BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Metternich, Wolf von, 1669-1731

Die Stete Freude des Geistes Das Eigne Kleinod Derer die den Vater anbethen im Geist und in der Wahrheit ...

Bd.: [1]

Franckfurt 1719

Asc. 4866 n-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268413-0
VD18 90968972

Dann was hab ich im Him̃el und auf Erden
was hab ich von dir begehrt, ohn dich? Pſ. 72.

Die Stete
Freude des Geiſtes:
Das
Eigne Kleinod
Derer die den Vater anbethen im Geiſt und in der Wahrheit.

Worinnen

Kürtzlich und gründlich erwieſen / daß das wahre Chriſtenthum an und vor ſich ſelbſt zu keiner Traurigkeit / ſondern zu einer ſteten Freude auch noch in dieſem Leben führe: Daß ſolche möglich / und wie dazu zu gelangen ſey.

Von

HILARIO THEOMILO.

Nebſt einem

Zweyten Theil /

Beſtehend in dreyen aus dem Frantzöſiſchen überſetzten Tractätlein.

Dritte und vermehrte Auflage.

1. Theſſal. 5, 16. 17. 18.

Seyd allzeit frölich / Betet ohne Unterlaß; Seyd danckbar in allen Dingen: Denn das iſt der Wille GOttes in Chriſto JEſu an euch.

Franckfurt /
Bey Johann Zacharias Seidel / 1719.

Wb 63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erklärung des Kupffer-Blats.

* *

Nachdem du mir / o GOtt / ein neues Hertz gegeben /
So will ich nichts im Himmel und auf Erden mehr /
Ich kan und will nach nichts mich weiter hin beſtreben /
Du / du alleine biſt es / den ich lieb und ehr.
Du biſt / o GOtt / mir ſtatt der Himmels-Zinnen /
Dein ewig Wohl macht mich allein vergnügt;
Dein hoher Ruhm und Preyß kan nie zerrinnen /
Du haſt mein Hertz und Hoffnung gantz beſiegt.
Mein Guth iſt nur in dir / ich kan es nicht verliehren;
Es betet alles deine weiſe Führung an:
Du biſt mein Zweck / es ſoll mich nichts abführen:
Dein Wohl macht, daß mein Wohl ſich nicht verändern kan.
Wie ſoll / o Bräutigam! ich doch genugſam ſchätzen /
Was ich nunmehr empfind im tieffen Seelen-Grund /
Dir hats beliebt / allda es einzuätzen /
Als Du mich haſt mit deiner Liebe gantz verwundt.
Ach laß dieſelbe ewig in mir brennen /
So werde ich mich höchſt vergnüget nennen.

* * *

Mein GOtt iſt reich / dran hab' ich gnug /
In Jhm iſt alles / was ich ſuch
An Reichthum und Gewinn.
Wie kan ich arm und dürfftig ſeyn?
Was will ich mehr / er iſt mehr mein
Als ich mein eigen bin.
In ſeiner Macht / in ſeinem Gut /
In allem / was Er iſt und thut /
Will ich mich freuen mehr /
Als wenn die höchſte Herrlichkeit
In aller Zeit und Ewigkeit
In meinen Händen wär.

Vorrede
Uber dieſe neue Auflage.

Nachdem der Verleger dieſes Wercleins die dritte Auflage vornehmen wollen; und auch fragen laſſen / ob ich einige Vermehrung zuzuthun willens wäre: So habe ich geglaubet / dem Chriſtlichen Leſer einen Dienſt zuerweiſen / wann ich ein und andern Punct etwas mehrers erläuterte. Wozu ich mich dann vornemlich der Schrifften der berühmten Madame Guion bedienet: als welche ich nach der Heil. Bibel unter allen von denen geheimen Wegen GOttes mit ſeinen Glaubigen / und wie die Seele ſich dagegen zuverhalten / am deutlichſten / ausführlichſten / angenehmſten / kräfftigſten und mit der meiſten Salbung geſchrieben zuſeyn / finde. Welchen GOtt einen rechten Ge-

Geſchmack von geiſtlichen Dingen gegeben hat / die werden mir ſolches gerne zugeſtehen. Die aber einen verdorbenen Geſchmack haben / mit denen iſt nichts zu richten / ſondern man muß ſie GOtt überlaſſen / Mitleiden mit ihnen haben / und für ſie bethen. Dann der HErr allein kan das Hertz aufthun / und den Verſtand öffnen. Weilen aber obbemeldte Schrifften Frantzöſiſch / auch nicht jedermanns Kauff ſeynd / ſo habe ich aus denenſelbigen hieher überſetzet / was ich diejenigen Materien / ſo hier verhandelt werden / mehrers zu erklären und zu bewähren dienlich zu ſeyn geglaubet ; Nachdem ich ſelber dadurch ein mehrers Licht bekommen / und in dem innerlichen Leben geſtärcket worden. Ich verhoffe nun / daß ein jedes gutes Hertz in dieſem Büchlein zu dem **glückſeeligen wahren Chriſten-Leben** / und ſonderlich zu dem allervornehmſten und wichtigſten Mittel darzu zugelangen / nemlich dem innerlichen **Gebeth** / alle nöthige Anleitung finden werde. Und wie GOtt bißher dieſem Wercklein ſeinen Seegen mitgetheilet / daß

 es

es vielen guten Hertzen angenehm geweſen / wie aus dem baldigen Abgang der Exemplarien zu urtheilen / wodurch es nun zu der dritten Auflage gediehen; alſo wird deſſelben Barmhertzigkeit demüthig angeruffen / es auch ferner zu vieler Erbauung und Beförderung in dem geiſtlichen Leben dienen zulaſſen / damit je mehr und mehr bekannt werde / (a) daß ſein Joch ſanfft und ſeine Laſt leicht iſt / und daß alle / die mühſeelig ſind / und zu ihm kommen / wahrhafftig erquicket werden / und daß (b) ſeine Gebothe nicht ſchwer ſind; zu ſeines heiligen Nahmens Ehre. Dann er weiß beſſer als wir / daß wir von uns ſelber nichts ſeynd / nichts haben / nichts wiſſen / nichts vermögen. Drum was er von uns fordert / das gibt er uns zuvor / daß wirs leiden können: auf daß Er ſein Liebes-Spiel habe mit ſeinen Kindern. O! daß wir ſo wenig behertzigen / daß (c) GOtt die Liebe iſt / lauter ewige unendliche Liebe / und dabey unendliche Weißheit / unendlicher / unerſchöpfflicher Reichthum! Wenn wir einen ſolchen GOtt wahrhafftig glaubten / wie könnten wir

(a) Matth. 11/28. 30. (b) 1. Joh. 5/3. (c) 1. Joh. 4/16.

wir ihm den Schimpff anthun/ und uns einbilden/ daß er was ſchweres von uns fordere/ von uns/ die er weiß lauter nichts zuſeyn von uns ſelber/ und die durch den unglücklichen Fall noch ſchlimmer als nichts geworden ſind/ nemlich verdorben/ verkehrt/ zum Böſen geneigt/ und unvermögend zu einigem Guten. Er allein kan uns wieder zu rechte bringen; er allein will es auch thun. Der Teufel will es ja nicht; der hindert uns vielmehr/ ſo viel er kan. Wir würden es auch eben ſo wenig wollen/ wann GOtt es nicht zuvor wolte/ uns äuſſerlich und innerlich dazu lockete/ und allen Vorſchub thäte. Wie können wir dann zweifeln/ daß (a) er uns alles Gute geſchenckt habe/ was zum göttlichen Leben dienlich iſt? GOtt wolle uns alle deſſen überzeugen durch eine ſeelige Erfahrung. Schließlich will ich hiebey mittheilen/ eine unlängſt zuhanden bekommene geiſtliche Panaceam, oder kurtzen Unterricht zur zeitlichen und ewigen Glückſeeligkeit/ welche mit obigen übereinſtimmet/ und zum täglichen Denck-Zettel dienen kan.

(a) 2. Petr. 1/ 3.

Geiſtliche Panacea,

oder

Kurtzer Unterricht

zur zeitlich und ewigen Glückſeeligkeit.

I,

Das wahre Mittel glückſelig zu ſeyn in dieſem und dem zukünfftigen Leben iſt / nichts anders wünſchen und ſuchen / als daß GOtt vergnügt und zufrieden ſeye: folglich / zu frieden ſeyn / wann er zu frieden iſt; um ſeinet- nicht unſernt willen.

II.

GOtt iſt allezeit vergnüt und zu frieden

1. Mit **ſich ſelbſt** / mit ſeiner unendlichen **Vollkommenheit** und **Glückſeeligkeit**; daran hat Er ſein unendlich wohlgefallen / freuet ſich darüber und ruhet völlig darinnen;

2. Er iſt auch zu frieden **mit uns** /

(1) Wann wir zu frieden ſind mit Ihm; nemlich

A Mit ſeinem **Weſen** / daß wir unſer Wohlgefallen daran haben / uns darüber erfreuen / uns damit in unſerm Hertzen / ſo viel wir immer können /

nen / beſchäfftigen / Ihn inniglich lieben / ſo wie Er iſt in ſich ſelbſt.

B. Und mit ſeiner **Führung** über uns und über die gantze Welt

a. in deme / was Er **fordert** von uns durch ſeine Gebothe / und durch unſern Beruff:

b. und in deme / was Er **zuläßt** / daß uns ſowohl innerlich als äuſſerlich begegne.

(2) Wann wir aufrichtig thun / was wir glauben unſere Pflicht zu ſeyn: welches eine Folge deß erſtern iſt: dann es iſt offenbahr / daß wir nicht zu frieden ſind mit ſeiner Führung / wann wir wiſſentlich handeln wider das / ſo Er von uns fordert.

(3) Wann wir uns demüthigen über unſere Fehler / und

(4) uns alſo bald wieder aufrichten / und unſern Weg fortſetzen / als wann wir nie gefallen wären.

III.

Alles dieſes iſt ſo wenig / und doch ſo billig / daß Er unmöglich kan weniger von ſeiner Creatur fordern.

Dann welcher geſcheider Menſch wolte nicht zu frieden und vergnügt ſeyn mit dem höchſt-vollkommenen Weſen / und mit der Führung der Allweißheit / Allgütigkeit und Allmacht ſeines höchſten HErrn und ſeines ſo gütigen Vaters /

der alles thut zum beſten ſeiner Creatur / auch wenn Er ſie züchtiget?

Wer ſolte ſo zaghafft und verkehrten Gemüthes ſeyn / nicht mit rechtem Ernſt zu thun/ was er kan / um ſeiner Schuldigkeit ein genügen zu leiſten?

Und was kan man weniger thun / als ſich demüthigen wegen ſeiner Fehler / um Vergebung derſelben bitten / und ſeinen Weeg fortgehen / als wenn man nie gefallen wäre?

IV.

All unſer Ubel kommt dann daher / daß wir unſern **natürlichen Geſchmack oder Luſt und Behagen vergnügen wollen** / welcher doch gantz verdorben iſt / und uns nichts als allerhand Elend übern Hals ziehen kan.

V.

Da hingegen die Quelle alles guten iſt / **allezeit mit GOtt zu frieden ſeyn.**

Dann wenn man allezeit mit GOtt zu frieden iſt / wird man endlich **allezeit frölich in GOtt.**

Wer nun allezeit zu frieden und frölich iſt / der iſt **glückſeelig.**

VI.

Es iſt aber nicht genug / daß man dieſes leſe/ billige und lobe: man muß fleißig und treu ſeyn/ es beſtändig zu üben / daß wir nemlich uns ſo gleich wieder faſſen / ſo bald wir ſehen / daß wir

uns

uns verguůgen / oder vergnůgen wollen mit et=
was auſſer GOtt / oder daß eine Unzufrieden=
heit in uns auffſteigen will. Man muß es als=
dann ſo gleich unterdrucken / es GOtt aufopf=
fern / damit Er es zerſtöre / aufs neue unſer Ver=
guůgen an Jhme haben / unſern Willen ſeinen
Willen unterwerffen / damit zu frieden ſeyn und
von Hertzen mit JEſu CHriſto ſagen. **Vatter! nicht mein / ſondern dein Wille geſchehe.**

VII.

Diß iſt der eintzige Weg des Friedens: an dieſe eintzige und einfältige Ubung muß man ſich beſtändig halten in allen inneren und äuſſeren Vorfallenheiten / ohne eintzige Ausnahme / und dieſes ſoll der Grund und Zweck ſeyn aller andern Ubungen / welche uns nichts helffen werden / wenn ſie uns nicht leiten und befördern zu dieſer gründlichen und allgemeinen Zufriedenheit in GOtt und mit GOtt in allen Dingen.

Vor=

Vorrede

Des Authoris über die erſte Auflage.

Chriſtlich-geſinnter Leſer!

ES iſt im 1708. Jahre ein kleines Büchlein in Druck gekommen / unter dieſem Titul: Die wahre Vollkom̄enheit und Glückſeeligkeit in dieſer Welt; worinn dieſelbe beſtehe / und mittels welcher Ubung man durch die Gnade GOttes dazu gelangen möge: vorgeſtellet durch *Alethophilum*. Der Author hat darinnen erwieſen / daß dieſelbe beſtehe in dem Stande und Leben des bloſſen dunckeln Glaubens. Welchen er darinn erkläret /

und

und bey ſolcher Gelegenheit die Materie von der Rechtfertigung mit den ſelbſt eignen Worten der Heil. Schrifft in ſolches Licht zu ſetzen ſuchet / als bishero noch nicht geſchehen / daß weder die Trägheit des alten Adams ſich mit einer falſchen Wahn-Gerechtigkeit begnügen / noch deſſelben Hoffart mit ſeiner eignen Werck-Gerechtigkeit ſich aufblähen könne. Und dieſes iſt ſo vollſtändig / kürtz- und deutlich geſchehen / und die Natur des wahren Glaubens ſo eigentlich erkläret / und von der bloſſen Hiſtorie unterſchieden / daß ich halte / ein aufrichtiges und unpartheyiſches Gemüthe nichts weiter über dieſe wichtige und von den Gelehrten verworrene Matarie verlangen werde.

2. Dieweil aber gemeldter Author den ſchädlichen und ſchändlichen Jrrthum / als ob das wahre Chriſtenthum ein verdrießliches / murriſches / trauriges und beſchwerliches Leben mit ſich bringe / nur berühret / und kürtzlich anweiſet / wie man aus eigner Erfahrung ſich eines beſſern überzeugen könne: So habe ich nicht vor undienlich gehalten / von dieſem Punct etwas weitläufftiger zu handeln / und aus

GOt-

GOttes Wort zu beweiſen/ daß das wahre Chriſten-Leben ein rechtes Freuden-Leben ſey/ und daß auch das Allerglückſeeligſte in dieſer Welt damit gar keine Vergleichung habe: Daß auch GOtt die Traurigkeit nicht liebe / und ſolche von den Seinen an ſich ſelbſt nicht fordere; ſondern daß ſie aus unſer bloſſen Unart herkomme/ und GOtt dieſelbe nur dulde/ und in ſo weit billige/ als ſie den äuſſeren Menſchen zu bändigen und wieder unter die urſprüngliche Oberherrſchafft des Geiſtes zu bringen / etwas helffen mag; daß aber GOtt tauſendmal lieber ſehe/ wenn wir mit Freuden zu ihm kommen/ und in lauter Luſt und Freude des Geiſtes ihm dienen.

3. Und wie hierinn unſere wahre Glückſeeligkeit beſtehet/ dagegen alle Herrlichkeit dieſer Welt vor Dreck zu achten; So habe ich hierinn erwieſen / daß ſolche in dieſem Leben zu erhalten möglich ſey; und auch von dem rechten Mittel dieſen Zweck zu erreichen/ nemlich dem Gebeth/ nach Vermögen deutlich und alſo gehandelt / daß ich von dieſer ſo wenig erkannten / ob wohl höchſtnöthigen Materie, die

der

der Chriſten gantzes Leben ſeyn ſolte/ den wahren untrieglichen Grund und allen gar leichte Ubung gezeiget / auch einen ſo zulånglichen Entwurff gegeben zu haben hoffe/welcher alle aufrichtige Seelen durch die Gnade GOttes für allem Irrweg bewahren und ſie tůchtig machen kan/die verſchiedene Myſtiſche Schrifften von dieſer Materie mit groſſem Nutzen ohne alle Verwirrung zu leſen / ein jegliches an ſeinen rechten Ort zu bringen / ſich in allen leicht zu finden / und von allem einen rechten Gebrauch zu machen.

4. Es wird ein jeder leicht ſehen / daß dieſes Tractåtlein nicht aus andern zuſammen geflickt / ſondern aus eigner Erfahrung und Erkånntnůß / die GOTT aus Gnaden geſchencket/ geſchrieben iſt. Ich hoffe auch / daß man hier ſonderlich von der inwendigen Glaubens-Ubung und innerlichen Streitungs-Art ein mehrers und deutlichers finden wird / als ſonſt in andern dergleichen Schrifften bishero geſehen worden.

5. Nachdem aber dieſes in der That eine Folge des Eingangs erwehnten Bůchleins von der Vollkommenheit iſt; und

 darinn

darinn unterſchiedliches enthalten / ſonderlich von der Unverbildheit und dem unmittelbaren directen Andencken an GOtt / das zu deſto beſſerer Verſtehung dieſes gegenwärtigen Tractätleins dienlich und faſt nöthig ſeyn mag: So wird der Chriſtliche Leſer wohl thun / wenn er das gedachte Büchlein ſich anſchaffen will. Wodurch denn auch zugleich allem Mißbrauch der ſteten Freude ſo vielmehr vorgebauet / und die Nothwendigkeit eines rechtſchaffenen Tugend-Lebens ſo viel klärer erſcheinen wird.

6. Wegen der ſchlechten Schreib-Art und öffteren Wiederholungen mache ich keine Entſchuldigung. Ich gebrauche die Worte / nicht daß ich dem eitelen Geſchmack der Gelehrten gefallen / ſondern von aufrichtigen und einfältigen Hertzen zu ihrem Nutzen verſtanden werden möge. Wenn ich das erhalte / iſt mein gantzer Wunſch erfüllet. Die Wiederholung iſt ſo viel weniger zu vermeyden geweſen / als dieſes Wercklein theils aus ſolchen Stücken zuſammen geſetzt / die zu unterſchiedlichen Zeiten und Gelegenheiten geſchrieben worden / die man um ſo weni-

weniger ändern mögen / als es nicht allein dienlich / ſondern auch faſt nöthig iſt / dergleichen über die äuſſere Sinnen erhabene Materien öffters und auf unterſchiedliche Art vorzuſtellen. Es werden doch noch wohl welche ſeyn / die die Sache nicht recht faſſen / ohnerachtet ſie ſolche faſt auf allen Blättern finden.

7. Solte jemand an dieſem Büchlein ein Ritter zu werden gedencken / und es nach heutiger Gewohnheit mit Schmähen / Läſtern und Ketzermachen anfallen / der wiſſe / daß er mich nicht kräncken und ihm zu antworten bewegen werde. Es wird ſich jemand finden / der ihn in den Hertzen aller Frommen wiederlegen / und die hierinn enthaltene Wahrheit verthädigen wird. Iſt aber Unwahrheit darinn vermiſchet / ſo bin ich der erſte / der ſie verwirfft von Grund der Seelen / und GOtt hertzlich bittet / mir meine Fehler zuvergeben / und allen Irrthum zuentdecken; werde auch nicht unterlaſſen / ihm inniglich zu dancken / wenn ſolches geſchiehet.

8. Womit ich den geliebten Leſer der Gnade GOttes befehle / und den Vater

im Himmel demüthigſt bitte/ über dieſe geringe Arbeit ſeinen Seegen auszugieſſen/ und derſelben Krafft und Eingang in alle fromme Hertzen zugeben/ und dadurch die Unvollkommenheit/ die ſie von meinetwegen hat/ nach ſeiner Barmhertzigkeit zuerſetzen/ um Chriſti ſeines Sohns und unſers HErrn und Heylandes willen. Amen.

Innhalt und Summarien
der Capitel
Des erſten Theils der ſteten Freude des Geiſtes.

Das I. Capitel.

Von dem auswendigen und innwendigen Menſchen.

1. Zweyerley Freude.
2. Zweyerley Menſchen.
3. Sind zwey unterſchiedene Weſen.
4. Die Schrifft nennets:
(1.) Fleiſch und inwendigen Menſchen.
5. (2.) Glieder und Gemüth.
Was das Geſetz ſey?
Das in unſern Gliedern/
und der Sünden/
das in unſerm Gemüth.
Ein anders Weſen ſind die Glieder mit ihrem Geiſt/
ein anders das Gemüth.
6. (3.) Natürlichen und geiſtlichen Menſchen.

7. Sind

7. Sind nicht bloß zwey Zuſtånde der Seelen.
8. Solche Zuſtånde beruhen auf dem Unterſchied beeder Menſchen.
9. Warum dieſer Satz ſo fremde ſcheinet.
10. (4.) **Fleiſch** und **Geiſt** / die widereinander gelůſtet.
11. Jedes von beeden hat ſeinen Willen.
12. Erhellet ferner Gal. 5/ 24.
13. Jngleichen aus Rom. 7/ 15. 19. 20.
14. Daraus folget daß zwey Weſen ſeyen.
15. Auch in CHriſto ſelbſt ſind zwey Willen.
16. Nothwendigkeit dieſes Unterſcheids.
17. Fernerer Beweiß aus Rom. 8/ 6.
18. Nicht der Leib ſondern inwohnende Geiſt empfindet in gewiſſer Proportion.
19. Gleichheit zwiſchen dem empfindenden Geiſt und Gegenwurff.
20. Es iſt ein natůrlicher Geiſt / der nur die natůrlichen Dinge durch die åuſſere fůnff Sinnen empfindet und begreifft.
21. Dieſer machet mit dem Leib einen natůrlichen Menſchen.
22. **Fleiſch** auch nur **Leib** benamſet; deſſen Geiſt aber Vernunfft / item Vernunfft-Stern-Geiſt.
23. Der hat einen beſondern Willen und eigene Gedancken / und wird Vernunfft und Fleiſch vor eins genommen:
Hat eigene Anſchlåge oder Schlůſſe.
Einen beſondern eigenen Verſtand.
24. Dieſen natůrlichen und zwar vernůnfftigen Geiſt muß man bezwingen / nach Cor. 10/ 5.

25. Miß-

25. Mißdeutung ſolches Spruches.
26. Der Vernunfft Sätze in Glaubens-Sachen gebehren Zanck.
Von der Vernunfft geſchmiedete Glaubens-Artickul.
27. Rechte Verſtand obigen Spruches.
28. Der verſtändige von der Vernunfft unterſchiedene Geiſt hat ſein eigen Weſen.
29. Das Gemüth benennet/ und von dem Fleiſch unterſchieden.
30. Hat ſeine innerliche Sinnen.
31. Mit Johannis (der im Geiſt war) Exempel bewieſen.
32. Innerliche Sinnen/ dardurch der himmliſche Geiſt die himmliſche unſichtbare Dinge empfindet.
33. Pauli Entzückung und der heiligen Propheten Viſionen beſtärcken ſolches.
34. Auch die neuern Offenbahrungen.
35. Dieſe Sinnen ſind der wahren Seeligkeit noch nicht fähig.
36. Dieſe beſtehet im Erkennen und Anſchauen GOttes.
37. Die pure Gottheit iſt über alle Engliſche Glorie weit erhoben.
38. Dieſe zu ſchauen und zu genieſſen muß ein Göttlich Gemüth und Sinnen zu geſtanden werden.
39. Daher wir Göttlichen Geſchlechts ſind.
40. Drey unterſchiedliche geiſtliche verſtändige Weſen.
41. Von Paulo Geiſt/ Seel und Leib benennet.

42. Scheidung der Seele und des Geiſtes.
43. Alle wahrhaffte Myſtici erkennen dieſen Unterſchied.
44. Wie das Wort Geiſt und Seel öffters genommen werden.
Die Engliſche Seele und deren Empfindungen werden offt der ſinnliche Theil und Sinnlichkeit genennet.
45. Weitere Erläuterung.
46. Der Menſch iſt von GOtt gemacht
47. Zu einem gewiſſen guten Endzweck mit darzu dienlich- und tüchtigen Kräfften/
48. Welche der ihnen vorkommenden Dingen ſeeliglich genieſſen können;
49. Sonſt wäre der Menſch zum gröſten Elend erſchaffen:
50. Welches wider GOttes Güte ſtreitet.
Die Gröſſe ſolcher Güte.
51. Nach welchem Gut der Menſch ein innerliches Sehnen hat/ deſſen iſt er auch fähig.
52. 53. Der Menſch findet in ſich ein Sehnen nach dem höchſten Gut.
54. Wann es ſelbſt um ſeine Hoffnung ſich gebracht/ entſtehet eine ewige Höllen-Quaal.
55. Iſt eine Haupt-Eigenſchafft eines beſondern Weſens in uns.
56. Iſt mit ſolchen Kräfften verſehen/ daß es GOttes in der That genieſſen kan.
57. Solcher Genuß beſtehet im empfinden/ lieben und ſich darüber erfreuen.
58. Bey dem empfinden ſind zwey Stück zu bemercken.

59. Göttliche Sinnen und Verſtand in uns.
60. Alles dieſes zuſammen heiſt der oberſte lautere Geiſt.
61. Von dem Genuß GOttes bleiben in uns Spuren und Bilder ſeiner Vollkommenheit.
62. Daher noch die Einbildungs-Krafft / ſo etwas geringer als vorige.
63. Dieſe mag man auch Gedächtnuß nennen / die übrige unter dem Verſtande und Willen begriffen.
64. 65. Heiſt auch zuſammen das **Gewiſſen** in Heiliger Schrifft.
66. Unvermeidliche Empfindung und unläugbare Erfahrung eines jeden.
67. Kan durch nichts leibliches geſtillet werden / weil es nicht daher entſprungen.
68. Deſſen Wirckungen zeugen von deſſen beſondern Weſen.
Wird in dieſem Tractat der **oberſte Geiſt** genennet.
69. Iſt edler als der Vernunfft-Geiſt ꝛc.
Herrſchet darüber.
Wird von keiner geſchaffenen Krafft beweget.
Iſt unveränderlich in allen Umſtänden einerley.
Hat in allen Menſchen einerley Regel und Ende.
70. Dieſer oberſte Geiſt hat ſeinen beſondern **Willen / Verſtand und Sinnen.**
71. Dieſer Sinnen Vorwürffe.
Deren Wirckung in dem Geiſt.
72. Die Sinnen / die Vorwürffe und das Mittel

tel haben gegeneinander eine genaue Proportion, wie im leiblichen / ſo auch im oberſten Geiſt.
73. Deſſen Vorwurff iſt GOtt ſelbſt / iſt auch ſelbſt das Mittel / ſich zu entdecken.
74. Zeugnüſſe der Heil. Schrifft darvon.
75. Der Verſtand des oberſten Geiſtes iſt bloß leydend hierbey.
76. Daß deſſen Sitz das Hertz ſey / lehret die Erfahrung.
77. Und zeuget die Heilige Schrifft.
78. Das Hertz iſt nicht nur des Willens / ſondern auch des Verſtandes und Sinnen Sitz und Werckſtatt.
In welchem Verſtand.
79. Wird aus Heiliger Schrifft bewähret.
80. Die Vernunfft hat ihren Sitz im Kopff.
81. Beede müſſen wohl unterſchieden werden / weil es vor GOtt auf des Hertzens Gedancken ankommt.
Der nöthige und nützliche Umgang mit den Creaturen hindert die Vereinigung mit GOtt nicht.
Welche nicht bey allen gleich mercklich / doch an der Ruhe in GOttes Willen zu erkennen iſt.
Einfältiges Aufmercken wird recommendirt und Curioſität mißrathen.
82. In Göttlichen Dingen muß die Vernunfft ſchweigen.
83. Erſte Ordnung dieſer Weſen in dem Menſchen.

84. Iſt

84. Iſt durch die Sůnde verwirret und verdorben.
85. Wird durch Chriſtum wiederbracht:
86. Durch das lebendige Wort GOttes.
87. Durch ſolche unverdiente Gnade wird der Menſch zum Kampff und Sieg tůchtig gemacht.
88. Durch ſolchen eintzigen Weg kommt man zur rechten Freyheit.
89. Die Bekehrung muß vom oberſten Gemůth anfangen.
90. Sanffte aber beſtåndige Wirckung deſſelben.
91. GOtt fordert nichts ſchweres von uns. Der Menſch quålet ſich nur ſelbſt.

Das II. Capitel.

Daß die Chriſtliche Lehre zu einer wahren beſtåndigen Freude fůhre/ auch noch in dieſem Leben.

1. Nach Unterſchied des innern und åuſſern Menſchen ſind die Wirckungen und Leidenſchafften.
2. Zwiſchen beeden entſtehet ein ſteter Krieg bis zum Tod.
3. Freude des åuſſern Menſchen gehőret nicht hieher.
4. Aeuſſerliche Freude zu unterſcheiden.
5. In rechter Ordnung nicht unrecht.
6. Auch von GOtt geboten.
7. Traurigkeit bey åuſſerm Seegen kan GOtt nicht gefallen.

8. Alle

8. Alle Traurigkeit mißfället GOtt.
9. GOtt träget alles zu unſer Freude an.
10. Durch die beförderte Wiedervereinigung.
11. Fleißige Ubung der Freude in GOtt iſt am förderlichſten.
12. Mit Freuden GOtt für die geiſtlichen Wohlthaten zu dancken / ſoll kein zeitlicher Verluſt unterbrechen.
13. Auch Schwachheit-Sünden nicht. Doch ohne ſelbſt Betrug / rechtes Verhalten darinnen und gewiſſer guter Ausgang.
14. Die rechte Mittel-Straſſe muß beobachtet werden.
15. Traurigkeit iſt des Satans Element / und höchſt ſchädlich.
16. Iſt unanſtändig / gereichet CHriſto zur Unehre / und nimmt ein übles Ende.
17. Die Lehre und Exempel der Heiligen Schrifft ermahnen zur ſteten Freude.
18. 2c. Schon im Alten Teſtament.
21. Sowohl die gantze Kirche als jede glaubige Seele.
22. Im Neuen Teſtament war Freude bey CHriſti Empfängnüß.
23. Bey CHriſti Geburth.
24. Bey ſeiner Aufopfferung.
25. Bey Anfang ſeines Lehrens.
26. Alle ſeine Lehre leitet an zur Freude in GOtt.
27. Auch ſeine letzte Rede.
28. Wie auch ſeiner Apoſtel nach ihm.

29. Sol-

29. Solche Lehre heiſt deswegen Evangelium/ das iſt/ freudige Bottſchafft.
Und wircket Freude.
30. Die Apoſtel waren Gehülffen der Freude anderer und ſelbſt beſtändig/ in allen Zufällen voller Freuden.
31. Gleiche Bewandtnüß ihrer Jünger.
32. Und rechten Chriſten in folgenden Zeiten.
33. Exempel eines armen Bettlers zu Tauleri Zeiten.
34. Auſſer dem wahren Chriſtenthum keine weſendliche Freude.
35. Dieſe kan kein Elend verrücken.
36. Neuere Exempel.
37. Wo und wie ſie zu ſuchen.
38. GOtt recht lieben der einige Weg darzu.
39. Bey der Traurigkeit zu unterſcheiden 1. die widrige Empfindung. 2. des Gemüths Unterliegung.
40. Letzteres wird hier beſtritten.
41. Gemüths-Schmertzen oder Leiden.
42. Daraus entſtehet erſt die Traurigkeit.
43. Doch nicht allezeit.
44. Welches ſodann keine Traurigkeit des Gemüths eigentlich zu nennen.
45. Urſach und Urſprung ſolches Schmertzens.
46. Deſſen Ubermaß gebiehret die Traurigkeit.
47. Dreyerley Quellen der Gemüths-Schmertzen.
48. Dieſe Schmertzen ſind nach Beſchaffenheit der Liebe von GOtt geachtet.

49. Der

49. Der äuſſere und innere Menſch werden jeder beſonders afficirt.
50. Bey äuſſerlicher Traurigkeit kan der innere Menſch doch gelaſſen ſeyn.
51. Der äuſſere Menſch iſt der reinen Liebe GOttes nicht fähig.
52. Dahero deſſen Schmertzen vor GOtt an ſich ſelbſt nichts.
53. Die Schmertzen des innern Menſchen ſind zu unterſcheiden.
54. Die aus der Liebe GOttes flieſſen / ſind gut.
55. Die aus der Liebe des Nächſtens / gut oder übel.
56. Die aus der Liebe zu uns ſelbſt meiſtentheils unrein.
57. Bey den gröſten Gemüths-Schmertzen muß der oberſte Geiſt doch zu frieden in GOtt und gelaſſen ſeyn.
58. Solcher Zuſtand gefället GOtt am beſten.
59. Unmuth iſt ihm höchſt mißfällig.
60. Den mit GOtt vereinigten Willen verunruhigen GOttes Fügnüſſe nicht.
61. Der Geiſt / ſo von Eigengeſuch frey iſt / kan allezeit zu frieden ſeyn.
62. Das Mißvergnügen GOttes über die Sünde thut deſſen Vollkommenheit und Seeligkeit keinen Abbruch.
63. Unzufriedenheit des Gemüths verräth den Eigenwillen.
64. GOtt verwirfft alle Traurigkeit des Geiſts.
65. Auch des äuſſern Menſchen.

66. Daran hat auch der innere Menſch keinen Gefallen.
67. Aeuſſere Traurigkeit iſt zu fliehen.
68. Alle Traurigkeit oder Unzufriedenheit entſpringet aus unordentlicher Creatur-Liebe / und mißfallet GOtt.
69. Die Traurigkeit des åuſſern Menſchen verurſachet auch dem innern groſſes Leiden.
70. Solches iſt der wahren Heiligkeit nicht nachtheilig / ſondern fórderlich.
71. Solche Anfålle dienen zur Gelegenheit die Liebe aufs vollkommenſte zubezeigen.
72. Stete Freude kommt nur aus der reinen Liebe eines vollkommenen Guts.
73. Traurigkeit die Frucht der unordentlichen Liebe.
74. GOtt und ſein heiliger Wille in ſich ſelbſt iſt allein liebenswürdig.
75. Unlauterkeit der Liebe GOttes.
76. Beſchaffenheit der reinen Liebe.
77. Weder zeitliche noch die geiſtliche Gaben ſind das vollkommene Gut.
78. Wer die reine Liebe GOttes habe.
79. Aus dieſer Liebe entſpringet eine ſtete Freude.
80. Ob man um beſondere Dinge nicht bitten dórffe?
81. Um welche Dinge GOtt will gebethen ſeyn / und wie wir um ſolche bitten ſollen.
82. Auch andere Dinge dórffen wir GOtt vortragen.

83. Doch

83. Doch mit gäntzlicher Heimſtellung in GOttes Willen.
84. Eigenheit ſoll alſo allerſeits vermieden werden.
85. Dieſe iſt die eintzige Urſach der ſündlichen ſchädlichen Traurigkeit.
86. Mit der Creatur-Liebe verwirfft und verbietet GOtt auch die daher entſtehende Traurigkeit.
87. Als welche mit der reinen Liebe nicht beſtehet. 1. Joh. 4/ 16.ꝛc.
88. Daher die in ſteter Freude vor GOtt wandeln ihm die Liebſten ſind.
89. GOtt muß die uns angebohrne Creatur-Liebe ſelbſt creutzigen.
90. Die hierausſtehende/ und reu-befördernde Traurigkeit billiget er.
91. Welche die Göttliche Traurigkeit heiſt. 2. Cor. 7/ 9.
92. und allezeit eine innerliche Zufriedenheit und geheime Freude bey ſich hat.
93. Lautere Göttliche Freude iſt doch beſſer und köſtlicher.
Solcher Seelen Vortheil und Glückſeeligkeit.
94. Wie fern man über ſeine Sünde traurig seyn müſſe. Und
Welches die beſte Reue und Buſſe.
95. Traurigkeit iſt kein weſentlich Stücke der Buſſe/ noch ſich dabey aufzuhalten.
96. Die aus Furcht der Höllen entſtehet/ iſt betrüglich.

97. Angſt

97. Angſt groſſer Heiliger/ auch CHriſti.
98. Deren Buß und Heiligkeit ſtunde nicht in der Traurigkeit.
99. Urſach der Traurigkeit in den Bußfertigen und Unvollkommenen.
100. Dieſer iſt der äuſſere und innere Menſch unterworffen.
101. Befällt entweder beede zugleich/ oder eintzeln.
102. Mittel gegen die Traurigkeit im äuſſern und innern Menſchen zugleich.
103. Gegen die Traurigkeit im Innern allein.
104. Ob und wie man ſich bey Empfindung der Sünden-Laſt in GOtt freuen könne und ſolle.
105. Zeugnuß einer frommen Perſon hievon.
106. Im äuſſern allein/ mit innerlicher Zufriedenheit iſt ſeelig.
Vor Vollkommene und Unvollkommene.
107. Dieſe hat groſſe Verheiſſungen.
108. Nicht/ weil die Traurigkeit an ſich ſelbſt GOtt gefalle;
109. Sondern des Geiſtes dabey ſich zeigende (reine Liebe/ Glaube/ Gedult ꝛc. im Sieg) Verhalten und Sieg.
110. Was darinnen zuthun.
111. Gelaſſenheit in derſelben.
112. Krafft der Freude des Geiſtes.
113. Nichtigkeit der Welt-Freude.
114. Unterſchied der Traurigkeit bey Vollkommenen und Unvollkommenen. Vorzug jener.
115. CHriſti Exempel/ Pauli und Johannis.

116. Leiden des Geiſtes über das Ubel anderer ohne Abbruch der wahren Freude.
117. Wird auch GOtt zugeeignet.
118. Hat ſich in CHriſto befunden.
119. In andern glaubigen Seelen ſich geäuſſert.
120. Ob die reine Liebe über ihre eigene Fehler traure.
121. Unterſchied unter Leiden und Trauren.
122. Die ſtete Freude des Geiſtes macht auch das äuſſere Leben leicht.
123. Einwurff der fleiſchlichen Vernunfft.
124. Antw. Das Ankleben an der Creatur/ nicht die evangeliſche Verleugnung bringt Traurigkeit.
125. Solche völlige Verleugnung iſt durch anhaltende Ubung und Gebet nach und nach zu erlangen.
126. Beſchluß.

§. §. §.

127. Kurtze Wiederholung des vorigen.
1. Zweyerley Schmertzen: Der Sinnen und des Willens.
2. Beede ſind unterſchieden.
3. Die Schmertzen des Willens entſtehen aus jenen.
4. Die Liebe verlanget auch bißweilen die Schmertzen der Sinnen.
5. Zuweilen hat das Gemüth Schmertzen/ und die Sinnen nicht.
6. Beede ſind nicht nothwendig beyſammen.

7. 8. Die erſtere gehören nicht hieher.
9. Hier iſt die Rede von der Traurigkeit des Willens und Möglichkeit der ſteten Freude.
10. Gemüths-Schmertzen kommen aus der Liebe.
11. Aus den Gemüths-Schmertzen entſtehet (1) ein Abſcheu.
12. (2) Vier andere Stücke.
13. In dieſen 4. Stücken beſtehet die Traurigkeit.
14. Was ſonſt auch Traurigkeit heiſſet.
15. Wann keine Traurigkeit aus den Schmertzen folge.
16. Was Freude ſey.
17. Kan auch neben dem Schmertzen beſtehen.
18. Freude des äuſſern und innern Menſchen iſt unterſchieden.
19. Ohngeacht des genauen Bandes beeder Menſchen/ iſt doch beeder Leiden nicht nothwendig verknüpffet.
20. Eines jeden Freud und Leid entſtehet aus beſonderer Urſache.
21. Vor den äuſſern ſind ſichtbare/ von den innern unſichtbare Güter.
22. Traurigkeit und Freude ſind aus der Liebe her.
23. Des Geliebten Wohl oder Weh macht der Liebe Freud oder Leid.
24. Die lautere Liebe GOttes giebt dem Geiſt ſtete Ruhe und Freude/ auch bey äuſſerer Traurigkeit.

25. Urſach: GOttes unendliche Glückſeeligkeit.
26. Was GOtt mißfället verurſachet dem liebenden Geiſt zwar Schmertzen/
27. Doch ohne Traurigkeit.
28. Widrigen Falls iſt die Liebe nicht rein/ und die Traurigkeit des Geiſtes Sünde.
29. Die Gemüths-Schmertzen aus der reinen Liebe gefallen GOtt.
30. Die Traurigkeit des äuſſern Menſchen/ wie ſie anzuſehen.
31. Iſt an ſich ſelbſt nicht Sünde.
32. Worinn die Sünde beſtehe.
33. Die äuſſere Traurigkeit macht uns GOtt nicht unangenehm.
34. Sondern iſt die höchſte Probe der reinen Liebe.
35. Der Sieg darüber wird gekrönet.
36. Kampff und Sieg CHriſti.
37. Zweyerley Freude des Geiſtes: des Genuſſes/ und des Glaubens.
38. letztere kan unwandelbar ſeyn/ und in dieſem Leben erlanget werden.
39. Die erſtere der letztern Gnaden-Belohnung/ in der Zeitlichkeit nicht beybleibend.

Das III. Capitel.

Daß das Gebet an ſich ſelbſt leicht/ und worinn es beſtehe.

1. Das Gebet iſt leicht.
2. Auch dem Einfältigſten/ auch in der Arbeit.
3. Verſaumung des Gebets höchſtſchädlich.

4. Iſt

4. Iſt das einige Mittel gutes von GOtt zu erlangen.
5. Falſche Meynung von Schwierigkeit des Gebets iſt ſchädlich.
6. Aus dem Gebet- und Geſang-Buch beten und ſingen
7. Iſt zu Zeiten gut.
8. Auch ſehr ſchädlich.
9. Was beten ſey.
10. Was GOtt verlange.
11. Beten mit oder ohne Worte.
12. Unſer Anliegen ſoll uns beten lehren.
13. Wie die Kinder ihre leibliche Eltern bitten.
14. GOttes Güte iſt überſchwenglicher.
15. 16. Ungereimtheit ſolches Beginnens.
17. Nicht geſchickte Worte/ ſondern des Hertzens Bewegungen gelten bey GOtt.
18. Kindliches Gebet wird erhöret.
19. Einfältiges Weſen gefället GOtt.
20. Falſcher Begriff von GOtt iſt ſchädlich.
21. Was das wahre Gebet ſey.
22. Des Gebets Grund iſt die Liebe.
23. Die Liebe macht das ſchlechte koſtbar.
24. Worinn die Liebe beſtehe.
25. Beſitzung eines freyen Gemüthes
26. Entſtehet aus Gefälligkeit.
27. Der Liebe Eigenſchafft.
28. Suchet ſich dem Geliebten gefällig zu erweiſen.
29. Der Liebe wahre Art.
30. Der rechte Grund der reinen Liebe GOttes.
31. Und Geſchicklichkeit recht zu beten.

32. Wovon der Anfang zu machen.
33. Durch was Mittel.
34. Fernerer Fortgang und Wachsthum.
35. Unzulänglichkeit anderer Mittel.
36. Wo das Hertz durch wahre Liebe recht geſchickt
37. Braucht es keiner andern Bereitſchafft.
38. Das Gebet folget dann von ſich ſelbſt.
39. Die Liebe iſt gerne mit dem Geliebten beſchäfftigt.
40. Die liebende Seele mit GOtt.
41. Im Geiſt als mit einem Geiſt.
42. Auſſer der Empfindung im bloſſen Glauben.
43. All ihr Sinn und Gedancken ſind auf ihn gericht / und genieſſet ſeiner.
44. Ihr Umgang mit GOtt iſt kindlich.
45. Iſt wahrhafftig und keine Einbildung.
46. Das Vertrauen zu GOtt iſt des Glaubens Seele.
47. Auſſer dieſem Umgang beſtehet weder die Liebe GOttes noch das Gebet.
48. Durch ſelbigen wird die Liebe und Gebet vollkommener.
49. Die Liebe lehret recht beten.
50. Chriſti Verſicherung und Johannis Zeugnuß.
51. Den geheimen liebes Zug im Hertzen zu folgen.
52. Steter Umgang mit GOtt erhält das innere Leben.
53. Darbey GOttes Abſicht zu folgen.
54. Die beſte Art zu converſiren.

55. Auch mit GOtt.
56. Die Seele ſoll ſich GOtt führen laſſen in feſtem Vertrauen.
57. Er kan und will uns recht führen.
58. Worinn man folgen ſoll.
59. Dieſes nicht obſerviren / hindert den Fortgang.
60. Wie man ſich bey Ermanglung der Neigung zuverhalten.
61. Unterlaſſung des Gebets ſchadet.
62. Durch beten lernt man beten.
63. Anhalten iſt nöthig.
64. Zerſtreuung wider Willen muß nicht abſchröcken.
65. Mit Willen die Gedancken umſchweiffen laſſen / und Creatur-Liebe / wie ſehr ſie ſchaden.
66. Bey ernſtem Kampff wider die Lauigkeit ſchadet ſolche nichts.
67. GOtt allein zu gefallen ſoll der Zweck darbey ſeyn.
68. Anklebung an den Gaben GOttes iſt gefährlich.
69. Diß äuſſert ſich bey Entziehung der Gnade.
70. Den Geber nicht die Gabe muß man lieben.
71. Die reine Liebe ſiehet auf GOtt nicht auf die Gabe.
72. Das Mißvergnügen zeiget (eine Creatur-Liebe) ein Ankleben.
73. Abgeſchiedenheit des Hertzens fordert GOtt im Gebet.
74. Wie er ſolches annimmt.
75. Solches Gebet erhöret GOtt.

76. Er muß es erhören.
77. Unſer Fehler in Betrachtung der Erhörung.
78. GOtt gibt uns beſſere Gaben als wir nach unſern Eigenſinn bitten.
79. GOtt verbirgt ſich öfters zu unſern beſten.
80. Zu was Ende.
81. Was zum Gebet nöthig ſey.
82. Wie man ſich dazu ſchicken ſoll.
83. Eigenwillen abthun / kindlich wandeln.
84. Was weiter zu beobachten.
85. Beſchluß und Anweiſung auf folgendes Capitel.

Das IV. Capitel.

Nothwendigkeit und Sicherheit dem innerlichen Zug zu folgen.

1. Haupt-Regel des innern Lebens und wahren Gebets.
Und Innhalt des gantzen Capitels.
2. Was wir an CHriſto haben; iſt unſer Biſchoff / Hirt / Artzt / Heyland.
3. In ihn ſollen wir glauben.
4. Er will ſelber alle gute Seelen führen.
5. Was unſere Pflicht darbey ſey.
6. Wichtigkeit dieſer Regel.
7. Der Gnade vorlauffen wollen.
8. Ohne GOttes Führung und Gnade lauffen.
9. GOttes Führung widerſtreben.
10. Mit den Willen GOttes vereiniget ſeyn / die höchſte Vollkommenheit.
11. Die Menge der Gaben trägt nichts bey.
12. Der Gaben Entziehung benimt nichts daran.

13. Wie wir dazu gelangen.
14. Müſſen dem Willen und Führung GOttes in allen Wegen allein uns gemäß bezeigen.
15. Sonſt reichet nichts zu.
16. Wahrnehmung ſolcher Führung / und gäntz-liche Gelaſſenheit.
17. Urſachen / warum der Friede des freyen Willens abſolut nöthig.
18. Worinn ſolcher beſtehe.
19. Streit wider den natürlichen Willen.
20. Diß war aller Heiligen Weg zur Vollkom-menheit.
21. CHriſti Exempel.
22. CHriſtus hat dieſes um unſert Willen ge-than.
23. Dem müſſen wir ähnlich werden.
24. Unterſchied des Leidens CHriſti und des unſern.
25. Müſſen Chriſto erſt im Leiden ähnlich werden.
26. Nicht etwas zu verdienen / ſondern unſere Natur abzutödten.
27. Unſere Sünden-Cur kan ohne Schmertzen nicht abgehen.
28. Zeugnuß der Heiligen Schrifft.
29. Man muß muthig kämpffen / wie JEſus / wie Hiob.
30. Anfechtung von ſtets anklebender Sünde.
31. Wie der Verzug göttlicher Hülffe hierinn anzuſehen.
32. Die dabey ſich äuſſernde Gnade iſt beſſer zu erkennen.

33. Die Zeit zu erwarten.
34. Unſer Verlangen aus der Eigenheit GOtt mißfällig.
35. GOttes Gerechtigkeit und Liebe verſiren hierinn.
36. Zu unſerer nöthigen Demuth.
37. Dafür wir GOtt zu dancken haben.
38. Groſſe Weißheit GOttes hierinn.
39. Der ſollen wir die Ehre geben.
40. Unſere Vernunfft dämpffen.
41. Alle Heilige haben daſſelbe erfahren.
42. Deren Exemrel ſollen wir folgen.
43. Gleichnuß von einem Kind und Lahmen.
44. Im Geiſtlichen gehet es noch ſchwerer her.
45. Vom Nutzen der Geiſtlichen Bücher und Regeln.
46. Die ſind unterſchiedlich: nutzlich oder ſchädlich.
47. Die Gnade läſſet ſich nicht an die Bücher binden/ noch in Regeln einſchrencken.
48. Deren rechter Gebrauch.
49. GOttes Vorſehung hierbey.
50. Die Bücher geben keine Form der Seelen Zuſtand zu urtheilen.
51. Ein jeder muß ſeine Führung wahrnehmen/ und auf CHriſtum allein ſehen.

Das V. Capitel.

Daß man GOtt/ als in uns gegenwärtig/ anbeten ſolle. Vom immerwährenden Gebet.

1. GOtt iſt in uns nicht auſſer uns anzubeten.

2. Ob

2. Ob nicht GOtt überall gegenwärtig.
3. Allgegenwart GOttes auſſer und in uns.
4. GOttes Gegenwart zweyfach.
5. Nach ſeinem Weſen.
6. Nach ſeiner Offenbahrung.
7. Wo nach der Offenbahrung.
8. In den Hertzen der Glaubigen.
9. Unterſchied beeder und Vortrefflichkeit.
10. Die Gnaden-Offenbahrung iſt unſere Vollkommenheit.
11. Die Allgegenwart GOttes auſſer uns ohne die innere
12. Iſt auch bey den Teufeln und Hölle.
13. Wir ſollen GOtt in uns ſuchen und behalten.
14. Pauli Zeugnuß Col. 1/ 27.
15. CHriſtus muß in uns die Seeligkeit wircken.
16. Was die Seeligkeit ſey?
17. Wie nöthig es ſey CHriſtum in dieſem Leben weſentlich zu beſitzen.
18. Welche ſich im Gebet ſelbſt hindern.

§. §. §.

19. Obs möglich allezeit zu beten?
20. Beweiß der Schrifft.
21. Ausdrücklicher Befehl.
22. Wie es anzugreiffen.
23. Die Exempel bewährens aus dem alten Teſtament.
24. Aus der Heiligen Schrifft Neuen Teſtaments.
25. Johannes Climacus.

26. Zu unſerer Zeit die gute Armelle / Gregorius Lopez.
27. Von Chriſto erbeten.
28. Ob virtuales und immerwährendes Gebet einerley?
29. Durch ein Gleichnuß erläutert.
30. Iſt ein gefährlicher Irrthum.
31. Aufopfferung ſeines Gebets und Wandels in Vereinigung mit Chriſto.
32. Frucht und Wirckung derſelben.
33. Durch Ausſchweiffen wird das Gebet ununterbrochen.
34. Die Geiſtliche Gegenwart beſtehet in dem Andencken des Gemůths.
35. Vorſetzliche Ausſchweiffung der Gedancken iſt ſchlimmer /
36. Als die wider Willen geſchiehet.
37. Muß durch die Gnade verbeſſert werden.
38. Wie man ſich dabey zu verhalten.
39. Anfänglich konte der Menſch ohne Zerſtreuung mit den Creaturen umgehen.
40. Freywillige Abkehrung des Gemůths von GOtt zur Creatur iſt der Anfang zum Fall.
41. Dardurch gab der Menſch dem Satan Macht zur Verſuchung.
42. Iſt noch die Quelle alles Schadens und Gefahr der Seelen.
43. Die Zerſtreuung der Gedancken iſt als höchſt gefährlich zu achten / und darůber fleiſſig zu wachen.
44. Der Menſch iſt gemeiniglich ſelbſt Urſach.
45. Solches nicht erkennen hindert die Gnade.

46. Der

47. Der Wachſamkeit hierinn kan man ſich nie zu viel befleißigen.
47. Zeugnuß St. Climaci.
48. einer andern erfahrnen und erleuchteten Perſon.
49. Obiges Gleichnuß §. 29. iſt nicht für / ſondern wider jene Meynung.
Worinn die Vergleichung zu machen.
50-60. Application deſſelben.
61. Schluß aus obigen Gleichnuß wider ſelbige Meynung.
62. Ob es allzuſchwer zum ſteten Gebet zu gelangen.
63. Warum ſo wenig darzu kommen.
64. Iſt an ſich ſelbſt ſehr leicht.
65. Durch GOttes Hülff.
66. Darzu GOtt willig iſt.
67. Hindernuſſen an unſerer Seite.
68. Müſſen weggeräumet werden.
69. Stets darnach zu ſtreben iſt allezeit gut.
70. Dieſe Ubung iſt die förderlichſte.
71. Die tröſtlichſte und Stärck-bringend.
72. Wie die Gegenwart hier zu verſtehen.
73-91. Erleuterung und Verbeſſerung deſſen / Was §. §. 28. 29. 30. h. c. geſagt worden.
76. Das Hertz hat ſeine beſondere Gedancken.
77. 78. 79. Heilige Ledigkeit.
81. Mittel dazu.
82. 83. 84. Nutzen derſelben.
85. 86. Warnung bey dem immerwährenden Gebet.
88. Dreyerley Art GOtt gegenwärtig zu haben.

(1) im

(1) im Kopff. (2) im Hertzen und (3) wo GOtt ſelbſt der Seelen Leben und Liebe iſt.
89. Noch eine andere Abtheilung der Gegenwart GOttes auſſer der virtualen. (1) Die active. (2) Die paſſive.
90. Die zweyte Art §. 88. bereitet zu der dritten daſelbſt angeführten Art.
93. Ob es möglich in dieſem Leben des Hertzens Aufmerſamkeit auf GOtt ununterbrochen zu erhalten.
94. Wie GOtt die Zerſtreuung und Dürre/ ſo uns wider Willen befallen/ zu unſerer Reinigung brauche.
95. 96. Was da ſey: ſtude abſtractioni.
97. Die zweyte Art braucht keiner beſtändigen Reflexion und Beobachtung/ da wir mercken/ wir ſeyen in der Gegenwart GOttes (confer infra §. 119.)
98. 99. als welches öffters ſchädlich wäre.
100-125. Nochmalige Erklärung der erſtbenannten 3. Arten der Gegenwart GOttes.
101. Vorbereitung und Regeln / ſo zu beobachten.
106. Hindernüßen von Seiten des Menſchens.
110. Wie ferne die Betrachtungen zu gebrauchen.
111. Können gar leicht zur Hindernüß werden.
112. Unterricht und Zeugnuß von wahrer Einfalt des bloſſen Glaubens und reinen Liebe.
113. GOtt wohnet und wircket im Hertzen als die weſentliche Liebe und Wahrheit.

114. Ei-

114. Eigenwircken kan die Gnaden-Einkehr nicht fördern.
115. Wiederholter Innhalt des Capitels.
116. Fortgang zur dritten Art der Gegenwart GOttes.
117. 118. Zeugnüſſe und Unterricht davon/ was da ſey: Aus ſich ſelbſt ausgehen.
119. Das ſtete Andencken an GOtt geſchiehet nicht mit ſteter Reflexion. (confer infra. §. 97.
120. Welche unmöglich/ ungereimt/ auch höchſt-ſchädlich / und
121. aus der Eigen-Liebe flieſſet.
122. Freywillige Reflexion ſo ſchädlich als die Zerſtreuung.
123. Solche zu meiden erfordert Zeit und Mühe.
124. Mittel dargegen.
125. Worzu der Unterricht hierinn nütze.

Das VI. Capitel.

Von den unterſchiedenen Arten des Gebets.

1. Einleitung.
2. Keine Creatur kan bey ihrer Erſchaffung was helffen / noch reflectiren.
3. Gleiche Beſchaffenheit bey der neuen Schöpfung.
4. Gleichnuß von einem Kinde in Mutterleib.
5. Application.
6. Unruhe und Zweiffel guter Seelen.
7. Das beſte Mittel dargegen.

8. Iſt

8. Iſt nicht für Schwache.
9. Myſtiſche Schrifften von mancherley Wirckungen und Wegen GOttes.
10. Andern Seelen zur Anleitung oder Warnung
11. Sie zur gäntzlichen Uberlaſſung an GOtt zu bringen.
12. Nicht zur geſetzlichen Nachfolge.
13. Gleichnuß vom Mißbrauch derſelben.
14. Rechter Gebrauch wird gebilliget.
15. Wie und wozu ſie zu gebrauchen.
16. Die Myſtici geben keine genaue Eintheilung der unterſchiedenen Arten des Gebets.
17. Solche ſind nicht bloſſe unterſchiedene Nahmen.
18. Sondern nach den unterſchiedenen Seelen-Kräfften.
19. Abſonderlich das paſſive Gebet.
20. Grund alles Gebets.
21. Zwey Arten des Gebets.
22. Die erſte das wirckende.
23. Deſſen fernere Eintheilung.
24. Woher ſolcher Arten Unterſchied ſey.
25. Das leidende übertrifft das wirckende.
26. Würdigkeit des Menſchen vor GOtt.
27. Vorzug des wirckenden Gebets.
28. Tüchtigkeit durch das leidende.
29. Unterſchiedliche Dinge und Objecta dieſer Welt.
30. Davon die äuſſerliche Sinnen unterſchiedlich berührt werden.
31. Urſprung der mancherley Arten des Gebets.
(Appli-

32. Geiſtliche Objecta ſind GOtt.
33. Die herrlichen Leiber Chriſti Menſchheit/
34. Der Seelen Geiſt und Kräffte.
35. Himmliſche Imagination und Sinnen.
36. Unterſchiedene Arten des Gebets nach Unterſchied der Wirckungen der geiſtlichen und himmliſchen Dinge auf die Seele.
37. ſind unzehlig/
38. Doch hat offt einerley Sache unterſchiedliche Namen.
39. Satan kan auf die Seele wircken/
40. und der Seele gut-ſcheinende Dinge beybringen.
41. daher kommt Betrug
42. über Unvorſichtige/
43. über gute Seelen/zu ihrer und ander Seelen Warnung.
44. Unterſchied der falſchen und göttlichen Wirckungen/ welche GOtt entdecket.
45. Erinnerung von der Vorbereitung zu gewiſſen Arten des Gebetts.
46. Wie dieſe zu verſtehen?
47. GOttes freye Macht hierin.
48. Das vollkommenſte Gebet.
49. Dabey hören insgemein die andere Arten auf.
50. Allgemeineſte und gewiſſeſte Regel.

Das VII. Capitel.

Fernere Verhandlung vom activen oder wirckenden Gebet.

1. Unterſchied des activen und paſſiven Gebets.
2. In jenem wird GOttes Wirckung / in dieſem der Seelen Mitwirckung nicht ausgeſchloſſen.

49. ſind nicht allemahl gleich.
50. Da muß man die Gnade allein walten laſſen.
51. Die nöthige Tüchtigkeit iſt von GOtt zu erwarten.
52. Eigen Grüblen ſchadet.
53. Durch Unverſtand hindert mancher ſich ſelbſt/
54. ſolchen ſollen Erfahrnere dienen.

§. §. §.

55. Zwo Haupt Arten des Gebets
56. Das ſelbſt geſchäfftige und ſtille.
57. dorinn das erſtere beſtehe?
58. iſt nicht nicht dauerhafft.
59. Das Stille/
60. worinn es beſtehe?
61. Deſſen Ubung Vorwurff/ Wachsthum.
62. Beeder Arten des Gebets Unterſchied in einem Gleichnuß.
63. Application,
64. des letztern Vorzug.
65. Beede Arten des Gebets bleiben in ihrem Wehrt/ und frey.
66. Auch beſondere Dinge bitten iſt nicht unrecht/
67. ſondern GOttes Willen gemäß.
68. Ob zeitliche Dinge zu bitten?
69. Abſicht auf Chriſti Verbot / Befehl / und Nichtigkeit irdiſcher Dinge.
70. Erleuterung
71. und fernerer Beweiß.
72. Unvollkommenheit des ſelbſt-geſchäfftigen Gebets/
73. iſt unziemlich und unlauter.

74. Des

74. Des ſtillen Gebets Verzug/
75. deſſen mancherley Nahmen/
76. und Staffeln.

§. §. §.

77. Noch drey Arten des Gebets:
78. 1. Der Erhebung.
79. 2. Der Niederſinckung.
80. 3. Der bloſſen Einkehrung.
81. In der Ubung kommt bald eine / bald die andere vor.
82. Deren Unterſchied.
83. Effect des Gebets der Niederſinckung.
84. Wann es am dienlichſten.
85. Wann es nicht ſo dienet.
86. Effect des Gebet der Erhebung.
87. Kampff und hefftige Anfechtung über dieſer Art der Erhebung.
88. Andere Art der Erhebung.
89. Ausdruck des Unterſchieds.
90. Fernere Erklärung deſſen.
91. Das Beharren iſt ſchwer.
92. Bey dieſer letzten Erhebung erſte Gemüths-Beſchaffenheit.
93. Zweyte Bezeigung bey Verrichtungen.
94. Niederſinckung und Einkehrung bey Verrichtungen.
95. Die Gnade führet manchen zu einer Art mehr als zur andern.
96. Ob eine vor der andern zu wählen.
97. Durch die Erhebung iſt der Geiſt am abgeſchiedenſten.

98. Johann Evangeliſta handelt von der Erhebung und Niederſinckung.
99. Die Erfahrung hebet den Schein-Widerſpruch auf
100. Unterſuchung der Urſach des ſcheinenden Widerſpruchs.
101. Fernere Unterſuchung
102. und Unterſchied.
103. Begriff von einigen Red-Arten.
104. Nicht alle kommen alſobald in den Staffeln der Vollkommenheit einander gleich.
105. Was hierbey zuthun.
§. §. §.
106. Zweyerley Gebet in Anſehung der Seelen-Kräfften.
107. Wobey ſich eine vor der andern mehr äuſſert/
108. Der Verſtand oder der Wille?
109. Das Gebet des Hertzens iſt vorzuziehen.
110. Dieſes iſt vornemlich zu üben.
111. Das Gebet des Verſtandes iſt unterſchiedlich;
Unterſchiedliche Benennung:
112. Das Gebet der Meditation.
113. Von deſſen Nutzen und Nothwendigkeit.
114. Darein miſchet ſich die Vernunfft.
115. Iſt (1) denen Einfältigen nicht zu rathen.
116. Iſt ihnen ſchädlich.
117. Worinn der Schad beſtehet.
118. (2) Sich darinn mit Willen aufhalten iſt nicht gut.
119. In Aſpirationen ſich üben iſt beſſer.

120. Dieſe Ubung muß Lebenslang getrieben werden.
121. Dieſe/ als die einfältigſte Art/ iſt für alle.
122. Treu und Beſtändigkeit hierinn fördert zum ſtillen Gebet.
123. Beſchauung und Anſchauen/ obs einerley bedeuten.
124. Einweſig füglicher als einfältig.
125. Was es ausdrucke.
129. Vorzug des Gebets des bloſſen Anſchauens.
127. Erinnerung wegen dieſer Benennung.
128. Wo weiterer Unterricht hievon zu ſuchen.
129. Beſchluß dieſer Abhandlung.
130. Neuer Zuſatz.
131. Erläuterung des §. 82. vorgekommenen Zweifels/ und Unterricht auf §. 96.
132. Zwey Arten des einfältigen Anſchauens/ eine gefährlich/
133. Eine andere/ die gut/ aber nicht die beſte iſt.
134. Das beſte Mittel unter allen iſt eine Liebes-volle Beſchauung/
135 und übertrifft die bloſſe Abziehung des Verſtandes.
Wie ſie unterſchieden ſind.
136. Der Abziehung des Willens Nothwendigkeit.
137. Dieſes iſt der kürtzeſte und leichteſte Weg.
138. Fernere Erläuterung und Zeugnuß davon.
139. Unſer Wachsthum folget dem Gebet.
140. Zum Gebet wird Einfalt und kindliche Gelaſſenheit erfordert.

141. Entblöſſung des Verſtandes.
Vortheil von derer Ubung.
142. Man hat ſich hiebey vor Selbſt-Betrug zu hüten.
143. Verſamlung in ſich ſelbſt iſt unterſchiedlich.
Welches die rechte ſey?
144. Entzückung des Willens in GOtt.
145. Deſſen Sicherheit.
146. Auſſerordentliche Dinge vereinigen nicht mit dem höchſten Gut.
147. Effect der innerlichen Stille.
Zweyerley äuſſerliche Stillen und deren Unterſchied.
148. Einiger Selbſt-Betrug.
149. Aufmerckſamkeit der Seelen und GOttes Sprechen in derſelben/
was es ſey und wircke?
150. Unterſchied des Sprechens der Engel und des ewigen Wortes.
151. Unterſchied des Hertzens Gebetes bey Anfängern und Geübtern.
152. Alles muß im Hertzen geſchehen.
153. Fleißige Ubung im Gebet iſt nöthig.

Das VIII. Capitel.

Von der innerlichen Glaubens-Ubung in und bey allen vorerwehnten Actibus des Gebets/ und der darinn befindenden ſteten Freude und Glückſeeligkeit.

1. Ubung des duncklen Glaubens.
2. I. Ergreiffung und Anbetung GOttes wie er in ſich ſelbſt iſt. 3. Die-

3. Dieſer Glaube iſt ohne Betrug.
4. Allerdings nöthig/
5. auch ewig daurend.
6. GOtt iſt innigſt gegenwärtig.
7. II. Annehmung aller göttlichen Wahrheiten in Einfalt.
8. In dem Sinn und Abſehen GOttes.
9. Zur Förderung in der Liebe GOttes.
10. Meynungen/ wie gut oder nicht gut ſie ſeyen.
11. Welche Meynungen gut ſeyen?
12. GOttes Wille iſt allein gut/ Eigen-Wille böß.
13. Das Weſen aller wahren Religion.
14. Alles Beginnen ſoll dahin führen.
15. Das förderlichſte dazu das beſte.
16. Was daran hindert iſt ſchädlich.
17. Niemand iſt eine Meynung als Wahrheit aufzudringen.
18. Meynungen ohne Anklebenheit zu nutzen.
19. Allgemeiner unumſchränckter Glaube/ wie in ſolchem die Meynungen anzunehmen.
20. Fides implicita, deſſen Nutzen und Sicherheit.
Unheil aus deſſen Mangel.
21. III. Gäntzliche Uberlaſſung an GOtt.
22. Verſenckung in deſſen vollkommenen Willen.
23. IV. Entſagung alles eigenen.
Vereinigung mit CHriſto in ſich ſelbſt und beſonders
(1) Im Gebet.
(2) Im Leiden.
(3) In Ablegung und Reinigung der Sünden.

(4) Im Streit wider die Feinde.
(5) In allen unſern Wercken.
(6) In Anziehung aller Tugenden.
24. So iſt JEſus alles in allem.
25. Wann er das etwas in uns gar zu nichts macht.
26. Vereinigung mit CHriſto in allen Heiligen.
27. Der Glaubigen Gemeinſchafft.
28. Vollkommene Einheit an dem Haupt und Gemeinſchafft aller Dinge.
29. Groſſe Glückſeeligkeit dieſes Vorrechts der Glaubigen.
30. Beſtändig.
31. V. Kindliche Zuverſicht und feſte Hoffnung zu GOtt.
32. Gerechtigkeit des Glaubens.
33. In welchem Sinn der Glaube aufhöre?
34. VI. Magnetiſche Anziehung göttlicher Gnade.
35. Dieſe Ubung geſchicht im bloſſen Geiſt und wie?
35. Dieſes Glaubens alleinige Nothwendigkeit.
37. Deſſen Genugſamkeit/
38. und Reichthum;
39. deſſen Sicherheit.
40. Aller andern Gaben Genuß iſt unbeſtändig.
41. Die Vereinigung mit GOtt durch den Glauben iſt allzeit beſtändig.
42. Nach aller Exempel Zeugnuß.
43. Ohne dieſen Glauben taugt alles nichts.
44. Gibt Stärcke in Verlaſſenheit.
45. Wunder dieſes Glaubens an Abraham/ den Märtyrern uud CHriſto ſelbſt.

46. In der gröſſeſten Verlaſſenheit.
47. Darinn Chriſto nachzufolgen.
48. Einſtimmung aller wahren Myſticorum.
49. Der Freunde Chriſti Hunger und Durſt nach den Leiden.
50. Moſis Exempel aus dem Alten Teſtament.
51. In dieſem Glauben iſt göttlicher Friede und Freude.
52. Dieſer Weg iſt allgemein/ und unvermeidentlich.
53. Der Eigen-Wille hat allen Jammer eingeführet;
54. Dem iſt in geiſtlichen Dingen gar nicht zu trauen/ alles aber GOttes freyen Willen zu überlaſſen.
55. Anklebenheit verderbet alles.
56. Des Creutzes Weg allein iſt ſicher.
57. Eigenheit und Anklebenheit beſchmitzet alle gute Gaben.
58. Bey deren Genuß muß dieſe böſe Quelle geſtopffet werden.
59. Solcher Genuß wird ſelbſt nicht verworffen.
60. Rechter Gebrauch aller Dinge/ worinn er beſtehe?
61. Vollkommenheit ſtehet nicht in Empfindungen.
62. Sie nutzen nichts ohne den Tod des Eigen-Willens.
63. Dieſer macht alles guten Genuſſes fähig.
64. Iſt der Grund des wahren geiſtlichen Lebens.
65. Süßigkeiten ſollen Mittel ſeyn zu dieſem Tod.

66. Wor-

66. Worzu die/ ſo ſolche genůſſen anzuweiſen?
67. Pauli Lehre von ſolchen Gaben.
68. Einbildung/ daß man GOtt liebe wegen andåchtiger Bewegungen.
69. Es iſt ſchwer ſolche Betrůgereyen zu heben.
70. Was die reine Liebe ſey?
71. Ob dieſe Beſchreibung zu hoch getrieben ſey?
72. Davon abweichen heiſt ſich dem Geliebten vorziehen.
73. Davon Zeugnuße in den Schrifften und der Lebenden zu haben.
74. Vollkommenheit in dieſem Leben anzufangen.
75. Chriſti Befehl.
76. Daß viele erreichet haben.
77. Schönes Exempel.
78. Rechte Diſpoſition zur reinen Liebe.
79. Chriſtliche Vollkommenheit.
80. Solchen hat Chriſtus das Himmelreich verſprochen.
81. Nicht in den Gaben / ſondern im bloſſen Glauben iſt Verſicherung der Seeligkeit.

§. §. §.

82. Weitere Erklårung dieſer Materie.
83. Vereinigung mit GOttes Willen die allernöthigſte Ubung.
84. GOtt und ſein Wille iſt allein gut.
85. Natur der Liebe.
86. Einer Gottliebenden Seele Glůckſeeligkeit.
87. Thun / was GOtt angenehm iſt / der beſte Dienſt.

88. Das wirckende und ſtille Leben gleich liebens-
werth.
89. Beeder Vereinigung iſt das vollkommenſte.
90. Wie die Wirckung der Beſchauung nicht
hinderlich.
91. Darzu zu gelangen iſt möglich.
92. Der dunckele Glaube ſchlieſſet anderer Din-
ge Andencken nnicht gantz aus.
93. Was ſolcher Glaube ſey.
94. Der Seelen Wandel ohne ſehen und füh-
len mit GOtt.
95. In dieſer Ubung faſſet die Seele alles zu-
ſamen.
96. Iſt das beſte Mittel die ſtete Vereinigung
mit GOttes Willen zu üben.
97. Wie die Seele in dieſem Stand GOtt und
die Creatur anſiehet.
98. Wirckung dieſes Anſehens in der Seele.
99. Wie ſie GOtt in ihm ſelbſt anſehe.
100. Dieſer Stand iſt an ſich ſelbſt nicht verän-
derlich.
101. Kan allzeit beſtehen/ iſt auſſer Gefahr.
102. Urſach unſers Abweichens.
103. Gemeiner Erfolg unſer Schwachheit.
104. Vortrefflichkeit dieſes Standes.
105. Gipffel der Glückſeeligkeit
106. iſt ein unbekannt einfältig Leben/ von groſ-
ſen Nachdruck.
107. Darinn man immer treuer werden/ und
ſtets fortſetzen muß.

Das

Das IX. Capitel.

Von der Glaubens-Vereinigung mit Chriſti Gebet / oder vom Gebet der Vereinigung mit Chriſto.

1. Gebet der Vereinigung mit Chriſto/
2. im Glauben verrichtet wird erhöret.
3. Iſt eine heilſame Art zu beten.
4. Vor welche ſie gut iſt.
5. Erſchröcklicher Mißbrauch derſelben/
6. iſt höchſt ſchädlich.
7. Warum ſolche GOtt eine Zeit lang verborgen ſeyn laſſen?
8. GOttes Weg allezeit gut.
9. Vorſichtigkeit darbey nöthig.
10. Die Worte: Chriſtus habe alles für uns gethan/
11. werden in böſen Sinn verdrehet.
12. Unzulänglicher Außdruck iſt unbegreifflich.
13. Ob nicht der Mißbrauch zu verhüten?
14. Nöthige Aufrichtigkeit,
15. Gäntzliche Erneuerung
16. durch das Wort GOttes.
17. Nach der Maaß der Wirckung/
18. welche beſtehet in treuer Anordnung der geſchenckten Kräffte;
19. nicht eigenen Kräfften zu zuſchreiben /
20. allein der Gnade/
21. die in Chriſto ſelbſt zu ſuchen.
22. Fleiß Chriſto ähnlich zu ſeyn / in allem GOttes Willen zu thun.

24. Ent-

23. Entſagung aller Eigenheit und Vereinigung mit Chriſto.
24. Wie man das Gute thun müſſe?
25. Bey Böſes thun ſich Chriſti Wercke zu eignen ein entſetzlicher Betrug/
26. ärger als die Gerechtigkeit der Phariſäer. Worinn dieſe beſtanden?
27. Worinnen der Chriſten Gerechtigkeit jene übertreffen muß?
28. Wie ein jeder der Vereinigung mit Chriſto gebrauchen möchte.
29. Unſer Mangel durch Chriſti Reichthum erſetzt.
30. Ubung dieſer Vereinigung
31. Chriſtum gantz wie er in ſich ſelbſt iſt ergreiffen.
32. Unterſchiedenheit dieſer Ubung.
33. Kindliche Einfalt iſt darbey nöthig.

Das X. Capitel.

Leichte Art/ alle Verſuchungen zu überwinden.

§. 1. Vereingung mit Chriſto im Streit wider die geiſtliche Feinde.
2. Beſte und ſicherſte Wunſch.
3. Daß der Wille mit GOttes Willen eins ſey/
4. iſt der beſte Grund zur wahren Gemüths-Ruhe.
5. Dargegen alles Vergängliche hintan zu ſetzen.
6. Lebendige Einſicht der Güte GOttes gibt ſtete Freude unter allem Creutz.

7. Der

7. Der beſte Weg darzu iſt innerliche Abkehr von uns zu GOtt.
8. Groſſer Seegen dieſer Ubung.
9. Wird gering geacht/
10. auſſer wer es erfahren/
11. der preiſet GOtt darfür.
12. Unſer ſelbſt vergeſſen/
13. gibt groſſe Ruhe und Zufriedenheit/
14. vermehret die Andacht.
15. GOtt können wir nie genug ehren.
16. Was bey unſerm Mangel und Dürfftigkeit zu thun.
17. Dieſer Weg macht nicht laulicht.
18. Eigen-Geſuch in Göttlichen Dingen;
19. im Verlangen nach der Tugend.
20. Vereinigung mit GOtt tilget die Eigenliebe.
21. Wenige gelangen zu dieſem Weg/
22. iſt nicht vor die Natur/
23. ſondern ihr unerträglich.
24. Fleiß und Wachſamkeit iſt vonnöthen.
25. Des Hertzens Unſtetigkeit/ und eigen Unvermögen wird dabey kund.
26. Iſt der leichteſte Weg zum überwinden.
27. Was der alte Adam ſey?
28. Das beſte Mittel wider die Liebe/
29. und die Liebe zu erwecken.
30. Unſer vergeſſen/ und GOttes gedencken tödtet den alten und fördert den neuen Menſchen/
31. iſt der ſicherſte Weg zur Liebe GOttes:
32. aus ſolcher Liebe folget Sieg.
33. Mangel der Andacht ſoll zu GOtt treiben.

34. Wer

34. Wer allein helffen kan/ und wem? Zeugnus von Madame Guion.

§. §.

35. Ubung in vier Worten vorgeſtellt.
36. Gedancken darüber/
37. ſind nach dem Buchſtaben zu nehmen/
38. zeigen die Pflichten eines Chriſten und die Mittel darzu.
39. Billigkeit/ daß wir leiden.
40. Schwierigkeit zu unterſcheiden.
41. Des Heylandes Güte verbeſſert unſere Fehler.
42. Uns zu demüthigen iſt nöhig.
43. Leiden die Leitung GOttes auf den Weg der Gebot. (Hertzen.
44. Leiden die Wirckung GOttes auf unſer/
45. Die Führung GOttes.
46, Meiden alle Eigenwircklichkeit.
47. Uns ſelbſt nicht traueu.
48. Uber anderer Fehler uns ſtille halten.
49. Groſſer Nutze des ſchweigens und ſtreitens.
50. Innerliches Schweigen
51. ſteuret den Verſuchungen/
52. und machet ſie verſchwinden.
53. Luſt-oder Unluſt-erweckende Dinge vergeſſen/ hebet die Verſuchungen auf.
54. Die Kunſt zu vergeſſen höchſt nöthig und nutzlich.
55. Wie dieſe anzufangen und zu erlangen?
56. Beſtändig-und Stetigkeit ſolcher Ubung iſt (nöthig.
57. Hindernuſſen.
58. Beſte Ubung derſelben.
59. Effect ſolcher Ubung.
60, Fortſetzung dieſer Materie. Einwürffe.

61. Ob bey hefftigem Empfindungen dieſe Ubung angehe?
62. Antwort: Betreffend die Widerſprechungen/
63. der Eyffer hierbey iſt nicht Göttlich/
64. und andere zu ſtraffen untüchtig.
65. Der andern Schwachheit und GOttes Verhängnůß.
66. Weme die Schuld beyzumeſſen?
67 Wir haben genug mit uns zu thun.
68. Neuer Einwurff. (nennen?
69. Ob vorgemeldte Ubung ein Vergeſſen zu
70. oder eine Kunſt recht zn gedencken?
71. Ob ſie ſich zum vergangenen oder künfftigen Ubel ſchicke?
72. Daß bey empfindlichen Vorfallenheiten ein ander Mittel nöthig/
73. oder nur für GOtt genieſſende Seelen ſey.
74. Antwort.
75. Wie es ein Kunſt zu nennen?
76. Wird Ubung/ Treue und Zeit darzu erfordert.
77. Eine beſtändige Wiederholung.
78. Woher die Schwerigkeit komme?
79. Die natürliche Unbeſtändigkeit.
80. Wenige gehen dieſen Weg.
81. Iſt vor die Natur ein ſchröcklich Creutz.
82. Doch das gewiſſeſte beſte Mittel zum Uberwinden/
83. und bewähret/ vor welche?
84. Aus den Grundſätzen zu urtheilen.
85. Unterſuchung der Einwürffe.
86. Grundſatz: Stille Abkehr der Gedancken.
87. Doppelter Einwurff: Von Schmertzen und Widerſprechung.

88. Ob

88. Ob in dieſen zwey Fällen dieſe Ubung angehe?
89. Erläuterung betreffend die Widerſprechungen.
90. Richtiger Schluß aus vorgelegter Lehre.
91. Wie man ſich vorzubereiten.
92. Im Anfall der Verſuchung raiſonniren iſt vergebens.
93. Da vermag keine Betrachtung nichts.
94. Rath in dringenden Nöthen.
95. Die Schmertzen betreffend.
96. Daß die Sache möglich.
97. Iſt auch für GOtt-ſuchende Anfänger.
98. Bewähret durch gen Effect.
99. Ein jeder muß ſeiner Führung folgen.
100. Dieſe Ubung iſt die Verſamlung ſeiner ſelbſt.
101. Wie dieſe Ubung anzufangen / wann ſie zugebrauchen / und beſtändig damit anzuhalten.
102. Iſt mehr im Hertzen als Kopff geſchehen.
103. Kommt mit der Entblöſſung des Verſtandes überein.
104. Stehet nicht in eigenen Kräfften ſondern bey der Gnade GOttes.
105. Darneben iſt vollkommene Gelaſſenheit (nöthig.
106. Bey Verſuchungen des Fleiſches zwey Mittel:
1. Verſammlung in ſich ſelbſt.
2. Gäntzliche Uberlaſſung an GOtt.

Das XI. Capitel.

Kurtze Regeln für einen / der nach der ſteten Freude des Geiſtes trachtet.

I. Vorſatz GOtt zu gefallen.
II. Stetige Erneuerung des Vorſatzes.

 III. Ei-

III. Einige Luſt und Freude an GOtt und ſeinem Willen.
IV. Stetes Liebes-Andencken und Vereinigung mit ſeinem Willen.
V. Wiederkehr von allen andern zu GOtt. Des Willens/ der Gedancken.
VI. Vermeidung aller Zerſtreuung.
VII. Stetige Vereinigung mit CHriſto.
VIII. Beherzigung allein des guten Willens GOttes in allen.
IX. Danckſagung für alle Begebenheiten.
X. Verhaltung bey Verluſt und andern widrigen Fällen. Erkanntnuß der Eigenliebe.
XI. Treue und Beſtändigkeit ohne übereilen.
XII. Gäntzliches Vertrauen auf die Gnade.
XIII. Unabläßiges Erbitten.
XIV. Tägliche Prüfung.
XV. Seufftzer zum Beſchluß.

Das XII. Capitel.

Sonderbare Ubung die Liebe zu GOtt täglich mehr und mehr zu entzünden/ und ihm ein im̃erwährendes Lob-Opffer zu bringen.

1. Ubung der Liebe und ſtetigen Lobes GOttes.
2. Werth und Krafft dieſer Ubung.
3. Art und Weiſe ſolche ins Werck zu ſtellen.
4. Nöthige und leichte Wiederholung.

das XIII. Capitel.

Wie der Menſch alles/ was er thut/ GOtt auftragen ſoll in Vereinigung mit den Wercken und Verdienſten unſers HErrn JEſu CHriſti.

1. Fortgang in der wahren Gottſeeligkeit durch Bewahrung einer reinen Abſicht. 2. Auſ-

2. Aufopfferung aller Wercke in Vereinigung mit CHriſto.
3. Welche dardurch GOtt angenehm werden.
4. Erläuterung durch Gleichnüſſe.
5. Unſere Unwürdigkeit auſſer Chriſto.
6. Aufopfferung an GOtt den Vater.
- des Schlaffens und Wachens.
- der Gedancken Worte und Wercke.
- Der Verpflegung des Leibes.
- Des Gebets und anderer gottſeeligen Ubungen.
- Der Trübſal und Schmertzen.
- an GOtt den Sohn.
- an GOtt den Heiligen Geiſt.

Das XIV. Capitel.

Funcken göttlicher Liebe / oder allerhand kräfftige Hertzens-Seufftzer.

Das XV. Capitel.

Nacherinnerung betreffend das Büchlein von der Vollkommenheit / Authore Alethophilo.

1. Doppelte Beſchuldigung des Büchleins von der Vollkommenheit.
2. Man begehrt aus Verlangen zu dienen / andern ihre Meynung zu laſſen.
3. Erſter Anſtoß: daß CHriſtus ſeye zur Sünde gereitzet worden.
4. Ungerechte Deutung des Wortes Luſt.
5. Was durch das Fleiſch verſtanden werde.
6. Des natürlichen Geiſtes oder der Vernunfft Neigung.

7. Des Wortes Luſt rechte Bedeutung.
8. Unrichtigkeit der Beſchuldigung des Authoris.
9. Was daſelbſt bewieſen worden.
10. Daß CHriſtus natürliche Zu- und Abneigungen/ wie wir gehabt/ iſt ihm nicht verkleinerlich.
11. Beweiß/ daß CHriſtus zur Sünde gereitzet worden.
12. Darinn bewieß er ſeine Uberwindung.
13. Auch die Verfolgungen geſchahen ihn von GOttes Wegen abzubringen.
14. Viele Menſchen ſind auch durch ſolche gefället worden.
15. CHriſtus iſt inner- und äuſſerlich zu Sünde gereitzet worden.
16. Durch deren Uberwindung hat er den Glaubigen den Sieg erworben.
17. Daß die Reitzung zur Sünde die Sünde ſelbſt ſey: vorgeben/ benimmt den Muth zum ſtreiten.
18. Anderer Anſtoß/ von Nicht-Achtung der Meynungen in Theologicis.
19. Antwort/ und deren Abſicht.
20. Wegen irriger Meynungen bey Gehorſamen Hertzen iſt GOtt niemand ungnädig.
21. Erkänntnüß der Wahrheit iſt GOttes Gnaden-Gab.
22. Iſt durchs Gebet und Heiligkeit des Lebens zu erlangen.
23. Nach völliger Ubergab des Hertzens ſchencket GOtt nöthige Erkänntnüß.
24. Jeder muß mit empfangenen Maaß ſelbſt zufrieden ſeyn:
25. So auch deſſen Mit-Knechte.

26. Keiner ſoll den andern um weniger Gaben willen verachten;
27. Sondern ſich deſſen Treue im geringen gefallen laſſen.
28. GOtt iſt / der mit wenigen / wie der mit vielen wuchert / angenehm.
29. Darwider handelt die ſo genannte Orthodoxia.
30. Einigkeit der wahren Jünger CHriſti Kennzeichen.
31. Durch den gemeinen Weg gelangt man nicht zur Einigkeit.
32. Ein jeder wahrer Jünger CHriſti ſoll trachten / daß CHriſtus ſich ihm offenbahre.
33. Der eintzige Weg zur Einigkeit zu kommen.
34. Prüfung der Urſach obiger Beſchuldigung.
35. Wahre Meynungen in Theologicis werden hoch geachtet.
36. Zur rechten Erkänntnüß der Wahrheit wird
1. erfordert unpartheyiſche Liebe zu derſelben.
37. 2. Bereitſchafft den Willen GOttes nach der erkannten Wahrheit zu thun.
38. 3. Beeder Stücke Mangel iſt Urſach aller ſchädlichen Irrthümer.
39. 4. Zweyfache Erkänntnüß eine experimentale und ideale.
40. 5. Uber die erſte läſt ſich nicht diſputiren.
41. 6. Worinn unſere Seeligkeit beſtehe?
42. 7. Worinn die Erkänntnuß der Wahrheit?
43. 8. Die ideale iſt unkräfftig.
44. 9. Im rechten Gebrauch iſt ſie gut.

45. 10. Worinn die weſentliche Erkänntnuß der göttlichen Wahrheit beſtehe.
46. 11. Der richtige Weg zu dieſer Erkänntnuß.
47. 12. Nutzen und guter Gebrauch aller idealen Erkänntnüß.
48. 13. auſſer ſolchem Gebrauch iſt ſie unnütz und ſchädlich.
49. 14. Unwahre Meynungen / wann ſie nicht ſchaden.
50. 15. Wann irrige Meynungen zu behalten beſſer ſey.
51. 16. Irrige Meynungen können bey hohem Grad heilſamer Erkänntnüß der Wahrheit ſtehen.
52. 17. Daß ein gar leichter und ſicherer Weg Zur weſentlichen heilſamen Erkänntnüß der Wahrheit zu haben / welcher der ſey.
53. 18. Der einige Weg zur wahren Weißheit.
54. 19. Die ideale Wiſſenſchafft ſo nicht zu dieſem dienet / iſt verwerfflich.
55. 20. Blind- und Thorheit bey Ermanglung der rechtſchaffenen weſentlichen Erkänntnuß und Furcht GOttes.
56. 21. GOtt gibt einem jeden Gottsfürchtigen gnug Erkänntnüß zur Seeligkeit und ſeinen Beruff.
57. 22. Wie man ſich gegen andern in Anſehung der Erkänntnuß recht verhalten ſoll.
58. Anweiſung zu mehrerer Nachricht hievon.
59. Unterſchied des äuſſern und innern Menſchen einzuſehen iſt nöthig.
60. Ein Einwurff wird beantwortet.

Das erſte Buch.

I. Cap.

Von dem auswendigen und inwendigen Menſchen.

Die meiſte Menſchen wiſſen/ leider! von keiner andern Freude/ als die der äuſſere Menſch aus der Vergnügung ſeiner Sinnen und Paſſionen ſchöpffet; die aber/ die der innere Menſch empfindet/ iſt ihnen ſo unbekannt/ daß ſie ſich auch nicht einmal erinnern/ den Nahmen davon gehöret oder geleſen zu haben.

2. Ja es würde nicht fehlen an ſolchen/ die es vor eine Ertz-Ketzerey ausſchreyen möchten/ alſo zwey Menſchen in uns zu machen/ und den äuſſern von dem innern zu unterſcheiden; Wann ſie ſich nicht vor Paulo ſchämen müſten/ der beyde dieſe Menſchen in einem Verſicul anführet und einander entgegen ſetzet: **Darum/ ſpricht er/ wer-**

werden wir nicht müde / ſondern / ob unſer äuſſerlicher Menſch verweſet / ſo wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert. 2. Cor. 4/ 16.

3. Niemand kan zweiffeln / daß dieſe beyde Menſchen / aus denen wir beſtehen / zwey unterſchiedene Weſen ſeyn müſſen; angeſehen von ihnen gantz widerwärtige Dinge gelehret werden / die in ein und eben demſelben Weſen zugleich unmöglich ſtatt finden können. Verweſen ſtreitet ſchnurſtracks gegen erneuert werden; und kein geſunder Menſch kan dieſes beydes zugleich von einer Sache ſagen.

4. Wir finden hiervon noch mehr Spuhren in H. Schrifft. Paulus nennet dieſen äuſſern Menſchen das Fleiſch / ich weiß / daß in mir / das iſt / in meinem Fleiſch / wohnet nichts gutes. Röm. 7/ 18. Dieſem ſetzt er entgegen den inwendigen Menſchen: Ich habe Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen. Ibid. v. 22.

5. Er nennet den äuſſern Menſchen ſeine Glieder; den innern aber ſein Gemüth: und ſetzet beyde abermal einander entgegen; Ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern / das da widerſtreitet dem Geſetz in meinem Gemüth / und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz / welches iſt in meinen Gliedern. Röm. 7/ 23.

Durch Geſetz verſtehet man das jenige / wodurch uns der Wille des / ſo uns beherrſchet / zu

zu erkennen gegeben wird; welches innerlich geſchicht durch einen **Antrieb** oder **Zug** ſo wir in uns empfinden.

Das **Geſetz in unſern Gliedern** oder in unſerm äuſſern Menſchen iſt alſo der **Antrieb**/ ſo wir innerlich in unſern Gliedern zu etwas fühlen oder gewahr werden.

Dieſer innerliche Antrieb zum Böſen iſt der **Sünden Geſetz**; weil er von der in uns wohnenden Sünde entſtehet/und uns reitzet das Böſe zu vollbringen.

Hingegen iſt das **Geſetz in unſerm Gemüthe** nichts als die innerliche Uberzeugung und Antrieb zum guten / der da entſtehet von dem in uns wohnenden Geiſt GOttes.

Der Antrieb iſt unterſchieden von dem / das angetrieben wird; und dieſes letztere kan nicht anders als ein beſonders ſelbſtändiges Weſen ſeyn.

Die **Glieder** demnach ſamt ihrem lebendigen Geiſt (denn von todten Gliedern iſt hier keine Rede) die ihren beſondern Trieb zur Sünde empfinden / ſind eine beſondere Subſtanz oder ſelbſtändiges Weſen; und das **Gemüthe**/ welches einen andern Trieb in ſich fühlet zum Guten/ iſt iſt auch ein beſonder ſelbſtändiges Weſen / von dem erſten unterſchieden.

6. Er nennet den äuſſern / den **natürlichen**; den innern aber den **geiſtlichen** Menſchen/ und ſetzt ſie auch gegen einander: **Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſte Got-**

tes/ es iſt ihm eine Thorheit / und kan es nicht erkennen: Denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn; der Geiſtliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet. 1. Cor. 2/ 14. 15.

7. Und wenn man ſagen will/ daß hierdurch zwey unterſchiedene Zuſtånde unſerer Seelen/ nicht aber zwey Menſchen verſtanden werden/ ſo iſts mit ihrem Sagen nicht ausgenommen/ſondern muß bewieſen werden. Paulus nennet zwey Menſchen / und nicht zwey Zuſtånde.

8. Wenn ich ihnen aber auch zugebe/ daß man dieſen Spruch von zweyen Zuſtånden verſtehen kònne/ ſo befeſtiget ſolches vielmehr meine Meynung/ als daß es derſelben zuwider ſeyn ſolte. Dann der Grund dieſer beyden unterſchiedenen Zuſtånde des natùrlichen und geiſtlichen / worinn ein Menſch ſich befinden kan / iſt zu ſuchen und zu finden in dem Unterſchied der beyden unterſchiedenen Menſchen / aus denen wir beſtehen. Herrſchet der natùrliche/ ſo ſind wir im Stande der verdorbenen Natur / leben derſelben gemåß / und ſind natùrliche Menſchen. Herrſchet aber ůber uns der geiſtliche / ſo wird derſelbe beſeelet von dem Geiſt GOttes / und wir wandeln nach dem Geiſt / und heiſſen billig geiſtliche Menſchen.

9. Wenn dieſes fremd ſcheinen ſolte / iſts bloß auß Urſach / daß wir den herrlichen Zuſtand der Schòpffung / und die unausſprechliche Verderbnuß / ſo die Sùnde ůber unſer gantzes Weſen

ſen gebracht / nicht gehöriger maſſen erkennen / wovon aber hier zu handeln meines Vorhabens nicht iſt.

10. Wir wollen alſo fortfahren / den Unterſcheid des innern und äuſſern Menſchen aus göttlicher Schrifft zu behaupten. Paulus ſchreibet an die Galater 5 / 17. **Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt (den innern Menſchen) und der Geiſt wider das Fleiſch. Dieſelbe ſind widereinander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet.**

Kan etwas klärers in der Welt geſagt werden? Fleiſch und Geiſt / ſind das nicht zwey unterſchiedene Dinge / da eins nicht das andere iſt? Beyde dieſe Dinge gelüſten (das iſt / begehren / wollen /) und dieſe beyde Wollen gehen ſchnurſtracks gegeneinander / und müſſen, alſo aus zwey von einander wahrhafftig unterſchiedenen Weſen entſpringen. Dann ein und daſſelbe Weſen kan zu einer Zeit ſich ſelbſt nicht zu wider ſeyn.

11. Dieſe zwey unterſchiedliche Willen oder wollende Weſen in uns erhellen ferner aus Gal. 5, 16. allwo uns gebothen wird / im Geiſt zu wandeln / und die Lüſte des Fleiſches nicht zu vollbringen (ſo heiſſet es im Griechiſchen). Nun laß ich jeden / der aufrichtigen Gemüths iſt / urtheilen / ob dieſes **nicht vollbringen** könne concipirt werden ohne einen Willen / der widerſtehe dem Willen des Fleiſches? und ob nicht alſo nothwendig folge / daß in uns ſeyn müſſe

müſſe ein Wille / der da wolle / was dem Flei-
ſche wohl thut / und ein anderer Wille / der die-
ſem Willen widerſtehe / und der Vollbringung
deſſelben wehre?

12. Eben alſo läſſet ſich ſchlieſſen auch aus Gal.
5/24. **Welche Chriſtum angehören** / ſpricht
der Apoſtel / **die creutzigen ihr Fleiſch ſamt
den Lüſten und Begierden.** Dieſes creu-
tzigen kan aber nicht verſtanden werden ohne
einen **Willen** oder wollendes Weſen / ſo das
creutzigen verrichte. Dieſer Wille aber / der
creutziget / muß nothwendig unterſchieden ſeyn
von dem Willen / der gecreutziget wird / weil
kein Ding kan leidend und würckend zugleich
ſeyn in eben derſelben Sache.

13. Ferner ſagt Paulus Rom. 7/ 15. **Ich
thue nicht / was ich will / ſondern das ich
haſſe / das thue ich.** v. 19. **Das gute / das
ich will / das thue ich nicht / ſondern das
böſe / das ich nicht will / das thue ich.**

Nun iſt offenbahr / daß keine Action, ſo die
Moralität oder Sitten betrifft / mithin tugend-
und laſterhafft / gut oder böſe genannt werden
kan / ohne einen Willen / der dieſelbe ausübe /
concipirt oder gedacht werden kan; ſintemahlen
thun nichts anders iſt / als kräfftig wollen.
Dahero auch Paulus ſelber ſagt / v. 20. **So
ich aber thue / das ich nicht will / ſo thue
ich daſſelbe nicht / ſondern die Sünde / die
in mir wohnet.**

So kan auch der Haß nicht ohne einen Wil-
len verſtanden werden. Denn **haſſen** iſt etwas
nicht

nicht wollen: Denn was ich will / das kan ich nicht ſagen / daß ich es haſſe.

Wenn demnach Paulus ſaget: Ich thue nicht was ich will / ſondern das ich haſſe / das thue ich; ſo iſts eben ſo viel / als wann er ſagte: Ich will nicht / was ich will / ſondern / was ich nicht will / das will ich. Welches abſurd und unmöglich wäre / wenn nicht zwey unterſchiedene Willen in ihm geweſen.

Eben derſelbe Apoſtel befihlet uns / Rom. 8. v. 13. **Daß wir nicht nach dem Fleiſch leben / ſondern durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödten ſollen.**

Nach dem Fleiſch leben / iſt thun (und folglich **wollen**) was das Fleiſch lüſtet oder begehret. Des Fleiſches Geſchäffte aber **tödten** / was kan das anders ſeyn / als das Gegentheil thun deſſen / ſo das Fleiſch lüſtet / das iſt / in dem Geiſt **kräfftig wollen** das Gegentheil deſſen / was das Fleiſch will.

Welches dann wieder voraus ſetzt / daß zwey unterſchiedene Willen in uns ſeyn. Wo wir nicht Paulo die gröſſeſten Abſurditäten andichten wollen. Denn ein und daſſelbe Ding kan nicht zu einer Zeit und in einer Sache zwey widerwärtige Würckungen haben. Ein und derſelbe Will kan nicht zugleich ein und daſſelbe wollen und nicht wollen: Er kan nicht wollen / was dem Fleiſch angenehm iſt / und auch zugleich wollen / was ihm zuwider iſt und ihn tödtet. Und weil dann dieſe zwey Willen in uns ſeyn (ſonſt könnten ſie nicht miteinander ſtreiten /

dem Geiſt wandeln. Rom. 8/ 4. Die nicht vollbringen die Lüſte des Fleiſches Gal. 5/ 16. Das iſt / in denen der innere Menſch / der Geiſt die Oberhand hat / das Fleiſch bemeiſtert / und dem Geiſte GOttes / der in ihnen wohnet / getreulich folget. Rom. 8/ 9/ 14. Gleichwie nun der Geiſt GOttes und das Fleiſch widereinander ſeyn / und von beyden Seiten ziehen / der eine zum Leben / das andere zum Tode; Alſo kan dieſes nicht verſtanden werden / ohne daß etwas in uns ſey / ſo vom Fleiſch unterſchieden und dem Willen des Fleiſches und der Vernunfft widerſtehen / dem Willen des Geiſtes GOttes aber folgen kan und ſoll.

18. Es wird auch niemand läugnen können / daß / obwohl unſere Sinnen an grobe cörperliche Organa verknüpffet ſeyn / dennoch aber das empfinden ſelbſt nicht der Materie / ſondern einem inwohnenden lebendigen Geiſt zugeſchrieben werden / und dieſer Geiſt und ſeine Sinne mit denen Dingen / die ſie berühren / und ſich ihm zuempfinden geben ſollen / eine gewiſſe Proportion oder Vergleichung haben müſſe. Dahero iſts / daß wir mit unſern äuſſerlichen Sinnen / GOtt / die Engel / und andere himmliſche Dinge nicht empfinden können; Weil nemlich der Geiſt und Sinne des Fleiſches viel zu grob vor jene ſubtile Vorwürffe ſeyn.

19. Alſo mögen wir ſicher ſchlieſſen / daß wo wir unterſchiedene Staffeln der Sinne / da eine ſubtiler als die andere ſeynd / in uns finden; auch in uns unterſchiedene Geiſter / als die

daß des erſteren Unordnung dem letzteren / ſo ferne er nicht mit einwilliget / auch nicht zugerechnet werde; die fehlen des beſten Schlüſſels in allen geiſtlichen Sachen / und können einem armen angefochtenen Menſchen nicht einen rechtſchaffenen Troſt zuſprechen. Ich will nur allein diejenigen zum Exempel anführen / die mit einem Läſter-Geiſt innerlich verſucht werden; welche arme Seelen meynen / daß ihnen ſolches alles zur Sünde gerechnet werde / da es doch zu ihrer gröſſeſten Reinigung von GOtt über ſie verhänget iſt.

Von dieſer Unwiſſenheit iſt es auch / daß man ſich in der Materie von der Rechtfertigung und Heiligung ſo wenig finden kan / und daß man öffters die beſten Wege GOttes über dieſer oder jener Seele zu ihrer Reinigung unverantwortlich verurtheilet.

17. Es kan aber ferner der Unterſchied zweyer wollenden Weſen in uns / auch aus Rom. 8/ v. 6. verſtanden werden / allwo der Apoſtel ſchreibet: **Fleiſchlich geſinnet ſeyn / iſt der Tod / und geiſtlich geſinnet ſeyn / iſt Leben und Friede.**

Tod und Leben kan nicht von einer Wurtzel kommen. Fleiſchlich geſinnet ſind die / ſo **nach dem Fleiſch wandeln.** Rom. 8/ 4. Das iſt / in welchen der äuſſere Menſch die Herrſchafft hat / alſo daß ſie **wandeln in den Lüſten ihres Fleiſches / und thun den Willen des Fleiſches und der Vernunfft.** Epheſ. 2/ 3. geiſtlich aber geſinnet ſind diejenigen / **die nach**

dem Geiſt wandeln. Rom. 8/ 4. Die nicht vollbringen die Lüſte des Fleiſches Gal. 5/ 16. Das iſt / in denen der innere Menſch / der Geiſt die Oberhand hat / das Fleiſch bemeiſtert / und dem Geiſte GOttes / der in ihnen wohnet / getreulich folget. Rom. 8/ 9/ 14. Gleichwie nun der Geiſt GOttes und das Fleiſch widereinander ſeyn / und von beyden Seiten ziehen / der eine zum Leben / das andere zum Tode; Alſo kan dieſes nicht verſtanden werden / ohne daß etwas in uns ſey / ſo vom Fleiſch unterſchieden und dem Willen des Fleiſches und der Vernunfft widerſtehen / dem Willen des Geiſtes GOttes aber folgen kan und ſoll.

18. Es wird auch niemand läugnen können / daß / obwohl unſere Sinnen an grobe cörperliche Organa verknüpffet ſeyn / dennoch aber das **empfinden** ſelbſt nicht der Materie / ſondern einem inwohnenden lebendigen Geiſt zugeſchrieben werden / und dieſer Geiſt und ſeine Sinne mit denen Dingen / die ſie berühren / und ſich ihm zuempfinden geben ſollen / eine gewiſſe Proportion oder Vergleichung haben müſſe. Dahero iſts / daß wir mit unſern äuſſerlichen Sinnen / GOtt / die Engel / und andere himmliſche Dinge nicht empfinden können; Weil nemlich der Geiſt und Sinne des Fleiſches viel zu grob vor jene ſubtile Vorwürffe ſeyn.

19. Alſo mögen wir ſicher ſchlieſſen / daß wo wir unterſchiedene **Staffeln** der Sinne / da eine ſubtiler als die andere ſeynd / in uns finden; auch in uns unterſchiedene Geiſter / als die

Wurtzel

Wurtzel und der Grund ſolcher Sinnen / ſeyn müſſen. Denn die Sinnen und Bemerckung ihrer Empfindungen können nicht ohne ein geiſtliches lebendiges Weſen / daß dieſe Sinnen und Anmerckungen ihrer Empfindungen habe / concipirt oder verſtanden werden. Es kan aber kein Ding höhere und ſubtilere **Würckungen** haben / als ſein Weſen iſt / von dem ſolche Würckungen herrühren. Darum muß der Geiſt mit den Objecten oder Vorwürffen / die er empfindet und anmercket / mit denen er umgehet / die er genieſſet ꝛc. gleiches Weſens und gleicher Subtilität ſeyn.

20. Solchemnach / dieweil wir nicht zweiflen können / wir haben unſere fünff äuſſerliche Sinne / geſchickt die Dinge die äuſſern Natur zu empfinden / und einen **Verſtand** / ſolche Empfindungen zu bemercken und zubetrachten / auch einen **Willen** / dieſelbe zu lieben / dieſes oder jenes davon zu erwählen / zu ſuchen / oder zu fliehen; und daß wir mit aller unſerer Macht und Fleiß nicht können zu wege bringen / daß wir durch dieſe Sinnen die himmliſche Dinge empfinden; So iſt handgreiflich / daß in dieſem unſern ſichtbaren Leibe wohne **ein natürlicher Geiſt** / welcher urſtändet oder entſpringet aus der äuſſern Natur dieſer groſſen ſichtbaren Welt / und daß dieſer natürliche Geiſt nicht geſchickt ſey / die himmliſche Dinge zu empfinden / zu verſtehen und zu lieben / als die ſeine Capacität oder Fähigkeit viel weiter überſteigen / als

die

die beſten Mathematiſchen Demonſtrationes, oder die ſchönſte Muſic den Begriff eines Eſels.

21. Dieſer natürliche Geiſt nun / der vor dieſe Welt allein geſchaffen iſt / machet mit dem groben ſichtbaren Leibe / den er beſeelet / einen äuſſern oder natürlichen **Menſchen** / von dem der Apoſtel alſo mit ſo groſſem Recht ſchreibt. 1. Cor. 2/14. **Daß er nichts vernehme vom Geiſt GOttes / es ſey ihm eine Thorheit / und könne es nicht erkennen.**

22. Dieſer äuſſere Menſch / der Leib ſammt ſeinem natürlichen Geiſte / wird verſtanden unter dem Nahmen des **Fleiſches** / oder auch des **Leibes.** Der natürliche Geiſt aber / und manchmahl deſſen Verſtand beſonders wird genannt die **Vernunfft** / der **Vernunfft-Geiſt** / der **Stern-Geiſt** / dieweil er nehmlich urſprünglich von den Sternen herſtammet.

23. Daß aber die Schrifft dem äuſſern Menſchen nicht allein ſeinen eigenen **Willen** / ſondern auch ſeine eigene **Gedancken** (welche von allen / der gemeinen Redens-Arth nach / der **Vernunfft** zugeleget werden /) zuſchreibe; erhellet klärlich (1.) aus Epheſ. 2/3. **Unter welchen wir auch weyland unſern Wandel gehabt haben in den Lüſten unſers Fleiſches / und thäten den Willen des Fleiſches und der Vernunfft / und waren auch Kinder des Zorns von Natur / gleich auch wie die andere.** Allwo der Apoſtel offenbarlich die **Vernunfft** und das **Fleiſch** vor eins nimmt /

oder

oder doch vor ſolche / die unzertrennlich in uns verknůpffet ſeyn.

Daſſelbe erſcheinet (2.) Col. 1/21. Und euch die ihr weyland Fremde und Feinde waret durch die Vernunfft in bőſen Wercken. ꝛc.

Dasjenige / wodurch wir Feinde GOttes werden / iſt unſer Fleiſch. Denn fleiſchlich geſinnet ſeyn / ſpricht der Apoſtel Rom. 8 / v. 7. 8. 9. iſt eine Feindſchafft wider GOtt / ſintemahl es dem Geſetz nicht unterthan iſt / denn es vermag es auch nicht. Die alſo fleiſchlich ſind / mőgen GOtt nicht gefallen. Ihr aber ſeyd nicht fleiſchlich / ſondern geiſtlich / ſo anders GOttes Geiſt in euch wohnet / welche aber (v. 14.) der Geiſt GOttes treibet / die ſind GOttes Kinder.

Nachdem nun in dem erſt allegirten Ort ſtehet / daß wir durch die Vernunfft in bőſen Wercken Feinde waren; ſo iſt obenbahr / daß die Vernunfft uns zu den bőſen Wercken und von GOtt abgefůhret / mithin zu dem Fleiſche oder åuſſern Menſchen gerechnet werde. Denn gehőrte ſie zu dem Geiſt oder innern Menſchen / und håtte die Oberhand / und fůhrete uns in unſerem Leben / ſo wåren wir geiſtlich / und GOttes Geiſt wohnete in uns / und triebe uns / ſintemahlen der Geiſt nicht kan die Oberhand haben ůber das Fleiſch / ohne durch den Geiſt GOttes in ihm wohnend / und folglich wåren wir durch die Vernunfft nicht Feinde / ſondern Kinder GOttes.

Eben

Eben dieſe Wahrheit / daß der natürliche Geiſt des äuſſeren Menſchen ein gedenckender oder vernünfftiger Geiſt ſey / beweiſet ſich (3.) ferner aus 2. Cor. 10/ 4. 5. **Die Waffen unſerer Ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich / ſondern mächtig vor GOtt zu verſtören die Befeſtungen / damit wir verſtören die Anſchläge / und alle Höhe / die ſich erhebt wider das Erkänntnüß GOttes / und nehmen gefangen alle Vernunfft unter den Gehorſam Chriſti.**

Anſchläge machen iſt ein Werck des Verſtandes oder der Vernunfft / wie dann auch das Griechiſche Wort / ſo hier vom Apoſtel gebraucht iſt / die **Vernunfft-Schlüſſe** bedeutet.

Der Verſtand nun / der ſich erhebt wider das Erkänntnüß GOttes / mithin demſelben entgegen geſetzt iſt / und der alſo verſtöret und gefangen genommen werden muß / unter den Gehorſam Chriſti / der kan nicht zu dem Geiſt gehören; **Denn der ſoll erneuert werden / daß wir prüfen mögen / welches da ſey der gute / der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille.** Rom. 12/ 2. ſondern er muß ein Theil des natürlichen oder äuſſern Menſchen ſeyn; maſſen von dieſem geſagt iſt / **daß er nichts vernehme von dem Geiſt GOttes / es ſey ihm eine Thorheit / und könne es nicht begreiffen.** 1. Cor. 2/ 14.

Aus welchem letztern Spruch denn (4.) abermahl klar iſt / daß der natürliche oder äuſſere

Menſch

Menſch ſeinen beſondern / ihm eigenthumlichen und weſentlich zuſtehenden / und von dem geiſtlichen unterſchiedenen Verſtande habe; maſſen **nichts vernehmen / vor eine Thorheit halten / nichts begreiffen** / von nichts als einem verſtåndigen oder vernůnfftigen Weſen geſagt werden kan; ſolches aber von dem **geiſtlichen** (v. 15.) hier unterſchieden / und ihm entgegen geſetzt / auch von dieſem expreſſe geſagt wird / daß er alles (nicht allein die åuſſern / ſondern auch die Dinge / die des Geiſtes GOttes ſind) richte / das iſt / urtheile und verſtehe.

24. Es bleibe dann alſo feſt geſtellet / daß in uns ſey ein **natůrlicher Geiſt** / und daß dieſer ſey ein **vernůnfftiger** Geiſt / den wir gefangen nehmen ſollen unter den Gehorſam Chriſti. 2. Cor. 10/ 5. Und daß der Apoſtel rede nicht von einer ſolchen Gefangennehmung / da er durch die Krafft ſeiner Predigt die Vernunfft in **andern** Menſchen überwunden und zur Annehmung der Lehre von Chriſto genöthiget håtte; ſondern dadurch er **in ſich ſelbſt** die Vernunfft oder åuſſern Menſchen dergeſtalt zwang unter den Gehorſam Chriſti / daß er / Paulus / nicht mehr fleiſchlicher Weiſe / oder nach dem Fleiſch wandelte / ſondern nach dem Willen Chriſti: Solches gibt der gantze Zuſammenhang des angeführten Orts. Denn er ſchrieb wider die / die **ihn ſchåtzten / als wandelte er fleiſchlicher Weiſe.** (v. 2.) Und bezeugte ihnen / daß / ob er wohl im Fleiſch wandele / ſo lebe (welches Leben er einem Streit vergleichet wegen des

des Kampffs / den er wieder die Vernunfft führet) er doch nicht nach dem Fleiſch / oder fleiſchlicher Weiſe / (v. 3.) ſondern die Gnade / welche er die Waffen ſeiner Ritterſchafft billich nennet / weil wir durch dieſelbe allein den äuſſern Menſchen beſtreiten / und beſiegen können) ſey mächtig in ihm / und er verſtöre durch dieſelbe die Befeſtungen der Natur / (v. 4.) und ihre Anſchläge / die ſich erheben wider das Erkänntnüß GOttes / und nehme alle ihre Gedancken oder Vernunfft gefangen / und zwinge ſie unter den Gehorſam Chriſti (v. 5.). Er ſey auch bereit / allen Ungehorſam ſeiner Vernunfft / wann ſich dergleichen in ihm befände / ſelbſt zurächen / wenn ſie nur den ſchuldigen Gehorſam auch erfülleten (v. 6.). Sie ſolten nicht von andern richten nach dem äuſſern Anſehen; ſondern gedencken / daß / wann ſie Chriſto angehören / er auch Chriſto angehöre (v. 7.). Ja / ſo er auch über die Gnade / ſo ihm GOtt geſchencket / ſeine eigene Vernunfft zu bemeiſtern / noch etwas weiter ſich rühmete von ſeiner Gewalt / welche ihm der Herr gegeben habe / ſie zu beſſern und nicht zuverderben / wolte er nicht zu ſchanden werden (v. 8.).

25. Man kan hier beyläuffig anmercken / wie unrecht gemeiniglich dieſer Spruch von Gefangennehmung der Vernunfft dahin gezogen werde / ob müſſe man alle ſogenannte Glaubens-Artickel / die dieſe oder jene Cleriſey aus dem Buchſtaben des Worts GOttes durch nichts als ihre Vernunfft zuſammen geklaubet / blind

hin annehmen / und vor wahr halten. Welches von dem Sinn des Apoſtels weit entfernet iſt / welcher vielmehr die Berrhoenſer lobte / daß ſie ſeinen Worten nicht ſo plathin glauben wolten / ſondern ſelber in der Schrifft forſcheten / ob ſichs alſo verhielte. Apoſt. Geſch. 17 / 11.

26. Daß aber die Vernunfft / und nicht der Geiſt GOttes wenigſtens der meiſten Partheyen Glaubens-Artickel geſchmiedet habe / erhellet klårlich aus dem / daß nur eine Wahrheit ſeyn kan / die Partheyen aber ſich unendlich ſtreiten und zancken / und die Herren Geiſtlichen ſolche ſeine Gabe ihren Zuhőrern allen mőglichſten Fleiſſes mittheilen. Denn alſo ſtellet uns der Apoſtel Jacob die irdiſche und himmliſche Weißheit als in einem Spiegel vor / damit wir die eine oder die andere / wo ſie ſich befindet / erkennen / und darinnen nicht verſtoſſen mőchten. **Wer iſt weiſe und klug** / ſchreibt er / Cap. 3 / v. 13. 14. 15. 16. 17. **unter euch? Der erzeige mit ſeinem guten Wandel ſeine Wercke in der Sanfftmuth und Weißheit / habt ihr aber bittern Neid und Zanck in euren Hertzen / ſo rűhmet euch nicht wider die Wahrheit. Denn es iſt nicht die Weißheit / die von oben herab kommt / ſondern irdiſch / menſchlich / und teufliſch. Denn wo Neid und Zanck iſt / da iſt Unordnung und eitel bőſe Dinge. Die Weißheit aber von oben her iſt aufs erſte keuſch / darnach friedſam / gelinde / låſſet ihr ſagen /**

voll Barmhertzigkeit und guter Früchte / unpartheyiſch / ohne Heucheley.

27. Da hingegen der Apoſtel Paulus (wie oben angezeiget) will / daß wir / ein jeder in ſich ſelbſt / durch das Gemüthe die Vernunfft (das iſt / den gantzen natürlichen Geiſt mit ſeinem Willen / Verſtand und Sinnen) gefangen nehmen / und zwingen ſollen / Chriſto gehorſam zu ſeyn / damit wir nicht mehr thun den Willen des Fleiſches / ſondern des Geiſtes GOttes. Aber dieſes will der verdorbenen Natur nicht ſo gut eingehen / als die gemeine Auslegung.

28. Aus dieſem nun läſſet ſich abermahl ein neuer Beweiß führen / daß in uns ſey **ein anderer verſtändiger Geiſt** / der von der Vernunfft wahrhafftig unterſchieden iſt / und ſein eigen Weſen in ſich ſelbſt hat; denn was in uns die Vernunfft gefangen nehmen ſoll / muß unterſchieden ſeyn von dem / ſo gefangen genommen werden ſoll. Und obwohl ohne die Gnade GOttes dieſer Sieg nicht erfochten werden kan / ſo thut es doch die Gnade nicht alleine ohne unſere Mitwirckung / ſondern durch die Gnade wird der geiſtliche Kämpffer nur ausgerüſtet und gewapnet / mithin tüchtig gemacht / die Vernunfft als ſeinen Feind zu beſtreiten und gefangen zunehmen. Wenn er aber ſelbſt den Kampff nimmer antretten / und die Waffen brauchen will / wird ihm alle der Rüſtzeug GOttes nichts helffen / noch er jemahls ein Uberwinder ſeiner Vernunfft werden / ſondern ein Sclave derſelben bleiben für und für.

29. Ebe-

29. Ebener maſſen erhellet dieſer wahrhaffte und weſentliche Unterſchied **des Gemüths** / oder innern Menſchens / von dem **Fleiſch** oder äuſſern Menſchen aus Rom. 7/ 25. **So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Geſetz GOttes / aber mit dem Fleiſch dem Geſetz der Sünden.** Denn gleichwie das Geſetz GOttes wahrhafftig unterſchieden iſt von dem Geſetz der Sünden; alſo kan auch dasjenige / ſo dem einen dienet und anhänget / nicht eben ein und daſſelbe ſeyn / ſo zu eben derſelben Zeit dem Gegentheil dienet.

30. Und damit wir von unſerm **innerlichen** Menſchen ſoviel mehr Unterricht haben mögen; ſo laſſet uns unterſuchen / was wir in heiliger Schrifft von unſern **innerlichen Sinnen** aufgezeichnet finden. Denn wir haben droben ſchon gewieſen / daß die Sinnen voraus ſetzen ein geiſtliches lebendiges Weſen / in welchem dieſelbe gewurtzelt ſeyn / oder dem ſie zugehören / und welches alſo mit ihnen gleicher Subtilität ſey.

31. Johannes war **im Geiſt** (das iſt / ſein innerer Menſch war entzuckt und entnommen aus den Banden des äuſſern) und in dieſem ſeinen Geiſt **hörete** er eine Stimme Off. 1/ 10. und **ſahe** ſieben güldene Leuchter / ibid. v. 12. und den HErrn CHriſtum / v. 13. ſeqq. fiel zu ſeinen Füſſen / v. 17. ward getröſtet von dem Herrn / v. 17. 18. empfieng Befehl zuſchreiben / was er geſehen hatte / v. 19. nebſt der Erklärung des Geſichts / v. 20. er behielte auch ſolches in ſeiner

Gedächtnuß / daß er es hernach aufſchreiben konte / Cap. 2/ 3. per tot. Er war abermal im Geiſt im Himmel / Cap. 4/ v. 1. 2. und ſahe einen Stuhl und einen drauf ſitzen / v. 2. deſſen Beſchaffenheit v. 3. und vier und zwantzig andere Stühle und vier und zwantzig Elteſten darauf / v. 4. die ſieben Geiſter GOttes / v. 5. das gläſerne Meer / die vier Thiere voll Augen / v. 6. und viel andere Particularitäten / v. 7. ſeqq. Er hörete einen Engel predigen / Cap. 5/ 2. Er weinete ſehr / daß niemand würdig erfunden ward / das Buch aufzuthun / v. 4. Er ſahe und hörete viele beſondere Dinge; durch die Offenbahrung durch. Er redete mit einem der Elteſten / Cap. 7/ 13. 14. Er gieng hin zum Engel / und redete mit ihm / Cap. 10/ 9. und nahm das Büchlein von ſeiner Hand / und verſchlangs / und es ward ſüſſe in ſeinem Munde wie Honig / und da ers geſſen hatte / krimmets ihn im Bauch / v. 10. und viele dergleichen mehr durch daſſelbe gantze Buch.

32. Da nun dieſes alles nicht anders als von einem lebendigen verſtändigen Weſen geſchehen können / und es nicht des Johannis äuſſerm Menſchen / oder Vernunfft / ſondern ſeinem Geiſt / als der in den Himmel entzückt war / wiederfahren; auch offenbahr / daß unſere äuſſere Sinnen zu grob ſeyn / ſolche himmliſche Dinge zu empfinden / und damit umzugehen / wie ſie dann eben deswegen ſowohl in der Schrifft / als in der gemeinen Rede aller Menſchen unſichtbare Dinge genannt werden; So

erhel-

erhellet daraus klärlich / daß in uns / obwohl verborgen / doch weſentlich und wahrhafftig vorhanden ſeyn / **innerliche Sinnen** / Hören / Sehen / Schmecken / Fühlen / Riechen / die mit denen himmliſchen Dingen eine Vergleichung haben / dieſelbe genieſſen / handeln und damit umgehen können; mithin ein himmliſcher **Engliſcher** Geiſt in uns wohne / eines viel höhern Weſens als der Natürliche; und GOtt dieſen Engliſchen Geiſt (der ohne **Willen** und **Verſtand** nicht ſeyn kan / als alle von Johannis Geiſt in ſeiner Entzückung oben angeführte Handlungen klärlich zeigen) von ſeinen irrdiſchen Feſſeln entbinden / und ihm ſeine eigene Sinnen öffnen / und dadurch von denen ewigen jetzo unſichtbaren Dingen einen Vorſchmack geben könne / wann es ihm gefällt.

33. Und dieſes wird aus des heiligen Pauli Entzückung in dem dritten Himmel / aus des Ezechiels / Daniels / und anderer Propheten Viſionen unwiedertreiblich beſtärcket; welche alle miteinander als lauter Unwahrheiten dahin fallen müſten / wenn ſie nicht **innerliche Sinnen** nebſt einem dazu gehörigen **Verſtand** und **Willen** gehabt hätten / eines höhern Weſens als ihre äuſſerliche Sinnen und Vernunfft / dadurch ſie geſchickt geweſen / gleich den Engeln Engliſche Dinge zuſehen und zuhandeln / nachdem der HErr ſolche Sinnen in ihnen eröffnete. Wie dann die Schrifft ausdrücklich bezeuget / daß der HErr dem Bileam die Augen geöffnet / daß er den Engel des Herrn ſahe.

4. Buch Moſe 22/ 31. Welches von ſeinen äuſſerlichen Augen nicht verſtanden werden kan/ maſſen er nicht ſchlaffend/ ſondern wachend war. Und er ſaget in dieſem Sinn ſelber von ſich/ daß ihm die Augen geöffnet ſeyn. 4. B. Moſe 24/ v. 3. 4. Und Eliſa bat den Herrn/ daß er ſeinem Knaben die Augen öffnen möchte/ und der HErr öffnete ihm die Augen/ daß er den Berg voller feurigen Roß und Wagen ſahe um Eliſa her. 2. B. der Könige Cap. 6/ 17. Jeſaias ſagt von ihm ſelber/ daß ihm der HErr das Ohr wecke und öffne/ daß er höre wie ein Jünger. Eſ. 50/ v. 4. 5. So ſahe Stephanus/ als er voll Heiliges Geiſtes war/ den Himmel offen/ und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen. Apoſt. Geſch. 7/ 55. 56. nicht mit ſeinen äuſſerlichen Augen (denn alle/ die bey ihm waren/ ſahen nichts) ſondern mit den Augen ſeines inwendigen Menſchens. Alſo auch Paulum umleuchtete plötzlich ein Licht vom Himmel/ und er hörete eine Stimme. Apoſt. Geſch. 9/ 3. 4. Das war ſein innerlich Auge/ und ſein innerlich Ohr/ das geöffnet ward: Denn die bey ihm waren/ ſahen und höreten davon nichts/ nur höreten ſie Paulum reden/ und waren deßhalb erſtarret. v. 7.

34. Es iſt unnöthig/ daß ich hier noch weiter anführe die neuere Offenbahrungen/ Geſichter und Göttliche Experienzien oder Erfahrungen vieler groſſen Heiligen ſeit der Apoſtel Zeiten bis jetzo/ die alle ſoviel unverwerffliche Zeugen ſeyn/ daß wir in uns verborgen haben ein

Engli-

Engliſches Weſen / beſtehend aus Engliſchen oder himmliſchen Sinnen / Verſtand und Willen / dadurch wir die Engliſche und himmliſche Dinge ſelbſt / wie ſie ſind / in ihrer eigenen Weſenheit / lebendig zu bemercken / zu genieſſen / und zu handeln gleich denen Engeln fähig ſeynd.

35. Alldieweilen aber unſere Seeligkeit nicht beſtehet allein in dem / daß wir die Engliſche oder himmliſche **Creaturen** empfinden und genieſſen werden: ſondern auch / und vornemlich darinn / daß wir GOtt ſelbſt in ſeinem eigenen Weſen in der puren Gottheit erkennen / ſchauen / empfinden und genieſſen / und mit ihm umgehen werden als Kinder mit ihrem lieben Vater von Angeſicht zu Angeſicht;

36 Wie dann der HErr CHriſtus ſelber uns lehret: **Das ſey das ewige Leben / das ſie dich** (ſpricht Er zu ſeinem Himmliſchen Vater Joh. 17/ 3.) **daß du allein wahrer GOtt biſt / und den du geſandt haſt JEſum CHriſtum erkennen.** Da er ſeine allerheiligſte Menſchheit ſelbſt unterſcheidet von der Gottheit / und unſere Seeligkeit über den Umgang mit ſeiner Menſchheit / noch in die Erkänntnüß (in die lebendige / nemlich / die da beſtehet in einer experimentalen oder weſentlichen Empfindung und Genieſſung ihrer unendlichen allerſeeligſten Vollkommenheiten) der Gottheit an ſich ſelbſt ſetzet; Darum verhieß er auch denen / die reines Hertzens ſind / **daß ſie ſolten GOtt ſchauen.** Matth. 5/ 8. und der Apoſtel ſpricht / 1. Cor. 13/ 12. Wir ſehen jetzt

durch einen Spiegel in einem duncklen Wort/ denn aber (in der Ewigkeit) **von Angeſicht zu Angeſicht.**

37. Und dann unzweiflich die pure Gottheit über die verherrlichte Menſchheit Chriſti/ über alle Engel und andere Dinge der Engliſchen Wohnung in ihrem eigenen Weſen weit erhaben iſt; als dann auch die vielfältige Erfahrung giebet/ daß die/ ſo geſchmecket haben die himmliſche Gaben und die Kräffte der zukünfftigen Welt/ Hebr. 6/ 4. 5. nicht eben auch das Glück gehabt/ GOtt ſelbſt in ſeinem eigenen Weſen zu ſehen:

38. So iſt meines Erachtens nicht zu zweifeln/ daß über den vorigen Engliſchen Geiſt/ durch den wir die Engliſche Dinge emfinden und genieſſen können/ noch etwas höhers und Göttliches in uns ſey/ nemlich ein **Göttliches Gemüth**/ Sinnen/ Verſtand und Willen/ ſo aus GOttes eigenem Weſen ausgefloſſen und eingegoſſen iſt/ dadurch wir geſchickt ſeyn mit GOtt ſelbſt in ſeiner pur lautern Gottheit umzugehen/ und ihn zu emfinden und zu genieſſen.

39. Nach dieſem Göttlichen Gemüthe iſts/ ſo in ſeinem erſten Urſprung aus dem eigenen Göttlichen Weſen unmittelbar entſproſſen/ daß wir mit Recht **Göttlichen Geſchlechts** zuſeyn geſaget werden/ Apoſt. Geſch. 17/ 28. 29. und daß GOtt genannt wird ein **Vater der Geiſter**/ Hebr. 12/ 9. welches Göttliche Gemüth auch/ wie mir deucht/ zuverſtehen iſt durch den **lebendigen Odem**/ den GOtt dem Menſchen einbließ/

einbließ/ 1. B. Moſ. 2/ 7. als durch welches Einblaſen der Ausgang aus dem innerſten Weſen GOttes gar wohl ausgedruckt wird.

40. Alſo finden wir in uns hauptſächlich **drey unterſchiedliche geiſtliche verſtändige Weſen**/ das **Göttliche Gemüth**/ die **Engliſche Seel**/ und die **Vernunfft**/ die ein Kind der äuſſern Natur iſt/ und mit dem irdiſchen Leibe einen äuſſren Menſchen ausmachet/ auch deßwegen in gantzer heiligen Schrifft unter dem **Leibe** oder Fleiſche mit verſtanden wird.

41. Darum ſchreibt Paulus 1. Theſſ. 5/ 23. **Er aber/ der GOtt des Friedens/ heilige euch durch und durch und euer Geiſt gantz/ ſammt der Seel und Leib müſſe behalten werden unſträfflich auf die Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti.** Woſelbſt ich meyne/ der Apoſtel durch den **Geiſt** das Göttliche Gemüthe/ durch die **Seele** das Engliſche Weſen/ (welche beyde zuſammen einen inwendigen Menſchen ausmachen) und durch den **Leib** den äuſſern Menſchen verſtehet. Wenigſtens unterſcheidet er dieſe drey Theile im Menſchen ſo deutlich/ daß nichts ausgedruckters ſeyn kan. Und wie niemand zweifelt/ daß die Seele ein unterſchieden Weſen von dem Leibe ſey/ alſo kan auch der Unterſchied des Geiſtes von der Seelen nicht gezweiffelt werden/ nachdem der Apoſtel lehret/ daß das lebendige Wort GOttes (durch welches wir wiedergebohren werden/ Jac. 1/ 18. und ſeelig werden/ v. 21.)

Geiſt und Seel von einander ſcheide / Hebr 4/ v. 12. Denn was geſchieden werden kan / und auch muß / das kan nicht ein einiges Weſen ſeyn/ ſondern müſſen in ſich ſelbſt zwey unterſchiedene Weſen / obgleich miteinander vereiniget oder vermiſchet ſeyn.

42. Es beſtehet aber dieſe Scheidung des Geiſtes und der Seelen (daß ich dieſes beyläuffig mit anführe) darinn / daß / da durch die Sünde der Geiſt von ſeiner Oberherrſchafft herunter und in die Dienſtbahrkeit nicht allein ſeiner verdorbenen Engliſchen Seel / ſondern auch des Leibes gefallen iſt / er auch wiederum durch das weſentliche ewige lebendige Wort GOttes von den Feſſeln nicht allein des Leibes / oder äuſſern Menſchen / ſondern auch ſelbſt der Engliſchen Seele wieder loß gemacht / in ſeine vorige Freyheit und in den Stand geſetzet werde / daß er ſeinem eigenen Weſen nach und ſeiner Art gemäß wircken / über die Seele ſo wohl als über den Leib herrſchen / ſich mit GOtt unmittelbahr vereinigen / und darinn von der Seelen nicht mehr gehindert werden könne. Wovon die Myſtici auf eine unvergleichliche Art aus eigener Erfahrung einmüthig mit mehrern handeln.

43. Welche wahre Myſtici auch alle den Unterſchied des Geiſtes von der Seelen lehren / ja zum Fundament ihrer gantzen Lehre legen / ohne welche man nichts in ihren Schrifften recht gründlich verſtehen kan. Wiewohl ich anjetzo dahin geſtellet ſeyn laſſe / ob ſie gemeynet / daß

ſie

ſie nur zwey unterſchiedene Kräffte ein und deſſelben geiſtlichen Weſens ſeyn / welches mir doch von ihnen nicht glaublich ſcheinet; indem dasjenige / ſo ſie von dem Geiſt ſagen / ſo hoch und Göttlich / und von dem / ſo ſie der Seelen zulegen / ſo weit erhaben iſt / daß ich nicht ſehe / wie ſie einem einigen Weſen den Genuß ſo unterſchiedener Objectorum, da die eine die andere in Subtilheit ſo gar weit überſteigen / ſolten haben zueignen wollen.

44. Gleichwie aber hier der **Geiſt** entgegen geſetzt wird der Seele / und das **Göttliche Gemüth** bedeutet / welches auch die **oberſte Spitze** / oder der **Gipffel des Gemüths** (ſupremus apex mentis) item der tieffeſte Grund der Seelen / ja auch die oberſte **Vernunfft** und vielleicht anders mehr genennet wird; alſo wird er auch / wie oben gezeiget / offt dem Fleiſche oder äuſſeren Menſchen entgegen geſtellet / und bezeichnet den **gantzen innern Menſchen** / ſowohl das **oberſte Gemüthe** / als die **Engliſche Seele.** Hingegen wird auch offte **die Seele** vor den gantzen innern Menſchen genommen; und der Geiſt alsdann genannt der **obere Geiſt der Seelen** / die Engliſche Seele aber / der **untere** oder **niedere** item der **empfindliche** / auch der **ſinnliche Theil der Seelen.**

Nicht daß das oberſte Gemüthe keine Empfindlichkeit und keine Sinnen hätte / die ſeiner und ſeiner eigenen Vorwürffe / Natur und Beſchaffenheit gemäß wären / ſondern daß ſie und ihre

ihre Empfindung ſo ſubtil, und ſo erhaben über das / was ſonſten die Menſchen unter dem Nahmen der ſinnlichen Empfindung zuverſtehen pflegen / daß ſie in deren Anſehung keine Empfindung / und keine Sinnen / ſondern eine bloſſe Verſtändlichkeit zu nennen ſind.

In deren Vergleichung auch die Empfindungen der **Engliſchen Seele** / ob ſie gleich über die äuſſerliche Sinnen weit erhaben / dennoch von den Schreibern der geheimen Theologie **Sinnlichkeiten** und die Engliſche Seele ſelbſt / der **ſinnliche** oder **empfindliche** Theil der Seelen nicht unbillig genennet wird; weil nemlich alle Würckungen / ſo in derſelben durch den Dienſt der Engel geſchehen / viel fühlbarer ſind / als die / ſo in dem oberſten Gemüthe oder Geiſt von GOtt ſelbſt verrichtet werden.

45. Obiges könnte nun zwar genug ſeyn / den weſentlichen Unterſchied des äuſſern und innern Menſchens zu erkennen.

Weil es aber im Geiſtlichen Leben ein groſſes Licht giebt / wann man ſonderlich das oberſte Gemüthe oder den oberſten Geiſt wohl verſtehet / wie er nemlich wahrhafftig in uns befindlich und allein für GOtt gemachet / auch ein viel höhers von dem äuſſern Vernunfft-Geiſt oder von der vernünfftigen Seele gantz unterſchiedenes ſelbſtändiges Weſen und mit was vor Kräfften oder Fähigkeiten er begabet ſey: So will ich noch weiter etwas hievon anführen.

46. (a) Daß GOtt den Menſchen gemacht habe / darüber ſind wir alle eins.

47. Wie aber der Allweiſe GOtt den Menſchen ohne einen gewiſſen und gantz guten Endzweck nicht gemacht hat;

Alſo hat er auch ſonder allen Zweifel denſelben mit ſolchen (b) Kräfften oder Fähigkeiten verſehen / die geſchickt ſeynd / den vorgeſetzten Zweck zu erreichen.

48. Und weil GOtt auch unendlich gut und gerecht iſt / ſo hat er dem Menſchen keine andere Kräffte anerſchaffen / als die durch den Genuß der Vorwürffe oder Dinge / für die ſie zubereitet und tüchtig gemacht worden / nach aller ihrer Fähigkeit vollkommen glücklich werden könnten.

49. Dann der Menſch müſte nothwendig höchſt unglückſelig ſeyn / wann er mit ſolchen Gemüths-Kräfften ausgerüſtet wäre / die GOtt nimmer durch ihre gehörige Vorwürffe oder Objecta völlig lieſe geſättiget werden.

50. Welches von einem unendlich-guten GOtt / deſſen Wirckungen alle und jede / ſowohl des Raths als Willens / an allen Seiten / in allem Verſtande / in allem Abſehen / ſowohl in ſich und gegen GOtt ſelbſt / als gegen alle andere Dinge / vornemlich gegen ihre beſondere und

(a) Dieſes biß §. 61. incl. iſt aus einem lateiniſchen Buch / ſo Herr Petrus Poiret unter dem Titel: Fides & Ratio collatæ &c. in 8. Anno 1707. herausgegeben / §. 50. biß 65. incluſivè.

(b) Facultatibus.

eigene Vorwürffe / ihrer Natur nach nothwendig allerdings ſchlechthin und ohne alle Ausnahm gut ſeyn müſſen; alſo daß / wenn etwas in dem geringſten Verſtande / oder irgend einem auch der kleineſten Dinge böſe oder nicht gut iſt / eben dadurch ſich unwiederſprechlich zu Tage leget / daß es nicht von GOtt kommet: von einem ſolchem GOtt / ſage ich / nur den geringſten Gedancken zu ſchöpffen / Er habe den Menſchen dazu gemacht / daß er durch einen ewigen Hunger ſeiner leeren Gemüths-Kräfften ohne aufhören geplaget werde / das wäre die gröſte Gottes-Läſterung.

51. Woraus denn unwiedertreiblich folget / daß wann in dem Menſchen ein allzeit bleibendes / beſtändiges / gründliches / tieffes Sehnen / Strecken und Verlangen nach einem Gut gefunden wird / Er / ſo viel die Verordnung und das Abſehen GOttes betrifft / ſolches ſeines Wunſches theilhafftig werden / und mit allen dazu nöthigen Kräfften und Fähigkeiten von Ihm verſehen ſeyn müſſe.

52. Wann nun der Menſch ſich etwas genauer mit ſtillem Gemüthe betrachten / und ſeine innerliche Bewegungen ein wenig fleißiger beobachten will / ſo wird er unfehlbar in ſeinem allerinnerſten ein tieffes und hefftiges **Verlangen nach einem höchſten Gut** finden / welches durch keine Zeit / auch durch kein Mittel gäntzlich auszulöſchen iſt.

53. Dann was er immer begehret oder thut / geſchicht alles / weil er es für etwas Gutes hält: und

und was er auch immer erlangen mag in allen Arten des Guten (welches er vor gut achtet/ ob es ſchon in der That keines iſt) ſo wird er dennoch fühlen/ daß er noch was mehrers verlange: und iſt nichts von allen geſchaffenen Dingen/ ſo ihn völlig ſättigen und vergnügen könnte.

54. Und (wenn es erlaubet iſt/ dieſes beyläuffig zu erwehnen) eben dieſes unauslöſchliche brennende Verlangen nach dem höchſten Gut/ wenn der Menſch ſich deſſen durch ſeine Schuld gäntzlich und ohne alle Hoffnung beraubet ſehen wird/ iſt das vornehmſte Stuck und die unerſchöpffliche Quelle jenes hölliſchen Feuers/ in welchem die unglückſelige/ und von ihrer eigenen Vernunfft jämmerlich betrogene Seele ewig wird gepeiniget werden.

55. Es iſt demnach in uns ein ſelbſtändiges Weſen/ deſſen innigſte und unzerſtörliche Wurtzel-Eigenſchafft iſt/ ſtets zu verlangen oder zu hungern nach dem höchſten Gut; welches Weſen in uns ich alſo von ſolcher ſeiner Haupt-Eigenſchafft das weſentliche oder **ſelbſtändige Verlangen nach dem höchſten Gut** nennen will.

56. Wie nun dieſes ſelbſtändige Verlangen nach dem höchſten Gut/ der innerſte und tieffſte Grund unſerer ſelbſt iſt; alſo iſt auch derſelbe mit allen nöthigen Kräfften dieſes Gut wahrhafftig und weſentlich (nicht bildlicher Weiſe/ oder idealiter und in der bloſſen Fürbildung) zugenieſſen/ verſehen (§. 51.); welche Gemüths-

Kräfften

Kräfften wir dann die Göttliche nennen wollen / weilen GOtt allein dieſes höchſte Gut iſt.

57. Damit aber dieſes innerſte ſelbſtändige Verlangen des ewigen höchſten Guts / das iſt / GOttes ſelbſt-wahrhafftig und weſentlich genieſſen könne; ſo iſt allerdings nöthig / daß es ihn **empfinden** und bemercken (percipere) ihn **lieben** / auch ſich über ihn **erfreuen** könne; welche beede letztere des **Willen** Wirckungen ſeind.

58. In dieſer lebendigen Empfindung des ewigen GOttes ſelbſt ſind nun wieder zwey Dinge zu betrachten (1.) das **Empfinden** des einflieſſenden und ſich zu genieſſen gebenden GOttes / an ſich ſelbſt. (2.) Daß man ſich dieſer Erfahrung bewuſt iſt / dieſelbe betrachten / erwegen / mit andern vergleichen / ihre Verhaltung gegeneinander **beurtheilen** / und den Willen zu lieben und ſich zu prüfen reitzen kan.

59. Derowegen iſt das innerſte Verlangen nach dem höchſtem Gut / mit ſolchen Kräfften begabet / darinnen dieſe zwey Wirckungen vollbracht werden.

Die erſte nennen wir die Göttliche **Sinnen** / die letztere aber den **Verſtand** oder Weißheit.

60. Alſo finden wir / daß der Grund unſerer ſelbſt / das innigſte ſelbſtändige Verlangen nach dem höchſten Gut mit dreyen Göttlichen Gemüths-Kräfften ausgerüſtet ſey / nemlich den **Sinnen** / dem **Verſtand** / und dem **Willen** / der da liebe und ſich freue: welches alles wir unter dem Nahmen des **oberſten** oder **lautern Geiſtes** verſtehen.

61. All-

61. Alldieweilen aber in GOtt unendliche Weſenheiten oder Vollkommenheiten ſind/ von denen Er uns **nach und nach** zu genieſſen gibt/ die er will/ ſo iſt kein Zweiffel/ daß von den vergangenen Empfindungen einige Fußſtapffen oder Bilder in uns bleiben/ wodurch wir uns der vorigen Wohlthaten erinnern/ bey uns ſelbſt daran gedencken/ und mit andern davon reden können.

62. Derowegen iſt der oberſte Geiſt des Menſchen/ über vorige drey/ noch mit einer vierdten Gemüths-Krafft ausgezieret/ nemlich mit einer Göttlichen Imagination oder **Einbildungs-Krafft**/ welche etwas geringer und niedriger iſt/ als jene erſtere; weil in **jenen** die würckliche Genieſſung der ſeeligen Vereinigung vollbracht wird; in dieſer aber nur die Erinnerung der vorigen Ergötzlichkeit/ und ein Neben-Spiel mit der abweſenden Dinge Bildern geſchiehet.

63. Solte aber jemand dieſe Imagination, weil das **Erinnern** oder Gedencken an vergangene Dinge mittelſt derſelben geſchicht/ lieber das **Gedächtnuß** nennen/ und alſo nach der Myſticorum Art die dem oberſten Gemüthe zuſtehende Kräfften folgende zuſeyn behaupten wollen/ nemlich (1.) der **Verſtand**/ (2.) der **Wille**/ und (3.) das **Gedächtnuß**/ mit dem will man/ weil doch an den unterſchiedenen Nahmen nicht viel gelegen iſt/ wenn man in der Sache ſelbſt übereinkommt/ diſſeits nicht ſtreiten/ ſondern nur erinnern/ daß alsdann unter

dem Verſtande die geiſtliche Sinne (weil/wie §. 44. ſchon angemercket iſt/ man dieſelbe wegen ihrer Subtilheit eine bloſſe Verſtändlichkeit oder intellectuales Weſen zuheiſſen pfleget) mit begriffen werden/ angeſehen der Verſtand ohnmöglich wiſſen/ und beurtheilen kan/ was er nicht entweder (a) weſentlich oder bildlich (b) empfindet. Daher auch öffters die Gedächtnüß darunter begriffen/ und das Erinnern dem Verſtande mit zugeſchrieben wird.

64. Nun dieſes Göttliche Gemüth/ dieſer oberſte Geiſt in dem Menſchen iſt nichts anders als was in der Schrifft und auch in der gemeinen Rede das **Gewiſſen** genennet wird.

65. Daß die Schrifft durch das Gewiſſen den Geiſt des Menſchen und deſſen innerſtes Empfinden der von GOtt ihm eingedruckten Wahrheit verſtehe/ erhellet klärlich aus Rom. 8. v. 16. und Rom. 9/ 1. dann im erſten Ort ſtehet: **Derſelbige Geiſt gibt Zeugnuß unſerm Geiſt/ daß wir GOttes Kinder ſind:** am letztern aber: **Ich ſage die Wahrheit in Chriſto und lüge nicht/ deß mir Zeugnuß giebet mein Gewiſſen in dem Heiligen Geiſt.** Da der Apoſtel an beeden Orten redet (1.) von dem Heiligen Geiſt/ (2.) von deſſen Wirckung in uns/ nemlich dem Zeugnuß der Wahrheit in uns/ und (3.) worinn wir ſolch Zeugnuß empfangen/ welches er an dem einen Ort unſern Geiſt/ am andern/ ſein Gewiſſen nennet/ und alſo durch beede einerley verſtehet.

66. Die-

(a) Realiter vel idealiter (b) Percipit.

66. Dieſes Gewiſſen tragen wir alle in unſern Hertzen und kan ſich deſſen / wann es aufwachet / niemand entſchlagen / er thue auch was er wolle. Wir finden etwas in uns / das von allen cörperlichen Dingen und deren Idéen oder Bildern gantz unabhängig iſt; etwas dem was gefällt / oder nicht gefällt / das unſer Aufführen in weltlichen Dingen billiget und genehm hält / oder mißbilliget und verwirfft; etwas das uns zurück hält in unſerm Lauff / und uns beſtraffet / daß alle unſere Ergötzlichkeiten verbittert / und ſaget uns / wie eitel / leer und vergänglich alle unſere Freude und Vergnügung iſt / die wir darinn ſuchen: wir werden da gewahr / daß / wir genieſſen äuſſerlich auch was wir wollen / uns dennoch immer etwas fehle und wir nimmer gantz vergnügt ſeyn / wir fühlen in uns eine innerliche Quelle / einen geheimen Lehrer der Wahrheit / ſo uns überzeuget ohne zu wiſſen wie / ein tieffes und weitſtreckiges Empfinden des guten / ſammt einem unendlichen Hunger darnach / welcher / wie ſchon geſagt / durch nichts in der Welt zu ſättigen iſt.

67. Dieſer inwendige Lehrer der Wahrheit / dieſes tieffe Empfinden des guten / und endlicher Hunger nach demſelben / iſt durch kein leiblich Ding in uns gewircket und hervor gebracht. Dann was etwas hervor / und zu wege bringen kan / das kan es auch füllen und vollkommen vergnügen. Dieſes aber / wie die allgemeine Erfahrung bey allen Menſchen lehret / kan durch nichts leibliches oder ſinnliches geſtillet

und geſättiget werden; derowegen iſt es auch davon nicht gewircket und hergekommen / ſondern es iſt von aller Materie und von allen leiblichen Vorwürffen gantz unabhängig. Ja wir finden / daß / was auch die böſeſte und ſinnlichſte Menſchen dagegen vornehmen / es dennoch allezeit die Oberhand behält: es ſticht und klaget ſie an / es ſetzet ſich gegen alles / was ihnen am liebſten iſt / und was ſie am meiſten verlangen / und verurtheilet es / Ehre / Macht / Reichthum und Luſtbarkeiten mögen es auf eine Zeit etwas dämpffen und verdunckeln / aber ſie können es nimmer gäntzlich auslöſchen / ſie können es auch nimmer fühlen und ſättigen. Hingegen haben wir viel fürtreffliche berühmte Exempel / da es in Armuth und Verachtung / unter dem ſchwerſten Creutz / in dem hefftigſten Schmertzen und ſtrengſten Mortificationen oder Abtödtungen der Sinnlichkeit ſich wohl befindet / wohlgemuth iſt / und über das alles triumphiret.

68. Dieſes innerliche Weſen dann / von dem dieſe wunderbare Würckungen herflieſſen / oder in dem ſie vollbracht werden / welches von irgend einem leiblichen Dinge weder hervorgebracht iſt / noch abhänget / noch davon gefüllet und geſättiget werden kan (§. 67.) dieſes Krafft-Weſen / welches regieret / mäßiget und beſtraffet alle Neigungen / Verlangen und Beſtrebungen des natürlichen Vernunfft-Geiſts / muß ja etwas anders als derſelbe / und davon gantz unterſchieden ſeyn. Dieſes iſts / welches man gemeiniglich das Gewiſſen / die Heil. Schrifft

aber

aber öffters auch den Geiſt / und dieſer Tractat den oberſten Geiſt nennet.

69. Dieſer oberſte Geiſt iſt einer viel edlern Natur als die vernünfftige Seele oder der Vernunfft-Geiſt. Denn er regieret gleichſam als ein mächtiger Monarch in den Hertzen aller Menſchen / von dem gröſſeſten Fürſten zu dem geringſten Bauern / er meiſtert und beſtraffet alles Thun und Verlangen der vernünfftigen Seele; hingegen kan keine geſchaffene Krafft auf ihn wircken / ihn neigen und bewegen. Und da wir finden / daß das Verlangen / die Abſichten / Beſtrebungen und Meynungen der vernünfftigen Seele unendlich verändern nach den unterſchiedlichen Beſchaffenheiten und Temperamenten unſerer Leiber / und nachdem ein jeder mehr oder weniger Erkänntnüß und Erfahrung hat; ſo werden wir an der andern Seiten gewahr / daß in allen Zeiten / in allen Völckern und in allen Perſohnen einerley Quelle und Lehrer der Wahrheit iſt / einerley unauslöſchliches und unendliches Verlangen nach dem Guten / wie ſehr ſie auch durch Verführung der Vernunfft in der Application fehlen / und das für wahr und gut annehmen mögen / was in der That nicht ſo iſt; ſo daß alle und jede Menſchen die Wahrheit als Wahrheit und das Gute als Gute lieben und verlangen; und ſuchen jene als die allgemeine Regul und Richtſchnur / dieſes aber als das letzte Ende alles ihres Thuns und Laſſens.

70. Weilen dann das Gewiſſen in uns oder der oberſte Geiſt verlanget / will / unterſcheidet / beurtheilet / annimmt oder verwirfft und beſtraffet; dieſes aber ohne Erkänntnüß nicht geſchehen / man auch nichts als was man erſt empfindet / erkennen / noch etwas empfinden kan / als durch ein oder andern Sinn: So iſt offenbar / daß der oberſte Geiſt mit einem **Willen / Verſtand** / und Gewiſſen ihm eigenen **Sinnen** begabet ſey.

71. Die Vorwürffe ſolcher Sinnen des oberſten Geiſtes / die wir ſogleich finden / ſind **Wahrheit / Gerechtigkeit / Güte** / 2c. wir fühlen die (a) Eindrückungen dieſer Vorwürffe in unſerm Geiſt **ſehr lebendig** / dann ſo bald wir dagegen handeln / ſaget es und beſtraffet uns unſer Gewiſſen. Dieſe Eindrückungen und innerliche Uberzeugungen ſind **nichts leibliches** noch von leiblichen Dingen gewircket / vielmehr ſind ſie unvergleichlich viel lebendiger und **kräfftiger** als alle leibliche Empfindungen / angeſehen manche Menſchen nicht allein die ſinnliche Ergötzlichkeiten ihnen ſelbſt verſagen / ſondern auch lieber alle Marter und Pein ausſtehen / als daß ſie dieſen innerlichen Empfindungen und Uberzeugungen ihres Gewiſſens zu wider handeln ſolten.

Dieſe Vorwürffe überſteigen ſo weit alles leibliche Weſen und alle daher genommene Notiones oder Erkänntnüß / daß wir keine Worte noch ſinnliche Idéen finden / ſie genugſam auszudru-

(a) Impreſſiones.

zudrucken und vorzuſtellen / wie ſie in ſich ſelbſt ſind.

Sie ſind ſo weitgreiffend / daß ſie gar keine Einſchränckung leiden: nichts als alle Wahrheit / alle Gerechtigkeit / alles Gute ꝛc. kan unſer Gewiſſen ſtillen und ſättigen.

Derowegen ſind die Vorwürffe des oberſten Geiſtes ihrer eigenen Natur nach **lebendig** / **kräfftig** / geiſtlich / **unendlich.**

72. Wie nun in dieſer ſichtbaren leiblichen Welt / die Begierden oder **Verlangen** / die Sinne / die **Vorwürffe** und das **Mittel** / wodurch dieſe auf die äuſſerliche Sinne wircken / eine genaue Proportion untereinander haben / und endlich ſind; alſo iſt zu ſchlieſſen / daß die Sinne des oberſten Geiſtes einer unendlichen Empfindung fähig ſeyn müſſen / und daß das **Mittel** / in welchem / und durch welches ſie ihre Vorwürffe empfinden / ſowohl mit denen Sinnen als derſelben Vorwürffen eine genaue Proportion oder Vergleichung haben / mithin von aller Materie gantz und weſentlich unterſchieden / und etwas unendliches ſeyn müſſe.

73. Was aber unendlich iſt / muß nothwendig ſich gründen in GOtt / der der einige unendliche Urſprung und Quelle alles unendlichen iſt / das iſt / aller ſeiner unendlichen Eigenſchafften oder Vollkommenheiten und Ausflüſſen.

Derowegen iſt GOtt ſelbſt beedes der allſättigende **Vorwurff** unſers oberſten Geiſtes / und auch das **Mittel** / wodurch er ſich ſelbſt ihm entdecket / oder zu empfinden giebet / nemlich

die herrlich- und weſentliche Strahlen ſeiner eigenen GOttheit / die mancherley unendliche Vollkommenheiten und Ausflůſſe der Gerechtigkeit / Gůtigkeit und Wahrheit 2c.

74. Dieſes iſts / was die Schrifft ſaget / (a) HErr in deinem Licht ſehen wir das Licht. Denn GOtt iſt (aa) Licht und (b) Leben; und wann er in und auf den oberſten Geiſt des Menſchen wircket / und ſich ſelbſt in ſeinen ewigen Eigenſchafften und Vollkommenheiten der Gerechtigkeit / Wahrheit und Gůte ihm zu erkennen gibt; ſo iſt er (c) das Leben / welches iſt das Licht der Menſchen / das (d) wahrhaffte Licht / welches alle Menſchen erleuchtet / die in dieſe Welt kommen; das (e) Geſetz in unſern Gemůth / dadurch (f) auch die Heyden / die das [geſchriebene] Geſetz nicht haben / doch von Natur [aus innerlicher Uberzeugung] des Geſetzes Werck [was recht iſt] thun / und dadurch beweiſen / daß des Geſetzes Werck ſey beſchrieben in ihren **Hertzen** / ſintemahl ihr **Gewiſſen** ihnen Zeugnuß gibet / und die Gedancken ſich untereinander verklagen oder entſchuldigen [nachdem ſie recht oder unrecht gethan haben]

75. Und weil in unſern Mächten nicht ſtehet / in unſerm Göttlichen **Vorwurff** / noch in dem **Mittel** / ſolches zu genieſſen / das geringſte zu åndern; daher auch unſer Gewiſſen uns wi-

(a) Pſalm. 36 / 10. (aa) 1. Joh. 1 / 5. (b) Joh. 5. v. 26. (c) Joh. 1 / 4. (d) ibid. v. 9. (e) Rom. 7. v. 23. (f) Rom. 2 / 14. 15.

der unſern Willen beſtraffet / und unſere Fehler wider die Wahrheit / Gerechtigkeit und Güte uns vorhält: So iſt daraus offenbahr / daß der Göttliche Verſtand unſers oberſten Geiſtes / in welchem dieſe Erkänntnüß und Uberzeugungen unmittelbar gewircket werden / in Anſehung ſolcher Vorwürffe paſſiv oder bloß **leidend** ſeyn.

76. Es iſt aber ſehr merckwürdig / daß die Schrifft den Sitz des innerlichen Geſetzes und Gewiſſens in dem **Hertzen** zuſeyn anzeiget; wie wir ſolches auch alle aus eigener Erfahrung / wenn wir auf uns acht geben wollen / gar leicht wahrnehmen können. Dann wann uns unſer Gewiſſen beſtraffet / ſo fühlen wir ein unruhiges Hertz / treibt es uns zu etwas an / ſo fühlen wir ſolchen Trieb und Neigung auch im Hertzen; haben wir ein gut Gewiſſen / ſo iſt unſer Hertz leicht und frölich.

77. Drum ſaget Johannes (a) / daß wann wir nicht mit Worten ſondern mit der That lieben / wir unſer Hertz ſtillen können vor GOtt / und daß uns unſer **Hertz** verdamme oder nicht verdamme. Und (b) der HErr that der Purpur-Krämerin Lydiæ das **Hertz** auf / daß ſie darauf acht hatte / was Paulus ſagte. Von dem Volck Iſrael ſagte Moſes (c) / daß ihnen GOtt noch nicht gegeben ein **Hertz** / das verſtändig wäre. Von den Leuten vor der Sündfluth ſtehet geſchrieben (d) / daß alles **Tichten**

(a) 1. Joh. 3/ 18. 19. 20. 21. (b) Apoſt. Geſch. 16. v. 14. (c) 5. B. Moſe 29/ 4. (d) 1. B. Moſe 6. v. 5.

und Trachten ihres Hertzens nur böſe war immerdar. Der König David bezeuget von den Thoren (a) daß ſie ſprechen in ihrem Hertzen: es iſt kein GOtt. Und anders wo (b) vermahnet er / daß man reden ſoll mit ſeinem Hertzen auf ſeinem Lager. Salomon ſagt: (c) daß die Weißheit ruhe im Hertzen des Verſtändigen. Bey dem Eſaia aber ſtehet: (d) verſtocke das Hertz dieſes Volcks — / daß ſie nicht verſtehen mit ihrem Hertzen. Beym Moſe (e) der HErr wird dich ſchlagen mit Wahnſinn / Blindheit und Raſen des Hertzens. Und Paulus klagte (f) daß die Juden nicht verſtändig wären im Hertzen / und ſich nicht bekehreten. Von den Heyden aber (g) daß ihr unverſtändiges Hertz verfinſtert ſey; daß (h) ihr Verſtand verfinſtert und ſie entfremdet von dem Leben / das aus GOtt iſt / durch die Unwiſſenheit / ſo in ihnen ſey / durch die Blindheit ihres Hertzens. Er vermahnet (i) nicht zurichten vor der Zeit / bis der HErr komme / welcher den Rath der Hertzen offenbahren werde. Maria (k) die Mutter GOttes behielte alle die Worte / ſo die Engel zu den Hirten von dem neugebohrnen Kindlein JEſu geſagt hätten / und bewegte ſie in ihrem Hertzen. Chriſtus lehret uns: (l) daß von innen aus dem Hertzen der Menſchen herausgehen

(a) Pſalm. 14/ 1. (b) Pſ. 4/ 5. (c) Spr. Sal. 14. v. 33. (d) Eſaia 6/ 10. (e) 5. B. Moſe 28/ 28. (f) Apoſt. Geſch. 28/ 27. (g) Rom. 1/ 21. (h) Epheſ. 4/ 18. (i) 1. Cor. 4/ 5. (k) Luc. 2/ 19. (l) Marc. 7/ 21.

gehen böſe **Gedancken.** Und verwiß den Schrifftgelehrten (a) warum ſie ſo böſes gedächten in ihren Hertzen? Alſo auch Paulus ſchreibet mit dürren Worten (b) daß das Wort GOttes ſey ein Richter der **Gedancken** und **Sinnen** des **Hertzens.**

78. Woraus Sonnen-klar erhellet / daß das Hertz nicht allein der Liebe und des Haſſes (obſchon dieſe am mercklichſten allda gefühlet werden) mithin des **Willens** / ſondern auch des allerinnerſten und edelſten **Verſtandes** / ſamt daraus entſpringender Gedancken / auch dazu ſich fügender bequemen **Sinnen** Sitz und Werckſtatt ſey / und daß es eben die ſeyn / die GOtt für ſich geſchaffen habe; weil er (c) das Hertz für ſich fordert: **Gib mir mein Sohn dein Hertz;** ſonder Zweiffel nicht das Stuck-Fleiſch / ſondern das geiſtliche verſtändige Weſen / deſſen Wirckungen ſich allda äuſſern und fühlen laſſen. In welches (d) GOtt ſein Geſetz ſchreiben will. Und welches Petrus (e) nennet / den verborgenen Menſchen des Hertzens: welches denn eben der **oberſte Geiſt** / oder das **oberſte Göttliche Gemüth** iſt.

79. Von welchem alſo die herrliche Sprüche der heiligen Schrifft / die uns alle auf das **Hertz** weiſen / zuverſtehen ſind. Wovon ich nur einen oder andern hier noch anführen will: Hoſ. 2. v. 14. Ich will ſie [die glaubige Seele] in die Wüſte

(a) ibid. 2/ 8. (b) Hebr. 4/ 12. (c) Sp. Salom. 23. v. 26. (d) Eſaia 31/ 33. (e) 1. Petr. 1/ 4.

Wüſte führen / und (a) zu ihrem Hertzen ſprechen. Eſa. 40/ 2. redet zu (b) dem Hertzen Jeruſalems. Spr. Salom. 4/ 4. Laß dein Hertz meine Worte aufnehmen. Pſalm 37/ 30. 31. Der Mund des Gerechten redet die Wahrheit und ſeine Zunge lehret das Recht. Das Geſetz ſeines GOttes iſt in ſeinem Hertzen / ſeine Tritte gleiten nicht. Eſa. 51/ 7. Du Volck in welches Hertzen mein Geſetz. Eſa. 46/ 8. Ihr Ubertretter / gehet in euer Hertz. Sprichw. Salom. 2/ 10. Wann die Weißheit (c) in dein Hertz kommt. Epheſ. 1/ 18. wünſchet der Apoſtel ſeinen Epheſern erleuchtete Augen (d) ihres Hertzens ꝛc. Alles zu dem Ende / daß wir ſollen lernen auf unſere Hertzen acht haben/ und die darinn ſich äuſſernde Wirckungen bemercken und in gehöriger Ordnung halten; nach ausdrücklicher Vermahnung der Schrifft: (e) Bewahre dein Hertz mit allem Fleiß / denn daraus gehet das Leben.

80. Hingegen laſſen die Wirckungen des activen (f) ſelbſt-wirckenden Verſtandes oder der **Vernunfft** ſich im Kopffe fühlen: da iſt ihre Werckſtatt / da ſpielet ſie mit den Bildern der abweſenden Dingen auf mancherley Arten/ da geſchehen alle ihre Betrachtungen und Uberlegun-

(a) Nach dem Hebräiſchen. (b) Nach dem Hebräiſchen. (c) Nach dem Hebräiſchen. (d) Nach dem Griechiſchen. (e) Spr. Salom. 4/ 23. (f) Von dem activen und paſſiven Verſtande kan man ausführlich leſen Johann Pordädſchens Göttliche *Methaphyſica* Einleitung 1. B. 2. Cap. gantz.

legungen: Wovon einem öffters der Kopff warm und dumm / und mancher vom Studiren gar närriſch wird. Das alles findet ein jeder alſo an ſich / und an andern: und kan davon keinen Zweiffel tragen.

81. Es iſt demnach von einer ſehr groſſen Wichtigkeit im geiſtlichen Leben dieſes wohl zu unterſcheiden. Alle Wirckungen des Verſtandes / die ſich im Kopff fühlen laſſen / ſind Wercke der Vernunfft; GOtt hingegen wohnet im Hertzen / da laſſen ſich ſeine Wirckungen fühlen und ſchmecken: daraus quellen auch von ſelbſt ohne eigen Wircken unſere wahre lebendige Erkänntnüß und geiſtliche Gedancken. Auf die Gedancken des Hertzens kommt es vor GOtt an / und nicht auf die Gedancken des Kopffs. Im Hertzen laſſet uns alſo wohnen / ſoviel uns immer möglich iſt / durch ein ſanfftes Niederſincken oder bloſſes einfältiges Einkehren; den Kopff aber leer halten / ſoviel die äuſſerliche Geſchäffte nur immer zulaſſen.

Der Kopff und die darinn wohnende Vernunfft iſt für dieſe Welt; das Hertz aber und der darinn liegende Grund der Seelen oder oberſtes Gemüth iſt allein für GOtt. Im Hertzen geſchicht die Vereinigung mit Ihm / im Hertzen fühlet ſich ſeine ſtete Gegenwart / nicht in den Gedancken des Kopffs / welche unmöglich zugleich an die Geſchäffte dieſer Welt und an GOtt dencken können. Aber bey allem nöthigen oder nützlichen Umgang mit der Creatur kan das Hertz mit GOtt vereiniget bleiben

und ſich mit Jhm occupiren oder beſchåfftigen / nicht in Mannigfaltigkeit beſonderer Wirckungen / ſondern durch ein allgemeines einfåltiges Anhången und Ruhen in Jhm; welches ſich mehr oder weniger fühlen und ſchmecken låſſet / nachdem es GOtt gefållt: das weſentliche Zeugnuß aber davon iſt Ruhe und Zufriedenheit in dem Willen GOttes / welche das Hertz in einer Stille und Heiterkeit hålt / ohne Verwirrung und Unruhe.

Nichts im Kopffe / aber alles im Hertzen / das kan ich demnach nicht genug recommendiren. Es muß aber daß Aufmercken auf unſer Hertz gantz einfåltig / allgemein und ohne Eigengeſchåfftigkeit ſeyn / ohne daß wir ſuchen / etwas beſonders zu erkennen / zu ſchmecken / zu fühlen / zu beobachten / zu behalten: Sobald das geſchicht / iſt die Vernunfft ſchon eingemiſchet; die bringet Eigenwircken / und raubet die Lauterkeit und Stille des Hertzens. Ja wann auch GOtt etwas beſonders im Hertzen erkennen und fühlen låſſet / muß der Menſch dennoch es nicht curios bemercken und unterſuchen / ſondern vielmehr einfåltig folgen / wozu man angewieſen wird / und ſich in der allgemeinen Gegenwart GOttes im Glauben ſtillechen verſenckt halten / das Beſondere aber kommen und gehen laſſen / nachdem es GOtt ſchicket. Auf ſolche Art bleibet die Seele in der Einheit oder Einfalt / und folglich der in Ruhe und Stille ihres Weſens in GOtt. Alles dieſes geſchicht im bloſſen denckeln Glaubē / ohne / ja wider und über alles ſinnliche Fühlen

und

und Empfinden. Daher es auch beſtändig und unveränderlich iſt bey allen den mancherley innerlichen oder äuſſerlichen Zufällen dieſes Lebens. GOtt wolle durch ſeine Gnade in lebendiger Erfahrung allen guten Hertzen dieſes recht zu verſtehen geben.

82. Aus dem nun / was bisher ausgeführt / iſt leicht abzunehmen / wie groß unrecht ſich diejenigen ſelber thun / welche / wann man wider die Vernunfft ſpricht / daß ſie der Göttlichen unmittelbahren Erleuchtung und lebendigen Erkänntnüß GOttes unfähig / und man ſie dannenhero in Göttlichen Dingen ſchweigen / und bloß bey ihren weltlichen Verrichtungen bleiben heiſſen / in geiſtlichen Sachen aber ein höher und Göttliches Licht ſuchen und im Glauben erwarten ſolle; die / ſage ich / alsdann gleich auffahren / als wolte man ſie zu unverſtändigen Thieren machen / da man ihnen doch nur aus Chriſtlicher Liebe den Weg weiſet zu dem Gebrauch eines viel edlern Verſtandes zu gelangen / der jetzo unter der äuſſern Vernunfft erſtickt und unbrauchbar iſt / wider die von GOtt eingeſetzte Ordnung.

83. Denn GOtt hat zwar das oberſte Gemüthe in die Engliſche Seele / und beede zuſammen in dem äuſſern Menſchen zu wohnen / und alſo miteinander die obern durch die untern zu wircken verordnet; deſſen wir etwa ein Exempel möchten nehmen an der untern Lufft / der obern Lufft oder Æther und dem Licht; von welchen das Licht als das ſubtileſte in dem Æther, dieſer

dieſer aber in der Lufft iſt; alle drey ſind beyſammen / und iſt doch keines das andere; ſie wircken alle miteinander / und communiciren einander ihre Eigenſchafften / und behält doch ein jegliches ſein eigen Weſen / und das Gröbere wird beherrſchet von dem ſubtilen und höhern / wenn nemlich der Himmel heiter iſt.

84. Aber gleichwie die Sünde die gute Ordnung GOttes in der Lufft verdorben / und verurſacht hat / daß öffters Sturm / Ungewitter / Kälte ꝛc. in derſelben entſtehen und uns die liebliche Wirckungen des Lichts entzogen werden; Alſo iſts auch wider GOttes Ordnung / wenn der äuſſere Menſch mit ſeiner Vernunfft den Meiſter ſpielet / und das edle erhabene Weſen des obern Geiſtes unterdrückt / und es zu ſeiner eigenen ſanfften / ſtillen und durchdringenden Erkänntnüß im Licht GOttes nicht kommen läſſet.

85. Dieſe durch die Sünde eingeführte Unordnung nun / und Tyranney der Vernunfft / und des damit genau verbundenen Geiſts dieſer Welt und Drachens über das Göttliche Gemüthe aufzuheben / und alles wieder in den vorigen Stand / darinn es von GOtt geſchaffen war / zu ſetzen / iſt das groſſe Werck JEſu CHriſti unſers Heylandes.

86. Er bewerckſtelliget ſolches durch Einſtreuung des Göttlichen Saamens in unſere Hertzen oder oberſtes Gemüthe / Marc. 4 / 30. 31. nemlich des Worts GOttes / Luc. 8 / 11. welches iſt der unvergängliche Saame / aus dem

wir gebohren werden / nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes / das da ewiglich bleibet / 1. Petr. 1 / 23. Aus dieſem / das in uns gepflantzet iſt / Jac. 1 / 21. (nicht aus dem äuſſern Buchſtaben / der vielmehr tödtet / 2. Cor. 3 / 6.) werden wir gezeuget nach ſeinem Willen / daß wir ſeyen Erſtlinge ſeiner Creaturen. Jac. 1 / 18.

87. Dieſe Einſäung oder Einpflantzung des lebendigen weſentlichen ewigen Worts GOttes in unſer Göttliches Gemüthe iſt die erſte allgemeine vorkommende Gnade / die dem Menſchen ohn all ſein Verdienſt / und ohn alle Abſicht ſeiner Mitwirckung aus pur lauter Barmhertzigkeit allein um der Verdienſte CHriſti willen geſchencket / und er dadurch tüchtig gemacht wird / wider das Fleiſch / Welt und Drachen zukämpffen / auch folglich durch Empfangung fernerer beſondern Gnade nach der Maaß ſeiner Treue in dieſem Kampff endlich den Sieg davon zu tragen / und ſich in ſeine erſte Freyheit und Oberherrſchafft wieder völlig zu ſetzen / zur Ehre GOttes des Vaters / und unſers theureſten Erlöſers.

88. Dieſes iſt der eintzige Weg zum Leben / wer den nicht gehen will / der wird ſich am Ende elendiglich betrogen finden. Nach dem nun der Menſch in dieſem Kampff Ernſt und Beſtändigkeit gebrauchet (welches zuthun er zuvor durch die allgemeine Gnade tüchtig gemachet iſt) nach dem kommt auch ſein Gemüthe ehender zu ſeiner ihm gebührenden Freyheit / und ſo gelanget es nach und nach immer zu einer edlern und

höhern Art zu wircken/ und ſteiget darinn auf von Staffel zu Staffel.

89. Alſo muß die Bekehrung von dem oberſten Gemüthe ſeinen Anfang nehmen. Dieſes iſt eigentlich der geiſtliche Kriegs-Mann unter CHriſto/ ſeinem Haupt und Anführer. Dieſes iſt eigentlich der **Glaubens-Mann.** Hier iſt der wahre Sitz des Glaubens und nirgends anders. Dieſer ewige Geiſt in uns iſt es/ der hier im Glauben ſeinen Lauff und Streit führen und vollführen muß/ biß er komme aus dem Glauben zu dem Schauen. Der Geiſt empfångt zu erſt die Gnade/ und durch ihn wird ſie mitgetheilet den niedern Theilen. Dieſer muß voran gehen/ und die andere nachziehen; nicht durch ſeine eigene Macht; denn er iſt in ſich ſelbſt nichts als Ohnmacht; ſondern durch den/ der ihn måchtig macht CHriſtum/ welcher der Anfånger und Vollender unſers Heyls iſt.

90. Es braucht keiner groſſen Bewegung/ als ob alles mit einemmal biegen oder brechen müſte. Nein/ das iſt nur Eigenwircken. Der Geiſt der Gnade wirckt ſanfftiglich/ aber beſtåndig. Und wer durch den Geiſt der Gnade/ durch den allein der Sieg davon getragen werden kan/ ſtreitet/ der gehet ſanfft/ aber beſtåndig dran/ einen Weg wie den andern. Es kommt allein darauf an/ daß man mit dem freyen Willen des oberſten Gemůths ſtillechen/ aber beſtåndig alles Bőſe (das iſt/ alles was wider GOttes wohlgefålligen Willen iſt) aufrichtig verwerffe/ und demſelben abſage/ ohne

einige

einige Ausnahme; alles Gute aber / das iſt / allen Willen GOttes genehm halte / annehme / und ſich ihm gantz und gar aufopffere / anvertraue und überlaſſe / es gehe auch wie es wolle / auch verlange / bitte und begehre / daß der allein gute Wille GOttes in uns vollkommen die Oberhand gewinne / und alles / was ihm zugegen iſt mit Stumpff und Stiel ausrotte / durch was Mittel und Wege es ihm gefalle; und endlich immer ſo gut handle / als man kan / und wenn man gefehlet / ſich ſo fort wieder erhohle / GOtt um Vergebung und Beſſerung vors künfftige bitte / an das Vergangene nicht mehr gedencke / und ein unbewegliches gutes Vertrauen zu unſerm allerſüſſeſten Heyland behalte / daß er uns nicht verlaſſen / ſondern den vollen Sieg zu ſeiner Zeit unfehlbar ertheilen werde.

91. Das iſt die gantze Kunſt. Das iſt alles / was GOtt von uns haben will. Könnte er auch wohl etwas wenigers vom Menſchen begehren. Trotz Satan / trotz Vernunfft / daß ſie auftreten und zeigen / was GOtt wenigers von uns fordern ſolte. Er wills alles ſelber thun; Wir ſollen ihm nur unſern oberſten Willen beſtändig laſſen / ſo ſoll Hölle / Welt und Fleiſch ſich unter uns biegen; und ſeine Macht ſoll in unſerer Schwachheit verherrlicht werden. Und je beſſern Muth jemand bey dieſem hat / je frölichern Muths er iſt; je beſſer gehet alles von ſtatten. Aber wir Thoren wollens ſo gut nicht haben; wollen alles ſelber thun / und wenns denn nicht gehen will (wie es denn durch unſere

Krafft nicht gehen kan) ſo laſſen wir das Hertz fallen / und machen uns tauſend Sorgen / Kümmernüß / Angſt und Noth / wider allen Willen und Meynung GOttes. Welches wir in dem folgenden Capitel weiter ausführen wollen mit der Gnade GOttes.

2. Cap.
Daß die Chriſtliche Lehre zu einer wahren beſtändigen Freude führe auch noch in dieſem Leben.

1.

NAchdem im vorigen Capitel der Unterſchied des auswendigen und inwendigen Menſchen dargethan; ſo folget von ſelbſten / daß ein jeder derſelben ſeine eigene Wirckungen / ſeine eigene Paſſionen oder Leidenſchafften oder Trifften / ſeine eigene Freude und Leid haben könne; deren eine an die andere nicht unzertrennlich gebunden / ſondern wohl widrige und miteinander ſtreitende Wirckungen und Paſſionen / nach Unterſcheid dieſer beyden Menſchen / zugleich in uns ſeyn können.

2. Und gleichwie vorhin gewieſen / daß der auswendige Menſch ſich wider den inwendigen empöret / und ihn in ſeine Dienſtbarkeit gebracht / von welcher der inwendige ſich nun durch die Gnade ſoll loß machen / und in ſeine urſprüngliche Freyheit und Oberherrſchafft wieder ſetzen laſſen; daraus denn ein ſteter Krieg zwiſchen

dieſen

dieſen beyden entſtehen / und bis zu gäntzlicher Uberwindung des äuſſern / ja biß in den zeitlichen Tod dauern muß.

3. So ſiehet man leichtlich / wie der Zweck dieſes Capitels nicht ſey zu lehren / daß der äuſſere Menſch **alle Tage herrlich und in Freuden** leben ſolle. Man erinnert ſich gar wohl / daß dieſes das gantze Verbrechen des reichen Mannes im Evangelio war. Denn die Schrifft ſagt nichts weiters von ihm / als daß er alle Tage herrlich und in Freuden gelebet / und ſich in Purpur und köſtlichen Leinwand gekleidet habe. Luc. 16/ 19. Auch hielte ihm Abraham nichts anders vor / als daß er ſein Gutes empfangen hätte in dieſem Leben. ibid. v. 25. Von andern Sünden wird nichts gemeldet / als daß er etwa über ſeinen guten Tagen des armen Lazari vergeſſen. Doch brachte ihm dieſe zeitliche Freude des Fleiſches / zu der ewigen Traurigkeit / darum ſprach **Salomon** / Pred. 2/ 2. **zum Lachen / was macheſt du / und zur Freude / du biſt toll.** Und von dieſer Freude des Fleiſches ſchreibet Jacobus Cap. 5/ 1. 2. 3. 5. **Wohlan nun ihr Reichen / weinet und heulet über euer Elend / ſo über euch kommen wird. Euer Reichthum iſt verfaulet / eure Kleider ſind mottenfräßig worden. Euer Gold und Silber iſt verroſtet / und ihr Roſt wird euch zum Zeugnüß ſeyn / und wird Euer Fleiſch freſſen / wie ein Feuer: Ihr habt euch Schätze geſammlet in den letzten Tagen. Ihr habt wohl gelebet**

auf Erden / und eure Wolluſt gehabt / und eure Hertzen geweidet als auf einen Schlacht-Tag.

Dieſe Freude iſt Eitelkeit / Pred. Salom. 2 / v. 2—11. und muß gecreutziget werden; und in Anſehung dieſer iſt es beſſer in das Klag-Hauß gehen / als in das Trinck-Hauß. Denn in jenem iſt das Ende aller Menſchen / und der Lebendige nimmts zu Hertzen. Pred. Sal. 7 / 2. Und im folgenden Vers heiſſet es abermal: Es iſt Trauren beſſer denn Lachen / denn durch Trauren wird das Hertz gebeſſert.

4. Nicht daß ich alle åuſſerliche Freude an ſich ſelbſt verwerffen wolte / ſondern nur die / da das Fleiſch den Meiſter ſpielet / und den Geiſt mit ſich reiſſet / da des Fleiſches gepfleget / an GOtt aber dabey nicht gedacht wird / da man in der Creatur behången bleibt / und nicht durchdringet mit dem Gemůthe biß in GOtt / ihm zu dancken fůr alle ſeine Gůte / auch in dem åuſſerlichen alles von ſeiner Hand anzunehmen / ihn ſo viel mehr zu lieben / und ſo viel ſorgfåltiger zu meiden alles / was ihm mißfallen kőnnte.

5. In dieſer letzten Måßigkeit die åuſſerliche Freude gebraucht / da nemlich das Gemůth ſich zu GOtt ſchwinget / iſt GOtt nicht mißfållig; denn ſie iſt in rechter Ordnung unter der Freude des Geiſtes / welcher dabey ſich in dem HErrn freuet / und den Ziegel des Fleiſches allezeit in ſeiner Hand behålt.

6. Sol-

6. Solche Freude / da beydes der Geiſt und das Fleiſch ſich in dem HErrn freuen / iſt nicht allein nicht unrecht; ſondern auch von GOtt gebothen. Alſo war den Jüden befohlen / daß ſie auf dem Lauberhütten Feſt ſolten ſieben Tage frölich ſeyn vor dem HErrn ihrem GOtt. 3. B. 23 / 40. Und daſelbſt für dem HErrn euren GOtt eſſen und frölich ſeyn / über allem / daß ihr und euer Hauß bringet / darinn dich der HErr dein GOtt geſegnet hat: 5. B. Moſ. 12 / 7. Und ſolt frölich ſeyn für dem HErrn euern GOtt / ihr und eure Söhne / und eure Töchter / und eure Knechte / und eure Mägde. v. 12. Und ſolt frölich ſeyn für dem HErrn deinem GOtt ꝛc. 5. B. Moſ. 16 / 11. 14. Denn der HErr wird dich ſegnen in allen deinem Einkommen / und in allen Wercken deiner Hände / darum ſoltu frölich ſeyn. v. 15. So ſprach auch Nehemia nach der Babyloniſchen Gefängnüß zu dem Volck: Dieſer Tag iſt heilig dem HErrn euren GOtt / darum ſeyd nicht traurig und weinet nicht; dann alles Volck weinete / da ſie das Wort des Geſetzes höreten. Darum ſprach er zu ihnen: Gehet hin / und eſſet das Fett / und trincket das Süſſe und ſendet denen auch Theil / die nichts für ſich bereitet haben. Denn dieſer Tag iſt heilig unſerm HErrn / darum bekümmert euch nicht / dann die Freude am HErrn iſt eure

Stärcke. Und die Leviten ſtilleten alles Volck und ſprachen: **Seyd ſtille / denn der Tag iſt heilig / bekümmert euch nicht.** Nehemia. 8/ 9. 10. 11. Ja der Herr drohet ihnen / **daß ſie ihren Feinden in Hunger und Durſt / in Blöſe und allerley Mangel dienen ſolten / darum / daß ſie dem HErrn ihren GOtt nicht gedienet hatten mit Freude und Luſt ihres Hertzen / da ſie allerley genug hatten.** 5. B. Moſ. 28/ 47.

7. Und daß es GOtt höchſt mißfällig ſeyn müſſe / wenn man bey äuſſerlichem Seegen ein niedergeſchlagenes / mißvergnügtes und trauriges Gemüthe hat / und nicht mit Frölichkeit ihme dancket und dienet / iſt ſelbſt aus unſer aller Natur zu lernen. Denn es iſt niemand unter uns / wenn er einem etwas ſchencket / oder ſonſt gutes thut / dens nicht verdrieſſe / wenn der andere ſich darauf nicht frölich erzeiget / und dadurch zu erkennen giebt, daß es ihm lieb ſey. Und wir haben darinn nicht ungleich: ſintemahlen durch dergleichen unfreundliches Bezeigen ſich die im Hertzen verborgene Undanckbarkeit / und daß man die Gutthat wenig achte / verräth.

8. Wenn nicht der Feind unſers Heyls uns einen gantz falſchen Eindruck gegeben hätte von GOtt / wir könnten nimmer gezweifelt haben / daß GOtt die Traurigkeit / Niedergeſchlagenheit und Verzagtheit nicht ſolte höchſt zuwider ſeyn. Denn er kan nichts lieben / nichts an ſich ſelbſt billigen und genehm halten / als ſo weit es

von ihm herkommt und ihm gemäß iſt / oder mit ſeiner Art und Eigenſchafft übereinſtimmet. Nun iſt in GOtt weſentlich nichts als lauter Friede / Freude und Seeligkeit. Darum kan er an der Traurigkeit / Unruhe / Mißvergnügen und Leid der Creatur an und vor ſich ſelbſt keinen Gefallen tragen. Wie dann die Schrifft zeuget / **daß er nicht von Hertzen die Menſchen plaget und betrübet.** Klaglieder Jer. 3/ 33.

9. GOtt iſt die Liebe; 1. Joh. 4/ 16. Alles / was er alſo thut gegen ſeine Creaturen / geſchiehet aus Liebe. **Er liebet alles / was da iſt / und haſſet nichts / was er gemacht hat.** B. Weißheit 11/ 25. Er iſt unſer Vater / verſöhnet in CHriſto. Er hat ſeinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben zu unſerer Erlöſung. Er kan alſo nichts als unſere Glückſeeligkeit ſuchen und wünſchen; und folglich unſere **Freude.** Denn in der Traurigkeit beſtehet die Glückſeeligkeit nicht. So iſt dann die Freude der Zweck aller Wege GOttes über uns.

10. Welches auch daher erhellet / daß das gantze Werck der Erlöſung und Regierung auf die Wiedervereinigung unſer mit GOtt abzielet / nicht allein in jenem / ſondern auch ſchon in dieſem Leben. Joh. 17/ 21. 22. 23. Gleichwie dann das Licht keine Gemeinſchafft hat mit der Finſternüß / alſo auch die Freude nicht mit der Traurigkeit / und dieſe kan an ihr ſelbſt kein Mittel ſeyn der Vereinigung mit GOtt.

11. Hingegen weil die Freude in GOtt das Ende iſt / wohin uns GOtt führen will / ſo iſt offenbahr / daß je mehr wir uns in dieſer Freude üben / und alle Traurigkeit in unſerm geiſtlichen Wandel meiden / je näher und beſſer ſchicken wir uns zum Ziel / je lieber iſts GOtt / je beſſer kan er mit uns fortkommen / je eher mögen wir gelangen zu dem **Reiche GOttes in uns.** Luc. 17 / 21. **Welches iſt Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt.** Rom. 14 / 17. **Wer darinn Chriſto dienet / der iſt GOtt gefällig / und den Menſchen werth.** ibid. v. 18.

12. Und ſo die Traurigkeit bey leiblichen Seegen / wie oben erwieſen / GOtt ſo mißfällig / daß er ſein Volck deßhalb ſchwer zuſtraffen gedrohet; wie ſehr muß ihm dieſelbe zu wider ſeyn in Anſehung der vielen unausſprechlichen geiſtlichen Wohlthaten / damit er in CHriſto uns begnadet hat? Gewißlich / es iſt eine überaus groſſe Undanckbarkeit / daß wir ihm nicht unaufhörlich davor mit inniglicher Freude dancken. Es iſt zubeklagen / daß wir ſo wenig einſehen / und behertzigen die Breite / die Höhe und die Tieffe der Liebe GOttes zu uns in CHriſto / und der in ihm uns wircklich geſchenckten Güter / die CHriſtus nur als unſer älteſter Bruder und Vormund vor uns und zu unſerm Beſten adminiſtriret / damit wir in unſern unmündigen Jahren ſie nicht verderben und durchbringen. Wenn wir uns mehr übeten in dieſer ſeeligen Betrachtung / wir würden allen zeitlichen Verluſt /

luſt / der gemeiniglich die Urſach unſers Traurens iſt / vor nichts und nicht werth halten / deßwegen einen Blick von GOtt abzuſetzen / und die geringſte Bekümmernüß uns darüber einkommen zu laſſen.

13. Ja; wir würden auch unſer Sünden-Elend / ſo noch **wider unſern Willen** in uns iſt / unſere Freude in GOtt nicht ſtören laſſen. Denn wir finden in CHriſto auch überflüßige Mittel dagegen und eben daraus unſern gröſſeſten Profit zu machen. Nicht zwar daß wir uns fälſchlich ſchmeicheln / ob habe er für uns und an unſer ſtatt alles ſchon gethan / was zu thun nöthig / und wir nun in unſern Sünden fein ruhig fort leben möchten; ſondern daß wir uns ſo viel mehr vor ihm vernichten / die Gröſſe unſers Elends / die Schwere unſerer Feſſeln / die unausſprechliche Verderbniß unſerer Natur / unſer gäntzliche Ohnmacht / die abſolute Nothwendigkeit der Gnade ꝛc. lebendig erkennen / unſer Fleiſch / die Welt und Satan ſo viel mehr haſſen / alle Gelegenheit ſo viel mehr fliehen / ſo viel eyferiger und beſtändiger beten / uns ſo viel mehr in unſerer Gedult uvd Glauben ſtärcken ꝛc. und diß alles nicht mit vielen Betreiblich- und Eigenwircklichkeit / ſondern in innerlicher Stille / in gedultiger Erkänntnüß und Unterwerffung der Göttlichen Gerechtigkeit / in demüthiger Erwartung der Stunde des HErrn / in Verſinckung in ſein eigen Nichts / und in die Barmhertzigkeit GOttes / in Abziehung alles Vertrauens auf unſere eigene

Kräff-

Kräffte und Ergebung in ſeinen Willen/ auf Gnade und Ungnade/ zu Tod und Leben.

Wer dieſes thut/ und wer es thut beſtändig ohne müde zu werden/ der wird unfehlbar erfahren/ daß alle ſeine Mühe/ all ſein Leiden/ alle ſeine Seufftzer und Beten über ſeine Sünden nicht verlohren/ ſondern bey GOtt wohl aufgenommen worden/ das der HErr auch aus dem Gifft der Sünden die beſte Artzney zu machen wiſſe/ und das, **was dem Geſetz unmöglich (ſintemahl es durchs Fleiſch geſchwächet iſt) das GOtt thue/ und ſeinen Sohn ſende in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches/ und verdamme (vertilge) die Sünde im Fleiſch durch Sünde.** Rom. 8/ v. 3. O! ehe GOtt eine ſolche Seele lieſſe ungeholffen und verlohren gehen/ ehe lieſſe er Himmel und Erden zu Trümmern gehen. **Dañ der HErr harret/ daß er uns gnädig ſey/ und hat ſich aufgemacht/ daß er ſich unſer erbarme/ denn der HErr iſt ein GOtt des Gerichts/ wohl allen/ die Sein harren.** Eſa. 30/ 18.

14. Aber wie vormahls/ ſo **ſpricht der HErr/ HErr/ der Heilige in Iſrael/** auch ſonder Zweifel noch jetzo zu den meiſten ſeiner Kirche/ **wenn ihr ſtille bliebet/ ſo würde euch geholffen/ durch ſtille-ſeyn und hoffen würdet ihr ſtarck ſeyn; Aber ihr wollet nicht.** Eſa. 30/ 15. Der HErr ſpricht: **Hüte dich und ſey ſtille/ fürchte dich nicht/ und dein Hertz ſey unverzagt für dieſen**

zweyen

zweyen rauchenden Löſch-Bränden / (dem Geiſt dieſer Welt und dem Drachen) daß ſie wider dich einen böſen Anſchlag gemacht haben; es ſoll nicht beſtehen / noch alſo gehen. Eſa. 7/ 4. 5. 7. Aber er ſetzte auch hinzu: Glaubet ihr nicht / ſo bleibet ihr nicht / v. 9. Und das iſt das gröſte Unglück / daß ſo wenig **glauben / ſtille ſeyn und hoffen wollen** / obgleich die Schrifft uns lehret: daß der HErr freundlich iſt dem / der auf ihn harret / und der Seelen / die nach ihm fragen / und daß ein köſtlich Ding iſt / gedultig ſeyn und auf die Hülffe des HErrn hoffen. Klaglieder Jer. 3/ 25. 26. So wollen doch wenig dieſen Weg einſchlagen / wenig wollen der Stunde des HErrn in Gedult erwarten / und ſich inzwiſchen freuen über GOtt in ſich ſelbſt / als er iſt unveränderlich / glückſeelig / herrlich / vollkommen und liebenswürdig / ohne Anſehen / wie es mit uns nach unſerm Begriff lauffe oder nicht lauffe. Man fällt gemeiniglich von einer Extremität zur andern: Entweder wir ruhen fein ſanfftiglich in unſern Sünden / meynen / wir haben ſchon gethan / alles was in uns iſt / und getröſten uns alſo der Gnaden weil Chriſtus ſchon alles vor uns gethan / oder wir wollen alles mit unſer Macht ausnehmen / und mit Gewalt durchbrechen / und wenns denn ſo nicht gelingen will / ſo werden wir unwillig / dencken / GOtt erhöre uns nicht / habe nicht Luſt zu uns / unſere Verdorbenheit ſey zu groß / laſſen die Hände ſincken / und

und den Muth fallen / ergeben uns der Traurigkeit / und verderben alles.

15. Da ſpielet denn der Satan den Meiſter. Dann GOtt kan nicht wohnen in einem unruhigen und traurigen Gemůth. **Zu Salem** (das iſt / im Frieden) **iſt ſein Gezelt / und ſeine Wohnung zu Zion** (in dem Gipffel des Gemůths. Pſalm. 76 / 3. Hingegen iſt Traurigkeit das einige Element des Satans / darinn er lebet und ſein Weſen hat. Traurigkeit machet uns ihm gleich; drum kan er ſich damit vereinigen / darinn wircken / und das Gemůth beherrſchen. **Wenns Hertz bekůmmert iſt / ſo fållet auch der Muth.** Spr. Salom. 15 / v. 13. **und ein betrůbter Muth vertrocknet das Gebeine.** Wo aber kein Muth iſt / wie will da der Sieg befochten werden.

16. Wo Traurigkeit iſt / da iſt Finſternůß / da iſt Furcht / Ungewißheit / Zweifel / Mißtrauen ꝛc. Was kan aber GOtt mehr zu wider ſeyn als alles dieſes? Was ſchickt ſich weniger vor einen / der unter CHriſti Fahnen geſchworen und ſich verbunden hat / unter ſeiner Anführung wider ſein eigen Fleiſch / die Welt und den Teuffel bis an den Tod zu kåmpffen / als wenn er ſich fôrchtet vor ſeinem Feind / und nicht mit freudigem Muth auf ihn loß gehet / in ungezweiffeltem Vertrauen / daß unter einem allmåchtigen / allerwahrhaffteſten und allergetreueſten Heerführer ihm der Sieg unmôglich entſtehen kônne? Kan er CHriſto grôſſere Unehr anthun? Was iſt ſchåndlicher für einen Soldaten /

daten / als wenn er traurig und mit verzagtem Hertzen in dem Streit gehet? Man bedencke und behertzige / was der HErr ſelbſt ſaget: Offenb. Joh. 21/ 7. 8. **Wer überwindet / der wirds alles ererben / und ich werde ſein GOtt ſeyn / und er wird mein Sohn ſeyn. Den Verzagten aber und Unglaubigen und Greulichen / und Todſchlägern / und Hurern / und Zauberern / und Abgöttiſchen / und allen Lügnern / deren Theil wird ſeyn in dem Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet / welches iſt der andere Tod.** Man bedencke / welchen die Verzagten und Unglaubigen / (die GOtt / ohnerachtet aller ſeiner Verheiſſung / **nicht zutrauen** / daß er ſie von ihren geiſtlichen Feinden erlöſen werde / und darauf ihren Kampff unterlaſſen / und dem Feind alſo den Sieg ſelbſt geben) gleich geachtet werden / und welches ihr Theil ſeyn ſoll! Zu dem allen aber bringt uns die Traurigkeit / wenn wir ihr nicht wehren.

17. Was Wunder iſts denn / daß wir in heiliger Schrifft ſo offte / ſo ernſtlich zur ſteten **Freude** angemahnet werden? **Laß ſich freuen / ſpricht David / alle / die auf dich trauen / ewiglich laß ſie rühmen / denn du beſchirmeſt ſie; frölich laß ſeyn in dir / die deinen Nahmen lieben.** Pſalm 5/ 12. Ich könte wohl die Oerter bloß hier allegiren / Zeit und Raum zu ſparen. Weil aber es gar verdrießlich iſt dem Leſer / einen Spruch nach dem andern aufzuſchlagen; daher es auch unter hunderten

derten nicht einer thut; und wenn es auch jemand thåte / dennoch durch ſo öffters unterbrechen das Feuer und die Krafft verlohren wird / daß ſie ſolche Wirckung nicht haben / als wenn ſie nach einander fortgeleſen werden können: So denck ich dem Leſer einen Dienſt zu thun / wenn ich einen Theil der klåreſten hieher ſetze.

18. So ſinget dann David: Pſalm 70/ 5. **Freuen und frölich müſſen ſeyn an dir / die nach dir fragen / und / die dein Heil lieben / immer ſagen: Hochgelobet ſey GOtt.** Pſ. 97. v. 11. 12. **Dem Gerechten muß das Licht immer aufgehen / und Freude den frommen Hertzen. Ihr Gerechten freuet euch des Herrn / und dancket ihm / und preiſet ſeine Heiligkeit.**

Pſalm 100/ 1. 2. **Jauchzet dem HErrn alle Welt. Dienet dem HErrn mit Freuden / kommt für ſein Angeſicht mit Frolocken.** Pſalm 105/ 3. **Rühmet ſeinen heiligen Nahmen / es freue ſich das Hertz derer / die den HErrn ſuchen.**

19. Von CHriſto ward geweiſſaget / daß er **ſolte kommen zu tröſten alle Traurigen.** Jeſ. 61/ 2. **Zu ſchaffen den Traurigen zu Zion / daß ihnen Schmuck für Aſchen / und Freuden-Oehl für Traurigkeit / und ſchöne Kleider für einen betrübten Geiſt gegeben werde / daß ſie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit / Pflantzen des HErrn zum Preiſe.** v. 3. Und den Glaubigen **wird verheiſſen / daß ſie ſollen frölich ſeyn**

auf

auf ihren Aeckern / und ewige Freude haben. v. 7.

20. Und Eſaias ſchreibt im Nahmen der Kirche GOttes: Ich freue mich im HErrn / und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet: Wie einen Bräutigam mit Prieſterlichen Schmuck gezieret / und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet. Eſa. 61/ 10. Denn gleichwie Gewächs aus der Erden und Saamen in Garten aufgehet / alſo wird Gerechtigkeit und Lob für allen Heyden aufgehen aus dem HErrn / HErrn. v. 11.

21. Welches GOtt ihnen auch verheiſſet. Denn ſiehe / ſpricht er: Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen / daß man der vorigen nicht mehr gedencken wird / noch zu Hertzen nehmen. Eſa. 65/ 17. Sondern ſie werden ſich ewiglich freuen / und frölich ſeyn über dem / das ich ſchaffe. Denn ſiehe / ich will Jeruſalem ſchaffen zur Wonne / und ihr Volck zur Freude. v. 18. Und ich will frölich ſeyn über Jeruſalem / und mich freuen über mein Volck / und ſoll nicht mehr drinnen gehöret werden die Stimme des Weinens / noch die Stimme des Klagens. v. 19.

Welches alles nicht allein von der gantzen Kirche / ſondern auch von einer jeden glaubigen Seele zuverſtehen. Denn die Seele bildet die

Kirche / und dieſe die Seele vor: In beyden iſt einerley Proceſs, einerley Abſehen / einerley Ende.

22. Bey der Empfångnuß CHriſti waren nichts als lauter freudige Dinge verkündiget. Luc. 1/ 26—33.

Johannes hüpffete mit Freuden im Mutter-Leibe / da Maria zu Eliſabeth kam / Luc. 1/ 42—44. Und Maria ſprach: Meine Seele erhebt den HErrn / und mein Geiſt freuet ſich GOttes meines Heylandes. Luc. 1/ 46. 47.

So brachte CHriſtus nichts als Freude bey ſeiner Empfångnůß / und wehrender Zeit er unter dem Hertzen Mariå getragen ward.

23. Bey ſeiner Geburth war abermal groſſe Freude. Der Engel ſprach zu den Hirten: Ich verkündige euch groſſe Freude / die allem Volck wiederfahren wird. Luc. 2/ 10. Und die Menge der Himmliſchen Heerſchaaren lobeten GOtt und ſprachen: Ehre ſey GOtt in der Höhe / und Friede auf Erden / und den Menſchen ein Wohlgefallen. v. 13. 14.

24. Freude war bey ſeiner erſten Opfferung im Tempel. Denn Simeon nahm ihn auf ſeine Arme / und lobete GOtt und ſprach: HErr nun låſſeſt du deinen Diener im Frieden fahren / wie du geſaget haſt. Denn meine Augen haben deinen Heyland geſehen / welchen du bereitet haſt für allen Vôlckern / ein Licht zu erleuchten die Heyden / und zum

Preiß

Preiß deines Volcks Jſrael. Luc. 2/ 28—32. Und die Prophetin Hanna preiſete den HErrn und redete von ihm zu allen / die auf die Erlöſung Jſrael warteten. v. 36. 38.

25. Als er anfieng zu lehren / ward er von jedermann gepreiſet. Luc. 4/ 15. Und ſeine erſte Predigt / die bey Luca verzeichnet iſt / war über einen Text / der nichts als Freude in ſich hielte. Der Geiſt des HErrn / lautet er / iſt bey mir / derhalben er mich geſalbet hat und geſandt zu verkündigen das Evangelium den Armen / zu heilen die zerſtoſſene Hertzen / zu predigen den Gefangenen / daß ſie loß ſeyn ſollen / und den Blinden das Geſicht / und den Zuſchlagenen / daß ſie frey und ledig ſeyn ſollen / und zu predigen das angenehme Jahr des HErrn. Luc. 4/ v. 18. 19. Welches er von ſich auslegete.

26. Die merckwürdige und vortreffliche Berg-Predigt fieng er an von der Seeligkeit ſeiner wahren Nachfolger / und lehret ſie auch in Verfolgung frölich und getroſt ſeyn. Matth. 5/ 3—12. Er verboth in derſelben Predigt alle Sorge und Bekümmernüß vor das Zeitliche / und führete deswegen die allerkräfftigſten Beweg-Gründe an. Matth. 6/ 25—32. 34. Er verſichert uns / daß uns GOtt in der allergenaueſten Obhut habe / daß auch unſere Haare alle gezehlet ſeyn / und daß derſelben keines ohne ſeinen Willen von unſerm Haupt falle. Matth. 10/ 29. 30. Luc. 12/ 6. 7.

Er vermahnet uns / daß wir am erſten trachten ſollen nach dem Reiche GOttes. Matth. 6/ 33. Das Reich GOttes aber ſey inwendig in uns. Luc. 17/ 21. Und gleich einem verborgenen Schatz im Acker / welchen ein Menſch fand / und verbarg ihn / und gieng hin für Freuden über demſelbigen / und verkauffte alles was er hatte / und kauffte den Acker / Matth. 13/ 44. Und ſein Apoſtel lehret uns / daß es ſey Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt / Rom. 14/ 17. Wer darinn Chriſto diene / der ſeye GOtt gefällig / und den Menſchen werth. v. 18.

27. Wie der Anfang und Mittel ſeiner Lehre / alſo auch das Ende derſelben führet zu lauter Freude. Denn in ſeiner letzen Rede vor ſeinem Leiden ſprach er: Solches rede ich zu euch / auf daß meine Freude in euch bleibe / und eure Freude vollkommen werde / Joh. 15/ 11. Ich will euch wieder ſehen / und euer Hertz ſoll ſich freuen / und eure Freude ſoll niemand von euch nehmen. Joh. 16/ 22. Bittet / ſo werdet ihr nehmen / daß eure Freude vollkommen ſey. v. 24. Nun aber komme ich zu dir / und rede ſolches in der Welt / auf daß ſie in ihnen haben meine Freude vollkommen. Joh. 17/ 13.

28. Nach ihm ſeine Apoſtel wieſen ihre Jünger zur ſteten Freude. Seyd allzeit frölich / betet ohne Unterlaß / ſeyd danckbar in

allen

allen Dingen. Denn das iſt der Wille GOttes in CHriſto JEſu an euch. 1. Theſſ. 5. v. 16. 17. 18. Freuet euch allzeit im HErrn/ und abermahl ſage ich euch/ freuet euch. Philipp. 4/ 4.

GOtt der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben/ daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Krafft des Heiligen Geiſtes. Rom. 15/ 13.

Zuletzt lieben Brüder/ freuet euch/ ſeyd vollkommen/ tröſtet euch/ habt einerley Sinn/ ſeyd friedſam/ ſo wird GOtt der Liebe und des Friedens mit euch ſeyn. 2. Cor. 13/ 11.

Weiter lieben Brüder/ freuet euch in dem HErrn. Daß ich euch immer einerley ſchreibe/ verdreuſt mich nicht/ und macht euch deſto gewiſſer. Philipp. 3/ 1.

Derohalben hören wir nicht auf für euch zu beten und bitten/ daß ihr erfüllet werdet mit Erkänntnüß ſeines Willens/ in allerley geiſtlicher Weißheit und Verſtand/ und wachſet in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden. Col. 1/ 9. 11.

Freuet euch/ wenn ihr mit Chriſto leidet/ auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. 1. Petr. 4/ 13.

Meine lieben Brüder/ achtet es eitel Freude/ wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet. Jac. 1/ 2.

Die Frucht des Geiſtes iſt Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundlichkeit ꝛc. Gal. 5/ v. 22. Chriſtus aber hat uns den Heiligen Geiſt erworben und verheiſſen/ und das gantze Chriſtenthum führet zu nichts anders und beſtehet in nichts anders/ als daß wir den Heiligen Geiſt/ den wir durch die Sünde verlohren/ wieder in uns bleibend haben. Wer nun den Heiligen Geiſt hat/ den Urſprung und Vollkommenheit aller Freude/ durch den GOtt ſelbſt in unendlicher Freude lebet/ wie ſolte er denn traurig ſeyn?

Darum wieß auch Johannes uns auf die Gemeinſchafft/ die wir haben mit dem Vater (das iſt/ mit der gantzen Heiligen Hochgelobten Dreyeinigkeit) und mit ſeinem Sohn JEſu CHriſto/ und ſetzet hinzu: Solches ſchreiben wir euch/ auf daß eure Freude völlig ſey. 1. Joh. 1. v. 3. 4.

29. Und dieſe Freuden-Lehre/ die eben darum ein Evangelium/ das iſt eine freudige Bottſchafft/ genannt wird/ war nicht unkräfftig; ſondern die ſie annahmen/ wurden in der That mit Freuden erfüllet. Alſo nahmen die Glaubigen zu Jeruſalem die Speiſe/ und lobeten GOtt mit Freuden und einfältigem Hertzen. Apoſt. Geſch. 2/ 47.

Da Philippus in einer Stadt in Samaria das Wort GOttes predigte von Chriſto/ und Zeichen that/ ward eine groſſe Freude in derſelbigen Stadt. Apoſt. Geſch. 8. v. 5. 6. 8.

Der Kämmerer aus Mohren-Land, als er in der Chriſtlichen Lehre unterwieſen und getaufft war / zog ſeine Straſſe frölich. Apoſt. Geſch. 8/ 39.

Als Paulus ſich zu den Heyden wandte/ und ihnen das Evangelium verkündigte / da wurden die Heyden froh / und preiſeten das Wort des HErrn. Apoſt. 13/ 48. Die Jünger wurden voll Freuden und Heiligen Geiſtes. v. 52.

Der Kerckermeiſter freuete ſich mit ſeinem gantzen Hauſe / daß er an GOtt glaubig worden war. Apoſt. Geſch. 16/ 44.

30. Darum nenneten ſich die Apoſtel auch Gehülffen ihrer Freude. 2. Cor. 1/24. Und das waren ſie in der That; nicht allein / weil ſie ihre Jünger dazu anwieſen / und ihnen den rechten Grund einer unveränderlichen Freude zeigeten / ſondern auch weil ſie ihnen in der That hierinn vorgiengen / und in allem äuſſerlichen Creutz und Leiden eine unbewegliche Freude behielten.

Denn da ſie geſtäupet waren vor dem Rath zu Jeruſalem / giengen ſie frölich von des Raths Angeſicht / daß ſie würdig geweſen waren / um Chriſti Nahmens willen Schmach zu leiden. Apoſt. Geſch. 5/ 41.

Obgleich der Heilige Geiſt bezeugete / daß Bande und Trübſal Pauli warteten zu Jeruſalem; achtete er doch der keines / und ſetzte ſeine Reiſe dahin fort: Denn er hielte auch ſein Leben ſelbſt nicht theuer / auf daß er vollende-

endete ſeinen Lauff mit Freuden. Apoſt. Geſchicht 20/ 23. 24.

Eben derſelbe ſagt: Ich bin überſchwenglich in Freuden in alle unſerm Trübſal. 2. Cor. 7/ 4. Und wir freuen uns / wenn wir ſchwach ſeyn / und ihr mächtig ſeyd. 2. Cor. 13/ 19.

Und ob ich geopffert werde über dem Opffer und GOttesdienſt eures Glaubens / ſo freue ich mich mit euch allen. Deſſelbigen ſolt ihr euch auch freuen / und ſolt euch mit mir freuen. Philipp. 2/ v. 17. 18.

Nun freue ich mich in meinem Leiden / daß ich für euch leide. Col. 1/ 24.

31. Dieſes war nicht allein ſo in den Apoſteln; ſondern auch in ihren Jüngern. Paulus ſelbſt gibt den Gemeinen in Macedonia dieſes Zeugnuß: Ihre Freude / ſpricht er / war da überſchwenglich / da ſie durch viel Trübſal bewähret wurden. 2. Cor. 8/ 2.

Ingleichen auch den Theſſaloniern: Ihr ſeyd unſere Nachfolger worden / und des HErrn / und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübſalen mit Freuden im Heiligen Geiſte. 1. Theſſal. 1/ 6.

Gleichwie auch die Hebräer den Raub ihrer Güter mit Freuden erdultet hatten / als die da wuſten / daß ſie bey ſich ſelbſt eine beſſere und bleibende Habe im Himmel hatten. Hebr. 10/ 34.

32. Wie

32. Wie viele tauſend in den folgenden Seculis nicht allein alle das ihre **mit Freuden** verlaſſen; ſondern auch ihr Leben für CHriſto dahin gegeben/ kan niemanden unbekannt ſeyn. Und woher kam dieſes Wunder? Wo anders her/ als aus der Lehre des wahren Chriſtenthums/ und der darausgefloſſenen **innerlichen unbeweglichen Freude in GOtt: Die ſie alles für Dreck achten machte/ gegen der überſchwenglichen Erkänntnüß JEſu Chriſti.**

33. Woher kam es/ daß ein armer Bettler/ deſſen Kleider ſo zerriſſen/ daß ſie keine drey Heller werth waren/ der barfuß/ und ſeine Füſſe voll Koth/ und in allem ſo geſtalt war/ daß er leiblichen Beyſtand gar hoch vonnöthen; Woher kam es/ ſag ich/ daß dieſer Mann dennoch dem Taulero von ſich ſagen konte: Er gedencke nicht/ daß er jemahls einen böſen Tag gehabt habe/ auch keinen einigen Tag/ der nicht gut geweſen; daß er niemahls unglücklich geweſen/ noch Widerwärtigkeit gelitten habe; und daß er niemahls unſeelig geweſen/ auch noch nicht ſey? Man leſe bey Taulero ſeine eigene Erklärung/ ſie iſt werth/ daß ſie jederman ins Hertz ſchreibe/ und nimmer aus den Augen laſſe. Es ziehet ſich aber alles in dem zuſammen: GOtt allein und ſein heiliger Wille war alle ſeine Freude/ in der war er dergeſtalt befeſtiget/ daß ihm weder Himmel noch Hölle daraus zu ſetzen vermochte.

34. Thut es ihm doch nach ihr andern / die ihr meynet / in dem freyen Leben nach eures Hertzens-Dünckel ſey eine viel weſentlichere Freude als in dem wahren Chriſtenthum. Ja ihr Könige und Fürſten / die ihr alles vollauf habt / tretet auf und ſaget / ob ihr nie keinen böſen Tag gehabt / nie keinen / der nicht gut geweſen; ob ihr niemahls unglücklich geweſen / nie keine Widerwärtigkeit gelitten / ob ihr nie unſeelig geweſen; noch jetzo ſeyd?

35. Könnt ihrs aber nicht nachthun / noch obiges mit Wahrheit von euch ſagen; ſo ſchämet euch / ihr Widerſprecher / und lernet von dieſem Bettler / daß keine wahre Freude ſey / als in einer recht Chriſtlichen Seele / und daß dieſer ihre Freude ſo feſt und ſo unwandelbar / daß alles Elend dieſer Welt ſie nicht verrücken kan.

36. Lernet von einem armen Bauern-Mädel / die noch zu unſern Tagen gelebet hat / lernet / ſag ich / von ihr die Kunſt / Leiden lieber zu haben / als alle Schätze der Welt / lernet von ihr euch freuen über Arbeit / Schmertzen / Armuth und Verachtung / mehr dann über alle Gemächlichkeit / Ehre / Ruhe dieſes Lebens. Siehe im Frantzöſiſchen L'Ecole du Pur Amour, ou la vie d' Armelle Nicolas Lib. 1. ch. 6. §. 10. 14. ch. 19. §. 7. ch. 27. §. 1. 2. 3. Liv. 2. ch. 13. per tot. Welches Buch nunmehro auch Teutſch zu haben / unter dem Titul: **Die Schule der reinen Liebe GOttes** / oder

Wun-

Wunder-Leben Armelle Nicolas/ 2c. Regenſpurg/ zu finden bey Johann Martin Hagen/ 1708. Lernet dieſelbe Lection von allen Myſticis: Macht/ daß ihr in Wahrheit ſagen könnet mit der heiligen Tereſa: **Entweder leiden oder ſterben**: oder wenn euch der HErr wie den Johannem à Cruce fragen ſolte: **Was wilt du/ daß ich dir geben ſoll vor deine Dienſte?** Daß ihr auch mit ihm antworten könnet: **HErr/ Leiden und Verachtung um deiner willen.** Siehe ſein Leben.

37. Höret CHriſtum ſelbſt/ der euch ruffet: **Kommt her zu mir alle/ die ihr mühſeelig und beladen ſeyd/ ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch/ und lernet von mir/ denn ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig/ ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch iſt ſanfft/ und meine Laſt iſt leicht.** Matth. 11/ 28. 29. 30.

Folget dem/ ſo werdet ihr in der That erfahren/ daß der HErr wahrhafftig und treu iſt/ und daß er noch dieſe Stunde die Seinen beſſer erquicket/ als die gantze Welt mit all ihrer Wolluſt nicht zuthun vermag.

38. Mit einem Wort: Lernet GOtt recht lieben/ ſo folget die Freude von ſich ſelbſt. Freude entſpringet aus nichts/ als aus der Liebe. Niemand kan ſich freuen über etwas/ das er nicht liebet. Auch iſts **unmöglich/ ſich nicht zu freuen über das Wohlſeyn deſſen/ was**

man

man liebt. Niemand kan daran zweiffeln / wenn er gleich wolte. Denn ein jeder findet es ſo in ſich ſelbſt und in all ſeinem Thun / wenn er darauf mercken will. Es iſt auch leicht zubegreiffen / warum es alſo iſt. Was wir lieben / das gefällt uns / daran haben wir unſer Luſt und Behagen / daran ergötzen wir uns. Niemand kan lieben / was ihm mißfällt / woran er einen Eckel und Verdruß hat. Uns aber kan nichts gefallen / als was wir vor gut halten. Darum je mehr Gutes wir in dem Geliebten finden oder zu finden meynen / je mehr gefällt es uns / je lieber iſts uns / je mehr freuet es uns / und je mehr lieben wir es.

§. §. §.

39. Dieſe Materie deſto gründlicher zu verſtehen / ſind in der Traurigkeit zweyerley zu unterſcheiden.

I. Das Empfinden deſſen / was uns zu wider iſt / das Mißfallen an dem / was deſſen Urſach iſt / das Verwerffen deſſelben mit unſerm Willen / der Eckel und Abſcheu davor.

II. Die Unruhe / Unzufriedenheit und Mißvergnügen / Kümmernüß / Furcht / Niedergeſchlagenheit und Kleinmüthigkeit in ſich ſelbſt.

40. Nach dem gemeinen Lauff ſind beyde Stück mehrentheils beyſammen ; in der gemeinen Rede aber hat man unter dem Nahmen der Traurigkeit vornemlich ſein Abſehen auf den letzten Theil / und dieſe iſts / wider welche ich ſchreibe.

41. Das

41. Das erſtere Stück aber iſt eigentlich dasjenige / was man den Schmertzen und das Leiden des Gemüths nennet.

42. Das andere / nemlich die Kleinmuth / Niedergeſchlagenheit / Unruhe und Unzufriedenheit in ſich ſelbſt / ſo man eigentlich und ins beſondere Traurigkeit nennet / entſpringet aus dem erſten / nemlich aus dem Gemüths-Schmertzen / und kan ohne denſelben nicht ſeyn.

43. Aber es kan der Wille wohl ein äuſſerſtes und ernſtes Mißfallen an etwas haben / es mißbilligen / verwerffen und einen Abſcheu daran haben / ohne daß das Gemüthe in Niedergeſchlagenheit / Unmuth / Unruhe / Kümmernüß und Mißvergnügen in ſich ſelbſt darüber verfalle.

44. Und dann kan man das bloſſe Leiden des Gemüths eigentlich keine Traurigkeit nennen; wiewohl es doch zuweilen ſo genannt wird; welches man aus der Sache / wovon man redet / und aus den Umſtänden abnehmen muß.

45. Dieſer Schmertz und dieſes Leiden des Willens (nicht der Sinnen / mit denen wir bey dieſer Materie nichts zu thun haben) entſtehet in uns / wenn wir finden oder meynen / daß dem Geliebten nicht wohl / oder derſelbe nicht vergnügt iſt. Dann die Liebe hat natürlicher Weiſe ein hefftiges Verlangen / daß der Geliebte in einem glückſeeligen und vergnügten Stand ſey. Und wenn dasjenige fehlet / was die Liebe ſo hefftig verlanget / ſo kan nicht anders / als ein

Schmertz

Schmertz und Leiden darob in dem Hertzen entſtehen.

46. Aus dieſem Gemůths-Schmertzen / wenn er die Uberhand bekommt / wird dann die Traurigkeit / das iſt die Niedergeſchlagenheit / Unmuth und Unzufriedenheit gebohren.

47. Wie wir nun entweder uns ſelbſt / oder andere Creaturen / oder GOtt lieben; alſo kőnnen auch dreyerley Gemůths-Schmertzen ſeyn.

48. Und nachdem / als die Liebe gut oder nicht gut iſt / ſo ſind auch die Schmertzen GOtt angenehm / oder unangenehm: Nicht daß er an unſern Schmertzen an ſich ſelbſt ein Gefallen trůge; ſondern um der Liebe willen / woraus ſie folgen.

49. Wiederum / gleichwie in uns der åuſſere und dann der innere Menſch iſt / alſo kan ein jeder derſelben ſeine beſondere Liebe / Schmertzen und Traurigkeit haben.

50. Und weil die Sůnde / und auch die gőttliche Tugend nicht in dem åuſſern / ſondern in dem inwendigen Menſchen beſtehet / ſo kan es ſeyn / daß der åuſſere Menſch voller Schmertzen und Traurigkeit ſey / und doch der innere Menſch nicht im allergeringſten dadurch befleckt werde / wenn er / in reiner Liebe / GOttes ſeinem Willen gåntzlich gelaſſen bleibt.

51. Der åuſſere Menſch iſt eigentlich der unmittelbaren und reinen Liebe GOttes nicht fåhig / welche das Vorrecht des innern iſt: Sondern er liebet ſich ſelbſt / und andere Creaturen neben ihm.

52. Alſo

52. Alſo ſind die Schmertzen (und vielweniger die Traurigkeit) des äuſſern Menſchen an ſich ſelbſt vor GOtt von keinem Werth; wenn wir auch Höllen-Angſt ausſtünden.

53. Aber die Schmertzen des innern Menſchen müſſen geurtheilet werden nach der Liebe/ aus welcher ſie entſpringen.

54. Die aus der Liebe GOttes flieſſen/ wenn wir ſehen/ daß wir ſelbſt oder andere ihn beleidigen/ verunehren und ihm mißfallen/ ſind Göttlich und heilig/ und können GOtt nicht anders als wohl gefallen.

55. Die aus der Liebe des Nächſten kommen/ können gut oder übel ſeyn/ nach dem wir den Nächſten in GOtt oder auſſer GOtt in ſich ſelbſt lieben.

56. Die aus der Liebe zu uns ſelbſt entſtehen/ mögen zwar den jetztermeldten Unterſchied auch annehmen; weil wir auch uns ſelbſt in GOtt als ſeine Creatur und Ebenbild lieben und unſer wahres Gut befördern ſollen. Aber weil unter hundert tauſend wohl nicht einer die rechte Maaß hierin treffen mag; ſo iſt wohl das ſicherſte/ daß man alle Gemüths-Schmertzen/ die aus Betrachtung unſer ſelbſt entſtehen können/ als unrein verwerffe/ ſich ſelbſt/ ſo viel immer möglich/ vergeſſe/ und allein auf GOtt ſehe; zumahlen da unſerm geiſtlichen Elend nicht beſſer und kürtzer abgeholffen werden kan/ als durch dieſe gäntzliche Ausgehung aus uns ſelbſt.

57. Wie groß aber auch immer dieſe innigſte Gemůths-Schmertzen des oberſten Geiſtes ſeyn mögen / wovon man in denen Leben der Heiligen unterſchiedliche Zeugnůſſe finden kan; ſo muß doch der Geiſt ſich nimmer dadurch in eine wahre Traurigkeit / das iſt / in Kleinmuth / Unruhe / Unzufriedenheit und Mißvergnůgen ůber GOtt ſetzen laſſen: ſondern in GOtt und mit GOtt vollkommen vergnůgt und zufrieden / in ſich ruhig / gutes Muths / und dem Göttlichen Willen gelaſſen ſeyn / auch ſich freuen / daß GOtt vollkommen und unendlich glůckſeelig in ſich ſelbſt iſt allezeit und unverånderlich / und daß alles / was von und mit den Creaturen geſchehen kan / ihm in ſeiner weſentlichen und allervollkommenſten Seeligkeit nicht den allergeringſten Abbruch zuthun vermag; Ja daß er aus ſolchem allen ſeine Ehre und Herrlichkeit nur ſo viel mehr ins Licht ſetzen kan und wird.

58. Es iſt offenbar / daß unmöglich GOtt etwas angenehmers in uns ſeyn könne als dieſe Diſpoſition unſers oberſten Gemůths / und daß wir alſo aus allem Vermögen darnach trachten ſollen.

59. Gleichwie hingegen auch ein jeder leicht erkennen mag / daß Niedergeſchlagenheit / Unruhe / Unmuth / Mißvergnůgen und Unzufriedenheit mit dem / wie es GOtt machet / wodurch die Traurigkeit eigentlich ihr Weſen bekommt / nicht anders als aus Eigenſinn und Eigenwillen entſpringen kan / mithin GOtt höchſt mißfållig und zu wider ſeyn můſſe.

60. Dann wäre der Wille eins mit GOtt/ ſo könnte er nicht unruhig und unwillig werden über das/ was GOtt gefället/ geſchehen zu laſſen/ es betreffe nun ihn ſelbſt oder andere Creaturen.

61. Und liebten wir nichts um ſein ſelbſt willen/ als GOtt/ ſo könnten wir nimmer ohne Freude/ Ruhe/ und Zufriedenheit ſeyn; weil GOtt allzeit vollkommen und unveränderlich glückſeelig iſt/ und alſo der Liebe es nimmer fehlen kan an Urſachen/ ſich in GOtt zu ergötzen.

62. Dann obwohl vorhin geſagt/ daß die Gott-liebende Seele Schmertzen empfindet/ wenn ſie ſiehet/ daß GOtt durch ihre eigene oder andere Sünde beleidiget und verunehret/ und ihm dadurch ein Mißvergnügen gegeben wird; ſo iſt doch ſolches Mißvergnügen GOttes ein bloſſes Neben-Werck/ wodurch ſeiner weſentlichen unendlichen Vollkommenheit und Seeligkeit nicht der allergeringſte Abbruch geſchicht.

63. Dahero auch die Freude/ Ruhe/ Vergnügung und Zufriedenheit des Gott-liebenden oberſten Gemüths unverruckt bleiben und die Ober-Hand behalten muß; Sonſten ſich der Eigenſinn und Eigenwill/ und daß wir mit GOtt allein/ wie er in ſich ſelbſt iſt/ nicht vollkommen zu frieden ſeyn/ alſobald klärlich an Tage leget.

64. Alſo kan GOtt nicht anders/ als alle Traurigkeit des Geiſtes abſolut oder platterdinge verwerffen.

65. Er kan aber auch an der Traurigkeit des äuſſern Menſchen keinen Gefallen tragen. Dann es kan die äuſſere Niedergeſchlagenheit / Kümmernüß und Unzufriedenheit aus nichts anders herrühren / als daß der niedere Wille dem oberſten Willen des Geiſtes nicht vollkommen unterworffen und gehorſam iſt / ſondern ſeinen Eigenſinn und Willen lieber als den Willen des Geiſtes erfüllet ſehen will. Denn ſonſt könnte zwiſchen dieſen beyden kein Streit ſeyn.

66. Dieweil aber GOtt den äuſſern Menſchen dem innern unterworffen hat / und will / daß jener dieſem gehorſam und gelaſſen ſeyn ſolle; ſo iſts unmöglich / daß er an der Rebellion und Empörung des Dieners wider ſeinen HErrn Vergnügen haben könne.

67. Derowegen wir dann auch die äuſſere Traurigkeit nach allem Vermögen zu fliehen haben.

68. Und mag ich alſo mit Wahrheit ſagen / daß alle Traurigkeit / das iſt / alle Niedergeſchlagenheit / Kümmernüß / Unruhe und Unzufriedenheit des innern und auch des äuſſern Menſchen / allein aus unordentlicher Creatur-Liebe entſpringet / und GOtt nicht gefallen kan; angeſehen dieſe Unordnung in dem innern Menſchen eigentlich die Sünde / in dem äuſſern aber die Frucht des unglücklichen Falls unſerer erſten Eltern iſt.

69. Nachdem aber die gantze äuſſere Natur / folglich auch der äuſſere Menſch / als ein Theil derſelben / nun ſchon in Unordnung ſtehet / und

der Satan über ſolche Gewalt hat / alſo daß er dem Menſchen über ſeine eigene Verderbnüß und Verwirrung / noch aus ſeinem hölliſchen Vorrath Schwermuth / Furcht / Zagen / Angſt / Kümmernüß / Unruhe / Unmuth / Verzweiffelung und Läſterungen (nach GOttes allweiſer Zulaſſung) einblaſen kan: So kan es wohl ſeyn / daß der äuſſere Menſch unter ſolchem Elend endlich den Muth ſincken laſſe / und in Traurigkeit verfalle / welches dann dem inwendigen Menſchen wegen des genauen Bandes / ſo zwiſchen ihnen beyden iſt / nicht anders als ein groſſes Leiden verurſachen kan.

70. Und dennoch iſt dieſes alles der wahren Tugend und Heiligkeit / welche nicht nach dem / was von dem äuſſern / ſondern nach dem / was vom innern Menſchen geſchiehet / von GOtt geurtheilet wird / nicht im geringſten nachtheilig. Vielmehr / weil der innere Menſch durch die Gnade GOttes wider alle Verdorbenheit ſtreiten / dieſelbe überwinden / und ſich wieder in ſeine urſprüngliche Oberherrſchafft ſetzen / und dadurch die Gnade GOttes verherrlichen ſoll; ſo beweiſet ſich die Tugend und allerreineſte Liebe GOttes nimmer beſſer / kräfftiger und Göttlicher / als wenn der Geiſt alle ſolche Empörung der Natur / Trauren / Angſt / Zittern / Zagen / Unruhe und Unzufriedenheit gedultig aushält / derſelben nicht weichet / ſondern einen Weg wie den andern mit dem Willen GOttes vereiniget bleibet / an demſelben ſich begnügen läſſet / und ſich freuet / daß GOtt iſt / was er iſt in ſich ſelbſt.

71. Gleichwie man ſich dann nicht einzubilden hat / daß man um aller Angſt und Traurigkeit willen / die wir im åuſſeren Natur-Geiſt ausſtehen mögen / das allergeringſte vor GOtt beſſer ſtehe; alſo darff man auch ſich nicht bange ſeyn laſſen / ob habe GOtt ein Mißfallen an uns / wenn uns ſolche Traurigkeit / Angſt / Unruhe / Unwillen und gar Låſterungen wider unſern oberſten Willen befallen: ſondern dencken / daß eben dann die beſte Zeit und Gelegenheit ſey / ihm unſere Liebe aufs allervollkommenſte zu bezeigen; welches alsdann geſchicht / wenn unſer oberſter Wille an aller ſolcher Unordnung keinen Theil nimmt / ſondern ſich unter die Hand GOttes demůthiget / ſich mit ſeinem heiligen Willen vereiniget / zu frieden iſt mit allem / wie er es fůget / und ſich dennoch ůber GOtt freuet / daß er in ſich ſelbſt alle Seeligkeit beſitzet / daß er das eintzige vollkommene Gut iſt / und daß auch ſein Wille / und was er thut / nicht anders als gut ſeyn kan.

72. Wollet ihr nun zu dieſer ſteten und vollkommenen Freude des Geiſtes gelangen / ſo liebet nichts in ſich ſelbſt und um ſein ſelbſt willen / als was ſtets und was vollkommen gut iſt / und was ihr allenthalben findet. Dann niemand wird traurig / als weil er nicht hat / was er alſo liebet. Diß iſt die einzige bittere Quelle aller Traurigkeit. Drum ſo bald wir etwas lieben / das nicht allezeit und vollkommen gut iſt / und das wir nicht allezeit und allenthalben haben können / ohne daß es uns von jemanden entzogen

zogen werde/ ſetzen wir ſelbſt und nicht GOtt uns in den Stand/ daß wir traurig werden mögen.

73. Mögen wir denn etwas finden/ das allezeit und durchaus gut iſt/ und allenthalben in unſern Händen geſtellet bleibt; und lieben daſſelbe doch nicht eintzig und allein/ ſondern lieben entweder dieſes allein wahre Gut gar nicht/ oder neben ihm doch noch etwas anders/ ſo veränderlich iſt; So iſt es unſer Schuld/ das wir unrecht lieben: Und die Traurigkeit iſt die Frucht der unordentlichen Liebe.

74. Ein ſolch vollkommen unveränderliches und allenthalben zu habendes Gut/ iſt allein der **bloſſe GOtt und ſein heiliger Wille**/ das iſt/ wie er iſt in ſich ſelbſt/ ohn einiges Abſehen/ ob/ wenn/ wie/ wo oder wem er ſich offenbahre/ mittheile/ gnädig ſey/ oder nicht. Alle dieſe beſondere Umſtände ſind der Veränderung unterworffen; Aber das einige unwandelbare Gut in allen dieſen iſt GOtt in ſich ſelbſt. Der allein iſt allzeit gleich gut/ gleich vollkommen/ gleich liebens-würdig/ in einem Umſtand nicht weniger als in dem andern.

75. Wer nicht alſo den **bloſſen** GOtt liebet/ in ihm nicht alle ſeine Luſt und Behagen hat/ mit ihm und allem/ was er thut oder nicht thut/ nicht vollkommen zu frieden und vergnügt iſt/ ſondern will/ wünſcht und verlanget (ohne Beding/ ſo ferne es GOtt gefällig) daß er ſich ſo oder ſo gegen ihm bezeige/ daß er ihm dieſe oder jene Gabe ſchencke ꝛc. der liebet nicht GOtt allein/

ſondern neben ihm und mehr dann ihn / auch ſeine Gaben / ja er liebet ſich in dem Stuck mehr dann GOtt.

76. Dann die Liebe ſetzt ihr Vergnügen in dem Wohlſeyn / Vergnügen und Gefallen des Geliebten. Sie macht aus zweyen eins / einen Sinn / eine Abſicht / einen Wunſch / einen Willen / eine Freude / ein Mißfallen des Liebenden mit dem Geliebten. Wer nun GOtt alleine liebet / der iſt ſo mit ihm eins / und kan alſo keine Gabe vor ſich oder andere bitten und verlangen / als ſo weit es GOtt gefällig iſt / ſo weit es ihm beliebet ſich dadurch zu verherrlichen: Und wann ſeine Bitte nicht (wie er meynt; denn in der That erhöret GOtt alle Bitte / die mit aufrichtigem Hertzen gethan wird / und erfüllet ſie auf eine Göttliche Art) erhöret wird / ſo weiß er / daß GOtt auf ſolche Art daran kein Genügen habe; und kan alſo nicht anders als damit zufrieden und deſſelben Willens ſeyn mit GOtt / als deſſen Willen er weiß allzeit das allerbeſte zu ſeyn / welchem er auch alſo anhänget / ſich damit vergnüget / und GOtt dancket / daß er das Beſte vor ihn erwehlet. Wer ſo nicht geſtaltet iſt / ſondern wird traurig / wenns ihm GOtt nicht nach ſeinem Sinn machet / der leget offenbarlich an dem Tag / daß er mit GOtt nicht zu frieden / daß er GOtt meiſtern wolle / und daß er ſeinen eignen Sinn und Willen mehr achte als GOttes / mithin den Beſitz der Gabe / ſo er verlanget / mehr liebet / als GOtt ſelbſt / den Geber deſſelben / angeſehen niemand betrübet

werden kan über den Verluſt und Verweigerung eines Dinges / daran er nicht durch ſeine Liebe feſt iſt; wie ein jeder aus ſeiner eigenen täglichen Erfahrung unwiderſprechlich bemercken kan / wenn er nur will.

77. Und dieſes verhält ſich alſo nicht allein in den äuſſerlichen zeitlichen / ſondern auch innerlichen und geiſtlichen Gaben. Denn beyde ſind darinn gleich / daß ſie nicht das ewige unwandelbare **allgemeine** vollkommene Gut ſelbſt / ſondern nur **beſondere** Ausflüſſe und Bezeigungen deſſelben gegen ſeine Creatur und vielem Wechſel unterworffen ſeynd.

78. Wer demnach GOtt gantz **alleine** liebet / ohne Einmiſchung einiger andern Liebe / das iſt / wer **alle** ſeine Luſt und Freude hat an dem **bloſſen** GOtt und ſeinem heiligen Willen / wie er iſt in ſich ſelbſt / über allen Begriff / über alles Empfinden / über alles Verſtehen / und ohne alles Abſehen auf die Creatur / das iſt / im bloſſen duncklen Glauben; Der iſts / der die reine Liebe GOttes hat / der GOtt liebet um ſein ſelbſt / und nicht um des Genuſſes willen.

79. Und dieſer iſts / der **allzeit frölich** iſt. Denn dieſen bloſſen GOtt und ſeinen allein guten Willen / der alle ſein Vergnügen machet / findet er allzeit. Denn er iſt gewiß / daß alle ſeine Haar gezehlet ſeyn / und daß derſelben nicht eines ohne GOttes Willen von ſeinem Haupt falle. Matth. 10 / 29. 30. Daß ihm nichts weder groſſes noch kleines / weder äuſſerliches noch innerliches begegne ohne den Willen GOt-

tes / welchem Göttlichen Willen er alſo / **wie er iſt in GOtt**, ohne auf die Creatur zu ſehen / als dem einigen wahren Gut / im bloſſen Glauben anhänget / ſich mit dem vereiniget / und ſich in dem ergötzet. Ja er hält ſich ſelbſt bey dem beſondern Willen GOttes / der von ſeiner und anderer innerlichen und äuſſerlichen Begebenheiten in dieſer Zeitlichkeit diſponiret oder ordnet / nicht lange auf / ſondern ſchwingt ſich von dannen in die Ewigkeit und himmliſche Wohnungen / da vereiniget er ſich im Glauben mit der Freude aller Seeligen / des HErrn Chriſti / und der Hochgelobten Heil. Dreyeinigkeit ſelbſt. Ihre Freude iſt ſeine Freude / ihr Lob und Preiß und Danck-Opffer und alle Herrlichkeit iſt ſeine / da iſt er zu Hauſe / da führet er ſeinen Wandel; nach der Lehre und dem Exempel Pauli / der da ſpricht: **Unſer Wandel iſt im Himmel** / Phil. 3 / 20. **Er ſuchet / was droben iſt / da Chriſtus iſt / ſitzend zu der Rechten GOttes; und trachtet nach dem / das droben iſt / und nicht nach dem / das auf Erden iſt; Denn er iſt geſtorben / und ſein Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt.** Col. 3 / 1. 2. 3. Welcher dort oben vollkommen erkannt und geliebet wird / und da er ſich erfreuet über alle ſeine Kinder / daß er ſie füllen kan mit ſeinen Gütern / nachdem ſie vollkommen mit ihm eins / und alle Eigenheit aus allen Theilen gäntzlich vertilget worden.

80. Es hat aber hierbey nicht die Meynung / als dörffte man ſolchergeſtalt gar nichts von

GOtt

GOtt bitten / ſondern nur mit allem zu frieden ſeyn / was er von ſich ſelbſt / aus eigener Bewegnüß geben werde / das wäre wider den ausdrücklichen ſo offt wiederholten Befehl / und Chriſti auch aller Heiligen Alten und Neuen Teſtaments klare Exempel.

81. Wir wiſſen / daß einige Dinge ſind / die GOtt bereit iſt / allen zu geben / und nur wartet / daß wir eifferig darnach verlangen und ihn darum bitten ſollen / als da ſind alle / die in dem vollkommenen Gebet des HErrn enthalten ſeynd / und dadurch wir GOtt gefällig werden. Die mögen und ſollen wir von GOtt bitten auf das allerinſtändigſte und öffteſte / als uns immer möglich. Die Maaß aber / Zeit / Art oder andere Umſtände der Erhörung und Mittheilung dieſer Gnaden / muß dennoch GOtt anheimgeſtellet / und ihn darinn nichts vorgeſchrieben werden / ſondern wir müſſen mit dem allerbeſten und vollkommenſten Willen GOttes hierunter gäntzlich zu frieden ſeyn / und über ſeine Gnade uns freuen.

82. Andere Dinge / von denen wir nicht wiſſen / ob GOtt ſie uns geben wolle oder nicht / als zum Exempel die Erlöſung aus dieſer oder jener Gefahr oder Noth / daß uns dieſe oder jene Sache gelingen möge / u. d. g. die mögen wir zwar GOtt auch vortragen / und ihn darum bitten; Denn er iſt unſer lieber Vater / und er ſiehet es gern / daß wir mit aller Freymüthigkeit in allen Vorfallenheiten zu ihm lauffen als liebe Kinder / und unſer Verlangen ihm

zu erkennen geben: und er macht ſich eine Freude/ unſern Willen zu erfüllen/ wenn er ſiehet/ daß es nicht übel iſt: Und iſt gewiß/ daß GOtt auch in äuſſerlichen Dingen uns viel Gnade erweiſet auf unſer Gebet/ die er uns ſonſt/ und ohne das Gebet nicht verliehen hätte. Denn es iſt zwiſchen GOtt und der glaubigen Seele ein ewiges Liebes-Spiel zweyer freyen Gemüther/ da viel tauſend unvorhergeſehene und unvorher abgecirckelte Dinge paſſiren/ nachdem die Vorfallenheiten zu einem oder andern Anlaß geben/ und GOtt erfreuet die Seinen auch durch die Erhörung in zeitlichen Dingen/ ſie dadurch ſo viel mehr in ſeiner Liebe zu entzinden.

83. Aber in dieſem allen muß im Grunde unſers Hertzens dieſe Condition liegen: **Dafern es GOtt gefällig/ dafern er es vor gut befindet/** nach dem Exempel CHriſti/ der da ſprach: **Vater/ ſo du wilt/ ſo gehe dieſer Kelch von mir/ wo nicht/ ſo geſchehe dein Wille.** Ob aber dieſes mit Worten ausgedruckt werde/ oder verborgen im Hertzen bleibe/ iſt gleichviel vor GOtt/ wann es nur wahrhaftig im Hertzen iſt/ und der Menſch ſich in der That dem Willen GOttes/ auch wenn er ihn nicht erhöret/ gefallen läſſet.

84. Alſo kommt es eintzig und allein darauf an/ daß alle **Eigenheit** im Gebet ſowohl/ als alle unſerm Thun und Laſſen gäntzlich ausgeſchloſſen ſey. Dieſe allein iſts/ die die Liebe GOttes verunreiniget; Denn ſie miſchet eine fremde Liebe mit ein/ ſintemahlen ſie hänget an

etwas / ſo nicht GOtt ſelbſt / ſondern etwas creatürliches iſt.

85. Und dieſe Eigenheit iſt die eintzige Mutter der Traurigkeit / wider die ich ſchreibe; Denn wenn der Seele das entzogen oder nicht gewähret wird / woran ihre Liebe feſt iſt / ſo thut es ihr wehe / und ſie wird traurig: Welches nicht geſchehen könnte / wenn ſie es nur in GOtt und um ſeinetwillen liebte: Weil ſie es alsdann ihm zu Liebe gern und willig fahren lieſſe.

86. Da nun GOtt von uns fordert eine völlige Liebe / von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / von gantzem Gemüthe / und von allen Kräfften. Luc. 10 / 27. So iſt offenbar / daß er verbeut alle / auch die geringſte Liebe zur Creatur in ſich ſelbſt / mithin auch alle Traurigkeit / als welche aus der unordentlichen Creatur-Liebe allein entſpringet.

87. Darum ſpricht Johannes: **GOtt iſt die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm. Daran iſt die Liebe völlig bey uns / auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; Denn gleichwie er iſt / ſo ſind auch wir in dieſer Welt. Furcht iſt nicht in der Liebe / ſondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus / (wo aber keine Furcht iſt / da kan auch keine Traurigkeit ſtatt finden) denn die Furcht hat Pein. Wer ſich aber fürchtet / der iſt nicht völlig in der Liebe.** 1. Joh. 4 / 16. 17. 18.

88. So

88. So iſt es dann gewiß / daß GOtt die Traurigkeit / als die Frucht der unreinen Liebe / in ihr ſelbſt nimmer intendiret oder billiget / vielweniger von den Menſchen fordert; ſondern will / wünſchet und lehret uns / ihm mit Luſt und Freude des Hertzens zu dienen / hier zeitlich und dort ewiglich / und daß alſo ihm diejenigen die allerliebſten ſeyn / die in ſteter Freude für ihm wandeln. Woran ich hoffe / nach dieſem allen / was bißhero angeführet worden / kein Menſch mehr zweiffeln kan.

89. Dieweil wir aber alle voll unreiner Liebe gebohren werden / und ſolche gebrochen / getödtet und gäntzlich vertilget werden muß / worinn der gantze Proceſs der Gnade und Wiedergeburth beſtehet; So muß GOtt (wo er uns geholffen ſehen will) dieſe unordentliche Liebe / welche das Leben des alten Adams iſt / weil wir ſie nicht mit Willen von uns werffen wollen / auch wider unſern Willen creutzigen / und die Dinge / denen ſie nachhänget / ihr entreiſſen oder verweigern.

90. Und darauf kan denn natürlicher Weiß nichts anders als Schmertzen und Traurigkeit des äuſſern Menſchen entſtehen. Welche von GOtt / wenn ſie nicht zu weit gehet / nicht allein geduldet / ſondern auch gebilliget wird / ſo weit ſie einen guten Effect, auf unſer Gemüthe thut / und daſſelbe zur Reue / zum Eckel an der Creatur auſſer GOtt betrachtet / zur Vorſichtigkeit fürs künfftige ihre Liebe reiner zu bewahren ꝛc. bringen hilfft.

91. Auf die Art und in dieſem Verſtande iſt auch in den Unvollkommenen eine Göttliche Traurigkeit / welche Paulus mit Freuden an ſeinen Corinthiern ſahe: **Ich freue mich /** ſpricht er / aber er ſetzt hinzu / **nicht davon / daß ihr ſeyd betrübt worden / ſondern daß ihr betrübt ſeyd worden zur Reue. Denn ihr ſeyd Göttlich betrübt worden. Die Göttliche Traurigkeit wircket zur Seeligkeit eine Reue / die niemand gereuet. Die Traurigkeit aber der Welt wircket den Tod. Siehe / daſſelbige / daß ihr ſeyd Göttlich betrübet worden / welchen Fleiß hat es in euch gewircket** ꝛc. 2. Corinth. 7 / v. 9. 10. 11.

92. Dieſe Göttliche Traurigkeit hat allzeit zum Gefährten in dem tieffeſten Grunde der Seelen eine Ruhe / Zufriedenheit und Ergebung in GOttes Willen / eine wahre / obgleich geheime und nicht ſinnliche Freude / welche der Traurigkeit die Wage hält / daß ſie nicht zu weit gehe: Wo aber dieſe ruhige Ergebenheit und Wohlzufriedenheit mit dem Willen GOttes / in was vor Wege er es mit uns äuſſerlich und innerlich ſchickt / die Traurigkeit nicht begleitet / ſo iſts keine Göttliche ſondern natürliche Traurigkeit / und GOtt ſo viel mehr zu wider / auch der Seelen ſo viel ſchädlicher / als gröſſer dieſelbe / und jemehr das Gemüthe darbey niedergeſchlagen iſt.

93. Und gleichwol / wenns auch eine Göttliche Traurigkeit iſt / ſo wäre es doch GOtt viel

lieber /

lieber / wenn es derſelben nicht bedůrffte / wenn der Menſch alles mit Willen und mit Freuden fahren lieſſe / was ihm åuſſerlich oder innerlich entzogen oder verweigert und vorenthalten wird / und GOtt hiervor nicht weniger als vor allen ſeinen Seegen danckte / in Betrachtung er allzeit im geben / entziehen / im ſeegnen oder ſtraffen an ſich ſelbſt gleich liebenswůrdig iſt / und nicht anders / als das allerbeſte thun kan. O was wåre das vor eine glůckſeelige und von GOtt hochgeliebte Seele! Sie wåre GOttes Aug-Apffel / und ein Schröcken der Höllen. Dann der Satan kan nicht beſtehen vor einer Seele / die mit GOtt allein völlig zu frieden / in ihm ſich allzeit freuet und im Mangel oder Uberfluß allzeit gleich erhaben oder verſencket in GOtt iſt: **Die Freude am HErrn iſt unſere Ståracke.** Nehem. 8 / 10. Eine ſolche Ståracke / da alles vorbiegen muß: **Am HErrn** ſagt aber der Geiſt GOttes / nicht an der Creatur. Dann die Freude an der Creatur iſt unſere Schwåche und die eintzige Urſach der folgenden Traurigkeit.

94. Aber / wird man vielleicht ſagen / wir můſſen gleichwol traurig ſeyn ůber unſere Sůnden / daß wir dadurch GOtt unſerm Geliebten mißfallen / und ſeine Gnade verſchertzen: Reu und Leid ůber die Sůnde / ein wahres Mißfallen / Abſcheu und Eckel an und vor dieſelbe im oberſten Gemůth zu haben / wird allerdings erfordert: Eine Göttliche Traurigkeit des åuſſern Menſchen laſſe ich auch gantz gerne zu / das iſt / die

die uns dienet zum wahren Umkehren von der Sůnde (oder allem Behagen an der Creatur in ſich ſelbſt) zu GOtt / zu dem wůrcklichen Laſſen der Sůnde / und gutes thun. **Laß ab von Sůnden / und thue Gutes** / heiſſet es / Pſ. 34/ v. 15. 1. Petr. 3/ 11. Syr. 21/ 1. **Und wer ſeine Sůnde bekennet und låßt / der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Spr. Salom. 28/ v. 13.

Dieſes iſt die rechte Reue: Nicht mehr thun iſt die beſte Buſſe. Dieſes iſt abſolut nöthig / dieſes fordert GOtt an und vor ſich ſelbſt. Und was dem Menſchen dazu befördérlich iſt / es ſeye måßige Traurigkeit / Furcht der Höllen / Hoffnung der kůnfftigen Glůckſeeligkeit / oder anders / das nimmt GOtt ſo weit an. Aber wenn die wahre Buſſe die wirckliche Umkehrung und Abwendung unſers Hertzens von dem Böſen zu GOtt / dem einigen wahren Gut / geſchåhe ohne alle Traurigkeit / ohne alle Furcht der Straffe / und ohne alle Abſicht der Belohnung / bloß in der Betrachtung der Vortrefflichkeit und Liebenswůrdigkeit GOttes / und wir durch deſſen Schönheit ſo entzůckt und geſåttiget wůrden / daß wir weder an das Vergangene / noch Zukůnfftige / weder an Belohnung noch Straffe gedåchten / das wåre ein unvergleichlich-viel herrlichere Buſſe.

95. Alſo iſt die Traurigkeit nicht ein weſentlich Stůck der Buſſe / ob ſie wohl gemeiniglich bey einem mehr / beym andern weniger damit vergeſellſchafftet iſt. Und man hat ſich bey der

Trau-

Traurigkeit nicht ſelbſt freywillig aufzuhalten / ſondern ſo bald man kan von derſelben zu der völligen reinen Liebe durch zudringen.

96. Wir arme Menſchen! Woraus wir unſere Schwachheit und Verdorbenheit erkennen / und uns daher demüthigen / und davon zu etwas beſſern möglichſt eilen ſolten / dabey bleiben wir ſtehen / und machen es zu unſerer Stütze / darauf der alte Adam fein ruhen könne. Man meynet / wenn uns die Furcht der Höllen was angſt und bange gemacht / oder wohl gar faſt zur Verzweifflung getrieben / das ſey ein trefflicher Buß-Kampff / dadurch werde GOttes Gnade wieder zugewandt / da müſſe man eine Zeitlang inſtehen / damit die Buſſe recht vollbracht werde: Und wenn dann die finſtere Wolcke endlich vorbey / dann habe man durchgebrochen / nun habe man der Sünden Bitterkeit geſchmecket / nun ſey man nicht mehr unter dem Geſetz / ſondern unter dem Evangelio / und was dergleichen mehr / damit man ſich ſchmeichelt.

97. Man bedencket aber nicht / obwohl bey wahren bußfertigen / auch wohl bey ſehr weit gekommenen Chriſten / ja groſſen Heiligen / ſich Angſt / Furcht / Kleinmuth / Zittern und Zagen finden kan; Wie wir ſolches von Hiob / David und CHriſto ſelbſt leſen /

98. Daß dennoch bey dem einem die Buſſe / und bey dem andern die Heiligkeit nicht in der Traurigkeit ſelbſt geſtanden / noch GOtt an der Traurigkeit an ſich ſelbſt einen Gefallen gehabt / noch ſolche wahre Bußfertigen oder Heiligen ſich

ſelbſt in ſolche Traurigkeit geſetzt / oder dieſelbe unterhalten / vielweniger ſich davon eine Stůtze ihrer Ruhe und Zufriedenheit gemacht haben.

99. Dann was erſtlich die Bußfertige und Unvollkommene betrifft / ſo entſpringt / wie vor geſagt / ihre Traurigkeit aus der annoch in ihnen befindlichen unreinen Liebe / die GOtt innerlich oder auch dabey åuſſerlich beſtreitet / um die Seele davon vőllig zu reinigen; oder aber der Satan blåſet ihnen ſolche ein durch die Gewalt / die er ůber ihre Verdorbenheit hat.

100. Und wie dieſe Unordnung und Verderbheit beydes im auswendigen und inwendigen Menſchen / oder nur in einem von beyden / ihren Sitz hat;

101. Alſo kan auch entweder beydes der åuſſere und innere / oder nur einer von ihnen mit Traurigkeit angefochten ſeyn.

102. Wenn beydes der åuſſere und innere Menſch mit Traurigkeit und Schwermuth beladen iſt / ſo ſtehet es ſo viel gefåhrlicher / und hat man ſo viel mehr Fleiß anzuwenden / ſich deren zu entſchlagen / zufőrderſt durch ein innerliches Verſincken in den Willen GOttes, durch ein ſtetes Aufopffern ſeiner ſelbſt / Geiſt / Seele und Leib / zu Tod und Leben / zu Wohl und Weh / und allem / was ihm gefallen wird; durch ein ſtilles und immerwiederholendes Abziehen der Gedancken von den Urſachen unſerer Traurigkeit / und gegenſeitigen Betrachtung der Vollkomenheit und Gůte GOttes / und der Herrlichkeit / die uns bereitet iſt ꝛc. Dann auch durch åuſ-

G ſerli-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ſerliche Mittel / die an ſich ſelbſt nicht Sünde ſeyn; Als Artzney / Geſellſchafft / Arbeit u. d. g. Einſamkeit iſt alsdann ſehr ſchädlich.

103. Wenn der innere Menſch allein in Traurigkeit ſtehet / ſo hat man auch nicht dabey zu ſäumen / ſondern ſich durch vorgeſetzte innerliche Ubungen / je ehe / je lieber zu der freudigen und reinen Liebe GOttes zu ſchwingen; Dann das Gemüthe kan nicht lange in innerlicher Betrübnüß und Bedrückung ſtehen / daß ſie ſich nicht bald auch auf den Leib erſtrecken ſolte.

104. Ja / wird man ſagen / es läſt ſich wohl frölich ſeyn / wenn man mahl über mahl ſündiget / und GOtt immer von neuen beleidiget. Ich gebe darauf zur Antwort: Freuen ſoll man ſich nicht in der Sünde / oder über die Sünde; das wäre gottloß und teuffeliſch: Sondern dieſelbe ſoll man haſſen und fliehen als das allerärgſte Ubel. Aber freuen ſoll man ſich in GOtt über alle ſeine Güte / und inſonderheit / daß er auch ſo groſſe Gedult hat mit uns in unſern Sünden / daß er uns Zeit und Mittel zur Buſſe giebt; uns darauf in tieffeſter Erniedrigung unſerer ſelbſt / und Erkänntnüß unſers groſſen Elends und Unvermögens / uns ſelbſt zu helffen / getroſt und mit gutem Muth wieder zu ihm lauffen / als zu der unerſchöpfflichen Quelle aller Barmhertzigkeit / in feſtem Vertrauen / daß er ſich endlich unſer in CHriſto erbarmen / und uns von unſer eigenen Boßheit und Gewalt / unſers Fleiſches / der Welt und des Satans gewißlich erlöſen werde. Iſt etwas billigers / iſt

iſt etwas nöthigers? Der Satan will und kan uns nicht helffen; Wir können uns ſelbſt auch nicht helffen: GOtt aber kan und will / und wird und erretten / wenn wir anhalten im Gebet und Glauben. Sollen wir uns darüber nicht freuen / und den Sünden-Unflath / der ohnedem genug ſtincket / nicht weiter ungerührt und vergeſſen ſeyn laſſen? Lieget nicht unſere Sünde in der Creatur-Liebe? Und kan uns durch etwas anders geholffen werden / als durch die Liebe GOttes? Können wir aber eher und beſſer wachſen in der Liebe GOttes / als wenn wir ſo offte / als uns immer möglich iſt / an GOtt / an ſeine unendliche Vollkommenheit / an alle ſeine Güte gedencken / und uns darüber freuen / und ihn darob loben und dancken? Kan etwas ſeyn / das GOtt mehr gefiele? Und wenn es ihm gefället / kan etwas mehr ſein Hertz bewegen / daß er uns würcklich helffe aus unſer Dienſtbarkeit? Und anderer Seits iſt etwas kräfftiger / ſich von der Liebe der Creatur loß zu machen / als ihrer zu vergeſſen? Das iſt alles offenbar einem jeden / der auf ſich ſelbſt Achtung giebt. Warum wollen wir es denn nicht annehmen / und uns darinn beſtändig üben?

105. Eine GOtt-geheiligte Perſon hat hiervon alſo geſprochen: Wann man gefallen iſt / „ muß man nicht liegen bleiben in dem Unflath / „ ſchreyen und weheklagen / und allen Muth fürs „ künfftige fallen laſſen / ſondern geſchwind wieder aufſtehen / von neuem ein Hertz zu GOtt „ faſſen / und ſich von neuem vorſetzen / das Böſe „

zu meiden: Fällt man wieder? Man muß „
wieder aufſtehen: und ſo immer fort und fort. „
Man kommt unterdeſſen immer weiter fort. „
Fallen und wieder auf ſtehen iſt der Kinder „
Werck. Man muß hoffen und ſtreben / „
ein vollkommen Mann zu werden: da man „
nicht mehr ſtrauchele oder falle.

106. Wenn aber der äuſſere Menſch alleine wegen eindringender Macht der Finſternüß / bevorſtehenden oder gegenwärtigen innerlichen oder äuſſerlichen Leiden traurig; das oberſte Gemüth aber / ob es wohl dardurch in groſſes Leiden geſetzt wird / dennoch in dem allen in GOtt ruhig und zu frieden iſt / und alles von der Hand des Himmliſchen Vaters willig und freudig annimmt / und ſo lang es ihm gefällt / zu tragen bereit ſtehet; So iſts eine ſeelige Traurigkeit / ein ſeeliges Leiden beydes vor die Unvollkommene und auch Vollkommene; (deren ich nun auch gedencken muß.

107. Von denen / die alſo leiden und trauren / ſpricht der HErr: **Seelig ſind die da Leid tragen / denn ſie ſollen getröſtet werden.** Matth. 5/ 4. Und anderswo der Geiſt GOttes: **Die mit Thränen ſäen / werden mit Freuden erndten.** Pſalm 126/ 5. In dieſem Verſtande **müſſen wir durch viele Trübſal in das Reich GOttes eingehen** / Apoſt. Geſch. 14/ 22. Sintemahlen auch **Chriſtus alſo leiden und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen muſte** / Luc. 24/ 26. **und uns ein Fürbild gelaſſen hat / daß wir ſolten nachfolgen**

ſeinen

ſeinen Fußſtapffen. 1. Petr. 2/ 21. Dahero auch Paulus lehret: daß wir GOttes Kinder und Mit-Erben Chriſti ſeynd / ſo wir anders mit ihm leiden / auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Rom. 8. v. 17. Und daß uns GOtt verordnet habe / daß wir gleich ſeyn ſolten dem Ebenbilde ſeines Sohnes. v. 29. Welcher auch traurete und zagte / und an ſeiner Seelen betrübt war bis in den Tod. Matth. 26/ 37. 38. Denn das iſt je gewißlich wahr / ſterben wir mit / ſo werden wir mit leben: Dulden wir / ſo werden wir mit herrſchen. 2. Tim. 2/ 11. 12. Darum ihr Lieben / laſſet euch die Hitze / ſo euch begegnet / nicht befrembden / (die euch widerfähret / daß ihr verſuchet werdet) als widerführe euch etwas ſeltſames: Sondern freuet euch / daß ihr mit Chriſto leidet / auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Seelig ſeyd ihr / wenn ihr geſchmähet werdet über dem Nahmen Chriſti: Deñ der Geiſt / der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt / ruhet auf euch / bey ihnen iſt er verläſtert; (denn das Wort vom Creutz iſt eine Thorheit denen / die verlohren werden / uns aber / die wir ſeelig werden / iſts eine GOttes Krafft / 1. Cor. 1/ 18.) aber bey euch iſt er gepreiſet. 1. Petr. 4/ 12. 13. 14. Und unſere Trübſal / die zeitlich und leicht

iſt / ſchaffet eine ewige / und über alle maße wichtige Herrlichkeit uns / die wir nicht ſehen (abzielen) auf das ſichtbare / ſondern auf das unſichtbare. 1. Cor. 4/ 17. 18.

108. Die Urſach / warum GOtt dieſes Trauren und Leiden ſo herrlich belohnen will / iſt nicht / daß er etwa eine Luſt hätte an der Traurigkeit und an dem Leiden an ſich ſelbſt / und es ihm eine Freude wäre / ſeine Creaturen in Angſt und Leid zu ſehen; So müſte GOtt die allergröſſeſten Tyrannen in Grauſamkeit übertreffen / indem er auch an den allergröſſeſten Schmertzen / Trauren und Zagen ſeines eingebohrnen Sohns ſich ergötzt hätt / daß man wohl ſchwerlich von einem Menſchẽ wird jemahls geleſen haben: GOtt bewahre für ſolchen gotteslaſterlichen Gedancken. Alles Leiden und Trauren iſt durch die Sünde in die Welt gebracht. Denn GOtt hat uns vollkommen glückſeelig erſchaffen / und wolte / daß es ewiglich ſo bleiben ſolte. Daher er auch mit allen / die da leiden / ein hertzliches Mitleiden hat / und ihnen nahe iſt.

109. Aber die reine Liebe des Geiſtes / die alles Leidens und aller Traurigkeit der niederen Theile ungeachtet dennoch an GOtt feſt hält / ſich mit ihm vergnügt / und ihn allein ihr Theil ſeyn läſſet / und ſeinen Willen allem ihrem Genuß vorziehet; der bloſſe denckele Glaube / die Gedult / die Demuth / die Beſtändigkeit / die Hoffnung / die Courage, die ſinds / die GOtt erfreuen / daran er ſich ergötzet / die er mit ſo unausſprechlicher Herrlichkeit vergelten will: Zumah-

Zumahlen ſie ſo viel Siegs-Zeichen ſind ſeiner Gnade / die in den Schwachen mächtig iſt / und dadurch ſie Sünde / Tod / Teufel und Hölle überwunden / zur ewigen Schande des Satans und aller derer / die zu Beſchönigung ihrer Lachetät oder Zagheit ſich beſchweren über den Mangel der Gnade.

110. Alles / was in dergleichen Leiden und Traurigkeit dem Menſchen zuthun oblieget / iſt / daß er ſeinen Geiſt von den niedern Theilen in ihrer Traurigkeit nicht laſſe mit hinreiſſen / ſondern ihn unbeweglich in GOtt ſtille halte / und in ſeinen heiligen wohlgefälligen Willen ſtets verſencke und ergebe / bis die Nacht der Trübſal vorbey / und der liebliche Tag des Heyls des HErrn wiederum das betrübte Hertz erquicket / und dann Geiſt / Seel und Leib den HErrn erheben / und in dem lebendigen GOtt ſich freuen können. Luc. 1/ 46. 47. Pſ. 84/ 3.

111. Uber alles / was bishero von dieſer ſeeligen Traurigkeit geſagt worden / iſt auch noch dieſes den Vollkommenen und Unvollkommenen doch nach unterſchiedenen Graden gemein / daß ſie um aller Welt Güter ſich durch ihren Willen / und ehe es GOtt alſo ſchaffet / davon nicht befreyen möchten / wenn ſie gleich könnten.

112. Alſo daß dennoch die Freude des Geiſtes bey allem äuſſerlichen Leiden und Trauren nicht allein unverrückt bleibet / ſondern auch alle Welt-Freude gar weit überwieget / als welche ſie dagegen für Koth achten. Phil. 3/ 7. 8.

113. Und ihr arme Welt-Menſchen / was iſts doch für ein elend Ding um all eure Freude? Nichts als Eitelkeit. Sie verſchwindet nicht allein / wenn ihr ſie am beſten genieſſen wollet: Sondern ſie wird euch auch eben bey dem Gebrauch ſo verſaltzen / daß wenn ihr den Verdruß / Sorge / Furcht / Unruhe / Neid / Mühe / Arbeit / Verluſt / Müdigkeit und ſtete Wechſel-Sucht ꝛc. ſo mit euren Ergötzlichkeiten vermenget ſeyn / gegen die Vergnügung aufziehen woltet / jene allzeit den Ausſchlag haben würden. Und wenn ihrs am beſten getrieben habt / ſo folgen nichts als Kranckheiten und Schmertzen darauf; Und ihr wiſſet nicht von einer einigen wahren Vergnügung des Gemüths zu ſagen: An euer Ende aber könnt ihr ohne Schrecken nicht dencken / und habt nicht das Hertz / einen Blick in euer Gewiſſen zu thun: Denn da findet ihr tauſend Hencker / die bereit ſtehen / euch zu plagen. Was Wunder iſts dann? daß die wahre Chriſten erſtaunen über eurer Blindheit und Raſerey; Und daß ſie nicht den geringſten Theil ihrer wahren Gemüths-Ruhe und Vergnügung / die ſtets von Staffel zu Staffel wächſet / bis in die Ewigkeit vor alle eure Freude / und vor alle eure Schätze vertauſchen möchten? Und damit ihr nicht meynet / diß ſey etwa nur die Meynung der armen Bettler / die ohne dem nicht mitmachen können / und ſich nur auf dieſe Art ihr Elend etwas zu erleichtern ſuchen; ſo leſet den Prediger Salomonis / des groſſen und glückſeeligen Königs / dem noch niemand in

welt-

weltlicher Herrlichkeit gleich gekommen. Nachdem er alle Vergnügung der Welt in der That erfahren und geſchmecket hatte / muſte er bekennen / daß alles ſey nichts / als Eitelkeit.

114. So weit habe ich gezeiget / was in Anſehung der ſeeligen Traurigkeit den vollkommenen und unvollkommenen Seelen in gewiſſer Maſſe gemein iſt. Darinn aber ſind beyde von einander gantz unterſchieden / daß die Unvollkommenen / die noch nicht den Stand der Wiederbringung an ihrem innern Menſchen erreichet haben / für ſich ſelbſt leiden und traurig seyn / zu ihrer eigenen Reinigung / Heiligung und Vollendung.

Aber die Vollkommenen leiden und trauren nicht für ſich ſelbſt / ſondern allein für andere / um anderer Willen / und werden daher auch ſo viel gröſſere Herrlichkeit haben als jene.

115. So litte und traurete zu förderſt der HErr Chriſtus für das gantze menſchliche Geſchlecht / indem er mit Sünde / Tod / Teuffel und Hölle ſtritte und ſie überwand / und dadurch den Menſchen die verlohrne Gabe GOttes wieder erwarb / durch welche ſie nunmehr können / wenn ſie ſeiner Anführung beſtändig und treulich folgen / auch überwinden / gleichwie er / und ſitzen mit ihm auf ſeinem Stuhl. Apoſt. Geſch. 3 / 21.

So leiden und trauren auch die vollkommene Jünger Chriſti durch ſeinen Geiſt für ihre Brüder / nicht zwar GOttes Gnade ihnen zu verdienen / wie Chriſtus ſolches verdienet und er-

worben hat / doch aber ihrenthalben und zu ihrem Beſten. Das bekennet Paulus von ſich ſelbſt: **Wir aber haben Trůbſal oder Troſt**/ ſchreibet er 2. Cor. 1/ 6. **So geſchicht es euch zu gute. Jſts Trůbſal / ſo geſchicht es euch zu Troſt und Heyl; (welches Heyl beweiſet ſich / ſo ihr leidet mit Gedult / dermaſſen wie wir leiden) Jſts Troſt / ſo geſchicht es euch auch zu Troſt und Heyl.** Und ſeinen Galatern ſchrieb er Cap. 4/ 19. **Daß er ſie mit Aengſten gebåhre / bis Chriſtus in ihnen eine Geſtalt gewinne.** Johannes aber befiehlet uns auch / **das Leben für die Brůder zu laſſen.** 1. Joh. 3/ 16.

116. Jch kan aber hierbey nicht unterlaſſen/ noch ein Wort zu erwehnen / von dem jenigen Leiden / (nicht eigentlich Traurigkeit) ſo ich ſchon oben berůhret / davon auch in den Myſticis weiter Bericht zu haben / und welches allein im bloſſen Geiſt neben und unabbrůchig der wahren weſentlichen Freude ſich befindet / und über das Ubel der andern entſtehet.

117. Das nemlich dergleichen etwas GOtt ſelbſt zugeſchrieben wird von Moſe: **Da reuet es ihn** / ſpricht er / **daß er die Menſchen gemacht hatte auf Erden / und es bekůmmert ihn in ſeinem Hertzen.** 1. B. Moſ. 6/ 6. Und dem Heiligen Geiſt von Paulo: **Betrůbet nicht den Heiligen Geiſt GOttes / damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung.** Epheſ. 4/ 30. Alſo kan auch in dem Gemůthe/ in welchem GOtt iſt alles in allem bey denen/

welche nicht mehr ſelbſt/ ſondern CHriſtus in ihnen lebet/ Gal. 2/ 20. dergleichen Leiden über das Ubel/ ſo begangen/ und das Mißvergnügen/ ſo GOtt dadurch gegeben wird/ ſich befinden/ und dennoch ſeine weſentliche Freude und Zufriedenheit in GOtt dadurch ungekränckt bleiben.

118. Vor allem hat CHriſtus ſelbſt dieſes Leiden und Trauren gehabt auf die allervollkommenſte Art von dem Moment an/ da die Sünde begangen worden. Er wird darum genannt das Lamm/ das erwürget iſt von Anfang der Welt. Offenb. Joh. 13/ 8.

119/ Und derſelbe Geiſt hat ſich auch geäuſſert in den ſeinen. Ich kan anjetzo wegen Kürtze der Zeit nur die ſchon vorhin genannte Armelle Nicolas zum Exempel anführen; Welcher/ ohnerachtet ſie in GOtt völlig befeſtiget/ und in ihn verſetzet war/ mithin in ſteter voller Freude in GOtt lebte; dennoch die Sünden/ die ſonderlich in den Faſtnacht-Spielen vorzugehen pflegen/ ſo zu Hertzen giengen/ daß ihr unmöglich geweſen wäre/ dieſe Schmertzen zu beleben/ wann ſie nicht GOtt durch ſeine Gnade erhalten hätte. Wovon nach zu leſen das ſchon oben §. 36. h. angeführte **Wunder-Leben Armelle** 1. B. C. 19. §. 9. 10. 11.

120. Hiervon wird man vielleicht Gelegenheit nehmen einzuwerffen/ daß/ weilen die Liebe ſo tieffe Schmertzen verurſache wegen des Ubels/ ſo ſie in andern ſiehet/ ſo werde ſie dann noch viel gröſſer Leiden und Trauren in uns machen/

wegen unſers eigenen Ubels: Folglich ſey die Traurigkeit nicht allemahl zu verwerffen / noch allein vor eine Wirckung der unreinen Liebe zu achten / ſondern nehme auch zuweilen aus der allerreineſten Liebe GOttes ihren Urſprung. Ich antworte: von der ſeeligen Traurigkeit der Vollkommenen / wieweit die mit der reinen Liebe GOttes beſtehe / habe ich oben gehandelt: Ich weiß auch wohl / daß denen Hertzen / die in der reinen Liebe GOttes entbrandt ſeynd / auch ihr geringſter Fehler / dadurch ſie GOtt beleidigen / unerträglicher fallen / als die Hölle ſelbſt. Wovon unterſchiedliches zu leſen in dem Leben der heiligen Catharinen von Genua. Aber leiden und traurig ſeyn ſind zwey Dinge.

121. So viel ich mich erinnere geleſen zu haben in denen / die aus Erfahrung hiervon geſchrieben / ſo nehmen die jenigen / ſo das Glück haben / in der reinen Liebe zu ſtehen / alle Leiden / ſo durch die noch übrige Unvollkommenheiten verurſachet werden / mit groſſen Freuden an / und begehren nicht eines einigen vor ihrer gäntzlichen Läuterung überhaben zu ſeyn. Gewiß iſt es / daß / wenn ſie nicht in voller Zufriedenheit / Ruhe und Ergebenheit ihres oberſten Gemüths in dem Willen GOttes ſtehen / ſo wollen ſie anders als GOtt will / und ſtehen folglich nicht in der reinen Liebe / ſondern handeln dagegen / und ſind in ſo weit GOtt mißfällig. Sind ſie aber vollkommen eines Willens mit GOtt / vergnügt in ihm / und begehren nicht eher von ihren Leiden befreyet zu ſeyn / als bis

es

es GOtt gefällig iſt; ſo kan man eigentlich nicht ſagen / daß ſie traurig ſeyn / ob ſie gleich ein höchſtes Mißfallen an ihren Fehlern haben / und dieſelbe haſſen und meiden nach aller Möglichkeit. Iſt jemand ſo glücklich / daß er dieſe reine Liebe und das daraus entſtehende Leiden in ſich findet / der wird mir nicht mehr läugnen / daß die Chriſtliche Lehre zu einer ſteten ſoliden Freude / nicht aber zur Traurigkeit in dem Verſtande / als insgemein dieſes Wort genommen wird / uns anführe; Und daß das wahre Chriſten-Leben das allervergnügteſte und glückſeeligſte auf dieſer Welt ſey.

122. Und obwohl die ſtete Freude nicht im Fleiſch / ſondern im oberſten Geiſt / und nicht an der Creatur / ſondern allein am HErrn zuſuchen und zu finden iſt; ſo breitet ſie ſich doch auch von dem oberſten Gemüth aus auf die untern Theile / und machet uns auch das äuſſere Leben leicht und vergnügt. Denn gewißlich / des HErrn Joch iſt ſanfft / und ſeine Laſt iſt leicht. Er leget uns wohl eine Laſt auf / aber er hilfft ſie uns auch ſelber tragen.

123. Die fleiſchliche Vernunfft wird doch noch wohl ſagen wollen; Es laſſe ſich ja wohl alles hören; aber gleichwohl ſey es der menſchlichen Schwachheit unmöglich / alles zu verläugnen / wie das Evangelium erfordere / ohne darüber traurig zu werden; und ſo bringe ja doch das Chriſtenthum lauter Traurigkeit mit ſich.

124. Dieſen Patronis des Fleiſches will man gar nicht ſtreiten / daß alle Menſchen von der

alten

alten Geburth eine ſtarcke Liebe zur Welt haben / und daß dieſelbe gecreutziget werden müſſe / dahero dann natürlicher Weiſe Traurigkeit entſpringet / ſo lange das Gemüth dem Fleiſche folget / und der Ergötzlichkeit deſſelben begierlich nachhänget. Wer nun in dieſer Begierde nach den Dingen dieſer Welt immer beharren will / dem kans freylich an Traurigkeit nicht fehlen / und der kan nimmer zu der wahren Ruhe und Freude des Gemüths in GOtt / die allein den Kindern GOttes gemein iſt / gelangen. Aber daran iſt nicht das Evangelium ſchuld / welches die Verläugnung ſolcher fleiſchlichen Lüſte von uns fordert / und nothwendig fordern muß / weils unmöglich iſt / daß eben daſſelbe Hertz zugleich an GOtt und an der Creatur feſt ſeyn könne: Sondern daß wir ſie nicht verläugnen wollen; und entſpringt die Traurigkeit aus dem / daß wir dem Evangelio nicht folgen. Folget dem Evangelio / und ſaget allen Creaturen von Grund eures Hertzens gäntzlich ab / und hänget an GOtt allein / ſo ſtehet ihr denſelben Augenblick in lauter Freuden / und könnet alle die jenigen *auslachen* oder vielmehr beklagen / die ſich ſelber ſo viel tauſend Quaal machen / indem ſie ihre Freude ſuchen / wo ſie doch nimmer zu finden iſt.

125. Könnet ihr aber nicht mit einemmahle ſo weit Meiſter von euch werden / daß ſolche völlige Verläugnung gleich in euch feſt und unbeweglich ſtehen bleibe; ſo folget abermahl dem Evangelio / und entſaget ihnen in eurem oberſten Gemüthe wiederum gantz und gar / werfft

ſie tauſend Meilen von euch / opffert ſie GOtt auf / daß er ſie verſtöre / verbrenne und verzehre in eurem Hertzen durch das Feuer ſeiner Göttlichen Liebe; erkennet und bekennet vor ihm / daß ihr ohne ihn nichts könnet; bittet / daß er euch rette aus eurer Dienſtbarkeit / und glaubet / daß er es gewiß thun werde: Und das wiederholet alſo in eurem Hertzen / alle Augenblick / und ſo offt ihr immer könnet / bey allem euren Thun und Laſſen; entſagt der Creatur / ſo offt und ſo bald ihr ſie in eurem Hertzen findet / wendet eure Liebe des oberſten Gemüths davon alſobald ab / und kehret ſie ſtillechen zu GOtt / freuet euch in Gedancken über das groſſe unendliche Gut / und über ſeine unergründliche Liebe; ſo werdet ihr erfahren / daß der HErr getreu iſt / der euch ruffet / und daß ers ſelber alles in euch thun / 1. Theſſal. 5/24. und euch mit Wolluſt träncken wird / wie mit einem Strom. Pſalm 36/9.

126. Und weil dieſe leichte und vergnügliche Ubung nichts iſt als **das Gebet** / ſo wollen wir im folgenden hiervon / als dem einigen und wahren Mittel zu dieſer ſeeligen ſteten Freude der Kinder GOttes auch noch in dieſem Leben zu gelangen / nach denen verliehenen Kräfften handeln. Dieſes Capitel aber mit folgendem Spruch beſchlieſſen:

Mache dich ſelbſt nicht traurig / und plage dich nicht ſelbſt mit deinen eigenen Gedancken. Denn ein frölich Hertz iſt des Menſchen Leben / und ſeine Freude iſt ſein

langes

langes Leben. Thue dir gutes/ und tröſte dein Hertz/ und treibe Traurigkeit ferne von dir. Denn Traurigkeit tödtet viel Leute/ und dienet doch nirgend zu. Eyfer und Zorn verkürtzen das Leben/ und Sorge macht alt vor der Zeit. Einem frölichen Hertzen ſchmecket alles wohl/ was er iſſet. Syr. 30/ 22-27.

§. §. §.

127. Nachdem dieſes Capitel ſchon geſchloſſen geweſen/ iſt mir eingekommen/ daß nicht undienlich ſeyn möchte/ die gantze Materie dem Leſer nochmahls in kurtzen Sätzen vor Augen zu legen/ damit er dieſelben gleichſam mit einemmahle überſehen könne.

(1.) Der Schmertz iſt eine Empfindung deſſen/ was entweder denen Sinnen oder dem Willen zuwider und entgegen iſt.

(2.) Nachdem nun ſowohl die Sinnen als der Wille/ theils äuſſerlich theils innerlich ſind; als iſt auch der Schmertz entweder der Sinnen/ beydes der äuſſerlichen und innerlichen: oder auch des Willens/ nicht allein des äuſſern oder niedern/ ſondern auch des innern oder oberſten.

(3.) Aus den Schmertzen der Sinnen entſtehen Schmertzen des Willens oder Gemüths; wenn der Wille nicht etwas liebers hat/ dem zu gefallen ihm die Schmertzen der Sinnen nicht zuwider ſeyn.

(4.) Denn die Erfahrung lehret/ daß die Liebe um des Geliebten willen/ auch die hefftigſten

Schmer-

Schmertzen der Sinnen / nicht alleine nicht ſcheuet / ſondern auch ernſtlich verlanget.

(5.) Es kan aber auch das Gemůth in Schmertzen und Leiden ſtehen / obgleich die Sinnen gar nichts peinliches haben; wenn nemlich das jenige fehlet / was der Wille hefftig wůnſchet und verlanget.

(6.) So ſind dann die Gemůths-Schmertzen mit den Schmertzen der Sinnen nicht nothwendig verknůpffet / alſo daß die eine ohne die andere nicht ſeyn kŏnnten.

(7.) Die Schmertzen der Sinnen kommen alſo hier in keine Betrachtung.

(8.) Indem die Tugend und Untugend / davon hie allein die Frage iſt / nicht in den Sinnen / ſondern in dem Willen beſtehet.

(9.) Und ob man ſagen wolte / daß gleichwohl die Schmertzen der Sinnen gedultig zu ertragen eine groſſe Tugend ſey / die von GOtt groſſe Verheiſſungen habe; ſo iſt doch darůber kein Streit. Der můſte unſinnig ſeyn / der daran zweiffeln wolte. Aber die Frage iſt hier / ob die Traurigkeit / welche nicht in den Sinnen ſondern in dem Willen ihren Sitz hat / (obgleich die Sinnen Gelegenheit zur Traurigkeit geben oder ſelbe verurſachen kŏnnen) zu loben oder zu tadlen ſey? Und ob und wie die ſtete Freudigkeit mŏglich / und wir darnach zu ſtreben ſchuldig ſeyn? Womit die Schmertzen der Sinnen / wie Nro. (6.) erwieſen / keine nothwendige Verbindung haben.

(10.) Ich handele dann allein von den Gemüths-Schmertzen. Dieſe nun ſetzen voraus die Liebe / ohne welche kein Leiden in dem Willen gebohren werden kan. Denn es iſt nichts anders als das Empfinden des jenigen / ſo dem zu wider iſt / was der Wille liebet / wünſchet / verlanget.

(11.) Aus den Gemüths-Schmertzen entſpringet erſtlich eine Abgeneigtheit / ein Mißfallen / Eckel / Abſcheu und Haß gegen das jenige / ſo uns dieſen Schmertzen verurſachet:

(12.) Zum andern Unruhe / um ſich des widrigen Dings zu entſchütten; **Unwille** und **Unzufriedenheit** / wenn ſolches nicht erfolget / oder wenn wir ſolches nicht bewerckſtelligen können; **Kümmernüß** wegen unſers unglücklichen Zuſtandes / inſonderheit weil wir kein Auskommen ſehen; und **Niedergeſchlagenheit** / Kleinmuth / und wenns weiter gehet / Verzweifflung.

(13.) Und in dieſen vier Stücken / nemlich **Unruhe / Unwille / Kümmernüß** und **Kleinmuth** / oder **Niedergeſchlagenheit** / beſtehet eigentlich die **Traurigkeit** / nicht in dem Schmertzen / noch in dem Abſcheu und Eckel vor das jenige / ſo den Schmertzen verurſachet.

(14.) Es iſt aber zu mercken / daß unter den **Gemüths-Schmertzen** gemeiniglich auch der Eckel oder Abſcheu vor das jenige / ſo uns ſolchen Schmertzen verurſachet / mit verſtanden; und dann dieſer volle Gemüths-Schmertzen zuweilen auch eine Traurigkeit genannt werde.

(15.) Alſo

(15.) Alſo folget aus dem Schmertzen und Eckel des Gemůths / natůrlicher Weiſe / die Traurigkeit; wenn nicht um eines grőſſern Guts halben der Wille derſelben widerſtehet / und ſich in Ruhe / Zufriedenheit / Freymuth oder Unbekůmmertheit und Standhafftigkeit bewahret.

(16.) Hingegen entſpringet unmittelbar aus der Erfůllung deſſen / was wir verlangen / und wůnſchen die **Freude** / und beſtehet dariñ / daß wir ruhig / wohl zu frieden und vergnůgt / unbekůmmert und gutes Muths ſeynd.

(17.) Daß die Freude auch neben hefftigen Schmertzen nicht allein der Sinnen / ſondern auch des Gemůths beſtehen kőnne / iſt ſchon kurtz vorher No. (3.) (15.) angefůhret / und beweiſen es ſo viel tauſend Mårterer.

(18.) Wie nun der åuſſere und inwendige Menſch zwey unterſchiedene Weſen ſeyn / ſo hat auch ein jeder derſelben ſeine eigne Schmertzen / Traurigkeit und Freude.

(19.) Zwar kan es nicht anders ſeyn / als daß der innere Menſch wegen des genauen Bandes / darinn er mit dem åuſſern ſtehet / die Leiden des åuſſeren mit empfinde: Aber es ſind doch in ſich ſelbſt unterſchiedene Leiden. Und iſt inſonderheit der Gemůths-Schmertzen des inwendigen mit dem Leiden der Sinnen oder des Willens des åuſſern Menſchen / wie auch dieſes mit jenem nicht nothwendig verknůpffet.

(20.) Dann der åuſſere und innere Menſch haben jeder ihr beſonderes und proportionirtes Gut / dazu ſie von GOtt geſchaffen und zube-

reitet ſind: Aus deſſen Genieſſung entſpringt ihre Freude / aus der Entziehung aber Schmertzen und Traurigkeit.

(21.) Für den äuſſern iſt dieſe ſichtbare Welt / deren Güter er liebet / darüber er ſich freuet und betrübet: Für den inwendigen Menſchen ſind die ewige unſichtbare Güter; und ſonderlich für das Göttliche Gemüth / GOtt ſelbſt.

(22.) Weil nun ſowohl der Schmertz und die Traurigkeit / als auch die Freude allein aus der Liebe entſpringen:

(23.) Dann die innigſte Eigenſchafft der Liebe iſt / über deß Geliebten Wohl und Wehe / oder Vergnügen und Mißvergnügen / reſpective Freude oder Leid zu empfinden:

(24.) So kan der Geiſt / wenn er / wie billig / den bloſſen GOtt / oder GOtt gantz allein / an und vor ſich ſelbſt / und um ſein ſelbſt willen / alles andere aber nur um GOttes willen liebet / unmöglich anders / als allezeit ruhig / vergnügt und freudig ſeyn; obgleich der äuſſere Menſch wegen Entziehung ſeines Guts / nicht allein in Schmertzen der Sinnen und des Willens / ſondern auch gar in Traurigkeit verfiele.

(25.) Denn was der Geiſt alleine liebet / nemlich GOtt in ſich ſelbſt / iſt allezeit unendlich glückſeelig und vergnügt in ſich ſelbſt / und das macht des Geiſtes höchſte alles überwiegende Freude.

(26.) Weil aber GOtt neben ſeiner unendlichen Glückſeeligkeit / die er unveränderlich in ſich ſelbſt beſitzet / ſich eine accidentale oder beyfällige Luſt und Freude darinn machen will / daß

er

er ſich ſeinen Creaturen mittheile / und ſie ſeiner Seeligkeit theilhafftig mache / und es ihm mißfällt / wenn ſie ſich ihm hierinn widerſetzen / und durch ihre Mitwirckung ſich dazu nicht bequemen wollen; ſo muß der Geiſt / der aufrichtig GOtt liebet / über alles / was GOtt dergeſtalt an ſeinen Creaturen mißfällt / einen hefftigen Gemüths-Schmertzen empfinden. per Nros. (10.) (11.)

(27.) Welche doch (weil GOtt durch ſolches Mißfallen an den Creaturen in ſeiner weſentlichen Glückſeeligkeit / ſo er in ſich ſelbſt vollkommen genieſſet / nicht im allergeringſten verletzt wird / und der Wille GOttes / nach welchen er den Creaturen ihren freyen Willen dißfalls zu laſſen beliebet / vollkommen gut und liebenswürdig iſt) das oberſte Gemüth in keine Traurigkeit zu verſetzen vermögen: Indem das groſſe Gut / GOtt in ſich ſelbſt / und die Vollkommenheit ſeines Willens / und alles ſeines Thuns und Laſſens / alle die Schmertzen weit überwiegen / und den Geiſt in Ruhe / völliger Zufriedenheit / Vergnügung / Freymüthigkeit und Standhafftigkeit / das iſt / in ſteter Freude beſtändig erhält. juxta Nr. (15.)

(28.) Wenn die Sache nun nicht alſo ſtehet in unſerm oberſten Gemüth / ſo iſt es Sonnenklar / daß uns GOtt allein nicht genug / und wir mit ihm nicht zu frieden / noch mit ihm eins / ſondern anders Sinnes und Willens ſeyn / und daß wir ein geringer Gut dem gröſſern vorziehen / und es mehr lieben; welches nicht anders

als GOtt höchſt mißfallen / und uns zum gröſſeſten Schaden gereichen kan: Alſo iſt die Traurigkeit des Geiſtes platterdings unrecht / Sünde / und allzeit zu verwerffen.

(29.) Die Gemüths-Schmertzen aber / die wir ob dem Elend unſers Nächſten / oder ob dem Mißfallen / ſo GOtt durch unſere und anderer Sünde gegeben wird / empfinden; ob ſie wohl GOtt nicht gefallen / darum daß ſie Schmertzen ſind / ſeynd ſie doch ihm nicht zu wider / um der reinen Liebe willen / die ſich dadurch beweiſet / und die ihm ſo wohl gefällt / daß er dieſe Schmertzen mit unendlicher Herrlichkeit und Freude belohnen will.

(30.) Die Traurigkeit des äuſſern Menſchen alleine / iſt zwar eine Unordnung in dem Menſchen und Empörung der Natur / wider den Geiſt / dem ſie unterworffen und gelaſſen ſeyn ſolte; und kan alſo an ſich ſelbſt GOtt nicht gefallen; iſt auch deswegen auf alle zuläßige Weiſe zu meiden;

(31.) Aber ſie iſt an ſich ſelbſt / ſo lang der oberſte Wille ſich nicht damit vereiniget / und auch in Traurigkeit verfällt / nicht Sünde.

(32.) Dann die Sünde beſtehet in der Abſetzung des oberſten Willens von dem Willen GOttes.

(33.) Darum kan die äuſſere Traurigkeit / wie groß ſie auch ſey / wenn ſie durch GOttes Vorſehung uns befällt / und das oberſte Gemüth dabey mit GOtt unverruckt vereinigt und mit ihm zufrieden iſt / nicht allein uns GOtt nicht unangenehm machen; (34.) Son-

(34.) Sondern/ weil dieſes die allerhöchſte Probe der reinen Liebe iſt/ und derſelben nichts empfindlichers und ſchmertzlichers als dieſe Unordnung und Macht der Finſternüß ſeyn kan; als iſt auch der Menſch GOtt nie angenehmer/ alſo in dieſem Stande/ wann er in dieſem Kampff aushält/ und ſich der Geiſt zu keiner Unruhe und Unzufriedenheit wider GOtt bewegen läſſet.

(35.) Dahero auch der Sieg des Geiſtes über die Traurigkeit des äuſſern Menſchen mit ſo weit gröſſerer Seeligkeit becrönet werden ſoll/ als die Schmertzen und daraus entſtandene Traurigkeit groß und hefftig geweſen.

(36.) Alſo traurete und zagte CHriſtus im Oel-Garten und am Creutze/ ſo gar daß er blutigen Schweiß fallen ließ/ und klagte ſich von GOtt verlaſſen/ als er wider alles Ubel der gantzen Natur und der Hölle für uns ſtritte; aber die Freude des Geiſtes/ die Ruhe/ Zufriedenheit/ und ungebrochener Muth in GOtt/ behielt den Sieg; und er hat dadurch verdienet/ daß ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben/ und er zur Rechten des Vaters geſetzet worden: auf daß alle/ die an ihn glauben/ in ihm und durch ihn überwinden können/ gleichwie er/ und ſeiner Herrlichkeit und Seeligkeit theilhafftig werden.

(37.) Aus allem aber/ was bishero beygebracht worden/ kan ein jeder leicht von ſelbſt erkennen/ daß ich hie nicht gehandelt habe von der Freude des Geiſtes/ welche aus dem Ge-

ſchmack des innerlichen Troſtes / wenn GOtt das Gemüth durch Empfindung ſeiner gegenwärtigen Gnade erquickt / in uns entſpringet / ſondern allein von der Freude / die da iſt aus dem bloſſen Glauben und reiner Liebe.

(38.) Dieſe letztere Freude iſt die Tugend / die ſo koſtbar in den Augen GOttes iſt / die allein unwandelbar in dieſem Leben ſeyn kan / dazu uns das Evangelium einladet / und dazu wir durch getreue Mitwirckung mit der gemeinen Gnade GOttes / (welches Vermögen mit zuwircken doch auch ein vorläuffiges Gnaden-Geſchencke iſt) gelangen können.

(39.) Die erſtere Freude aber / die aus der ſüſſen Genieſſung der Göttlichen Einflüſſe herrühret / iſt eine Gnaden-Belohnung der letzteren / oder eine gütige väterliche Einladung zu derſelben: und kan in dieſer Zeitlichkeit nicht allezeit in uns bleiben.

3. Cap.

Daß das Gebet an ſich ſelbſt leicht / und worinnen es ſtehe?

I.

ICh weiß aus Erfahrung ſowohl als aus Leſung der Bücher / ſo von erfahrnen Seelen geſchrieben / daß nichts einfältigers / kindiſchers / ungekünſtelters / und folglich leichters in der Welt iſt / und doch auch zugleich nichts beſſers / ſeeligers und nöthigers / als das wahre Gebet.

2. Kein

2. Kein Bauer-Weib iſt in der Welt / ſo einfåltig ſie auch immer ſey und bleibe / die nicht alles habe / was ihr nöthig / (wenn ſie nur aufrichtigen Hertzens vor GOtt iſt) ein gutes und GOtt recht angenehmes Gebet auch mitten in ihrer gröſſeſten Arbeit zu verrichten.

3. Daß dieſes eine ſo unbekannte Wahrheit geworden iſt unter denen / ſo ſich Chriſten nennen / iſt das groſſe Unglück der Welt / als wodurch die Menſchen lau und nachläßig im Gebet gemachet / mithin des Seegens / den GOtt gantz willig und bereit iſt / jederman zugeben / ja vielmehr / wovon ein jedweder nehmen mag / ſo viel er immer will / beraubet werden.

4. Wir Menſchen haben nichts von uns ſelber / ſondern müſſen alles von der Hand des HErrn empfangen; und nichts iſt in der gantzen heiligen Schrifft zu finden / wodurch wir die Gnaden-Gabe GOttes überkommen könnten / als ein glaubiges Gebet.

5. Iſts dann nicht zubeweinen / daß wir Menſchen ſo wenig beten / und unſere ohne das träge Natur noch ſo viel mehr ſtärcken durch die falſche Meynung / als ob das Gebet etwas beſonderes / künſtliches und ſchweres ſey / darinnen man eine gantz gefühlige Bewegung aller Seelen-Kräffte und gantz ununterbrochene Aufmerckſamkeit haben / auch ſein Anliegen mit ſchönen / kräfftigen / nachdrücklichen / aus der Bibel hergeholten / auch wohl gar durch Anführung der Propheten und Apoſtel authoriſirten Worten / vorzuſtellen wiſſen müſſe.

6. Daher kommts / daß wir uns nicht unterſtehen / mit GOtt zu reden / anders / als ihm aus dem Gebet-Buch was vorzuleſen / oder aus dem Geſang-Buch was vor zuſingen.

7. Welches / gleichwie es zu ſeiner Zeit und in ſeinen gewiſſen Umſtånden / nicht ůbel / ſondern ſehr gut iſt;

8. Alſo thun wir uns / wann wir allezeit daran behången bleiben / und nimmer unſer Hertz vor GOtt ſelber ausſchůtten lernen / einen unausſprechlichen Schaden.

9. **Beten** iſt nichts anders / als ſein Hertz zu GOtt wenden / und in unſern Gedancken mit ihm umgehen / als ein Kind mit ſeinem Vater / ein Knecht mit ſeinem HErrn / eine Braut mit ihrem Brǻutigam.

10. Ein zuverſichtliches Hertz in ſeinen Schoß geleget / iſt alles / was GOtt verlanget.

11. Wenn wir mit Liebe an GOtt gedencken / auf was Art und Weiſe das auch ſey / mit oder ohne Worte / und mit was vor Worten es auch immer ausgedrůcket werde; ſo bringen wir ein wahrhafftes Gebet vor unſern GOtt / welches ihm hǒchſt angenehm iſt / und welches von dem Munde der ewigen Wahrheit ſelbſt die groſſe Verheiſſung hat / daß wir alles / was wir verlangen / erhalten ſollen.

12. Gebricht uns dann ſo wenig / oder fůhlen wir ſo wenig / was uns noth thut / daß wir es erſt in dem Buche aufſchlagen můſſen?

13. Gehet dann ein Kind / daß ſeinen Vater oder Mutter um etwas anſprechen will / zuvor

zuvor hin / und ſuchet ein Buch auf / um aus demſelben ſein Anliegen herzuleſen?

14. Oder meynen wir / GOtt habe nicht ſo viel Liebe und Gütigkeit vor uns / als ein leiblicher Vater für ſeine Kinder?

15. Oder was kan doch immer die Urſach ſeyn / dieſer unſer ſo wunderlichen und ungeſchicklichen Conduite gegen GOtt unſern ſo liebreichen Vater?

16. Womit hat er es doch gegen uns verſchuldet / daß wir uns ſo fremd gegen ihm ſtellen / und ihn mit ſo vielen Ceremonien tractiren wollen?

17. Was hat er doch unſerer geſchicklichen Worte nöthig? Weiß er nicht beſſer / was uns gebricht / als wir ſelber? Sinds nicht die Gedancken und Bewegungen des Hertzens / deren ein einiger beſſer iſt als die gantze Welt / die er von uns ſuchet?

18. Wenn wir mit GOtt redeten / wie ein Kind mit ſeiner Mutter / wir würden bald ſehen und ſchmecken / wie freundlich der HErr ſey.

19. Möchten wir nur einmal recht erkennen / wie koſtbar in den Augen GOttes iſt ein kindliches / einfältiges Weſen / wir würden alles gekünſtelte / hochweiſe und geſchickte / alle ſo zierlich geſetzte Worte / dagegen anſpeyen.

20. Was vor ungereimten Begriff hat man doch gemeiniglich von GOtt zu unſern groſſen Schaden.

21. Iſt dann / wie vorgeſagt / das wahre Gebet nichts anders / als ein liebreiches Gedencken an GOtt;

22. So iſt die Liebe der eintzige Grund des Gebets. Ohne Liebe iſt alles Gebet nichts als leer Gewäſche unſerer Lippen / welches dem HErrn ein Greuel iſt / und an ſtatt des Seegens GOttes Zorn auf uns ziehet.

23. Was aber die wahre Liebe aus dem Hertzen hervor treibt / es ſey ſonſt ſo ſchlecht und nach der Menſchen-Kunſt ſo ungeſchickt es immer wolle / iſt alles koſtbar und werthgeſchätzt vor GOtt.

24. Nun beſtehet die Liebe darinn / daß wir unſers Hertzens-Luſt und Gefallen an etwas haben: woran wir aber unſere Freude haben / das wünſchen und trachten wir zu beſitzen und zu genieſſen.

25. Wir können ein freyes Gemüthe oder verſtändigen Geiſt nicht anders beſitzen / als wenn derſelbe ſich mit uns freywillig vereiniget / und unſers Sinnes und Willens wird.

26. Dieſes geſchicht nicht / als wenn wir demſelben durchaus gefallen / alſo daß in uns nichts demſelben zuwider iſt.

27. Hieraus folget / daß der Liebe Eigenſchafft ſey / ſich dem Geliebten gantz und gar zu ergeben / und ſich zu bearbeiten / wie ſie demſelben in allem nach Möglichkeit gefallen möge.

28. Darum wenn geſagt wird / daß die Liebe ſuche / den Geliebten zu beſitzen / iſts in der That ſo viel / als das die Liebe wünſche und trachte / von

von dem Geliebten gäntzlich beſeſſen und bemeiſtert zu werden/ das iſt/ daß ich ſuche/ ihren eigenen Sinn und Willen/ ihr eigen thun und laſſen abzulegen / und dagegen des Geliebten Sinn/ Willen und Eigenſchafften alſo anzunehmen/ daß der Geliebte alles in ihr ſey/ in ihr lebe als in ſich ſelber/ und ſich alſo ſeiner gantzen Natur/ und alles ſeines Guten theilhafftig werde.

29. Alſo iſt der Liebe wahre Art/ daß ſie ſich ſelbſt dem Geliebten gantz zu eigen widme/ von ihm dependire / ihm diene / und darinn ihre Freude und Glückſeeligkeit ſetze. Denn alles/ was der Geliebte hat und iſt/ ſiehet ſie als ihr eigen an: Sein Wille iſt ihr Wille: ſeine Freude iſt ihre Freude: ſein Gutes/ ihr Gut: ſein Leid/ ihr Leid.

30. Wer dieſen ernſten aufrichtigē und beſtändigen Schluß und Vorſatz in ſeinem Gemüthe gefaſſet hat gegen GOtt/ der hat den rechten Grund der reinen Liebe GOttes in ſeinem Hertzen.

31. Und der iſt geſchickt/ ein recht wohlgefälliges Gebet vor GOtt zu bringen; er ſey auch im übrigen ſo einfältig/ ſo ungeſchickt/ und ſo wenig beredt/ als er immer wolle.

32. Wer aber dieſen Grund der reinen Liebe GOttes in ſeinem oberſten Willen noch nicht findet/ der faſſe dieſen Schluß denſelben Moment und Augenblick/ **daß GOtt alle ſeine Freude / und er mit allem / was**

er iſt und hat/ GOttes eigen ſeyn ſolle und wolle in Zeit und Ewigkeit/ und daß GOttes/ nicht aber ſein Eigen-Wille in allem/ ohne Ausnahme/ in und an ihm vollbracht werden möge/ ohnerachtet aller Widerſtrebung ſeiner verdorbenen Natur.

33. Dieſen Vorſatz kan der Menſch faſſen durch die allgemeine Gnade/ ſo ihm und allen Menſchen in CHriſto JEſu vorläuffig und ohne alles ſein Zuthun geſchencket iſt.

34. Denſelben nimmt GOtt an/ und crönet ihn mit neuer Gnade. Und das geſchicht/ ſo offt als der Menſch dieſe freye Ubung der Liebe aufrichtig wiederholet. Alſo wächſet die Liebe GOttes in des Menſchen Hertzen immer mehr und mehr/ bis ſie völlig die Ober-Hand gewinne/ und über Teuffel/ Welt und Fleiſch herrſche.

35. Wer aber dieſen erſten Schritt zu GOtt (dieſe aufrichtige gäntzliche Ubergebung an ihn) nimmer thun/ noch einen nach dem andern fortſetzen will; der kan nimmer ein rechter Chriſt noch Beter werden/ wenn er auch den gantzen Catechiſmum und die Bibel dazu auswendig wüſte/ und alle Wahrheit glaubete/ und alle Gebet-Bücher herſagete.

36. Die wahre Liebe GOttes alſo iſts/ warum wir uns zu allererſt bekümmern ſollen/ wenn wir beten wollen. Unſer Hertz müſſen wir allemahl zuförderſt obgemeldter maſſen aufrichtig zu

GOtt ſchicken / und dieſen Bund mit ihm erneuren / daß er unſer GOtt und wir ſein Volck / er unſer Alles / wir ſein Eigenthum ſeyn ſollen und wollen in Zeit und Ewigkeit.

37. Wenn dieſes wahrhafftig und in dem innerſten Grunde des Hertzens unſere Meynung iſt / ſo braucht es dann weiter keiner Kunſt / keiner gewiſſen Methoden / keiner geſetzten Reden. Unterbrochene Worte / ſtumme Seufftzer können wohl die ſchönſten Gebeter in einem Buche weit übertreffen.

38. Iſt die Liebe richtig in unſerm Hertzen / ſo folget das Gebet von ſich ſelbſt. Denn wie geſagt / das wahre Gebet iſt nichts anders als eine Converſation oder Unterhaltung der liebenden Seele mit ihrem GOtt.

39. Nun iſt (a) die Natur der Liebe / daß ſie mit dem Geliebten gern umgehet / wo nicht perſöhnlich / doch abweſend in den Gedancken: Sie höret gerne von ihm / ſie lieſet gerne von ihm / ſie redet gerne von ihm: Keine Zeit wird ihr lang / als die ſie auſſer der Geſellſchafft ihres Geliebten zubringet.

40. So verhält ſich auch die liebende Seele gegen GOtt: Sie kan nicht ruhen / wenn ſie nicht mit ihrem eintzig Geliebten beſchäfftiget iſt.

41. GOtt iſt ein Geiſt / ein denckendes / wollendes Weſen / alſo kan ſie auch nicht anders als im Geiſt / das iſt / in ihren Gedancken / mit ihrem

(a) Aleth. wahre vollkommene Glückſeeligkeit. §. 48. pag. 25. 26.

ihrem Verſtande und Willen bey ihm ſeyn/ und ſich mit ihm unterhalten.

42. Und wenn GOtt ſeine Gegenwart ihr nicht durch beſondere Gnaden-Wirckungen empfinden läſſet/ ſo hält ſie ſich doch durch den bloſſen Glauben an den/ den ſie nicht ſiehet/ als ſehe ſie ihn.

43. Mit ihm redet ſie alſo in Gedancken/ ihm fällt ſie zu Fuß/ ihn betet ſie an/ ihm klagt ſie ihre Noth/ ihn bittet ſie um Hülffe vor ſich oder andere/ ihm dancket ſie/ ihn lobet ſie/ in ſeine Wnnden verbirget ſie ſich/ ihm bezeiget ſie ihr Mitleiden/ wegen alles/ ſo er ihrenthalben gelitten hat/ ihn bittet ſie um Vergebung und Verbeſſerung ihrer Fehler/ ihm opffert ſie ſich und alles ihr thun und leiden auf/ vor ihm vernichtet ſie ſich/ ihn erhebet ſie/ vor ihm verdammet ſie ſich/ und alles ihr eigen thun und wircken/ vor ihm entſaget ſie allem/ was da iſt auſſer ihm/ auf daß er ſey alles in allem/ mit ihm ſtellet ſie alles ihr thun in Rath: Sie mercket auch gar genau auf alle gute Erkänntnüß/ alle gute Gedancken und Bewegungen/ weil ſie weiß/ daß alles ſolches von GOtt/ dem einigen Urheber alles Guten/ in ihr gewircket werde/ und er dadurch hinwieder zu ihr ſpreche/ ſie lehre und tröſte. Daher ſie auch ſolche/ als von ſeiner Hand/ annimmt/ und treulich zu üben ſuchet. All ihr Sinn und Gedancken ſind auf ihn gerichtet/ ihr Wille dringet in ihn ein: Sie ſtürtzet ſich in Gedancken gantz und gar in das verborgene Weſen GOttes/ gleichſam als in eine

eine unergründliche und unermeßliche See; Und wie ſie einen Hunger und Durſt hat nach GOtt/ als ihrem einigen Gut/ ſo ihr allein Stärcke/ Krafft/ Leben und Vergnügen geben kan; alſo ergreifft ſie ihn auch in Gedancken/ und ziehet ſein Weſen in ſich als eine Speiſe und Nahrung.

44. In Summa/ ſo gehet ſie mit GOtt und ihrem Heylande um in Gedancken/ in bloſſem Glauben/ wie ein Kind mit ſeinem lieben Vater/ wie ein Kind an ſeiner Mutter-Bruſt/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam in aller Einfalt und Aufrichtigkeit/ wie es ihr Hertz von ſich ſelbſt/ nach ſtündlich vorfallenden Umſtänden/ ihr an die Hand/ in den Mund/ oder in die Gedancken giebet/ ohne alle Kunſt und Gelehrſamkeit.

45. Und weil GOtt das allerweſentlichſte Weſen/ und Weſen aller Weſen/ ein lauterer Geiſt iſt; Die vornehmſte Wirckungen aber eines Geiſtes in den Bewegungen ſeines Verſtandes und Willens beſtehen; ſo folget/ daß auch alle die Wirckungen des Verſtandes und Willens unſerer Seelen/ die auch ein Geiſt iſt/ vor GOtt lauter Krafft und Weſen ſeyn/ und ein wahrhaffter Umgang und Gemeinſchafft unſerer Seelen mit ihm; keinesweges aber eine eitele Imagination oder Einbildung/ ſondern ſo wahrhafftig und viel wahrhafftiger/ als wenn wir leiblich mit etwas umgehen/ und uns damit vereinigen.

46. So gehet die Seele um mit GOtt in einem glaubigen Gebet. Das gute Vertrauen

und feſte Zuverſicht zu GOtt bey dieſen innerlichen Wirckungen / iſt die Seele des Glaubens / ſo ihn in CHriſto würdig und vor GOtt gültig machet. Das Vertrauen aber iſt gegründet in der Liebe / ſowohl unſerer gegen GOtt / als vornehmlich GOttes gegen uns.

47. Wem nun dieſes nicht beſſer ſchmecket als alle Schätze der Welt / der mag gewiß ſeyn / daß er noch ferne ſey von der Liebe GOttes / und von dem rechten GOtt-gefälligen Gebet.

48. Und iemehr er hingegen in dieſem Umgange mit GOtt Geſchmack findet / und je ſtetiger er darinnen iſt / je vollkommener iſt auch die Liebe in ihm / und je beſſerer Beter iſt er.

49. Die Liebe alſo iſt der rechte Lehrmeiſter in der Beth-Kunſt. Den müſſen wir ſuchen / dem müſſen wir folgen / wenn wir wachſen wollen in dieſer höchſtſeeligſten und allernöthigſten Ubung.

50. CHriſtus / der Mund der Wahrheit / hat uns verſichert Joh. 14 / 21. 23. Daß er ſich denen / die ihn lieben / offenbahren / und nebſt ſeinem himmliſchen Vater zu ihnen kommen / und Wohnung bey ihnen machen wolle. Er iſt auch der Ertz-Hirte unſerer Seelen / der für ihnen hergehet und ſie führet zur rechten Weyde / Joh. 10 / 3. ſeq. Ja GOtt iſt ſelbſt die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm.

51. So können wir denn nicht beſſer noch ſicherer handeln / als wenn wir der Göttlichen Liebe

uns

uns gäntzlich überlaſſen / und derſelben geheimen Hertzens-Zug getreulich folgen / ſowohl im Gebet / als in unſerm gantzen Wandel für GOtt.

52. Denn es kommt / welches wohl zu mercken / in dem gantzen innern Leben darauf vornemlich an / **daß das oberſte Gemüth ſich wahrhafftig und in der That mit GOtt in Liebe *occupi*re oder beſchäfftiget halte** / und in einem geiſtlichen Umgang mit ihm übe.

53. Und in dieſem innerlichen Liebes-Umgang und Converſation mit GOtt / kan die Seele unmöglich beſſer thun / als daß ſie der geheimen Neigung als GOttes Führung folge.

54. Eben wie ich in einer äuſſerlichen Geſellſchafft es am allerbeſten mache / wenn ich mich dem jenigen accommodire / mit dem ich umgehe / und mich auf ſolche Art / und von ſolcher Materie mit ihm unterhalte / dazu er mir ſelber Anlaß giebt.

55. So auch mit GOtt. Er läſſet ſich nicht unbezeuget einer Seele / die aufrichtig in ihrem Gemüthe ſich mit ihm beſchäfftiget hält / und ſolches auf ſolche Art thun will / als ihm am angenehmſten iſt.

56. Darum wenn die Seele in dieſer Diſpoſition ſtehet / ſoll ſie die geheime Neigung und Geſchmack / ſo ſie in dieſer oder jener Ubung / zu dieſer oder jener Sache / die ſie in ſich findet / und ſie am beſten zu GOtt ziehet / von ſeiner Hand annehmen / und demſelben getroſt folgen / in dem feſten Vertrauen / daß GOtt ſie nicht werde übel führen.

57. Er iſt ja / wie geſagt / der Ertz-Hirt unſerer Seelen / er gehet vor ſeinen Schäflein her / und ſie kennen ſeine Stimme / und folgen ihm. Und wer wolte oder könnte uns zur rechten Weyde führen / wenn er es nicht thäte ? Kan und will er es aber thun / ſollen wir ihm nicht getroſt folgen?

58. Worinn aber ſoll dieſe Folge beſtehen / wo nicht darinne / daß wir den geheimẽ **Zug des Hertzens** in denen Dingen / die **keine gemeſſene Richtſchnur in der Schrifft / oder von rechtmäßigen Obern haben / noch ſonſt Gefahr und** *Inconvenienzi***en im äuſſerlichen nach ſich ziehen** / gehorſamlich nachgehen?

59. Ich bin gewiß / daß viele ſich hindern an ihrem Fortgange / dadurch / daß ſie dieſe Regul durch Unwiſſenheit / Scrupuloſität / oder ſonſt nicht getreulich obſerviren.

60. Wenn man aber zur Zeit der Dürre und Verlaſſenheit / Zerſtreuung der Gedancken wider unſern Willen / (ſo den Betenden öffters widerfähret) oder ſonſt keine ſolche innigliche Neigung zu einem mehr findet als zum andern; ſo halte ich / der Menſch ſolle GOtt anbeten / loben / erheben / ihm dancken / ſich ihm aufopffern / vor ihm demüthigen / ſeinem Willen ergeben / ihn um Verzeihung ſeiner und anderer Sünden / und um Gnade / ſelbe hinfüro zu meiden / anflehen / und ſonſt im Gebet / Bitte / Fürbitte und Danckſagung / für ſich und andere ſich üben / ſo gut er kan; und um der entzogenen oder ſonſt durch ſeine Schuld verlohrnen Andacht

dacht willen / das Gebet nicht kürtzer und ſeltener / ſondern vielmehr länger und öffter verrichten / wo er ſich nicht einen unausſprechlichen Schaden ſelber zuziehen will.

61. Denn nichts iſt dem Satan mehr zu wider / als ein wahres Gebet. Darum thut er all ſein beſtes / uns daran zu hindern. Wenn wir ihm alſo hierinn weichen / und das Gebet nachlaſſen / ſo hat er gewonnen Spiel / und machet es uns immer ſchwerer; wir werden immer ſchwächer / immer lauter und kälter / nicht allein im Gebet / ſondern auch im gantzen Chriſtenthum; dieweil wir der bedürffenden Gnade GOttes / ohne welche wir nichts vermögen / nicht theilhafftig werden können / als durch das Gebet / daß wir nemlich dieſelbe inſtändigſt mit rechtem Ernſt / in Demuth von ihm begehren.

62. Dieſe Wahrheit kan nicht gnug bedacht / zu Hertzen gefaſſet / und geübet werden. Durch Beten müſſen wir Meiſter im Gebet werden. Die allerbeſten Reguln / die allerſchönſten Bücher / die davon handeln / wenn wir die gleich alle auswendig wiſſen / die werden das Werck nicht heben.

63. Anhalten muß man im Gebet / wenn gleich unſer Hertz Eiß-kalt iſt / ja wenn es auch ſcheinet / als wenn es immer ſchlimmer würde.

64. Und wir müſſen nicht meynen / daß das Gebet / welches mit vieler Zerſtreuung ohne Andacht / ohne empfindliche Liebes-Neigungen (wenn wir uns wider unſern Willen / und mit

Leidweſen in ſolchem Zuſtande befinden) verrichtet wird / vor GOtt von keinem Werth ſey.

65. Wenn wir mit Willen unſere Gedancken / währendem Gebet / herumſchweiffen laſſen / oder unſer Hertz mit der Creatur-Liebe ſo angefüllet iſt / daß wir unſere Gedancken nicht davon ab- und bey GOtt halten können; ſo iſts GOtt höchſtmißfällig / und das Gebet mag von keiner Krafft ſeyn / wo ich nicht vielmehr ſagen ſoll / daß es GOtt zu Zorn reitze.

66. Aber wenn wir mit unſerm Hertzen aller Creatur abſagen / es GOtt übergeben / und uns aufrichtig bearbeiten / mit geziemender Andacht vor dem Angeſichte GOttes zu beharren / ſo iſt dieſer Kampff wider die Lauigkeit und Zerſtreuung zu der Zeit der Seelen viel nützer / als wenn ſie nach ihrem eignen Willen voll inbrünſtiger Andacht wäre. Und wir ſollen uns die Zeit / die wir in ſolchem Streit zu bringen / ja nicht gereuen / noch die Hände ſincken laſſen; ſondern in Verrichtung unſeres Gebets zu unſeren gewöhnlichē Zeiten uns getreu erweiſen / bis der HErr uns mit ſeiner Gnade wieder heimſuchet.

67. Doch ſoll der Zweck dieſes unſers anhaltenden Gebets nicht ſeyn / neuen Geſchmack und empfindliche ſüſſe Andacht wieder in uns zu erwecken / ſondern alles zuthun / was wir können / und es ſo gut zu machen / als wir immer wiſſen / ihm allein zu gefallen.

68. Denn wir können an die empfindliche Andacht und Süßigkeit des Gebets ſowohl / als an andere Gaben GOttes / unſer Hertz hängen / und

und den Geber darüber fahren laſſen: welches ſo viel gefährlicher iſt/ als es ſchwer fällt/ ſich zu bereden/ daß man einer ſo guten und ſo billichen Sache ſolte zu viel ankleben können.

69. Und gleichwohl iſt es in der That nicht anders; ſo ſich daran beweiſet/ wenn wir zur Zeit der Entziehung ſolcher Gnaden/ ungedultig/ unwillig/ niedergeſchlagen/ und nachläßiger im Gebet werden.

70. Denn hätten wir die Gabe nicht mehr geliebet/ als den Geber/ ſo wäre uns ſein Wille ſo lieb in der Entziehung als in der Mittheilung dieſer Gnade.

71. Denn die reine Liebe ſuchet nichts/ als daß der Wille GOttes an ihr geſchehe/ auf was Art und Weiſe es ihm gefalle. Sie iſt mit ihm vergnügt/ wie er in ſich ſelbſt iſt/ und nicht nur/ wie er ſich mit ſeinen ſüſſen Gaben gegen ihr bezeuget.

72. Wer nicht mit GOtt zu frieden iſt/ ſowohl wenn er nimmt/ als wenn er giebt/ der giebt untrüglich zu erkennen/ daß er mit unziemlicher Anklebung an den Gaben in ſich ſelbſt mehr als an GOtt feſt geweſen.

73. Die ſüſſe Empfindungen im Gebet ſind nicht das jenige/ ſo daſſelbe GOtt angenehm machet; denn ſolche ſind ſein bloſſes Geſchenck/ ſo er geben und nehmen kan/ wann er will: ſondern unſere Treue in Ausleerung unſers Hertzens/ von aller creatürlichen Anklebung/ und in Darlegung deſſelben zu ſeinen Füſſen/ daß er damit ſchalte und walte/ darinn lege oder

nicht lege / was / wann oder wie es ihm gefallen wird. Dieſes fordert er / wenn er ſpricht: Gib mir mein Sohn dein Hertz.

74. Wenn er dieſes hat / ſo kan und will er es ſelber zieren / wann und wie es ihm / dem Allerweiſeſten und Allerbeſten / gefällt.

75. Und es iſt ohnfehlbar / daß der jenige / der ſolchergeſtalt betet / der gehet nimmer leer von ihm / ſondern empfänget mehr in der That und Wahrheit / als er begreiffen und verſtehen mag: wann es gleich ſchiene / als wäre alles umſonſt / und ſein Gebet von GOtt verworffen.

76. Er iſt der unerſchöpffliche Brunn-Quell alles Guten / und aller Liebe: Er kan ſich unmöglich halten / daß er ſich in ein lediges und nach ihm verlangendes Hertz nicht ergieſſen ſolte.

77. Aber das Unglück iſt unſerſeits / daß wir die Gaben GOttes und unſere Erhörung nach unſerm Empfinden abmeſſen / und nicht weiter glauben wollen / als wir ſehen; ohnerachtet der theureſten Verheiſſungen der ewigen Wahrheit.

78. Wir bedencken nicht / daß die Demuth / die Beſtändigkeit im Kampff / die Erkänntnüß unſerer eigenen Ohnmacht und Armuth / und der Nothwendigkeit der Gnade / die Hochachtung derſelben / wenn ſie wiederkommt / die Gelaſſenheit in dem Willen GOttes / wenn er ſie uns entziehet / die Erfahrung / daß uns der HErr dennoch bey der Hand hält / wenn wir es auch nicht mercken / und daß ſeine verborgene Gnade verherrlichet werde durch den Sieg / den

er

er uns giebt über den Satan in mitten unſerer gröſten Schwachheit / und andere dergleichen mehr / höchſt nöthige und vortreffliche Gaben / uns weit beſſer ſeyn / als unſere eingebildete Andacht / oder als die Erhörung unſeres Gebets nach unſerm Eigenſinn; die wir durch unſere Anklebenheit nur verderben und beflecken würden.

79. Von dieſer unordentlichen Liebe der Gaben GOttes / mehr als des Gebers / uns nun zu reinigen / und im Gegentheil in oberzehlten nothwendigen Tugenden zu gründen und feſt zu machen; iſt GOtt als gezwungen ſich öffters zu verbergen / und uns gleichſam alleine zu laſſen in Dürre / Kälte / Zerſtreutheit oder doch ſonſt ohne einige Hertzens-Bewegungen.

80. Und denn iſts ein Zeichen / daß uns GOtt zu nichts gewiſſes in unſerm Gebet ſeinerſeits determiniren / ſondern uns darinn den Willen laſſen / unſere Treue probiren / und alles annehmen wolle / was wir ihm in Aufrichtigkeit bringen werden.

81. Alſo iſt zum Gebet nichts nöthig / als Liebe / Einfalt / Aufrichtigkeit und Beſtandigkeit.

82. Wir ſeynd nicht einfältig genug / darum quälen wir uns ohne Noth und zu unſerm Schaden. Machet doch nur / daß eure Hertzen und Gedancken wahrhafftig bey GOtt ſeyn / ſie mögen ſich dann mit GOtt occupiren nach eines jeden Geſchmack und Gutfinden: Das iſt alles einerley.

83. Laſſet nur den eigenen Willen weg: alles andere iſt gut. O Kinder/ Kinder! Warum wollen wir doch nicht Kinder werden? O kindiſcher Wandel/ wie voller Ruhe/ wie voller Freude/ wie voller Sicherheit biſt du?

84. So laſſet uns dann den innerlichen geheimen Zug der Gnade wohl mercken/ und in kindlicher Einfalt und lauterer Liebe getreulich und beſtändig folgen; in der feſten Verſicherung/ daß GOtt ohnmöglich eine aufrichtige Seele/ die in rechtem Ernſt ihm allein in allem zu gefallen ſuchet/ ſich verirren/ und des rechten Weges verfehlen laſſen könne.

85. Dieweil aber der Satan all ſein möglichſtes thut/ die Menſchen von dieſem innerlichen Wandel mit GOtt abzuhalten/ ſo will ich in folgendem Capitel die Nothwendigkeit und Sicherheit dieſer Regul weiter befeſtigen/ auch einige Scrupel, ſo er denen guten Seelen einzuſtreuen pfleget/ aus dem Wege räumen.

4. Cap.

Nothwendigkeit und Sicherheit dem innerlichen Zug der Gnade zu folgen.

§.

DJe Haupt-Regul des innern Lebens und wahren Gebets iſt: Der Gnade getreulich zu folgen/nicht aber vorzulauffen; eine

eine beſtändige Zufriedenheit mit GOtt und ſeinem Verhalten gegen uns im oberſten Gemüthe unverrückt zubewahren / auch alsdann / wann er verzeucht / uns von unſern Sünden zu erlöſen; und ihm ungezweiffelt und beſtändig zu vertrauen / daß er uns zu ſeiner Zeit / und auf ſeine Art gewiß von allem Elend befreyen / und ſich mit uns vereinigen werde / wenn wir nicht nachlaſſen / ihn demüthig und aufrichtig darum zu bitten / und mit der empfangenen Gnade zu wircken / ſo gut wir können. Diß ſoll der Innhalt dieſes Capitels ſeyn.

2. CHriſtus iſt der wahre **Biſchoff** unſer Seelen / der die Aufſicht über ſie hat: Er iſt der rechte gute **Hirte** / der ſie weydet und führet; Er iſt unſerer Seelen **Artzt** / der ſie alleine heilen kan von allen ihren Gebrechen: Er iſt unſerer Seelen eintziger **Heyland** / der ſie alleine vom Tod erretten / und zum Leben bringen **kan** nach ſeiner Allmacht und Allweißheit; **will** / nach ſeiner Allgütigkeit; und **wird** / nach ſeiner Wahrheit.

3. Und in dieſen Biſchoff / Hirten / Artzt und Heyland ſollen **wir glauben** / das iſt / uns ihm gäntzlich anvertrauen / ergeben / und ihm folgen; wir ſind nicht auf Menſchen / ſondern auf ihn allein gewieſen:

4. So folget dann nothwendig / daß **Chriſtus alle gute Seelen** / und eine jede ins beſondere / die ſich ihm ergeben und anvertrauen wollen / ſelber **führe** / **leite** / **innerlich ziehe und heile**; (wie er ſelbſt ſagt / Joh. 10 / 3. ſeq.

Und die Schaafe kennen ſeine Stimme / und er / der Hirte / ruffet ſie bey Nahmen / und führet ſie aus / und wenn er ſie ausgeführet hat / ſo gehet er vor ihnen her / und die Schaafe folgen ihm / denn ſie kennen ſeine Stimme.)

5. Und daß unſere gantze **Pflicht** beſtehe darinn / daß ein jeglicher auf dieſen innerlichen Zug und Führung der Gnade genaue Acht gebe / und derſelben lediglich und demüthig folge in gäntzlicher Zufriedenheit / Ruhe und Gelaſſenheit / in was vor Stande er ſich auch immermehr äuſſerlich oder innerlich befinden möge.

6. Das iſt die Capital-Regul im gantzen geiſtlichen **innerlichen** Leben / welche alleine keine einige Ausnahme hat / oder Abfall leidet: Die einige rechte Magnet-Nadel / vermittelſt welcher wir die richtige Straſſe durch die groſſe innerliche unbekannte See richtig finden; und der einige feſte Ancker / vermittelſt deſſen wir in mitten der gröſſeſten Sturm-Winde ohne Schaden bleiben; und endlich in den gewünſchten Haven der Vereinigung mit GOtt gelangen können / und zwar der allereinfältigſte eben ſowohl / als der allergelehrteſte / ja jener noch eher und ſicherer als dieſer.

7. Der Gnade vorlauffen wollen / iſt Thorheit und Vermeſſenheit. Denn GOtt iſts / der da wircket beyde das Wollen und Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen. Philipp. 2/ 13. Und CHriſtus ſpricht ſelber: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15/ 15. Folgen müſſen wir alſo der Gnade: Sonſt richten wir doch nichts

nichts aus/ als eitel Verderben. Denn es lieget nicht an jemands Wollen oder Lauffen/ ſondern an GOttes Erbarmen. Rom. 9/ 16.

8. So iſt auch **nichts gut/ ohne der einige GOtt/ und folglich ſein heiliger Wille.** Ohne GOttes Führung und Gnade zu lauffen und zu wircken/ iſt Eigen-Wille/ Eigen-Werck und alſo böſe. An ſtatt wir uns demnach dadurch ſolten helffen/ ſo ſtürtzen wir uns ſelber nur ſo viel tieffer hinein.

9. Und dann ſo kan nichts vor GOtt beſtehen/ was wider die Liebe iſt. Und was iſt die Liebe? Ein aufrichtiges/ innerliches Streben dem Geliebten zu gefallen. Wie können wir aber gedencken/ GOtt zu gefallen/ wenn wir ungleiches Willens mit ihm ſeyn? Anders lauffen/ als er uns führet? Das muß ihm ja nothwendig mißfallen!

10. Endlich ſo beſtehet unſere allerhöchſte Vollkommenheit alleine in **Einigkeit** unſers Willens mit dem Göttlichen. Das iſt wohl zu mercken. Das iſt der Gipffel aller Vollkommenheit. Denn auſſer dem Willen GOttes iſt kein/ in demſelben aber alles Gute: Je tieffer wir alſo in dieſem Göttlichen Willen eingewurtzelt ſeyn/ je höhere Vollkommenheit haben wir.

11. Wenn wir alle geiſtliche Gaben hätten/ die jemahls alle Heilige zuſammen gehabt/ ſo wüchſe dadurch unſerer Seelen nicht die geringſte Vollkommenheit mehr zu/ weder ſie vorher hatte.

12. Hin-

12. Hingegen auch / wenn uns ſolche alle mit einemmal entzogen werden / und wir bleiben gelaſſen in dem Willen GOttes / ſo verlieren wir nicht alleine nichts von unſer Vollkommenheit / ſondern vermehren dadurch dieſelbe vielmehr noch um ein merckliches.

13. Sollen wir dann nun jemahls zu dieſer Glückſeeligkeit der Vereinigung unſers Willens mit GOtt gelangen / ſo müſſen wir gewißlich einmal anfangen / unſern Willen GOtt gleich zu machen / unſern dem Seinigen gäntzlich zu unterwerffen / und ſeiner Führung lediglich zu folgen. Durch Unwillen und Eigen-Lauffen werden wir warlich dazu nicht gelangen.

14. Derowegen ſoll all unſer Fleiß dahin ſeyn / daß wir uns überall dem Göttlichen Willen unſers Heylandes gleichförmig halten; nicht alleine darinn / daß uns nach der vollkommenen Liebe / welche ſich durch die Haltung ſeiner Gebote offenbahret / Joh. 14 / 15. 21. 23. 24. strecken; (welches der HErr freylich haben will / und alſo gut iſt; auch das allererſte in unſer Bekehrung ſeyn muß / dieſen Zweck uns vorzuſetzen;) ſondern auch darinn / daß wir in dem Wege und in dem Lauff nach dieſem köſtlichen Kleinod (ſo wir allein durch die Barmhertzigkeit / und nicht durch unſer Eigen-Wircken überkommen /) nicht einen Fuß eher und anders ſetzen / als uns der HErr führet.

15. Denn er allein weiß und vermag uns dahin zu bringen; Menſchliche ja Engliſche

Weiß-

Weißheit und Krafft iſt da bey weitem nicht zureichend.

16. Darum müſſen wir auf dieſe des HErrn Führung in unſerm innerſten Grunde des Hertzens fleißig acht geben / und was daſſelbe am meiſten zu GOtt und allen Göttlichen Tugenden ziehe / bemercken und treulich üben / ſo wohl in- als auſſer dem Gebet / doch alles ohne einige Eigenheit oder Anklebenheit; damit / wenn die eine Ubung nicht mehr anſchlagen / und uns der HErr zu einer andern führen will / wir ohne Verzug die erſtere verlaſſen / und die andere ergreiffen; und dabey allezeit / (wie wunderlich / wie ſchmertzlich auch die Wege ſeyn / die wir gehen ſollen / ja wie lange wir auch wider all unſer Bitten und Beten in unſern Sünden-Greueln gelaſſen werden) eine unverrückte gäntzliche **Zufriedenheit** / Ruhe und Gelaſſenheit unſers oberſten **freyen Willens** (alſo daß derſelbe nimmer wolle / daß es anders gehe / als es gehet / wenn auch der natürliche untere Wille des Fleiſches und der Seelen vor Ungedult und Murren in Stucken zerſpringen möchte) behalten.

17. Und dieſer Friede und Ruhe **des freyen Willens** iſt abſolut nöthig (1.) weil GOtt nicht anders als **im Frieden wohnet** / und durch Unruhe und Unwillen ihm gleichſam die Thür verſchloſſen / dem Satan aber / deſſen eigenes Element die Unruhe iſt / aufgethan wird; (2.) weil aller Unwillen des oberſten freyen Willens herrühret von einem geheimen **Eigenſinn** und Eigen-

Eigen-Willen / welcher böſe iſt / und alſo nothwendig ausgerottet / und unter den Willen GOttes / der alleine gut iſt / gebeuget werden muß / ehe ſich GOtt mit der Seele vereinigen kan; (3.) weil die Unruhe und Ungelaſſenheit des oberſten freyen Willens wider den **Glauben** ſtreitet / krafft welches wir das feſte kindliche Vertrauen haben ſollen zu unſerm treuen Hirten / daß / nachdem wir uns einmal ſeiner Führung und Heilung aufrichtig beſtändig nach unſerm freyen Willen übergeben / er uns alſo in Obacht nehme / daß nicht das allergeringſte äuſſerlich oder innerlich von uns ſelbſt oder von andern / ja ſelbſt nicht unſere Sünden uns widerfahren / ohne ſein beſondere / wichtige / weiſe / liebreiche / und zu unſerm beſten abzielende *Direction* und Verhängnüß / wie er ſelbſt verſichert / daß nicht ein Haar ohne den Willen GOttes von unſerm Haupte falle / und daß alle unſere Haare gezehlet ſeyn. (4.) Dieſe Unruhe iſt auch wider die **Liebe** / denn die Liebe ſuchet immer dem Geliebten zu gefallen: Das kan aber anders nicht geſchehen / als daß man ſich deſſen Willen accommodire. Wie kan dann der nun GOtt lieben / der unwillig iſt zu leiden / was GOtt will / daß er leiden ſoll / und es ihm expreſſe deßhalb zu kommen läſſet: Oder der ungedultig iſt über ſeine Sünden / die GOtt aus heiligen Urſachen noch nicht wegnehmen will? (5.) Dieſe Ungedult iſt wider die **Demuth**. Denn die Demuth führet mit ſich eine lebendige Erkänntnüß unſeres Eigenen-

Nichts /

Nichts / in Anſehung alles Guten / und daß wir ſolches alles lediglich von der Barmhertzigkeit GOttes erwarten müſſen. Unwillig aber ſeyn / daß GOtt verzeucht mit ſeiner freyen Gnade / heiſſet das nicht GOtt vorſchreiben / und ihm Zeit und Maſſe ſetzen wollen? Und wie kan ſich da die Hoffart bergen? (6.) Dieſe Unruhe des freyen **Willens iſt thöricht.** Denn wir richten nicht das geringſte damit aus / als daß wir uns nur ſelber damit quälen / und unſer Creutz ſo viel unerträglicher machen. Da hingegen die Erfahrung einen jeden lehret / daß wenn wir nirgends mit unſern Leiden hinaus kommen können / die beſte Erleichterung iſt / ſich darein zu geben / es willig anzunehmen / und gedultig auszuhalten. Iſts dann nicht eine groſſe Thorheit / ſich ſelber vergebens zu quälen / und ſich nicht alle mögliche Erleichterung zu ſchaffen / die man immer kan? (7.) Dieſe Unruhe iſt uns **höchſt ſchädlich.** Denn ſie bindet GOtt die Hände / und verzögert die Vollführung unſerer Reinigung / und folglich auch das hohe Glück der Göttlichen Einwohnung. (8.) Sie iſt auch der Seelen höchſt **gefährlich.** Denn ſie ſtehet dann gleichſam auf der Spitze. Angeſehen wir durch nichts als den freyen Willen unſer Seits an GOtt gebunden ſeyn: Wenn nun Unruhe und Unwillen da iſt / ſo kan der Wille leichtlich gar umſchlagen / und von GOtt gäntzlich abſetzen / mithin die Seele ſich in das unwiederbringliche Verderben ſtürtzen. Und der HErr (9.) wünſchete alſo nicht umſonſt ſeinen

Jüngern ſo offt den Frieden/ und zwar nicht den die Welt giebet/ ſondern ſeinen Frieden. Joh. 14/ 27. Der ſich darinn gründet/ daß Chriſtus die Welt überwunden hat. Joh. 16/ v. 33. Auch ermahnet (10.) der Apoſtel ſeine Hebräer nicht umſonſt darnach zu ſtreben: Jaget nach dem Frieden. Hebr. 12/ 14. beſiehe Col. 3/ 15. Phil. 4/ 7. 2. Theſſ. 3/ 16.

18. Es beſtehet aber/ wie ſchon geſagt/ dieſer Friede darinn/ daß wir mit dem oberſten freyen Willen alles ohne einige Ausnahme genehm halten/ was GOtt innerlich und äuſſerlich über uns kommen läſſet/ **auch daß er verzeucht**/ uns aus unſern Sünden zu erlöſen; nicht wollende/ daß es anders gehe/ als es gehet/ und von GOtt beſchloſſen iſt/ daß es gehen ſolle: Und alſo uns demüthigen unter die gewaltige Hand GOttes/ in kindlichem Vertrauen/ daß er dennoch zuletzt alles zu ſeiner Ehre und unſerer Seeligkeit hinaus führen werde: Wem aber auch dieſes entzogen würde/ ſtock-ſtille liegen/ wie ein todter/ und alles gehen laſſen/ wie es gehet. Denn durch ſtille ſeyn und hoffen werdet ihr ſtarck ſeyn/ ſpricht der HErr. Jeſ. 30/ v. 15. Klagl. Jerem. 3/ 24. bis 33.

19. Die Unruhe/ Murren/ Ungedult/ ja Läſterung des unterſten natürlichen Willens/ ſo lange das oberſte freye Gemüthe daran nicht Theil nimmt und mit bewilliget/ ſondern will/ wünſchet und verlanget/ daß des HErrn Wille alleine in Zeit und Ewigkeit an uns geſchehen ſolle; kan uns nicht allein im geringſten nicht

ſcha-

ſchaden / ſondern dienet eben zu unſerer gröſſeſten Reinigung und gäntzlichen Abtödtung alles Eigenthums und natürlichen Weſens. Welches eben die Urſach iſt / daß die Natur und der Satan ſich ſo ſehr darwider ſetzen / und ſolchen Rumor anrichten / welchen alſo der Geiſt gedultig aushalten / GOtt davor dancken / und ſich freuen muß / daß nunmehr ſeine Erlöſung ſich nahet / und er bald in die glückſeeligſte Freyheit der Kinder GOttes verſetzet werden ſoll.

20. Alſo habe ich nun kürtzlich / und wie ich hoffe / deutlich den Grund unſerer gantzen innerlichen Conduite mit allen ſeinen Urſachen angezeiget. Auf dieſem Wege ſind alle Heiligen zu ihrer Vollkommenheit gelanget. Und der HErr CHriſtus ſelbſt hat keine andere Straſſe gehalten.

21. Denn er muſte auch kämpffen mit ſeinem natürlichen Willen / da er ſagte: Vater iſts möglich / ſo gehe dieſer Kelch von mir / doch nicht mein / ſondern dein Wille geſchehe. Und dieſer Kampff mit unſerer Verdorbenheit / die er wircklich an ſich genommen hatte / und in ſich empfand gleich wie wir / trieb ihm blutigen Schweiß aus. Und am Creutz klagte er gar / daß er von GOtt verlaſſen wäre.

22. Iſt das nun unſerm HErrn und Meiſter widerfahren / was wills uns denn befremden / wenn wir manchmahl dergleichen etwas auch empfinden: Da er es doch nicht um ſeinet / ſondern um unſert willen (uns ein Beyſpiel zu geben / 1. Petr. 2 / 21. und die Gnade zu erwerben /

ihm nachzufolgen) nur eintzig und alleine über ſich genommen?

23. Hat das GOtt ſeinem eingebohrnen Sohne gethan/ und ihn alſo tractirt/ wie wollen den wir es vor ein Zeichen ſeiner Ungnade halten/ wenn er uns ſeinem Sohne ähnlich machen will? Wozu er uns doch expreſſe vorher verordnet hat. Rom. 8/ 29.

24. Ja/ ſprichſt du/ CHriſtus litte unſchuldig/ und ich leide/ was meine Thaten werth ſind. Antwort: Gantz recht. Der HErr CHriſtus litte unſchuldig/ und alſo um deinet willen/ und hat dadurch gewieſen/ wie du um deiner Sünde willen leiden/ und auf ſolche Art davon erlöſet werden ſolſt/ durch ſeine Göttliche Krafft/ die er dir durch ſein Leiden erworben.

25. Der HErr CHriſtus hat nicht gelitten/ auf daß wir nicht leiden ſolten/ ſondern eben darum/ auf daß wir auch leiden ſolten/ gleichwie er/ 1. Petr. 2/ 21. Und GOtt hat uns beruffen/ daß wir ſolten gleich ſeyn dem Ebenbilde ſeines Sohns/ Rom. 8/ 29. nicht alleine in der Herrlichkeit/ ſondern vorher in dem Leiden/ Rom. 8/ 17. 1. Petr. 4/ 12. 13. Rom. 6/ v. 5. 8. 1. Petr. 5. 10. Daher auch Paulus trachtete den HErrn zu erkennen/ und die Krafft ſeiner Auferſtehung/ und die Gemeinſchafft ſeines Leidens/ alſo daß er ähnlich würde ſeinem Tode. Philipp. 3/ 10.

26. Nicht daß wir die Gnade GOttes/ ſo wir alleine den Verdienſten unſers theuren Heylandes

landes zu dancken haben / durch unſer Leiden erſt GOtt abverdienen und erwerben müſten; oder daß GOtt an dem Leiden an und vor ſich ſelbſt ſo ein beſonders Gefallen hätte / und er darum die Seinen mit ſo viel Creutz belegte; welches beydes ungereimt / ja Gotts-läſterlich zu gedencken wäre: Sondern weil unſere verdorbene Natur es nicht anders mit ſich bringet.

27. Denn die Nothwendigkeit des Leidens rühret keinesweges von GOttes / ſondern eintzig und allein von unſer Seiten her; angeſehen es unmöglich iſt / daß unſere verdorbene / gantz zerrüttete und todt-krancke Seele / die benöthigte Sünden-Cur / (durch welche alle unſere Wunden wahrhafftig / in der That / und weſentlich dergeſtalt geheilet werden müſſen / daß auch derſelben Stelle nicht mehr geſehen werden möge) ſolte können ausſtehen / ohne darob höchſt empfindliche Schmertzen zu erleiden.

28. Darum wird geſagt: Durch viele Trübſalen (innerliche und äuſſerliche) müſſen wir eingehen in das Reich GOttes / Apoſt. Geſ. 14/ v. 22. Welches in uns iſt: Luc. 17/ 21. Und wer überwindet / gleichwie CHriſtus überwunden hat / dem / und keinem andern / will er geben / mit ihm zu ſitzen auf ſeinem Throne. Off. Joh. 3/ 21.

29. So fürchte dich demnach nicht / und verliehre nicht den Muth / wenn du mit deinem eigenen Willen kämpffen muſt / und du GOtt in dir nicht findeſt / ſondern ſich derſelbe vor dir verborgen hält. Dein JEſus hat es um deinet

willen auch ſo gehabt / und dadurch dein Leiden geheiliget. Hiob / der treue Knecht GOttes / dem er ſelbſt das Zeugnüß giebt / daß ſein gleichen nicht im Lande geweſen / hat eben daſſelbe / und noch wohl ein weit mehrers erfahren müſſen.

30. Aber / ſageſt du noch / CHriſtus ſündigte nicht; ich ſündige; und eben das iſt mein Jammer / daß ich wider all mein bitten und flehen / all mein heulen und weinen ungeachtet / immer fort und fort ſündige: Ich wolte gerne leiden / was meine vorige Sünden verdienet haben / wenn ich nur von nun an es beſſer machte; aber ſo bleibt es einen Weg wie den andern / und wird noch lieber ärger; wie kan ich denn glauben / daß das von GOtt ſey? Hätte der HErr Luſt zu mir / ſo würde er ja mein Gebet erhören / und mich von der Sünde erlöſen; denn an der Sünde kan er ja keinen Gefallen tragen; und ich wünſche nichts anders / als ihm zu gefallen / und muß ihn doch immer mehr und mehr beleidigen: So muß es dann an meinem Hertzen liegen / daß daſſelbe nicht aufrichtig vor GOtt iſt.

31. Antwort: Ja liebe Seele / es iſt alſo: CHriſtus war ohne Sünde / du aber ſündigeſt vielfältig / auch noch wider deinen Willen / oder doch wider dein wünſchen und begehren. Und eben das iſt / was du durch deine Sünden verdienet haſt / nemlich daß der HErr verziehe zu helffen / und dich nun auch was zapplen laſſe / nachdem du ihn ſo lange auf dich warten laſſen / und ſo manche treue Vermahnung / ſo manchen

inner-

innerlichen Liebes-Zug in den Wind geſchlagen. Iſts nun wahr / was du geſagt / daß du gerne leiden wolteſt / was deine vorigen Sünden verdienet / ſo leide denn dieſen **wohlverdienten Verzug der Hülffe GOttes**; erkenne deine Schuld / und preiſe ſeine Gerechtigkeit / und harre ſeiner mit Gedult / ſo wirſt du in der That endlich erfahren / wie wahr es ſey / was der Apoſtel uns verſichert: Hoffnung läſt nicht zu Schanden werden.

32. Dencke / wie unverſchämmt es ſey? Du haſt nicht das allergeringſte Gutes in dir / nicht einen guten Gedancken / nicht einen guten Willen / eben ſo wenig als der Teufel ſelbſt; nichts als die Sünde und Verdammnüß iſt deine; alles andere muß erſt durch die freye ungezwungene Gnade deines Erlöſers in dich gelegt werden: Und vor das groſſe und viele gute / ſo der Grund iſt zu allem andern / nemlich die Erkänntnüß deines Elendes / das Verlangen davon erlöſet zu ſeyn / das Leiden über die Sünde / Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit / eine von den acht Seeligkeiten / welches alles **du alleine von der Gnade deines Erlöſers haſt**; davor / ſag ich / wilt du ihm mit Murren / Ungedult und Verzweiffelung begegnen / und ihn in allen ſeinen ſo theuren Verheiſſungen / daß er ſich gewiß deiner erbarmen wolle / zum Lügner machen / nur darum / weil er dir nicht **nach deinem Willen** ſo gleich aufwippen / und alles mit einander geben will / was du verlangeſt?

33. Du wareſt ſchuldig ihm zu dienen / und deine eigene Glückſeeligkeit beſtund noch dazu in ſolchem Dienſt; (denn der HErr gewinnet nichts dadurch;) und er hat mit Gedult auf dich gewartet; er aber iſt dir nichts ſchuldig / er gewinnet oder verliehret dadurch nichts; er ſoll noch dazu Mühe haben mit deinen Sünden / und ſoll dir deine ſtinckende Eyter-Beulen reinigen und heilen; und du wilt nicht ein bißgen warten / bis es ihm gelegen fället? Fy, das klinget garſtig.

34. Dencke einmal / ob das GOtt gefallen könne: Der Bettler über den König! Noch ſageſt du ſo kecklich / daß du nichts ſucheſt / als GOtt zu gefallen. So betrüglich iſt dein Hertz. Dein Verlangen iſt **voller Eigenheit**: erkenneſt du das? So muß es demnach GOtt nothwendig mißfallen; Denn alle **Eigenheit iſt** böſe / **und muß vor dem HErrn ausgerottet werden.**

35. Darum iſts nicht alleine aus **Gerechtigkeit** / daß er dich deiner Bitte nach deinem Sinn nicht ſogleich gewähret / noch dein Verlangen alſo fort erfüllet; ſondern auch aus groſſer **Liebe** zu dir / und weil dein eigener Zuſtand und Kranckheit dieſen Verzug / der ihm ſonſt leid genug thut / nothwendig erfordert / woferne er nicht an ſtatt deine **Eigenheit** (welche iſt der rechte Erb-Schaden / das verborgene tödtliche Gifft / ſo alle unſere Glieder durchdringet / und ſo viel unheilbarer inficirt / als es ſich in unſere geiſtliche Bewegungen / welche gleichſam das Hertz und

Mittel-

Mittel-Punct der Seelen ſeynd / einſchleichet) zu heilen und zu vertilgen / dieſelbe vielmehr in dir ſelbſt nehren / und dich dadurch ſo viel tieffer und tödtlicher verwunden ſoll.

36. Alſo muß Gifft durch Gifft curiret / Sünde durch Sünde vertrieben werden. Wodurch wolte die Hoffart / die tieffeſte Wurtzel aller Sünden / ausgerottet / die gegenſeitige lebendige / habituelle oder beſtändig bleibende Demuth aber an deren Stelle gepflantzet werden / wenn wir nicht in der That und Wahrheit wider all unſern Willen und Bemühen erführen / daß wir nichts guts können von uns ſelbſt / daß wir pur lauter Ohnmacht ſeyn / und in allen von der Gnade gäntzlich und dergeſtalt dependiren / daß wenn wir hundert Jahr in allen Tugenden gelebet / wir dennoch / nach Entziehung der Gnade / mit einemmal in einem Abgrunde alles Böſen liegen ; und ſolchergeſtalt die Gröſſe unſeres Elends recht erkennen / die theure unſchätzbare Barmhertzigkeit / ſo uns davon aus lauter Gnade erlöſen will / recht hoch ſchätzen / und nach derſelben deſto feuriger / doch mit Gelaſſenheit / verlangen lerneten.

37. Iſt dieſes nicht ſo viel gutes / daß wir billig in freudiger Entzückung GOtt dancken und loben ſollen / der aus ſo einem böſen Dinge / als die Sünde iſt / ſo was herrliches durch die Sünde ſelbſt zu wircken / und alſo den Satan in ſeiner Liſt (da er die Seele durch die Sünde zu beſchmitzen und zu fahen dencket) zu berucken weiß und vermag / auch wircklich thun will / daß

er eben ſelber / der Satan / wider allen ſeinen Sinn und Gedancken der Handlanger ſeyn muß / die Seele rein und lauter / wie ein Cryſtall / zu machen / und alle Stricke ſelber aufzulöſen.

38. Der HErr iſt groß. Der HErr iſt groß; alle Lande ſind ſeiner Ehren voll! Alſo ſieget das Lamm über den brüllenden Löwen! O welche Tieffe der verborgenen Weißheit GOttes.

39. Wollen wir dann alſo nicht einmal GOtt den Willen laſſen / mit uns zu thun nach ſeinem Gefallen? Wollen wir nach ſo vieler Unehre / ſo wir ihm durch unſere Sünden angethan / dann nicht endlich ihm das Vergnügen gönnen / daß er ſelber eben durch die Sünde ſeine Weißheit preiſe / und über ſeinen Feind triumphire? Soll er denn nicht einmal an uns wahr machen; Ich mache die Weiſen zu ſchanden in ihrer Weißheit? Den Satan ſowohl / als unſere eigene Vernunfft? O wie ein gefährlicher Feind iſt die Vernunfft! ärger als der Teufel ſelber. Denn der kan uns nicht weiter ſchaden / als wir ihm Gehör geben durch die Vernunfft.

40. Lieber! wenn wollen wir doch klug werden / und unſerm Kopff ein-vor allemal das Vernünfftlen legen? Du HErr / du ſtarcker Held / vor dem alle Götzen Dreck ſeynd / zerſtöre doch dieſen Götzen / dem alle Welt / ja ſelbſt HErr / die Deinen / die du von der Welt erwehlet haſt / dienen / und dadurch deine Ehre verunheiligen.

41. Zu ſolcher Aufopfferung aber unſer Vernunfft und Gedult über unſere eigene Sünden / ſollen uns über obiges alles noch die Exempel der Heiligen / denen es nicht anders ergangen / aufmuntern und erfriſchen. Man ſehe doch alle Buß-Pſalmen Davids an / wie er ächzet und winſelt / wegen ſeiner Sünden / wie er ſich darunter gleichſam windet / wie ein Wurm. Sind die nicht alle zu unterſchiedenen Zeiten gemacht / und hat er nicht in aller ſolcher Zeit / ohnerachtet ſeines Bittens und Flehens / darunter liegen / und mit ſeinem eigenen Sünden-Elend Gedult haben müſſen / bis der HErr ſich ſeiner erbarmet / und ihn davon erlöſet? Und eben dadurch war er ein Mann nach dem Hertzen GOttes / und hatte den Heiligen Geiſt. Denn wir glauben ja alle / daß ſolche Buß-Pſalmen unmittelbar durch den Heiligen Geiſt hervorgebracht ſeyn.

Und wie klagte Paulus unter der Perſon derer / die noch nicht zu der vollkommenen Uberwindung gelanget ſeynd: Das gute / das ich will / das thue ich nicht / und das böſe / das ich nicht will / das thue ich: Ich elender Menſch / wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes! Rom. 7/ 14. bis zu Ende des Capitels: allwo der Apoſtel dieſen Zuſtand der guten Seelen ſehr eigentlich und nachdrücklich beſchreibet.

42. Was nun alle Heiligen haben erfahren / und wodurch ſie paſſiren müſſen / ehe ſie die Crone erlanget / ſoll uns denn das befremden / und nicht vielmehr Muth machen / ihnen getroſt nach zuge-

zugehen: Was ſo vielen durch die Gnade GOttes gelungen / warum ſolte das uns fehlen / wenn wir der Gnade eben ſo feſt ankleben?

43. Es muß alſo gehen / und kan nicht anders ſeyn. Was wollen wir uns dann dawider ſperren? Ein Kind lernet nicht mit einemmal fertig gehen: Sondern durch öffters fallen und wieder aufſtehen bekommt es mit der Zeit ſteiffe Glieder. Auch wird ein Lahmer nicht mit einemmal wieder geſund / daß er ſeine Glieder wieder ungehindert brauchen könnte / ſondern durch vieles bähen und ſchmieren / nach guter Zeit / nach öffterm Verſuch / und nach öfftern ſincken bekommen endlich nach und nach die Glieder allmählig immer mehr und mehr Feſtigkeit wieder / bis ſie endlich zu ihrem vollen Gebrauch tüchtig werden.

44. Iſt das in leiblichen Dingen alſo / wie vielmehr in geiſtlichen / welche weit mehr verderbt / als keine leibliche Kranckheit / und weit ſchwerer / als alle Gebrechen des Leibes zu heilen ſeynd. Das ſeynd handgreiffliche und offenbahre Sachen / noch faſſen wir es nicht zu Hertzen / und drucken es nicht tieff genug ein / uns darnach in der That zu achten!

45. Es möchte aber wohl jemand nach dieſem allen gedencken: Iſt dann die Sache alſo bewandt / daß wir nur fleißig unſer inneres wahrnehmen / und das jenige / ſo uns am meiſten zu GOtt und ſeinen Göttlichen Tugenden fördert / treulich üben ſollen / ſo gut wir immer können; übrigens aber in allem / was uns in- und äuſſerlich

lich begegnet / dem oberſten Gemůthe nach / ruhig und zu frieden ſeyn / ja unſer eigen Sůnden-Creutz ſo lange gedultig tragen / bis der HErr nach ſeiner Barmhertzigkeit uns davon erlőſet; Wozu nutzen denn ſo viele geiſtliche Bůcher / und ſo viel beſondere Regeln?

46. Antwort: Viele mőgen mehr aus einem ſubtilen menſchlichen Gehirn durch hohe Speculationes heraus diſtillirt / als durch Gőttliches Licht geſchrieben ſeyn; und die ſchaden vielmehr / als ſie nutzen. Die aber aus einem rechten Licht und lebendiger Erfahrung heraus gefloſſen / die ſind ein theures Pfand der Gnade unſers treueſten Erlőſers.

47. Sie ſind uns aber nicht gegeben / daraus gleichſam ein gantzes Gebåu der Gőttlichen Wirckungen und unſers Verhaltnůſſes dagegen in unſerm Gehirne aufzurichten / und darnach ſowohl unſere eigene als andere Seelen zu fůhren. Die Gnade GOttes iſt ungebunden / und låſſet ſich in keine Regeln einſchråncken. Der Wind blåſet / wo er will: Alſo auch der Geiſt GOttes wircket wo / wann und wie er will.

48. Sondern weil wir Menſchen ſo ſehr verfinſtert und von den innerlichen zu den åuſſerlichen Dingen ſo gar verfallen / und dabey ſo feig und zaghafft ſeyn / daß wir nicht einmal das Hertz haben / dem innerlichen Zug zu folgen; ſo hat der HErr einige fromme Seelen / die in denen Sachen wohl geůbt und erfahren / bewogen / zu verzeichnen / wie es ihnen ergangen / damit die Unerfahrnen nicht von dem innerlichen

ab- und zu den Büchern und daſelbſt befindlichen Regeln / ſondern eben dadurch zu dem innern geführet / und davon unterrichtet werden möchten / die unterſchiedene Wege der Gnade zu lernen / und denſelben getroſt zu folgen / wenn es ſich etwa zuträgt / daß dieſer oder jener eben dergleichen Wirckungen in ſich befindet / als er da lieſet.

49. Und dabey bleibt die liebreiche Vorſehung unſers theuren Erlöſers nicht aus / welche einem jeglichen guten Hertzen dieſes oder jenes Buch eher als ein anders in die Hand ſpielet / nachdem es deſſelben Diſpoſition am gemäſſeſten iſt.

50. Sonſten aber alle Bücher zu durchleſen / und in eins zu ſchlagen / um aus allen denen den gantzen innern Weg in richtige regel-mäßige Form zu verfaſſen / und nach derſelben von ſeinem eigenen oder anderer Zuſtand zu urtheilen / würde die gröſſeſte Thorheit und faſt unerſetzlicher Schade ſeyn. Wie ich den ſelber aus allen Büchern / die ich geleſen / weder von meinem eigenen / noch viel weniger von anderer innerlichen Zuſtand bis die Stunde urtheilen können. Auch iſt ſolches ohne unmittelbahres Licht GOttes zu thun unmöglich / welcher allein die Hertzen und Nieren prüfet / und offenbahret es / wem er will.

51. Dieſe oder jene beſondere innere Zufälle aber / und wie man ſich darinn zu verhalten / kan man wohl erkennen; doch alſo / daß ein jeder ſelbſt Achtung gebe / wie es mit ſeiner inneren

Führung übereinſtimme / obs gut anſchlage oder nicht? Denn ein jeglicher muß ſich hierinn ſelbſt zu Kopffe ſehen; ſintemal ein jeder vor ſich ſelbſt wird Rechenſchafft geben / und ſeine eigene Laſt tragen müſſen. Da wird kein Procurator angenommen werden. Denn auf CHriſtum alleine ſind wir gewieſen / und auf niemand anders. Wer ſich alſo an den nicht halten will / der mag mit ſeinem Schaden erfahren / was ihm andere werden helffen können. Jhm alleine ſey Preiß und Ehre und Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

5. Cap.

Daß man GOtt als in uns gegenwärtig anbeten ſolle. Und vom immerwährenden Gebet.

1.

EHe wir noch zu den beſonderen Arten des Gebets ſchreiten / muß ich noch mit allen Myſticis recommendiren / daß man im Gebet und ſonſt GOtt als gegenwärtig in uns in dem innerſten Grunde der Seelen betrachten / und durch den Glauben ergreiffen / nicht aber als auſſer uns / etwa droben im Himmel / anſehen und anbeten ſolle.

2. Es wollen ſich einige hieran ſtoſſen / und darwider einwenden / daß ja GOtt überall gegenwärtig ſey / warum man ihn dann eben als in

in uns zugegen anſchauen ſolle? Ja man will wohl ſagen/ daß es GOtt verkleinerlich ſey/ ihn gleichſam als eingeſchloſſen in den engen Raum unſers Hertzens zu betrachten.

3. Dieſen kan zur Antwort dienen/ daß beydes gar wohl neben einander ſtehe/ die Allgegenwart GOttes auſſer uns/ und auch in uns.

4. Die Gegenwart GOttes wird betrachtet nach ſeinem Weſen/ oder nach ſeiner Offenbahrung.

5. Nach ſeinem **Weſen** iſt GOtt auſſer und in allen Dingen gleich gegenwärtig; **Ja in ihm leben/ weben und ſind wir.** Apoſt. Geſch. 17/ v. 28.

6. Aber nach ſeiner **Offenbahrung** iſt er nicht allenthalben gegenwärtig. Woran niemand zweiffeln kan.

7. Alſo war GOtt gegenwärtig/ nach ſeiner Offenbahrung/ auf dem Berg Sinai/ 2. B. Moſ. 24/ 10. ſeqq. in der Stiffts-Hütte/ 2. B. Moſ. 40/ 34. ſeqq. im Tempel/ 2. Chron. 7/ v. 1. 2. 3. und füllete dieſelbe mit ſeiner Herrlichkeit: Auſſer denſelben aber war er nicht auf die Art gegenwärtig.

8. Die Hertzen der Glaubigen ſind die wahren Tempel GOttes/ 1. Cor. 3/ 16. 17. 2. Cor. 6/ 16. darum er auch ſelbſt ſpricht: **Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln.** d. l. Und verſichert die/ ſo ihn lieben/ daß er ſich ihnen offenbahren und mit ſeinem himmliſchen Vater **zu ihnen kommen und Wohnung bey ihnen** machen will. Joh. 14/ 21. 23.

Und

Und daß der Heilige Geiſt / den die Welt nicht empfahen kan / bey ihnen bleiben und **in ihnen** ſeyn ſolle. Joh. 14/ 7. GOtt hat uns verſiegelt / und **in unſere Hertzen** das Pfand den Geiſt gegeben / 2. Cor. 1/ 22. Und CHriſtus wohnet **in unſern Hertzen** durch den Glauben. Epheſ. 3/ 17. Er vermahnet uns auch ſelbſt: Bleibet in mir / und **ich in euch**: Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm ſelber / er bleibe dann am Weinſtock / alſo auch ihr nicht / ihr bleibet dann an mir. Ich bin der Weinſtock / ihr ſeyd die Reben: Wer in mir bleibet und **ich in ihm** / der bringet viel Frucht / Denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15. v. 4. 5. So bat er vor alle ſeine Glaubige; daß ſie alle eins ſeyn / gleichwie du Vater in mir und ich in dir / daß ſie auch in uns eins ſeyn: **Ich in ihnen** / und du in mir / auf daß ſie vollkommen ſeyn in eines / und die Welt erkenne / daß du mich geſandt haſt / und liebeſt ſie / gleichwie du mich liebeſt. Joh. 17/ 21. 23.

9. Alſo iſt die Allgegenwart GOttes nach ſeinem **Weſen** allen Creaturen gemein / aber ſeine Gegenwart nach ſeiner beſondern gnädigen **Offenbahrung** und Einwohnung **in uns** / iſt das groſſe Vorrecht der wahren Glaubigen.

10. Nachdem dann unſere Vollkommenheit und Glückſeeligkeit darinn beſtehet / daß GOtt ſich in dem innerſten Grunde unſerer Seele in CHriſto und durch CHriſtum mit uns weſentlich vereinige / und ſich durch die wirckliche Erfüllung und Sättigung unſers Geiſtes mit ſeinen

weſentlichen Gnaden-Einflüſſen in uns offenbahre;

11. So iſt uns mit der Allgegenwart GOttes auſſer uns / wann er nicht auch in uns ſich gnädiglich zu genieſſen giebet / wenig oder nichts geholffen.

12. Welches an dem Teufel und der Höllen offenbarlich erſcheinet; als woſelbſt GOtt ſeinem Weſen nach nicht weniger gegenwärtig iſt / als im Himmel / aber nicht nach ſeiner gnadenreichen Offenbahrung und Mittheilung ſeiner allerſeeligſten Einflüſſe.

13. Dannenhero iſt allerdings billig und abſolut nöthig / daß der jenige / der zu der Vereinigung mit GOtt in ſeiner Maſſe noch in dieſem Leben gelangen / oder ſich möglichſt bereiten will / hiernechſt zu derſelben ſo viel eher und leichter zu kommen / ſich ſtets bearbeite / GOtt in ſich ſelbſt in dem tieffeſten Grunde der Seelen zu finden / ihn da alleine ſuche / und alſo in ſich ſelbſt mit GOtt wandele / und mit ihm ſich unterhalte.

14. Und daher iſt es / das der Apoſtel Paulus ſagt / daß Chriſtus in uns ſeye die eintzige Hoffnung der Seeligkeit. Col. 1 / 27.

15. Dieweil nemlich CHriſtus / (das eintzige Mittel / wodurch die Gottheit ſich mit unſerer Seelen innigſt vereiniget) ſo lange er auſſer uns bleibet / niemand wircklich ſeelig machen kan.

16. Indem die Seeligkeit nichts anders iſt als eine weſentliche Einverleibung CHriſti und mit CHriſto der Gottheit in uns / und unſer in

CHri-

Chriſtum und durch ihn in GOtt / durch eine allerinnigſte Vereinigung ſolcher Weſen / da Chriſtus uns gantz und gar durchdringet / und ſeine Eigenſchafften unſerer Seelen weſentlich und wahrhafftig mittheilet / alſo daß wir dann wircklich theilhafftig ſeyn der Göttlichen Natur / und fliehen die vergängliche Luſt der Welt. 2. Petr. 1 / 4.

17. Wer demnach in dieſem Leben nicht machet / daß er Chriſtum **in ſich** ſelbſt weſentlich zu beſitzen und zu genieſſen anfänget / der wird hiernechſt lange warten müſſen / ehe er zu ſolcher Glückſeeligkeit / ohne welche ihm doch unmöglich geholffen werden kan / gelange.

18. Und gewißlich die jenigen / die zu GOtt beten nicht als **in ihnen** / ſondern als auſſer ihnen / die berauben ſich ſelbſt des gröſſeſten Troſtes und des beſten Mittels / ihre Andacht zu erwecken und zu erhalten / auch in der ſo nöthigen als ſeeligen Ubung des Gebets einen rechten Geſchmack zu finden. Vielweniger können ſie jemahls hoffen / die Gabe des **ſtetswährenden** Gebets zu überkommen.

§. §. §.

19. Man wird hierbey vielleicht anſtehen / und dencken / obs auch wohl möglich ſey / bey dieſer groſſen Schwachheit der Menſchen und denen vielen und mancherley Verrichtungen / ſo ihnen in dieſem elenden Leben obliegen / allezeit und ohne Aufhören zu beten?

20. Was bey den Menſchen unmöglich iſt/ das iſt bey GOtt wohl möglich/ Matth. 19/ v. 26. Und wir können alles durch den/ der uns tüchtig machet/ CHriſtum. Philipp. 4/ 13. Alles iſt möglich dem/ der da glaubet. Marc. 9/ v. 23.

21. Und darum iſts/ daß wir ſo ausdrücklich wiederholten Befehl in der Schrifft haben/ allezeit und ohne aufhören zu beten. CHriſtus ſelbſt ſagte in den Tagen ſeiner Erniedrigung ihnen ein Gleichnüs davon/ daß man allzeit beten und nicht laß werden ſolte. Luc. 18/ 1. Paulus aber: Betet **ohn unterlaß**. 1. Theſſ. 5/ v. 17. Betet ſtets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geiſt. Epheſ. 6/ 18. Siehe noch Epheſ. 5/ 20. Col. 3/ 17. C. 4/ 12. Philipp. 4/ 6.

23. Es fehlet auch nicht an Exempeln/ alten und neuen/ derer/ die in dieſem Stande auf dieſer Welt gelebet haben. Die Schrifft zeuget von **Enoch** / 1. B. Moſ. 5/ 24. daß er mit GOtt gewandelt habe. Desgleichen auch von **Noah**. 1. B. Moſ. 6/ 9. Dem **Abraham** aber befahl GOtt: **Wandle vor mir / und ſey vollkommen**. 1. B. Moſ. 17/ 1. Welches er auch ohne Zweifel gethan. Vor GOtt aber/ und mit GOtt wandeln/ iſt nichts anders/ als in ſeiner ſteten Gegenwart leben: Dieſes aber ſtets an GOtt gedencken; und dieſes ſtete Andencken an GOtt iſt ein ſtetes immerwährendes Gebet.

nicht

Nicht aber das Andencken der Vernunfft im Kopff / ſondern des oberſten Gemůths im Hertzen / welches mit der Liebe unzertrennlich verknůpffet iſt / und nicht in vielfåltigen beſondern Betrachtungen und Uberlegungen / ſondern in einer einfåltigen allgemeinen Beſchåfftigung des Hertzens mit GOtt und ſtiller Aufmerckſamkeit oder Anſchauen im bloſſen Glauben beſtehet; wie ich ſchon oben im 1. Cap. §. 75-81. zu erkennen gegeben. Dieſes voraus geſetzt / wollen wir nun noch mehrere Exempel des immerwåhrenden Gebeths und der ſteten Gegenwart GOttes anführen.

24. Hanna / die Prophetin / **kam nimmer vom Tempel / und dienete GOtt mit faſten und beten Tag und Nacht.** Luc. 2/ 37. Cornelius, der Hauptmann / **betete immer zu GOtt.** Apoſt. Geſch. 10/ 2. Paulus Col. 1/ v. 3. Epaphras Col. 4/ 12.

25. Der berühmte heilige Johannes Climacus bekennet von ſich ſelbſt / (L'echelle ſainte degré 27. §. 48.) daß GOtt ihm die Gnade des immerwåhrenden Gebets verliehen habe.

26. Faſt alle Myſtici zeugen davon. Und wir haben deſſen noch ein merckwůrdiges Exempel zu unſern Zeiten gehabt einer armen Bauer-Magd / die ihr lebenlang nicht leſen oder ſchreiben können / und bis an ihr Ende einer groſſen Wirthſchafft vorgeſtanden / und dennoch zu dieſer Vollkommenheit der ſteten Gegenwart GOttes und des immerwåhrenden Gebets gekommen. Man leſe davon die **Schule der reinen**

Liebe GOttes oder das Wunder-Leben der guten Armelle im I. Theil das 6. Capitel/ ſo wird man Urſach finden/ GOtt zu loben/ und ſich zu erbauen. Ich will hier nur aus denen 27. 28. 29. 32. und 33ſten §§. jetzt beſagten Capitels anführen/ was ſie einsmahls einem ihrer geiſtlichen Väter geantwortet. Dieſer verwunderte ſich/ wie es möglich ſeyn könnte/ daß ſie mitten in ſo mancherley Verrichtungen GOtt allezeit gegenwärtig anſchauete/ fragte ſie dahero/ wie dann ſolches ſeyn könnte? Um dieſer Frage ein Genüge zuthun/ wurden ihr ſelbigen Augenblick dieſes Gleichnuß und dieſe Worte in den Mund geleget: „Mein Vater/ ſagte „ſie/ wenn eben jetzo/ da ich mit euch im Geſpräch bin/ einer käme/ der mir etwas ſagen „wolte/ ſo würde ich euch nicht den Rücken kehren/ noch von euch hinweg und nach dieſer „Perſon zugehen: Alles was ich thun möchte/ „würde etwa dieſes ſeyn/ daß ich den Kopff „ein wenig wendete/ ihn anzuhören/ worauf „ich mich gleich wieder gegen euch und von ihm „abkehren würde/ unſere Rede die ihr/ oder „ich/ angefangen/ fortzuſetzen; da ich dann „gar keines Beſinnens oder ſonderbarer Uberlegung brauchte/ mich zu erinnern/ daß ich „mich wieder zu euch zu kehren hätte: ſondern „ich würde dieſes natürlicher Weiſe/ und ohne „weiter daran zu dencken/ von ſelbſt thun/ bloß „darum/ weil ich weiß/ daß ihr da vor mir gegenwärtig ſeyd. Eben alſo iſt auch die Ge„wohnheit/ die ich habe/ meinen GOtt anzu-

ſchauen/

„ ſchauen / ſo groß / daß ſie gleichſam bey mir
„ zur Natur worden / und ich bleibe ſtets darinn / auch ohne daran zugedencken.

Und als einsmahls geſchahe / daß eben ihr Hertz ſich in einer groſſen Ledigkeit und Entblöſſung von allen Dingen befand / und ſie in einige Sorge über dieſen ihren Weg und Zuſtand gerieth / und anfieng zu zweiflen / ob ſie nicht beſſer thun würde / wann ſie ſich bemühete / mit ihren innerlichen Kräfften zu wircken; der HErr ſie endlich aus dieſer Unruhe zog durch folgende innerliche Worte:

„ Meine Tochter / ſo lange du mich wirſt an-
„ ſehen / wirſt du mich lieben.

„ So lange du mich wirſt anſehen / wirſt du
„ mir dienen.

„ So lange du mich wirſt anſehen / wirſt du
„ mir folgen.

„ Und wenn du mich nicht mehr wirſt anſe-
„ hen / wirſt du mir auch nicht folgen.

Worauf zugleich ihre Seele von einem Göttlichen Licht durchdrungen / und ihr gezeiget wurde / daß in dieſem einigen Anſchauen GOttes alle ihre Vollkommenheit und Heiligkeit beſtünde.

Inſonderheit lernte ſie aus den letzten Worten des HErrn: Wenn ſie ihn nicht mehr anſehen / ſie ihm auch nicht mehr folgen würde: daß währender Zeit ſie ſich aufgehalten hatte zu reflectiren / oder zurück zu dencken / und zu betrachten / ob ſie auch in einem GOtt-gefälligen Stande ſeyn möchte? Sie ſchon un-

terlaſſen hätte GOtt zu folgen und ihn aus allen Kräfften und von gantzer Seele zu lieben: Weil ſie einen Theil derſelben auf dieſe Betrachtung ihrer ſelbſt gewandt / und ſo lange ſie ſich ſelbſt betrachtet / ſo lange ſie auch ihren Geliebten verlohren hätte.

Daher ſagte ſie auch nachgehends / daß / wenn eine Seele ſich recht gewöhnen könnte / alle Einſichten und Betrachtungen ihrer ſelbſt und anderer Dinge zu verwerffen / und nur allein auf GOtt zu ſehen / ſie in gar kurtzer Zeit zu einer hohen Vollkommenheit gelangen würde.

Dieſem lehrreichen und friſchen Exempel will ich noch ein anders etwas älters anführen / nemlich von dem berühmten Weſt-Indiſchen Einſiedler Gregorio Lopez, von welchem in der Beſchreibung ſeines Lebens Cap. 22. §. 7. ſtehet: „Nichts / was ihm begegnete / oder was „man ihm ſagte / war vermögend ihn aus ſei„ner Verſammlung in ſich ſelbſt zu bringen und „ſeine Sinnen auſſer ſich zu ziehen; und dieſe „Gleichheit des Gemüths / die er ſtets bewahre„te / gab genugſam zu erkennen / daß es über „alle menſchliche Dinge erhaben / und mit ſei„nen Gedancken ſtets im Himmel war / „ohne ihn jemahls auſſer Augen zu laſſen; de„rowegen bekümmerte er ſich nichts um Dinge „dieſer Welt / ſondern überließ ſich der Göttli„chen Fürſehung / und achtete alles irdiſche für „nichts gegen den groſſen Vortheil ſtets mit „GOtt umzugehen und ihm allzeit anzu„hangen / ohne daß irgend etwas ihn von dieſen

„ ſen Gedancken abwenden / noch daß man in
„ ſeinem Thun das geringſte wahrnehmen kön-
„ nen / ſo einem wahren Diener GOttes nicht
„ geziemete.

Und im 29. Cap. §. 5. wird von ihm erzehlet / daß er geſagt: „ Er kenne eine Seele / die ſeit „ 36. Jahren nicht einen einigen Augenblick „ unterlaſſen / aus allen ihren Kräfften (a) die „ **wirckliche Ubung der reinen Liebe GOt-** „ **tes** zu verrichten: und daß er dieſes ſonder „ Zweiffel von ſich ſelbſt verſtanden habe.

Und als man ihn fragte: (b) Ob er auch währendem Eſſen in derſelben wircklichen Liebes-Ubung wäre? Antwortete er: „ Ich bin „ allezeit darin̄ mit allmöglicher Aufmerckſamkeit / „ nicht allein weil ich eſſe / ſondern auch zu aller „ andern Zeit.

Er ſagte auch noch ferner (c): „ Daß ſeit „ der Zeit / da ihn der HErr in dieſe ſtete in- „ **nerliche Liebes-Ubung gegen GOtt** ge- „ ſetzet / ſeine Sinnen / alle Theile ſeines Leibes „ und die gantze Natur entkräfftet / ſchwach und „ matt geworden; weil er ſie ſtets im Zaum hiel- „ te / und ihnen nicht die geringſte Ergötzung in „ einigem geſchaffenen Dinge nehmen lieſſe.

Und als man ihn in ſeiner letzten Kranckheit offt fragte / wie es nun mit der ſteten wircklichen Liebes-Ubung ſtehe? Antwortete er: **daß es gantz gut damit gienge.**

(a) Un acte de pur amour de Dieu. (b) c. 30. §. 4.
(c) ibid. §. 6.

Einsmahls fragte man ihn auch in eben der Kranckheit: Ob die groſſe Schmertzen ihn nicht hinderten an GOtt zu dencken? Und er antwortete: Nicht im geringſten.

Zur andern Zeit / als man ihn in ſehr groſſen Schmertzen ſahe / ſagte man zu ihm: jetzt iſts Zeit an GOtt zu dencken. Worauf er antwortete: Und woran ſolte ich ſonſt gedencken?

27. Und was iſts Wunder / daß die Jünger Chriſti / die ihm nemlich nachgefolget ſeyn in der Wiedergeburth / Matth. 19/ 28. ihr Hertz und Gedancken ſtets bey GOtt haben? Hat ihnen doch Chriſtus dieſe Gnade von ſeinem Vater erbeten. Joh. 17/ 21. 22. Das ſie / ſpricht er / alle eines ſeyn / gleichwie du Vater in mir / und ich in dir / daß auch ſie in uns eines ſeyn / gleich wie wir eines ſeyn. Wer nun mit GOtt eines iſt / und zwar alſo / wie Chriſtus mit ihm eins iſt / wie ſolte der mit ſeinen Gedancken von GOtt geſchieden ſeyn / und ihn jemahls aus Augen ſetzen.

28. Etliche meynen / es ſey ſchon ein immerwährendes Gebet / wenn man nur virtualiter, wie ſie reden / in der Gegenwart GOttes und im Gebet beharre / das iſt / wann man im Grunde des Hertzens die Meynung und den Willen behalte / daß alles im Gebet und in der Gegenwart GOttes von uns geſchehen ſolle / und nicht mit Wiſſen und Willen ſein Gemüth zu Dingen kehre / die wider GOttes Willen ſeyn: wenn man gleich hernach ſowohl im ordentlichen Gebet / als

als in den übrigen Verrichtungen des Tages/ GOtt aus dem wircklichen Andencken verliere.

29. Sie wollen dieſes greifflich machen durch dieſes Gleichnuß: Wenn jemand ſich reſolvirt/ nach Rom zu wandern/ ſagen ſie/ und ſeine Reiſe darauf wircklich antritt und fortſetzet/ ſo wird ſolche vollbracht/ krafft des erſten Entſchluſſes und Vorſatzes/ ob er gleich nicht bey jedem Tritt dencket **ich gehe nach Rom**: er iſſet/ trincket/ ſchläffet/ ſiehet/ höret/ redet mancherley Sachen/ ohne daß dadurch ſeine erſte Intention unkräfftig gemacht und die Reiſe gehindert werde. Eben ſo ſey es auch mit der betenden Seele; wenn man einmal den Vorſatz gefaſt/ den Willen GOttes zu thun/ und in ſeiner Gegenwart zu ſeyn/ ſo bleibe ſolcher Vorſatz beſtändig/ in uns/ und habe ſeine Wirckung ſo lange/ bis er vorſetzlich geändert werde/ wenn man gleich unterm eſſen/ hören/ ſprechen oder anderer guten Verrichtung/ nach unſerm Beruff und Stande/ nicht mehr wircklich an GOtt gedencke.

30. Aber dieſe irren ſich/ wie mich bedünckt/ und geben (ſonder Zweiffel wider ihren Willen und Meynung) der verdorbenen Natur groſſe Gelegenheit/ ſich in ihrer gewöhnlichen Nachläßigkeit und Trägheit ſehr gefährlich zu ſchmeicheln.

31. Dann obwohl nicht zu läugnen/ daß die jenige/ ſo zu der Vollkommenheit des ſteten wircklichen Andenckens an GOtt noch nicht gelanget ſeyn/ nicht beſſer thun können/ als daß ſie zu

Anfang ihres odentlichen Gebets des Morgens/ oder was ſie ſonſt mehr vor Zeit dazu beſtimmet haben/ dieſen innerlichen Actum verrichten/ daß ſie durch den Glauben/ GOtt als gegenwärtig in ſich ergreiffen/ ſich mit allem/ was ſie ſeyn/ vermögen/ gedencken/ reden und thun werden den gantzen Tag/ ja die gantze Zeit ihres Lebens über/ ihm aufopffern und vor ihm bezeigen/ daß ſie ſolches alles nicht anders als nach ſeinen Willen/ und in Chriſti Nahmen (das iſt/ in glaubiger Vereinigung mit der Diſpoſition des Hertzens/ als Chriſtus ſein Leben geführet) in ſeiner Gegenwart vollbracht/ und was dawider geſchehen möchte/ ſie hiemit ſchon zum voraus verworffen/ und vor das ihrige nicht erkannt/ auch ihn gebeten haben wollen/ es als von ihnen gethan nicht anzuſehen/ ſondern es als eine wider ihren Willen hervorgeſchoſſene Frucht ihrer verdorbenen Natur zu achten/ und ihnen nicht zuzurechnen.

32. Ob auch wohl unſtreitig/ daß dieſe Wirckung/ wann ſie aufrichtig/ und alſo der Menſch dabey ſein beſtes thut/ derſelben/ ſo viel ihm möglich/ in der That nachzukommen/ GOtt höchſt angenehm/ und daher von unglaublicher Würdigkeit und Krafft ſey/ uns in der wahren Heiligung zu fördern; Und mache/ daß GOtt nach ſeiner unermeßlichen Liebe den guten Willen vor die That in ſo weit annimmt/ daß er ſeine Vater-Hand über unſern gantzen Wandel beſonders hält/ als der Seelen ſchädliche abwendet/

wendet / und zu ihrem endlichen beſten wendet; wovor wir ihm nie genug dancken können:

33. So bleibet dennoch auch wahr / daß das Gebet nichts anders ſey / als eine Liebes-Unterhaltung mit GOtt; und daß ſolche unterbrochen werde / ſo offte die Gedancken auf andere Dinge verfallen / daß GOtt dabey aus dem Sinn kommt. Eben wie eine leibliche Unterredung aufhöret / wenn beede Theile ſtillſchweigen.

34. Die geiſtliche Gegenwart beſtehet in nichts anders als in dem Andencken des Gemüths. Woran ich nicht dencke / dem bin ich auch nicht gegenwärtig. Dem Weſen nach können wir von GOtt nie abweſend ſeyn; ſintemahl er alles erfüllet / und wir in ihm leben / weben und ſind. Derowegen / wenn geſagt wird / daß der Menſch in oder auſſer GOttes Gegenwart ſey / oder daß er ſich zu ihm nahe oder von ihm entferne / ſo kan ſolches nicht anders als von ſeinen Gedancken zu verſtehen ſeyn / daß nemlich dieſelbe bey GOtt / oder von ihm bey andern Dingen ſeyn und ſich damit occupiren und beſchäfftigen.

35. Zwar iſt es ſchlimmer / wann wir mit Willen unſere Gedancken von GOtt auslauffen laſſen / als wenn es wider unſern Willen geſchiehet aus Schwachheit.

36. Aber deswegen höret doch auch die widerwillentliche Ausſchweiffung der Gedancken nicht auf / eine Ausſchweiffung und alſo eine Verlaſſung GOttes unſerſeits zu ſeyn / und ſo

lange

lange zu bleiben / bis wir ſie wieder zurück und zu GOtt führen.

37. Und obwohl GOtt Gedult hat mit unſerer Schwachheit / und ſeine Gnade nicht deswegen von uns nimmt; ſo iſt es doch eine Schwachheit / die aus dem Sünden-Fall herrühret / und zeiget uns die groſſe Unvollkomenheit unſerer Seelen / von der wir noch durch die Gnade erlöſet und wieder in den Stand geſetzet werden müſſen / daß wir ein ununterbrochenes wirckliches Liebes-Andencken an GOtt ſtets behalten.

38. Wir haben uns demnach wegen unſerer ausſchweiffenden Gedancken / auch denen / die aus Schwachheit und Ubereilung ſich gleichſam entſtehlen / tieff zu demüthigen / GOtt um Verzeihung / Gedult mit unſerer Schwachheit / und Befreyung derſelben / hertzlich anzuflehen / unſer Elend zu erkennen / und gegen dieſe unſere Unſtätigkeit der Gedancken treulich zu ſtreiten / und den endlichen Sieg von der Gnaden-Hand des HErrn zuverſichtlich zu erwarten.

39. Denn von Anfang war der Menſch vollkommen Meiſter aller Bewegungen ſeines Verſtandes ſowohl als Willens; Und er war mit ſolcher Fähigkeit begabt / daß ſein Gemüths-Auge nicht ein Moment von GOtt abſetzen durffte / und dennoch mit den Creaturen zugleich umgehen konte / als die die volle Aufmerckſamkeit des oberſten Geiſtes gar nicht erforderten.

40. Und daß der erſte Menſch dieſe Attention ſeines Göttlichen Gemüths freywillig und ohne Noth von GOtt ab- und zu der Creatur wandte /

wandte / das war ſein erſter Fehler und zog endlich ſeinen gäntzlichen Fall nach ſich; hat auch ihn und uns alle in dieſe Dienſtbarkeit / da der Geiſt durch die flüchtige Vernunfft und tobende äuſſere Imagination mit fortgeſchleppet wird / elendiglich gezogen.

41. Durch dieſe Abwendung des Verſtandes von GOtt / gab der Menſch dem Satan Gelegenheit und Macht / ihn zu verſuchen / welche ihm ſonſt GOtt gar nicht gelaſſen hätte.

42. Und ſo gehet es auch noch dieſe Stunde mit uns allen. Wäre unſer Gemüth mit unverrückter Aufmerckſamkeit zu GOtt beſtändig gewandt / und lieſſen wir die Händel dieſer Welt nicht anders / als nach bloſſer Nothdurfft und nur als ein Neben-Werck mit einkommen; der Satan / die Welt / und unſer eigen Fleiſch könnten nichts an uns haben.

43. Daß wir alſo gar nicht Urſach haben / die Zerſtreuung unſerer Gedancken / wenn ſie gleich wider unſern Willen geſchehen möchte / gering zu achten / und alſo anzuſehen / als wenn dadurch unſer Gebet nicht unterbrochen / noch wir unſerſeits auſſer der Gegenwart GOttes geſetzet würden: Sondern vielmehr vor eins der gröſſeſten Unglücke und gefährlichſten Stricke dieſes Lebens zu achten; folglich über unſere Gedancken möglichſter maſſen zu wachen / und wider deren Auslauffung zu ſtreiten.

44. Zumahlen niemand wiſſen kan / ob und wie weit er nicht ſelber durch ſeine eigene vorhergehende Schuld zu ſolcher Zerſtreuung Urſach gegeben habe: Und 45. Man

45. Man dannenhero/ wenn man derſelben ungeachtet in ſtetem Gebet und in der Gegenwart GOttes zu ſtehen meynet/ ſich in Gefahr ſetzet durch Unerkänntnůß und Unbereuung ſeiner Fehler/ dem Wachsthum der Gnade eine groſſe Hindernůß zu machen;

46. Dahingegen wenn wir feſt ſtellen/ daß der Menſch bey allen ſeinen thun und laſſen/ ohne einigen Unterlaß/ zugleich ein wirckliches liebreiches Andencken an GOtt haben ſolle; und auch durch die Gnade GOttes/ wenn er derſelben treu iſt/ dahin gelangen möge/ daß er es thun könne; wie oben erwieſen: So kan der Menſch alle Augenblick mit Händen greiffen/ wie weit er noch vom Ende ſey/ und findet ſtete Gelegenheit und Anlaß ſich zu demůthigen/ GOtt um Verzeihung und mehrere Gnade zu bitten/ auch ſich immer mehrerer Wachſamkeit und Behutſamkeit zu befleißigen. Wobey dann niemand zu viel thun noch anders als wohl fahren kan.

47. Dahero ich billig das jenige/ was der oben angeführte berůhmte Lehrer der Griechiſchen Kirche/ St. Climacus, ſeinen Einſiedlern von dem immerwährenden Gebet (a) ſchrieb/ als eine geſundere Lehre hieher ſetze/ und wohl zu mercken bitte. **Der jenige/ ſchreibet er/ ſo weißlich in dieſer heiligen Bahn lauffet/ hat GOtt zum Vorwurff und Richtſchnur in allen ſeinen Ubungen/ in allen ſeinen Wor-**

(a) L'echelle ſainte degré 27. §. 67.

Worten / in allen ſeinen Gedancken / in allen ſeinen Vornehmen / in allen ſeinen Bewegungen / und er thut nichts / als in der Gegenwart GOttes / und mit innerlicher Andacht. Wenn er noch zuweilen die Gegenwart GOttes verliehret / ſo hat er noch nicht eine feſte und beſtändige Tugend.

48. Noch eine andere in geiſtlichen Dingen ſehr erfahrne und hocherleuchtete Perſon unſerer Zeiten ſchreibt hiervon alſo: " Das immerwährende Gebet / ſo GOtt von den Chriſten " erfordert / iſt eine ſtete Erhebung des Verſtan- " des und Hertzens zu GOtt in allem / was der " Menſch in dieſer Welt zuthun haben mag: " Alſo daß das Gemüth allezeit gerade auf GOtt " ſehe / in allen Dingen nichts / als ihm zugefal- " len / und ſeinen Willen allein zu vollbringen " ſuche / im eſſen / trincken / ſchlaffen / arbeiten / " und allen andern; auch ihm alles aufopffere / " und vor alle ſeine Gnaden und Gaben dancke. " Das iſt das rechte Gebet / ſo zur Seeligkeit " nöthig iſt. „

49. Das Gleichnüß / ſo man brauchet / die gegenſeitige Meynung zu erläutern / mag hierwieder nichts machen. Dann ob gleich der geiſtliche innere Wandel mit dem leiblichen und äuſſern in vielen Stücken eine Vergleichung hat / ſo iſt doch auch in einigen eine offenbahre Ungleichheit. Wenn wir nun dieſe davon ſcheiden / ſo dienet eben dieſes Gleichnüß vielmehr wider die / ſo ſich deſſen zugebrauchen pflegen / wie aus folgenden hoffentlich klärlich erhellen ſoll.

50. Rom iſt darinn geſetzt der Zweck und das Ende der leiblichen Reiſe. Das Ende und der Zweck der geiſtlichen Wanderſchafft iſt das ſtete ununterbrochene Liebes-Andencken an Gott. Jenes iſt ein leiblicher beſtändiger unveränderlicher Ort; dieſes eine geiſtliche beſtändige unveränderliche Geſtalt und Beſchaffenheit (habitus) der Seelen.

51. Der Reiſende kan nimmer nach Rom kommen / er bediene ſich dann beſtändig der Mittel / wodurch er dahin gelange / das iſt / er rühre dann ſelber die Füſſe / oder ſetze ſich auf den Wagen / und laſſe die Pferde ſolche an ſtatt ſeiner rühren; und halte ſich an keinem Ort nicht auf.

52. Alſo auch der geiſtliche Wandersmann kan nimmer kommen zu dem Stand der immerwährenden Gegenwart GOttes / er brauche dann beſtändig die dazu erforderte Mittel.

53. Dieſe aber können keine andere seyn / als eben die ſtete unverdroſſene **Ubung** des liebreichen Andenckens an GOtt; da man die Gedancken ſo offte ſachtchen wieder zurück und zu GOtt führet / ſo offt man gewahr wird / daß ſie ſich von ihm ab- und zu den Creaturen gewandt haben; alles was uns diſtrahirt oder zerſtreuet / ſorgfältig / ſo viel wir Pflichten halben können / meidet; und hingegen alles das fleißig thut / was uns helffen kan / unſere Gedancken zu figiren / und bey GOtt zu behalten; GOtt auch in tieffer Demuth und Erkänntnüß unſerer eigenen Ohnmacht bittet / dieſe unſere

Ubung zu ſeegnen / und durch ſeine Krafft / ohne welche wir in dieſem ſo wenig als allen andern ausrichten können / uns endlich zu Uberwindern unſerer natürlichen Unſtetigkeit mache / und unſer Gemüthe von den Feſſeln der Creaturen gäntzlich befreye / mit ſich aber dergeſtalt verknüpffe / daß es unzertrennlich ihm anklebe.

54. Denn es iſt bekannt / daß kein Stand oder beſtändige Geſtalt (habitus) in der Seele zuwege gebracht werden kan / (wenigſtens nicht nach dem gemeinen Lauff der Natur und Gnade) es ſey dann / daß dieſelbe viele Actus oder Wirckungen übe / die der Geſtalt / ſo wir in uns zu befeſtigen ſuchen / gemäß ſeyn. Die Gnade aber muß dazu das Gedeyen geben; dann ohne die iſt all unſer bemühen umſonſt.

55. Dieſes iſt alſo eben ſo nöthig zu der geiſtlichen Wanderſchafft / als zu der leiblichen erfordert wird / daß er ſelber oder die Pferdte die Füſſe fortſetzen.

56. Und gleichwie der leiblich reiſende ſich hindert und verſäumet an ſeiner Reiſe / ſo offt er ſtille ſtehet oder hält: alſo auch hindert und ſäumet ſich der Geiſtliche in ſeinem innern Lauff / ſo offt er GOtt aus dem wircklichen Andencken fahren läſſet.

57. Doch gleichwie der Reiſende / wenn er ſich hie- und dabey aufgehalten / hernach wieder ſo viel geſchwinder forteilet / und dadurch die vorige Säumnüß einbringen kan: So auch der Geiſtliche mag durch tieffe Erniedrigung in ſich ſelbſt / wegen ſeiner Ausſchweiffungen / deſto

emſigern Gebet und Flehen zu GOtt / ſo viel gröſſern Eckel an ſich ſelbſt / und allen weltlichen Dingen / auch deſto genauerer Hut über ſein eigen Hertz / und ſo viel fleißigerer Ubung der vorhin erwehnten Mittel / ſeine vorige Verzögerung / wenn er will / mittels der Gnade GOttes / wohl erſetzen. Aber das bloſſe Virtual-Gebet / und die virtuale Gegenwart GOttes wirds hier gewiß nicht ausnehmen.

58. Daß aber der leiblich reiſende ſeinen Weg fortſetzen kan / ohne allzeit an Rom zu gedencken / das rühret her von der unterſchiedenen Natur der Sache: Denn die leibliche Verrichtungen haben nicht ſolche nothwendige Verknüpffung mit der Seele / daß dieſe alle ihre Attention und Aufmerckſamkeit dazu vonnöthen habe. Die Beine thun ihr Werck / nachdem ſie einmal durch den Willen in Bewegung gebracht / da inzwiſchen das Gemüth ſich mit etwas anders occupiren kan.

59. Gantz anders verhält es ſich mit dem geiſtlichen Wandel; als welcher in nichts anders beſtehet / als in der Führung der Gedancken und Neigungen des Hertzens. Wo die alſo hinlauffen / da gehet auch die Seele hin; ſo lange ſie ſich zu GOtt richten / ſo lange wandelt auch die Seele mit und für ihm; ſo bald ſie ſich aber von GOtt wenden / ſo weichet auch die Seele von ihm.

60. GOtt will nicht allein den Willen vor ſich haben / ſondern auch den Verſtand des oberſten Gemüths; beydes hat er vor ſich erſchaffen;

und

und durch beydes will er ſeinen leiblichen Umgang mit uns haben. Er allein iſt ſowohl des Verſtandes als des Willens einiger wahrer adæquater oder geziemender Vorwurff! Wer demnach ſeinen Verſtand nicht mit GOtt occupiret / der ſtehet nicht in der Ordnung / darinn er ſtehen ſoll! Und hat alſo Urſache / alle ſein möglichſtes zuthun / daß er von ſolcher Unordnung wieder befreyet und mit GOtt / beydes dem Verſtande und Willen nach / vereiniget werde; welches nicht geſchiehet / ſo lange er nicht wircklich mit Liebe an GOtt dencket.

61. Aus dem aber / daß der reiſende ſeinen Weg nach Rom immer fortſetzen kan / ohne ſeine Gedancken allzeit darauf zu richten / mögen die jenige / ſo dieſe Gleichnüß für ſich gebrauchen wollen / vielmehr wider ſich ſelbſt ſchlieſſen / daß da die Seele zu Verrichtung ihrer leiblichen Wercke ihre Attention lange nicht alle brauchet / es gar unrecht zu gehe / wann ſie die Aufmerckſamkeit / ſo ſie nicht nothwendig auf ihre äuſſere Handlungen wenden muß / GOtt entziehet / und alſo der Creatur mehr Platz in ihr läſſet / als ihrem Schöpffer / ob es gleich eben nicht mit ihrem Willen geſchehen möchte; worunter man ſich doch wohl mehrmahlen nach der natürlichen Blindheit und Eigen-Liebe unſers Hertzens zuviel ſchmeicheln mag.

62. Zum Beſchluß will ich nur noch ſagen / daß man ſich nicht ſolle abſchrecken laſſen / als ob die Sache ſo ſchwer wäre / daß man nicht Hoffnung haben könne / jemals in ſeinem geiſt-

lichen Leben oder wahren Chriſtenthum es ſo weit zu bringen. Diß iſt ein Gedancke/ den der Feind unſers Heyls uns einbläſet.

63. Die Urſache/ warum ſo wenige zu der Gnade des immerwährenden Gebets kommen/ iſt nicht an ſeiten der Sachen an ſich ſelbſt/ vielweniger an ſeiten GOttes; ſondern eintzig und allein an ſeiten unſer. Dieweil nemlich ſo wenige ſich dieſen Zweck vorſetzen / noch weniger mit rechten Ernſt/ Aufrichtigkeit und Beſtändigkeit / die dazu unſerſeits erforderte oben angezeigte Ubung ins Werck bringen.

64. Nichts leichters iſt in der gantzen Welt/ als dieſe Ubung an ſich ſelbſt iſt. Denn ſie beſtehet bloß in der Wendung unſerer Gedancken von einem Vorwurff zum andern / nemlich von der Creatur zu GOtt. Kein Menſch iſt in der gantzen Welt / dem etwas leichters fallen könne / als ſeine Gedancken bald hier bald dorthin zu lencken. Ein jeder weiß aus eigener Erfahrung / auf wie viel mancherley Objecta unſere Gedancken in einer kleinen Viertel-Stunde verfallen / und wie dieſes von den Creaturen wahr zu ſeyn niemand leugnen wird: alſo kan auch niemand in Abrede ſeyn / daß man eben ſo leicht an GOtt dencken könne / als an etwas anders.

65. Es fällt auch nicht ſchwer / die Unbeſtändigkeit und Ausſchweiffung ſeiner Gedancken vor GOtt zu erkennen / zu beklagen / und ihn zu bitten / daß er durch ſeine Gnade denenſelben Einhalt thue / und uns von dieſer Sclaverey erlöſe.

66. Sonder Zweiffel iſt auch GOtt gantz willig und bereit / denen / die ihn beſtändig und ernſtlich darum bitten / den Geiſt des Gebets zu ſchencken. Denn er verlangts von uns / daß wir allezeit mit ihm in unſerm Gemüthe umgehen ſollen; er weiß / daß wir ſolches ohne ſeine Gnade nicht bewerckſtellen und Meiſter von uns ſelbſt werden können; er weiß auch / daß unſer Werck alleine / wenn nicht ſein Geiſt die Seele deſſelben iſt / nichts nütze vor ihm iſt. Er hat uns befohlen / darum zu bitten / und hat uns verſprochen / uns unſere Bitte zugewähren.

67. Woran fehlet es dann alſo? Weil doch ſo wenig dieſe Vollkommenheit erreichen? Es fehlet?

(1.) An unſer **Aufrichtigkeit.** Es iſt uns kein rechter Ernſt / daß uns GOtt frey machen ſolle von allen Creaturen / wir haben ſie zu lieb / und wollen ſie nicht fahren laſſen; **wir mögen noch nicht immer** in ſeiner Gegenwart ſeyn; **wir wollen nicht** ſo gebunden ſeyn / wie uns deucht; **wir wollen nicht** die unnöthige Geſellſchafften und Verrichtungen meiden / ob wir gleich finden / daß ſie uns zerſtreuen; **wir wollen nicht** das Gebet zur Hand nehmen / und gewiſſe Bet-Stunden richtig halten / wenn wir nicht viel Geſchmack darinn finden; auch nicht durch Leſung guter Bücher uns occupiren / und dadurch unſerer Schwachheit zu Hülffe kommen / ob wir ſchon wiſſen / daß dieſes ſehr helffe / ja höchſt nöthig ſey.

(2.) **An der Einfalt.** Wir ſind gar zu weiſe / daß wir uns ſolten überreden / eine ſo ſchlechte und leichte Ubung könnte unter GOttes Seegen ſo groſſen Effect thun.

(3.) **An der Beſtändigkeit** / immer an einer Ubung zu bleiben / einen Tag / eine Woche / ein Jahr an das andere.

(4.) **An der Gedult** / ſeine Ubung immer fortzuſetzen / vielleicht etliche Jahr lang / ohne ſolche Aenderung dadurch zu empfinden / als wir wohl wünſchten und gehoffet hätten; Und dennoch der Stunde des HErrn in Demuth zu erwarten / und indeſſen immer unſern Weg fortzugehen.

(5.) **An dem Glauben:** Wir haben keine ungezweifelte Zuverſicht zu GOtt / daß er uns gewiß erhören / und zu der Zeit / da es am allerbeſten ſey / zum gewünſchten Ziel führen werde.

68. Räumet dieſe Hindernüſſe aus dem Wege / ihr alle / die ihr rechte Beter werden wollet / und bittet den HErrn / daß er euch Krafft dazu verleihe: Und ich bin gewiß / der HErr werde ſein Wort an euch nicht unwahr werden laſſen.

69. Geſetzt aber auch / euer Leben fiele zu kurtz / und eure Verdorbenheit und Schwachheit wäre zu groß / den vorgeſetzten Zweck der ſteten Gegenwart GOttes völlig zu erreichen; ſo iſt doch nichts beſſers / als dieſer leichten und einfältigen Ubung ſich zu ergeben / und derſelben beſtändig obzuliegen.

70. Maſſen unter allen keine iſt / die den Menſchen ſo geſchwinde in der wahren Bet-

Kunſt

Kunſt und in dem lebendigen Chriſtenthum för-dere / und zu einer heiligen Familiarität mit GOtt in CHriſto JEſu bringe / als dieſe / wo-von ich bißher gehandelt.

71. Was aber dieſer gemeinſamliche oder fa-miliare Umgang mit GOtt in unſern Hertzen / vor Troſt und Stärcke gebe in allen Mühſee-ligkeiten dieſes Lebens / iſt leicht zu erachten / wird aber denen / die dieſen Weg aufrichtig wandeln / viel lebendiger zu **ſchmecken** von GOtt gegeben werden.

72. Noch eins. In obigen allen verſtehe ich die Gegenwart GOttes / nicht die im Gefühle und **Empfinden** ſeiner Gnade ſtehet / ſondern im bloſſen **Glauben** / da die Seele ſich an GOtt hält / wie er iſt in ſich ſelbſt / ein unendliches / ewi-ges vollkommenes Weſen über alles Empfinden / Verſtehen oder Gedencken / ſo die Creatur von ihm haben kan / und dennoch wahrhafftig / wie-wohl auf eine verborgene Art / in ihr wohnet; an GOtt alſo / ſage ich / den ſie nicht ſiehet / als ſähe ſie ihn.

73. Als ich vorſtehendes vom §. 30. ange-ſchrieben / erkannte ich noch nicht / daß auch das Hertz ſeine Gedancken habe / und daß alſo der Verſtand des oberſten Gemüths in unzertrenn-licher Vereinigung mit dem oberſten Willen ſei-nen Sitz im Hertzen habe / und ſich allda äuſſe-re und fühlen laſſe.

74. Daher ich die Lehre der Myſticorum von dem *virtualen* ſtetswährenden Gebet / ſo ich §. 28. und 29. angeführet / damals nicht gründ-

lich gnug einſahe / und beſorget ware / daß ſolche Lehre uns zur Nachläßigkeit und dahin führen möchte / daß wir das Elend unſerer Zerſtreuung nicht gnugſam erkennen / uns deßhalb demüthigen / und dagegen ſtreiten. Wie dann in der That der Menſch gar ſehr dazu geneigt iſt / und wohl ſehr wenig ſich in dieſem Stuck unſchuldig wiſſen werden.

75. Dieweil ich aber / wie geſagt / damals den leidenden Verſtand im Hertzen und deſſen Stille allgemeine Vereinigung mit ſeinem Göttlichen Vorwurff im bloſſen duncklen Glauben ohne Reflexion oder zuruck dencken auf ſich ſelbſt nicht genug zu unterſcheiden wuſte von der Vernunfft im Kopff / und derſelben beſondern Wirckungen ſammt der wiſſentlichen Bemerckung derſelben: So habe ich in dem 30ſten und folgenden §§. die Sache nicht in ihr gehörig Licht geſetzet / und dadurch etwa verurſachet / daß auch andere / gleichwie ich ſelber / die ſtete Gegenwart GOttes und das immerwährende Gebet in dem ſteten wiſſentlichen Andencken des Kopffs geſuchet / und da ſie ſolches nicht erreichen können / in viele Bekümmernüß geſetzet worden: Welches mir hertzlich leid iſt.

76. Dieſen Fehler zu verbeſſern / habe ich in dem Zuſatz des 1. Cap. im 45. und folgenden §§. die Lehre von dem oberſten Gemüth / daß es ſeine eigene Kräffte / Verſtand / Willen und Sinnen habe / mehrers ausgeführt / und ſonderlich in dem 76. und folgenden §§. den Sitz derſelben in dem Hertzen aus der Heiligen

Schrifft bewåhret/ auch in dieſem 5. Cap. in dem Zuſatz des 23. §. erinnert/ daß man das ſtete Liebes-Andencken an GOtt/ welches das immerwåhrende Gebet iſt/ nicht von dem Andencken des Kopffes/ ſondern des Hertzens verſtehen wolle.

77. Mit dieſer Erinnerung dann habe ich den vorigen Innhalt ungeåndert gelaſſen/ in Hoffnung/ daß ſolcher geſtalt er einem jeden nutzen wird: Indem es doch wahr iſt/ daß die Zerſtreuung ein überaus groſſer Schade iſt/ und daß wir unſern Kopff von allen Creaturen ſo viel wegen unſerer Beruffs-Geſchåffte oder ſonſt uns immer möglich iſt/ leer halten ſollen/ damit unſer Hertz ſich ſo viel ungehinderter mit GOtt occupiren oder beſchåfftigen könne; als wovon der gantze Wachsthum unſers geiſtlichen Lebens abhanget.

78. Dieſe Ledigkeit/ da uns die Creaturen nicht im Kopffe herumſchwårmen/ wann wir nicht in der Ordnung unſers Beruffs an ſie gedencken müſſen/ iſt eine Stille und Heiterkeit im Kopffe/ kein Wircken keine Bewegung/ kein Uberlegen/ kein Betrachten/ nichts beſonders ſondern lauter Allgemeinheit/ lauter Ruhe und Stille/ gleichſam wie ein heiterer Himmel bey gantz ſtillem Wetter.

79. Bey dieſer Ledigkeit ergieſſet ſich das Hertz deſto ungehinderter in GOtt. Woran es hingegen/ durch die Geſchåfftigkeit der Vernunfft im Kopffe/ ſehr gehindert wird. Derowegen es von groſſer Wichtigkeit iſt/ derſelben

Einhalt

Einhalt zu thun / ſo viel wir ohne Schaden unſerer Berufſs-Geſchäffte immer thun können.

80. Aber hier ſchmeicheln wir uns gemeiniglich nur allzuviel / legen die Schuld unſerer Zerſtreuung auf unſern Beruff / da wir doch tauſend Dinge thun / die derſelbe gar nicht erfordert. Was in der Wahrheit nach Göttlicher Ordnung derſelbe erheiſchet / thut uns nicht den geringſten Schaden. Aber wer bleibet in dieſen Schrancken? Wozu uns unſer verdorbener Geſchmack verleitet / das wollen wir uns ſelbſt verbergen unter dem Mantel der Beruffs-Arbeit. Wieviel Stunden bringen wir nicht zu mit Leſung unnützer Bücher / mit Führung unnützer Correſpondenzen / mit Beſuchung unnützer und ſchädlichen Compagnien / die uns nicht im geringſten helffen / unſere Beruffs-Geſchäffte beſſer und fruchtbarer zu verrichten? Wenn wir alle Zeit / die wir von unſern Beruffs-Geſchäfften frey haben / auf GOtt wendeten / unſer Hertz mit ihm zu beſchäfftigen / wir würden über den Mangel der Zeit uns nicht beſchwehren dürffen / und dadurch viel mehr wahre Weißheit / Geſchicktheit und Seegen zu unſerm Beruff erlangen / als durch all unſer Studiren / correſpondiren und converſiren. Doch verwerffe ich dieſes nicht ſchlechter dings / ſondern wann nur für den Mießbrauch und für der Ubermaß auch daß wir acht haben ſollen / uns hierunter nicht ſelbſt zu betriegen. Dann ſonſten können wir nimmer zu dieſer glückſeeligen Ledigkeit / welche uns befreyet von aller

unnü-

unnützer Zerſtreuung/ die uns an dem Gebet eine ſo groſſe Hinderung und Gefahr / bringet.

81 Maſſen wir dieſes edle Kleinod nicht erlangen/ es ſey dañ daß wir (1) alle Creatur-Liebe/ die nicht in GOtt gegründet / und in ſeiner Ordnung iſt aus unſerm Hertzen vertreiben. Dann was wir lieben / liegt uns auch in Gedancken. Daher es umſonſt iſt / wenn man ſolcher Gedancken loß ſeyn will / ſo lange man die Wurtzel derſelben nicht ausreuten will. (2) Daß wir ſolche unnöthige Gedancken der Creaturen / ſo bald ſie kommen / **fallen laſſen** / dieſelbe mit dem Willen **nicht halten** / uns ſanfftiglich **zu GOtt kehren** / und bey ihm beharren / ſo lange wir können / ihm ſolche Creatur-Bilder aufopffern / daß er ſie vertreibe / und wenn ſie uns dennoch wider unſern Willen plagen / dieſelbe **nicht achten** / uns deßhalb **nicht verunruhigen** / ſondern als ein Creutz und gerechte Züchtigung für unſere vorige freywillige Zerſtreuungen von der Hand GOttes mit Demuth annehmen/ und gedultig tragen / ſo lang es ihm gefällt; auch unſere Ohnmacht / daß wir ohne ihn nichts können / daraus lebendig erkennen ; doch dabey ſeine Hülffe beſtändig hoffen / und den Muth nicht ſincken laſſen: ſondern in dieſer einfältigen Ubung und Streit wider die einfallende Gedancken fleiſſig und beſtändig **beharren**.

82. Wer hierinn getreu iſt / wird den Seegen GOttes / und wie ſehr wohl das Hertz ſich dabey befinde/ gewiß erfahren/ auch endlich durch GOttes Gnade dahin kommen / daß er auch bey

ſeinen

ſeinen nöthigen Verrichtungen in dieſer Allgemeinheit / Stille und Heiterkeit beharren / und doch zugleich die vorfallende particular oder beſondere Dinge erforderlich verhandeln könne.

83. Das geſchicht aber nicht / ehe wir uns ſelbſt und aller Creatur gäntzlich abgeſtorben ſind / und alleine GOtt leben. Mithin darff ſich niemand die Zeit lang werden laſſen / wann er ſo bald zu dieſem Stande der Ledigkeit von allen Creatur-Bildern nicht gelanget; weil der Tod ſehr bitter iſt / und ihn ſehr wenig ſchmecken wollen / wann es zur That kommen ſoll / obſchon / ehe er wircklich dargebothen wird / ihn viele wünſchen / und ſich einbilden / daß ſie dieſen Kelch wohl trincken wolten und könnten.

84. Indeſſen laſſet uns treu und fleißig ſeyn in der Ubung beyde des wahren Hertzens-Gebeths und der obgemeldten Ausleerung der unnöthigen Gedancken. Eine Ubung hilfft immer der andern: Die Ubung der Ledigkeit der Gedancken; und dieſe läſſet jener in der ſanfften Neigung des Hertzens ſo viel freyern Lauff.

86. Laſſet uns GOtt dancken / daß / wann ich vorhin das immerwährende Gebeth etwas zu ſchwer gemachet / ich es nun bey dieſer neuen Auflage in dem 22ſten §. dieſes Capitels aus den unvergleichlichen Schrifften der Madame Guion ſo viel leichter und gründlicher vorgeleget. Iſts nicht ein groſſer Troſt / daß wie unſere Liebe nicht aufhöret / noch unterbrochen wird / wenn wir gleich mit unſern Gedancken nicht ohne Unterlaß bey dem Geliebten ſeyn können / (welches

ein

ein jeder bekennen wird) alſo wir auch nicht aufhören in unſerm Hertzen mit GOtt vereinigt zu bleiben und ſeiner Gegenwart zu genieſſen/ obgleich unſere Gedancken des Kopffs wegen unſerer Schwachheit in unſern Beruffs-Geſchäfften oder ſonſt/ wider unſern Willen/ auf die Creatur verfallen?

86. Laſſet uns aber (daß ichs nochmahl ſage) dieſes nicht mißbrauchen zur Nachläßigkeit gegen unſere Zerſtreuung der Gedancken obverſtandener maſſen zu ſtreiten/ ſondern vielmehr allen Fleiß dagegen anwenden/ und zu dem Ende der oben (a) vernommenen treuen Anweiſung auch treulich folgen.

87. Zu noch mehrerer Erläuterung dieſer höchſt-wichtigen Sache will ich hier noch anführen/ was vorbenannte in den innern Wegen viel erfahrne und hocherleuchte Perſon (b) in ihren Auslegungen und Erklärungen über das Büchlein Tobiä (c) ſchreibt/ alſo lautend: „das „ſo da machte/ daß Tobias alles dieſes ſo ge„treulich beobachtete/ und ſeine Seele rein bewahrete/ war/ weil er ſich GOttes erinner„te/ und alſo ſeine ſtete Gegenwart hatte. Die „Gegenwart GOttes iſt die Quelle alles guten/ „und eine Bewahrung vor allem Ubel. Aber „auf was Art hatte er dieſe Gegenwart? Durch „das Hertz und durch den Willen. Die „Schrifft ſagt nicht/ daß er allezeit ſich GOttes erinnerte

(a) §. 22. n. 5. 6. 7. 8. (b) Siehe La ſainte Bible avec des Explications & Reflexions, qui regardent la vie interieure à Cologne 1715. (c) C. 1, 12. 13. p. 70.

„ erinnerte mit dem Verſtande (a); dann ſolches iſt unmöglich: Sondern daß er ſich GOttes erinnerte **von gantzem Hertzen**/ indem „ ſein gantzes Hertz mit GOtt beſchäfftiget und „ von ihm erfüllet war; welches das eintzige Mittel iſt ſeine ſtete Gegenwart zu haben.

88. In einem gewiſſen (b) Briefe aber ſchreibt Sie folgendes davon: „ Es ſind unterſchiedene „ Arten GOtt gegenwärtig zu haben. (1) daß „ man ſich GOttes erinnert (c)/ das iſt gut und „ heilſam; aber es kan nicht beſtändig ſeyn: und „ iſt mehr ein Denckmahl als Gegenwart; wie „ man ſich eines abweſenden Freundes erinnert. „ Hiervon iſt nicht zu verſtehen/ wann die „ Schrifft ſaget: Wandele vor mir und ſey „ vollkommen.

(2) Iſt

(a) Wie er im Kopff ſeine Wirckung äuſſert. Dann ſich erinnern eines Dings iſt/ an etwas gedencken/ und eine Wirckung des Verſtandes. Wenn alſo das Hertz ſich GOttes erinnert/ ſo geſchicht es mittelſt des Verſtandes/ der allda mit dem Willen ſeinen Sitz hat/ und ſeine Wirckung äuſſert. Und wenn hier geſagt wird/ daß ſich Tobias/ nicht mit dem Verſtande/ GOttes erinnert/ kan ſolches nicht anders/ als von dem Verſtande im Kopff gemeynet ſeyn.

(b) Als dieſes geſchrieben worden/ waren dieſe Briefe noch nicht gedruckt. Nun ſind ſie zwar gedruckt; man hat aber nicht die Zeit/ die eigentliche Stellen nachzuſuchen/ und hier anzuführen/ ſondern muß ſich begnügen/ den Leſer auf den vierdten Theil überhaupt zu verweiſen/ allwo er dieſe und folgende finden wird.

(c) Mit dem Verſtande im Kopff. Siehe den vorhergehenden §. 87. mit deſſen Anmerckung.

„(2) Iſt eine Gegenwart des Hertzens/
„welche darinn beſtehet / daß das Hertz mit
„GOtt beſchäfftiget iſt / und ſich von einem Ob-
„ject, Gegenwurff oder Weſen erfüllet findet/
„ſo ſeine Fähigkeit weit überſteiget. Dieſes iſt
„eine ſanffte ſtille Liebe / die Anfangs ſich mehr
„empfinden und unterſcheiden läſſet / weil unſer
„Hertz alsdann noch ſehr enge iſt / und daher
„ein angenehmes Empfinden hat / von einer ge-
„wiſſen Ausdehnung oder Erweiterung / ſo in
„demſelben gewircket wird.

„Dieſe Beſchäfftigung (a) des Hertzens wird
„faſt nim̃er unterbrochen mitten unter den Ver-
„richtungen und Tumult unſers Lebens. Je
„mehr und ſtärcker die Verrichtungen ſeynd /
„je mehr läſſet ſie ſich fühlen / von wegen des
„Widerſtandes und Streits.

„Die dieſes in ſich erfahren / werden dadurch
„in kurtzer Zeit viel vollkommener als auf eini-
„gem andern Wege.

„Nach der Maaß aber als die Göttliche Lie-
„be das Hertz immer mehr ausdehnet und er-
„weitert / wird dieſe Liebes-Gegenwart (b) we-
„niger empfunden / und angemercket.

„Es iſt eine Gegenwart eines Objects oder
„Weſens / das in uns / aber doch von uns un-
„terſchieden iſt.

„Dieſer innigſte Liebes-Vorwurff iſt das
„Reich GOttes in uns / ſo ſich wie ein Balſam
„durch die gantze Willens-Krafft ausbreitet /
„und ihr eine beugſame Art mittheilet / daß ſie

(a) Occupation du cœur. (b) Preſence amoureuſe.

„ſich ohne Widerſtand lencken läſſet / wohin
„ GOtt will.

„ Dann wie wir zwey Menſchen in uns ha-
„ ben / einen äuſſerlichen und einen innerlichen /
„ alſo haben wir auch zwey Willen / einen äuſ-
„ ſerlichen für die Dinge dieſer Welt / der von
„ der geſunden Vernunfft regieret werden muß /
„ und einen innerlichen / welcher für GOtt iſt /
„ und von ihm mit ſolcher Art begabet wird /
„ daß er ſich leicht beuget unter alles / was GOtt
„ will und zuläſſet / welche allen Widerwillen
„ und natürlichen Widerſtand wegnimmt / alſo
„ daß der Wahrheit und dem Willen GOttes
„ nichts mehr entgegen ſtehet / die gantze Seele
„ zu durchdringen.

„ Bey der erſten Art der Gegenwart GOt-
„ tes / die in den Gedancken des Kopffs geſchicht /
„ muß man offt abſonderlich mit eigenem Vor-
„ ſatz ſich unterwerffen / weil uns viele Dinge
„ noch zu wider ſeynd: In der andern hat man
„ eine gewiſſe Gleichförmigkeit und Ubereinſtim-
„ mung mit dem Willen GOttes / die ſich in
„ uns als von ſich ſelbſt findet / weil derjenige /
„ der das Hertz ſo ſüßiglich beſitzet / daſſelbe ſich
„ auch gehorchen machet.

„ (3) Iſt noch eine andere Art der Gegen-
„ wart GOttes / die jene ſehr weit übertrifft /
„ wann nemlich GOtt die lebendige Lebens-
„ Quelle der Seelen iſt / der ſie treibet und be-
„ weget gleichſam gantz natürlicher Weiſe. Und
„ wie alsdann die Fähigkeit der Seele ſehr groß
„ iſt / ſo geſchiehet in ihr keine weitere Ausdeh-

„ nung

„ nung mit einiger Gewalt/ derowegen empfindet
„ und unterſcheidet ſie nichts mehr davon/ gleich
„ wie wir nicht anmercken und unterſcheiden die
„ Wirckung der Seelen auf ihren Leib. GOtt
„ iſt alsdenn nicht mehr ein von der Seele un-
„ terſchiedenes abſonderliches Object oder We-
„ ſen: er iſt der Seelen Leben und Liebe/ und
„ die Seele unterſcheidet ihn nicht mehr als
„ durch eine innerliche allgemeine ſtete
„ Stille/ Ruhe und Zufriedenheit/ die ihr
„ allen Gegenſtand/ alle Widrigkeit/ alles wol-
„ len und nicht-wollen benimmt/ und machet/
„ daß ſie ſich lediglich überläſſet dem/ der in ihr
„ als HErr befiehlet/ den ſie thun läſſet/ was
„ er will/ und den ſie nicht mehr von ihr ſelbſt
„ unterſcheiden kan; wie wir unſere Seele von
„ uns ſelbſt nicht unterſcheiden. Dieſe Ruhe
„ und Zufriedenheit iſt gantz in ihr befeſtiget/
„ und nicht mehr einiger Veränderung unter-
„ worffen/ weil ſie nunmehro die eigene (a) Ge-
„ ſtalt der Seelen worden. Die Seele über-
„ läſſet ſich zu allem ohne Unterſcheid; GOtt
„ iſt in ihr alles/ und in ihr iſt kein Ich oder
„ Mich für ſie ſelbſt mehr zu finden.

„ Nun dieſe Seelen wandeln ſtets in der
„ Gegenwart GOttes/ und verlieren ſich im-
„ mer mehr und mehr in ihm. Die Urſache/
„ daß dieſe Gegenwart GOttes ſich nicht mehr
„ bemercken und unterſcheiden läſſet/ iſt/ weil
„ die Seele dadurch (b) mit GOtt Eins wird/

N 2 und

(a) Le propre état. (b) Joh. 17/ 22, 23.

„ und in der Einheit ſelbſt vollkommen wird.
„ Was nun ein iſt / kan nicht mehr unterſchie-
„ den werden; Was man noch unterſcheiden
„ kan / das iſt noch nicht eins / ſondern getheilet /

89. Es ſind aber bey der in vorhergehendem §. benannten zweyten Art der Gegenwart GOttes zwey Dinge zu unterſcheiden / nemlich was dabey an Seiten unſer / und dann was an Seiten GOttes geſchicht / wie er ſich der Seele mittheilet.

Und hievon verſtehe ich / was eben die hocherleuchte Perſon in einem andern Briefe ſchreibet:

„ Es ſind zweyerley Arten der Gegenwart /
„ auſſer der virtualen / wovon ich Meldung ge-
„ than (Siehe §. 28. in eben dieſem Capitel)
„ Eine / die unſer Werck iſt / und die man alſo
„ wohl eine *active* oder thätige nennen mag:
„ welche beſtehet in einer reſpectuoſen oder
„ ehrerbietigen liebreichen Aufmerckſamkeit des
„ Hertzens im bloſſen Glauben auf den gegen-
„ wärtigen GOtt. Dieſe kan man nicht haben
„ ohne derſelben gewahr zu werden.

„ Eine andere Gegenwart iſt / da GOtt ſelbſt
„ ſich mittheilet in dem innerſten Grunde unſe-
„ rer ſelbſt / oder in dem Grunde der Willens-
Krafft „: Die man alſo die *paſſive* oder leidende Gegenwart nennen könnte.

„ Wie nun GOtt derſelben Urheber und Ur-
„ ſache iſt / ſo ſtehet es nicht bey uns / derſelben
„ gewahr zu werden / oder ſie nicht zu bemercken.

„ Manch-

„ Manchmahl läſſet ſie ſich ſchmecken auf ei-
„ ne kenntbare Art / manchmahl auf eine einfälti-
„ gere / ſubtilere / zuweilen auch auf eine dürre
„ unſchmackhaffte Art / **allezeit aber mit Ru-**
„ **he und Zufriedenheit begleitet** / manchmahl
„ auf eine ſo reine und innige Art / daß die See-
„ le nichts davon entdecket / weil ſie nicht ein-
„ mahl darauf zurücke dencket oder acht hat; und
„ ich zweifle / ob unſere Reflexion oder Zuruck-
„ ſchauung ſie auch entdecken möchte / weil ſie
„ in dem lauterſten und innerſten Grunde der
„ Seelen iſt.

„ Wenn man darauf acht haben und ſie be-
„ mercken wollte / könnte man ſich erkennen an
„ der **durchgehenden Stille und Ruhe der**
„ **Seelen** / die zur Zeit der Dürre mehr darinn
„ beſtehet / daß die Seele **nicht unruhig** iſt /
„ als in einer ſchmackhafften Ruhe.

„ Und vielleicht hat CHriſtus dieſe Art der
„ Gegenwart verſtanden / als er zu Nicodemo
„ ſprach: (a) **Der Wind bläſet wo er will /**
„ **und du höreſt ſein Sauſſen wohl / aber**
„ **du weiſt nicht / von wannen er kommt /**
„ **und wohin er fähret.**

„ Welches beſtärcket wird durch das jenige /
„ ſo der heilige Bernhardus in der Auslegung
„ des hohen Liedes von der kenntbaren Wirckung
„ des ewigen Worts ſchreibet: Ich weiß nicht /
„ ô Göttliches Wort / durch welche Thüre du
„ eingeheſt in meine Seele / allwo ich dich un-
„ endlich gegenwärtig finde. Ich weiß auch

(a) Joh. 3 / 8.

„ noch nicht / wodurch du wiederum ausgeheſt/ „ und dich entzieheſt; dann alle meine Bemü„hungen können mir nicht geben / was ich in „ deiner wunderbaren Heimſuchung erfahre.

„ Dieſe Gegenwart iſts demnach / die nicht in „ unſern Mächten ſtehet / die wahrhafftig und „ weſentlich iſt / und die mit der Zeit unverän„derlich und ohnunterbrochen wird / ob ſie gleich „ nicht allemal kenntbar und zu unterſcheiden „ iſt.

„ Offt kan man ſie wahrnehmen oder bemer„cken: Das geſchicht aber alsdann / wann das„jenige / ſo in dem Grunde oder innerſten der „ Seele iſt / ſich durch den Willen GOttes auf „ die Gemüths-Kräffte ergieſſet. Dann was „ in dem Centro oder Grunde der Seelen vor„gehet / iſt zu rein und lauter / daß wir es an„mercken und unterſcheiden könnten. In ſo „ weit die Seele ſelbſt das Principium oder die „ Quelle ihrer Wirckungen iſt / erkennet ſie ihr „ eigen Werck; ſo fern aber GOtt die Quelle „ und Urſach derſelben iſt / entziehet er alles ih„rem Geſicht.

90. Welchergeſtalt nun durch die im §. 88. angemerckte und in dem unmittelbar vorſtehendem nach ihren zweyen Gliedern mehrers erläuterte zweyte Gegenwart GOttes / die Seele zu der dritten Art bereitet und geführet werde / kan ich nicht beſſer als mit offt ermeldter hocherleuchter Perſon Worten noch etwas mehrers erklären und anzeigen.

„ Ihr

„Ihr fraget/ ſchreibt ſie/ was für ein Un-
„terſcheid ſey zwiſchen den **Kräfften** und dem
„**Grunde**/ da doch beede nur ein und dieſelbe
„Seele ausmachen? Die Kräffte haben ihre
„beſondere und unterſchiedene Wirckungen/und
„niemand iſt/ der nicht wüſte/ daß die Wir-
„ckung des Verſtandes etwas anders ſey/ als
„die Wirckung des Willens. Wie nun der
„Wille Macht und Gewalt über die andere hat/
„ſo verſammlet er ſie in ſich ſelbſt durch einen
„gewiſſen bald fühlbarern bald ſubtileren Ge-
„ſchmack/ welchen GOtt dem Willen eingieſ-
„ſet; und verſchlinget ſie durch ſolch öffters
„Verſammlen dergeſtalt in ſich ſelbſt/ daß ſie
„ſich gleichſam in ihm verliehren.

„Dieſe Vereinigung der Kräfften ziehet dann
„nach ſich eine andere Vereinigung/ nemlich
„mit GOtt/ welcher ſich durch den Willen mit
„der Seele vereiniget. Alsdann wircket die
„Göttliche Liebe den wunderbaren Ubergang un-
„ſerer Seele in GOtt.

„Dann iſt kein Unterſcheid der Kräffte in
„**Anſehung der innerlichen** Wirckungen: (deñ
„von äuſſerlichen rede ich nicht) alsdann iſt die
„Seele **Ein** Geiſt worden mit GOtt.

„Mercket aber wohl/ daß dieſes nicht ge-
„ſchiehet durch den Verſtand/ ſondern durch
„den Willen/ welcher/ wie geſagt/ verwandelt
„wird in die Göttliche Liebe.

„Dann iſt die Wirckung der Seele/ nach
„Art der Myſtiſchen Theologie zu reden/ gleich-

„ ſam (a) vernichtet/ um Raum zu geben der
„ Wirckung GOttes.

„ Wie nun GOtt ein allereinfältigſtes Weſen
„ iſt/ ſo iſt auch alles/ was Er unmittelbar wir=
„ cket/ ſo rein/ ſo einfältig/ ſo lauter/ daß nicht
„ allein unſere grobe Sinnen/ſondern auch ſelbſt
„ die Gemüths=Kräffte nichts davon gewahr
„ werden/ weil GOtt ihnen verbirget/ was er
„ wircket/ damit ſie ſich nicht drein miſchen/ und
„ ſich deſſen annehmen.

„ Alles was in den Kräfften vorgehet/ ge=
„ ſchiehet noch in der eigenen Fähigkeit der See=
„ len: Was aber GOtt wircket auf vorgeſagte
„ Art/ iſt über die Fähigkeit der Seelen/ indem
„ er gröſſer iſt als ſie. Darum verſchlinget er ſie
„ in ſich/ damit er wircken könne/ wie er iſt/
„ nemlich Einfalt und Einheit.

91. Und anderswo/ (welches zu beſſerer Er=
känntnüß/ was Sie durch dieſe **Einfalt** und
Einheit verſtehe/ dienen mag) ſchreibt Sie:
„ Das rechte Licht der Wahrheit lehret uns/
„ den bloſſen (b) allgemeinen **nichts beſonders**
„ ergreiffenden Glauben allem andern Licht vor
„ zu ziehen. Dieſer Glaube iſt der denckele di=
„ cke Nebel/ in welchen wir uns begeben/ und
„ darinn verliehren müſſen/ wenn wir GOtt
„ finden wollen. Die Gnade hat euch unver=
„ merckt dahin geführet/ indem ſie euch nach und
„ nach aus der **Vielfältigkeit** und Grobheit
„ eurer Wirckungen gezogen/ und dahin ge=
bracht

(a) Nemlich *moraliter*, in ihrer Eigenwircklichkeit.
(b) *Foy nüe & implicite.*

„bracht hat/ daß ihr ſie auf eine einfältigere „und *generalere* oder allgemeinere Art ver„richtet. Dann man muß wiſſen/ daß die Ein„falt uns allemahl in die Generalität oder in „einen generalen allgemeinen Zuſtand ſetzet/ „und nach und nach alles **beſondere**/ unter„ſchiedene und gar zu merckliche wegnimmt.

92. Aus welchem ich abnehme/ daß alle **beſondere** Wirckungen/ die wir vor andern in uns anmercken und unterſcheiden können/ in den **Kräfften**/ was aber in ſolcher Generalität oder **Allgemeinheit** und Einheit in uns geſchiehet/ daß wir nichts beſonders davon anmercken und unterſcheiden können/ in dem **Grunde** der Seelen zugeſchehen geſagt werde.

93. Und wann man nach allem dieſen endlich fragen wolte: Ob und wie weit dann dieſe zweyte Gegenwart GOttes beſtändig und ohnunterbrochen in dieſem Leben seyn könne? So wird meines Bedünckens aus obigem mit Beſtande zu antworten ſeyn/ daß

(1) ſie an Seiten GOttes/ nach welcher er in der Seele ſeine beſtändige Gnaden-Wohnung (a) nehmen will/ und die ich oben §. 89. die *paſſive* genennet/ ohne allen Zweifel immerwährend ſeyn könne/ alſo/ daß er ſie nimmer kein einigen Moment verlaſſe.

(2) Daß aber an Seiten unſer/ da wir uns in ſeiner Gegenwart halten/ die ich vorhin die *active* genennet/ dreyerley zu unterſcheiden/

(a) Joh. 14/ 23.

1. die reine Liebe / da der innerſte Wille GOtt allein wircklich (a) anhanget / und in ihm alle ſeine Luſt / Vergnügung / Ruhe und Zufriedenheit hat; 2. die reſpectuoſe oder ehrerbietige Attention und Aufmerckſamkeit des im Hertzen mit dem oberſten Willen innigſt-vereinigten geiſtlichen Verſtandes; und 3. das Gewahr werden oder Anmercken / daß wir uns alſo in ſeiner Gegenwart halten.

(3) Daß die reine Liebe unſer ſeits beſtändig ſeyn könne und müſſe / wann GOtt beſtändig bey uns bleiben ſolle. Dann wie die Liebe allein ihn beweget (b) ſeine Wohnung in uns zu nehmen / alſo vertreibet ihn auch die Liebe der Creatur wieder aus unſern Hertzen / denn GOtt (c) iſt die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm. Und (d) ſo wir uns untereinander lieben / ſo bleibet GOtt in uns / und ſeine Liebe iſt völlig in uns. Daran erkennen wir / daß wir in ihm bleiben / und er in uns / daß er uns von ſeinem Geiſt gegeben hat. Und (e) wer ſeine Gebot hält / der bleibet in ihm. Hingegen (f) iſt der Welt Freundſchafft GOttes Feindſchafft / und (g) ſo jemand dieſe Welt lieb hat / in dem iſt nicht die Liebe des Vaters. Denn (h) fleiſchlich geſinnet ſeyn / iſt eine Feindſchafft wider GOtt / und die fleiſchlich ſind / mögen GOtt nicht gefallen. Mögen ſie aber ihm nicht gefallen / wie wolte er

(a) Actu. (b) Joh. 14/ 21. 23. (c) 1. Joh. 4/ 16. (d) ibid. v. 12. 13. (e) ibid. c. 3/ 24. (f) Jac. 4/ v. 4. (g) 1. Joh. 2/ 15. (h) Rom. 8/ 7. 8.

er dann ſeine Gnaden-Wohnung in ihnen behalten; da ihn nichts als ſein Wohlgefallen in uns bringen und halten kan?

Daß nun die Liebe beſtåndig und ohne Unterlaß ſeyn kônne / wird wohl niemand låugnen wollen. Und daß auch die **wircklich Ubung** (a) derſelben beſtåndig ſeyn kônne / davon habe ich im 26. §. dieſes Capitels von dem Gregorio Lopez ein ſehr merckwůrdig Exempel angeführet.

(4) Daß wir allen unſern Fleiß anwenden můſſen / dieſe ſtille allgemeine Aufmerckſamkeit des Hertzens im bloſſen Glauben auf GOtt / und deſſen **Gewahrwerdung** in uns / auch mitten unter unſern Verrichtungen / ſo viel immer môglich / zu bewahren / ſo lange ſie uns GOtt gônnet / und unſere Seele dadurch nåhret. Daß wir zu dem Ende der Activitåt unſers Verſtandes im Kopff oder der Vernunfft immer mehr und mehr abſterben; daß wir alle unnůtze Geſellſchafften / Reden / Verrichtungen immer mehr und endlich gar meiden: daß ſo offt wir gewahr werden / mit der Creatur alſo beſchåfftiget zu ſeyn / daß wir darůber das ſtille allgemeine Glaubens-Anſchauen GOttes verlohren haben / wir die Creatur alſobald fallen laſſen / und unſer Gemůths-Auge ſtillechen wieder zu GOtt kehren / und auf ihn gerichtet ſeyn laſſen / ſo viel uns immer môglich: daß wir uns wegen der Unſtetigkeit / Zerſtreuung und hefftigen Eigenwircklichkeit unſerer Gedancken vor GOtt

(a) Acte d' amour.

GOtt zu demüthigen / und von ſeiner Gnade die Mäßigkeit und endliche Abtödtung derſelben (doch daß wir obangewieſener maſſen mitwircken) zu erbitten und in Gedult zu erwarten haben: und endlich daß wir uns in dieſem beſtändig üben und GOtt überlaſſen ſollen / wie weit er uns in dieſem Stücke bringen wolle. Daß aber

(5) Das **Gewahrwerden** / daß wir alſo in unſerm Hertzen mit GOtt beſchäfftiget ſeyn / nicht allezeit bleiben kan / wir auch ſolches williglich fahren laſſen ſollen / wenn uns GOtt zu einer gröſſern Einfalt führen will. Da wir indeſſen dieſen Troſt haben können / daß wann unſere Liebe ihm wircklich ankleben bleibet / er um der Zerſtreuung der Gedancken wegen / die uns aus Schwachheit wider unſern Willen begegnet / uns nicht verläſſet / ſondern ſich bey unſerer Wiederkehr noch immer im Hertzen finden läſſet. Von welcher Treue und Barmhertzigkeit des HErrn ich ſelber Zeugnuß geben kan zu ſeiner Ehre und der Schwachen Troſt.

94. Ja GOtt iſt ſo unausſprechlich gut / daß er eben dieſe Zerſtreuungen / die nicht mit unſern Willen in uns ſeynd / gebrauchet / uns in dem Gebet immer weiter zu bringen.

Madame Guion ſoll wieder unſere Lehrmeiſterin ſeyn / welche davon alſo an einen ihrer guten Freunde ſchreibt: (a) „ Die Zerſtreuung und Dürre können gar wohl mit dem Frieden und Ruhe im Gebet beſtehen. Ja ſie läutern und

(a) Tom. 2. Lettr. 140. §. 2. p. 711.

und reinigen das Gebet / indem ſie den Verſtand abhalten von dem / was in dem Willen vorgehet / zu urtheilen. Dann es iſt eine wunderbare Sache / daß dieſes Beobachten und Anmercken des Verſtandes / was der Wille ſchmecket / uns eine gewiſſe / ſubtile / verborgene Unreinigkeit zu ziehet / die die Erfahrung allein entdecken kan / und die eine heimliche Gewißheit iſt / daß es wohl um uns ſtehe / darauf wir uns ſtützen und ruhen / ja daß es machet / daß wir mit Willen *reflectiren* oder zurück dencken auf das / ſo in uns vorgehet / welches den Verſtand mehr verſtreuet / als das Ausſchweiffen der Gedancken auf hundert unnütze
„ Dinge / ſo wider unſern Willen uns befällt.
„ Darum läſſet GOtt dieſes allen denjenigen
„ Seelen wiederfahren / die er in den bloſſen
„ und duncklen Glauben einführen will; und
„ am Ende findet man / daß die Zerſtreuungen
„ wider unſern Willen / und die ſich bey nichts
„ gewiſſes aufhalten / den Verſtand reinigen /
„ und zu einem andern Zuſtande / der noch ſehr
„ weit iſt / tüchtig machen / und in eine wunder-
„ bare Reinigkeit ohne einige Zerſtreuung
„ ſetzen: Welches nicht eher geſchicht / als nach-
„ dem alles zu einer vollkommenen Einheit ge-
„ bracht iſt. Der Verſtand und das Hertz ha-
„ ben alsdenn nicht mehr als ein- und dieſelbe
„ Application oder Beſchäfftigung: Der Ver-
„ ſtand hält ſich dann nicht vergeblich da-
„ mit auf / daß er ſehe / was der Wille thut /
„ weil er ſich nicht mehr von dieſem unterſchie-

„ den findet / ſondern mit demſelben nur eine
„ reine bloſſe und einfältige oder einfache Appli-
„ cation oder Beſchäfftigung hat.

95. Aus welchem erhellet / was vorhin geſagt iſt / nemlich daß das Gewahrwerden oder Anmercken / daß wir beten / daß wir in der Gegenwart GOttes ſeyn / daß unſer Hertz ſich mit ihm occupire / und was darinn vorgehe / im Gebet endlich auch noch wegfallen müſſe; und daß es wahr ſey / was unten (a) von dem heiligen Antonio angeführet wird / **daß das Gebet nicht vollkommen ſey / ſo lang man wiſſe / daß man bete.**

Hierzu können wir unſerſeits anders nichts thun / als daß wir / nachdem wir uns durch den Glauben in die Gegenwart GOttes geſtellt / und uns ihm gäntzlich aufgeopffert haben / alles gewahr werden / was in uns vorgehet / immer ſachtchen fallen laſſen / und nichts mit Wiſſen und Willen halten. Welches iſt die rechte Art **ſich fleißig abzuziehen** / worinn (b) Taulerus den gantzen Weg der Vollkommenheit beſchloſſen haben ſoll.

96. Und iſt ſich nicht zu fürchten / daß die Seele alsdenn ledig und müßig ſey / wann das Hertz ſich nur aufrichtig GOtt ergeben hat / und in der That nichts ſuchet / als ihm zu gefallen. Dann das ſtete Gebet geſchicht in Hertzen / wann unſer Glaube / Liebe / Hoffnung allein auf GOtt beſtändig gerichtet ſeyn. Darum ſchreibet Madame Guion abermahl an einen ihrer Freun-

(a) §. 22. (b) Anton. de Roxas Leben des Geiſtes c. 20. p. m. 160. ſtude abſtractioni.

Freunde: (a) „Das ſtetswährende Gebet kan
„ nicht anders als in dem Heiligthum der See-
„ len dem HErrn geopffert werden / und dieſer
„ Ort muß nimmer mit irrdiſchen Dingen ange-
„ füllet ſeyn. Eure Geſchäffte können wohl eu-
„ ren äuſſern Verſtand einnehmen / aber nim-
„ mer einen Augenblick euer Hertz beſchäfftigen.
„ Wenn euer Hertz nur einen Augenblick ſich zu
„ den Dingen dieſer Welt neiget / und Freude
„ oder Traurigkeit / die nicht von GOtt kom-
„ men / annimmt / begehet es einen Diebſtall ge-
„ gen GOtt. Auf daß eure Seele im Tempel
„ des ſteten Gebets ſey / muß euer Hertz allzeit
„ ledig ſeyn von allen Dingen der Welt / und
„ ſtets mit GOtt beſchäfftiget ſeyn. Und ob
„ man ſchon nicht allzeit wircklich (b) auf GOtt
„ mercket und gewahr wird / daß wir mit ihm
„ umgehen / ſo bleibet doch das Hertz mit ihm
„ beſchäfftiget auf eine verborgene Art: Wel-
„ ches man daran erkennet / wenn es mit ſonſt
„ nichts angefüllet noch empfindlich iſt über alles
„ was ihm ſonſt zu ſeinem Vortheil wiederfah-
„ ren könnte.

Wie demnach unſer Kopff mit Creaturen angefüllet / und dennoch dabey unſer Hertz von denſelben gäntzlich ledig ſeyn kan; alſo kan auch unſer Kopff gantz ledig / und hingegen das Hertz mit GOtt angefüllet und beſchäfftiget ſeyn.

Dann Glaube / Liebe / Hoffnung / welches die Göttliche Tugenden ſeynd / wodurch wir mit GOtt

(a) Tom. II. Lett. 61. §. 1. 2. pag. 567. (b) Pas toûjours attentif a Dieu.

GOtt vereiniget werden / bleiben in unſern Hertzen / ob wir gleich nicht daran gedencken / daß wir glauben / lieben und hoffen / welches ein jeder in ſich befindet.

Wir **glauben** ja beſtändig ohne unterbrechen an CHriſtum / daß er unſer Mittler und Heyland iſt / auch zu der Zeit / da wir mit unſern Geſchäfften umgehen / und nicht an CHriſtum gedencken. So **hoffen** wir auch auf gleiche Art beſtändig auf ihn / ſo lang wir unſere Hoffnung nicht auf etwas anders ſetzen / ob wir ſchon nicht beobachten / daß wir auf ihn hoffen.

Es **liebet** ja auch ein getreuer Ehegatt den andern beſtändig und ohne Unterlaß / und wird die Liebe dadurch nicht unterbrechen / daß er nicht allezeit daran gedencket / und anmercket / daß er ihn liebe.

97. Eben alſo bleibet auch unſer Glaube / Liebe / Hoffnung mit GOtt vereiniget und beſchäfftiget / wann wir gleich nicht **beobachten** und anmercken oder gewahr werden / daß wir **in ſeiner Gegenwart** ſeyn.

Wann zum Exempel ein groſſer Herr bey ſeinen Soldaten in den Approchen iſt / ſo ſind ſie alle **in ſeiner Gegenwart** und Arbeiten **vor ihm** oder vor ſeinen Augen / ob ſie ſchon nicht immer daran gedencken / daß ſie in ſeiner Gegenwart ſeyn.

Es bleibet dennoch ein general oder allgemeiner **Eindruck** in ihren Gemüthern / daß der Herr gegenwärtig iſt / welcher wircket / daß ſie alles mit viel beſſern Fleiß thun / als wann ſie

wiſſen

wiſſen oder glauben / daß er nicht da ſey; es erwecket auch dieſer Eindruck alſobald das wirckliche Andencken an die Gegenwart des Herrn / ſobald etwas geſchiehet / was vor ſeinen Augen nicht geſchehen ſolte.

So bleiben wir auch **in der Gegenwart GOttes und wandeln vor ihm** / ſo lange wir den aufrichtigen Willen und das ernſte Verlangen im Hertzen haben / an nichts auſſer ihm mit Wiſſen und Willen zu hången / und unſer Vergnůgen zu ſuchen / ſondern an ihm allein all unſer Behagen und Gefallen zu haben / ſeinen Willen zuthun / und vor ſeinen Augen zu wandeln / ob wir ſchon nicht allemahl das wirckliche Andencken behaltet / daß dieſes alles in uns ſey und wir in ſeiner Gegenwart uns befinden.

Ja wann dieſer jeztbemeldte Grund des Hertzens in uns einmahl beveſtiget / und gleichſam unſere andere Natur geworden iſt / alſo daß wir in der That darnach leben und thun / an nichts auſſer GOtt ein Gefallen haben / und nichts als ſeinen Willen zuthun ſuchen / ſo wåre es ſehr hinderlich und GOtt ſehr mißfållig / wenn wir immer das wirckliche Anmercken der Gegenwart GOttes zubehalten uns bemůhen wolten; als welches uns allezeit in uns ſelbſt halten und in GOtt ůber zugehen / und uns in ihm zu verliehren hindern wůrde.

98. Darum ſagt er (a) zu ſeiner Braut: **Wende deine Augen von mir / denn ſie haben**

O

(a) Hohe Lied. 6/ 4. nach der Vulgata, welche auch den Grund-Text beſſer ausdrůckt.

ben mich vertrieben; d. i. laß das Gewahrwerden und Bemercken meiner Gegenwart/ und was in dir geſchicht/ gäntzlich fallen/ alſo daß du gar nichts ſeheſt/ nichts bemerckeſt/ nichts gewahr werdeſt; Dann dieſes Gewahrwerden und Anmercken hat mich wegen daraus entſtehender deiner **Eigen-Gefälligkeit**/ **Eigen-Verſicherung** genöthigt/ mich für dir zu verbergen/ und den Einfluß meiner Gnade zu hemmen.

Darum ſchreibet Madame Guion abermahls von dieſer Materie an einen ihrer guten Freunde/ wie folget: „Belangend/ was ihr mir „meldet/ daß euer Hertz mit der Gegenwart „GOttes beſchäfftiget iſt; ſo habt ihr noch nicht „recht begriffen/ daß jemehr dieſe Gegenwart „und Beſchäfftigung des Hertzens mit GOtt „ſich concentriret/ oder in dem innerſten Grun„de zuſammen faſſet/ je unempfindlicher ſie wer„de. So lange ſie GOtt uns ſchmecken läſſet/ „müſſen wir dieſen Balſam bewahren; wie ihr „gar wohl thut. Ihr ſehet wohl/ daß ſich „GOtt euch nicht entziehet wegen der äuſſerli„chen Verrichtungen/ die in Göttlicher Ord„nung ſtehen; ob ſie ſchon unſere Sinnen zu „zerſtreuen ſcheinen/ thun ſie doch dem Grunde „keinen Schaden. Bewahret dieſe kenntliche „oder wiſſentliche Beſchäfftigung des Hertzens/ „ſo lange ſie euch GOtt laſſen wird: Dann es „iſt ein Zeichen/ daß ihr deſſen benöthiget ſeyd/ „indem euch GOtt auf eine andere Art übet. „Man muß ſie aber bewahren ohne Anklebenheit

„heit/ alſo daß wann ſie euch GOtt entziehet/
„ihr damit zu frieden ſeyd. GOtt låſſet uns
„die Liebe ſchmecken; Aber es iſt nicht um
„dieſes Geſchmacks willen/ daß wir ihn lie-
„ben. Die Empfindung oder (a) Bemer-
„ckung des Hertzens iſt eine Verſicherung/
„die uns nöthig iſt/ ſo lange ſie uns GOtt låſſet/
„unſere Liebe und Glauben zu befeſtigen. Wann
„er ſie/ die Bemerckung des Hertzens/ wegnim̃t/
„ſo geſchicht es/ die Liebe auf eine reinere Art zu
„üben. Alsdann ziehet er den Vorhang vor/
„und iſt uns ein verborgener GOtt. Er ſchei-
„net zu ſchlaffen/ wie in dem Schifflein des hei-
„ligen Petri: Wir haben aber nichts für uns
„zu fürchten. Seine Apoſtel fürchteten ſich/
„und wolten ihn aufwecken: Und er ſchalt ſie
„wegen ihrer Kleinglaubigkeit.

99. Und in einem andern Briefe ſchreibt ſie ferner: „Es iſt unmöglich in dieſem Leben/ daß „unſere Gedancken ohne Unterlaß mit GOtt „beſchäfftiget ſeyn; Welches mit den nothwen-„digen Verrichtungen des menſchlichen Lebens „nicht beſtehen könnte.

Was man (b) **nach GOtt hören** nen-„net/ iſt eine gewiſſe Aufmerckſamkeit des (c)

(a) Perception. (b) écouter Dieu. (c) Durch das Hertz ſcheinet ſie allein den Willen zu verſtehen/ wie auch ſonſt andere Myſtici thun. Weil aber/ meines Bedünckens/ das Aufmercken nicht eine Wirckung des Willens eigentlich iſt/ ſondern des Verſtandes: Und ich oben aus der Schrifft dargethan/ daß der geiſtliche Verſtand des oberſten

„Hertzens auf GOtt/ welches ſich nicht frey„willig von ihm abwendet/ weil ſeine Liebe eine „feſte Geſtalt bekommen/ und der Wille ſich „nicht mehr von dem Willen GOttes ſcheidet.

„Zu Anfang/ wie ich euch ſchon geſagt habe/ „ziehet GOtt ſelbſt an ſich alle Aufmerckſam„keit der Seele/ ruffet ſie zurück/ und ſammlet „ſie um ſich/ gleichſam wie ein Schäfer ſeinen „Schaafen pfeiffet.

„Wann aber dieſelbe durch ihre öfftere Wie„derkehrungen dahin gelanget iſt/ daß ſie nun „beſtändig zu GOtt gewendet bleibet; ſo ruffet „er ſie nicht mehr zurück/ oder doch ſehr ſelten. „Weil ſie ſich faſt niemals mehr von ihm ent„fernet; Er iſt zu frieden/ ſie bey ſich zu haben.

„Im Anfang rief er die Braut im Hohen „Lied (a) durch den Geruch ſeiner guten Salbe/ „welcher eine gewiſſe innigſte Tröſtung und Er„quickung iſt; und darauf (b) lief ſie zu ihm aus „allen Kräfften. Zu ihm lauffen auf ſeinen „Ruff/ iſt etwas ſehr merckliches. Nachdem „ſie aber GOtt (c) in ſeinen Wein-Keller ge„führet/ und die Liebe in ihr geordnet hatte/ „da redete ſie von keinem lauffen mehr/ ſon„dern blieb ſtille und ruhig in ſeiner Liebe. Was „ſagt

Gemüths in unzertrennlicher Vereinigung mit dem Willen im Hertzen ſeine Wirckung äuſſert: So iſt zu ſchlieſſen/ daß auch hier dieſer leidende Verſtand von dem Willen oder Hertzen nicht ausgeſchloſſen werde/ vide notam Cap. VII. §. 137.

(a) Hohe Lied. 1/ 3. (b) ibid. 1, 4. (c) ibid. 2, 4. ſecundum vulgatam.

„ ſagt ſie da? daß auch (a) viel Waſſer nicht
„ mögen die Liebe auslöſchen. Sie thut noch
„ mehr; ſie will nicht einmal ihren Geliebten für
„ ſich behalten: Sie ſagt ihm (b): Fleuch mein
„ Freund / gleich einem Rehe / ſuche mehr Her-
„ tzen zugewinnen durch die gantze Welt: Dann
„ ich hange dir nicht mehr an durch eine (c) kennt-
„ liche und merckliche Gegenwart / ſondern durch
„ feſte und beſtändige Liebe.

100. Wann ich dieſem nur noch etwas von dem meinigen beyfügen ſoll / ſo deucht mir / daß die im vorigen 88. §. erwehnte erſte Art der Gegenwart GOttes die Vorbereitung ſey zu der zweyten / und dieſe zu der dritten.

101. Daher diejenige / ſo die ſüſſe und ſanffte Beſchäfftigung des Hertzens mit GOtt noch nicht ſchmecken / ſich in der erſten Art / ſo viel ihre Berufs-Geſchäffte zulaſſen / beſten Fleißes üben und ihre Gedancken mit allerhand guten Betrachtungen von GOtt und Göttlichen Dingen oder Leſung guter Bücher unterhalten / doch ihre eigene Geſchäfftigkeit immer mehr und mehr mäßigen / und ſich zu gröſſerer Stille und Einfalt allgemählich gewöhnen ſollen.

Inſonderheit iſt dieſes für diejenige / ſo eines activen Kopffes und zu meditiren oder zu dergleichen Betrachtungen geſchickt ſind. Und dieſe finden bey denen Myſticis oder Schreibern von der geheimen GOttes Gelehrheit genugſame Anleitung dazu.

(a) Hohe Lied 8 / 7. (b) ibid. v. 14 (c) Preſence perceptible.

Die vornehmſte Regul dabey iſt wohl / daß man 1. keinen andern Zweck habe / als das ſanffte Göttliche Liebes-Feuer in dem Hertzen dadurch anzuzünden ; und 2. daß ſobald man das Hertz gerühret / und zu GOtt gezogen fühlet / man die Kopff-Arbeit fahren / das Hertz ſeinem Zug folgen / und mit aller Freyheit ſich in Liebe mit GOtt beſchäfftigen laſſe.

102. Und dieſe iſt dann die zweyte Gegenwart GOttes / da ſich der HErr dem Hertzen zu ſchmecken giebet. Das Hertz iſt ſein Thron / und im Hertzen iſt ſein Reich.

103. Der Menſch kommt dazu entweder / wie geſagt / durch fleißige Ubung in der erſten Art / nemlich dadurch / daß er ſeine Kopff-Gedancken zu dem Ende und in dem Abſehen viel bey GOtt ſeyn laſſe: oder GOtt führet ihn gleich Anfangs dazu / daß das Hertz mehr als der Kopff mit GOtt umgehe ; welches gemeiniglich denen wiederfähret / die von Natur nicht ſehr geſchickt ſeynd / mit dem Kopff viel zu arbeiten und zu betrachten / oder einfältigen und kindlichen Geiſtes ſind.

104. Es komme aber der Menſch dazu wie er wolle / ſo iſts allemahl ein bloſſes Gnaden-Geſchenck GOttes ; und ſtehet in des Menſchen Mächten nicht / ſich ſelber dieſe Gegenwart GOttes im Hertzen zu geben. Wann GOtt ſich entziehet / ſo iſt nicht allein alles dürre und leer (welches auch wohl bey der gnädigen / aber tieff verborgenen Gegenwart / doch mit Ruhe und Zufriedenheit geſchiehet) ſondern auch voller Angſt und Unruhe.

105. Ob

105. Ob nun wohl dieſe Göttliche Gegenwart eine bloſſe Gnaden-Gabe iſt / ſo will doch GOtt gern alle Menſchen damit beglücken: Weil er ſie dazu erſchaffen hat / in einem innigslichen Liebes-Umgang ſich miteinander ewig zu ergötzen.

106. Daher wenn der Menſch dazu nicht gelanget / iſt allein die Urſach / daß er der Gnade widerſtehet / und derſelben nicht lediglich und treulich folget.

107. Welches geſchicht durch unſere eigenwillige Zerſtreutheit / daß wir nicht bey uns ſelbſt wohnen / und nicht acht haben auf das / was in unſerm Hertzen vorgehet / oder auch dem Zug und Uberzeugung der Gnade im Hertzen nicht gehorſam ſind.

108. Beedes / ſowohl die Zerſtreuung als Ungehorſam / kommet her von unſerer natürlichen Activität oder Eigengeſchäfftigkeit des Verſtandes oder der Vernunfft / oder aber aus der unordentlichen Liebe anderer Creaturen / welche uns dergeſtalt gefeſſelt halten / daß unſere Sinnen und Gedancken nie davon ablaſſen können.

109. Die Eigengeſchäfftigkeit der Vernunfft iſt gemeiniglich der Gelehrten Hindernüß / nicht allein der Weltlichen / ſondern auch der Geiſtlichen; ob dieſe gleich ihr gantzes Leben vornemlich damit zu bringen / daß ſie von GOtt und geiſtlichen Dingen meditiren / reden und ſchreiben.

110. Weßwegen ich zwar §. 101. allhier geſagt / es ſey einigen Leuten ein Mittel zu der Göttlichen Gegenwart im Hertzen / ſich viel in Göttlichen Betrachtungen zu üben; aber auch die vornehmſte Regul / ſo dabey zu beobachten / mit zugleich angemercket / und §. 103. hinzugeſetzet / daß ſolche Ubung dazu dienlich ſey / wenn ſie zu dem Ende und in dem Abſehen geſchehe / nemlich ſich dadurch bequem zu machen / GOtt im Hertzen wohnen zu laſſen / und zu ſchmecken. Woraus dann ſich ergiebet / daß man bey ſolchen Betrachtungen ſelbſt nicht ſtehen bleiben / noch ſeine Luſt und Behagen darinn nehmen / ſondern ſie als Mittel gebrauchen / zugleich auf das Hertz Achtung geben / und wann GOtt allda anklopffet / ihm aufthun / ihn einlaſſen / von ſeinem eigenen Kopff-Werck ruhen / und dem Zug der Gnade im Hertzen folgen müſſe.

111. Sonſten alles Betrachten / ſtudiren / reden und ſchreiben von GOtt und geiſtlichen Dingen zu dem ſeeligen / ruhigen und friedenvollen Umgang mit GOtt im Hertzen nicht allein nichts hilfft / ſondern vielmehr am allermeiſten daran hindert. Wie wir leider an gar viel geiſtlichen Sachen / die von den innern Wegen des Hertzens / von der Gnaden-Gegenwart GOttes in demſelben und von der damit vergeſellſchafften Stille / Ruhe und Frieden nichts aus Erfahrung wiſſen / ſondern all ihr Leben in ſteter Unruhe / Unzufriedenheit / Zancken und Beiſſen zu bringen; da ſie doch leicht begreiffen / auch aus der Erfahrung wiſſen könnten / daß

wo die Hertzen nicht in CHriſto eins ſind / man nimmer im Verſtande übereinkomme.

112. Es wird hoffentlich dem GOtt-und Wahrheit-liebenden Leſer nicht unangenehm ſeyn / wenn ich ihm bey dieſer Gelegenheit abermals einen herrlichen Unterricht aus mehrermeldten hocherleuchten Perſon Briefen mittheile. „Alle Wercke GOttes / ſchreibt ſie / fangen an im Hertzen / und gehen denn vom Hertzen in den Verſtand. Wenn das Hertz einfältig iſt / giebt es dieſe Eigenſchafft auch dem Verſtande / der dann bald alles vielfältige raiſonniren oder vernünfftlen fallen / und ſich führen läſſet / durch einen einfältigen / gemeinen bloſſen Glauben / welcher ohne etwas ins beſonder zu unterſuchen / alles überhaupt annimmt / und ergreiffet / was GOtt will / und wie er will / daß man glaube.

„Dieſer Glaube in ſeiner Einfalt und Allgemeinheit ergreiffet die wahre Religion / ſo wie ſie iſt in ſich ſelbſt / ohne ſich die Freyheit zu nehmen / etwas ins beſondere zu examiniren und zu begreiffen.

„Die Seele hat auch nicht nöthig ſolches zu thun / weil ihr Glaube eben ſo unumſchräncket / als ihre Liebe iſt.

„Sie hat / ſo zu ſagen / eine (a) Fülle und **Vollſtändigkeit des Glaubens** / ohne beſondere Prüfung und Unterſcheidung / gleichwie ſie eine Fülle und **Vollſtändigkeit der**

O 5 Liebe

(a) Totalité de croiance.

„Liebe gegen GOtt hat / dadurch ſie nichts
„liebet als ihn / und ihn liebet in der Fülle und
„Vollſtändigkeit alles deſſen / was und wie er
„iſt. In dieſem Verſtande iſts / das geſagt
„wird: (a) **Wenn dein Auge einfältig iſt / ſo wird dein gantzer Leib licht ſeyn.**

„Mit des Menſchen Werck iſts nicht alſo
„beſchaffen: Alles fänget vom Kopffe an / alles
„beſtehet in lauter vernünfftlen; und indem ſie
„alſo von Vernunfft-Schlüſſen zu Vernunfft-
„Schlüſſen fortgehen / verirren ſie ſich in dieſer
„Vielheit / und machen von allen ihren Idéen
„oder Vernunfft-Bildern lauter Religionen.

„Dieſes ſaget uns GOtt ſelbſt durch ſeinen
„Propheten (b): **Du arbeiteteſt dich in der Menge deiner Wege / und ſpracheſt nicht: Ich laſſe es; ſondern weil du findeſt ein Leben deiner Hand / wirſt du nicht müde.** Und anderswo: (c) Sie ſagen:
„**Friede / Friede; und iſt doch kein Friede.**
„Dieſe Leute ſind immer gantz im wircken be-
„griffen / und ſchmecken nimmer einige Ruhe.
„Und warum ſchmecken ſie keine Ruhe? (d)
„Weil ſie ihr Hertz verſtocken gegen die Stim-
„me des Allerhöchſten. Das ewige raiſonni-
„ren oder Vernünfftlen und ſtetes Eigenwir-
„cken des Kopffs verhärten das Hertz / da hin-
„gegen die Ruhe es erweichet: Die ſtumme
„Stimme des ewigen Worts iſts / die die Fä-
higkeit

(a) Matth. 6/ 22. (b) Eſa. 57/ 10. (c) Jer. 6/ 14.
(d) Hebr. 3/ 7-11.

„ higkeit des Hertzens erweitert. Nun diejeni-
„ gen / deren Hertz verſtocket iſt gegen die Stim-
„ me GOttes / werden nimmer zu ſeiner Ruhe
„ kommen: Er hats geſchworen in ſeinem Zorn.

„ Der einfältige bloſſe Glaube / der von der
„ Liebe kommt / hat eine gantz andere Wirckung:
„ Dann indem er alle Activität oder Thätigkeit
„ der Seele zuſammen faſſet / und auf ein eini-
„ ges Object wendet / verhindert er ihre
„ Zerſtreuung auf hunderterley unterſchiedene
„ Dinge.

„ Es iſt demnach die reine Liebe und der ein-
„ fältige bloſſe Glaube / welche / indem ſie uns
„ mit GOtt vereinigen / uns zugleich in alle
„ Wahrheit ſetzen / und für Irrthum und Lügen
„ ſicher ſtellen.

„ Es iſt gewiß / daß das innerliche ſtille Ge-
„ bet / der einfältige Glaube und die reine Liebe
„ uns ſo gründlich von der Wahrheit überzeu-
„ gen / daß man daran nicht zweiffeln kan. Wie
„ aber ſolches zu gehe / davon begreiffe ich wei-
„ ter nichts; als daß die Schrifft ſaget (a):
„ Daß uns die Salbung allerley lehre. Dann
„ durch die bloſſe Verſammlung in ſein eigen
„ Hertz / durch einen einfältigen Glauben / und
„ durch die reine Liebe findet man ſich von aller
„ Wahrheit unterrichtet.

113. Und dieſes ſonder Zweiffel daher / weil der wahre geiſtliche Verſtand / der der Göttlichen weſentlichen Wahrheit allein fähig iſt / in Einigkeit des Willens / der der reinen Liebe Sitz

(a) 1. Joh. 2, 27.

Sitz iſt / im Hertzen ſeine Wohnſtätte hat. Wann nun GOtt / die ewige weſentliche Liebe und Wahrheit ſelbſt / in dem Hertzen ſeine Einkehr genommen hat / ſo beſitzet die Seele ja alle Wahrheit; und davon äuſſert ſich dann auch durch den äuſſern Verſtand oder durch die Vernunfft / ſo viel der Menſch nach Erheiſchung der Umſtände zu jeder Zeit nöthig hat.

114. Dieſe Gnaden-Einkehr der weſentlichen Liebe und Wahrheit in unſer Hertz kan (a) aber durch unſer Eigenwircken / zumaln der Vernunfft (b) die von Natur lauter Finſternüß iſt / nicht zu wege gebracht werden. Es liegt (c) nicht an jemands wollen oder lauffen / ſondern an GOttes Erbarmen. Und zu dieſem Erbarmen können wir GOtt nicht anders bewegen / als durch (d) reine Liebe / durch demüthige Erkänntnüß (e) unſerer eigenen natürlichen Blindheit und Unwiſſenheit / durch Uberlaſſung unſerer ſelbſt als (f) unwiſſender Kinder in ſeine Hände / und durch ſtille (g) liebreiche Aufmerckung und (h) Annehmung ſeiner / als der da iſt das einige (i) Licht und Leben unſers Hertzens. Das iſt der einfältige bloſſe Glaube / durch welchen (k) CHriſtus in unſern Hertzen zu wohnen kommet. Der da (l) iſt die Wahrheit / und giebt

(a) Matth. 11/ 25. 1. Cor. 2/ 14. (b) Epheſ. 4/ 18. (c) Rom. 9/ 16. (d) Joh. 14/ 21. 23. (e) Joh. 9. v. 39. 40. 41. 1. Petr. 5/ 5. (f) Matth. 18/ 3. (g) Luc. 11/ 28. Pſ. 85/ (84) ſecundum vulgatam. Eſa. 50/ 4. (h) Joh. 1/ 12. (i) Joh. 1/ 4. 2. Petr. 1/ 19. (k) Epheſ. 3/ 17. (l) 1. Joh. 14/ 6.

giebt uns (a) den Geiſt der Wahrheit / der (b) uns in alle Wahrheit leitet / und iſt die rechte Salbung / die (c) uns alles lehret.

115. Nun von dieſer zweyten Gnaden-Gegenwart GOttes in dem Hertzen / und von der ſtillen Aufmerckung des Hertzens auf ihn im bloſſen Glauben / habe ich in dieſem Capitel vornemlich gehandelt und gezeiget: wie weit dieſelbe beſtändig und unaufhörlich ſeye / auch wie man durch **fleißige Ubung** mittels der Gnade dahin kommen könne.

116. Wer hierzu gelanget iſt / der wird auch durch dieſelbe Gnade / wenn er derſelben recht getreu iſt / wohl weiter und bis zur dritten Art der Gegenwart GOttes / nach ſeiner Weißheit und Barmhertzigkeit / gebracht werden / da er gäntzlich aus ſich ſelbſt aus- und in GOtt übergegangen / auch von ihm verſchlungen ſey / wie ein Tropffen Waſſers von der groſſen See.

117. Von dieſem glückſeeligen Zuſtande kan ich aus Mangel der Erfahrung nichts ſagen. Es kan aber wohl nichts herrlichers und deutlichers davon geſchrieben werden / als was ſich in den unvergleichlichen Schrifften der hocherleuchten Madame Guion vielfältig hiervon findet. Ich will auch aus ihren Briefen noch etwas allhier zu gutem Unterricht anfügen. „Anlangend den „**Ausgang aus ſich ſelbſt** / ſchreibt ſie / „geſchicht ſolcher nicht durch eigene Krafft und „Bemühung der Creatur / als in ſo weit / daß „ſie

(a) Joh. 15/ 26. (b) Joh. 16/ 13. (c) 1. Joh. 2/ v. 20. 27.

„ ſie ſich nicht in ſich ſelbſt durch Eigen-Liebe und
„ Eigenheit figiren oder verhärten und unbeug-
„ ſam machen muß. Dann was gleichſam hart
„ und ſtarr iſt / kan ſich nicht in GOtt ergieſſen.
„ Die Liebe und der bloſſe Glaube machet die
„ Seele / ſo zuſagen / ſchmeidig und beugſam
„ auf alle Art und Weiſe. Und wenn die See-
„ le an nichts erſchaffenen noch an ihr ſelber mehr
„ feſt iſt / nicht mehr auf ſich ſelber dencket / um
„ ſich ſelbſt nicht mehr beſorget iſt / als die ihr ſel-
„ ber nichts mehr angehet / ſich ſelbſt vergiſſet /
„ und ſich von ihrem Göttlichen Object oder
„ Vorwurff durch ſtete Verleugnung ihrer ſelbſt
„ immer mehr durchdringen läſſet; ſo ſchmeltzet
„ oder zerflieſſet ſie gleichſam / und verliehret ſich
„ in ihm / wie die Braut im Hohen Liede / wel-
„ che ſaget: (a) Meine Seele iſt zerſchmoltzen /
„ als mein Geliebter geredet.

„ Wann dann GOtt die Seele in ſolcher
„ Diſpoſition oder Beſchaffenheit findet / ziehet
„ er ſie in ſich: Und indem er ſie in ſich ziehet /
„ giebt er ihr eine andere Form oder Geſtalt und
„ (b) verwandelt ſie in ſein eigen Bild.

„ Es iſt demnach die ſtete Verleugnung ſei-
„ ner ſelbſt / und eine unumſchränckte Beugſam-
„ keit unter der Hand GOttes (und nicht ein
„ Anſtrengen oder Anſpannen des Kopffs um
„ ſtets wiſſentlich an GOtt zu gedencken) wel-
„ ches uns aus uns ſelbſt ausgehen machet.

„ Die

(a) Hohe Lied 5/ 6. ſecundum vulgatam. (b) 2. Cor. 3/ v. 18.

„Die Wirckung GOttes iſt ſo rein und ſo
„einfältig / daß wir offt nichts davon gewahr
„werden / als durch eine gewiſſe Unvermö-
„genheit / ſich mit ſich ſelbſt zu beſchäff-
„tigen und ſich zu verunruhigen.

„Uberlaſſet euch demnach an GOtt im bloſ-
„ſen einfältigen Glauben und ſtandhaffter rei-
„ner Liebe / ſo wird er dieſes wunderbare Werck
„in euch ausrichten.

Und in einem andern Briefe: „So viel den
„Ausgang aus ſich ſelbſt betrifft / kan man da-
„zu nicht gelangen / als durch die ſtete Ver-
„leugnung ſein ſelbſt. Durch öffters verleug-
„nen kommt man endlich dahin / daß man ſich
„unvermerckt verläßt. Als Taulerus den Bett-
„ler fragte: Wo er GOtt gefunden hätte?
„antwortete dieſer ihm: Wo ich mich ſelbſt
„gelaſſen habe. Die getreue Verleugnung
„wird euch mehr davon lehren / als ich euch ſa-
„gen kan.

118. Hieraus werde ich nun wohl dieſes zie-
hen können / daß das **Ausgehen aus ſich ſelbſt** / ſo viel es unſere Mit-Wirckung an-
deutet / darinn beſtehe / daß wir unſer Hertz /
Sinn und Gedancken von uns ab- und
gerade auf GOtt wenden / mithin aufhö-
ren / uns wiſſentlich mit uns ſelbſt zu beſchäff-
tigen / und hingegen unſer Hertz allein mit
GOtt beſchäfftigt halten / nicht mehr uns ſelbſt /
ſondern allein GOtt zu unſerm innerlichen
Object oder Gegenwurff und Endzweck
haben / all unſer Abſehen / Thun und Laſſen nicht
mehr

mehr auf uns ſelbſt / ſondern allein auf GOtt richten / nicht mehr an uns ſelbſt noch an einiger Creatur feſt ſeyn; uns um uns ſelbſt / um unſer zeitlich und ewig wohl und weh / als für uns ſelbſt / nichts mehr annehmen / darum unbekümmert ſeyn / als um eine Sache / die uns nicht mehr angehet / ſondern ſolches alles in kindlichem Vertrauen lediglich GOtt anheim geſtellt ſeyn laſſen; uns alſo ſelbſt vergeſſen / und nur bedacht ſeyn / wie wir alle unſere Luſt und Freude haben an GOtt / wie er iſt in ſich ſelbſt / und an ſeinem allein guten und heiligen Willen / zu leiden und zu thun / auch ſeine Ehre zu befördern / ſo viel in uns iſt / oder nach dem Vermögen / das er ſelbſt giebt; dann er ſagt ſelbſt (a): Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Wer dieſes wircklich übet / der gehet aus ſich ſelber aus. Und in wem dieſes durch fleißige Ubung vermittels der Gnade GOttes eine beſtändige Geſtalt gewonnen / und zur andern Natur geworden iſt / der iſt aus ſich ſelbſt aus und in GOtt übergegangen.

119. Schließlich will ich nochmahls erinnern / daß / wenn ich vorhin geſagt / daß wir uns befleißigen ſollen / **ohne Unterlaß an GOtt zu gedencken in unſerm Hertzen** / es nicht die Meynung habe / daß es immer mit Reflexion oder Zuruckſchauung geſchehen / und man dabey dencken ſolle: **Nun dencke ich an GOtt / nun bin ich in ſeiner Gegenwart** / u. d. g. Dann wann man an etwas dencket / oder etwas betrach-

(a) Joh. 15/ 4. 5.

trachtet/ ſo weiß ja ein jeder aus eigener Erfahrung/ daß er nicht dabey immer zuruck dencket und beobachtet/ daß und wie er an ſein Object gedencke/ und ſolches betrachte: Wenn ich mit jemanden umgehe/ und rede/ ſo dencke ich ja nicht immer: Nun geheſt du mit dem um/ und redeſt mit ihm.

120. Welche ſtete Reflexion oder wiſſentliche Beobachtung/ daß und wie man an dieſes oder jenes gedencke/ nicht allein unmöglich/ ſondern auch lächerlich/ und der Verfolgung oder dem Lauff der Gedancken ſehr hinderlich/ inſonderheit aber dem Gebet höchſtſchädlich ſeyn/ und die Seele vieler Gnaden-Wirckungen GOttes berauben würde.

121. Und das darum/ weil dieſe ſtete Reflexion und fleißige Betrachtung deſſen/ was GOtt in der Seele wircket/ aus der Eigen-Liebe flieſſet/ und durch Anklebenheit und Hoffart ſich und die Gabe GOttes verunreiniget/ auch gerade das Widerſpiel deſſen thut/ was im Gebet geſchehen ſoll. Denn in dieſem ſoll GOtt allein das unmittelbare Object oder Gegenwurff ſeyn: Wenn ich aber reflectire oder auf mich zuruck dencke/ was ich thue/ oder was in mir geſchicht/ ſo bin ich ſelbſt mein eigen Object.

122. Daher die Myſtici für der freywilligen Reflexion eben ſo ſehr oder faſt noch mehr warnen/ als für denen Zerſtreuungen und Ausſchweiffungen der Gedancken. Und der (a) H. Antonius, der erſte Einſiedler/ ſagte: daß es

P noch

(a) Caſſian Collat. 9. c. 31.

noch kein recht vollkommen Gebet ſeye / wann der Menſch noch wiſſe / daß er bete.

123. Und gewißlich unſere Natur iſt ſo gewohnet / für ſich ſelbſt Sorge zu tragen / und ſelbſt zu zuſchauen / wie es ihr gehe / daß es ſehr ſchwer iſt / und lange Zeit und viele Mühe erfordert / dahin durch die Gnade (denn durch eigene Kräffte iſts unmöglich) zu gelangen / daß man nicht mehr zuruck und auf ſich ſelbſtſchaue / um zubeobachten / was vorgehe.

124. Es braucht demnach Gedult / Demuth und fleißige Ubung / unſer Gemüths-Auge / ſo bald wir gewahr werden / daß es zuruck ſchlägt / wieder von uns ab / und gerade auf GOtt zu wenden.

125. GOtt wolle uns ſchencken den Geiſt des Gebets / der uns ſelber bethen lehre / und unſerer Schwachheit aufhelffe; ſonſt wird alles Unterrichten der Menſchen wenig ausgeben: Deſſen vornehmſter Nutzen nur dieſer iſt / daß man lerne / was man für Hindernüſſen vermeiden / und wie man ſich der Gnade fügen / und ihr folgen ſolle.

6. Cap.
Von den unterſchiedlichen Arten des Gebets.

1.

Ich werde nicht beſſer thun können / als daß ich hier einen Brief communicire / den ein bekannter gelehrter und frommer Theologus vor einigen Jahren an einen ſeiner guten Freunde vom Gebet geſchrieben.

2. Es lautet derſelbe / ins Teutſche überſetzt / folgender geſtalt:

Ich bemercke erſt / als zum Grunde von allem / daß / wenn GOtt (meinen Sinn durch ein Gleichnüß ſo viel beſſer auszudrücken) eine Creatur vor dieſe äuſſere Welt von neuen ſchaffen will / er ihr alle ihre Kräffte / Sinne / Organa oder Glieder / und derer Zuſammenſetzung formet und verfertiget / ohne daß ſie das geringſte davon weiß; ſie iſt lediglich überlaſſen dem Geiſt / der ſie bildet / und ſie darff ihrerſeits weder dazu helffen / noch darüber reflectiren / oder mit ihrem Verſtande beobachten / und bedencken / was mit ihr geſchiehet / als welches das Werck GOttes nur hindern / und wohl gar ein Monſtrum daraus machen würde:

3. So halte ich / ſey es auch mit dem Werck der Gnaden / wenn GOtt in dem innern die neue Creatur bilden will; die kan nicht beſſer thun /

 als

als ſich dem Geiſt der neuen Schöpffung gäntzlich zu überlaſſen / daß er in und von ihr mache was er will / ohne ſich zu bekümmern / wie GOtt in ihr wircke / ob er erſt an dem Hertzen / demſelben die rechte Geſtalt zu geben / oder den Augen / Gliedern und andern geiſtlichen Kräfften arbeite / ob nicht etwa ein Mangel ſich dabey ereignen möchte / alſo daß ſie bey dem künfftigen Gebrauch derſelben in einigen Betrug verfallen könnte.

4. Ein Kind / das in Mutter Leibe gebildet wird / dencket an alles das nicht / und machet ſich darüber keine Sorge: Und gleichwohl / wenns zur Welt kommt / findet ſichs / daß ihm an allem dem nichts gebreche / und daß es / ohne davon etwas zu lernen / ſo fort einen gewiſſen Gebrauch / ohne Betrug / derſelben habe.

5. Eben ſo geſchichts auch in der geiſtlichen Bildung derer Seelen / die ſich GOtt lediglich überlaſſen. Er ſchaffet alles in ihnen / ohne ihre beſondere Sorgen und Uberdenckung: Und wenn es ihm gefällt / ſie in die andere Welt einzuführen / oder ihnen davon einen Vorſchmack zu geben / findet ſich alles recht gethan / und zu einem gewiſſen untrüglichen Gebrauch geſchickt / ohne zu wiſſen wie.

6. Wie aber der Satan das geiſtliche Werck GOttes gerne hindern oder verzögern möchte; ſo ſuchet er / denen guten Seelen / darinnen GOtt wircket / allerhand Scrupel oder ſorgliche Gedancken einzublaſen / daß ſie zweifflen / ob auch das Werck GOttes in ihnen recht fortgehe;

daß

daß ſie wünſchen / GOtt möchte es ſo oder ſo machen / daß ſie verlangen zu ſehen / wie GOtt in ihnen wircke / und gewiß zu ſeyn / daß alles gut gehe / und auch künfftig gut gehen werde; wo nicht / daß ſie ſich darüber verunruhigen und bekümmern. Wodurch Satan machet / daß ſie offte daß Werck GOttes in ihnen hindern / und eine Zeitlang aufhalten.

7. Wann nun dieſe gute Seelen mit einemmal die Ohren gegen alle dieſe Scrupel verſtopffen / dieſelbe alſobald erſticken / und ſich im dunckeln Glauben der Göttlichen Fügung lediglich überlaſſen könnten; das wäre wohl das allerbeſte.

8. Weil aber viele ſo ſchwach ſeyn / und ſich nicht ſo allgemein und gäntzlich GOtt übergeben können / daß ſie ihren Scrupeln und ihrer Curioſität / ihrer Seelen Zuſtand oder andere beſondere Dinge von gewiſſen Wirckungen GOttes in ihnen zu wiſſen / gar kein Gehör mehr geben ſolten; und alſo eine beſondere Aufhülffe darüber bedürffen / damit durch ihre Unruhe das Werck GOttes nicht ferner aufgehalten werde.

9. So hat GOtt zu gelaſſen / daß verſchiedene heilige Autores Myſtici von den mancherley Wirckungen GOttes in ihnen / ſo ſie erfahren / und den unterſchiedlichen Wegen / durch die der HErr ſie geführet hatte / öffentlich geſchrieben:

10. Auf daß die andere gute Seelen / wenn ſie dieſes oder jenes Buch (welches die Göttliche

Fürſehung ihnen gemeiniglich eher als ein anders in die Hände fallen läſſet) zu leſen bekommen/ darinnen die Sache/ ſo ſie trifft/ oder etwa eine Warnung fürs künfftige (manchmahl als von ungefehr/ ſo zu ſagen) finden.

11. Und ſie alſo/ nachdem ihnen/ wegen ihrer Scrupel/ oder dieſem oder jenem Verlangen/ dadurch ſie beunruhiget wurden/ ein Genügen geſchehen/ zu der gäntzlichen allgemeinen unumſchränckten und danckeln Uberlaſſung an GOtt gebracht werden mögen/ und er gleichſam freye Hände in ihnen bekomme/ ſie zu bilden/ wie er ſie haben will.

12. Keinesweges aber/ daß ſie ſich ſollen in den Kopff ſetzen/ eben dergleichen Weg zu halten/ den ihr Autor Myſticus beſchrieben und gefolget; und noch vielweniger alle Myſticos auszuſtudiren/ ſie alle in einen Weg zu bringen/ und demſelben nachzugehen.

13. Welches ſchädlich/ ja eben ſo unmöglich und eben ſo lächerlich ſeyn würde/ als wenn jemand in fremde Länder reiſen/ vorher aber alle Itineraria oder Reiſe-Beſchreibungen durchleſen/ ſie alle in eine Route oder Folge bringen/ dann aber derſelben von Ort zu Ort nachgehen/ und allen denen Reiſenden in ihren beſondern Unternehmungen und Begebenheiten es gleich thun wolte.

14. Dieſes hindert gleichwohl nicht/ daß man nicht etliche dergleichen Bücher mit Nutzen leſen/ und von ihren Nachrichten und Begebenheiten/ auf ereignendem Fall/ einen guten Gebrauch machen könnte.

15. Soll

15. So ſoll man es / meiner Meynung nach / auch mit den Myſtiſchen Schrifften halten. Man kan ſie manchmahl leſen zu einer heiligen Ergötzung des Gemüths / ſich zuweilen zu ermuntern / oder über der Höhe und unzehlbaren Mannigfaltigkeiten der Wirckungen GOttes in den Seinen zu verwundern; oder auch ſich derſelben Authorität zu bedienen / zur Vertheidigung der Wahrheit / und der Wege GOttes / entweder gegen die ſchwachen / oder auch gegen die Läſterer / die manchmal durch dergleichen Behauptung wieder zu recht gebracht werden können.

16. Das iſts / was ich vor jetzo euch überhaupt zur Antwort geben kan. Was aber die beſondere und unterſchiedene Arten des Gebets betrifft / wovon ihr gerne eine genaue und ordentliche Abtheilung wiſſen möchtet / habe ich wahrgenommen / daß die Myſtici, ob ſie gleich alle von unterſchiedenen Arten des Gebets reden / dennoch keine Theilung derſelben nach der Logic oder Regeln / deren man ſich in Verhandlung der Wiſſenſchafften und Demonſtration bedienet / gemachet haben / und dieſes / wie ich glaube / weil ſie ſich wenig bekümmert haben / die Zahl und Unterſcheid unſerer Seelen-Kräffte und deren Vorwürffe auszugrüblen / und in gewiſſe Ordnung zu bringen.

17. Mir deucht hiervon (GOtt gebe / daß ich nicht übel thue / von denen Dingen zu reden / die vielleicht mir zu hoch ſey) mir deucht / ſage ich / daß alle die verſchiedene Arten des Gebets /

wovon ſie handeln / nicht bloß unterſchiedliche Nahmen / ein und derſelben Sache ſeyn / nachdem als ſie gleichſam von unterſchiedlichen Stellungen oder Seiten betrachtet und eingeſehen wird.

18. Sondern daß es wahrhafftig unterſchiedene Seelen-Kräffte ſeyn / die von unterſchiedenen Objectis oder Vorwürffen actuirt oder berührt worden: Gleichwie in uns das Gehör wahrhafftig eine andere Sache oder ein ander Sinn iſt / als das Geſicht oder Sehen; und das Sehen der Sonnen / des Lichts / oder des Himmels / in der That was anders / als das Sehen der Erde / eines Menſchen / einer Blume / oder der Dunckelheit der Nacht.

19. Doch dieſes betrifft eigentlich das paſſive oder leidende Gebet; nach der Ordnung aber und Methode, die ihr verlanget / ſoll ich erſt von dieſer Sache etwas insgemein ſagen / und hernach zu den vornehmſten Zweigen derſelben herunter ſteigen.

20. Ich glaube denn / daß der rechte beſtändige Grund des Gebets / damit man hernach nicht darinn betrogen werde / ſey

(1) Eine demüthige und aufrichtige Erkänntnüß ſeiner eigenen gäntzlichen Verdorbenheit und Nichtswürdigkeit / dann auch

(2) Ein ernſtes begehren / gantz und gar GOttes Eigenthum zu ſeyn / mit dem er ohne einigen Widerſtand / nach ſeinem Gefallen / allezeit diſponire.

21. Man wird GOttes Eigenthum auf zweyerley Art.

(1) Wenn man ſich wircklich und in der That aufopffert.

(2) Wenn er ſich unſer in der That bemächtiget/ und uns/ ſo zu ſagen/ in Beſitz nimmt. Daher entſpringen die zwey allgemeine Arten (ſpecies) des Gebets.

22. Die erſte iſt das active oder wirckende; welches demnach/ wie die Species ihr Genus zum Grunde voraus ſetzen in der Seelen/ (1) die wahre Geringſchätzigkeit ſeiner ſelbſt/ und (2) das aufrichtige Verlangen/ GOttes eigen zu ſeyn.

23. Und es kan dieſes Gebet wieder in ſo viel beſondere Arten eingetheilet werden/ als unterſchieden die Mittel/ Kräffte und Actus oder Wirckungen ſeyn/ deren man ſich gebraucht/ zu GOtt zu gehen.

24. Alſo der Gebrauch der Bücher/ der Rede/ der Imagination, der Vernunfft/ entweder in einer allgemeinen Unumſchränckheit/ oder mit beſondern Idéen oder Bildern/ der Neigungen und Trifften/ oder Paſſionen des Hertzens/ ꝛc. machen ſo viel beſondere Arten des activen Gebets: Wobey nicht nöthig ſich aufzuhalten/ damit wir zu dem paſſiven oder leidenden Gebet kommen.

25. Dieſes leidende Gebet nun übertrifft ſo weit das wirckende/ als die Wirckung GOttes übertrifft die Wirckung der Creatur.

26. Jedennoch iſt gut hierbey zu mercken/ daß/ wie die Meriten (wo ich mich ſo ausdrůcken darff) oder (a) Wůrdigkeit des Menſchen fůr GOtt in CHriſto/ beſtehet in der Mitwirckung ſeiner Freyheit durch die Gnade;

27. Alſo das **wirckende** Gebet den Menſchen gemeiniglich GOtt angenehmer mache/ als das **leidende**/ welches vielmehr eine Belohnung ſeiner Meriten iſt/ als die Sache/ wodurch er ſich bey GOtt meritirt/ das iſt/ GOtt angenehm machet.

28. Wiewohl GOtt durch diß leidende Gebet der Seelen/ vortreffliche Diſpoſitionen oder Tůchtigkeit mittheilet/ ſich ferner in vorfallenden Gelegenheiten GOtt angenehm zu machen/ und ihn zu verherrlichen.

29. Gleichwie nun in dieſer ſichtbaren Welt unterſchiedliche Objecta ſeyn/ die Sonne/ das Licht/ der Himmel/ die Sternen/ die Erde ſammt allen Creaturen darauf/ und ſelbſt die Finſternůß einiger maſſen;

30. Und ůber dem in dem åuſſerlichen Menſchen unterſchiedliche Kråffte und Sinne ſich befinden/ die auf unterſchiedene Art/ von den mancherley Vorwůrffen/ berůhrt werden kønnen.

31. Alſo iſt es auch mit der innerlichen und geiſtlichen Welt beſchaffen; und daher entſtehen die mancherley Arten des leidenden Gebets.

32. In der geiſtlichen Welt iſt erſt GOtt/ und in GOtt ſeine unwandelbare Ewigkeit/ und dann

(a) Offenb. Joh. 3/ 4.

dann unendliche Vollkommenheiten / Idéen und Wirckungen.

33. Zum andern ſind die herrlichen Leiber / nebſt ihren Oertern / oder Wohn-Plätzen / die Menſchheit JEſu CHriſti/die Eigenſchafften und Wirckungen aller dieſer Dinge auf unſere Seele.

34. In der Seele iſt derſelben oberer geiſtlicher Theil / oder innerſter Grund und Fähigkeit den Eindruck der unzertheilten Ewigkeit zu empfangen ; hernach die allgemeinen geiſtlichen Kräffte / (1) des **Verlangens** oder der Begierde (2) des **Verſtandes** / welcher alle geiſtliche Sinne der Seelen / des Sehens / Hörens / und anderer in ſich begreifft / (3) der **Freude** oder Ruhe und Zufriedenheit / welche in der Sättigung und Genieſſung des Verlangens oder der Begierde beſtehet.

35. Uber dem iſt noch eine himmliſche Imagination oder Bildungs-Krafft ; es ſind auch himmliſche / doch leibliche / jetzo aber verborgene Sinne / die Eindrückung der herrlichen Leiber und leiblicher Dinge zu empfangen.

36. Nun dencket mein Herr / da GOtt entweder durch ſeine Ewigkeit / durch dieſe oder jene ſeiner Vollkommenheiten / durch die Idéen ſeiner Weißheit / durch die Menſchheit JEſu CHriſti / durch die Engel / oder durch andere leibliche herrliche Dinge wircken kan auf unendliche unterſchiedliche Arten / und auf mancherley Kräffte der Seelen / auf ihren innerſten Grund ihre Begierde / ihre Sinnen und andere Kräffte / deren Haupt-Abtheilungen / und allgemeine un-

umſchränckte Wirckungen wieder in andere enger eingeſchränckte ohne Zahl eingetheilet werden können; dencket/ ſage ich/ was dieſes alles nach ſeinen mancherley Veränderungen und Zuſamen-Fügungen für unterſchiedene Artendes leidenden Gebets geben könne/ ſowohl generale oder gemeine/alsparticulare oder mehr beſondere.

37. Die beſondern Arten ſind unzehlbar; die generaleſten aber könnet ihr ſelber/ ſo ihr die Mühe nehmen wollet/ leichtlich ausfinden/ und alles/ was die Myſtici vom Gebet geſchrieben/ dahin ziehen.

38. Wobey doch zu mercken/ daß unterſchiedliche Authores offt einer und derſelben Sache unterſchiedliche Nahmen geben. Die Urſach iſt/ daß dieſe Dinge der Welt unbekannt ſind/und alſo keinen eigenen Nahmen haben; man ſie auch nicht von andern lernt. Dahero diejenigen/ ſo ſie in ſich ſelbſt durch Erfahrung lernen/ wann ſie davon reden oder ſchreiben ſollen/ ſich ausdrücken müſſen/ ſo gut ſie können/ und wie es ihnen am beſten deucht: Woher dann geſchicht/ daß es einer ſo/ der andere anders nennet/ ohne deßwegen in der Sache ſelbſt unterſchieden zu ſeyn.

39. Weil nun der Satan auf unſere Seele wircken kan/ durch die Lebens-Geiſter (Spiritus animales) das Blut und die Elemente/ die in uns ſeynd/ und uns umgeben/ mit denen unſere Seele verknüpfft iſt/ und die doch alle verdorben/ mithin der Macht des Feindes vielfältig unterworffen ſind;

40. So

40. So kan er leichtlich mittels derer ſolche Eindrückungen in der Seele / in ihre Imagination und Sinne machen / die den Schein haben / als wären ſie von GOtt.

41. Daher kommt alle der Betrug und Verführung / gegen welche die Myſtici ſagen / daß wir ſo ſorgfältig auf unſerer Hut ſtehen müſſen.

42. Die jenigen / ſo ſolchen Illuſionen oder Verführungen wircklich unterworffen / ſind ſonder Zweiffel deßwegen betrogen / weil ſie die zwey Grund-Regeln des Gebets / wovon vorhin geſagt / (§. 20.) nicht in acht genommen / und ſich darnach geachtet / oder doch / daß ſie ſelbſt ungemeine Wirckungen geſucht / und ſich darein verliebt haben.

43. Sinds aber gute Seelen / die in guter Diſpoſition ſtehen / und GOtt läſſet ſie zu / daß der Feind ſie durch ſeine Schein-Wirckungen in etwas berücke / ſo geſchicht es nur / ſie klug zu machen gegen die Fallſtricke des Feindes / ſich ſelbſt davor zu hütten / oder andere zu warnen / oder die Anklebenheit an die empfindliche Gaben fahren zu laſſen. Und GOtt weiß ſchon über kurtz oder lang / allemal zu rechter Zeit ihnen zu erkennen zu geben / welches falſche oder wahre und Göttliche Wirckungen ſeyn. Es ſey nun / daß ſolches geſchehe durch die aus Empfindung ſelbſt unmittelbar entſpringende völlige Uberzeugung und Vergewiſſerung / wenn die Seele gantz heiter und ſtille iſt / oder mittels anderer Kennzeichen / die man in denen Myſticis findet / als Unruhe / Niedergeſchlagenheit / Ungedult /

Bewe-

Bewegung der Eigengefälligkeit / oder anderer übelen Paſſionen / ſo die Blendwercke des Satans zu begleiten pflegen: Da hingegen die Göttliche Wirckungen gantz andere und dieſen entgegen geſetzte Früchte bringen.

45. Wann die Myſtici ſagen / daß man dieſe oder jene Art des Gebets nicht ohne groſſe Heiligkeit und vorhergehende groſſe Vorbereitung haben könne; muß man ſolches nicht vor eine allgemeine Regul ohne einige Ausnahme halten.

46. Sie ſchreiben dieſes nicht / GOtt in ſeinen Wirckungen Ziel und Maaß zu ſetzen; ſondern nur zu verhüten / daß die jenige / ſo zu ſolchem Gebet noch nicht gelanget / ſich nicht vor der Zeit ſchmeicheln / und ſich nicht ſo leicht einbilden / daß ſie ſolche ſchon erreichet haben: So wollen ſie auch die jenigen / die ſie wahrhafftig haben / nicht zweiffeln machen / ob hätten ſie ſie nicht.

47. Und wann dahero eben dieſelbe hinzuſetzen / daß GOtt manchmahl auch den Anfängern das Gebet der reinen Beſchauung ſchencke / ſo widerſprechen ſie dadurch nicht dem jenigen / was ſie anderswo gelehrt hatten / ſondern erkennen nur dadurch / daß GOtt freye Macht habe / auf auſſerordentliche Art zu wircken / in wem oder wie es ſeiner Weißheit gefällt.

48. Ubrigens werdet ihr wohl in acht genommen haben / daß dieſe heilige Authores alle endlich da hinaus und zuſammen kommen / daß das allervollkommenſte Gebet ſey die gäntzliche unbedungene Uberlaſſung ſeiner ſelbſt an GOtt.

49. Wo-

49. Womit der Herr gemeiniglich alle beſondere Arten des Gebets beſchlieſſet/ und dieſelbe entziehet/ um dadurch dieſer letzten Platz zu machen/ welche die allernůtzlichſte und ſicherſte iſt in dieſem Leben.

50. Die allergeneraleſte oder durchgångigſte/ gewiſſeſte und vor alle Zeiten und Stånde ſich ſchickende Regel hierinnen iſt: **Sich dem innern Zug GOttes gåntzlich zu überlaſſen/ und alle Hindernůſſe/ die uns abwenden oder aufhalten kőnnen/ dieſer Gőttlichen Führung zu folgen/ ſo viel an uns iſt/ aus dem Wege zuråumen.** GOtt wolle uns dieſe Gnade verleihen. So weit der Brief.

7. Cap.

Fernere Verhandlung von dem activen oder wirckenden Gebet.

§.

IM vorigen Capitel iſt das active Gebet alſo genannt worden/ von der Wirckung des Menſchen gegen GOtt; das paſſive aber/ von GOttes Wirckung auf den Menſchen.

2. Wobey ich hier erinnern muß/ daß es in dieſem Capitel nicht die Meynung habe/ ob wolte ich von dem activen Gebet die Wirckung GOttes gar ausſchlieſſen. Bey allem Gebet iſt GOtt in der Seelen beſchåfftiget zu ihrem

Beſten

Beſten / und feyret nicht / ſondern führet ſein Werck an in einer mehr / in der andern weniger / nachdem ſie ihn mehr oder weniger hindert. Gleichwie auch hingegen im **leidenden** Gebet die Seele nicht ohne Mitwirckung iſt mit GOtt.

3. Alſo wird das Gebet activ oder paſſiv genannt / nachdem des Menſchen oder GOttes Wirckung ſich darinnen mehr beweiſet / oder zu erkennen giebt.

4. Und die geheime Verbindung oder Zuſammen-Stimmung dieſer beyden Wirckungen GOttes und des Menſchen / machet / daß wir in unſerer Schwachheit ſo genauen Unterſcheid darinnen nicht bemercken / vielweniger andern zeigen können.

5. Dahero wohl geſchehen mag / daß einer zum activen Gebet noch rechnet / was der ander zum paſſiven ziehet.

6. Worüber man ſich den Kopff nicht zu zerbrechen / ſondern vielmehr ſein Beſtes zu thun hat / alle Hindernüſſe / ſo viel in uns iſt / zu heben / damit die Wirckung GOttes immer mehr und mehr die Uberhand gewinne.

7. Ich will demnach in folgenden vom Gebet handeln / in Abſicht der unterſchiedlichen Wirckungen des Menſchen / ſo ich dabey bißher wahr genommen zu haben vermeyne.

8. Die Actus dann an ſich ſelbſt / ſo der Menſch innerlich im Gebet zuthun pfleget / werden wohl mehrentheils dieſe ſeyn: (1) Der **Anbetung** / da wir GOtt vor das höchſte Gut in ſich ſelbſt / und vor den Urheber und abſoluten

HErrn

HErrn aller Dinge (von deſſen Barmhertzigkeit wir allein alles erwarten) erkennen und ehren. (2) **Des Lobes** / da man die Herrlichkeit und Güte GOttes erhebet und preiſet. (3) Der **Freude** über alles / was er iſt / thut und läſſet. (4) Der ehrerbietigen **Bewunderung** ſeiner Vollkommenheit. (5) Der **Ruhe** und voller Gnüge an ihm allein / wie er iſt in ſich ſelbſt. (6) Des **Glaubens** / da man GOtt gegenwärtig ergreiffet / und annimmt / wie er iſt in ſich ſelber / über alles empfinden und verſtehen der Creatur / und ſich alſo hält an den / den man nicht ſiehet / als ſehe man ihn; ingleichen auch alle ſeine Wahrheit / die von ihm kömmt / wie ſie iſt in ihm / und nicht wie wir ſie faſſen oder verſtehen. (7) **Der Liebe** / da man in ihm / als in unſerm einigen Gut / alle ſeine Luſt / Vergnügung und Ergötzung nimmt / und ſich ihm gantz und gar zu eigen ergiebt: Denn das iſt der Liebe Eigenſchafft / daß ſie ſich ſelbſt aller Eigenheit entblöſſet / und dem Geliebten ſich widmet. (8) **Der Hoffnung** / da man ſeine Gegen-Liebe / und Vereinigung mit uns / und alles Gute hoffet. (9) **Der Vernichtigung** / unſer ſelbſt vor ihm / da man ſeine eigene Ohnmacht / und Untüchtigkeit / und Nichtswürdigkeit / wenn wir auſſer GOtt ſeyn / erkennet. (10) **Der Verſenckung** / und gleichſam gäntzlichen Zerſchmeltzung und Zerflieſſung unſers Weſens in ihm unſer alles. (11) **Dancksagung** / für alles Gute / uns und andern erwieſen. (12) **Bitte** / um Vergebung unſerer und

anderer Sünden. (13) **Gebet** / um mehrere Gnaden-Gaben innerlich und äuſſerlich / für uns und andere / zu Ausbreitung ſeiner Ehre / und ſeines Reichs. (14) **Bereuung** unſerer und aller Welt Sünde / und daß wir dadurch den Sohn GOttes ans Creutz gebracht. (15) **Abſagung** und Verleugnung aller Creaturen / aller unſer Eigenheit / und alles deſſen / was GOtt in einige Weiſe mißfallen kan. (16) **Aufopfferung** aller unſer Verdorbenheit / daß ſie GOtt vor ſeinem Angeſichte in uns vertilge / auf was Art es ihm gefällt / nicht weniger auch aller unſer Gedancken / Worte und Wercke / damit zu machen alles / was ihm beliebet. (17) **Vereinigung** im bloſſen Glauben aller dieſer Wirckungen / nicht allein mit allen Glaubigen / krafft der Gemeinſchafft der Heiligen / ſondern auch vornemlich mit CHriſto und ſeinen allerheiligſten Diſpoſititionen / darinn er alle dergleichen Actus für uns gethan / und GOtt dem himmliſchen Vater angenehm gemacht werden. Und was dergleichen etwa mehr ſeyn kan.

9. Dieſe Actus alle / oder zum Theil / müſſen von dem Willen des oberſten Gemüths wahrhafftig / und mit aller Aufrichtigkeit vor GOtt geſchehen. Darinn beſtehet die Seele und das Leben des Gebets. Wenn die alſo fehlen im Hertzen / ſo iſts kein Gebet vor GOtt! Und wenn der Menſch noch ſo viel ſchöne Worte machte / oder die höchſten Speculationes von GOtt hätte / und wären obgeſetzte Wirckungen oder Geſtalten nicht im innerſten Grunde der

Seelen;

Seelen; ſo wäre es doch nur ein leeres Geſwäſche. Worüber GOtt ehemals klagte mit dieſen Worten: **Ihr nahet euch zu mir mit euren Lippen/ aber euer Hertz iſt ferne von mir.** Matth. 15/ 8. Eſa. 29/ 13.

10. Wenn aber dieſe Dinge ſich wahrhafftig in dem oberſten Willen des Gemüths befinden/ ſo iſts ein rechtes und gutes Gebet/ es mag denn mit Worten geäuſſert oder in den Gedancken behalten werden/ nachdem ein jeder ſich oder andere dadurch am meiſten erbauet findet: Das iſt GOtt alles gleich.

11. In der Ubung dieſer Actuum oder Wirckungen des **Willens** / ſo ohne Aufmerckſamkeit des **Verſtandes** / oder Andencken an GOtt/ nicht geſchehen können/ beſtehet unſerſeits der Umgang und Unterhaltung unſers Geiſtes mit GOtt.

12. Woraus folget / daß/ ſo offte ſolche Actus in uns aufhören/ und das Gemüthe auf die Creatur verfällt/ ſo offte werde auch das Gebet unterbrochen; Und daß der Menſch/ ſo bald er ſolche Auslauffung ſeines Hertzens und Verſtandes gewahr wird / ſolche wieder zu GOtt kehren/ und vorige Actus erneuren müſſe/ ſo er anders nicht mit Willen das Gebet abbrechen und unterlaſſen will.

13. Welche **Erneuerung** und Wiederholung der innerlichen Actuum, **ſo offte** und **ſo bald** wir gewahr werden/ daß ſie aufgehöret haben/ geſchehen muß auf die beſte Art als man kan/ nach dem Wachsthum der Gnade in uns.

Und darinn beſtehet unſere Treue / ſo wir GOtt im Gebet zu erweiſen ſchuldig ſeyn.

14. Wer dieſelben unterläſt wegen innerlicher Dürre / Verlaſſenheit und Entziehung der empfindlichen Andacht / oder weil er meynet / es brauche dergleichen Wiederholung nicht / indem er doch ſchon den generalen Grund im Hertzen beſtändig habe / daß er GOtt alſo anbeten / loben / lieben ꝛc. wolle; oder unter was andern Vorwand es ſey; der thut ſich ſehr groſſen Schaden / und ſetzt ſich in Gefahr / in die **falſche Ledigkeit** zu fallen / dafür die Myſtici ſo ſehr warnen.

15. Und die darinn beſtehet / daß der Menſch ſich vor GOtt ſtellet / und doch ſeinen Verſtand und Willen mit GOtt nicht wahrhafftig beſchäfftiget / ſondern unter dem Prætext ſeines eigenen Wercks ledig zu ſtehen / in Müßigkeit da liegt / wie ein faules Aas ohne Leben.

16. Nicht bedenckend / das / wenn das Eigenwerck im Gebet getadelt wird / man dadurch verſtehe / nicht daß der Menſch gar keinen Actum thun / ſondern daß er nicht nach ſeinem eigenen Sinn und Willen / und in eigner Krafft wider die Führung des Geiſtes GOttes / wircken ſolle.

17. Denn wenn der Zweck und das gantze Weſen des Gebets / wie öffters angemercket iſt / ſein Gemüth mit GOtt realiter oder wahrhafftig und in der That zu occupiren oder beſchäfftiget zu halten / und alſo einen innerlichen Umgang und Unterhaltung mit ihm zu führen.

18. So folget wohl nothwendig / daß das Gemůth nicht ledig / noch ohne alle Wirckung ſeyn kȯnne / und daß / wenn unſer Hertz und Gedancken von GOtt weggelauffen / man ſolche / ſo bald man es gewahr wird / wieder ſånfftiglich oder ſachtchen (ohne ſich mit Unruhe und Ungedult zu entrůſten) zu ihm führen můſſe.

19. Wenn ſie aber wieder zu ihm kommen / kȯnnen ſie abermal nicht můßig ſeyn / ſondern můſſen nothwendig etwas verrichten / es ſey nun / daß wir ihm bezeugen / wie leyd uns ſey unſere Unſtetigkeit / daß wir ihn um Vergebung derſelben / um Gedult und Errettung von derſelben / oder andere Gnaden bitten / daß wir ihn anbeten / loben / oder in andere Weiſe unſer Hertz für ihm ausſchůtten.

20. Der gantze Mißverſtand liegt in dem / daß man den groſſen Unterſcheid in der Art und Weiſe dieſe innerliche Actus zu verrichten nicht gnugſam in obacht genommen / und die hohe / ſtille / ſubtile / und in Anſehung der niedern Sinne unempfindliche Wirckungen des oberſten Gemůths vor keine Wirckungen gehalten; ob ſie ſchon in der That und Wahrheit die allerедleſten und beſtåndigſten Wirckungen ſeyn / viel weſentlicher / als die groben fůhlbaren Bewegungen der andern Theile. Wovon hiernechſt ein mehrers.

21. Vorher will ich nur melden / daß die wiederholte Ubung dergleichen innerlicher Actuum oder Wirckungen des oberſten Willens / unter dem Nahmen der Aſpirationen oder Zu-

geiſtung / und Streckung des Hertzens nach GOtt / der Hertzens-Seufftzer und Schuß-Gebetlein verſtanden werden / ſie mögen nun mit oder ohne Wort geſchehen.

22. Gleichwie nun niemand in Abrede ſeyn wird / daß / wenn die im §. 8. oben erzehlte Actus zu einer beſtändigen Geſtalt oder Habitu in unſerm Gemüthe gediehen / oder zum Weſen und Leben in uns geworden ſind / wir dann im Stande der Chriſtlichen Vollkommenheit und Vereinigung mit GOtt ſtehen:

23. Alſo wird man auch geſtehen müſſen / daß unſerſeits nichts nöthigers und dienlichers dazu ſey / als eben dieſelbe innerliche Actus offte zu wiederhohlen / und daß je öffter dieſe Erneuerung geſchiehet / und je treuer wir uns darinn gegen GOtt erweiſen; je geſchwinder / ſicherer und leichter kommen wir auch zu der wahren Heiligung und zu dem glückſeeligen Ende der Göttlichen Vereinigung.

24. Woran wir um ſo weniger zweiffeln können / als GOtt ſeine Gnade und Heiligen Geiſt denen / die ihn darum bitten / verheiſſen / und dieſe Ubung uns ſo hoch befohlen hat; Es auch an ſich ſelbſt ein ungereimt Ding iſt / wenn man zu einem wahrhafftig heiligen Leben / ohne welches doch niemand den HErrn ſehen wird / Hebr. 12/ 14. zu kommen gedencket / ohne ſein Hertz zu verändern / und alſo von innen anzufangen / dahingegen / wenn das Hertz erneuert iſt / das äuſſere verdorbene Leben von ſich ſelbſt aufhöret / und ein beſſeres darauf folget.

25. Aus

25. Aus dieſen Urſachen haben viel groſſe Männer / und unter denen auch der berühmte Cardinal Bona in ſeinem ſchönen Büchlein: **Der nechſte Weg zu GOtt.** (Via compendii ad Deum.) Cap. 5. §. 6. Die fleißige Ubung in ſolchen Aſpirationen oder innerlichen Actibus des oberſten Willens / über alle andere recommendiret / und gelehrt / daß darinn der rechte Richtſteig zu GOtt / zu dem Gipffel der geheimen GOttes-Gelehrheit (Theologiæ Myſticæ) und zu der allerinnigſten Vereinigung mit dem ewigen ſelbſtändigen Wort GOttes beſtehe. Worauf gedachter frommer Cardinal auch daſſelbe gantze Büchlein gerichtet / und darinn gar gute Anleitung darzu gegeben.

26. Derowegen ihr alle / die ihr mit mir wünſchet / zu dem HErrn zu kommen / und in der That ihm gantz ergeben zu ſeyn vor Zeit und Ewigkeit; gehet zu ihm durch ſeinen und nicht durch euren Weg / den er billiget / und den ſo viel Heiligen vor uns gewandelt / und den fürgeſetzten Zweck erreichet haben. **Lebt ohne alle eigene Wahl; laſſet ihn euch bey der Hand führen / als kleine Kinder / nehmet alles von ſeiner Vater-Hand an / verlaſſt euch gäntzlich auf ihn / urtheilet nicht** ins beſondere **von eurem äuſſerlichen oder innerlichen Zuſtande / denn wir ſind blind und untüchtig / ein rechtes Urtheil von den**

Wegen GOttes zu fällen. Verdammt aber und verwerfft ingemein und überhaupt alles / was von euch ſelbſt kommt / denckt weder an das Vergangene / noch an das Zukünfftige / trachtet euch allemal in der gegenwärtigen Zeit / aufs Beſte ihr immer könnet / nach den äuſſerlichen und innerlichen Umſtänden / darinn ihr euch durch die Göttliche Vorſehung befindet / mit dem Willen GOttes durch die offt-erwehnte innerliche *Actus* zu vereinigen; und thut die äuſſerliche Dinge / wie ſie euch vorkommen / ſo gut ihrs verſtehet / ohne viel Scrupulirens / in aller Einfalt / und in dem allgemeinen aufrichtigen Abſehen / daß ſolches alles zur Ehre GOttes gethan ſeyn ſolle.

27. Ich habe keinen einfältigern und beſſern Weg finden können / ſich für alle Verwirrung und Unruhe des Gemüths ſicher zu ſtellen / die uns ſo lange in ſteter Ungewißheit und knechtiſcher Furcht halten / und uns den Geiſt der kindlichen Freyheit und Zuverſicht nehmen / der doch GOtt angenehm iſt.

38. Laſſet uns aber dabey auf unſer Hut ſtehen / daß uns der alte Adam durch ſeine Trägheit und Unbeſtändigkeit nicht eins verſetze / und wir dieſe offt-erwehnte innerliche Ubung / die die Seele des gantzen innerlichen Lebens iſt / unterlaſſen.

§. §. §.

29. Was nun anlanget die Art und Weiſe / dieſe innerliche Actus zu verrichten / ſo iſt ſolche / wie vor gedacht / gar unterſchieden nach den unterſchiedenen Geſtalten und Fähigkeiten des Gemüths.

30. Bey den Anfängern / da das oberſte Gemüth noch vermenget iſt mit den niedern Theilen / und von ihnen gebunden und gehindert wird in ſeiner eigenen und ſeiner Natur-gemäſſen Wirckung; ſind dieſe Actus ſehr grob / fühlbar und kurtz: in einem Moment geſchehen ſie / und hören wieder auf; und folgen wieder andere. Sie laſſen ſich auch ſchwerlich thun ohne Worte / äuſſerlich oder innerlich dabey zu ſprechen. Es will auch nicht gleichwohl damit von ſtatten gehen; man muß ſich dazu zwingen ꝛc.

31. Bey andern / die mehr zugenommen / gehet es ſchon beſſer fort: ſie ſind ſchon ſubtiler / nicht mehr ſo fühlbar: Man verrichtet ſie / ohne äuſſerlich dabey zu reden / auch endlich nicht mehr innerlich die Worte zu ſprechen / doch ſind ſie noch dabey in den Gedancken: Die Actus beſtehen länger / und gehen nicht ſo bald vorbey; Dahero die Bewegung in der Seele immer weniger

niger wird / und ſie zu einer mehrern Stetigkeit kommt.

32. Und ſo / als die Seele in ihrem geiſtlichen Wachsthum mehr und mehr zunimmt / und das Gemüthe ſeiner natürlichen Freyheit näher kommt / ſo wircket es immer edler; die Actus ſind in Vergleichung gegen die vorigen unempfindlich / wie ein bloſſer Gedancke / viel beſtändiger und anhaltender / das Gemüth ſtehet dabey in einer gäntzlichen Stille und Heiterkeit / gleichſam als wenn die Seele gantz ſtille und ohne Bewegung / und der Himmel gantz *helle* und klar iſt; alle Worte fallen weg / auch aus den Gedancken; der Geiſt faſſet die Sache ſelbſt / ohne auf die Worte / dadurch man ſolche *aus*zudrucken pfleget / zu reflectiren; Ja er kan offte nicht Worte finden / wenn er ſie gleich ſuchet / dasjenige auszudrucken / was in ihm paſſiret oder vorgehet.

33. Die Actus ſind ſubtil, ſchnell / von groſſem Begriff; Der Geiſt faſſt alle ſein und aller Kinder GOttes / ja der gantzen Welt Anliegen mit einemmale in ſich / und bringt es alles zuſammen für GOtt / in deſſen ungründliche Barmhertzigkeit er ſich und alles dieſes verſencket; und hält es da beſtändig auf eine daurende anhaltende Art / in einer ſteten bleibenden Aufopfferung und Ubergebung an GOtt.

34. Und obwohl auch in denen vorhergehenden Graden man mit Nutzen auf dieſe Art beten mag / daß man alles zuſammen faſſet / und GOtt

GOtt aufträget; ſo iſt doch jene Art von dieſer/ da ich hier von ſpreche/ weit unterſchieden.

35. Denn in den vorigen Graden läufft der Verſtand und Wille alles **eines nach dem andern** durch/ und opffert es dann GOtt auf; aber hier faſſet das Gemüthe alles das/ und auch GOtt ſelbſt **zugleich** mit einemmal in **einem** eintzigen Actu, der ſtehen bleibet und dauert eine gantze Weile/ länger oder kürtzer/ nachdem der Geiſt ſtarck oder ſchwach iſt/ oder ſonſt aus andern Urſachen etwas anders vornimmt.

36. Nicht aber allein in Anſehung der Objecten oder Vorwürffe werden die innerliche Actus immer weiter und von gröſſerer Extenſion oder Begriff; ſondern auch in Anſehung der Actuum ſelbſt und ihrer Arten.

37. Denn die Vielfältigkeit derſelben verliehrt ſich immer mehr und mehr/ und die Actus werden immer einfältiger. Und je einfältiger ſie ſind/ je mehr Arten derſelben/ als der Anbetung/ des Lobes/ der Liebe ꝛc. begreiffen ſie in ſich zugleich; bis endlich alles eins wird.

38. Der Verſtand iſt in dieſem Grad unverbildet/ und ohne Mittel auf den bloſſen GOtt gerichtet/ als wenn man mit ſtarrem unverwendetem Auge etwas anſiehet. Er bleibet ſtille und unverrückt in ſeiner directen Aufmerckſamkeit auf GOtt. In derſelben wird er zugleich gewahr/ weiß und merckt alles/ was das Gemüthe thut/ und auch wenn GOtt etwas in daſſelbe wircket auf eine kenntliche Art.

39. Durch alle dieſe beſondere Anmerckungen / und was ſonſt von GOtt / ſeinen Eigenſchafften und ſeinen Wercken / und von der Creatur ihm in die Gedancken kommt / wird das directè unmittelbahre Andencken an den bloſſen und gantzen GOtt nicht gehindert / und die Stille und Heiterkeit deſſelben nicht geſtöret; ſondern alle dieſe beſondere Dinge kommen von ſelbſt in den Sinn und als neben ein.

40. Wenn ich durch ein Gleichnüß mich beſſer zu verſtehen geben könnte / wolte ich ſagen: Der Verſtand des oberſten Gemüths ſey wie ein Magiſcher Spiegel / in welchem die Bilder nicht von auswendig hineinfallen / ſondern von inwendig auffſteigen / und ſich demjenigen / der hinein ſiehet / præſentiren. So geſchicht es hier. Das Gemüth iſt gantz zu GOtt gekehrt / ſtille und unbeweglich / und die beſondere Gedancken / die Erinnerung dieſer oder jener Wohlthat / oder Vollkommenheit GOttes / dieſer oder jener Noth / die uns ſelbſt oder andere betrifft ꝛc. ſteigen von ſelbſt in ihm auf aus dem innerſten Grunde / und præſentiren ſich GOtt / und der Wille ſenckt es alſobald in den Ungrund der GOttheit; Und dann kommt ein anders auch von ſelbſt; und ſo ferner: Ohne daß man von auſſen etwas ſuche oder herhohle.

41. Das geſchicht mit ſolcher Einfalt und in ſolcher Erhabenheit / über alles / was ſonſt ſinnlich und empfindlich genannt wird / daß öffters auch nicht die geringſte Spur davon im Gemüth zurück bleibt; und man alſo / wenns vorbey iſt / nicht

nicht weiß / obs geſchehen oder nicht: Aber in demſelben Moment, da es geſchicht / weiß das Gemůth es gar wohl.

42. Bey dieſem allen muß das Gemůth gar ſehr auf ſeiner Hut ſtehen. Dann wie man die Hand verwendet / ſo bald und ſo leicht iſt auch der Verſtand verbildet / und eine Decke fůrgezogen / daß er GOtt nicht mehr unmittelbar anſchauet. Es muß das Gemůth gantz und gar frey und von aller Creatur entbunden ſeyn / wenn es auf obbeſchriebene Art ſein Gebet verrichten will: Die allergeringſte Anklebenheit / die geringſte Eigenwircklichkeit verfinſtert das Gemůth / und macht es wieder niederſincken in die ſinnlichern Theile unſerer ſelbſt.

43. Welches / wenn es geſchehen / muß man / ohne ſich über ſich ſelbſt zu årgern / alſobald die Creatur und unſer Eigenwircken ſtillechen fahren laſſen / wieder zu dem bloſſen GOtt kehren / und ſich in gåntzlicher Blöſſe in ſeiner Gegenwart halten.

44. Was ich aber hier geſagt / und etwa noch ſagen werde / von GOtt zu ergreiffen / anzuſchauen / ſich in ihm zu verſencken u. d. gl. das verſtehet ſich alles zugeſchehen im bloſſen Glauben / welches aber deßwegen an ſich ſelbſt nicht weniger weſentlich iſt / als wenn es im empfinden und ſchmecken geſchehe.

46. Alſo ſehen wir / daß je ſubtiler die innerliche Actus ſind / je weiter ſie ſich erſtrecken / und je mehr ſie in ſich faſſen / je bleibender und

beſtån-

beſtändiger ſie ſind; ſo viel edler / vortrefflicher und vollkommener ſind ſie auch.

Welches allein dependirt von dem Grad und Vollkommenheit des innerlichen Zuſtandes / darinn die Seele durch die Gnade wircklich geſetzt iſt / und beſtändig ſtehet. Denn niemand kan vollkommener **wircken** / als er iſt.

47. Es iſt aber genug / wenn der Menſch getreu iſt in ſeinem Stande / und es ſo gut machet / als er kan: GOtt wird nimmer ein mehrers von ihm fordern.

48. Wie nun die innerliche Actus beſchaffen ſeyn / von was vor Subtilität / Extenſion oder Begriff und **Daurung**; das muß die Seele ſelber fühlen: Niemand kan ihr darinn etwas ſagen.

49. Sie ſind auch in eben demſelben innerlichen Zuſtande der Seelen nicht allemal gleich: Manchmahl läſſet ſich die Gnade reichlicher ſpüren / als zu andernmalen; auf daß wir nie vergeſſen des Worts des HErrn: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Joh. 15/ 5.

50. Das alles ſtehet lediglich in der Hand des HErrn / der wir allezeit ſtille halten / und uns willig unterwerffen müſſen. Niemand ſich ſelbſt in einem höhern Stande ſetzen / als er iſt. Dieſes iſt allein der Gnade Werck: Wenn der Hauß-Herr ſaget: Freund rucke hinauf.

51. So lange der Geiſt noch nicht auf dieſe oder jene Art wircken kan / iſts ein gewiſſer Beweißthum / daß er noch nicht die dazu nöthige Tüchtigkeit von GOtt empfangen habe / ſondern derſel-

derſelben noch erſt in Gedult erwarten / indeſſen aber es ſo gut machen müſſe / als er kan.

52. Welche Bewandtnüß es auch hat / wenn wir dieſes oder jenes / ſo wir etwa leſen nicht verſtehen können: Wir ſind groſſe Thoren / wenn wir uns den Kopff drüber zerbrechen. Denn wir verſtehen in dieſen innerlichen Dingen doch nichts recht / ehe uns GOtt ſolche ſelbſt lehret / und den Verſtand öffnet. Das Gebet iſt die rechte Schule des Heiligen Geiſtes / darinn wir die Weißheit lernen: Unſer eigen grübelen hilfft uns nicht alleine nichts dazu / ſondern ſchadet uns auch noch gar ſehr.

53. Dieweil ſich aber mancher hindert an ſeinem Wachsthum / dadurch daß er die Wege GOttes nicht verſtehet / und nicht weiß / daß etwas beſſers noch vor ihm iſt / daß / und wie er dazu mitwircken / und daß er dem geheimen Zug der Gnade / wenn ſie ihm ſeine vorige Übung unſchmackhafft werden läſſet / und die Thüre zu einer innigern / ſubtilern / verborgenern / und ſtillern Wirckung öffnet / getroſt folgen / und ſich ihr überlaſſen ſolle:

54. So iſts ein guter Liebes-Dienſt / wenn andere / die von ſolchen innern Dingen (davon die allermeiſten wegen ihrer Zerſtreuung und Ergieſſung auf das äuſſere und ſinnliche / nichts wiſſen) eine mehrere Erkänntnüß von GOtt erlanget haben / uns davon Bericht ertheilen.

§. §. §.

55. In Anſehung nun der unterſchiedenen Art / die innerliche *Actus* zu verrichten / mag

mag man das Gebet auch in zwey Haupt-Arten abtheilen.

56. Mir deucht / das eine läſt ſich füglich nennen das **ſelbgeſchäfftige** / mühſame / unruhige; das andere aber / das **ſtille** und ruhige Gebet.

57. Durch das erſtere gleichen wir der Martha / die ihr ſelbſt viel zuſchaffen machte / und zu der der HErr ſprach: **Martha! Martha! du haſt viel Sorge und Mühe.** Luc. 10/ 41. Und es beſtehet darinn / daß wir unſere Kräffte des Verſtandes und Willens in ſteter Bewegung halten / und ſo bald ſie einen Actum vollbracht / gleich wieder zu einen andern treiben: Und ſo fort und fort mit dieſen oder *jenen beſondern* Dingen uns vor GOtt *nach* unſerm eigenen Willen und Gutdüncken occupiren / und uns dadurch verbilden / mehr auf die Creatur / als auf GOtt in ſich ſelbſt gedenckende.

58. In dieſem Gebet kan man nicht lange anhalten: Denn die Wirckungen ſind grob / und die Kräffte des äuſſern Menſchen ſind mit zu Wercke: Und wir ermüden durch die viele und ſtete Mühe und Arbeit.

59. Durch das **ſtille** Gebet aber gleichen wir der Mariä / **die ſich zu den Füſſen JEſu ſatzte / und hörete ſeiner Rede zu** / und von der der HErr ſagte: **Eins iſt noth / Maria hat das gute Theil erwehlet / das ſoll nicht von ihr genommen werden.** Luc. 10/ 39. 42.

60. Die-

60. Dieſes beſtehet darinn / daß wir nicht ſo viele und ſo vielerley Wirckungen nach unſerm eigenen Sinn verrichten / und uns dadurch hindern an GOtt ſelbſt / wie er iſt in ſich / unmittelbar zu gedencken: ſondern daß wir unſern Verſtand und Willen mit dem **gantzen** GOtt occupiren / oder an GOtt **insgemein** mit Liebe dencken / ohne etwas beſonders von ihm (dieſe oder jene ſeiner Eigenſchafften) zu betrachten / und ihm vorzuſtellen (es ſey dann / daß uns die Gnade ſelbſt ſänfftiglich und ohne unſere Stille und Ruhe zu ſtören / dazu ziehe;) und in ſolchem ſtillen / einfältigen / allgemeinen / liebreichen Andencken an GOtt ſänfftiglich ruhen / als in unſers Vaters Schooß.

61. Man übet dieſes Gebet / wenn man die Gedancken von allem / was nicht GOtt iſt / ſtillechen abwendet / und zu GOtt kehret; als an dem allein uns völlig genüget. DEUs meus & omnia ſpricht das Hertz / mein GOtt und mein alles. Und was unſern eigenen Nutzen betrifft / iſt man ruhig und unbekümmert / in kindlichem **Vertrauen** / daß er als der rechte Vater am beſten wiſſe / was uns nützlich / und uns auch ſolches nach ſeiner hertzlichen Liebe geben werde; in welchem guten Glauben man ſich in ſeine väterliche Hände / mit uns nach ſeinem eigenen Behagen in Zeit und Ewigkeit zu verfahren / **getroſt überläſſet** / ohne in eigenem Willen an etwas anders zu gedencken. Der **gantze** GOtt / wie er iſt in ſich ſelbſt / iſt der unmittelbare Vorwurff unſers Gemüths / an den wir

im dunckeln Glauben directè dencken und uns ergötzen. Was von Creaturen oder auch göttlichen beſondern Dingen uns von ſelbſt in den Sinn kommt / das wird alſobald in GOtt verſenckt / und ſeiner Barmhertzigkeit oder Gerechtigkeit übergeben / und ſo gelaſſen / ohne ſich weiter dabey aufzuhalten. Und ſo bald man gewahr wird / daß unſere Gedancken von dem allgemeinen / ſtillen / lieblichen Anſchauen GOttes im bloſſen Glauben / verfallen / und zu der Creatur gekehrt ſind / wendet man ſie augenblicklich und ſänfftiglich wieder zu ihm / und ruhet in ihm / wie zuvor. Wodurch dann die Seele im geiſtlichen Leben immer mehr und mehr zunimmt / und ihre innerliche Actus immer ſubtiler / von weiterem Begriff und längerer Dauer werden. Denn auch in dieſem Gebet ſind viele Staffeln.

62. Ich will den Unterſcheid dieſer beyden Arten zu beten / und wie weit dieſes letztere dem erſteren an Krafft / Sicherheit und Werth bey GOtt vorgehe / durch ein Gleichnuß vorſtellen.

Zwey Kinder lauffen zu ihrem Vater. Das eine ſtellet ihm ein hauffen beſondere Dinge vor / und bittet bald dieſes bald jenes / und unter denen auch wohl / was ihm nichts nütze / oder wohl gar ſchädlich iſt: Will auch nicht einmal aufhören zu betteln / daß der Vater zum Wort kommen könne / ſondern plaudert immer fort / bis daß es alles heraus iſt; und denn läufft es gleich wieder davon; denckend / nun ſey es recht gut gethan / und der Vater ſolle ihm nun das alles geben / was es von ihm verlanget.

Das

Das andere Kind aber ſagt: Vater/ ich bin zu unwiſſend/ daß ich verſtehen ſolte/ was mir gut oder ſchådlich; auch zu ohnmåchtig/ daß ich mich gegen meine Feinde wehren kônnte: Drum werff ich mich in deinen Schooß mit kindlichem Vertrauen/ du werdeſt mir das beſte und nůtzlichſte fůr mich zu wenden/ auch meine Feinde abhalten/ daß ſie mir nicht ſchaden môgen. Und darauf hålt ſich das Kind gantz ſtille und wohl zu frieden in ſeines Vaters-Schooß/ freuet ſich/ daß es bey ihm iſt/ und bleibet gerne bey ihm/ ſo lange es immer kan/ dencket weiter nicht an ſeine Noth/ noch an die Gefahr von ſeinen Feinden; es iſt ihm genug/ daß es beym Vater iſt/ und ruhet alſo gantz ſicher.

63. Das erſte Kind bildet ab die ſelbſtgeſchåfftigen Beter/ die viele mit ihrem Kopff/ oder auch mit groſſen fůhlbaren Hertzens-Bewegungen arbeiten.

Das andere Kind aber ſtellet vor die **ſtillen** Beter/ die zu den Fůſſen ihres Heylandes ſtille ſitzen/ und empfangen mehr in ruhiger Andacht ſeine liebliche/ obwohl geheime/ und nicht ſo fůhlbare Einflůſſe/ als daß ſie ihm durch ihr (ôffters ungeſchicktes; **Denn wir wiſſen nicht/ was wir beten ſollen/ wie ſichs gebůhret/** Rom. 8/ 26.) Geplauder die Ohren/ ſo zu ſagen betåuben/ und laſſen alſo den **Geiſt ſelbſt ſich vertretten mit unausſprechlichen Seufftzen**/ wohlwiſſende/ daß/ **der die Hertzen erforſchet/ auch wiſſe/ was des Geiſtes Sinn ſey/ maſſen er vertritt die Heiligen/**

nach dem das GOtt gefällt. Rom. 8/ 26. 27. Sie reden die Sprache der Liebe/ die ſtumme Sprache / die alle Beredſamkeit weit übertrifft.

64. Gleichwie nun ein jeder leicht zuſtehen wird/ daß des letztern Kindes Verfahren/ ungleich vernünfftiger/ geziemender/ kindlicher/ liebreicher/ mithin dem Vater angenehmer ſeyn müſſe/ als des erſten: Alſo iſt auch offenbahr/ daß das Gebet der Stille alle dieſe Eigenſchafften/ und noch viele andere mehr/ ſo aus dem angeführten Gleichnuß leicht erhellen/ bey GOtt für jenem habe: und daß die Menſchen ſich einen unendlichen Schaden thun/ wann ſie ſich nicht von dem erſten Tage ihrer Bekehrung an/ zu dieſem Gebet bequemen/ und darinn beſtmöglichſt üben. Als wobey nicht die allergeringſte Gefahr einiges Betrugs ſeyn kan/ ſo ferne eine glaubige/ kindliche/ gäntzliche Ergebung in die getreuen Vater-Hände des groſſen GOttes allemal zum Grunde geleget wird/ und das Gemüthe GOtt wircklich zu ſeinem Vorwurff hat/ und an ihn mit Liebe denckt.

65. Meine Meynung iſt nicht/ die erſte Art des Gebets gar zu verwerffẽ/ zumal/ weñ es mehr mit dem Hertzen als mit dem Kopff geſchiehet/ wovon hiernechſt; auch nicht/ daß die/ ſo ſich zu dem ſtillen Gebet begeben wollen/ ſich ein Gewiſſen machen ſolten/ mündlich aus dem Buche/ oder aus dem Gedächtnuß/ oder aus eigener Erfindung zu beten oder zu ſingen; vielmehr ſoll ein jeder ſeiner Andacht folgen in aller Freyheit/ und ſich

nicht

nicht knechtiſcher Weiſe binden. Die Worte an ſich ſelbſt ſind dem Gebet nicht zuwider / und können auch mit dem allervollkommenſten wohl beſtehen: Wie wir an CHriſto ſelbſt und vieler Heiligen altes und neues Teſtaments wahrnehmen mögen.

66. Auch iſts an ſich ſelbſt nicht wider die Vollkommenheit des Gebets / gewiſſe beſondere Dinge GOtt vorzutragen. Unſer Heyland / der der allervollkommenſte Beter war / und David / und viele andere groſſe Heiligen / haben viele beſondere Dinge in ihrem Gebet GOtt vorgetragen.

67. Ja / GOtt wills manchmal haben / daß wir um dieſe oder jene / auch wohl leibliche Wohlthat bitten / und ihm alſo Gelegenheit geben ſollen / uns durch die Erhörung zu erfreuen / und zu gröſſerer Liebe und Zuverſicht gegen ihm zu erwecken. Denn er will mit uns als ein Vater mit ſeinen Kindern ſpielen / und uns auch mit kleinen Geſchencklein Liebe machen / weil wir etwa die gröſſern noch nicht wohl zu gebrauchen wiſſen/oder er eine Luſt hat zu ſehen / wie kleine Wohlthaten einen groſſen Effect bey uns thun / und uns zu einer groſſen Liebe / ſtarcken Glauben und tieffen Demuth befördern / die Liebloſen und Kleinglaubigen / und Stoltzen dadurch zu beſchämen / die durch groſſe Wohlthaten ſich doch nicht bewegen laſſen.

68. Und iſt es gewiß ein groſſer Mißverſtand / wenn man meynen will / ob wären die zeitlichen Dinge nicht werth / daß man GOtt darum

gleichſam behelligen ſolte: Man ſolle nur allein ums Geiſtliche bitten / das Aeuſſerliche gebe GOtt ſchon oben ein.

69. Dann obwohl an dem / daß uns der HErr verboten hat / für das Zeitliche zu ſorgen / und befohlen / am erſten nach dem Reich GOttes zu trachten; mit der Verheiſſung / daß uns alles andere von ſelbſt zufallen werde: Auch freylich die irdiſchen Dinge **an ſich ſelbſt** nicht werth ſeyn / daß wir ſie ſuchen oder bitten ſollen:

70. So iſt doch auch nicht weniger wahr / daß wir durch die Sünde alles Recht / auch an die äuſſern Dinge verlohren / und wir derſelben gantz unwürdig ſeyn. Da wir nun gleichwohl derſelben benöthiget ſeyn / und ohne ſie dieſes Leben nicht führen können / auch unſere Schwachheit ſo groß / und unſere Seele mit dem äuſſern ſo genau verknüpfft / daß manche durch Mangel oder Uberfluß zu Boden gehen: So iſt nichts billigers / als daß der Menſch bey aller Gelegenheit dieſe Unwürdigkeit und Gebrechlichkeit erkenne / und GOtt bitte / daß er aus Barmhertzigkeit die vorſtehende Gefahren wenden / den Mangel erſetzen / und für Uberfluß bewahren wolle / nachdem als er es zu unſerer Seelen Wohlfahrt zuſtrecken ſiehet.

71. Hierinn haben wir abermahl alle Heiligen zu Vorgängern / und der HErr CHriſtus hat uns ſelbſt befohlen / ums tägliche Brod zu bitten. Es hanget gewißlich das Innere an dem Aeuſſern mehr als man nicht meynet: Und mancher ladet ſich ſelbſt wider GOttes Willen eine Laſt auf / darunter er erlieget / und alſo am geiſtlichen Leben groſſen Schaden leidet. Wer in

in dieſem guten Abſehen vorſetzlich GOtt gleichſam nicht will den Mund gönnen um das Zeitliche / der ſehe wohl zu / aus was für einem Grund es gehe. Ich weiß wohl / daß einige ſeyn können / die zu gewiſſen Zeiten nach ihrem innerlichen Zuſtand wohl thun / nicht um das Zeitliche zu bitten; weil ſie nemlich GOtt davon abziehet / und zu einer gäntzlichen Gelaſſenheit und Unbekümmertheit bringen will. Aber bey andern kan es auch aus einer geheimen und uns ſelbſt unbekannten Hoffarth / und zu hoch getriebenen falſchen Geiſtlichkeit / und Unerkänntnüß unſer eigenen groſſen Gebrechlichkeit hervorkommen.

72. Was ich alſo an dem ſelbſt geſchäfftigen Gebet / vornemlich als unvollkommenen tadele / beſtehet darinn: Daß man in eigenem Sinn und Willen / in Eigenwircklichkeit / und in grober Bewegung des gantzen Weſens unſers Gemüths betet / und dadurch ſich verbildet / da man mit ſeinen Gedancken auf die Creatur fällt / und GOtt nicht mehr gerade vor Augen behält / da in unſerm inneren Weſen lauter Unſtetigkeit iſt / als wie die Wellen auf der See vom Winde getrieben und gewebet werden / wodurch denn geſchicht / daß die Sonne der Gerechtigkeit ſich in unſerm Grunde eben ſo wenig ſpiegeln kan / als die leibliche Sonne in dem unruhigen Meer: Da die Seele nimmer aufhöret / noch GOtt Zeit und Gelegenheit läſſet / ſeine geheime / tieffe / ſanffte / ſtille / und über die gröbere Sinnen der untern Theile weit erhabene Einwirckungen ſeiner Gnade uns mitzutheilen;

noch ſich in den Stand ſetzt / ſolche anzumercken und zu ſchmecken.

73. Und daß dieſes ein ungeziemendes Verfahren gegen GOtt ſey / iſt ja leicht zu begreiffen. GOtt braucht unſers Redens und Plauderns nicht: Er weiß unſers Hertzens Sinn und unſer Anliegen ohnedem wohl und beſſer / als wir ſelber. Auch iſts mit unſerm eigenen vielen wircken / wo noch viele unreine Liebe mit unterläufft / nicht ausgenommen; ſondern es kommt darauf an / daß GOtt in uns wircke / daß er uns von neuem forme / daß er ſein Bild in uns wieder herſtelle; und alſo / daß wir GOttes Wirckung leiden / daß wir ihm ſtille halten / und uns ihm überlaſſen / daß wir uns von der Creatur ſcheiden / ihm hergegen mit Hertz und Gedancken allein anhangen / mit ihm allein zu frieden ſeyn / in ihm allein uns ergötzen / in der Gegenwart ſeiner unendlichen Majeſtät mit aller Ehrerbietung und Demuth ſchweigen / warten und aufmercken / auf die ſanffte Bewegungen ſeiner Gnade / damit wir denenſelben lediglich und ſtillechen folgen / und uns von ihm nach ſeinem Willen / nach ſeinem Geſchmack / und nach ſeiner Methode occupiren laſſen: nicht aber unternehmen / ihn nach unſerm Sinn und Geſchmack zu unterhalten.

74. Dieſes geſchicht nun in dem ſtillen Gebet. Man thut ſeiner eigenen Activität Einhalt; man verſenckt alle Paſſionen / alle Anklebenheit / alle Kümmernüß in GOtt; man hält ſich ſtille in der Gegenwart GOttes in einer directen

recten ſanfften Liebes-Andacht oder Aufmerckſamkeit; man ſiehet vornemlich dahin / daß in unſerm gantzen innern Weſen alles ſtille / und ohne Bewegung ſey / als wenn eine Meer-Stille iſt: Wenn einige beſondere Gedancken in uns aufſteigen / die dieſe Stille ſtören / das Weſen der Seele in Bewegung ſetzen / und das ſtracke gerade Andencken an GOtt unterbrechen; ſo läſt man ſie alſobald fahren / und entfällt ihnen wieder in GOtt: Wird man aber ſänfftiglich durch die Gnade auf dieſes oder jenes beſonderes Anliegen / dieſe oder jene Wohlthat ꝛc. geführet / dabey das Weſen des Gemüths in ſeiner Stille bleibt / und die Aufmerckſamkeit auf GOtt nicht geſtöret wird / ſo folget man ſolchem Zuge in aller Freyheit.

75. Wegen aller oberzehlten Eigenſchafften wird diß Gebet auch genannt das Gebet der **Ruhe** / der **Ledigkeit** (nemlich von aller Eigenheit) der **Eingekehrtheit** / des **Stillſchweigens** / der **Verſammlung** in ſich ſelbſt / des **Glaubens** oder denckeln Glaubens / der **Uberlaſſung** an GOtt.

76. Aber / wie vorhin ſchon geſagt / in dieſem allen ſind viele Staffeln. Man muß von dem erſten anfangen / und ſich durch die Gnade von einem zum andern führen laſſen. Es wird durch die Ubung immer leichter / beſſer und erquickender. Niemand kan in eigner Macht durchbrechen / und die unruhige Bewegung directè ſtillen; es iſt unſerſeits nichts dabey zu thun / als gedultig aushalten / ſachtchen abzie-

hen / entfallen / entſincken / abkehren. Der HErr allein kan den Wind und das Meer bedrauen / daß es gantz ſtille werde / Matth. 8/ 26. Und dieſes müſſen auch diejenige offte erfahren / die ſchon lang in dieſem Gebet ſich geübet / und darinn ziemlichen Fortgang gethan haben. Wodurch der HErr unſere Treue und Beſtändigkeit probiret / und uns gründet in der Gedult / Demuth und Glauben.

§. §. §.

77. Uber die bißher beſchriebene zwo Arten des Gebets / das ſelbſtgeſchäfftige und ſtille / habe ich in Anſehung der Art und Weiſe unſere innerliche *Actus* zu verrichten / noch drey Arten des Gebets in mir angemercket.

78. Zu allererſt verrichtete ich mein Gebet mit einer **Erhebung** meines Gemüths zu GOtt über mich; Und dieſe Wirckung ließ ſich ſpühren vornemlich im **Kopff.** Denn es geſchahe ein Aufziehen und Aufſpannen meiner Gedancken und Hertzens-Begierden über mich.

79. Nachdem ich mich einige Jahre hierinn geübt / fand ich / daß der Zukehr zu GOtt in mir geſchahe durch ein **Niederſincken** und Zuſammenziehung aller Kräffte in dem innerſten Grunde des **Hertzens** / und daß ich daſelbſt GOtt / das ewige Gut / anbetete / und mich in ihm verſenckte.

80. Endlich uud abermals / nach etlichen Jahren / habe ich mich in GOtt gefunden / weder

weder durch Erhebung / noch durch Niederſin-ckung / ſondern durch ein **bloſſes Einkehren** der Gedancken in mich ſelbſt / da ich mich durch-drungen von GOtt / und verſchlungen in ihm / als ein Fiſch im Waſſer / oder Vogel in der Lufft / als einen / der da in GOtt lebet / webet und iſt / anſehe.

81. Und dieſe dreyerley Arten befinde ich auch noch / und übe bald eine / bald die andere / nachdem ich von ſelbſt in eine oder die andere gerathe / ohne daß ich eine vor der andern mit vorbedachtem Rath wehle. Ja ich reflectire und dencke öffters nicht zurück / welche von die-ſen dreyen Arten ich wircklich übe.

82. Ich kan auch alſo nicht ſagen / ob eine / und welche von dieſen dreyen Arten beſſer und vollkommener an ſich ſelbſt ſey als die andern. Doch habe ich / was den Effect oder Krafft der-ſelben anlanget / einigen Unterſcheid gefunden.

83. In dem Gebet der **Niederſinckung** in den tieffeſten Grund des Hertzens wird das Ge-müth ſeiner Wirckung mehr gewahr / es findet gleichſam mehr Geſchmack in dem lieblichen Um-gang mit GOtt / das Hertz wird mercklicher er-wärmet und entzündet in der Liebe GOttes / es kan die Actus der Erniedrigung ſeiner ſelbſt vor der unendlichen Majeſtät / der Vernichti-gung / der Zerſchmeltzung / (ſo zu ſagen) der Aufopfferung ꝛc. gar wohl verrichten; und ge-nieſſet alſo mehr Troſtes.

84. Dahero iſt es zur Zeit der Ruhe / und da der Menſch auſſer Verſuchung und Anfech-

tung

tung iſt / mit groſſem Nutzen zu gebrauchen; Der Menſch wird ſehr dadurch in GOtt befeſtiget / ſchmecket die Süßigkeit des inneren Lebens / und bekommt einen Eckel an der Welt und aller ihrer Herrlichkeit.

85. Hingegen aber zur Zeit der Verſuchung hat dieſes Gebet mir nimmer wollen gut thun. Ich habe dadurch nicht zu wegen bringen können / daß der Feind ſeine böſe Gedancken und reitzende Lüſte mir einzublaſen / und empfinden zu machen / nicht vermocht hätte.

86. Sondern wenn ich wider die gegenwärtige Verſuchung habe ſtreiten müſſen / iſt allein das erſte Gebet der Erhebung meines Gemüths über alles beſonder erſchaffene und unerſchaffene meine eintzige Zuflucht geweſen. In dieſem allein habe ich überwinden können durch die Gnade GOttes / wovon unten ein mehres folgen wird. Und ſo iſt es auch noch biß dieſe Stunde. Sobald ich den Verſucher fühle / muß ich als ein Blitz mich aufwerts ſchwingen / und mich ſo lange oben in einer gäntzlichen Abgezogenheit halten / oder doch / wenn ich wider meinen Willen herunter falle / dieſelbe immerfort erneuern / biß die Verſuchung vorbey.

87. Nachdem ich nun etliche Jahre mich dieſes Gebets ſonderlich in dergleichen Fällen gebrauchet hatte / gefiel es GOtt / dem Satan Macht zu geben / daß er mir etliche Monathe nach einander Tag und Nacht / faſt ohne Unterlaß / ſehr hefftig zuſetzte. Wodurch ich gezwungen ward / mit aller Macht meine Gedan-

cken aufzuziehen / und in ſteter Arbeit deßhalb zu ſeyn; maſſen der Feind all ſein möglichſtes that / ſie herunter zu den Bildern / die er mir in der Imagination vorſtellete / zu ziehen / und mir deßwegen immer nachjagte. Es war gleichſam / als wenn ich eine hohe Leiter hinauf eilete / ihm zu entgehen / er aber mir immer auf den Fuß nachkletterte / und mich wieder herunter zog; da ich dann mich ihm wieder entriß / und aufwerts flohe / und er wieder hinter mir drein. Und wenn ich ihn dann endlich überwand / ſo war ich ſobald nicht wieder in meinem gewöhnlichen Zuſtand und Occupation, als er wieder von neuem anſetzte / und ich mich wieder auf vorige Art wehren muſte.

88. Das war eine trübſälige Zeit für mich / und öffters wäre bald der Muth gefallen. Aber der HErr machte endlich dem Streit ein Ende / und gab mir Friede in meinen Grentzen. Da ich dann mit Verwunderung anmerckte / daß meine Erhebung auf eine gantz andere Art geſchahe / als vor dem.

89. Ich weiß nicht / wie ich dieſen Unterſcheid kan zu erkennen geben. Vielleicht verſtehen mich diejenige / ſo etwas von der Schule wiſſen / ein wenig beſſer / wenn ich ſage / daß an ſtatt zu Anfangs meine Elevatio oder Erhebung war Objectiva, ſo war ſie nun nach dieſer langen Prüfung Subjectiva.

90. Das iſt / zu erſt ſahe mein Gemüth aufwerts nach einem hocherhabenen Vorwurff / nemlich nach GOtt / und ſtreckte ſich nach ihm. Hernach

Hernach aber war mein Gemüthe ſelbſt das betende Subjectum, in ſeinem Weſen erhaben/ und als in einen höhern Ort verſetzet/ nemlich gleichſam als in dem oberſten Wirbel des Haupts/ da es entbunden von den empfindlichern gröberen Theilen in einer gäntzlichen Blöſſe in dem verborgenen GOtt ſtehet/ und auf eine ſubtile geiſtliche und allgemeine Art wircket/ daß es faſt nichts weiter davon gewahr wird/ als daß es wie ein Strahl in die unergründliche und unbegreiffliche Gottheit eindringet/ und in ſtiller Ruhe und Zufriedenheit da bleibt.

91. Wovon es doch gar leicht/ und wie man ein Auge verwendet/ wieder nieder in die Sinne verfällt. Dann muß es wieder auffliegen; Und das geſchicht ſchnell wie ein Blitz. Dieſes Aufſchwingen an ſich ſelbſt iſt gantz leicht: Aber das droben **Beharren** iſt ſchwer; weil die Natur und der Feind durch dieſelbe all ihr möglichſtes thun/ den Geiſt wieder herunter zu holen; es ihme auch eine gantz neue Sache iſt/ darinn er erſt durch ſtete Ubung eine feſte Gewohnheit bekommen muß.

92. In dieſer letzten Erhebung verhält ſich das Gemüth abermal auf zweyerley Art. Denn entweders es ziehet ſeine Aufmerckſamkeit nicht allein von aller Creatur/ ſondern auch von allen **beſonderen** Eigenſchafften GOttes gäntzlich ab/ und bleibt in einer danckelen allgemeinen Abgezogenheit durch den Glauben in GOtt.

Welcher

Welches ich / wie öffters erwehnet / in Zeit der Verſuchung thun muß.

93. Oder aber es erhält ſich nur durch ein gar ſubtiles Andencken und ruhige Zufriedenheit in GOtt / und bemercket dabeneben / was äuſſerlich geſchicht oder zu thun iſt. Und auf dieſe Art bleibt man auch in äuſſerlichen Verrichtungen in der Gegenwart und wircklichen Vereinigung GOttes. Welche doch durch die allergeringſte Anklebenheit an das / was wir thun / und durch die geringſte Eigenwircklichkeit unterbrochen und verlohren wird.

94. Ich finde aber auch / daß in den beyden anderen Arten / der Niderſinckung und bloſſen Einkehrung / bey äuſſerlichen Verrichtungen eine ſolche ſubtile / allgemeine / ruhige und liebliche Erinnerung GOttes in uns ſeyn kan / wodurch wir in ſeiner Gegenwart und Vereinigung bleiben.

95. Und glaube ich / daß / wenn man in einem mehr Leichtigkeit in dieſer Gegenwart GOttes / währenden äuſſerlichen Verrichtungen / zu bleiben findet / ſolches nicht von der Art des Gebets an ſich ſelbſt herrühre / daß die eine dazu geſchickter ſey als die andere / ſondern daß die Gnade ihn mehr zu dieſer oder jener Art führet / und er darinn ſich mehr geübet hat.

96. Wolte GOtt! ein mehr erfahrner als ich / möchte mir nun ſagen / ob und in welcher Art von dieſen dreyen ich mich am meiſten oder alleine üben ſolte: So lange ich aber darinn keine mehrere Erkäntnüß habe / noch zu einer

mehr

mehr als zur andern innerlich gezogen werde/ kan ich wohl nicht beſſer thun / als daß ich mich in allem übe ohne eigene Wahl / ſondern in aller Einfalt / nachdem ich von ſelbſt in eine oder die andere gerathe.

97. So viel weiß ich / daß in der Erhebung der gantzen Aufmerckſamkeit über alle beſondere erſchaffene und unerſchaffene Dinge der Geiſt gantz nacket und bloß ſtehet / und nichts hat / woran er ſich weide / oder worauf er ſich ſtütze / als eine allgemeine heitere Stille und Ruhe in einem unbekannten allgemeinen Weſen: *Und* daß durch dieſe Art allein ich Meiſter von meinen Verſuchungen werden kan. Ob ich aber deßwegen auch auſſer Verſuchungen *mich in dieſer* Art am meiſten üben ſolle / *weiß ich nicht.*

98. Von der Erhebung und Niederſinckung unſers Geiſtes / wird man ein mehres finden in P. Joannis Evangeliſtæ **Reich GOttes in der Seele** / Cap. 20. und folgenden bis zu Ende des Buchs; wie auch in deſſelben Authoris **Scheidung der Seele und Geiſts.** Cap. 8.

99. Es ſcheinet zwar / als wann obgedachter Author dem jenigen / was bishero angeführet / widerſpräche. Ich kan aber doch dadurch nicht bewogen werden / an meiner vielfältigen und noch allezeit gegenwärtigen Erfahrung zu zweifeln / welche ich in aller Aufrichtigkeit und Wahrheit an den Tag lege mit ſolchen Worten als ich meyne / die Sache ſelbſt aufs kläreſte auszudrucken. Solte ich mich aber hierunter einiger Redens-Arten gebrauchet haben / dadurch an-

andere / und insonderheit der jeztgenannte Capuciner was anders und höhers verſtanden haben / ſo wäre es gewißlich wider meinen Willen und aus Ungeſchicklichkeit / bequemere Worte zu finden.

100. Und ich halte / daß der zwiſchen uns beyden ſcheinende Unterſcheid daher entſtehe. Dann ohne Zweifel hat der vortreffliche Mann nichts geſchrieben / als was er aus eigener Erfahrung in ſich ſelbſt alſo befunden. Gleichwie mir nun mein Gewiſſen Zeugnuß giebt / daß ich in meinem Sinn hierinn auch nichts als meine bloſſe Erfahrung beſchrieben / ſo gut ich gekonnt; ſo kan der Unterſcheid von nichts anders herkommen / als daß (1) alle nicht einerley erfahren: alſo kan ſeyn / daß der gute Capuciner, ob er ſonſt wohl unſtreitig mich weit übertroffen / dennoch die dritte Art des Gebets / nemlich der bloſſen Einkehrung der Gedancken ohne Erhebung und Niederſinckung / nicht erfahren hat. Denn wer will dem HErrn Maaße und Ziel ſetzen; wer will ihme wehren / daß er nicht zu weilen ſeinem unmündigen und unwürdigen Kinde etwas mittheile / daß er ſeinen groſſen Heiligen nicht thut? Wodurch ich doch nicht ſagen will / daß dieſe dritte Art des Gebets vollkommener ſey / als was dieſer Author erfahren. Ich laſſe ſolches allein GOtt über: Und wann ich meinem Urtheil trauen möchte / wolte ich eher ſagen / daß das Andencken an GOtt durch ein bloſſes Einkehren gemeiner und eher zu finden und zu begreiffen ſey / als weder das Erheben

noch Niederſincken / denn es iſt ja kein Menſch/ der nicht an GOtt zu dencken vermöchte / und der dieſes nicht verſtehen ſolte.

101. Oder es muß der Unterſcheid (2) daher ſeyn / daß wir mit einerley Worten zweyerley Sachen ausdrucken / welches hierum ſo leichter geſchehen ſeyn kan / als mir deucht / daß ſo viel die Erhebung und Niederſinckung betrifft / wir nicht in der Ubung an ſich ſelbſt / ſondern nur in den Graden ihrer Vollkommenheit von einander unterſchieden ſeyn.

102. Denn einige Zeichen / die der offt-erwehnte Author gibt / finden ſich in mir / andere aber finden ſich nicht / und ich verſtehe nicht / was er will. Daher ich billig ſchlieſſe / daß mein Geiſt zu ſolcher Vollkommenheit noch nicht erwachſen.

103. Und muß ich inſonderheit erinnern / daß ich durch die **Gegenwart GOttes** / **in GOtt ſtehen** / **in GOtt ſich ſchwingen** u. d. gl. nichts anders verſtehe / als was im bloſſen Glauben geſchicht / durch ein ſubtiles / einfältiges directes unmittelbahres Liebes-Andencken an GOtt. Und von dieſem iſt alles / was ich geſchrieben / lautere Wahrheit / die ich in mir ſtündlich erfahre.

104. Wo nun P. Joannes Evangeliſta dadurch was anders verſtehet / ſo iſt kein Wunder / wann er auch andere Eigenſchafften und Kennzeichen davon ſaget. Doch können auch in dieſem **einfältigen ſtillen Liebes-Andencken** (wenn er auch dieſes mit mir durch die Gegen-

Gegenwart GOttes verſtünde) noch gar unterſchiedliche Staffeln der Vollkommenheit ſeyn/ die er erfahren hat/ und davon er redet/ die ich aber noch nicht erfahren habe/ und dennoch mich derſelben Worte zu Ausdruckung der niedrigen Graden gebrauchen muß.

105. Welches alles dem Leſer gar keine Verwirrung noch Verdruß machen ſoll. Denn es iſt bey dieſen abſtracten Dingen/ die ſo gar in keine Sinne fallen/ faſt nicht anders möglich. Und ein jeder muß nur auf dasjenige ſehen/ was der HErr ihm ſelbſt nach und nach zu erfahren oder durch eine innerliche Oeffnung davon vor einen Vorſchmack oder Verſtand giebet. Die Bücher können hierbey nichts als die Gelegenheit und äuſſerliche Mittel ſeyn/ deren ſich die Gnade bey dieſen oder jenen bedienet/ in dem Wege/ durch den der HErr einen jeden ins beſondere zu führen beſchloſſen.

§. §. §.

106. In Anſehung der Seelen-Kräfften/ nemlich des Verſtandes und Willens/ dadurch wir die innerliche Actus verrichten/ wird das Gebet auch in zwey Arten getheilet/ nachdem entweder der Verſtand oder der Wille dabey die Oberhand hat.

107. Es kan zwar kein Gebet ohne den Willen ſeyn; denn die Liebe/ die im Willen wohnet/ iſt die Seele alles Gebets/ ohne welche es ein leer Gewäſche iſt/ was wir vor GOtt ſagen oder dencken. Aber es kan wohl der

Verſtand dabey mit ſeiner Wirckung am meiſten ſich äuſſern und ſpüren laſſen.

108. Wo nun der Verſtand ſich am meiſten dabey ſehen läſſet / nennet mans das Gebet des Verſtandes.

Wo aber der Wille dabey vornemlich in Ubung iſt / oder doch ſo ferne man in der Rede mehr darauf ſein Abſehen hat / heiſt man es das Gebet des Willens.

Dieweil aber der active oder thätige natürliche Verſtand im Kopff; und hingegen der paſſive oder leidende Verſtand des oberſten Geiſtes / in Vereinigung mit dem Willen / ſein Werck und ſeinen Sitz im Hertzen hat: So nennet man das Gebet des **Kopffs** / wo die Wirckung des ſelbſtthätigen Verſtandes vorſchlägt; das Gebet des **Hertzens** aber / wo dieſes den meiſten Theil hat.

109. Aus allem / was bisher geſagt / iſt leicht abzunehmen / daß dieſes jenem weit vorzuziehen. Was iſt GOtt mit unſern hohen Betrachtungen und Speculationen gedienet / wenn wir dadurch nicht ſo viel mehr in ſeiner **Liebe** entzündet werden? **Gib mir mein Sohn dein Hertz** / ſpricht GOtt / Prov. 23 / 26. **Und laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen.** Wo das Hertz hingehet / da folgen alle andere Kräffte nach. Die Liebe iſt das Leben aller unſer geiſtlichen Ubungen; ohne ſie iſt alles todt. Um der Liebe willen iſts dann / daß GOtt die Wirckung des Verſtandes genehm hält / und ſich gefallen läſſet; ſo weit nemlich derſelbe

der

der Liebe dienet. Derowegen je mehr die Liebe/ die im Hertzen oder Willen und nicht im Verſtande ihren Sitz hat/ im Gebet die Oberhand hat/ je angenehmer iſt daſſelbe dem HErrn dem GOtt der Liebe.

110. Man ſoll alſo im Gebet vornemlich das Hertz üben/ den Verſtand aber/ ſo viel immer möglich/ in Ruhe halten.

111. Nachdem der **Kopff** nun vielerley **beſondere** Betrachtungen anſtellet/ oder in einer **allgemeinen** Abgezogenheit von allen beſondern Dingen ſich auf GOtt insgemein wendet/ ſo bekommt auch das Gebet unterſchiedene Nahmen. Jenes heiſſet man das Gebet der *Meditation*, oder der Betrachtung/ der Uberlegung/ des Nachſinnens; und iſt ein **ſelbſtgeſchäfftig** Gebet des Kopffs: Dieſes aber das Gebet der bloſſen *Abſtraction*, oder Abgezogenheit; und iſt das **ſtille** Gebet des Kopffs. Es wird dieſes letztere etwa auch wohl das Gebet der *activen Contemplation*, und des **einfältigen** (a) **Anſchauens** genannt: Ich meyne aber/ daß die/ ſo aus Erfahrung und für ſich ſelbſt/ wann ſie ſich nicht nach anderer ihrer Redens-Art bequemet/ hiervon geſchrieben/ durch dieſe Benennungen vielmehr das ſtille Gebet des Hertzens/ in Anſehung des daſelbſt wohnenden paſſiven Verſtandes/ der das Auge des oberſten Gemüths iſt/ andeuten wollen. Welches man dann aus den Umſtänden beurtheilen muß.

(a) De ſimple regard.

112. In der Meditation iſt der Verſtand ſehr geſchäfftig / laufft von einer Göttlichen Vollkommenheit oder Wohlthat zur andern / machet daraus einen Schluß oder Folge nach der andern / betrachtet die wohl / und ſuchet ſie ſich wohl einzudrucken / und dadurch den Willen zu bewegen / allerhand Actus der Demuth / der Danckbarkeit / der Verachtung der Welt / der Liebe GOttes und anderer Tugenden zu verrichten.

113. Hiervon ſind viele Bücher / die alle nothwendige und nützliche Anleitung dazu geben. Man iſt auch diſſeits nicht in Abrede / daß dieſes Gebet ſo weit gut ſey / als dadurch der Wille zur wahren Liebe GOttes bewogen wird. Es kan auch ſeyn / das gewiſſer Art Leuten dieſes Gebet nöthig iſt; und man läſſet ihm alſo ſeinen gebührenden Werth.

114. Es iſt aber gewiß / daß alle ſolche Meditation nicht ohne Einmiſchung der Vernunfft geſchiehet; ja / daß dieſe den vornehmſten Theil daran hat.

115. Woraus folget (1) daß alle Einfältige / nicht allein Ungelehrte / oder Unſtudirte / ſondern auch die ſo ſtudiret haben (denn auch unter dieſen ſind GOtt Lob! noch etliche / die einfältigen Hertzens und Verſtandes ſeynd) ſich für dieſes Gebet nicht ſchicken: Und daß man gar übel thue / wenn man dieſen dazu räthet oder nöthiget.

116. Dann auſſer daß man ſie vergebens martert und quälet / indem man ſie zwingen will /

will / wider den Strom zu ſchwimmen / ſo thut man ihnen noch den gröſſeſten Schaden / wenn man ſie ja endlich nach groſſer Mühe ſo weit brächte / daß ſie eine Meditation vor GOtt daher machen könten.

117. Dieſer Schade beſtehet darinn / daß man ihnen die Einfalt / welche eine vortreffliche und unſchätzbare Gnade GOttes und Vortheil iſt / zum innern Leben des Geiſtes / dadurch raubet / und ſie der **Geſchäfftigkeit der Vernunfft** / welche das gröſte Hindernüs der wahren göttlichen Erleuchtung iſt / unterwürffig machet / die ſie hernach nicht ohne groſſe Mühe und langer Zeit / und manche ihr Lebtage nicht ihnen wieder abgewöhnen können.

118 Und aus dieſem iſt auch (2) klar / daß auch die / ſo von Natur eine lebendige und geſchäfftige Vernunfft haben / ſehr übel vor ſich thun / wenn ſie in der Meditation an ſich ſelbſt ein Vergnügen ſchöpffen / (welches gar leicht geſchicht / und ſchwer fällt / ſich davor zu hüten) ſich darinn mit Willen ſelbſt aufhalten / und nicht vielmehr nach Möglichkeit die Vernunfft ſtille ſeyn und das Hertz zu werck gehen laſſen. Denn alle Eigenwircklichkeit muß getödtet werden / und der Göttlichen den Platz laſſen. Welches aber nicht geſchicht / noch geſchehen kan / ſo lange der Menſch ſich immer in ſeiner eigenen Betrachtung übet.

119. Das Gebet der bloſſen Abstraction iſt das / ſo ich kurtz vorhin §. 78. ſeqq. beſchrieben. Und wird unten ein mehrers davon folgen.

Das ſelbſtgeſchäfftige Gebet des **Hertzens** ſind die Aſpirationes und Hertzens-Bewegungen. Und iſt demnach (etliche wenige/ vielleicht zu Anfang ihrer Bekehrung/ ausgenommen) viel beſſer an ſtatt der Meditation ein gutes Buch zu leſen / und ſich alſobald in den Aſpirationen oder Hertzens-Bewegungen und innerlichen Actibus des **Willens** zu üben.

120. Dann obgleich dieſelbe zu erſt gar kurtz/ grob / oder fühlbahr / und nicht ohne Hülffe des äuſſern Menſchen geſchehen / darum ich ſie auch in dieſer Staffel zu dem ſelbſt-geſchäfftigen Gebet gezogen; ſo wird doch dadurch das Werck bey dem rechten Ende angegriffen / und damit der Anfang gemachet / womit man ſein Lebtag continuiren muß. Sintemalen auch das aller-vollkommenſte Gebet in nichts anders als in dieſen Actibus beſtehet / und nur der Unterſcheid in der **Art und Weiſe** dieſelbe zu üben ſich befindet; welcher durch den anhaltenden Gebrauch ſich von ſelbſt ergiebet / da die Actus immer ſubtiler / allgemeiner oder von weiterem Begriff und von längerer Dauer werden / wenn der Menſch ſich nur nicht ſelbſt an etwas gewiſſes bindet / und dem innerlichen geheimen Zug dadurch widerſtehet.

121. Und dieſe Art zu beten durch kurtze Hertzens-Seufftzer oder Schuß-Gebetlein / iſt auch für das aller einfältigſte Weib / und bey aller Arbeit zu verrichten gar bequem; Denn es erfordert weder Kunſt noch ſonderbahre Aufmerckſamkeit; Ein bloſſes Andencken an GOtt / und

Aus-

Ausſchüttung unſers Hertzens vor ihm / iſt ein vortreffliches Gebet: Wie oben mit mehrern dargethan.

122. Wer hierinn getreu iſt / der ſich mit warhaffter Entſagung aller Creatur darinn fleißig und beſtändig übet / der wird unzweifflich wachſen von Staffel zu Staffel / und endlich kommen zu dem **ſtillen** Gebet des Hertzens; welches / wenn man es ſo weit darinn gebracht / daß man an GOtt unmittelbahr und ohne Verbildung in Liebe dencket / in Anſehung des paſſiven Verſtandes genannt wird das Gebet der *activen Contemplation*, oder **Beſchauung;** item, des bloſſen oder **einfältigen Anſchauens.** (de ſimple regard.)

Activ wird dieſe Contemplation darum genannt / weil der Menſch durch ſeine Mit-Wirckung mittels einer ſanfften Abkehrung von allen beſondern Vorwürffen des Verſtandes / zu dieſer ſtillen Glaubens-Anſchauung gelanget: und damit man ſie unterſcheide von der paſſiven Contemplation, welche GOtt ſelbſt nach ſeinem Wohlgefallen wircket / und dagegen der Menſch ſich gantz leidend verhält. Wovon hier gar nicht gehandelt wird.

123. Welche beede Nahmen der **Beſchauung** und des **einfältigen Anſchauens** wohl einerley bedeuten / wo nicht der letztere auch gebraucht wird / den Stand der **ſteten** und immerwährenden Gegenwart GOttes anzuzeigen / welche unſerſeits in ſolchem einfältigen / oder beſſer zu ſagen / **einweſigen** directen Andencken

oder Anſchauens GOttes im bloſſen Glauben beſtehet.

124. Ich ſage / man möchte das Frantzöſiſche Wort / ſimple, vielmehr **einweſig** als **einfältig** im Teutſchen geben. Weil dieſes letztere Wort faſt mehrentheils in verächtlichem Verſtande gebraucht wird / vor einen / der nicht viel Verſtand hat. Dahingegen das Wort **einweſig** dieſem Mißbrauch nicht unterworffen / auch nicht leicht unterworffen werden kan / weil es die Sache ſelbſt / die im geringſten kein Unverſtand / ſondern der Menſchen höchſte Weißheit iſt / gar zu wohl ausdrücket.

125. Denn was man hierzu verſtehen / geben will / iſt / daß die Seelen in dieſem glückſeeligen Stande der **ſteten** Gegenwart GOttes oder wircklichen Liebes-Andenckens *an ihn* / von aller Vielfältigkeit gäntzlich entfernet / und in einer gäntzlichen Einheit dergeſtalt befeſtiget und gegründet iſt / daß ſie zu einem beſtändigen Weſen in ihr gediehen / und ſie in ſolcher Einheit in ihr ſelbſt / und auch mit GOtt alles ihr *thun* und laſſen verrichtet.

126. In dieſem Verſtande nun iſt dieſes Gebet des **bloſſen Anſchauens** (de ſimple regard) noch höher / als die active Contemplation; und möchte zu deſto beſſerem Unterſcheid genannt werden das Gebet des **ſteten einweſigen Anſchauens** oder Liebes-Andenckens an GOTT.

127. Ob

127. Ob aber wohl dieſe beyde letzte Benennungen des ſtillen Gebets von dem Verſtande hergenommen / oder in Anſehung des Verſtandes ihm beygelegt worden; ſoll man doch nicht meynen / daß der Verſtand in dieſem Grad des Gebets die Oberhand habe. Denn die Liebe / die Wirckung des Willens / hat hier ein unvergleichlich gröſſer Theil vor jenem. Hier iſt nichts / als lauter Liebe / obgleich auf eine erhabene und nicht ſinnliche fühlbare Art: Und der Verſtand iſt derſelben gäntzlich unterworffen. Man hat aber den Nahmen von der Wirckung des Verſtandes entlehnet / die Sache ſo viel eher begreifflich zu machen: Weil das jenige / was ſich am meiſten und deutlichſten darinn ſpüren und unterſcheiden läſſet / **ein ſtilles / einweſiges / vergnügliches / allgemeines Andencken an GOtt iſt.**

128. Wer nun das Glück hat / dieſe hohe Gnade zu erreichen / wird wohl der Menſchen Unterricht nicht mehr benöthiget ſeyn. Wer indeſſen mehr davon vorläuffig zu wiſſen begehret / der kan in den Myſticis oder Schrifften von der Geheimen Gottsgelehrtheit / von dieſer ſowohl / als andern Arten des Gebets / zulängliche Nachricht finden.

129. Ich habe hiervon weiter nicht handeln können / als mir GOtt einigen **Vorſchmack** von der Sache ſelbſt gegeben. Der Vatter aller Barmhertzigkeit wolle mir vergeben alle Fehler / die ich etwa aus meiner Verdorbenheit mit eingemiſchet / und durch den Uberfluß ſeiner

Gnade

Gnade in dem gutherꜩigen Leſer hindern / daß durch meine Unvollkommenheit nicht einiger Schade ihm zugefüget werde.

§. §. §.

130. Dieſe wichtige Materie vom Gebet / welches die Seele des gantzen innern Lebens ſeyn muß / noch in ein mehrers Licht zu ſetzen / will ich hier mittheilen / was mir ſeithero hiervon zugekommen / und mir deucht / daß es dem Chriſtlichen Leſer dienlich ſeyn könne.

131. Ich habe dann oben §. 82. geſaget / daß ich nicht wüſte / welche von den daſelbſt kurtz vorher benannten dreyen Arten des Gebets / der **Erhebung** / des **Niederſinckens** / und der **bloſſen Einkehrung** / an ſich ſelbſt beſſer und vollkommener ſey; und §. 96. daß ich von einem mehr erfahrnen hierüber Unterricht zu haben wünſchete. Dieſes iſt mir nun ſeit dem geworden; und will ihn alſo aus dem Frantzöſiſchen hieher überſetzen.

132. (a) „Es ſind zwey Arten des (b) **ein„fältigen Anſchauens** / eine iſt gut / die an„dere gefährlich. Dieſe letztere iſt / wenn man „ſich abziehet von allen Arten der Vorwürffe / „ohne ein einiges zu behalten / und zwar (c) „ſelbſtthätiger Weiſe / alſo daß / obgleich die „Seele

(a) Diſcours Chretiens & Spirituels ſur divers Sujets, qui regardent la vie interieure à Cologne chés Jean de la Pierre. 1716. Tom. I. Disc. 43. (b) de ſimples regards, wird hier genommen für das ſtille Gebet des Kopffs §. 3. h. (c) activement.

„ Seele vom innern Leben noch keine / oder doch
„ wenige Erfahrung hat und noch in lauter
„ Selbſt-Geſchäfftigkeit ſtehet / ſie ſich dennoch
„ abziehet / nach Art der Philoſophorum, oder
„ Weltweiſen / von allen Vorwürffen / Geſtal-
„ ten / Bildern / die an einer gewiſſen natürli-
„ chen Erforſchung der Wahrheit hinderlich
„ ſeyn (a): die jenige / ſo ſich auf dieſe Art ab-
„ gezogen haben / ſind in der That zu einiger
„ Erkänntnüß eines allerhöchſten und alle an-
„ dere übertreffenden Weſens gelanget / und
„ dieſes durch eine erſtaunende Anſpannung ih-
„ res Verſtandes / und Abziehung deſſelben von
„ allen andern Dingen. Das iſt aber nicht ein
„ (b) Stand des Gebets.

133. „ Ein ander einfältig Anſchauen iſt / da
„ man GOtt anſchauet / wie er iſt in ſich ſelbſt /
„ und ſich von allen andern abziehet / um ſich ſo
„ viel reiner nach dieſem reinen und hohen Vor-
„ wurff zu ſtrecken. (c) Dieſer Stand der
„ Seele iſt gut; aber nicht der beſte / noch auch
„ der kürtzeſte Weg zu GOtt zu kommen.

134. „ Das beſte Mittel unter allen iſt /
„ ſeinen Verſtand in ſich ſelbſt zu ſammlen durch
„ den in GOtt verliebten Willen / der die an-
„ dere Kräffte zu ſich geſammlet / und ſie mit
„ ſich zu vereinigen ſcheinet.

„ Die

(a) Von dieſer Art der Abziehung iſt im vorherge-
henden von mir nicht gehandelt worden.
(b) état d'oraiſon. (c) Von dieſem Abziehen iſt
oben §. 76, 86. ſeq. gehandelt worden.

„ Dieſes iſt eine (a) Lieb-volle Beſchau-
„ ung / da man nichts beſonders und unterſchied-
„ liches in GOtt anſchauet; ihn aber ſo viel mehr
„ liebet / als der Verſtand ſich verſencket in ei-
„ nen allgemeinen (b) alles zugleich in ſich faſ-
„ ſenden Glauben; nicht durch Gewalt / noch
„ durch die Anſpannung (c) des Verſtandes;
„ ſondern durch die Liebe. Man braucht keine
„ Gewalt des Verſtandes ſich abzuziehen / ſon-
„ dern indem die Seele ſich immer mehr und
„ mehr in die Liebe verſencket / gewöhnet ſie den
„ Verſtand / alle Gedancken (d) fallen zu *laſſen*;
„ nicht mit Gewalt noch durch raiſonniren oder
„ vernünfftlen; ſondern indem er aufhöret ſie zu
„ halten / und ſich damit zu beſchäfftigen / *fallen*
„ ſie endlich von ſelbſt weg.

„ Dann faſſet die Seele den *rechten* Weg /
„ welcher iſt der (e) innigſten Verſammlung / da
„ ſie die Gegenwart GOttes findet / und einen
„ wunderbaren Beyſtand ſeiner Güte / welche
„ nach und nach und unvermerckt alle Vielfäl-
„ tigkeit / alle Eigenwirckung / alle Worte weg-
„ fallen machet / und die Seele in ein ſchmack-
„ hafftes (f) Stillſchweigen ſetzet.

135. „ Durch dieſen Weg findet die Seele
„ in kurtzer Zeit ihr Centrum oder ihren Grund;
welches

(a) Contemplation amoureſe. Dieſe geſchicht durch den paſſiven Verſtand im Hertzen. (b) Foi implicite. (c) Contention d'eſprit, des activen Verſtandes im Kopff. (d) Die eigenthätige des Kopffs. (e) Recueillement intime. (f) Silence gouté.

„welches nicht geſchiehet durch die bloſſe **Ab-
„ziehung des Verſtandes.** Dann obſchon
„die Seele darinn eine gewiſſe Ruhe findet/
„welche aus der Abziehung von allen vielfälti-
„gen Vorwürffen entſpringet/ ſo iſt doch dieſe
„Ruhe nicht ſo ſchmackhafft/ noch ſo tieff und
„innig/ als die/ ſo wir durch den Weg des
„Willens überkommen. Uber dem/ da der
„Menſch ſelber durch ſeine Bemühung dieſe
„Abziehung zu wege bringet/ ſo iſt er derſelben
„Urquelle/ und folglich auch der **Wircker** der-
„ſelben; alſo daß GOtt weder die Urquelle (a)
„noch der Beweger oder Regierer ſeines Ge-
„bets iſt. Dieſe Bewandtnuß hat es nicht mit
„dem Gebet; ſo durch die **innerliche** (b) **Ver-
„ſammlung** geſchiehet/ da der Wille die Ober-
„herrſchafft führet/ und die andere Kräffte an
„ſich ziehet: Da machet die göttliche Liebe ſich
„Meiſter: Die Seele wird hingegen durch die-
„ſes Mittel (c) **leidend**; der Wille verliehret
„allmächlich ſeine ſelbſtthätige Krafft/ und ſie
„fühlet/ daß ein anderer Wille (welcher iſt der
„Wille GOttes) unvermerckt ſeine Stelle
„nimmt/ alſo daß ſie endlich keinen Willen mehr
„in ſich ſelbſt findet. Jhre Begierden und
„Verlangen ſterben auch unvermerckt/ biß ſie
„endlich ſich alle mit dem Willen in GOtt er-
„gieſſen.

„Laſſet uns nur nicht uns ſelbſt betrügen/
„Man verliehrt ſich nicht in GOtt/ als nur
allein

(a) Principe. (b) recueillement interieur. (c) paſſive.

„ allein durch den Willen / und dieſe Ergieſſung
„ des Willens in GOtt iſt es (nachdem der
„ Verſtand einfältig gemacht iſt durch den Glau-
„ ben/und keinen **Vorwurff noch Gedancken**/
„ die er gewahr werde von anmercke / mit Willen
„ behält) welche dieſe **beſtändige** (a) **Ent-**
„ **zückung** machet / die da iſt der Ubergang
„ unſers Willens in GOtt.

236. „ Es iſt demnach die **Abziehung** des
„ **Willens**/ worauf es ankomt/ und welche aller-
„ dings nöthig iſt; dann wann der von nichts mehr
„ gehalten wird / kehret er wieder in ſeinen *Ur-*
„ *ſprung*/ und führet den Verſtand mit ſich/
„ welchem er überlegen iſt. Aller andere Weg/
„ wie hoch er auch ſcheine / hält die *Seele* auf
„ in ſich ſelbſt / und bringet ſie nimmer *dahin*/
„ daß ſie ſich in ihren *Urſprung* verliehret.
„ Adam hätte immerhin mögen die verbotene
„ Frucht anſchauen; wann ſein Wille nicht ſich
„ begeben hätte davon zu eſſen / wäre er wohl
„ unſchuldig geblieben / und wir auch. Wie
„ die Sünde iſt in Adam und in uns gekommen
„ durch ſeinen Willen / alſo muß auch der alte
„ Adam in uns zerſtöret werden durch Ergieſ-
„ ſung des Willens in GOtt: Dann tritt der
„ neue Adam an des alten Menſchen ſtatt/ und
„ theilet uns mit ſein Leben und ſeinen Geiſt.
„ Dieſer **myſtiſche Tod** / (b) wird nicht anders
„ zu wege gebracht / als daß man nach und nach
allen

(a) extaſe permanente. (b) **Welcher beſtehet in einer gäntzlichen Abtödtung aller Eigenheit.**

„ allen eignen Willen verlieret. Alle Eigen-
„ heit iſt in ihm beſchloſſen. Wann der Wil-
„ le ſeine Eigenheiten oder Anklebenheiten verlie-
„ ret durch die Liebe / ſo verlieret der Verſtand
„ die ſeinigen auch. Wanns möglich / daß der
„ Verſtand von aller Eigenheit befreyet wåre /
„ ohne daß der Wille es auch wåre / ſo würde
„ dieſer viel eher ſeine Eigenheit jenem mitthei-
„ len / als jener dieſem ſeine (a) Abgeſchieden-
„ heit oder Freyheit.

137. „ So muß man dann dieſen Weg ge-
„ hen / welcher der **allerkürtzeſte** und der **aller-
„ leichteſte** iſt. Wann die Reinigung ſo ſchwer
„ und ſo lange iſt / ſo rühret es daher / daß wir
„ noch eigenen Willen behalten unter gutem
„ Schein. Laſſet uns demnach wandeln in An-
„ ſehung des (b) **Verſtandes** / im Glauben /
„ im (c) allgemeinen und alles zuſammen faſ-
„ ſenden Glauben / welcher den Verſtand nach
„ und nach entblöſſet. Die (d) Entblöſſung iſt
„ tauſendmal beſſer als die (e) Abziehung; jene
„ iſt beſtåndig und bleibet allezeit / ſie iſt die Ar-
„ muth des Geiſtes: Da wir hingegen die Ab-
„ ziehung ſo offte wiederholen müſſen als wir be-
„ then wollen / uns folglich unſerer eigenen Kråff-
„ ten gebrauchen / und nimmer recht (f) leidend
„ und GOtt unterworffen ſeyn / wie ſehr wir
„ auch unſern Verſtand einhalten und abziehen
„ mögen. Dieſes iſt von einer ſehr groſſen
„ Wichtigkeit / wann wir nicht mehr wancken /

(a) Desapropriation (b) pour l'esprit (c) foi generale & implicite. (d) dénuement. (e) abſtraction. (f) paſſif.

„ und wenn wir in das reine und bloſſe Licht
„ des Glaubens / auch in den gäntzlichen Tod
„ des Willens eingehen wollen. Laſſet uns
„ dann auf dieſem Weg beharren / ſo werden
„ wir in GOtt ſelbſt gelangen. Die Schrifft
„ ſaget nicht: ſehet ſo werdet ihr ſchmecken / aber
„ wohl (a) ſchmecket und ſehet dann es iſt ge-
„ wiß / daß die Erkånntnuß / die uns durch den
„ Geſchmack (b) des Willens kom̃t (der gleichſam
„ der Mund der Seelen / und allein fähig iſt /
„ die göttliche Dinge zu ſchmecken) allein das
„ wahre Licht iſt. Dieſes iſt ſo wahr / das *die-*
„ jenige Seelen / welchen GOtt die allerſicherſte
„ Erkånntnuß mittheilet / doch nichts im Ver-
„ ſtande haben; und ſie befinden / daß *ihnen nichts*
„ oder faſt nichts durch den Kopff *gehe*: Wor-
„ über ſie im Anfang ſich ſehr verwundern. Laſ-
„ ſet uns ſterben / alle Eigenheit verlieren / und
„ (c) den Weg des Willens / nicht des Ver-
„ ſtandes / wandeln: So werden wir mehr da-
„ von erfahren / als man uns davon ſagen kan /
„ und wir werden weit beſſer fortkommen. Die-
„ ſes iſt die rechte Demuth; durch Verlierung
„ ſeines Willens fällt man in das Nichts / und
„ folglich in GOtt.

138. Weil

(a) Pſ. 33, 9. (b) aus dieſem erhellet / daß die Myſtici die Empfindungs-Krafft und den leidenden Verſtand des oberſten Gemüths unter dem Willen mit verſtehen oder begreiffen / folglich auch unter dem Hertzen: durch den Verſtand aber (l'ſprit) wann er dem Willen oder Hertzen entgegen geſetzet wird / allein den wirckenden Verſtand in Kopff andeuten. (c) la voie de la volonté.

138. Weil ich auch noch andere (a) ungedruckte Briefe habe / worinnen unterſchiedenes enthalten / ſo zur mehrern Erläuterung dieſer wichtigen Materie vom Gebet dienen kan; will ich hier ſolches ebenfalls überſetzt mittheilen.

„Euer Gebet / ſchreibt offtgedachte hocher-„leuchtete Seele / iſt gut und ſehr gut (b) / weil es „immer wieder auf den Willen fällt. Dieſes „iſt es / welches einige nennen das Gebet des „(c) einfältigen Anſchauens / oder (d) der „Beſchauung; ich aber / das Gebet des (e) „Glaubens. Wenn dieſes Gebet von allen „beſondern Vorſtellungen (ee) oder Vorbil-„dungen / was vor Art ſie immer ſeyn mögen / „gantz frey iſt / erhebet es die Seele in gewiſ-„ſem Verſtande über ſich ſelbſt. Was aber „in dem (ff) Willen vorgehet / nemlich die Liebe / „obgleich die Seele nicht ſo hoch erhaben zu „ſeyn ſcheinet / iſt dennoch der allerkürtzeſte „Weg; weil man allein durch den Willen den „innerſten Grund und die (f) weſentliche Ver-

T 2 „ei-

(a) Dieſe ſind nun ſchon gedruckt in Frantzöſiſcher Sprache unter dem Titul: Lettres Chretiennes & Spirituelles ſur divers ſujets, qui regardent la vie interieures &c. à Cologne, chez Jean de la Pierre 1718: in Octav. und was hier überſetzt iſt / findet ſich im IV. Tom. (b) Dieſes iſt / wovon oben §. 78. 86, ſeq. jjj. gehandelt worden: nemlich das ſtille Gebet des Kopffs. (c) de ſimple regard. (d) de contemplation. (e) de foi. (ee) ſans eſpeces, telles qu'elles ſoient. (ff) Das liebreiche ſtille Gebet des Hertzens. (f) L'union eſſentielle, d. i. unſers Weſens mit dem göttlichen Weſen.

„ einigung findet: Da hingegen der andere
„ Weg des bloſſen (a) einfältigen Anſchauens
„ ein weiterer Umſchweiff iſt. Weil ihr aber
„ allezeit wieder in den Willen verfallet / ſo iſt
„ euer Gebet gantz gut; dann alles kommt auf
„ die Liebe an. GOtt iſt ein (b) Geiſt / und
„ vereinigt ſich zwar mit unſerm (c) Geiſt oder
„ Verſtand durch den Glauben / wenn wir ihm /
„ dem Glauben / durch dieſes einfältige Anſchau-
„ en zu ſtatten kommen. Er iſt aber ein Geiſt
„ der Liebe und der Wahrheit / und die Liebe
„ iſts / welche uns in die Wahrheit bringet.
„ Und obgleich die Wahrheit eigentlich für den
„ Verſtand gehöret / ſo gehet ſie (d) doch in den
„ Willen ein durch die Liebe / welches ſo viel
„ wunderbahrer iſt / als der Wille für blind ge-
„ halten wird / und es alſo ſcheinet / daß er nichts
„ entdecken ſolte. In den natürlichen Dingen
„ iſt der (e) Verſtand zu erſt erleuchtet / und
„ der Wille erwehlet hernach / was der Ver-
„ ſtand ihm vorſtellet. Aber in natürlichen
„ Dingen wird das wahre Licht durch den Wil-
„ len gegeben; wie geſchrieben ſtehet: ſchme-
„ **cket und ſehet.** Dann die Liebe iſt ein bren-
„ nend

(a) Nemlich das ſtille Gebet des Kopffs. (b) Ein verſtändiges Weſen. (b) à l'eſprit, daß der Geiſt auch für den Verſtand genommen werde / erhellet aus 1. Cor. 2/ 10. 11. denn erforſchen und wiſſen ſind Wirckungen des Verſtandes. (d) Urſach: weil der leidende Verſtand mit dem Willen unzertrennlich beyſammen iſt; ſiehe §. 137. Anmerckung. Item, C. 5. §. 113. & 114. (e) Im Kopffe.

„nend und ſcheinend Feuer / welches / indem
„es uns erwärmet / auch zugleich erleuchtet.
„Es iſt demnach gewiß / daß alles in dem Wil-
„len gewircket wird / die Vereinigung mit un-
„ſerm Urſprung und der Ausgang aus uns ſelbſt.

139. „Unſer Wachßthum folget dem Ge-
„beth. Dann GOtt allein kan uns vollkom-
„men machen. Je mehr wir dann mit ihm
„umgehen auf eine ſolche Art die mit dem was
„er iſt / nemlich / Geiſt und Wahrheit eine
„Vergleichung hat; je mehr vereiniget er uns
„mit ſich ſelbſt und verwandelt uns nach und
„nach in ſein Bilde / welches JEſus CHriſtus
„iſt.

„Wann das Gebeth ſehr ſtille / und lang /
„und die Verſammlung in ſich ſelbſt ſtarck iſt /
„ſo werden die Sinne unvermerckt ſchläffrig /
„weil die Seele gantz in ſeinen göttlichen Vor-
„wurff verſammlet und vereiniget iſt / und den
„Sinnen wenig Aufmerckſamkeit ſchencket. Da-
„her kommt es / daß man manchmal darüber ein-
„ſchläffet. Da darff man ſich dann nur wie-
„der ermuntern ſo bald man es gewahr wird;
„und ſo findet man ſich dann wieder in eben
„dem Stande wie zuvor.

„Nichts als dieſes ſtille Gebet des Hertzens kan
„uns eine innigſte **Gegenwart GOttes** ge-
„ben / die beſtändig bleibt auch in unſern Ver-
„richtungen / da die Seele durch einen bloſſen
„einfältigen Einkehr in ſich ſelbſt den jenigen
„wieder findet / den ſie liebet welcher ſich nicht

„ wegen ihrer Verrichtungen / die ſeiner Ord-
„ nung gemåß ſind / von ihr entzogen hat.

140. „ Seyd verſichert / daß euch GOtt
„ beruffet zu einem ſehr einfåltigen Gebet und
„ zu einer groſſen Uberlaſſung in ſeine Hånde/
„ ohne auf euch ſelbſt zurůck zu ſehen; und ich
„ darff wohl ſagen / daß eine kurtze Zerſtreuung
„ wider euren Willen euch weniger ſchaden
„ werde als dieſe genaue Aufmerckſamkeit und
„ Beobachtung eures Gebeths / und eure kennt-
„ bare beſondere Beſchåfftigung mit GOtt.
„ Habet dann guten Muth / und laſſet euch wie
„ ein kleines Kind in den Armen ſeiner Mut-
„ ter / die es aufſtehen machet / und auch wieder
„ zu Bette bringet / es in Ruhe hålt / oder ſpa-
„ tzieren fůhret / es nehret mit ihrer Milch / oh-
„ ne daß das Kind an ſich ſelbſt gedencket noch
„ um irgend etwas beſorget iſt. Zu dieſem
„ Stande waret ihr beruffen / und davon habt
„ ihr euch entfernet / dadurch daß ihr es gar zu
„ gut machen / nnd gar zu genaue erkennen wol-
„ len was ihr machetet: darein můſſet ihr nun
„ wieder einkehren / um von neuen gebohren
„ zu werden.

„ Es wird euch ſolches vielleicht anfangs et-
„ was ſchwer fallen / wegen des weiten Um-
„ ſchweiffs / ſo euch (a) die Beſorgung eurer ei-
„ genen Wohlfarth nehmen gemacht / mit der
„ Zeit aber durch fleißige Ubung werdet ihr zum
„ Zweck kommen. Und wann euch auch GOtt
„ ſobald nicht wieder annehmen ſollte / zur Straf-
„ fe

(a) L'interêt que vous prenés pour vous même.

„ſe wegen eurer ihm erwieſenen Untreue / ſo „müſſet ihr ſolches mit demüthiger Gedult er„tragen / und mit Beſtändigkeit erwarten / daß „euch GOtt wieder in eure vorige Stelle ſe„tze / ja ſelbſt zu frieden ſeyn / wann ihr ſie nim„mer wieder bekommen ſollet.

„Dieſes einfältige ruhige Verhalten mit gäntz„licher Vergeſſung eurer ſelbſt / wird euch GOtt „tauſendmal angenehmer machen / als alle „eure Bemühungen. Vergeſſet euch ſelbſt / und „werffet euch wie ein Kind in die Arme GOt„tes: Das iſt alles / was er von euch fordert.

„Was anlangt die andere beſondere Din„ge / als die Erinnerung der von GOtt empfan„genen Wohlthaten / für ſeinen Nechſten zu „bitten u. d. g. hat die Seele dergleichen wohl „in allen (a) Zuſtänden / wenn dieſe beſondere „Sachen ihr von GOtt eingegeben werden / „nicht aber von ihrer eigenen activität kommen: „Die bloſſe Erinnerung einer Perſon iſt unſer „Gebeth ohne Gebeth für dieſelbe Perſon / man „muß ſie dann annehmen / wann ſie uns ein„fallen / aber uns keinen Augenblick dabey auf„halten / ſondern ſie alſobald überſteigen / oder „wieder fahren laſſen.

141. Nachdem auch vorhero (b) von der (c) Entblöſſung des Verſtandes etwas gemeldet worden / ſo wird folgendes zu deſſen mehrern Erläuterung dienen. „Ich habe allezeit wahr„genommen / ſchreibt eben dieſelbe Perſon / daß

(a) Dans tous les états. (b) §. 137. h. (c) le denuement de l'eſprit.

„ es nothwendig ſey / ſich mit keiner Idée oder
„ mit keinen Gedancken von dem vergangenen
„ oder zukünfftigen zu beſchäfftigen / ſondern ſich
„ allemahl für die gegenwärtige Zeit von Mo-
„ ment zu Moment der göttlichen Fürſehung
„ lediglich zu überlaſſen / und gleichſam einen
„ Vorhang vor alle Gedancken und Raiſonne-
„ mens oder Vernunffts-Uberlegungen vorzu-
„ ziehen.

„ Glückſeelig ſind / die dieſen Weg gehen von
„ ihrer Jugend an; denn ſie finden ihn hernach
„ gantz leicht und eben. **Und es koſtet ſie
„ nicht mehr Mühe ſich ihrer Gedancken
„ und Uberlegungen zu entſchlagen / als es
„ einen koſtet etwas fallen zu laſſen / ſo er
„ in der Hand hat.**

„ Dieſe Treue in Beobachtung dieſer Regel
„ bringet eine gar groſſe Reinigkeit ſowohl dem
„ Geiſt als dem Leibe. Dann die Unreinigkeit
„ wird mehrentheils durch die Gedancken erwe-
„ cket / welche unvermerckt das Fleiſch bewegen.
„ Und was am verwunderlichſten iſt / ſo ſind es
„ nicht allemahl böſe Gedancken / die dergleichen
„ Ubel in uns erregen; ſondern die Gewohnheit
„ und Hurtigkeit an gleichgültige und öffters
„ auch an gute Dinge zugedencken / führt uns
„ unvermerckt zu andern Gedancken. Es iſt
„ was geringes den Mund zu halten / wenn man
„ nicht auch den Verſtand vor allen Bildern
„ und Gedancken verſchlieſſet. Darum ſagt
„ uns der HErr CHriſtus: **Wenn du beten
„ wilt / ſo gehe in dein Kämmerlein** / d. i.
„ ge-

„ gehe in dich ſelbſt / in dein Hertz / und ſchließ
„ die Thür hinter dir zu / d. i. ſchlieſſe deinen
„ Verſtand zu vor allen Bildern und Gedan-
„ cken. Die Gewohnheit der herumſchweiffen-
„ den Gedancken iſt wie eine Thüre / die von
„ ſelbſt auf- und zugehet. Ich weiß wohl / daß /
„ was ich euch hier ſage / ſehr ſchwer iſt für die-
„ jenige / die ſich nicht von Jugend auf dazu ge-
„ wöhnet haben; es iſt aber noch allemahl Zeit
„ anzufangen. Derowegen rathen die wahren
„ Myſtici ſo ſehr / nicht den Weg der Geſichte
„ zu gehen / damit man den Verſtand zu dieſer
„ Ledigkeit und Reinigkeit gewöhne / welche der
„ Glaube allein geben kan. Dieſes iſt die Ar-
„ muth des Geiſtes / die CHriſtus zur erſten
„ Seeligkeit gemacht hat / die auch den Geiſt
„ und Verſtand gäntzlich reiniget / und nach und
„ nach alle Unordnungen des Leibes / daran das
„ Hertz keinen Theil nimmt / gäntzlich auslöſchet.
„ Indeſſen muß man ſich GOtt vollkommen
„ überlaſſen / den Geſtanck ſolches Aaſes ſo lan-
„ ge in Gedult zu ertragen / als es ihm gefallen
„ wird / uns darinn zu laſſen; und alles von ſei-
„ ner Güte / nichts aber von unſern eigenen
„ Kräfften erwarten: Dann obſchon das in uns
„ befindliche Ubel von uns iſt / ſo iſt es doch
„ GOtt allein / der uns davon erlöſen kan.
„ Die Auslöſchung aller (a) Gedancken / und
„ gäntzliche Uberlaſſung an GOtt / ſind die zwey
„ allerbeſte Mittel dagegen zu gebrauchen.

(a) Der beſonderen / vielfältigen / ſelbſtgeſchäfftigen des Kopffs.

„Es ſind aber nun die Gedancken / die man
„mit **Wiſſen und Willen** hat / die man fal-
„len oder fahren laſſen / nicht aber mit Willen
„behalten und unterhalten muß / dann was
„die herumſchweiffende Gedancken betrifft /
„die uns wieder Willen einfallen und von der
„unſteten Imagination oder Einbildungs-Krafft
„herrühren / die ſtehen nicht in unſern Mäch-
„ten / und GOtt läſſet ſie öffters zu / um vor
„des Menſchen Fürwitz zu verbergen was er
„in ihm wircket. Der Menſch iſt fürwitzig
„zu ſehen und zu unterſcheiden und recht *zu be-*
„*greiffen* / was in ihm vorgehet / und die Liebe
„(a) zu ſeiner eigenen Vollkommenheit oder Für-
„trefflichkeit machet / daß er ſich wohl *gefällt* /
„wann er ſiehet / daß es nach ſeiner *Idée oder*
„nach ſeinem ſelbſt gemachten *Begriff* alles gut
„gehet / oder er läſſet den Muth fallen / wann
„er ſiehet / daß es nicht nach ſeinem Wunſch
„gehe.

142. Damit man auch ſich nicht ſelbſt betrie-
ge / und etwas für eine (b) **Verſammlung** *in*
ſich ſelbſt / für eine **innerliche Stille** / *nach*
GOtt hören / und **Göttliches Einſprechen**
annehme / welches in der That gantz was anders
ſey / ſo will ich noch ein und andere dazu dienli-
che Stellen hieher überſetzen aus eben den offt-
gedachten Briefen.

143. „Oeffters / ſchreibet ſie / iſt die **Ver-**
„**ſammluug in ſich ſelbſten** einiger Perſo-
„nen nur ein anſpannen und ſtarcke Wirckung
„des

(a) L'amour de la propre excellence. (b) Recueillement.

„des Kopffs und des Gehirns um den Ver⸗
„ſtand zu zwingen / daß er ſtille ſey und aufhöre
„zu wircken / und ſolches iſt mehr eine Betäu⸗
„bung oder Einſchläfferung als Verſammlung
„in ſich ſelbſt.

„Was wir die **rechte Verſammlung** in
„ſich ſelbſt nennen / iſt keine Kopff⸗Arbeit / ſon⸗
„dern iſt ein Anhangen des Hertzens oder Wil⸗
„lens an GOtt / welches machet / daß der Wil⸗
„le / der gantz mit GOtt beſchäfftiget iſt / ihn zu
„lieben / ihn zu ſchmecken / keine Acht hat auf
„das jenige / ſo im (a) Verſtande vorgehet /
„und iſt gleichſam gäntzlich davon geſchieden.
„Offt iſt bey der Verſammlung des Willens
„die Imagination viel lebendiger als zur andern
„Zeit / ohne daß dadurch der Wille geſtöhret
„und von ſeinem Vorwurff abgezogen werde:
„indem der eine von der andern geſchieden iſt.
„Im Anfang da die Seele der Verſammlung
„des Willens noch nicht gewohnt iſt / geſchicht
„es wohl / daß / wann der Wille die andere
„Kräffte zu ſich ziehet / der Kopff ſolch ziehen
„nach dem Hertzen etwas empfindet / das kommt
„aber nur von dem Willen her / und nicht vom
„Anſtrengen des Kopffes ſelbſt. Wenn die
„Seele zugenommen hat / oder weiter gekom⸗
„men iſt im innern Leben / fühlet ſie nicht mehr
„ſolch ziehen des Kopffes: ſondern der Wille
„läſſet das übrige frey / und vergnüget ſich / mit
„GOtt mehr und mehr zu vereinigen / bis er
„dadurch / daß er allen Dingen abſtirbt und
ſich

(a) Im Kopffe.

„ſich immer in GOttes Willen ergiebet / eine
„ſehr groſſe (a) Beugſamkeit erlanget / und
„ſich endlich gantz und gar verliehret / und er-
„gieſſet in GOtt / und alſo / nachdem die See-
„le gar keinen eigenen Willen mehr in ſich fin-
„det / (b) gantz GOtt-förmig und mit Ihm
„Eins wird. Durch dieſe Verwandlung des
„Willens wird der Geiſt oder Verſtand lau-
„ter und einfältig nach Maaß und Beugſam-
„keit des Willens / und vereiniget ſich mit dem
„Geiſt GOttes / welcher ein gantz lauterer und
„einfältiger Geiſt iſt: Darum muß der *Geiſt*
„des Menſchen / wann er mit dem Geiſt GOt-
„tes vereiniget werden ſoll / ihm in Lauterkeit
„und Einfalt gleichen. Der Wille *aber* muß
„ſich nothwendig gantz in GOtt *verliehren.*

144. „Dieſes iſt die **wunderbare Entzü-
„ckung** / die nichts mit dem äuſſerlichen oder
„innerlichen Sinnen zu ſchaffen hat / und keine
„Veränderung / weder Bewegung noch Ge-
„Geſchmack in ihnen verurſachet. Darum iſt
„dieſe **Entzückung beſtändig bleibend** / *und*
„ſehr unterſchieden von denen Entzückungen
„auf etliche Stunden / die auf eine kurtze Zeit
„den Gebrauch der Sinnen benehmen / wor-
„nach man wieder zu ſich ſelber kommt. Aber
„in der **Entzückung des Willens in GOtt** /
„welche nichts anders als eine gäntzliche Ver-
„ſchlingung unſers Willens iſt / kommt er nicht
„wieder

(a) Soupleſſe. (b) transformée en Dieu. (c) ſon étre originel.

„ wieder zu ſich ſelbſt / ſondern er bleibet ver-
„ ſchlungen in ſeinem (a) Urweſen oder Urſprung.

145. „ Dieſes iſt / was dieſen Weeg ſo ſicher
„ machet / ſo lange wir noch ſelbſt unſern Wil-
„ len beſitzen / können wir allezeit GOtt belei-
„ gen / und etwas wollen / daß er nicht will /
„ wann unſer Wille aber in GOtt verlohren
„ iſt / ſo findet die Seele ihn nicht wieder / um
„ ſich deſſen in Eigenheit zugebrauchen: er blei-
„ bet dergeſtalt verlohren / daß wann man ihn
„ auch alle Marter anthäte / und ſie fragte:
„ Was wilt du? Was verlangſt du? Sie nichts
„ dergleichen in ſich finden könnte / ſelbſt nicht
„ die allerhöchſten Gaben zu begehren. GOtt
„ will in ihr und für ſie / und er kan nichts an-
„ ders wollen als was ſeiner Ehre gemäß iſt
„ und auf ihn allein abzielet.

146. „ Aus dieſem könnet ihr abnehmen / daß
„ alle auſſerordentliche Dinge / wann ſie auch
„ wahr wären uns demnach nicht mit dem höch-
„ ſten Gut vereinigen könnten / weil es weit feh-
„ let / daß es in dergleichen Dingen beſtehen
„ ſolte.

147. „ Der Zuſtand gewiſſer Leuthe iſt ſo
„ beſchaffen / daß er die wahre (b) innerliche
„ Stille ihnen nicht geben kan. Was ich die
„ innerliche Stille nenne / iſt ſo was ſtilles / ſo
„ was ruhiges / und beſtehet in ſolcher Einheit /
„ daß es unmöglich mit einer leiblichen Erſchüt-
„ terung oder hefftigen Bewegung beſtehen kan;
„ weil

(a) Son être originel. (b) Silence interieur.

„weil derjenige / ſo dieſe Stille beſitzet / auch
„in den hefftigſten Schmertzen nicht das gering-
„Merckmahl einiger unruhiger Bewegung ge-
„ben wird; er kan wohl klagen / wie ein Kind/
„wird ſich aber nimmer ungeberdig bewegen.
„Der heilige Johannes ſagt in ſeiner Offen-
„bahrung / daß eine groſſe Stille ward im Him-
„mel: Wenn dieſe Stille in der Seele ent-
„ſtanden iſt / theilet ſie ſolche auch åuſſerlich dem
„Leibe mit. Es ſind zwey Arten der åuſſerli-
„chen Stille; eine / die wir ſelber in uns zu we-
„ge bringen durch das Zurůckhalten aller Wor-
„te: Die andere / die von der innerlichen Stille
„kommt und gewircket wird. Die erſte iſt gut/
„gleichet aber bey weitem nicht der *andern*.
„In der erſten ſind wirs / die da *ſchweigen; in*
„der andern iſts die Liebe / die *uns* ſchweigen
„machet / und die Seele empfindet wohl / daß
„wenn ſie reden will / ſie nicht einem Etwas / ſo
„man nicht zu nennen weiß / entreiſſet / wel-
„ches uns in unſerm Grund an ſich ziehet.
„Biß die Seele dahin gekommen / daß ſie durch
„das reden nicht mehr zerſtreuet wird / ziehet
„ſie GOtt auf dieſe Art. Darum iſt die åuſ-
„ſerliche und innerliche Stille ſo nöthig / ſon-
„derlich im Anfang; die aber GOtt ſelber wir-
„cket / iſt gantz was anders. Man muß ſich
„nicht verwundern / wann jemand dieſe Re-
„dens-Arten mißbrauchet; dann man ſuchet im-
„mer dasjenige / was wir in andern ſehen / mit
„dem zuvergleichen / was wir in uns befinden:
„aber

„ aber ein jeder / der Erfahrung hat / wird den
„ Unterſcheid wohl erkennen.

148. „ Es fehlet weit / daß dieſelbe Worte
„ auch allemahl dieſelbe Sache ausdrücken.
„ Ihre Art zu hören / wann ſie nach GOtt hor-
„ chen wollen / geſchicht durch den Kopff und
„ durch ihren eigenen Geiſt oder Verſtand /
„ der fleißig aufmercket / in Hoffnung etwas be-
„ ſonderes und zu unterſcheidendes zu hören / ſo
„ ihnen zur Anweiſung diene. Wie nun die
„ Imagination oder Einbildungs-Krafft hierbey
„ groſſen Theil hat / ſo glauben ſie / daß ſie GOtt
„ hören / da es doch wohl ihr eigener oder des
„ Satans Geiſt iſt.

149. „ Die (a) **Aufmerckſamkeit** / ſo man
„ den innerlichen Seelen anrathet / iſt ein Auf-
„ hören ihrer eigenen Wirckung / damit ſie von
„ dem Wort GOttes durchdrungen werden
„ können / welches nicht ein beſonders zu unter-
„ ſcheidendes Sprechen iſt / ſo man durch gewiſſe
„ auf einander folgende Worte oder Gedan-
„ cken hören oder verſtehen könnte ſondern iſt
„ die Wirckung des Ewigen ſelbſtändigen Worts
„ in der Seele. GOtt kan nichts anders ſpre-
„ chen als ſein Wort / welches alles ſprechen
„ GOttes erſchöpffet hat / weil das Worts
„ GOtt iſt / wie er ſelbſt. Man nennet dero-
„ wegen das ſprechen GOttes / den Eindruck
„ und die Wirckung / ſo GOtt in der Seele
„ thut / und nichts anders iſt / als ſein Ewiges
„ Wort / ein wirckendes Wort / welches das
„ jeni-

(a) L'attention.

„ jenige in der Seele wircket und zu wege brin-
„ get / was er ihr lehren will. Und obgleich
„ zu derſelben Zeit die Seele nichts anders davon
„ gewahr wird als eine bloſſe allgemeine einfäl-
„ tige Salbung / ſo findet ſie doch hernach / wann
„ ſie warhafftig ihr ſelber abgeſtorben / mit Chri-
„ ſto auferſtanden iſt / daß ſie von allen Dingen
„ nöthigen Unterricht hat / ohne zu wiſſen /
„ wer ihn ihr gelehret / und wie ſie ihn be-
„ kommen. Dieſes machet keine Verbil-
„ dung oder drücket keine Bilder von denſelben
„ Dingen in unſern Geiſt / ihm bleibet *nichts*
„ davon für ſich ſelbſt; wenn es aber dazu
„ kommt / daß man reden oder ſchreiben ſoll /
„ wird ihm alles gegeben / nachdem es eines
„ jeglichen Nothdurfft erfodert. Eine ſolche See-
„ le bleibt allezeit einfältig / bloß / ohne (a) Vor-
„ wurff / ohne (b) Gedancken / ohne (c) Wil-
„ len. So lange der Weg währet / welcher
„ lang iſt / muß alles gewircket werden durch
„ den bloſſen Glauben im Verſtande / und durch
„ die Liebe im Willen.

150. „ Es iſt demnach die Aufmerckung des
„ (d) Hertzens / die GOtt fordert. Er ſpricht:
„ (e) Ich will ſie in die Hölle führen / und zu
„ ihrem Hertzen ſprechen: und zu ſeinem Pro-
„ pheten: (f) Rede zu dem Hertzen Jeruſa-
„ lems. Das Hertz ſoll denn aufmercken:
„ Das **Reden des Worts** ſind nicht aus Syl-
„ ben

(a) Beſondern. (b) Beſondere / eigene. (c) Dieſes oder jenes beſonders zu wollen. (d) Nicht des Kopffs. (e) Hoſ. 2/ 14. nach dem Hebräiſchen. (f) Jeſ. 40/ 2. nach dem Hebräiſchen.

„ben zuſammen geſetzte Wörter. Die aus „Sylben beſtehende Reden geſchehen durch den „Dienſt der Engel: Aber das Reden des ewigen „Worts iſt ſeine Wirckung. Und dieſe Wir„ckung oder dieſes Sprechen iſt einfältig / ſtille „und ruhig / und lehret das Hertz / ohne etwas „den Verſtand begreiffen zu machen; alſo / daß „die Seele ſich verwundert / daß ſie weiß / was „ſie doch nicht gelernet hat. GOtt lehret zwar „durch ſein (a) unmittelbares Wort; aber das „iſt auf eine gantz andere Art / die nicht ſo innig / „nicht ſo tieff und nicht von ſolcher Weite iſt / „und da die Imagination ſich miteinmiſchen kan: „Daher auch bey dieſer Art der Menſch / nach „des ſeeligen Joannis à Cruce Zeugnuß / wohl „betrogen werden kan.

151. Aus allem / was bißhero angeführet / wird nun hoffentlich klar genug ſeyn / daß das Gebet des Hertzens dem Gebet des Kopffs und der Erhebung oder Abziehung vorzuziehen ſey.

Dieweil aber ich oben (b) geſagt / daß ich das Gebet des Hertzens auf zweyerley Art verrichtet / nemlich durch ein **Niederſincken** und durch ein bloſſes Einkehren; und ich mit der Zeit verſpühret / daß weder das Erheben noch Abziehen des Kopffs / noch das Niederſincken ins Hertz mehr wohl von ſtatten gehen wolte / ſondern ich mich mehr an der bloſſen Einkehrung oder vielmehr bloſſes einfältiges Andencken des Hertzens

(a) Nicht das geſchriebene / ſondern die innerliche Einſprachen / ſo durch den Dienſt der Engel geſchehen. (b) §. 79. 80.

an GOtt halten müſte: So bin ich auch darinn durch nachfolgendes von eben derſelben Perſon beſtärcket worden: „Was euer Gebet angehet/ „ſchreibet ſie/ iſt ſolches gut. Bleibet bey die„ſer Art. Man rathet denen/ ſo erſt anfan„gen/ offt in ſich ſelbſt zu gehen/ und vielmehr „ein Gebet des Hertzens und der Liebe/ als der „Abziehung und der Gedancken zu thun: Weil „der Wille die Oberherrſchafft über die andere „Gemüths-Kräffte/ und eine ſonderbare Macht „hat/ ſie mit ſich zu vereinigen/ und dem Grun„de zu nähern. Dieſer Weg der Liebe iſt der „ſicherſte und kürtzeſte/ und vereiniget die See„le mehr mit GOtt als kein anderer. Wann „man ſich aber ſchon lange im Gebet geübet „hat/ und zu einer Fertigkeit darinn gelanget „iſt/ ſo würde es einem beſchwerlich fallen/ die „erſte Einkehrungen noch ferner zu gebrauchen; „ſondern man darff nur bleiben/ wie man iſt. „Alles Gebet iſt gut/ deſſen Quelle GOtt iſt. „Derowegen wundert es mich nicht/ daß ihr „euch nicht mehr erheben/ noch auch nieder„ſincken könnet. Ich will euch hierüber einige „Verſechen machen:

„Unendlich groſſer GOtt und Weſen höchſt
„zu ehren/
„Wer dich von Hertzen ſucht und finden will/
„Laß Eigenwircken ſeyn und bleibe ſtill/
„Er darff ſich weder ein- noch darff ſich aus-
„werts kehren.
„Du hängſt von niemand ab/und lebſt nur dir/
„Und zeuchſt uns einen dicken Nebel für.

„O

„O unverrückt⸗und unveränderliches Weſen!
„Ein Circkel ohne Anfang/ ohne End/
„In dem kein Umkreyß iſt/ noch Schrancken auszuleſen/
„Des Mittel⸗Punct ſich **Allenthalben** nennt.

152. Und als ich auch hierinn mit der Zeit einige Aenderung anmerckte/ welche ich mit folgenden Worten derſelben Perſon bekannt machte: anlangend mein Gebeth/ finde ich nicht mehr/ daß ich in meinem Hertzen gleichſam concentrirt oder zuſammen gezogen bin/ ſondern vielmehr daß mein Hertz aus ſich ſelbſt gewendet/ in GOtt erhaben und ausgebreitet iſt. Ich weiß nicht/ wo der Verſtand iſt/ den ich fühle ſeine Wirckungen nicht im Kopff/ ich glaube daß er verborgen iſt im Hertzen.

So bekam ich darauf zur Antwort: „Euere „Art des Gebets iſt vortrefflich/ und iſt die je„nige/ die ich euch zu verſtehen geben wolte/ „als ich euch ſagte/ daß die bloſſe Abziehung „des Verſtandes nicht genug wäre/ und daß „alles im Hertzen oder innerſten der Seelen ge„ſchehen müſte.

153. Womit ich dann hoffe dem geliebten Leſer alle nöthige Anleitung zu dem innerlichen Gebeth gegeben zu haben. Wann er ſolcher mit fleißiger Ubung nachfolgen will/ wird ihm die Gnade GOttes gern die Hand bieten. Ohne fleiſſige beſtändige Ubung kan nicht das geringſte Handwerck oder die ſchlechteſte Kunſt er-

lernet werden / wie wolte man ſich dann zu viel ſeyn laſſen, zu Erlernung der Kunſt aller Künſte / nemlich mit GOtt ſelbſt geſchicklich umzugehen / etwas Fleiß / Beſtändigkeit und Zeit anzuwenden? An dieſer Kunſt iſt all unſer Wachßthum im wahren Chriſtenthum mithin unſer ewig Wohl und Weh gelegen. Sie iſt an ſich ſelbſt die allerleichteſte und natürlichſte / wozu GOtt ſelber allen Vorſchub thut: alles was ſchwer darinn iſt / beſtehet allein in der Mäſſigung unſers natürlichen ungeſtümmen Eigenwirckens. Wir dürffen alſo nur aufhören / ruhen und dem ſanfften Zug des Hertzens freymüthig folgen; ſo werden wir unfehlbar in dieſer Kunſt glücklich zunehmen / und mehr erfahren / als uns niemand ſagen kan.

8. Cap.

Von der innerlichen Glaubens-Ubung in und bey allen vorerwehnten Actibus des Gebets / und der darinn befindenden ſteten Freude und Glückſeeligkeit.

I.

Ich habe im vorhergehenden offte des bloſſen und danckeln Glaubens gedacht. Es wird alſo wohl dem Chriſtlichen Leſer nicht mißfällig ſeyn / wenn ich demſelben hier einen Brief aus dem Frantzöſiſchen über-

überſetzt mittheile / darinn einer ſeine innerliche Glaubens-Ubung ſeinem vertrauten Freunde entdecket. Er lautet alſo:

2. Anlangend den **Glauben** / will ich euch offenhertzig anzeigen / was ich dadurch verſtehe / und wie ich mich bißher darinn geübet habe.

Ich ergreiffe I. GOtt / und hange ihm an / wie er iſt in ſich ſelbſt in ſeinem eigenen / aller Creatur unbegreifflichen Weſen / unendlich erhaben über alles / was man von ihm verſtehen / begreiffen oder empfinden mag / nicht allein in dieſem Leben / ſondern auch in alle Ewigkeit; in der gewiſſen Meynung / daß / je mehr GOtt auch den allervollkommenſten Creaturen von ſeinem Weſen und Vollkommenheiten in alle unendliche Ewigkeit offenbahren wird / je mehr unergründliche Wunder / Herrlichkeiten und Vortrefflichkeiten werden noch immer in ihm zu offenbahren übrig bleiben.

3. Und dieſer Glaube / deucht mir / ſetzt uns weit über allen Betrug. Denn was GOtt iſt in ſich ſelbſt / das iſt er gewiß und wahrhafftig / und es iſt unmöglich / daß ſolches nicht wahr / und daß der betrogen ſey / der mit ſeinem Verſtand und Willen GOtt auf dieſe allgemeine Art faſſet / und nicht durch ſeinen eigenen Witz ſich ſelbſt beſondere Vorwürffe modelt.

4. Dieſer Glaube iſt auch / meines Erachtens / allerdings nöthig. Denn alles andere iſt zu gering / und gleichet nicht der unendlichen Gröſſe / dieſes ewigen Weſens: Und es iſt allein durch dieſen Glauben / daß die Creatur

ſeiner Unendlichkeit einiger maſſen/ ſo zu ſagen/ näher tritt/ oder daran Theil hat: Auch kan dieſe groſſe Majeſtät nicht höher geehret werden/ als durch dieſen Glauben.

5. Dieſer Glaube wird auch ewiglich bleiben/ ohnerachtet wir GOtt ſchauen und genieſſen werden. Weil/ wie vorhin geſagt/ GOtt in alle Ewigkeit unbegreifflich bleiben wird.

6. Dieſer Glaube iſt nun gleichſam mein Element: Dieſen unbegreifflichen GOtt bete ich an mit verſchloſſenen Augen; und ich bete *ihn an/* wie er iſt in ſich ſelbſt/ aber dabey innigſt gegenwärtig in mir/ in welchem ich bin/ lebe und mich bewege/ und der Grund iſt *meines und* aller Dinge Weſens.

Und gleichwie II. Er nicht weniger unerforſchlich iſt in ſeinen Wegen/ Sinn/ Urtheil und Anſchlägen/ als er iſt in ſeinem Weſen: Alſo unterfange ich mich nicht/ ſolche durch meinen Verſtand zu ergründen/ ſondern nehme in aller Demuth und Einfalt an alles/ was ihm in allen Zeiten gefallen hat/ durch ſeinen Geiſt zu offenbahren.

8. Ich nehme/ ſage ich/ alles an/ gantz wie es iſt in dem vollen Sinn/ Zweck und Abſehen/ ſo er ſelbſt bey Offenbahrung deſſelben gehabt/ ohne mich zu binden an dieſen oder jenen beſondern Verſtand/ den ich oder ein ander daraus ziehen möchte/ als wenn der eben allein der rechte und eigentliche Sinn des Geiſtes/ aller ander aber falſch wäre.

9. Denn

9. Denn ich weiß / daß GOtt lauter Liebe iſt ; einfolglich alles / was er thut oder ſagt / nichts als Liebe ſeyn oder zur Liebe abzwecken kan : So iſt mir aller Sinn und alle Auslegung angenehm / die voller Liebe iſt / und zu der Liebe des liebreichen GOttes führet / und ich gebrauche mich deſſelben in aller kindlichen Einfalt / zu meiner Förderung in der Göttlichen Liebe / das iſt / in der innerſten Geſtalt und beſtändig bleibenden Beſchaffenheit meines oberſten Gemüths / in allen nichts anders zu wollen / und zu ſuchen / als GOtt ſo viel mehr zu gefallen.

10. Und dieſer gute Effect ober Wirckung iſt mir eine ſtattliche Wahrheit / damit ich mich vergnüge; ohne mir den Kopff zu zerbrechen / ob dieſe Meynung die wahre / oder einzige wahre Auslegung ſey oder nicht / oder auch ob ſie gar an ſich ſelbſt wahr / oder ich nicht vielleicht darinn betrogen ſey.

11. Mir iſt genug / daß mein GOtt alle Wahrheit beſitzt / ja ſelber die lebendige Wahrheit iſt / und daß ich dieſer ewigen ſelbſtändigen Wahrheit wahrhafftig eingepflantzet und einverleibet werde durch die Liebe / welche in mir erwecket worden bey Gelegenheit dieſer oder jener Meynung / die ſonſt an ſich ſelbſt / und ohne ſolche Förderung in der Liebe mir nicht den geringſten Nutzen ſchaffen kan / wie wahr ſie auch immer ſey.

12. In der gantzen ſichtbaren und unſichtbaren Welt iſt nur ein Gut / und nur ein Ubel.

Jenes iſt der Wille GOttes; Dieſes der Eigenwill der Creatur.

13. Der Kern denn und das Weſen aller wahren Religion und Gottsgelehrtheit iſt / ſeinem eigenen Willen abſterben und dem Göttlichen alleine leben.

14. Dahin muß alles eintzig und allein dienen und führen / was Meynung / Erfahrung oder Ubung wir immer haben.

15. Was uns in der That näher zu dieſem Zweck bringet / wird uns ſtatt der beſten Wahrheit ſeyn / wenn gleich es in ſich ſelbſt falſch wäre.

16. Und was uns abhält von ſolchem Tode und Leben / wie wahr es immer in ſich ſelbſt ſey / wird uns mehr ſchaden als alle Irrthümer / die uns nicht hindern in dem Wege zu dieſem Tode / der das einzige / aber auch unerläßliche nothwendige iſt.

17. Derowegen werde ich nimmer mit einigen Menſchen über Meynungen zancken; noch auch mich vermeſſen / daß dieſe oder jene meiner Meynungen (ausgenommen die allgemeine Grund-Warheiten / die ein jeder Menſch / der geſunden Verſtandes und guten Willens iſt / zugeſtehen muß) eine unfehlbare Göttliche Wahrheit ſey ohne Einmiſchung einiges Irrthums / ſo lange die groſſe Scheidung des Geiſts und Seele durch das ewige Wort (Hebr. 4 / 15.) nicht wircklich in mir vollbracht iſt / und mein Gemüth dadurch in das reine unvermengte / untrügliche / Göttliche Licht beſtändig verſetzt iſt.

18. Unterdeſſen und bis mein Geiſt dergeſtalt wieder in ſeine erſte urſprůngliche Freyheit hergeſtellt iſt / halte ich mich an ſolche Meynungen / die mir die beſten ſcheinen / und glaube ſie ſo lange wahr zu ſeyn / als ichs nicht beſſer weiß: Aber ohne alle Anklebenheit und Vermeſſenheit; ich habe ſie / als håtte ich ſie nicht; Ich verdamme nicht die andern in ihnen ſelbſt; ſondern laſſe alles GOtt befohlen ſeyn / und bin bereit / die meinige alſobald zu verlaſſen / wenn es GOtt gefallen ſolte / mir grőſſere Oeffnung zu geben.

19. In dieſem **allgemeinen unumſchrånckten Glauben** nehme ich die Heilige Schrifft und alle gute Bůcher an; und proteſtire und bezeuge vor GOtt / daß von allen meinen Meynungen keine ich vor meine erkenne und annehme / als nur diejenigen / die in der That der Wahrheit gemåß ſeynd / und das alles andere ihm durch ſein Gőttliches Feuer zu verzehren und zu verbrennen übergeben ſeyn ſolle.

20. Dieſen **allgemeinen Glauben** / den die Gelehrten fidem implicitam nennen mőgen / halte ich für denjenigen / der noch nicht gåntzlich im Gőttlichen Licht ſtehet / das eintzige Mittel zu ſeyn / ſich vor alle ſchådliche Irrthůmer in Sicherheit zu ſtellen. Dieſer Glaube iſts / der uns in Demuth und Niedrigkeit erhålt / im Frieden mit andern / und in Bereitſchafft endlich das wahre Licht zu empfangen. Aus dem Mangel dieſes Glaubens ſind alle Ketzereyen / alle Trennungen / alle Zånckereyen / alle menſchliche Reformationes, alle Verfolgungen / alle ſo bluti-

ge Kriege / und mit einem Wort / unendliche Ubel entſtanden.

21. Dieweil ich dann GOtt gantz unbegreifflich von allen Seiten finde; ſo ſtürtze ich mich III. gleichſam über Halß und Kopff in dieſe glückſeelige Dunckelheit / als in die groſſe See: Ich gebe und überlaſſe mich dieſem verborgenen Weſen gantz und gar wie ich bin / Leib / Seele und Geiſt / in Zeit und Ewigkeit / mit mir zu ſchalten und zu walten nach ſeinem Wohlgefallen: Und ich weiß / daß ſein Wohlgefallen nicht anders als gut ſeyn kan / gut in ſich ſelbſt / *gut für mich* / und gut für alle Creaturen.

22. Derowegen verſencke ich mich in dieſen allein guten und vollkommenen ſelbſt-ſtändigen Willen: Mein Wille dringt mit *Macht/ aus* allen ſeinen Kräfften / auf ſolche ſub*tile* geiſtliche Art / die ſelbſt bis in das Innerſte der GOttheit durchbricht / ja mit zuſammengeſetzter Macht aller Heiligen / und bekleidet mit der Macht / mit welcher der Sohn GOttes auf ſeinen himmliſchen Vatter ſetzte; mit ſolcher Macht / *und* in ſolcher Vereinigung im Glauben dringt mein Wille immer zu in das Weſen ſelbſt des Göttlichen Willens / daß er ſich gleichſam erweitere und meinen Willen / ja mein gantzes Weſen in ſich faſſe und verſchlinge; daß er daſſelbe / ſo zu ſagen / ihm ſelbſt einverleibe; daß er ſey die Seele meines Geiſtes / das Leben meines Lebens / der Beweger aller meiner Bewegungen; Und weil er iſt die Allmacht ſelbſt / und ein verzehrend Feuer / daß er ſelbſt zerbrechen / zermalmen /

men / zerſtören / und gäntzlich verzehren wolle alles / was ſich in mir dieſer glückſeeligen Verlierung meiner ſelbſt in dem Göttlichen unbegreifflichen Weſen widerſetzet.

23. Damit ich aber IV. in allen dieſem meines Zwecks nicht fehle / ſo entſage ich allem / was mir unwiſſend hierbey noch von meinem eigenen Werck mit unterlauffen mag; Ich verwerffe es / ich erkenne es nicht vor meine / ich bezeuge vor GOtt / daß ich nach meinem freyen Willen kein Theil daran nehme; Und alſo gantz arm und entblöſſet von allem gehe ich ein in JEſum CHriſtum ſelbſt / verhülle mich in ſeine gantze innerliche Geſtalt / oder Beſchaffenheit / und vereinige mich in ihm.

(1) Mit ſeinem Gebet / Vorbitte / Lob und Danckſagung; ich billige ſie / und will dieſelbe Dinge mit ihm und in demſelben Geiſt / darinn er ſie begehret / ja ich ſtelle dem ewigen Vater vor JEſum CHriſtum betend in mir / als den der Vater allzeit erhöret. Und dieſes iſts vielleicht / was uns CHriſtus lehret / wenn er ſaget / daß wir den Vater bitten ſollen in ſeinem Nahmen.

(2) Ich heilige meine kleine Leiden / äuſſerliche und innerliche / leibliche und geiſtliche in ſeinem Leiden und Schmertzen / die er aus Liebe zu mir ausgeſtanden. Dieſes geſchicht / indem ich meine Leiden anſehe / als eine Gemeinſchafft ſeiner Leiden / die er mir aus lauter Liebe zuſchickt / und nach meinen wenigen Kräfften abmiſſet / als eine kleine Probe die Früchte meiner

ner Sünde zu ſchmecken / und mich davon zu heilen. Dahero nehme ich ſie demüthig an von der Hand meines Vaters und Heylandes; ich opffere mich ihnen auf / ſolche ſo lange zu leiden / als ſie es gut befinden werden; und ich dancke Chriſto vor ſeine unendliche Liebe / daß er dergleichen unausſprechlich mehr auf ſich genommen / uns dadurch von allem Elend zu erlöſen.

(3) Ich tauche meine Sünden in ſein Heiliges Blut; indem ich ſie alle ohne einige Ausnahme nach meinem freyen Willen deteſtire / verwerffe und verdämme / und verlange / *daß* durch die Krafft dieſes allertheureſten Bluts ich wahrhafftig und in der That alſo gäntzlich davon gewaſchen und gereiniget werde / *daß auch* nicht die geringſte Spur einiger *derſelben mehr* in mir übrig ſey.

(4) In ihm ſtreite ich wider meine Feinde / alſo / daß ich plötzlich und gleich bey dem erſten Anblick der auffſteigenden Luſt / dadurch ſie mich zur Einwilligung locken / meine Gedancken von allem abwende / und mich verberge in die Allmacht meines Heylandes. Ihn laſſe ich alſo an meiner ſtatt und für mich ſtreiten / und mein gantzes Werck iſt meine Gedancken von den reitzenden Vorwürffen abgekehrt und in Chriſto eingeſchloſſen beſtändig zu halten / und ſtillechen zu erwarten / daß ſeine Macht meine Feinde zu Boden werffe. Gebenedeyet ſey GOtt mein Heyland / der mir nimmer in dergleichen Nöthen entſtanden iſt / wenn ich alſo zu ihm geflohen bin; der mich nimmer hat fallen

laſſen /

laſſen / wenn ich nur getreu geweſen / mich an ihn zu halten / und nicht zurück zu ſehen / oder den Einblaſungen des Feindes Gehör gegeben.

Aber leider! wie offt bin ich gefallen / ehe ich dieſe geiſtliche Krieges-Liſt gelernet; wie bin ich die Zeit meiner Unwiſſenheit eingenommen worden von einer unglücklichen Gewohnheit / den böſen Gedancken in mir Eingang zu laſſen / ohne mich ſo gleich bey ihrer erſten Regung davon abzuwenden / welche übele Gewohnheit hernach als ſchwere Feſſeln mich gefangen hielte / und meinen Geiſt hinderte / ſich frey zu CHriſto zu ſchwingen / und ohne ruckſehen beſtändig in ihm zu bleiben / biß die Zeit der Verſuchung vorüber.

Bloß aus Mangel dieſer Treue und Beſtändigkeit iſts geſchehen / wenn ich noch zuweilen überwunden worden / nachdem mein Heyland mir die Gnade erwieſen / daß ich dieſes Geheimnuß des innerlichen Krieges wider unſere geiſtliche Feinde gelernet habe.

Wer könnte glauben / ohne es erfahren zu haben / daß eine an ſich ſelbſt ſo leichte und vergnügliche Sache ſo ſchwer fallen ſolte / getreulich zu üben / bloß wegen der natürlichen Unbeſtändigkeit unſerer verdorbenen Seelen!

(5) In ihm thue ich alle meine Wercke insgemein / und ſo viel mir möglich auch ins beſondere; indem ich mich dabey vereinige mit ſeinen Diſpoſitionen oder innerlichen Beſchaffenheiten und Gedancken / die er bey allen ſeinem Thun gehabt; und nichts anders wircken will / als durch

seine

ſeine Krafft / durch ſeine Bewegung / nach ſeinem Sinn / nach ſeiner Diſpoſition, und mit ſeinen dabey führenden Gedancken / ihm zu gefallen / und durch ihn ſeinem himmliſchen Vater; auf daß ſie beyde geehret werden in mir und durch mich: Auch die Vollkommenheit ſeiner Diſpoſition und innerlichen Ubung und die Reinigkeit ſeiner Abſicht dem Vater aufopffere zur Genugthuung für die Unvollkommenheit und Unreinigkeit alles deſſen / ſo von mir kommt; und endlich alle meine Eigenwircklichkeit / ſammt allen ihren unglücklichen Früchten verwerffe / ihr abſage / und als ein Opffer darbringe / daß er es mit ſeinem Göttlichen Feuer verzehren wolle. Und ich halte / daß es von dieſem Glauben zu verſtehen ſey / wenn *Paulus lehret* / Rom. 14/ 23. **Daß alles Sünde ſey / was nicht aus dem Glauben gehe.**

(6) Endlich / ich gehe in ſeine Göttliche Tugenden ein / ich wickele mich gleichſam in dieſelbe ein / ſie ſind alle mein Behagen / und ich öffne mich gleichſam von allen Seiten / daß *ich* davon gantz durchdrungen / tingirt / oder ſo zu ſagen gefärbt / und gantz in ſie ſelbſt verwandelt werden möge.

Dieſe künſtliche Tinctur iſt als wie mein Kleid / dadurch die Verächtlichkeit meines eigenen Weſens bedeckt wird / und in welchem ich mich dem himmliſchen Vater darſtelle.

24. Alſo iſt mein JEſus mir alles in allem / ich aber bin mir ſelbſt ein bloſſes Nichts durch den Glauben / obwohl zu meinem Unglück es nur

nur allzuwahr iſt / daß ich noch ein etwas bin / und zwar in groſſer Maaße / in meiner Verderbnůß.

25. Aber ich habe das feſte Vertrauen / daß mein Gőttlich-All endlich mein Sůnden-All verzehren / und mich in der That und gåntzlich in das Nichts ſetzen werde / daß ich jetzo nur noch im Glauben und zum Theil beſitze; Alſo daß das Leben meines JEſu weſentlich mir eingepflantzet / und alles in mir ſey; mithin ich zu ſeiner Zeit mit Wahrheit und in ſeinem vollen Verſtande mit Paulo ſagen kőnne: **Ich lebe / doch nun nicht ich / ſondern Chriſtus lebet in mir: Denn was ich jezt lebe im Fleiſch / das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes.** Gal. 2/20.

26. Ich vereinige mich aber alſo mit JEſu CHriſto nicht nur / wie er iſt in ſich ſelbſt / ſondern auch / wie er iſt in allen ſeinen **Heiligen** von Anfang der Welt bis in alle Ewigkeit. Ich ſchlieſſe mich an ihr Gebet / an ihr Lob / an ihren Glauben / an ihre Tugenden; Ich eigne ſie mir zu in der Fůlle ihres Geiſtes und ihrer Krafft. Ich opffere ſie alle GOtt auf / als meine eigne durch das groſſe Recht der **Gemeinſchafft** und Vereinigung der **Heiligen** / ſo mir die milde Hand meines Heylandes geſchencket hat.

27. Dann er hat allen / die an ihn glauben dieſelbe Herrlichkeit gegeben / auf daß ſie alle **Eines** ſeyn / und zwar alſo **Eines** / wie er und der Vatter **Eines** ſeyn; er in uns / und der

Vater

Vatter in ihm / auf daß wir vollkommen ſeyn in Eines. Joh. 17 / 20 / 23.

28. Es iſt eine vollkommene Einheit aller Heiligen unter einander und mit ihrem Haupte: Und folglich eine vollkomene Gemeinſchafft aller heiligen Dinge: Aller Gnaden / Gaben / Tugenden / Herrlichkeit 2c. Allen insgeſamt ſind für einen jeden inſonderheit ſowohl / als für alle zuſammen / und ein jeglicher mit allem / was er hat / iſt für alle andere / und für einen jeden derſelben ſowohl / als für ſich ſelbſt: Da iſt kein Mein zu finden.

29. Das iſt das Recht der Gläubigen auch ſchon in dieſer Zeitlichkeit / das allen und einem jeden ins beſondere von ihrem Haupte aus lauter Gnaden geſchencket iſt. Und dieſes groſſe und unſchätzbare Vorrecht bekennen wir in dem allgemeinen. Apoſtoliſchen Glauben / wann wir ſagen: Ich glaube die Gemeinſchafft der Heiligen. Ein Glück / dem nichts / als das ſeelige Schauen vorgehet! Und das doch ſo wenig unter den Kindern GOttes bekannt iſt! O unbegreiffliche Würdigkeit des Göttlichen Glaubens / dadurch allein wir wahrhafftig Theil haben an allen dieſen Gütern / ob ſchon die Genieſſung derſelben zum theil verſchoben / und von unſerm getreuen Vormund JEſu CHriſto uns vorbehalten wird / bis zu unſerer Volljährigkeit / das iſt / bis wir einen guten Gebrauch davon zu machen wiſſen und ſie nicht mehr mißbrauchen.

30. Nun mein Heyland und mein GOtt iſt wahrhafftig / ſeine Worte ſind nicht leer / und

ohne Effect, er iſt beſtändig / was er einmal gegeben hat / das nimmt er nimmer wieder zurück; **GOttes Gaben mögen ihn nicht gereuen.** Rom. 11/ 29.

31. Darum habe ich V. eine kindliche Zuverſicht und feſte Hoffnung in ſeine väterliche Güte / daß er alle meine bißher erzehlte Ubung genehm hält; daß er in Anſehung und Krafft der jeẓt erwehnten Donation oder Schenckung alles annimmt / was ich ihm dergeſtalt von meinetwegen und als mein Eigen opffere; daß alle meine Gebete erhöret werden / daß alle mein Leiden und alle meine Wercke auf oberzehlte Art gethan / von ihm angemercket und aufbehalten werden / und daß er ſie alle als Früchte des Geiſtes ſeines Sohns zu ſeiner Zeit mit voller Herrlichkeit krönen werde; daß er endlich all mein Verlangen erfüllen / all meine Feinde überwinden / mich von allen meinen Sünden / und von allen meinem Elend erlöſen / und dermaleins zu ſeiner ſeeligen Vereinigung auf und annehmen werde.

32. Gleichwie nun von dieſer feſten Hoffnung / beſchloſſen in dem lebendigen Glauben / und gegründet auf das Recht zur Seeligkeit / welches wir durch den Glauben erlangen / der Apoſtel ſaget / daß wir in derſelben ſchon ſeelig ſeynd; Rom. 8/ 34. Alſo kan und muß ich auch ſagen / daß dieſer Glaube in dieſem Verſtande uns gerechnet wird zur Gerechtigkeit / und daß wir in ſo weit ſchon gerechfertiget ſind durch den Glauben / auch ehe wir noch in der That und

Wahrheit gerecht gemacht, und ſo zu reden verwandelt ſeynd in die Gerechtigkeit JEſu CHriſti; als welches das letzte Werck des Erlöſers in einer jeden Seele iſt / das aber unfehlbar zu ſeiner Zeit wird vollbracht werden / wenn wir beſtändig in dem bis hieher beſchriebenen Glauben anhalten: Und daß folglich die Gerechtigkeit JEſu CHriſti ſchon wahrhafftig unſer iſt durch den Glauben / auch da wir noch nicht in dem Stande oder erforderten innerlichen Beſchaffenheit ſeyn / daß wir damit wircklich und weſentlich überkleidet werden können.

33. Endlich ſo iſts von dieſem letzten *Theil* des Glaubens / daß man ſagen kan / der Glaube werde **aufhören** / wenn wir zu dem *Genuß* der Sache ſelbſt gelangen / die wir jetzo *glauben und hoffen*.

34. Dafern ihr aber VI. durch den Glauben verſtehet / daß eine Krafft meines Geiſts ſich in GOtt werffen / von dem Uberfluß ſeiner Güter nehmen / und mit nach Hauſe bringen / oder daß ich / wie der Magnet das Eiſen / das Waſſer des Lebens in mich ziehen ſolle / oder dergleichen etwas; So deucht mir / daß auch dergleichen etwas in mir vorgehet / ſo ich nicht anders an den Tag legen kan / als durch das Gleichnüß eines Menſchen / der in hefftigem Durſt das Waſſer mit groſſen Zügen eintrincket / ohne daß ſein Durſt noch gelöſchet ſey.

35. Alles dieſes zuſammen geſchicht in meinem innerſten Grunde / im bloſſem Geiſt / dem Göttlichen Theil meiner ſelbſt / in dem freyen

oberſten Willen / über alles ſinnliche Empfinden / ja wider dieſes Empfinden / und wider alle Empörung des unterſten Theils; ohne groſſe empfindliche Gewalt / ohne die Natur abzumatten / ſondern vielmehr alſo / daß Leib und Seele / ſowohl als der Geiſt ruhen und ſich erquicken: Denn ich vereinige ſänfftiglich meinen oberſten freyen Willen mit dem Willen GOttes und meines Heylandes auf eine gar leichte / einweſige / ſtille / ruhige / ſtumme und allgemeine Art / ohne dieſes oder jenes beſondere zu bewircken. Der Vorwurff dieſes innerlichen Actûs oder Wirckung iſt GOtt **gantz und gar** indeſſen liebreichen Willen mein Hertz allein ſeine volle Ruhe finden kan / alſo daß alle die vortreffliche Gaben auſſer dieſem lieblichen Willen GOttes das gründliche Verlangen meines Geiſtes weder können noch ſollen vergnügen.

36. Dieſer Glaube / den ich bißher erkläret / muß / meines Erachtens / verſtanden werden / wann die Schrifft zur Seeligkeit nichts weiter erfordert / als den Glauben / wie zum Exempel Paulus zu dem Kerckermeiſter Apoſt. Geſch. 16/ 31. ſagte: **glaube an den HErrn JEſum / ſo wirſt du und dein Hauß ſeelig.** Und ich halte / daß nicht ohne Urſach alſo fort v. 32. hinzu geſetzt wird; **Und ſie ſagten ihm das Wort des HErrn.** Das iſt / ſie ſagten ihm die Lehre von Chriſto / die nahm er an / und alſo glaubte er an den HErrn JEſum.

37. Dieſer heilige Glaube iſt mir genug / ich bin vollkommen damit zu frieden / und werde in

dieſer Pilgrimſchafft nie ein ander Zeichen/ eine mehrere Verſicherung der Liebe meines Heylandes gegen mich/ verlangen. Dieſen Göttlichen Glauben wolle er mir erhalten / dieſen wolle er mir ſtets vermehren; und er ſoll mir ſtatt des Paradieſes in dieſer Sterblichkeit ſeyn.

38. In der That alles / was gut iſt in *allen* unſichtbaren Welten und Wohnungen / iſt ſchon meine durch dieſen Glauben. Und GOtt hat nächſt der völligen Genieſſung ſeiner ſelbſt in der Seeligkeit nichts gröſſers / *nichts beſſers* mir zu geben als dieſen Glauben: Durch welchen ich ihn mit allen ſeinen unendlichen Schätzen / und er mich eben ſo wahrhafftig *als* die Seeligen ihn und er ſie beſitzet; *ich finde in* dieſem Glauben unergründliche Reichthümer / und eine ſo groſſe Gnade meines Heylandes / daß kein Engel ſolche gnugſam ausdrücken könte.

39. Dieſer bloſſe und dunckele Glaube iſt der eintzige unbewegliche Grund aller wahren Geiſtlichkeit. In demſelben allein ſind wir geſichert für aller Betrügerey: Kein böſer Geiſt / ja keine Creatur kan da hinein dringen. Da iſt das allerinnerſte Cabinet GOttes / da geſchicht die höchſte Vereinigung der Seelen mit ihrem GOtt und Heyland; und nicht allein die höchſte / ſondern auch die allerbeſtändigſte und unwandelbareſte in dieſem Leben.

40. Dann wie reichlich auch GOtt ſich einer Seele in dieſem Leben zu genieſſen gäbe / (es

wäre

wåre dann das ſterbliche von dem Leben gantz und gar verſchlungen 2. Cor. 5/ 4. und der Menſch wahrhafftig in dem Stande / da CHriſtus nach ſeiner Auferſtehung in war) ſo iſts doch nimmer auf eine beſtåndige Art: Die Genieſſung iſt unterbrochen / es ſey / daß GOtt ſelbſt ſie uns entziehe zu unſerer Ubung / oder daß die mancherley Zufålle / denen wir in dieſer Welt unterworffen ſeyn / uns derſelben berauben.

41. Aber die **Vereinigung mit GOtt durch den Glauben** / wenn der Menſch wohl darinn befeſtiget iſt / beſtehet allezeit unbeweglich / und mag durch nichts unterbrochen und verrůckt werden: Weder Důrre / noch Finſternůß / noch Verſuchung / noch Verwirrung / noch Leiden / noch alle Wuth der Hőllen kőnnen ihr nicht im geringſten ſchaden: Alle die Wellen dieſer wilden Lebens-See / wenn ſie durch innerliche oder åuſſerliche Unglůcks Winde aufs allerhefftigſte beweget / noch ſo ſehr ſchåumen / wůten und toben / brechen ſie dennoch an dieſen Glaubens-Fels / fallen zurůck in ſich ſelbſt / und tragen nichts davon / als die Schande / daß alle ihre Macht eitel und vergebens geweſen.

42. Und dieſes iſt nicht ein ůber die rechte Maaſe getriebener Lob-Spruch aus meinem Gehirn allein entſproſſen; ſondern eine beſtåndige / theure und wichtige Wahrheit beſtåttiget durch die Exempel aller Heiligen in allen Zeiten.

43. Dieſer Glaube allein iſts / der ſo viel groſſe Helden GOttes der Welt gegeben hat.

Von dieſem allein haben auch alle ihre Helden-Thaten allen ihren Werth / und nichts hat einigen Werth für GOtt / was ohne dieſen bloſſen und duncklen Glauben iſt.

44. Denn etwas für GOtt zuthun / wenn man mitten in der Göttlichen Genieſſung ſtehet / ſeine Süßigkeit / ſeine Tugend und Krafft fühlet; das iſt kein Wunder. Aber es zuthun / wenn man alles dieſes empfindlichen Zuſchubs beraubt iſt / in der Verlaſſenheit / in der Empfindung ſeiner eigenen Schwachheit; da läſſet ſich die Feſtigkeit und Reinigkeit der Tugend ſehen.

45. Abraham wird gewiß nicht die Göttliche Süßigkeit geſchmecket haben / als er ſeinen einigen Sohn aufopffern ſolte. Alle Heil. Märtyrer haben ihre grauſame Schmertzen empfunden; Sie haben ſie aber ausgeſtanden durch die Krafft dieſes Glaubens / und alſo ein unwiderſprechliches Zeugnüß der Macht des Creutzes Chriſti gegeben. Und der Sohn GOttes ſelbſt da er im Garten für uns ſtritte / daß ſein Schweiß wie Bluts-Tropffen auf die Erde fiel; Da er an das Creutz genagelt war; da er klagte / daß ihm ſein Vater verlaſſen: Wodurch hat er anders überwunden / als durch den allerbloſſeſten und allerdunckelſten Glauben der jemals seyn kan? Alles das ſind die groſſen Wunder des Glaubens.

46. Dieſer bloſſe und dunckele Glaube iſts dann / der die Welt überwunden hat / und wodurch der Sohn GOttes ſelbſt in mitten ſeiner allergröſſeſten Verlaſſenheit / und ſeiner empfind-

lichſten Schmertzen mit ſeinem himmliſchen Vatter vereiniget geblieben.

47. Dieſen Glauben dann hat er uns auch zum Erbtheil hinterlaſſen / darinn wir ihm ſollen nachfolgen / und der unſer einiger Grund seyn ſoll / darauf wir uns halten / ſelbſt in mitten der höchſten Göttlichen Genieſſung in dieſem Leben.

48. Und das deucht mir / iſt die Lehre aller wahren Myſticorum, die ſo groſſe Heiligen und ſo hoch erfahren in allen geiſtlichen Sachen geweſen / welche alle von Chriſti bis auf unſere Zeiten einmůthig das äuſſerliche und innerliche Creutz nebſt dem bloſſen dunckelen Glauben allen empfangenen Sůßigkeiten vorgezogen haben.

49. Ja es ſind welche von ihnen geweſen / die ſolchen Hunger und Durſt nach Leiden gehabt / daß ſie lieber ſterben wollen / als nichts zu leiden haben. Und dieſe ſind die gröſſeſten und vertrauteſten Freunde / die rechte Lieblinge / oder Favoriten Chriſti geweſen / die zu ſeiner allerinnigſten Vereinigung und höchſten Genieſſung verſtattet worden; da inzwiſchen das Creutz ihr einiger Grund / ihre einige Sicherheit / ihr ſteter Fůhrer beſtåndig blieb.

50. Und ſo wir noch höher hinauff / biß in die Zeiten deß alten Teſtaments ſteigen wollen; Was finden wir in dem groſſen Moſe unzertrennlicher verknůpfft mit der ſonderbahren Gemeinſchafft / ſo er mit GOtt gehabt / als das Creutz? So daß man von ihm geſchrieben ſiehet: **Und Moſes war der geplagteſte Mann in der Welt**: 4. B. M. 12/3. Was war aber in all ſolcher

Ubung der letzte unbewegliche und beſtändige Grund / darauff er in unverrückter Ruhe ſtand / darauff er ſich ſtützte / und daher er alle Hülffe zog in allen ſeinen Nöthen / darinn er allezeit gleich und allezeit in der That und Wahrheit (actualiter) eingewurtzelt blieb? Nichts als GOtt / ergriffen durch den bloſſen lautern Glauben / der alle Dinge / alle angenehme und ſchmertzhaffte Empfindung überſteiget / und ſich in die heilige Dunckelheit der bloſſen unbegreifflichen GOTTheit ergieſſet.

51. Gewißlich keine beſtändige Ruhe / kein unwandelbarer Frieden iſt zu finden / auſſer dieſem Göttlichen bloſſen und dunckelen Glauben. Welcher allein uns über alle Abwechſelung erhebt / und in gewiſſer Maaſſe ſchon / *von nun an* / in die Unveränderlichkeit GOttes *ſelbſt verpflantzet*. O unendliche Tieffe und unerſchöpffliche Quelle Göttlichen Friedens / Göttlicher Ruhe / Göttlicher Stille / Göttlicher Freude! Dis iſt der Friede den JEſus Chriſtus uns gegeben / und den die Welt nebſt allem / was wir in dieſem Leben genieſſen mögen / uns nicht geben kan. Dis iſt die Freude / die uns niemand nehmen kan.

52. Nach dieſem allen würde es nicht eine Vermeſſenheit ſeyn / etwas anders für mich zu begehren? Oder ſolte ich glauben / daß GOTT nun eine andere Weiſe angenommen / und den Weg zur Seeligkeit breiter gemacht habe: Werde ich nicht auch durch den Tod gehen müſſen / und zwar durch den gäntzlichen Tod alles eigenen Willens? Oder iſt der Tod nicht mehr der Na-

tur

tur bitter und ſchmertzlich? Oder aber iſt dieſer eigene Wille weniger zu fürchten in den innerlichen als in den äuſſerlichen Dingen / in den geiſtlichen Schätzen als in den leiblichen? In der unſichtbaren Dinge Genieſſung / als in der ſichtbaren?

53. Ich meyne / weil der eigene Wille / das eigene Vergnügen / der eigene Geſchmack und Behagen in den Himmliſchen Wohnungen ſeinen Anfang genommen / und aus einem Engel voller Herꝛlichkeit / einen Teuffel / überſchüttet mit unendlichem Elend; und aus einem Menſchen nach dem Ebenbilde GOttes / ein Ebenbild deß Teuffels / auß dem Himmel eine Hölle / und aus dem Paradeiß einen jammer-vollen Schlund gemacht.

54. So iſts vornemlich in unſichtbaren und Geiſtlichen Dingen / daß wir wider unſern eigenen Willen auff genauer Hut ſtehen / daß wir ihn ſo viel mehr fürchten / daß wir ihm ſo viel weniger trauen / und ſo viel gröſſern Fleiß anwenden ſollen / demſelben abzuſagen / ihm abzuſterben / uns gantz und gar dem freyen Willen GOttes zu überlaſſen / und demſelben ſo viel feſter anzuhangen in gäntzlicher und hertzlicher Verläugnung alles eigenen Vergnügens / auch in den heiligſten Dingen / alſo daß wir ſolches alles ſeiner allein weiſen und allein guten Schickung lediglich übergeben / daß er darunter handele nach ſeinem Gutbefinden und Wohlgefallen / und nicht nach unſerm.

55. Damit wir nicht etwa durch eine unor-

dentliche Anklebenheit alles verderben / und uns zu Gifft machen / was uns zur Artzney und Stärckung unſerer Schwachheit von GOtt gegeben iſt / auff daß wir nemlich ſo viel muthiger lauffen mögen auff dem Wege des Creutzes / des Todes und der Vernichtigung;

56. Auff welchem allein Sicherheit in dieſem Leben zu finden iſt / und von welchem wir alſo / wenn wir klug ſeyn wollen / nicht einen Fuß breit abweichen ſollen.

57. Welchem nach / aller Vorſchmack der ewigen unſichtbaren Dinge / die Oeffnung der innerlichen Sinne / der empfindliche Umgang mit den Seeligen / mit Chriſto / und ſelbſt die Genieſſung ſeines geiſtlichen heiligen Fleiſches und Bluts / ohne die geringſte Eigenheit und Anklebenheit / (aber wie ſchwer fällt dieſes!) von der Hand des HErrn angenommen / und ſeinem heiligen Wohlgefallen auffrichtig wieder auffgeopffert werden muß / wenn wir dieſe Gaben nicht beſchmitzen wollen.

58. Und alſo ſollen wir ſolche Süßigkeit ſelbſt gebrauchen / dieſe Quelle alles Ubels in uns / den eigenen Willen / eigen Genügen in den Gaben GOttes / gäntzlich zu verſtopffen: damit wir allein dem wohlgefälligen Willen GOttes leben / und über alle ſeine Gaben alle Luſt und Behagen unſers oberſten Gemüths allein darinn ſetzen / daß er ſein Vergnügen an uns habe / und ſich ergötze an ſeinem Göttlichen Spiel in uns / auff daß alſo dieſes groſſe All ſey alles in allem.

59. Ihr ſehet hieraus mein wertheſter Freund / daß

daß ich die Genieſſung der Göttlichen Dinge auch in den niedern Kräfften des innern Menſchen womit GOtt einige Seelen manchmahl beglücket/ an ſich ſelbſt nicht verwerffe. Ich müſte allen Verſtand verlohren haben/ wenn ich das thäte; angeſehen ſo viel alte und neue Exempel zeigen/ daß GOTT dieſen Weg mit manchen Seelen gehe; und es gebühret keiner Creatur/ daß ſie weiſer ſeyn wolle / als ihr Schöpffer. Alle Dinge ſind gut dem/ der ſie gut brauchet.

60. Weil aber in geiſtlichen Sachen der gute Gebrauch/ den man von irgend einem Dinge/ was Art und Eigenſchafft daſſelbe ſey/ machen kan/ allein darinn beſtehet/ daß man es zur Tödtung ſeines eigenen Willens anwende und dadurch den Göttlichen Willen Platz mache/ daß er in uns allein lebe.

61. So kan ich nicht glauben/ daß die Empfindungen der Dinge deß zukünfftigen Lebens das Hauptwerck oder Vollkommenheit deß Chriſtenthums/ oder vor alle Menſchen/ oder anzurathen/ oder zu verlangen und zu wünſchen ſeyn.

62. Sintemahlen nicht geläugnet werden kan/ daß alle dieſe Empfindungen wie hoch ſie auch ſeynd/ ohne den gäntzlichen Tod deß eigenen Willens und aller unordentlichen Anklebung keinen in den Himmel bringen können: Ja daß nichts als dieſer Myſtiſche Tod uns bewahren kan/ dieſe Gaben nicht zu mißbrauchen/ und uns dadurch nicht zu verdammen.

63. Da hingegen dieſer glückſeelige Tod unſeres

res eigenen Behagens/ dieſe gründliche Vernichtigung aller eigenen Begierde / Wahl / Anklebenheit / Ergötzlichkeit und Vergnügen die unmittelbare Diſpoſition oder Fähigkeit iſt / GOtt ſelbſt und alle ſeine unendliche Schätze zu genieſſen: Mit welcher man alſo unmöglich verlohren werden kan / es ſey dann in GOtt / um ſich ewiglich in ihm wieder zu finden.

64. Dieſes iſt demnach in meinen Augen das Weſen / der Mittel-Punct und der Grund alles wahren geiſtlichen Lebens; welches allein zu recommandiren und anzurathen.

65. Den innerlichen Süßigkeiten oder Empfindungen aber ſolte man ihren gebührenden Ort laſſen / als Mitteln / deren ſich GOTT nach ſeiner Weißheit und Güte bey einigen beſonderen Seelen gebraucht/ ſie dadurch dahin zu führen/ daß ſie der Welt und ihnen ſelbſt abſterben/ und alleine GOtt leben / das iſt / ſeinem allerheiligſten Willen allein und gäntzlich ſich überlaſſen/ und kein ander Vergnügen ſuchen / als GOTT zu vergnügen / in was vor einen Stand der Genieſſung oder des Leidens es ihm gefalle ſie zu ſetzen.

66. Und hat man diejenigen / die mit dergleichen von GOtt begabet werden / zu unterweiſen/ daß ſie die Gnaden in tieffeſter Demuth und mit groſſer Wachſamkeit (daß nicht etwa eine heimliche Anklebenheit mit einſchleiche) und bloß zu dem Ende gebrauchen ſollen / dazu ſie ihnen von GOtt gegeben werden/ nemlich ihren alten Menſchen/ die Eigen Liebe / in ihnen zu tödten ; und

daß ſie nicht meynen müſſen / ob wären ſie wegen aller ſolchen ungemeinen Gnaden nur einen Schritt der wahren Vollkommenheit näher.

67. Nach der ausdrücklichen Lehre Pauli 1. Cor. 13/ 1. 2. 3. allwo er ſagt/ daß/ wann er auch mit Engel-Zungen redete / und hätte die Gabe zu weiſſagen/ die Erkanntnus aller Geheimnuſſe/ den wunderthätigen Glauben/ und hätte alle ſein Gut den Armen gegeben/und hätte die Liebe nicht; ſo wäre er doch nur eine klingende Schelle / und brächte ihm alles ſolches keinen Nutzen.

68. Was iſt aber die Liebe / die reine Liebe GOttes? wieviel betrügen ſich ſelbſt hierinn! Man frage alle Welt / ob ſie GOtt lieben? Sie werden alle kecklich antworten / ja: Da ſie doch in der That weit davon entfernet ſind. Selbſt unter den Beſten bilden ſich die meiſten ein / daß ſie GOtt ſehr wohl lieben / wenn ſie viel zarte Zuneigungen zu ihm / viel andächtige Bewegungen / viel Geſchmack und Genügen in geiſtlichen Dingen in ihnen fühlen: Und werden nicht gewahr / daß / obwohl dieſes alles gut iſt an ſich ſelbſt / und wenn mans gut gebrauchet / es doch mehrmalen nur dazu dienet / daß wir unſer eigene Liebe ſo viel niedlicher ſpeiſen/ und unſerm geiſtlichen Schlecker ein Genüge thun.

69. Welcher ſoviel gefährlicher iſt / als es ſchwer fällt / ihn zu erkennen / und faſt kein Mittel iſt / ſolchen Leuten die Betrügerey ihres Hertzens zu erkennen zu geben / und ſie zu überreden / daß man in ſolchen Dingen / die ſo gut

ſchei-

ſcheinen / und auch in der That ſind / dennoch kein Behagen nehmen / ſondern durch dieſelbe weiter und bis in das bloſſe Wohlgefallen GOttes ſelbſt überſetzen / und ihm allein all unſer Genügen / all unſere Ergötzung / all unſern Geſchmack aufopffern ſolle.

70. Was iſt denn aber endlich **lieben**? Ich habe es ſchon geſagt / und wills noch einmal ſagen. **Lieben** iſt dem **Geliebten** leben / nach ſeinem Gefallen / nach ſeinem Geſchmack / zu ſeinem Vergnügen; und all unſer Vergnügen darinn ſetzen / daß er über uns vergnügt ſey / daß er Behagen an uns habe / ja ohne auf *uns* ſelbſt zu ſehen / uns freuen über **ſein** Gut / über **ſeine** Freude / und über **ſeine** Glückſeeligkeit.

71. Dieſes iſt nicht eine zu hoch *getriebene* und in meinem Gehirn allein zu *befindende* Abbildung der **reinen uneigennützigen Liebe** / ſondern eine beſtändige und der Wahrheit gemäſſe Beſchreibung / der / wenn ſie unrecht iſt / nur dieſes fehlet / daß ſie die Höhe / Vortrefflichkeit und Reinigkeit dieſes göttlichen Zuſtandes noch nicht genugſam ausdrücket.

72. Ein jeder aufrichtiger und unpartheyiſcher Liebhaber der Wahrheit kans leicht in ſeinem eigenen Hertzen leſen / daß / ſoviel wir von voriger Beſchreibung abweichen / ſo viel ziehen wir uns dem Geliebten vor / und lieben uns mehr als ihn.

73. Und wenn man / wie billig / ehrlicher Leute Zeugnuß von denen Dingen / die ſie ſelbſt erfahren / annehmen ſoll / ſo kan man unter-

ſchied-

ſchiedliche in den Myſticis antreffen. Und man könnte auch noch wohl unter den lebenden finden / denen GOtt dieſe Wahrheit auf eine gar weſentlich/ deutliche/ klare/ und untrügliche Art in ihnen ſelbſt erfahren laſſen / indem er ihnen die Freude der ſeeligen zu ſchmecken gegeben/ die ſo entzückt ſeyn über der Glückſeeligkeit ihres GOttes in ihm ſelbſt / daß ſie gar nicht mehr zu rücke und an ſich gedencken / wie ſie GOtt genieſſen / und an ihre eigene Glückſeeligkeit/ in ſo weit ſie nur ihre iſt.

74. Was nun in der ſeeligen Ewigkeit ſeine Vollkommenheit haben ſoll / daß muß hier ſeinen Anfang nehmen / und wir ſind ſchuldig / nach der höchſten Vollkommenheit auch ſchon in dieſem Leben zu ſtreben.

75. Wie unſer Heyland ſolches ausdrücklich befiehlet: **Seyd vollkommen / wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt.** Matth. 5/ v. 48. Und in der That / was iſts / ſo die Krafft des Creutzes nicht bewerckſtellen könnte / wenn wir uns gäntzlich und behertzt demſelben überlieſſen?

76. Ich zweiffele nicht / viele Heiligen haben dieſe Reinigkeit der Liebe noch in dieſem Leben erreichet / nachdem ſie ſich dieſelbe als ihren einigen Zweck von Anfang vorgeſetzet / und dahin alle ihre Abſichten in allen ihren Ubungen und Erfahrungen beſtändig gerichtet haben.

77. Von einem jungen Menſchen / der unter der Anführung eines alten heiligen Mannes in der Wüſten nach einem göttlichen Leben ſtrebe-

bete / erinnere ich mich geleſen zu haben / daß GOtt dem Satan zu gelaſſen / in Geſtalt eines Licht-Engels dem alten Vater zu erſcheinen / und zu ſagen / er dörffte ſich nicht bemühen den Jüngling zur Heiligkeit anzuführen / angeſehen derſelbe von GOtt verworffen / und zur ewigen Verdammnuß verordnet ſey / alſo daß alle ſein Fleiß nur verlohren ſeye / und der junge Menſch doch nimmer das Glück haben würde / GOtt zu gefallen. Worüber der gute Vater ſehr betrübt und traurig ward / und getrauete ſich doch nicht / die Urſach ſeinem Diſcipel zu ſagen. Nachdem aber dieſer nicht nachgelaſſen / ihm bittlich anzuliegen / daß er ihm die Urſach ſeiner Traurigkeit entdecken möchte; hat endlich der *heilige* Lehrmeiſter ihm die betrübte *Offenbahrung* ſeiner Verwerffung (die er vor *göttlich hielte*) mit vielen Thränen erzehlet. Worauf der Diſcipel mit ſtillem Muth *geantwortet*: **Mein Vater! betrübet euch deßhalb nicht ferner: Denn ſoll ich verdammt ſeyn in jenem Leben / ſo will ich in dieſem ſo viel mehr ſuchen / GOtt zu lieben / und mich über ſeine Glückſeeligkeit freuen / ſo lang ich kan.**

78. Das iſt die rechte Diſpoſition oder Geſtalt / die aufrichtig und wahrhafftig in unſerm oberſten Gemüthe ſeyn ſoll / wenn wir mit Wahrheit ſagen wollen / daß wir eine reine und edele Liebe zu GOtt tragen.

79. In ſolcher Liebe lieget die Chriſtliche **Vollkommenheit** / welche demnach nicht darinn beſtehet / daß wir dieſe oder jene Empfin-

dun-

dungen haben / ſondern allein darinn / daß wir über alle Gaben / und über alle Empfindung im bloſſen dunckeln Glauben mit der That und Wahrheit dem Göttlichen Willen innerlich und äuſſerlich einig und allein leben.

80. Dann nur dieſen hat CHriſtus das Himmelreich verſprochen. Matth. 7/ 21. Und er wird die andern nicht kennen / die den Willen ſeines Vaters nicht gethan / wann ſie gleich in ſeinem Nahmen geweiſſaget / Teufel ausgetrieben / und viel Thaten werden gethan haben. v. 22.

81. Dieſerwegen ſonder Zweiffel iſts auch / daß / als ſeine Jünger ſich freueten / daß auch die Teuffel in ſeinem Nahmen ihnen unterthan wären / er zu ihnen ſagte / daß ſie ſich darinn nicht freuen ſolten / ſondern darinn / **daß ihre Nahmen im Himmel angeſchrieben wären.** Luc. 10. 17/ 20. Deſſen Zeichen und Verſicherung nicht ſind die auſſerordentliche Gaben / noch die innerliche Genieſſungen / von was Art die ſeyn / ſondern allein die warhaffte gäntzliche Uberlaſſung an den Willen GOttes im bloſſen Glauben / darum ſpricht Chriſtus: **Seelig ſind die nicht ſehen** (die keine gefühlige ſinnliche Verſicherung haben) **und doch glauben.** Joh. 20/ 21. Bisher der Brief.

§. §. §.

82. Weil aber die Sache immer klärer zu werden pfleget / wenn ſie öffters wiederholet wird / indem man ſie doch immer von einer andern Seiten vorgeſtellet findet / ſo wird dem Liebhaber

dergleichen Materien nicht unlieb ſeyn / daß ich noch einen Brief hiervon demſelben communicire. Dieſer nun lautet folgender geſtalt:

83. Ich bin mit euch gäntzlich darinn eins / daß die allerdurchgängigſte und allernöthigſte Ubung in dieſem Leben iſt / in allen Dingen und Vorfallenheiten allein auf den wohlgefälligen Willen GOttes zu ſehen / und ſich demſelben vollkomen zu überlaſſen. Ich ſetze noch hinzu / daß dieſes die Seele aller andern Ubungen ſeyn muß / und daß alle andere nicht gut ſeyn / als ſo weit ſie dieſe zum Grunde haben oder dahin abzielen; wenigſtens in der That / wenns ja nicht eigentlich *alſo* dabey bedacht wird.

84. Denn es iſt nichts gut in ſich *ſelbſt* als GOtt und ſein heiliger und wohlgefälliger *Wille*; alles andere iſt nur gut / ſo weit es *an jenem* Theil hat / oder demſelben gemäß iſt.

85. Auch iſt die Natur der Liebe / ſich vergnügen und ergötzen an dem Vergnügen und Behagen des Geliebten / und ſich freuen in oder über ſeiner Freude.

86. Die Seele denn / die warhafftig *ihren* GOtt liebt / ſuchet in der That / wenn ſie es ja nicht eben alſo bey ſich eigentlich überdächte / in allen Dingen nichts als einzutreffen mit dem Geſchmack und Genügen GOttes / und ſolches zu vermehren / ſo viel als in ihr iſt. Hierinn ſetzt ſie alle ihre Glückſeeligkeit.

87. GOtt hat hiervon den Anfang meiner Bekehrung gemacht / der wird mich auch alſo in Gnaden bewahren / daß ich nimmer von dieſer

Bahn

Bahn abweiche. Und ich halte es vor ein groſſes Glück / den geringſten Dienſt zu thun / den ich GOtt angenehm zu ſeyn erachte / wie ſehr ich auch dabey meine Gedancken von dem innern auf das auswendige kehren muß.

88. Ich liebe das active oder wirckende Leben ſo ſehr / als das contemplative oder ſtille eingezogene oder beſchauende Leben. Denn ich liebe in beyden nichts als den Willen GOttes / und weiß / daß das eine und das andere kan gut oder böß ſeyn / nachdem es eintrifft oder nicht eintrifft mit der Abſicht / die GOtt über eine jede Seele zu einer jeden Zeit hat.

89. Aber ich glaube das Leben das vollkommenſte zu ſeyn / welches zugleich beſchauend und wirckend iſt / alſo daß die Wirckung nicht die Beſchauung / noch die Beſchauung die Wirckung hindere / wenn GOtt eine oder die andere von uns erfordert.

90. Durch die Contemplation oder Beſchauung verſtehe ich nichts anders / als an GOtt directò und unmittelbar zu gedencken im Hertzen: Und die Action oder Wirckung verhindert nicht die Beſchauung / wenn ich mein Werck in der Gegenwart GOttes thue / das iſt / ohne daß ich aufhöre / dabey zugleich an GOtt im Hertzen zu dencken / es ihm aufzuopffern / ſeinen Beyſtand zu erbitten / und alſo den einfältigen und ungekünſtelten Umgang in Gedancken des Hertzens mit ihm beyzubehalten.

91. Ich glaube / daß es möglich ſey / durch die Gnade GOttes / wann wir derſelben treulich

folgen / hierzu zu gelangen. Und ich halte / ſo weit ſind wir eins. Aber es ſcheinet / daß ihr den bloſſen dunckeln Glauben nicht in demſelben Verſtande nehmet / wie ich.

92. Das jenige / was ich in mir befinde / und unter dem Nahmen des **bloſſen und dunckelen Glaubens** verſtehe / iſt nicht eine ſo tieffe Verſammlung aller Seelen-Kräffte in ſich ſelbſt / und ſolche gäntzliche Abgezogenheit / daß alles Andencken an die Creatur / ja auch an dieſe oder jene beſondere Vollkommenheiten oder Thaten GOttes dadurch gäntzlich von meinem Gemüth außgeſchloſſen würde.

93. Es iſt nichts als eine gar einfältige / gantz ungekünſtelte / ſehr leichte Zukehrung des Hertzens zu GOtt / ein Anhängen und *Halten an ihn / den ich nicht ſehe / als ſehe ich ihn.* Wie von Moſe in der Epiſtel an die Hebr. Cap. 11 / 27. geſchrieben ſtehet: Das Hertz und Gedancken bleiben nicht ſtehen in einer Creatur / noch in GOTT / als ferne er in der Creatur iſt / ſondern ſie **gehen durch** alles dieſes durch bis in die GOTTheit ſelbſt / wie ſie in ihr ſelbſt iſt; auf dieſe Art (und ſo ferne kan die Seele GOtt nicht ſehen) ergreifft ſie ihn und hält ſich veſt an ihm / und in ſeinem heiligen Willen (auf was beſondere Art derſelbe an ihr ſelbſt oder an anderen Creaturen ſich auch immer äuſſere) und freuet ſich ſeiner Freude / und ſeiner unendlichen und unbegreifflichen Glückſeeligkeit ohne Abſehen / in was vor Zuſtande ſie andere Creaturen ſich dabey befinden.

94. In dieſer Blöſe und Dunckelheit ſiehet und fühlet die Seele nichts / und wandelt doch mit GOTT / mit den heiligen Engeln und allen ſeeligen / nicht anders / als wenn ſie alle insgemein und einen jeden ins beſondere vor ihren Augen hätte / und dieſes ohne alle Arbeit und Bemühung der Imagination oder Bildgungs-Krafft zur groſſen Erquickung und Stärckung aller Kräffte der Seelen und des Leibes: Sie wirfft ſich GOtt zu Füſſen / ſie betet an / ſie lobet / ſie opffert / ſie thut alles in und durch Chriſtum und alle ſeine Heiligen; ſolches thut ſie vor alle ingemein und vor ſich und dieſen oder jenen ins beſondere.

95. So weit fehlet es / daß dieſe Ubung alle beſondere Vorſtellungen ausſchlieſſen ſolte / daß vielmehr die Seele ſie alle zuſammen oder jede beſonders / nachdem es die Gelegenheit an die Hand giebt / faſſet / und mit ſich ſelbſt in dieſen Ungrund aller Vollkommenheit verſencket.

96. Es iſt nicht eine bloſſe Auffſpannung oder Aufziehung der Gedancken / die durch ihre eigne Krafft ſich von aller beſondern Betrachtung entferuet / und in einer auf nichts gewiſſes gerichteten Allgemeinheit hält. O nein! O nein! Es iſt ein gantz kindiſches und freudiges Werck des Hertzens / das ſo viel beſſer verrichtet wird / je weniger der Verſtand ſich dabey einmiſche / in Obacht zu nehmen / was geſchiehet. Es iſt eben das rechte und allerbeſte Mittel von allen / die durchgängige ſtete Vereinigung mit dem Willen GOttes in allen ſo äuſſerlichen als innerlichen

Begebenheiten / davon ihr redet / in der That und allzeit zu üben.

97. Die Seele in welcher dieſes heilige Leben des bloſſens Glaubens zum Weſen gediehen / iſt fähig / alles das / was ihr von GOtt in der Creatur / und von der Creatur in ſich ſelbſt ſaget / anzuſehen und zu bemercken: Aber ſie ſiehet es nur mit einem Auge / und als obenhin / und hält das andere allzeit ſtarr auf GOtt gerichtet / als er iſt in ſich ſelbſt.

98. Und gleichwohl thut dieſes Anſehen oder Betrachten GOttes in der Creatur / und der Creatur in ihr ſelbſt / ſo ich nur als obenhin und beyläuffig nenne / eine viel gröſſere Wirckung in unſere Seele / als wenn wir noch ſo lange und ſo ſteiff unſere Gedancken directò darauf richteten.

99. Wenn ich ſage / daß ich GOTT anſehe / **wie er iſt in ſich ſelbſt** / meyne ich nicht / daß ich allemahl zuruck gedencke / und gleichſam in mir ſelber ſage: Nun will ich an GOtt gedencken / wie er iſt in ſich ſelbſt. Keinesweges. Der Geiſt flieget zu ihm als ein Blitz.

100. Und wenn dieſer Stand / wie ihr ſagt / nicht feſt noch unveränderlich iſt; ſo kommt es nicht daher / daß er an ſich ſelbſt und ſeiner eigenen Natur nach veränderlich wäre: Vielmehr iſt es eben dieſer Stand dazu wir erſchaffen ſeynd / und der in alle Ewigkeit beſtehen wird / durch welchen auch allein die Enge und Eingeſchränckheit unſers Weſens einiger Maſſen erſetzt wird / und wir der Unendlichkeit ſelbſt gleichſam theilhafftig gemacht werden.

101. Dieſer Stand kan mit allen Zuſtånden des Leidens und der Genieſſung beſtehen / und iſt allein entnommen allem Betruge und aller Gefahr.

102. Wenn wir aber nicht allemal feſt in dieſem Stande bleiben / kommt es her von der unglůcklichen Gewohnheit / die wir haben in den Creaturen behangen zu bleiben / und GOtt nicht anders zu betrachten / als mittels der Bilder / die wir uns ſelbſt von ihm machen.

103. Und dieſes hat dieſer Stand mit allen andern innerlichen Zuſtånden gemein / nemlich daß ſie durch unſere Verdorbenheit und Schwachheit gar offte unterbrochen werden.

104. Aber in ſich ſelbſt iſt dieſes Leben des bloſſen Glaubens das allerleichteſte / allerdurchgångigſte und unverånderlichſte von allen; der unbewegliche Grund eines beſtåndigen Friedens / einer unverrůckenden Vergnůgung in mitten aller Ungewitter dieſes Lebens; mit einem Wort / das Paradieß auf Erden.

105. Ja / mein wertheſter Herr / ich kan mich nicht enthalten / es ſo zu nennen / nachdem ich ſagen darff / daß es GOtt gefallen / mir hievon einen kleinen Vorſchmack zu geben. Wenn er nach ſeiner Gnade mich zu dieſem Leben des bloſſen Glaubens gåntzlich wieder gebåhren wolte / hielte ich mich auf dem Gipffel der Glůckſeeligkeit zu ſeyn. Seeliges Leben im Glauben / warum werde ich nicht gantz und gar in dich verwandelt?

106. Dieſes war das Leben CHriſti auf der Er-

Erden; Leben / das verborgen / das unbekannt iſt / und ſo viel ſchwerer zu erkennen / als es einfältig iſt / und ein einfältiges kindliches Hertz erfordert / und man andern nicht beybringen kan / daß ein an ſich ſelbſt ſo ſchlechtes einfältiges Ding vor GOtt von ſo groſſem Werth und von ſo groſſem Nachdruck ſey.

107. Aber ich muß mich billig ſchämen / daß ich von einer Gnade ſchreibe / der ich noch öffters ungetreu bin; von dem Leben der Kinder / ich / der ich wider meinem Wunſch noch ein erwachſen Mann bin; von einer Bahn / in der ich gleichſam nur anfange zu lauffen / und worinn ich noch wenig gefördert in Anſehung deſſen / was noch zu rücke zu legen mir vorſtehet; *Und* endlich an euch / der vielmehr davon *erfahren* / als ich / ob ihr es gleich mit andern Worten ausdrücket. Ich bitte GOtt um Vergebung meiner Vermeſſenheit / und euch / daß ihr die Freyheit meines Hertzens Meynung zu eröffnen / mir zu gute halten wollet ꝛc.

9. Cap.

Von der Glaubens-Vereinigung mit CHriſti Gebet / oder vom Gebet der Vereinigung mit CHriſto.

§.

IN dem vorhergehenden Capitel §. 23. (1.) iſt gedacht / daß man ſich im Glauben mit CHriſti Gebet / Vorbitte / Danck-

Danckſagung / ꝛc. vereinigen könne. Damit nun dieſe höchſtnützliche Art zu beten ſo viel beſſer verſtanden / und man gegen allen Mißbrauch derſelben verwahret werde; will ich hier abermal ein paar Briefe / ſo davon handeln / dem Chriſtlichen Leſer mittheilen. Der erſte lautet alſo:

2. Das Gebet / ſo ihr aus Chriſtlicher Liebe für uns zu GOtt thut / iſt uns ſo viel lieber / als ihr ſolches in dem Geiſt des Glaubens / und als überkleidet mit CHriſto / verrichtet; welches dem himmliſchen Vater nicht anders als angenehm ſeyn kan / und zu ſeiner Zeit von ihm wird erhöret werden.

3. Gewißlich dieſe Art zu beten / ja alles zu thun / iſt ſehr göttlich und ſehr heilſam.

4. Und wäre zu wünſchen / daß alle gute Seelen / die ſeit ſo langer Zeit durch ihre eigene Bemühung / begleitet durch die Gnade / derer ſie theilhafftig worden / GOtt zu gefallen ſuchen / dieſen Weg erwehlen möchten. Ich glaube auch / daß Mr. Olier im andern Theil ſeines Catechiſmi denen / die alſo im Hertzen geſtaltet ſeynd / dieſe oder dergleichen Art des Gebets ſo hoch recommandiret.

5. Aber wenn die Seelen innerlich nicht jetzt erwehnter maſſen beſchaffen ſeyn / (nemlich daß ſie aus allen Kräfften arbeiten / durch die Gnade GOttes ſich ihm angenehm zu machen) deucht mich / ich habe ſolchen betrübten Mißbrauch hievon geſehen / daß ich glaube / die höchſtſchädliche Ketzerey der Antinomorum ſey daher ent-

ſtanden / welche in allen und überall CHriſtum durch den Glauben (ſo nennen ſie ihre wahnſinnige Einbildung) an ihrer ſtatt ſtellen / und ſich aller Pflichten und aller Wercke / die ſie thun könten / entziehen / ja gar vorgeben / eben das ſey die Sünde / wenn man etwas gutes thun wolle.

Es ſind viel dergleichen Leute in Holland. Man nennet ſie Hebräer.

6. Welch erſchrecklicher Mißbrauch der allerbeſten Sache! So iſt in der That Corruptio optimi peſſima, das beſte Ding / wenns verdorben / das allerſchlimmſte; und man ſagt in ſolchem Verſtande mit Wahrheit / daß die Barmhertzigkeit GOttes und Verdienſte JEſu CHriſti mehr verdammt / als ſeelig gemacht haben.

7. Ich halte demnach davor / daß dieſe Ubung mit Vorſichtigkeit zu recommandiren ſey / weil einige ſich wohl zu zeitig dazu begeben möchten: und daß deßwegen der HErr ſie auch den guten Hertzen eine Zeitlang verborgen ſeyn läſſet / bis ſie in dem Stand ſeyn / ihrer nicht mehr zu mißbrauchen / ſondern ihren hohen Werth recht zu erkennen / und ſich ihrer auf eine rechte heilſame und GOtt gefällige Art zu bedienen.

8. Alſo ſind die Wege GOttes / indem daß er ſeine Schätze auf eine Zeitlang verbirget / allzeit vortrefflich und anſtändig ſeiner Güte. Er hat alles wohl gemacht.

9. Hierauf iſt folgender Geſtalt geantwortet worden:

Ich

Ich habe mit Freuden erſehen / was euere Gedancken von dem Gebet ſeyn / deſſen ich in meinem vorigen Erwehnung gethan hatte. GOtt wolle es mir vergeben / wenn ich unvorſichtiger Weiſe davon geſprochen / oder auch mich ſelbſt zu frühe dazu begeben habe.

10. Ich hatte nicht ſo weit nachgedacht / daß man daſſelbe ſo ſchröcklich mißbrauchen könnte. Aber da ich etwa ein paarmahl gegen andere davon reden wollen / fand ich keine andere Worte / meine Meynung an den Tag zu geben / als deren ſich diejenigen gebrauchen / die dem alten Adam das weiche Küſſen unterlegen / ob hätte CHriſtus für uns und an unſer ſtatt ſchon alles gethan / was GOtt erfordere / alſo daß es unſerſeits keiner fernern Bemühung bedürffe; wovon ich doch in meinem Hertzen weit entfernet.

11. Ich ſchloſſe daher / daß die erſten Urheber dieſer Expresſionen oder Redens-Arten vielleicht fromme oder gar heilige Leute geweſen ſeyn / und ihre fleiſchliche Nachfolger jener Worte nur in ſo einem böſen Sinn verdrehet haben mögen.

12. Ich ſchrieb es auch meiner Ungeſchicklichkeit zu / daß ich von einer ſo guten / ja ſelbſt ſo klaren Sache nicht beſſer und verſtändiger reden können. Und ich verwunderte mich ſoviel mehr / als ich / wie mir dauchte / wahr nahm / daß diejenige / zu denen ich davon ſprach / meinen Sinn nicht begriffen / oder doch unempfindlich dagegen waren / und es nicht zu Hertzen faſſeten.

13. Zu welchem allen ihr mir nun den Schlüſſel

ſel gegeben habt. Und ich will inskünfftige mit GOttes Hülffe mich beſſer in acht nehmen. Aber ſolte man dieſes vortreffliche Gebet nicht in ſolches Licht ſetzen können / daß die Trägheit der Menſchen (und meine zuförderſt) ſich darinn zu niſten nicht vermöchte? Ich will euch meine Gedancken darüber eröffnen.

14. Ich ſetze zum Grunde voraus / (1) daß die Seele aufrichtig ſeyn und ein ſtetes wahrhafftes Verlangen in ihr hegen müſſe / in der That GOtt gantz ergeben zu ſeyn.

15. (2) Daß ſie das Glück mit GOtt *in* Freundſchafft und Vereinigung zu ſtehen *nicht* haben könne / ſie ſey dann vorhero wahrhafftig und inhafftender bleibender Weiſe *in ihrem eigenen* Weſen (inhærenter & ſubjective) *rein* und heilig / JEſu CHriſto gleich *und* ähnlich / ſeines Sinnes und ſeiner Eigenſchafften / und weſentlich durchdrungen und tingirt von ſeinem Geiſt: Und daß folglich / ehe und bevor ſie dieſe weſentliche wahrhaffte Reinigkeit des Hertzens erreichet / ſie unmöglich GOtt ſchauen könne.

16. (3) Daß dieſe gäntzliche Erneuerung / Wiedergeburth oder neue Schöpffung nicht könne gethan und vollbracht werden / als durch das ewige weſentliche Wort GOttes und unſern Heyland.

17. (4) Das aber dieſes ſelbſtſtändige ewige Wort dieſes Werck in ihr nicht vollbringe / als nach der Maaß ihrer Mitwirckung.

18. (5) Daß dieſe **Mitwirckung** darinn be-

beſtehe / daß ſie die Krafft und das Licht / ſo es ihr aus lauter Gnaden / und ohn all ihr Verdienſt ſchencket / getreulich brauche / und dadurch zu aller Zeit und in aller Gelegenheit wircke und thue / was ſie in Aufrichtigkeit meynet / ihm am liebſten zu ſeyn.

19. (6) Daß aber der Werth deſſen / was wir thun / auf keinerley Art und Weiſe uns und unſern eigenen Kräfften und eigenem Fleiß zugeſchrieben werden müſſe; weil wir ſelbſt ſammt allem / was von uns kommen kan / an ſich ſelbſt betrachtet / gantz und gar verdorben ſeyn / und nichts taugen.

20. (7) Daß demnach der gantze Werth alles deſſen / was wir vor GOtt thun / unſers Gebets / unſerer guten Wercke / unſerer Leiden einig und allein der Gnade zugelegt werden müſſe.

21. (8) Und daß / dieſer göttlichen Gnade Platz zu machen / damit ſie ſo viel leichter / ſo viel ſicherer / und ſo viel völliger dieſes groſſe Werck der neuen Schöpffung in uns vollbringe / wir ſie nicht in uns ſelbſt gleichſam einſchlieſſen / und abſcheiden müſſen von ihrer Quelle oder von dem groſſen Meer derſelben / aus deſſen überſchwenglichen Fülle wir alle empfangen ein jeglicher nach ſeiner Fähigkeit: ſondern daß wir ſie anſehen ſollen als nicht geſchieden von ihrem allerſeeligſten Centro CHriſto JEſu; daß wir uns werffen ſollen in die groſſe See der göttlichen Krafft und Tugend / wie ſie iſt in ſeinem Sohne in ihrer unzertrennten Fülle; und

daß

daß wir die kleinen Bächlein unſerer Kräffte mit allen ihren innerlichen Wirckungen ſich ſachtchen in dieſen Ocean der Gnade ergieſſen laſſen ſollen / daß ſie darinn verſchlungen / und in ſeinem Rück-Fluß gegen dem ungründlichen Centro alles Weſens / GOtt / dem Vatter der Geiſter / mit dahin geführet werden.

22. (9) Kurtz und aufs allerdeutlichſte / daß wir allezeit möglichſt uns bearbeiten ſollen / Chriſto in allen Stücken wahrhafftig ähnlich zu ſeyn / mithin den **Willen GOttes** allein und in allem **zu thun** / ihm ſo viel mehr zu gefallen / damit er uns allerley ſeiner göttlichen Krafft / was zum Leben und göttlichen Wandel dienet / ſchencke / und wir der göttlichen Natur (Art und Eigenſchafft) theilhafftig werden / *und fliehen* die vergängliche Luſt der Welt. 2. *Petr.* 1 / 3. 4. Nemlich alle Augen-Luſt / *Fleiſches*-Luſt und hoffärtiges Leben / 1. Joh. 2 / 16. und nicht mehr thun den Willen des Fleiſches und der Vernunfft / Eph. 2 / 3. ſondern ſamt CHriſto lebendig gemacht / von dem Sünden-Tode auferwecket und in das himmliſche Weſen verſetzt werden / als ſein Werck geſchaffen von neuem in Chriſto JEſu zu guten Wercken / daß wir darinn wandeln / Eph. 2 / 5. 6. 10. und ihm dienen in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit unſer Lebenlang. Luc. 1 / 75. Als die Kinder des Lichts in allerley Gütigkeit / Gerechtigkeit und Wahrheit. Eph. 5 / 9. Damit er / ſag ich noch / uns Krafft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen

Men-

Menſchen. Eph. 3/ 6. Und wir alſo von uns ab⸗legen nach dem vorigen Wandel den alten Men⸗ſchen / der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet/ erneuern uns aber im Geiſt unſers Gemüths und ziehen den neuen Menſchen an / der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4/ 22. 23. 24.

23. Und daß wir (10.) Bey allen dieſem un⸗ſerm thun/ ſo wir GOtt zu gefallen innerlich und äuſſerlich vornehmen / es ſey beten oder ſonſt wir⸗cken/ oder leiden/ (damit es ihm auch in der That ſo viel angenehmer ſey/ und wir ſo viel eher/ auch ſo viel vollkommener verwandelt werden in das Bild des HErrn. 2. Cor. 3/ 18. und ein Geiſt mit ihm werden. 1. Cor. 6/ 17.) uns aller Eigen⸗heit entblöſen/ derſelben abſagen / und uns im Glauben mit den allerheiligſten Diſpoſitionen JEſu Chriſti / darinnen er alles gethan / verei⸗nigen / unſer thun damit gleichſam überkleiden/ und es alſo dem Vatter aufopffern ſollen/ mit de⸗müthigſter Bitte und kindlichem Vertrauen/ daß er es dergeſtalt in ſeinem Sohne vorlieb und zu Gnaden annehmen wolle und werde.

24. Alſo daß die Frage hierbey nicht iſt: **Was** wir thun ſollen? Dann da iſt kein Zweiffel / daß wir durch die Gnade lauter gutes/ dem Willen GOttes gemäſſes und kein einiges böſes oder dem göttlichen Willen zu wider lauf⸗fendes thun müſſen. Wer anders lehret / der iſt vom Teuffel. Sondern die Frage iſt: **Wie**/ auf was Art und Weiſe wir das gute thun ſol⸗len / daß es GOtt am allerangenehmſten und

aus

aus gutem göttlich werde? Und hierauf iſt die Antwort / daß wir uns bey alle dem gutem / ſo wir thun / im Glauben mit den Diſpoſitionen unſers Heylandes vereinigen ſollen.

25. Wer aber ſein böſes thun (worunter auch die Unterlaſſung des guten mitbegriffen wird) dadurch zu erſetzen / oder / welches noch unverſchåmter / wohl gar GOtt angenehm zu machen meynet / wenn er ſich (ohnerachtet er in ſeinem fleiſchlichen Sinn immerhin beharret) in ſeiner Einbildung die Wercke CHriſti zueignet / und will / daß der Vater die annehmen ſolle / als wenn er ſie ſelber in ſeiner eigenen Perſon vollbracht håtte: Der iſt erbårmlich und unverantwortlich betrogen. Erbårmlich wegen des darauf unausbleiblich folgenden *Untergangs*: Unverantwortlich; weil es ſo grob *und* ſo unverſchåmt / daß / wenn der *Satan*/ der ein Geiſt der Finſternůß und Unverſchåmtheit iſt / der Menſchen Hertzen nicht gantz und gar verfinſtert / und ſo gar aller natůrlichen Erbarkeit beraubet håtte / ſolche ſchåndliche Meynung bey niemanden einigen Eingang gefunden haben kőnte.

26. Denn ſie iſt tauſendmal årger / und ihre Unwahrheit handgreifflicher / als die Gerechtigkeit der Phariſåer / (daß ich hier beylåuffig davon ein Wort anmercke) wider welche man doch auf allen Cantzeln / an ſich ſelbſt zwar billig / aber mehrentheils mit groſſem Unverſtand / ſo ſehr eyfert. Dieſer Gerechtigkeit der Phariſåer mangelte es nur in zwey Stůcken. (1)

Sie thaten nicht allezeit überall und durchgängig gutes; ſondern miſchten viel böſes mit unter. Denn ſie huben GOttes Geſetz auf um ihrer menſchlichen Satzungen willen. Matth. 15/ v. 4. 9. Marc. 7/ 8. Sie legten dem Volck unerträgliche Laſt auf / und ſie ſelbſten rührten ſie mit keinem Finger an. Matth. 23/ 4. Luc. 11. v. 46. Sie fraſſen der Wittwen und Waiſen Häuſer / und wendeten lange Gebet für. Matth. 23/ 14. Luc. 14/ 47. Sie maſſeten ſich der Schlüſſel des Himmelreichs an / und wehreten denen / die hinein wolten / wenn ſie es etwa nicht nach der Phariſäer Art und Weiſe machten. Matth. 23/ 13. Das alles war ſehr böſe und wider GOttes Willen. Alſo war ihre Gerechtigkeit nicht gantz / nicht durchgängig; denn thaten ſie an einer Seiten viel gutes / ſo thaten ſie an der andern viel böſes. (2) Sie thaten das gute / ſo ſie thaten / nicht auf die rechte **Art und Weiſe** / ſie thaten es nicht in der Wahrheit / ſondern in Unwahrheit / nicht mit rechtſchaffenen aufrichtigen Hertzen zu GOtt / ſondern mit falſchem Hertzen / nicht in Erkänntnüß ihrer eigenen Ohnmacht / Unwiſſenheit und Unwürdigkeit / ſondern in Vermeſſenheit ihrer eigenen Weißheit / Macht und Würdigkeit / in Meynung / daß GOtt ihnen ihres guten wegen verbunden / und ihr Schuldner würde; ſie ſchrieben es nicht eintzig und allein der Gnade zu; ſie erkannten nicht / daß das Werck / wie gut es auch ſonſt ſey / an ſich ſelbſt vor GOtt nichts geachtet werde / ſondern allein

der Grund des Hertzens / aus welchem das Werck gehet: Sie thaten es nicht in Demuth/ ſondern hatten ein hoffärtig Hertz / und verachteten andere gegen ſich: Sie thaten es nicht aus reiner Lieb / GOtt allein zu gefallen / ſondern daß ſie von den Leuten geſehen würden: Sie trachteten nicht / inwendig GOtt gantz ähnlich und ſeiner göttlichen Natur wircklich theilhafftig zu werden; ſondern blieben in dem äuſſern Werck ſtehen / und behielten innerlich alle ihre übele Paſſiones immer bey. Mit einem Wort: Sie thaten es nicht in dem Sinn des Geiſtes GOttes / und in glaubiger Vereinigung *mit* ihm.

27. In dieſen zweyen Puncten nun *muß* die Gerechtigkeit der Chriſten jene *übertreffen.* Die Chriſten müſſen (1) Allezeit in *allen* Gelegenheiten / durchgehends gutes *und das* allerbeſte/ nimmer aber einiges böſes *thun* / das iſt / nimmer etwas / das wider GOttes Willen wäre. (2) Sie müſſen es thun im Geiſt der Vernichtigung ihrer ſelbſt / in Erkänntnüß ihrer eigenen Unwiſſenheit / Ohnmacht und Unwürdigkeit; ſie müſſen alle Ehre davon GOtt zuſchreiben; ſie müſſen es thun aus lauter Liebe / GOtt allein zu gefallen; ſie müſſen inwendig dabey ſo geſtaltet ſeyn / nach dem oberſten Gemüth / wie GOtt ſelbſt iſt; ſie müſſen alles der Gnade zuſchreiben; ſie müſſen auch die Belohnung nicht anders / als ein Gnaden-Werck / und als eine Krönung ſeiner eigenen Gaben anſehen und verlangen. Kurtz / ſie müſſen es in CHriſti Sinn / im Glau-

ben des Sohnes GOttes thun. Philipp. 2/ 5. Gal. 2/ 20. Wenn unſere Gerechtigkeit nicht dieſe zwey Eigenſchafften hat / ſo iſt ſie nicht beſſer / als der Phariſåer ihre war / und wir kőnnen eben ſo wenig als ſie in den Himmel kommen.

28. Sehet mein Herr / ſo verſtehe ich die Vereinigung unſers Gebets / und alles ihres thuns mit den allerheiligſten Diſpoſitionen JEſu CHriſti: Und auf ſolche Art / glaube ich / kan und ſolte ſich ein jeder / auch bey dem erſten Anfang ſeiner Bekehrung dieſes Gebets und dieſer Ubung gebrauchen.

29 Auf dieſem Fuß habe ich alſobald genommen / was der kleine Catechißmus des Herrn Oliers davon ſaget / und ich glaube / daß dieſes der grőſſeſte Nutzen iſt / den ich aus Leſung deſſelben geſchőpffet. Denn ich ward ſo fort lebendig dadurch gerůhret / und ſahe es als ein groſſes Glůck an / daß wir alſo den Mangel auch unſerer beſten Wercke durch die unendliche Reichthůmer unſers Heylandes erſetzen kőnnen.

30. Seit der Zeit her ſtehe ich in dieſer Ubung / ich verwerffe und verleugne nach meinem oberſten Willen alles / was in mir von mir ſelber iſt / und nicht von der Gnade / (welche nicht anders als das Leben / die Krafft und Tugend JEſu CHriſti iſt) was nicht durchdrungen / beſeelet und verſchlungen iſt von ſeinem Geiſt; ich opffere ihm alles / was untůchtig iſt dergeſtalt in ihn eingenommen und eingeweſenet / oder mit ſeinem Weſen vereiniget zu werden / daß er es verbrenne / und bis auf den Grund

verſtöre. Ich erwarte dieſes groſſe Werck der Gnade in kindlichem Vertrauen auf ſeine Liebe und auf ſeine Verheiſſung; indeſſen aber / bis ſolches an mir vollendet werde / dringe ich mit Hertz und Willen innerliche Diſpoſitionen meines Heylandes ein in allen Dingen / und ſtelle dem Vater dieſe göttliche Vollkommenheiten ſeines Sohnes vor / als die allein vor ihm würdig seyn / damit ich in Anſehung ihrer Verdienſte / die er uns aus freyer Gnade geſchencket hat / erlange / was ich durch mich ſelbſt nicht erhalten könnte.

31. Es iſt wahr / daß nicht allemal dieſe viele Gedancken ins beſondere ſich in meinem Gemüthe äuſſern / aber der allgemeine *Grund* und die allerinnerſte Geſtalt meines *Hertzens ſagt alles* dieſes und weit mehr / als *ich ausdrücken* kan. Ein eintziger Glaubens-Act, der CHriſtum JEſum / gantz wie er iſt in ſich ſelbſt / ergreifft / und ſeinem himmliſchen Vater vorſtellet / faſſet / meines Erachtens / vielmehr in ſich / als alles / was ich bisher angeführet.

32. Ich muß zum Beſchluß noch dieſes gedencken / daß anfangs meine Vereinigung / oder vielmehr der Act mich zu vereinigen mit den Diſpoſitionen meines ſüſſeſten JEſu / viel mercklicher / angenehmer und tröſtlicher; da er jetzo zu weilen gantz unempfindlich und ohne Geſchmack iſt / und ich mich mit dem allgemeinen Grund des Hertzens oder innigſten Geſtalt des oberſten Willens begnügen muß / daß ich nicht anders als in CHriſto verborgen / von ihm

durch-

durchdrungen / und mit ihm überkleidet ſeyn will.

33. Und mir deucht / ich muß mich daran halten / und es mir genug ſeyn laſſen / ohne viel Gemerck zu geben auf die beſondere Actus oder Wirckungen dieſer Vereinigung / wenn ich in der Gegenwart GOttes bin: Weil dieſes reflectiren oder zurück gedencken auf das / was in mir geſchiehet / der kindlichen Einfalt / deren ich gegen meinen HErrn und GOtt mich gebrauchen ſoll / entgegen zu ſeyn ſcheinet.

10. Cap.

Leichte Art alle Verſuchungen zu überwinden.

1.

IN dem vorhergehenden achten Capitel iſt auch noch §. 23. (4) gedacht einer Art durch eine Glaubens-Vereinigung mit CHriſto / in einem ſtillen Abkehr von den reitzenden Vorwürffen wider unſere geiſtliche Feinde zu ſtreiten. Weil ich nun auch hiervon einige Briefe in Händen habe / die zu mehrerer Erläuterung dieſer Materie dienen können; ſo will ich ſelbige dem Chriſtlichen Leſer gleichfals zu Nutzen darbieten.

2. Der erſte lautet alſo: Ich wünſche deroſelben / nicht was ſie ſelber oder einiger ander Menſch / ſondern was der groſſe und allein weiſe GOtt ihnen am beſten zu ſeyn erkennet.

3. Unter welchen gewißlich dieſes iſt / daß dieſelbe in den ewigen guten Willen unſers GOttes dergeſtalt eingepflantzet ſeyn und in Ewigkeit bleiben mögen / daß ſie mit ihme nicht mehr zwey / ſondern ein Wille ſeyn.

4. Diß iſt der einzige beſtändige Grund / der einzige / richtige / unfehlbare Weg zu der wahren / unwandelbaren Gemüths-Ruhe / und folglich zu der rechten Glückſeeligkeit / welche über allen Wechſel der Zeit und Zufälle weit erhaben und in die ewige Unbeweglichkeit beveſtiget iſt.

5. Ein Glück / welches allen Verſtand übertrifft / und deſſen Betrachtung uns dahin bringen ſolte / daß wir alles / was veränderlich iſt / gering ſchätzten / und ihm nimmer ſo viel Eingang in unſerm Gemüth verſtatten / daß dadurch die edele Freyheit unſers Geiſts gehemmet würde / in die unendliche GOttheit einzudringen und an und mit ihren überſchwenglichen Gütern / welche ohne alle Maß und Zahl ſeyn / ſich unaufhörlich in und durch den Glauben zu ergötzen und zu erfüllen.

6. O wer die Würdigkeit des Glaubens / ſamt der unendlichen Güte unſers HErrn / recht lebendig einſähe / der könte nicht anders als in ſteten Freuden jauchzen mitten unter allem Creutz / daß dieſe jammer-volle Welt auf einen bringen kan; ich ſage noch mehr / mitten unter dem Creutz aller ſeiner innerlichen Gebrechen.

7. Zu dieſer lebendigen und thätigen ſeeligen Erkäntnüs aber des Glaubens und Güte unſers

HErrn

HErꝛn mehr und mehr zugelangen / iſt der beſte Weg / die Augen unſers Gemüths von uns ſelber ab- und auff GOtt allein zu wenden / und ſolches innerliche Ab- und Zukehren aufs allereinfältigſte / ruhigſte / fleißigſte und beſtändigſte zu wiederhohlen / ſo offte wir gewahr werden / daß unſere Gedancken wieder auf uns ſelber / oder andere Dinge auſſer GOtt / verfallen ſeynd.

8. Mit was vor Seegen dieſe einfältige / ſchlechte und leichte Ubung / wenn wir darinn getreulich beharren / von GOtt gekrönet werde / das kan keine Zunge ausſprechen.

9. Es iſt ein Jammer / daß diß faſt niemand glauben und ſich darauf legen will; weil es ihnen zu geringe anſcheinet.

10. Wer es aber erfahren hat / der weiß es / daß es wahr iſt / und das / was ich davon zeuge / noch viel zu geringe iſt.

11. GOtt ſey davor ewig geprieſen von allen ſeinen Heerſchaaren / und vergelte dem mit überſchwenglicher Herꝛlichkeit / durch deſſen Schrifft mir ſolches erſt bekannt worden.

12. Wenn wir uns vergeſſen könten / ſo würde GOtt an uns und vor uns gedencken. Seelige Kunſt der Vergeſſenheit! Du übertriffſt alle Wiſſenſchafften / Künſte und Klugheit der gantzen Welt / und alle Liſt und Macht der Hölle. Alles muß an dir zu ſchanden werden; ja Himmel und Erde und Hölle muß dir dienen.

13. GOtt laſſe dieſelbe einen Blick thun in dieſe Tieffe / und laſſe ihnen ein wenig zur Probe

 ſchme-

ſchmecken / was vor ein Abgrund der Ruhe und Zufriedenheit darinn zu finden.

14. Alsdann werden dieſelbe nicht mehr klagen über den Mangel der Andacht bey ihrem Gebet.

15. Zwar iſt nicht ohne / daß wir nimmer genug Ehrerbietung vor der unendlichen Majeſtät GOttes haben können / und daß wir wegen deſſen / ſo uns hieran gebricht / in tiefſter Demuth vor ihm verſincken müſſen.

16. Aber eine Seele / die den innern Weg der Chriſtlichen Wanderſchafft gelernet hat / die erkennet und geſtehet vor GOtt nach dem oberſten freyen Gemüth ſolche ihre Dürfftigkeit / opffert ſie GOttes Barmhertzigkeit auf / erwartet von ihm in glaubiger Zuverſicht alle Hülffe / ſo ihr vonnöthen iſt / und ſo bald ſolches geſchehen (wie es dann gar geſchwinde / und mit einem einigen Blick des Hertzens vollkommen und beſſer / als mit vielen Worten in langer Zeit nicht zu vollbringen / geſchehen kan) ſo dencket ſie nicht mehr an ſich / ſondern an GOTT und deſſen unendliche Vollkommenheit / und ſencket ſich in ihn ein mit ihrem freyen Willen; zufrieden mit allem / was er iſt und machet mit ihr und aller Welt; und vergnügt / daß er iſt in ſich ſelber vollkommen / daß er allein ſich ſelber vollkommen ehren und lieben kan / und daß er in uns und durch uns ſich ſelber lieben und loben und ehren will in ſeiner Zeit und in ſeiner Maaſſe / und nach ſeiner Weißheit / und nach ſeiner Güte / nicht aber nach unſer: Und ſo opffert ſie GOtt nichts / als GOtt ſelber; dem

ewigen Vatter ſeinen Sohn / deſſen Andacht / deſſen Anbetung / deſſen Ehre / Lob und Danck / welches er ſeinem Vatter je und allewege gebracht hat / und noch bringet für und für / und uns / die wir ſolches mit Glauben annehmen / zu eigen geſchencket hat. Sie freuet ſich / daß GOtt alleine ihm ſelber anſtändig oder ſein ſelbſt würdig iſt; ſie aber in ſich ſelber nichts iſt / und nichts vermag von und in ſich ſelber.

17. Dieſelbe dörffen nicht ſorgen / daß dieſer Weg zur Laulichkeit im Chriſtenthum anführe / und der alte Adam dabey ſeine Rechnung finden möchte.

18. Dann dieſer kan gantz und gar ſich nicht ſelber vergeſſen / ſondern dencket nur alleweil auf ſich / und ſuchet ſeinen eigenen Vortheil / auch ſelbſt in den allergöttlichſten Dingen.

19. Wem die Augen etwas aufgegangen ſind / der ſiehet wohl / daß alle das ängſtliche Verlangen nach der Tugend ſelbſt in dem tieffſten Grunde eine geheime und den meiſten Menſchen gantz verborgene eigen Liebe mit ſich führe.

20. Jemehr wir uns dann ſelber vergeſſen und unſeren eigenen Vortheil / und nur immer vorwerts dringen in GOtt / uns nach unſern allẽ Seelen-Kräfften mit ihm zu vereinigen / oder vielmehr ihn mit uns ſich vereinigen zu laſſen; je eher je mehr und je unfehlbarer muß der alte Schalck in uns ſterben.

21. Und wann das nicht ſo wäre / er würde ſich nicht ſo ſehr wider dieſe ſeelige Ubung ſtreuben / und dadurch machen / daß ſo wenig Men-

ſchen/ auch unter tauſend Gutgeſinnten kaum einer/ zu dieſem Wege gelangen.

22. Wir finden leider nur gar zu klar / daß alle Lehren / da die Natur ihre Rechnung bey findet / nur gar zu willig von allen angenommen werden: Dahero dann dieſe / wenn ſie dahin gehörete / eben ſo willkommen als viele dergleichen andere ſeyn würde.

23. Aber es findet ſich / daß die Einfalt und Aufrichtigkeit / davon ich rede / bey ruhiger Einſenckung ſeiner ſelbſt / und alles ſeines Anliegens vor Zeit und Ewigkeit / in den allein vollkommenen und guten Willen GOttes / darauf folgender ſtillen und innigen Zufriedenheit mit der Schickung GOttes / in was vor *innerlichen* oder äuſſerlichen Zuſtande wir uns *immer* befinden / und endlichen **Vergeſſung** *ſeiner ſelbſt* mit allem / was uns angehet / *in* freudiger Betrachtung der unendlichen Herrlichkeit und Glückſeeligkeit unſers GOttes / die er in ſich ſelbſt beſitzet: daß dieſes alles / ſage ich / der Unbeſtändigkeit / Eigenwircklichkeit / Eigenſuchlichkeit / und daraus ſpringenden Ungedult der Natur ſo unerträglich iſt / daß ſie alle ihre Kräffte dagegen auffſetzet; welches ihr dann auch leider bey den allermeiſten gelinget.

24. Wer es nicht glauben will / der verſuche es. Ich weiß / er ſoll mehr erfahren / als ich davon ſagen kan: Und ſoll wohl inne werden / daß man auf dieſem Wege nicht müßige Hände haben darff / noch nach Gefallen ſchlummern / ſondern friſch

riſch auf ſeyn / und ein ſtets-wachendes Auge auf ſich ſelber haben muß.

25. Er ſoll dann erſt erkennen lernen / was die Unſtetigkeit unſers Hertzens und Gedancken vor ein tieff eingewurtzeltes Ubel iſt / und daß alle unſere Kräffte und eigene Arbeit nicht vermögend ſind / ſolches auszureuten / ſondern durch ein ſtilles aufhören und hinwerffen in die Arme GOttes alleine zu erhalten ſtehet / er ſoll dann erſt recht einſehen die groſſe Wahrheit / ſo uns Chriſtus gelehret / wenn er ſpricht: **Ohne mich könt ihr nichts thun.** Die That ſoll ihm dann wohl zeigen / daß er nie wird ſo vollkommen Meiſter in dieſer Kunſt werden / daß er nicht noch immer darinn zunehmen könne / wenn er auch bis an den Jüngſten Tag leben möchte.

26. Gleichwohl aber iſt gewiß / daß wir auf keinen andern Weg ſo leichte und ſo geſchwinde in uñ durch die Krafft unſers Heylandes überwinden lernen können / als eben auf dieſem / wovon ich rede.

27. Dann gleichwie der alte Adam in nichts anders beſtehet als in der Liebe der Creaturen.

28. Alſo iſt aus der Erfahrung ſowohl / als geſunden Vernunfft bekannt / daß kein beſſer Mittel wider die Liebe iſt / als die Sache zu vergeſſen / die unſere Liebe an ſich ziehet.

29. Hingegen iſt nichts beſſers / die Liebe zu etwas zu erwecken und zu mehren / als öffters daran zu gedencken / und es uns als gut und vortrefflich vorzuſtellen.

30. Wann

30. Wann dann nun der neue Menſch / welches die rechtſchaffene Liebe GOttes iſt / den alten vertreiben und an ſeine ſtatt oder Stelle tretten ſoll / ſo kan wohl unmöglich unſerſeits etwas beſſers dazu gethan werden/ als daß wir uns und alle Creaturen / ſo viel immer möglich / vergeſſen / und an GOtt alleine dencken mit liebreichen Hertzen / immer gerade vorwerts in ihn eindringend mit unſerm oberſten freyen Willen ohne zurück zu dencken auff uns ſelbſt/ ob und wie wir avanciren und zunehmen oder nicht / als welches reflectiren mit der kindlichen Einfalt / die uns in Heiliger Schrifft ſo hoch und bey Verluſt des Himmelreichs anbefohlen iſt / ſo gar nicht überein kommt.

31. Gewißlich iſt dieſes der allerſicherſte und nechſte Weg / und das allerkräfftigſte Mittel / zu einer brennenden Liebe GOttes zu gelangen / wenn man fleißig und beſtändig iſt in dieſer ſo einfältigen und an ſich ſelbſt ſehr leichten Ubung.

32. Wenn aber die Liebe GOttes erſt einmahl in einer Seelen die Oberhand hat / und beveſtiget iſt / was kan dann anders als ein Sieg nach dem andern folgen zur Ehre unſers mächtigen Erlöſers?

33. Ich will nur noch diß einzige hinzufügen / daß je weniger Andacht / je weniger Ehrerbietung ſie finden / je fleißiger ſollen ſie zu GOTT lauffen / je dreuſter und getröſter ihn antreten / ihm ihr Elend und Unvermögen anzeigen / und ſeiner Hülffe gedultig und getroſt erwarten zu ſeiner Zeit.

34. Dann

34. Dann niemand kan ſie aus ihrer Lauigkeit heraus reiſſen/ als unſer Heyland alleine. Wann ſie aber nicht ſo offt zu ihm kommen/ ja ſo viel mög-lich ſtets bey ihm bleiben/ ſo können ſie ſeiner Hülf-fe nicht theilhafftig werden. Auf daß man nun auch ſehe/ daß dieſes nicht allein meine Lehre ſey/ will ich aus einem unlängſt heraus gekommenen Buch (a) der berühmten Madame Guion etwas hier überſetzen. „Der kürtzeſte und ſicherſte „Weg zur Vollkommenheit iſt/ ſchreibt ſie/ daß „man ſich ſelbſt (b) vergeſſe/ und ſeiner ſelbſt leer „ſey: ein Hertz/ das ſeiner ſelbſt leer iſt/ iſt gantz „voll von GOtt: GOtt leidet nichts leeres/ daß „er es nicht alſo bald erfüllen ſolte. Wer hinge-„gen voll von ſich ſelbſt iſt/ wann er gleich einige „lebendige Empfindungen von GOtt hätte/ hat „doch wenig von GOTT an ſich: wer ſich aber „ſelbſt vergißt/ wer leer von eigen Liebe iſt ob er „ihn ſchon nicht fühlet/ iſt dennoch gantz voll von „ihm. Man muß demnach im Glauben und „in Vergeſſenheit aller Dinge verwandeln. „Laſt fahren das empfindlich/ es iſt zu grob/ aus „Beweißthum der Gegenwart GOttes zu ſeyn. „GOtt iſt über alles Empfinden und über allen „Begriff: aber er iſt unfehlbar in dem Hertzen „das ſich ſelbſt vergißt; dann die Vergeſſung ſei-„ner ſelbſt iſt der ſtärckſte Beweiß/ daß man von „aller eigen Liebe frey iſt. Es gehört auch hie-her

(a) Diſcours Chrêtiens & ſpirituels, qui regardent la vie interieure. Vol. II. Diſc. II. §. 9. p. 9.2. (b) l'oubli & le vuide de ſoi-même.

her/ was ſchon vorhin (a) von der Entblöſung des Verſtandes aus eben derſelben Perſon Briefen angeführet worden.

§. §. §.

35. Der andere Brieff iſt ein Antwort-Schreiben an einen / dem dieſe vier Wort: **leidet** und **meidet; ſchweiget** und **ſtreitet**/ zur fleißigen Ubung recommendiret waren / und welcher darüber von dem Authore dieſes folgenden Briefs ſeine Gedancken verlangte/ welchen ich auf folgende Art überſetzet:

36. Ob ich wohl gar nicht ein Menſch von ſinnreichen Einfällen bin / ſondern in der That und Wahrheit nichts als Armuth und Unwiſſenheit in mir finde/ allzeit ungeſchickt/ etwas hübſches zu erfinden und an den Tag zu legen; ſo will ich euch doch gehorchen/ und euch bloßhin ſagen/ was ich von den vortrefflichen vier Worten / die man euch mit ſo gutem Fug recommendiret hat / nach meiner Wenigkeit gedencke.

37. Mir deucht dann / die Worte ſind klar genug / und der Verſtand gar leicht zu finden. Dann man darff ſie nur nach den Buchſtaben annehmen / und in aller Gelegenheit treulich üben/ ſo wie ſie da liegen.

38. Soll ich aber doch etwas mehrers und eigentlichers davon ſagen ; ſo glaube ich / daß die beyden erſten : **Leidet und meidet**/ gar wohl ausdrücken alle Pflichten eines nach der Chriſtlichen Vollkommenheit ſtrebenden Menſchen; **Schweiget und ſtreitet** / die Mittel zu der glück-

(a) c. 7. §. 137. 14.

glückſeeligen Ubung der beyden erſten zu gelangen/ anzeigen.

39. Ich ziehe die beyden erſten auf die vornehmſte Pflichten an ſich ſelbſt: Weil ich nichts billigers halte/ als daß ein gantz verdorbener Klumpe/ als wir alle ſeynd/ ſich lediglich hinwerffe/ und überlaſſe in die Hände deſſen/ der allein ihn kan und will wiederum zu rechte bringen/ und ein Gefäß der Ehren aus ihm machen; und daß er alſo leide die Würckung ſeines Erlöſers zu aller Zeit in aller Gelegenheit/innerlich und äuſſerlich/ ſelbſt in den guten Wercken/der Tödtung des alten Adams und der Liebe/ ſo er zu thun hat/ da er auch mehr leidend als wirckend ſeyn muß/ wanns gut gehen/ und er ſie nicht verderben ſoll durch tauſend Fehler/ die ſeine eigen Wircklichkeit oder eigene Activität darein miſchen wird: Daher er ſich nicht ehe und anders dazu begeben ſolte/ als wann und wie er durch die Gnade dazu bewogen wird.

40. Ich weiß wohl/ daß denen/ die noch unrein ſeynd/ dieſes ſchwer zu unterſcheiden fällt; weſſen ich durch meine eigene Erfahrung/ mehr als mir lieb iſt/ überzeuget bin.

41. Aber ich weiß auch/ daß wir in unſern Wercken/ die wir die allerbeſten zu ſeyn halten/ gar viele und grobe Fehler begehen/ die alles verderben würden/ wenn nicht die überſchwengliche Güte/ unſers Heylandes alles wieder gut machete.

42. Al-

42. Alſo daß wir / meines Beduͤnckens / hohe Urſach haben / uns aufs allertiefſeſte / auch in unſerm beſten Werck / zu demuͤthigen.

43. Indeſſen aber / und ſo lange wir in dieſer Finſternuͤß noch ſtecken / daß wir die geheime / innerliche / unmittelbare Bewegungen der Gnaden nicht unterſcheiden koͤnnen / muͤſſen wir aus der Noth eine Tugend machen / und leiden / daß uns das Geſetze GOttes leite auf den groſſen Weg der Gebote / der allen Menſchen gemein iſt; und uns nicht ſelbſt auf beſondere und auſſerordentliche Wege begeben.

44. Wir muͤſſen leiden / daß GOtt auf die Intention und Abſicht unſers Hertzens wircke / und dieſen allgemeinen Grund in uns feſt legen laſſen / daß wir nichts ohne durch ſeinen Geiſt thun wollen / und daß wir beſtaͤndig verlaͤugnen und verwerffen alles / was dem zu gegen waͤhrender unſerer Finſternuͤs geſchehen moͤchte.

45. Und endlich muͤſſen wir leiden / daß die Hand GOttes uns blindlings fuͤhre / auch ſelbſt in unſern Fehlern.

46. Damit wir aber alſo leidend ſeyn moͤgen unter der Fuͤhrung JEſu CHriſti / ſo muͤſſen wir fuͤrs andere **meiden** all unſere Eigen-Wircklichkeit / ſo weit wir ſie durch das ſchon empfangene Licht der Gnade entdecken und durch die empfangene Krafft bemeiſtern koͤnnen.

47. Dieſes ſoll uns bewegen / daß wir uns ſelbſt gar nicht trauen nach unſerm Eyfer / der uns manchmal ſo billig ſcheinet / ob er gleich oͤffters nichts als unſere eigene Ungeſtuͤmmigkeit iſt.

48. Wan-

48. Wannenhero wir lernen möchten / uns fein ſtille zu halten / wenn wir ſehen / daß andere einige Fehler begehen / oder Unvollkommenheiten an ſich haben: bis wir in dem Stande wären / das Licht GOttes von unſerer eigenen Finſternüß zu unterſcheiden.

49. Anbelangend die beyden andern Worte / die ich geſagt habe / daß ſie uns die beſten Mittel zeigen / durch deren Ubung wir zu dem Weſen der beyden erſten kommen möchten; ſo wiſſet ihr ohne dem ſchon / wie groſſen Nutzen es habe / äuſſerlich zu ſchweigen / und daß ohne ſtreiten man von ſeiner eigenen Activität oder Geſchäfftigkeit nicht Meiſter werden / noch folglich den Stand / GOtt in allen Dingen zu leiden / erreichen könne.

50. Weil aber dieſe zwey Ubungen / ſchweigen und leiden / uns gemeiniglich ſehr ſchwer fallen / halte ich das beſte / ſich zu dem innerlichen Schweigen zu gewöhnen / da man allen Creaturen ſchweiget / das iſt / an dieſelbe nicht gedencket. Ich habe bisher kein beſſer Mittel gefunden / auch zu dem äuſſerlichen Stillſchweigen zu gelangen / und in unſerm Streit durch die Gnade GOttes den Sieg davon zu tragen.

51. Denn es iſt unmöglich, daß mich das jenige tentiren könne / woran ich nicht gedencke.

52. So bald ich demnach machen kan / daß ich nicht mehr an das jenige / ſo mich reitzet und locket / gedencke / ſo bald und in demſelben Augenblick muß auch die Tentation ſelbſt verſchwinden.

53 Woraus dann folget/ daß kein leichter/ geſchwinder/ näher/ ſicherer und unfehlbarer Weg ſey / alle Verſuchungen/ von was Art die auch ſeyn können / zu überwinden / als die Sache / ſo mich reitzet / zu vergeſſen/ und daran nicht mehr zu gedencken. Will Unglück/ Creutz/ Armuth/ ꝛc. mich kleinmüthig und traurig machen? Widerſprechung / Verachtung / ꝛc. zur Ungedult mich ziehen? unreine Gedancken zur Unkeuſchheit; Geld und Gut/ Ehre/ Beförderung/ ꝛc. zur Ungerechtigkeit / Untreu / ꝛc. mich bewegen? vergeſſen alle dieſe Dinge/und weder an Unglück/ noch Armuth / noch ander Creutz / noch Widerſprechung / noch Verachtung / noch Weibs- noch Manns-Bilder/ noch Geld noch Gut/ noch Ehre/ noch Beförderung; weder an Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / mehr *gedacht*: Und die untrügliche Erfahrenheit *wird beſtärcken* / was vorhin bewieſen / daß nemlich faſt die Hand nicht ſo geſchwinde verwandt iſt/ als alle Unruhe/ Sorge/ Bekümmernüs / Kleinmuth / Luſt / ꝛc. verſtäuben / und die Seele ſich in Frieden und Ruhe befinden werde.

54. Die Kunſt zu vergeſſen alſo / iſt nechſt der Kunſt GOtt zu lieben / die Kunſt aller Künſte; die allernothwendigſte und allernützlichſte Kunſte / aller Hindernüſſen der reinen Liebe GOttes / mithin unſerer Glückſeeligkeit / ſo viel von unſerer Seiten geſchehen kan/ aus dem Wege zu räumen/ und zu einem vergnügten/ ruhigen und ſtets Freuden-vollen Leben / auch noch in dieſer Mühſeeligkeit zu gelangen.

55. Ein

55. Ein Ding aber zu vergeſſen/ weiß jeder-man wohl / daß man nicht muß wollen die Gedancken davon mit Gewalt aus dem Kopffe ſchlagen / noch ſich ärgern und quälen/ wenn ſie nicht fort wollen. Dann man ſiehet leicht / daß ich durch ſolche Art eben dieſelbe Gedancken/ deren ich loß ſeyn will / immer erfriſche / und ſie alſo mehr und mehr in mir ſtärcke. Sondern dieſer oder jener Gedancken mich zu entſchlagen / muß ich nothwendig meine Gedancken von dem Vorwurff derſelben einfältig / ruhig und ſtillechen abkehren/ und dieſelbe entweder auf etwas anders/ das mit dem vorigen keine Verwandtnüs habe/ oder welche mehrentheils noch beſſer und ſicherer auf nichts gewiſſes richten / und in dieſem einfältigen ſtillen Abziehen der Gedancken mich ſo lange üben / und daſſelbe ohne Aergernüs ſo offte wiederholen / bis ich in eine gäntzliche Ruhe und Vergeſſenheit der vorigen Sache / ſo mich beunruhigte / gerathe.

56. Und hierzu gelangen wir unfehlbarlich / wenn wir nur Beſtändig-und Stetigkeit genug haben / in dieſer ſo ſchlechten / einfältigen / leichten Ubung und Wiederholung (ſolte ſie auch in einem Moment über hundertmahl nöthig ſeyn) zu beharren. Welchem / auſſer daß es an ſich ſelbſt klar iſt / ich aus eigner Erfahrung Zeugnüs geben kan und muß / zur Ehre GOttes / deſſen Gewohnheit es allezeit / durch geringe Mittel ſeine gröſſeſte Wercke auszuführen / und ſolcher geſtalt die Stärcke der ſtarcken / und die Weißheit der weiſen zu ſchanden zu machen. Wel-

ches er vielfältig an mir erwieſen. Jhm ſey Ehre und Macht / und Herꝛlichkeit in Ewigkeit!

57. Unſer gröſſeſtes Unglück demnach iſt in unſerer natürlichen **Unbeſtändigkeit** / daß wir nicht bey **einer** Ubung / zumahl einer ſo ſchlechten und leichten / allezeit bleiben mögen: Und dann / daß wir gemeiniglich an ſolchen unſern Gedancken noch Luſt und Gefallen haben / und *alſo* denſelben anfangs **mit Willen** Gehör geben / und ihnen nachhangen. Da wir doch / wenn wir aufrichtig und in rechtem Ernſt ein Mißfallen an ſolchen Gedancken hätten / uns gleich den erſten Augenblick / da ſie erſt in uns *aufſteigen* / davon abwenden würden und ſolten. Wann wir dieſes **getreulich und beſtändig** *thäten* / wir würden in der That erfahren / daß *eine Fliege* nicht leichter und eher getödtet *als der* gantzen Höllen Verſuchung überwunden werden kan / durch die Gnade GOttes; von welcher wir ſolche **Treu- und Beſtändigkeit** allein zu erwarten / und zu erbitten haben; und welche ſich an unſere Statt ſtellet / und als ein unbeweglicher Felß alle wütende Wellen der Verſuchungen bricht / und in ſich ſelbſt zurück fallen machet.

58. Wer nun dieſe einfältige Abkehrung der Gedancken von denen beunruhigenden und reitzenden Vorwürffen alſo üben und verrichten kan / daß er ſonder etwas beſonders oder particulieres von Zeit und Ewigkeit mehr zu bedencken / ſich gantz und gar / wie er iſt / in den unbekannten Willen der allgemeinen unbegreifflichen ewigen GOTTheit werffen / und daſelbſt allererſchaffenen

nen und unerſchaffenen Dinge vergeſſen kan; der übet die Kunſt der Vergeſſenheit am allerbeſten; und mag ſich freuen / daß ihn GOtt habe finden laſſen einen ſicheren Weg zum wahren geiſtlichen innerlichen Leben; und ſich durch nichts in der gantzen Welt mehr davon abbringen laſſen. Wer den gefunden hat / und drauf wandelt / der weiß / was das ſey: Befiehl dem HErren deine Wege / und hoffe auf ihn / er wirds wohl machen. Seelig iſt der / der auf GOtt alſo hoffet; der wird zu ſchanden werden nimmermehr!

59. Sehet / mein Herr / das ſind meine Gedancken über die vorgelegte Worte. Ob ich ſie zu hoch getrieben / oder ob ſie eurem Zuſtande gemäß / laſſe ich dem zu urtheilen über / der allein recht richtet. Ich bin nicht der erſte Erfinder derſelben / ſondern habe ſie aus dem Reich GOttes in der Seelen / ſo viel das Weſen oder den Inhalt überhaupt betrifft / welchen ich nicht zweifeln kan / gut zu ſeyn / nachdem / wie vor geſagt / es GOTT gefallen / dieſe Ubung durch reichen Seegen zu bekräfftigen / alſo daß ohne dieſelben ich / allem Anſehen nach / noch mitten in meinem Sünden-Schlamm verſencket lege. ꝛc. So weit der Brieff.

60. Hierwider nun wurden einige Zweiffel eingeworffen / und auch wieder beantwortet; welche beyde Stücke man nicht beyhanden hat. Die Sache aber an ſich ſelbſt wird auß nachgeſetzter zweyten Antwort des Freundes / an welchen / der kurtz vorhergehende Brief geſchrieben war /

ſchon genugſam erhellen. Dieſe zweyte Antwort nun iſt folgende:

61. Mir deucht / ich hatte euch geſchrieben / mein Herr / daß ich nicht wohl begreiffe / wie man dieſe einfältige / ſtille Abkehrung der Gedancken üben könne / in Anſehung der Dinge / die uns ſehr lebendig berühren und reitzen / zum Exempel / in einer empfindlichen Kranckheit / oder wenn man uns unbilliger Weiſe widerſpricht / worauff man vielmehr alſofort antworten müſſe / als ſeine Gedancken davon abwenden. Ihr antwortet mir darauff:

62. „Was ihr erwehnet / von den Wider„ſprechungen / ſo uns unbillig zu ſeyn ſcheinen / „und daher uns verdrüßlich und unerträglich „fallen / ja darauf wir zu antworten *ſchuldig* „ſeyn; iſt / wie mir deucht / nur *ein ſubtiler* Fall„Strick des Feindes.

63. „Die Schwerigkeit *alleine* / die ihr fin„den werdet in dergleichen Fällen / ſtill zu ſchwei„gen / kan euch / meines Erachtens / unwider„ſprechlich überzeugen / daß unſer Eyfer in ſol„chen Gelegenheiten nicht rein und Göttlich iſt / „und daß folglich es weit beſſer wäre / ihn zu „unterdrücken / als demſelben Platz zu geben und „ausbrechen zu laſſen.

64. „Dann mit was für Recht wollen wir „andere ſtraffen / wenn wir ſelber noch ſchwach „ſeyn unſere Paſſionen oder Gemüths-Bewe„gungen zu bemeiſtern?

65. „Wir ſolten gedencken / daß die andern / „die uns ſo unbillig zu handeln vorkommen /

„viel-

„ vielleicht eben ſo gewaltig von ihren Paſſionen
„ getrieben werden / als wir von unſerm Eyfer;
„ und daß eben der Eyfer vielleicht die Urſach
„ ſeyn mag / warum GOtt zuläſſet / daß ſie in
„ dergleichen Unbilligkeit verfallen; nemlichen
„ uns dadurch von unſerm unordentlichen Eyfer
„ zu reinigen.

66. „ Alſo daß unſere eigene Verderbnüß
„ vielleicht die Urſach ihrer Fehler iſt / und folg-
„ lich wir mehr / als die / ſo ſie begangen / deß-
„ halb vor GOtt ſchuldig ſeyn.

67. „ Wo ich etwa zuweilen durch ſtillſchwei-
„ gen geſündiget habe / ſo habe ich gewiß tau-
„ ſendmal gegen eins mich durch reden verſün-
„ diget. Laſt uns doch ſchweigen / laſt uns
„ ſchweigen / uns / die GOtt nicht über andere
„ zu wachen beſtellet hat. GOtt wird wohl
„ Rath wiſſen / die Fehler abzuſchaffen / die er
„ nicht dulten will / ohne daß wir uns ſelbſt dazu
„ eindringen. Wir haben noch genug mit uns
„ ſelber zuthun. Wie dürffen wir zu unſerm
„ Bruder ſagen: halt / ich will dir den Split-
„ ter aus deinem Auge ziehen / und werden doch
„ nicht gewahr des Balckens / der in unſerm
„ Auge iſt? Laſſet uns zuvor den Balcken aus
„ unſerm Auge ziehen hernach laſſet uns beſehen /
„ wie wir den Splitter aus unſers Bruders
„ Auge ziehen. Matth. 7/ 4. 5.

68. Das ſind alles ſehr gute Sachen / die ich von gantzem Hertzen billige und genehm halte: Sonderlich was §. 65. und noch mehr §. 66. geſagt iſt. Aber das alles / deucht mir / iſt

iſt ein gantz ander Ding / als ſeine Gedancken von den Vorwürffen / die uns verunruhigen und reitzen / einfältig und ſtillechen abkehren / ſie alſobald dadurch zu vergeſſen / und ſich ihrer zu entſchlagen / ſo bald / als man die Hand umwendet.

69. Dann gewißlich / ſich ſelbſt überzeugen / daß unſer vermeynter Eyfer für das Gute nicht rein iſt / ihm Einhalt thun / alles dieſes gedencken und ſtillſchweigen / iſt nicht ein bloſſes vergeſſen oder abwenden der Gedancken. Und wenn wir ja bey dieſer Kunſt der Vergeſſenheit noch etwas gedencken müſten / ſo ſcheinet es doch / daß es wenigſtens nicht an eben dieſelbe Sache ſeyn ſolte / die uns verunruhiget / obgleich in dem Abſehen / uns zu überzeugen / daß wir unrecht thun / uns alſo zu verunruhigen.

70. Und alſo deucht mir / daß alles / was ihr mir hiervon geſchrieben / mehr zur Kunſt wohl oder recht zu gedencken / als zu vergeſſen gehöre.

71. Wannenhero ich noch in den Gedancken ſtehe / daß dieſe Kunſt der Vergeſſenheit / wie herrlich und göttlich ſie auch ſonſt ſey / ſich beſſer vor das vergangene und noch nicht ſo bald zukünfftige Ubel / als vor das gegenwärtige ſchicke / zumal wenn dieſes uns lebendig rühret.

72. Ja ich meyne auch / daß dieſe meine Gedancken nicht ſo gefährlich ſeyn / als ihr ſie vielleicht anſehet: Weil der fromme Capuciner (der das Reich GOttes in der Seelen geſchrieben) ſelbſt ausdrücklich ſaget / daß die Seele in dergleichen ſehr empfindlichen Vorfal-

lenz

enheiten einen gantz andern Weg einge-
hen / und ein Mittel gebrauchen müſſe /
das von dem vorigen (welches die ſtille Ab-
kehrung der Gedancken iſt) gantz und gar un-
terſchieden iſt.

73. Weil ich aber an dem Zeugnüß eurer eigenen Erfahrung nicht zweiffeln kan / noch will / ſo glaube ich / daß dieſe Kunſt der Vergeſſenheit auch wider die gegenwärtigen Verſuchungen ein allgemeines und gewiſſes Mittel ſey / aber nur für ſolche Seelen / die ſchon ſehr weit gekommen / oder für die Gott-genieſſende Seelen / wie ſie unſer Capuciner nennet; Nicht aber für die anfangende oder GOtt-ſuchende Seelen: die vielleicht nöthig haben werden vielmehr alles das / ſo ich oben aus eurem Schreiben angeführet / fleißig zu üben / als ſie in dergleichen Fällen bloß des ſtillen Abkehrs ihrer Gedancken zu gebrauchen.

74. Hierauf iſt nun folgendes wieder geantwortet worden: Ich ſehe aus eurem letzten / daß ihr die Meynung meines vorigen nicht recht eingenommen habt. Was ich hier zu deren weiteren Erläuterung anführen will / ſoll nicht geſchehen / mich in einigen Streit einzulaſſen / noch euch zu bewegen / daß ihr meines Sinnes werdet. Ich laſſe euch gerne eure Freyheit / demjenigen beyzupflichten / was euch am beſten deucht. Daß ich hiervon weiter handele / iſt / weil es ſcheint / daß ihr ſolches verlanget.

75. Ich ſage dann erſtlich / daß / wenn ich von einer Kunſt rede / ich es / nicht menſchli-

cher Art nach / verſtehe von einer Geſchicklichkeit / die man durch ſeine natürliche Kräffte und Fleiß erworben hat; ſondern meyne einen Stand / darinn man durch die Gnade geſetzt iſt / jedoch nach unſerer getreuen Mitwirckung der freyen Abwendung unſerer Gedancken von den Dingen / die uns reitzen / und Zukehrung derſelben zu GOtt / als dem einigen Vorwurff / der uns ſeelig machen und von der Verſuchung befreyen kan.

76. Vielweniger habe ich ſagen wollen / daß man in dieſer göttlichen Kunſt gleich ein Meiſter ſey / ſo bald man ſich nur vorgenommen / oder auch angefangen hat / dieſelbe zu lernen. Es gehöret fleißige Ubung / Treue und Zeit dazu / ehe wir etwas merckliches darinn zu nehmen / und eine ſichere Fertigkeit bekommen / alſobald die Bilder der Dinge / ſo uns verſuchen / aus dem Sinn zu ſchlagen / welches manchmal / ſonderlich im Anfange / ziemlich viel Mühe koſtet / zu bewerckſtelligen.

77. Denn es wird dazu erfordert eine beſtändige **Wiederholung** dieſer ſtillen Abwendung der Gedancken von den Vorwürffen / die uns locken / ſo lange / bis ſie endlich wegfallen. Wir aber ſind gemeiniglich gar zu unbeſtändig / und welches das ärgſte / haben die Gedancken gar zu lieb / daß wir ſie ſo ſtetig verwerffen ſolten.

78. Ich ſage / die **Gedancken** haben wir zu lieb. Denn es geſchicht offt / daß wir die Sache an ſich ſelbſt verwerffen und haſſen / und mögen

[...]en doch gerne daran gedencken. Zum Exempel / man haſſet die Beſchimpffung / ſo man uns etwa angethan / ja es kan auch ſeyn / daß man die Rache haſſet / und dennoch liebt man an den Schimpff zu gedencken / ihn in allen ſeinen Umſtänden aufs genaueſte zu unterſuchen / und wie man ſich gleich hätte rächen mögen u. d. gl. Man hat einen Abſcheu vor wircklicher Befleckung des Fleiſches / und liebet doch gleichwohl noch die Vorſtellung in unſer Imagination von dergleichen Dingen / die damit eine Verwandtſchafft haben / die Perſon / die wir lieben oder geliebt haben / ihre Geſtalt / ihre Artigkeit / ihre Reden 2c.

79. Dieſe natürliche Unbeſtändigkeit und heimliche Anklebung nun ſinds / die uns im Anfange die ſtetige Wiederholung dieſes einfältigen ſtillen Abkehrs der Gedancken ſehr beſchwerlich und verdrießlich machen.

80. Und darum ſelbſt von denen / die wahrhafftig einen guten Willen haben / wird unter tauſenden kaum einer ſeyn / der dieſen Weg wird gehen wollen. Und der Teufel thut all ſein beſtes / alle davon abzuhalten / die er nur immer kan. Ich habe dieſes auch aus der Erfahrung; und habe nur nachher erſt die Urſach deſſelben begriffen.

81. Ob ich nun wohl weiß / daß die meiſten dieſen Weg nicht billigen noch wandeln wollen / weil er ein ſchröckliches Creutz vor die Natur iſt / zumaln wenn ſie ſehr activ oder geſchäfftig iſt:

82. So

82. So bleibet es doch nichts deſtoweniger eine beſtåndige Wahrheit / daß kein kůrtzeres / kein leichteres / kein gewiſſers / und kein zulånglichers Mittel iſt / alle Verſuchungen zu uberwinden / und zu dem Stand zugelangen / daß man ſchweigen und leiden kónne / (welches man euch ſo hoch angerathen) als eben dieſer einfåltige und ſtille Abkehr unſerer Gedancken von den Vorwůrffen / die uns verſuchen.

83. Meine eigene Erfahrung / die Grůnde / ſo ich in meinem erſtẽ Schreiben hiervon angezeiget / und die beſtehen můſſen vor allen / die ſie mit ſtillem Gemůthe in der Gegenwart GOttes und wiederholter oder óffters unterſuchen wollen; und die Lehre unſers guten Capuciners / *nebſt* anderer Myſticorum ihrer laſſen mich *nicht im ge*ringſten daran zweiffeln.

84. Wenn man von einer Wahrheit urtheilen will / muß man nicht von den Einwůrffen anfangen / allerhand Schwerigkeiten dagegen machen / und fragen / wie man die auflóſen kónne: Sondern man muß ihre Grund-Såtze recht betrachten / und nach dem Werth derſelben von dem Schluß urtheilen / den man aus jenen ziehen will.

85. Dieſe Regel iſt zwar gantz bekannt; aber ich habe noch keinen gefunden / der ſie allezeit und in allen Gelegenheiten beobachtet. Laſſet uns aber auch ſehen / ob denn die Schwerigkeit / ſo ihr euch machet / von einigem Gewichte ſey.

86. Ihr erinnert euch dann / mein Herr / daß man euch dieſe zwey Dinge ſehr angerathen

hatte:

hatte: ſchweigen und leiden. Ich antwor-tete euch darauf: Das beſte Mittel zu dieſem Stand zu gelangen/ hielte ich zu ſeyn/ wenn man ſich auf die Ubung des einfältigen ſtillen Abkehrs der Gedancken von den reitzenden Vorwürffen beſtändig legete: Ich fügte dabey die Urſachen dieſer meiner Meynung/ und auch der Schwerigkeit/ die man zu erſt bey dieſer Ubung zu finden pfleget.

87. Ihr machetet mir dagegen zwey Einwürffe: Einen von den empfindlichen Schmertzen; die andere von einer Widerſprechung/ die uns ſehr unbillig ſcheine/ und darauf man gleichwohl nicht ſtille ſchweigen könnte.

88. Meine letztere Antwort muß alſo/ wo ſie vernünfftig geweſen/ auf dieſe zwey Dinge gerichtet ſeyn/ und zum Abſehen haben/ euch zu bereden/ daß man auch in dieſen zweyen Fällen den einfältigen ſtillen Abkehr der Gedancken üben könne und ſolle.

89. Was nun die Widerſprechungen betrifft/ iſt leicht zu ſehen/ daß in dem/ was ich euch davon geſchrieben hatte/ ich euch nicht zeigen wolte/ wie ihr in dergleichen Fällen den ſtillen Abkehr üben ſollet/ als welches ich in meinem erſten gar weitläufftig ſchon gethan hatte: Sondern daß mein einiges Abſehen war/ euch das Vorurtheil zu benehmen/ ſo ich an euch wahr genommen/ als ob ihr im Gewiſſen verbunden wäret/ euch allem/ ſo euch unbillich zu ſeyn ſcheinet/ zu widerſetzen.

90. Sehet nun/ wenn euch beliebt/ mein

letz-

letzteres von dieſer Seiten an / ſo werdet ihr finden / wo ich mich nicht betriege / daß meine angeführte Urſachen gar wohl ſchlieſſen.

91. Meine Meynung iſt dann geweſen / daß ihr dieſe Sache ein⸗oder zwey⸗oder zehenmal mit guter Muſſe / und auſſer aller Verſuchung bey euch aufs genaueſte überlegen; und wenn ihr euch ein vor allemal und unwiderrufflich überzeuget hättet / daß es nur ein unzeitiger Eyfer ſey / der euch manchmahl zu einer ſo groſſen Hefftigkeit triebe / ihr dann vor GOtt den feſten Schluß faſſen ſoltet / zu **ſchweigen und zu leiden**: Und damit ihr ſolches bewerckſtelligen möchtet / ſo ſolltet ihr euer Gedancken gleich bey dem erſten Anfang von der Sache ſchnell und ſtille abwenden / wie unbillig euch auch ſcheinen möchte / was andere thun.

92. Wenn ich euch was anders hätte ſagen und rathen wollen / **jedesmal** / wenn ihr verſuchet würdet / ſo viel Uberlegens und raiſonirens bey euch zu machen; Würde ich mir nicht allein offenbarlich widerſprochen / ſondern euch auch eine Ubung angerühmet haben / die ich in meiner Perſon allzeit unzulänglich und ohne einige Krafft gefunden.

93. Denn nimmermehr haben die allerwichtigſten Betrachtungen / als des letzten Gerichts / der ewigen Verdammnüß / der ewigen Herrlichkeit / der Liebe GOttes u. d. gl. mich aus einiger Verſuchung / die mich **gegenwärtig** angefallen gehabt / erretten können.

94. In ſolchen dringenden Nöthen hat mir nie

e geholffen als das fuge, tace, quieſce, das
iehen / ſchweigen / ſtille ſeyn / des Heil.
rſenii welches mit meinem ſtillen einfåltigen
bkehr einerley iſt; oder das: Stude abſtractio-
i, befleißige dich der Abgezogenheit des
eel. Tauleri, welcher den gantzen Weg der Voll-
ommenheit in dieſen zweyen Worten verfaſ-
et haben ſoll / und die auch in der That nichts
ls meine Kunſt der Vergeſſenheit ſeynd.

95. Anlangend aber die Schmertzen / ha-
e ich euch geſagt / wo ich mich recht erinnere /
aß freylich man nicht kőnte dieſelbe nicht füh-
en / und daß in dieſem Sinn man ſie nicht ver-
geſſen kőnte; daß ich aber nicht zweiffele /
erjenige / der ſich treulich auf dieſem Wege der
Abziehung ſeiner Gedancken übet / kőnnte durch
die Gnade GOttes in ſolchen Stand gerathen /
daß eben / indem er die Schmertzen fühlet / er
doch nicht auf ſich reflectire oder zurücke dencke /
wie er es ſey / der da leidet / ſondern ſeine Schmer-
tzen als in Chriſto anſehe / und in ſeinem Schmer-
tzen den leidenden JEſum im Glauben umarme
und anbete: Und das dieſe Ubung zwar unter-
ſchieden ſey von der vorigen / in Anſehung der
Vorwürffe oder der Dinge / die uns berühren /
und ihrer Art auf uns zuwircken; Aber wenn
man ſie in ſich ſelbſt betrachte im Grunde / den-
noch nichts anders ſey / als eine einfåltige ſtille
Abwendung der Gedancken / nicht von dem Ob-
jecto oder Vorwurff / (welches hier die Schmer-
tzen ſeyn) ſondern von dem Subjecto oder dem-
jenigen / ſo da leidet; Mithin ein Vergeſſen
nicht

nicht der Schmertzen / ſondern ſeiner ſelbſt und ein Ubergehen im Glauben von ſich ſelbſt in CHriſtum.

96. Ich weiß nicht / ob ich dabey gefüget hätte / daß / ob ich wohl von dieſem hohen Stand noch weit entfernet ſey / ich dennoch ſo weit einigen Vorſchmack davon habe / daß die Sache möglich iſt; ob ich es wohl noch nie ſo bedacht / als da ich meinen vorigen Brief ſchrieb. Und daß ich glaubte / dieſes die Meynung unſers frommen Capuciners zu ſeyn / wenn er von dieſen zweyen unterſchiedenen Ubungen redet.

97. Daß ihr aber meynet / dieſe Ubung des einfältigen Abkehrs gehöre nur vor die ſchon gar weit gekommene und GOtt-genieſſende / nicht aber für die GOtt-ſuchende Seelen: darauf muß ich euch dienen / daß dieſe Abziehung meine erſte Ubung geweſen / womit ich meine Bekehrung angefangen / und daß ſie GOtt über alle meine Hoffnung geſegnet / ob ich gleich nicht wuſte / was ich that / noch weniger / daß / wenn ich mich von aller Creatur abwandte / ich mich in der That zu GOtt kehrte / und daß er es war / von dem ich ſo augenſcheinliche Hülffe empfieng; ich war noch viel zu dumm / daß ich in geiſtlichen Dingen ſo weit geſehen hätte; ich ſahe dieſe Ubung nur an / und gebrauchte mich ihrer als ein natürliches Mittel / weil es mir gar vernünfftig ſchiene / daß die Vorwürffe ihre Krafft verliehren müſſen / auf mein Gemüth zu wircken / ſo bald ich ihrer nur vergeſſen könnte.

98. Das

98. Das war die eintzige Urſache / die mich bewog mich auf dieſe Ubung zu legen; welches dann anfangs auf eine gantz grobe Art geſchahe / und doch nimmer gefehlet hat / den erwünſchten Effect zuthun / wenn ich nur treu genug und beſtändig genug geweſen / es alſobald zu thun / ſobald ich den Verſucher vermercket / und eine Weile / die doch nicht eben gar lang / damit anzuhalten oder zu continuiren. Und die Zeit hat mich immer geſchickter zu dieſer heiligen Ubung / und mir dieſelbe immer leichter / geiſtlicher und angenehmer gemacht.

99. Das iſts / mein wertheſter Herr / was ich zu antworten nöthig erachtet; wenn euch dieſes nun nicht bewegen mag / meinem Exempel zu folgen / ſo habe ich von dieſer Sache nichts mehr zu ſagen / auch werde ich deßwegen nicht glauben / daß euer Weg vor euch ſchlimmer ſey / als meiner vor mich. Ein jeder muß ſeiner Führung und ſeinem Zug der Gnade folgen. Ich habe gethan / was ihr von mir verlanget habt / und euch meine wenige Gedancken über die vier Worte / ſo man euch recommendirt hat / freymüthig entdecket.

100. Noch eins: Meine Kunſt der Vergeſſenheit iſt im Grunde nichts anders als das Recueillement oder Verſammlung ſeiner ſelbſt; wo ihr dann jene verwerfft / ſo müſſet ihr dieſer dergleichen thun.

101. Und warum haltet ihr euch doch auf mit Hervorſuchung allerhand Schwerigkeiten? Warum übet ihr nicht vielmehr dieſen ein-

fältigen ſtillen Abkehr / ſo weit ihr immer könt; erſt in Anſehung der vergangenen Dinge / hernach derer / die erſt zukünfftig ſeyn / und endlich auch der gegenwärtigen / die mehrentheils uns ſo lebendig und empfindlich nicht berühren / als ihr es ſetzet? Wenn euch denn Dinge vorkommen / die euch ſo lebendig angreiffen / daß ihr eure Gedancken nicht davon abwenden könnet / ſo demüthiget euch des halb ſo viel mehr: So wird GOtt ein Mitleiden über eure Schwachheit haben und euren guten Willen vor die That annehmen. Ich wolte eine an ſich ſelbſt gute Ubung nicht fahren laſſen / darum daß ich nicht alſofort / auch in den ſchwereſten Vorfallenheiten / doch ſelten genug ſich zutragen / ein vollkommen Meiſter ſeyn kan. Man lege die Hand an / und bleibe beſtändig bey einer Ubung / ſo wird man bald Meiſter werden. Bis hieher der Brief.

102. Damit man aber dieſen **ſtillen Abkehr** deſto beſſer verſtehe / will ich noch dieſes erinnern / daß die rechte Art und Weiſe ſolchen zu üben nicht beſtehe in einem abziehen und auffſpannen des **Kopffes** / ob ich wohl ſelbſt anfangs mich dieſer Art mit Seegen bedienet; ſondern in einem Abziehen des **Hertzens** / alſo / daß man daſſelbe ſanfftiglich von aller Creatur ab- und zu GOtt kehre / alles Andencken des Kopffes an die Creatur fallen laſſe / ſein Aufmercken nicht darauf richte / ſondern daſſelbe ſachtgen ins **Hertz** kehre / auf das Tumultuiren des Kopffs **nicht acht habe** / ſich nicht damit quäle um es zu

ſtillen / ſondern nicht achte; alles / ohne daſ-
ſelbe eigenwircklich zu beſtreiten / ohne uns abzu-
matten / allein durch ein ſanfftes verſincken / ent-
fallen / nicht achten und aufhören.

103. Und wenn dieſer ſtille Abkehr auf dieſe Art geübet wird / trifft er vollkommen überein mit dem jenigen / was oben (a) aus der Feder einer hocherleuchten Perſon von der Entblöſung des Verſtandes mitgetheilet worden.

104. Ob nun wohl dieſes die beſte Art iſt gegen die Verſuchungen zu ſtreiten / ſo bilde ſich doch niemand ein / daß es in ſeinen eigenen Kräfften ſtehe / dieſen Abkehr recht zu üben und dadurch die reitzende Vorwürffe zu vergeſſen / mithin die Verſuchungen zu überwinden. Alles hanget von der Gnade des HErrn ab. Er allein iſt und bleibt es / der Wind und Meer auch in uns gebieten kan. Von deſſen Krafft iſt demnach allein die Hülffe / und ſo wohl das Vermögen uns von der Creatur ab- und zu ihm zu kehren / als auch der Effect oder die Wirckung und Flucht der Feinde zu erwarten.

105. Derowegen müſſen wir neben der fleißigen Ubung des obbeſchriebenen **ſtillen Abkehrs** / auch noch die vollkommene **Gelaſſenheit** in GOttes Willen zur Hand nehmen / die Verſuchungen und unſer Elend ſo lange in Gedult zu tragen / als es GOtt gefallen wird / uns nicht davon zu befreyen; und doch unter dem Vorwand dieſer letzten nicht in der Ubung des er-

(a) Cap. 7. §. 137. 141.

ſtern laß werden: ſondern beede zuſammen nach beſten Vermögen beſtändig gebrauchen. So wird die gewünſchete Hülffe des HErrn ſeiner Zeit nicht außbleiben / wenn er uns durch die lebendige Erfahrung unſers Elendes und natürlichen Unvermögens genugſam gedemüthiget / und mithin von dem allergröſſeſten Elend / der heimlichen Hochachtung unſerer ſelbſt und Liebe zu unſerer eigenen Vollkommenheit / erlöſet hat.

106. Eben dieſes iſt jemanden wegen der Verſuchungen des Fleiſches von offt-ermeldter hocherleuchten Perſon geſchrieben worden: ſo ich dem teutſchen Leſer zu gut hier überſetzen will. „Ich „glaube nicht / ſchreibt ſie / daß ihr durch euch ſelbſt „und durch euer ſtrenges Leben die Empörung des „Fleiſches gäntzlich vernichten könnet. *Es ſind zwey* „andere Mittel / die kürtzer und *kräfftiger ſind* / das „erſte iſt die Verſammlung in *ſich* ſelbſt und das „Gebet; nicht die Verſamlung / die durch Ge„walt oder Auffſpannen des Kopffs zu wege ge„bracht wird / ſondern die durch die ſanffte Nei„gung des Hertzens geſchicht / und durch die Lie„be gewircket wird / wie geſchreiben ſtehet (a) „die **Liebe** iſt mein Gewicht: ſie iſt ein tieffes „Strecken des Hertzens nach GOtt / daran der „Kopff keinen Theil hat: in dem allerinnerſten „des Hertzens iſt es auch / daß die wahre Gegen„wart GOttes gewircket wird; weil alles im „Willen und nicht im Verſtande (b) beſtehet / „der uns tauſendmahl mehr ſchadet / als er uns

(a) S. Auguſtini Confeſſ. L. XIII. c. 9. (b) dem wirckenden im Kopff.

„nutzet: der Wille aber / nachdem er nach und „nach dem göttlichẽ gleichförmig wird/ vereiniget „uns mit ihm; und dieſes iſt das eintzige Mittel/ „wodurch wir können eins mit GOtt werden. „Wann der Wille den Weg angefangen hat / „ſo bemeiſtert ſich der Glaube des Verſtandes/ „machet ihn einfältig / benim̃t ihm alles Eigen„wircken und (a) vernünfftlen / und macht ihn „dadurch ſo rein / daß er mit dem reinen lautern „Geiſt oder Verſtande GOttes kan vereiniget „werden: an ſtatt in äuſſerlichen Dingen der „Verſtand erleuchtet und beweget/ ſo ziehet und „erleuchtet in Innerlichen der Wille den Ver„ſtand: darum ſagt die Schrifft (b) **ſchmecket „und ſehet.** Das andere Mittel die Verſuchun„gen des Fleiſches zu überwinden/ iſt eine gäntz„liche Uberlaſſung an GOtt/ ſie ſo lange zu ertra„gen als es ihm gefallen wird; da man nichts „in ſeine eigene Kräfften / ſondern alles in die „lautere Güte und Barmhertzigkeit GOttes ſe„tzet/ und ſich tieff vor ihm demüthiget: dann da„rum allein iſt es / daß er ſolche nicht weg nim̃t. „Wann wir nicht unſere eigene Verdorbenheit „fühleten / ſo glaubeten wir / daß wir etwas „vermöchten/ und hätten eine heimliche Hochach„tung für uns ſelbſt. GOtt aber / der allein in „uns herrſchen will / mit Vernichtung alles was „wir ſelber ſeyn / läſſet die Verſuchung zu / da„mit wir einen rechten Abſcheu für uns ſelbſt ha„ben / und von uns ſelbſt ſcheiden und uns flie„hen / als eine Sache / die uns nichts als Scha-

(a) Raiſonnemens. (b) Pſalm. 33/ 9.

„den bringen kan / hingegen aber uns GOtt in „die Arme werffen / daß er uns ſelbſt reinige.

II. Cap.

Kurtze Regeln vor einen / der nach der ſteten Freude des Geiſtes trachtet.

I.

DEin einziger unbeweglicher Zweck in deinem gantzen Leben ſey / GOtt allein in allen Dingen aufs allerangenehmſte zu werden / als dir durch ſeine Gnade immer möglich iſt.

II. Dieſen aufrichtigen ernſten Vorſatz erneuere täglich / ſtündlich / augenblicklich / ſo offt du immer kanſt.

III. GOtt recht angenehm zu werden / ſetze alle deine Luſt / Freude und Ergötzung auch Verlangen / Troſt und Vertrauen deines oberſten Gemüths allein in GOtt / wie er iſt in ſich ſelbſt / und in ſeinem Willen / auch wie er iſt in ſich ſelbſt ; nicht in ſeinen Gaben.

IV. Dieſes zu thün trachte allezeit und unter all deinem Thun in deinem Hertzen an GOtt mit Liebe und Freuden zugedencken : Freue dich in Gedancken über alles was er iſt und thut von Ewigkeit zu Ewigkeit / in ſich ſelbſt und in und mit allen Creaturen ; und vereinige dich im bloſſen Glauben mit der Freude / Luſt Wohlgefallen und Geſchmack GOttes in ſich ſelbſt / worinn es immer ſey / daß er ſolche nehme.

Alſo / wenn es ihm gefällt / dir ſeine Wege / ſeinen Willen zu verbergen ; ſo laß dieſes

ſein Gefallen auch dir gefallen / halte es genehm / billige es / ſey damit wohl zu frieden: gefällt es ihm / dir ſeine Gnade reichlich zu beweiſen; ſo laß ſein Gefallen auch hierinn mehr als der angenehme Genuß des guten / dein Gefallen ſeyn: gefällt es ihm / dich zu verlaſſen / deiner gleichſam zu vergeſſen / dich gar zu verwerffen / (welches er doch nicht thut) und ſich zu andern zu wenden / und dieſelbe mit Gnaden zu überſchütten / ꝛc. Laß dich nicht irren noch hindern dasjenige / was ihm gefällt / ſondern gehe das alles vorbey / dringe mit deinem oberſten Willen hinein biß in das Gefallen GOttes ſelbſt / und laß daſſelbe auch dein Gefallen und dein Genügen ſeyn.

Denn was Veränderung auch mit denen Dingen / die GOtt gefallen / vorgehen mag / ſo bleibet doch die Liebenswürdigkeit GOttes in ſich ſelbſt allzeit einerley. Er iſt in allem ſeinem Thun allzeit gleich vollkommen / mithin gleich liebenswürdig: ſeine Gerechtigkeit iſt nicht unvollkommener und weniger werth / als ſeine Barmhertzigkeit; und alles / was er thut / iſt allzeit vollkommen wahr / gut und gerecht zuſammen; dieſe Eigenſchafften ſind nimmer geſchieden. Er iſt auch allezeit gleich glückſeelig. Nun iſt die rechte Art der Liebe / daß ſie ſich freue über das Gut des Geliebten mehr als über ihr eigenes. Joh. 14 / 28.

Derowegen ſollen wir GOtt überall / wohin er ſich auch wende / im Glauben gleichſam nach-

ſchleichen/ in ſein Gefallen und Behagen eingehen/ und **in ihm** / **mit ihm und durch ihn** ſein eigen **Vergnügen** / ſeine Luſt / ſeine Freude ſchmecken/ wie **er ſelbſt** ſie in ſich ſchmecket / ohne auf die Natur in ihr ſelbſt zu ſehen / mit der es ihm dieſes oder jenes vorzunehmen gefällt.

O! möchte man mich recht verſtehen / und dieſes lebendig einſehen! Und möchte ich und andere es **ſtets üben** / wir wären die allerglückſeeligſten Menſchen auff der Welt / und die gröſſeſten Favoriten GOttes!

Laſſet uns dieſes fleißig üben in guten Tägen/ da es leicht iſt / auf daß wirs auch thun können *in* böſen / da es ſonſt ſchwer hält.

V. **So offte** du gewahr wirſt/ daß dieſes liebliche **Andencken** und **Freude** an GOtt *in dir unterbrochen* / ſolt du alſobald von der Creatur ab-und zu GOtt wenden.

1. Deinen Willen (das Verlangen/ die Luſt/ Freude/ Behagen/ Ruhe/ Zufriedenheit/ Troſt und Vertrauen deines oberſten Gemüths) allerdings und ohne einige Ausnahme.

2. Auch deine Gedancken / ſo viel du kanſt/ ohne Verletzung.

(a) Des **Gehorſams** und der Pflichten deines äuſſern rechtmäßigen Standes.

(b) Der **Liebe** / die du dir und deinem Nechſten nach erheiſchender **Nothdurfft** zu erweiſen ſchuldig biſt.

Dieſes wiederhole und treibe ſo offte / und ſo lange / bis GOtt durch ſeine Gnade es zum

We-

Weſen oder zur beſtändig-bleibenden Geſtalt in deinem Gemüthe gedeyen laſſen.

VI. Meide aufs fleißigſte alles / was dich von GOtt diſtrahiret oder hindert / mit Liebe an ihn zugedencken; es ſey dann / daß der Gehorſam oder deine eigene oder des Nechſten Noth dich verbinde / auf etwas anders zu gedencken.

Dieſes iſt die Regel einer guten und heilſamen Mortification oder Tödtung unſers alten Menſchen: Und ſie wird dir genug zu ſchaffen geben / daß du nicht nöthig haben wirſt / andere Mortificationes zu ſuchen (wenn du nur in dieſer dich fleißig üben wilſt. Und bey dieſer haſt du keine Gefahr / deiner Geſundheit einigen Schaden zu zufügen. Sie hindert dich auch im geringſten nicht an der Verrichtung deiner nöthigen Beruffs-Geſchäffte. Sie beſtehet in Bezähmung unſerer Curioſität / unſerer Ohren / unſerer Augen / unſerer Zunge / in Abbrechung aller unnützen und unnöthigen Dinge / Gedancken / Worte und Wercke. Doch kan auch manchmal Faſten und dergleichrn anders in rechter Maſſe dienlich und zuweilen nöchtig ſeyn.

Die freywilligen Diſtraction oder Abwendung der Gedancken von GOtt auf die Creatur / war der allererſte Fehler Lucifers und unſerer erſten Eltern / und die Urſach ihres endlichen und gäntzlichen Falls: Wie viel gefährlicher muß ſie dann uns ſeyn / die wir ſo ſchwach und verdorben ſeyn?

So bald wir mit Willen aufhören / in Liebe an GOTT zu gedencken / ſo bald hat der Satan Macht / uns zu verſuchen. Wir ſolten alſo die Zerſtreuung oder Auslauffung unſerer Gedancken von GOtt vor eins unſer allergröſſeſten Ubel halten / und uns davor aufs allerſorgfältigſte hüten.

Es iſt aber alle Zerſtreuung vor freywillig zu halten / die ohne wahre Noth geſchicht. Es iſt demnach allerdings nöthig / nicht allein **daß wir fliehen** / ſo viel wir immer können / alles / was uns die liebliche Gegenwart GOttes raubet; ſondern auch / *das* **wir thun** alles / was uns dazu befördern mag / was uns helffen kan / unſere Gedancken ſo vielmehr bey GOtt zu halten / *als da* iſt beten zu gewiſſen **beſtimmten** *Zeiten*; Leſung guter Bücher / die wir *finden* / daß ſie uns das Hertz rühren / *gewiſſe* Zeichen / zum Exempel / ſo offt wir die Glocke hören / in uns zu gehen / und mit einem kurtzem Gebetlein oder Seufftzer mit GOtt uns zu vereinigen / ꝛc.

VII. Bey allem / was du innerlich oder äuſſerlich thuſt oder leideſt / vereinige dich im bloſſen Glauben mit den heiligen Diſpoſitionen JEſu Chriſti. Col. 3/ 7.

VIII. In allen Dingen ſiehe allein auf den Willen GOttes; ohne jemahls die beſondere Eigenſchafften der Vorwürffe in ſich ſelbſt zu betrachten; oder wo du ja zu weilen ſolches thun muſt / ſo thue es doch nur in der Abſicht und nicht wei-

weiter / als nöthig iſt aus den Umſtånden zu erkennen / was GOtt dabey von dir gethan haben wolle.

IX. Dancke und lobe GOtt vor alles / was dir begegnet / auch zum voraus für das / ſo dir noch begegnen wird in Zeit und Ewigkeit. Eph. 5 / 20. 1. Theſſ. 5. 18. Es ſey gutes oder böſes / kleines oder groſſes / innerlich oder äuſſerlich; auch daß er dich verſuchet werden låſſet / und dich demüthiget durch deine Fålle; Nim̃ es alles an mit willigem Hertzen von der Hand des HErrn; und opffere ihm dieſes alles auf / daß er davon diſponire / oder nach Gefallen damit handele zu ſeiner Ehre.

Dann alles dieſes ſtoſſet dir zu durch ſeine Vorſehung / und ſeine våterliche Liebe ſuchet unter allen dieſen nichts als dein beſtes. So iſts dann höchſt billig / daß du ihm dafür danckeſt und lobeſt. Und es iſt dem Satan nichts unertråglicher / als wenn er ſehen muß / daß GOtt eben dadurch verherrlichet wird / wodurch er ihm Unehre anzuthun gedachte.

X. Inſonderheit wann dir etwas entzogen wird / oder ſonſt was widriges begegnet / und es thut dir wehe / wirſt unzufrieden mit dir ſelbſt oder andern; ſo halte vor gewiß / daß du unordentlich daran geklebeſt haſt; demüthige dich deßhalb vor GOtt; gib dich ſchuldig / und dancke ihm / daß er dir ſolches wiederfahren laſſen. Ja wir ſollen denjenigen / der die Urſach iſt / daß uns was widriges begegnet / in Gedancken als un-

unſern beſten Freund umarmen / vor ihm nie-derfallen / und ihm die Füſſe küſſen zur Danckbarkeit auch GOtt hertzlich bitten / daß er ihm vergeben wolle / ſo fern er an ſich unrecht gethan / und dagegen ihn mit vielen Seegen überſchütten möge für das gute / ſo uns in der That durch dieſe widrige Begegnüß zuwächſet.

Dieſes iſt eine gar leichte Ubung / ſie koſtet weder Mühe noch Geld / noch Schande vor der Welt: Dañ ſie geſchicht nur in Gedancken. Aber wenn ſie geſchicht mit aufrichtigem Hertzen / alſo / daß wenns erlaubt wäre / wir auch äuſſerliches zu thun bereit wären ; ſo iſt ſie von einem unausſprechlichen Werth vor GOtt: Und wenn wir getreu ſind *in allen* täglich vorfallenden Begebenheiten / *dieſes* zu thun / überſchüttet GOtt unſere Seelen mit groſſen Gaben. Dieſes iſt der rechte Handgriff zur Liebe unſerer Feinde und alles Creutzes zu kommen / und dadurch den unbeweglichen Grund zur ſteten Freude auch noch in dieſem Leben zu legen. Ach! die Leute wollen nicht glauben / wenns ihnen geſagt wird / und ſelbſt erkennen ſie es noch weniger / daß der gröſſeſte Fortgang im Chriſtenthum und unſere eigene Glückſeeligkeit an ſo kleine und leichte Ubungen gebunden ſey / und daß GOtt ſein Himmelreich für ſo was geringes verkauffe. Niemand als wir ſelber ſind unſere groſſe Feinde. Alle Feinde und Verfolger ſind in der That unſere allerbeſten Freunde: durch

die erlangen wir mehr gutes / als wir von keinem Freunde erlangen können.

XI. In allen dieſen handele ſachtchen / aber kräfftiglich; (ſuaviter ſed fortiter. Buch der Weißheit 8/ 1.) Sey getreu / beſtändig und gedultig in dieſer Ubung.

Die Sache iſt nicht mit einemmale gethan / der Feind wird ſich mit aller Macht dagegen ſetzen: Aber wenn du beſtändig anhälteſt / wirſt du unfehlbar deinen Zweck erreichen.

XII. Aber in allen dieſen erwarte nichts von deinen eigenen Kräfften / ſondern alles von der Gnade / in vollkommener Gelaſſenheit in Zeit und Ewigkeit.

XIII. Derowegen bitte den HErrn unaufhörlich / oder ſo offt du immer kanſt / daß er nach ſeiner Barmhertzigkeit dich in dieſen Stand ſetzen (denn er allein kan es thun) und dir die Gnade verleihen wolle / dieſe Regeln getreulich zu üben.

XIV. Die Gedächtnüß aber dieſer Regeln und den Vorſatz / ſie durch GOttes Gnade zu halten / immer wieder zu erfriſchen; ſo liß dieſelbe täglich des Morgens / Mittags und Abends: Prüfe dich darnach / wie du denſelben nachgekommen; Demüthige dich für GOtt / wegen der darwider begangenen Fehler: Bitte ihn um Vergebung derſelben / und um Gnade / es künfftig beſſer zu machen; laß den Muth nicht fallen / ſondern fange allezeit von neuem wieder an / und zweiffle nicht / die Gnade werde endlich in dir ſiegen / wenn du es aufrichtig meyneſt.

XV. Be-

XV. Beſchließ dieſes Examen etwa mit dieſem Gebetlein: HErr heilige mich durch und durch/ und mein Geiſt gantz/ ſammt Seele und Leib/ werde unſträfflich behalten bis auf die Zukunfft JEſu CHriſti. Du biſt getreu/ der uns beruffen hat/ du wirſt es auch thun. 1. Theſſal. 5/ 23. 24. HErr/ du haſt geſprochen: Wahrlich/ wahrlich ich ſage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen/ ſo wird ers euch geben. Joh. 16/ 23. Nun HErr/ auf dieſes dein Wort bitte ich/ nicht Ehre/ nicht Gut/ noch Wohlleben/ ſondern daß ich beharre biß ans Ende/ und daß du gäntzlich verſtören und vernichten wolleſt/ was dir in mir mißfället/ daß ich mir geſtorben alleine dir lebe. Denn darum haſt du dein Blut vergoſſen/ und das forderſt du von mir. 2. Cor. 5/ 15. Ohne dich aber kan ich nichts thun. Joh. 15/ 5. HErr/ ſättige mich mit deiner Gerechtigkeit/ dann du haſt es verſprochen. Matth. 5/ 6.

12. Cap.

Sonderbare Ubung/ die Liebe zu GOtt täglich mehr und mehr zu entzünden/ und ihm ein immerwährendes Lob-Opffer zu bringen.

Aus Merlo-Horſtii Paradiſo animæ Chriſtianæ Sect. IV. Cap. VI.

§.

EJn GOtt-ſuchender Menſch/ der von Hertzen verlanget/ ſeinen HErrn und

GOTT unaufhörlich zu loben / und ihme allein je länger je mehr angenehm und gefällig zu werden / der mag nachfolgende Ubung zur Hand nehmen: Daß er nemlich den Fürſatz und ernſtlichen Willen faſſe / daß er auf gewiſſe Zeichen / als zum Exempel / wenn er die Uhr höret ſchlagen / den Himmel anſchauet / an ſeine Bruſt ſchlägt / u. ſ. f. (maſſen er ihm ſolche Zeichen erwehlen kan / die er ſelber will / und ſo viel er will) alles jemahls gutes und GOtt-gefälliges verrichtet worden / oder noch jetzo verrichtet wird / auch hinkünfftig jemals geſchehen wird / kan oder mag / mit ſeinem gantzen Willen hertzlich mit wolle / und für gut und genehm halte: Ingleichen daß er ſo offtmals wolle ſeinem GOtt ſich zu eigen ergeben; ſeine Sünde bereuen; ſeinen offtgefaßten guten Fürſatz erneuern; GOtt den HErrn demüthig anbeten / loben / preiſen / u. ſ. w.

2. Den Werth und die Krafft dieſer Ubung kan man nicht beſſer ſehen / als aus dem Gegentheil. Wann einer ihm vornehme / daß er / ſo offt er die Uhr höret ſchlagen / oder hinauf gen Himmel ſiehet / u. ſ. w. jedesmal alles / was je und je böſes begangen oder noch geſchehen kan und mag / für gut und genehm halten / und daran Theil haben wünſchen wolte / wie groß und höchſt-sträfflich würde hierinn ſeine Boßheit ſeyn? So denn dieſes in böſen von ſolcher Krafft und Wirckung iſt; wie vielmehr wird es im Guten von unendlicher Krafft und Würdigkeit ſeyn?

3. Dieſer Fürſatz nun kan auf folgende oder dergleichen Weiſe gefaſſet werden:

O mein allergütigſter GOtt und Vatter aller Barmhertzigkeit / mein GOTT / mein HErr und mein Schöpffer: Aus welchem / durch welchen / und in welchem ſind alle Dinge / dann in dir leben / weben und ſind wir: Alles muß ja deiner Oberherrſchafft billig und mit allem Recht dienen: So bin auch ich dann dein eigen: Wie ich auch nun mich dir durch einen immerwährenden Bund zu einem ewigen Knecht von Hertzen übergebe / auf daß alle und jede Augenblicke meines Lebens / und alles / was in mir und um mir iſt / deinen heiligen Nahmen preiſen. Weilen aber die mancherley unumgängliche Zufälle dieſes Lebens nicht zulaſſen / daß das Gemüth deinem Lobe unverrückt obliege / ſo laß doch zum wenigſten meinen guten Willen dir nicht mißfallen / ſondern laß nun dieſen meinen hertzlichen Wunſch und aufrichtigen Vorſatz von deinetwegen / O HErr / für dir gelten.

Siehe HErr / ſo offt ich hinführo meine Augen hinauf gen Himmel wende; So offt ich an meine Bruſt ſchlage; So offt ich meinen Nechſten / dein Ebenbild / anſehe; So offt ich die Uhr ſchlagen oder läuten höre; So offt ich das Zeugnüß deiner heiligen Wahrheit oder ſonſt ein gutes Buch in die Hände nehme; So offt ich einige Verſuchungen der Welt / des Teuffels oder meines eigenen Fleiſches wider den Glauben / die Liebe / Hoffnung / Demuth / Sanfftmuth / Gedult / u. ſ. w. in mir gewahr werde / u. ſ.

u. ſ. w. bezeuge ich hiemit vor dir / nun vor als dann / daß ich ſo offt und jedesmal mein Hertz mit inniger brünſtiger Liebe / wie ſolches durch Hülffe deiner Gnade am beſten und dir gefälligſten geſchehen kan und mag / zu dir richten und erheben / mich mit meinem gantzen Willen gantz und gar in dich verſencken / und durch folgende innige Begierden / welche deiner Liebe Trieb in mir gewircket / im dich ergieſſen; Wenn gleich alsdann mein Gemüth nicht eben im Stande seyn möchte / wircklich und mit ſolcher Brünſtigkeit / als ich wohl wünſche / daran zu gedencken.

So will ich dann / o mein HErr und mein GOTT / mich ſo offtmahls vor dir inniglich freuen / und freue mich wircklich vor dir mit demüthigem Jauchzen und inniger frölicher Zuruffung eines in deiner Seeligkeit triumphirenden Hertzens / daß du biſt / der du biſt / der unausſprechliche / allein mächtige / allein weiſe / allein gute / barmhertzige / gerechte GOtt / das alleinige und höchſte Gut deiner nach deinem Bilde geſchaffenen Creatur / daß du nichts bedarffſt / als der du in dir ſelbſt alle Seeligkeit und Allgnugſamkeit beſitzeſt: Da hingegen all unſer Vermögen / und alles / was wir ſind und haben / allein aus dir iſt.

Ich freue mich auch hertzlich und innigſt / o mein HERR! über alles Gute / ſo jemals dir zu liebe geſchehen / noch geſchicht / oder hinkünfftig geſchehen wird? Ja auch über alles / ſo von allen Creaturen / die du je geſchaffen oder erſchaffen könnteſt / wie es dir am löblichſten und ge-

fälligſten iſt / in alle Ewigkeit vollbracht werden könnte.

Ich freue mich für dir mit demüthiger hertzlicher Freude / über alles / was unſer einiger HErr und Heyland JEſus Chriſtus / alle deine heilige Engeln / und alle heilige und glaubige Menſchen jemals zu deiner Ehre verrichtet; wie auch über die reine Liebe / damit ſie dir in Ewigkeit anhangen / und über das vollkommene Lob / das ſie dir ohne Aufhören bringen.

Dir opffere ich auf / in tieffſter Erkäntnüß meiner eignen Nichtigkeit / Unwürdigkeit und Boßheit / das einige vollkommene Opffer und allerheiligſte Verdienſt unſers HErrn JEſu Chriſti / wie auch die theure und für dir *geltende* Fürbitte / womit dieſer unſer ewiger *Hoherprieſter* uns anjetzo bey dir vertritt; Dich *dadurch* anzubeten und deine höchſte Allmacht / Weißheit und Güte zu loben / wie auch für alle deine Wohlthaten dir zudancken / und Vergebung meiner Sünden / ſamt allem was mir nöthig iſt / dir allhie gefällig zu werden / und dorten deiner ewiglich zu genieſſen / von dir zu erbitten.

Alle und jede meine Sünden ſind mir hertzlich leid um dein ſelbſt willen: Ich hoffe / du werdeſt mir dieſelbe durch deine unendliche Barmhertzigkeit vergeben: Und faſſe den Fürſatz / vermittelſt deiner Gnade / dich hinführo nicht mehr zu beleidigen.

Ich betrübe mich auch inniglich über die häuffige Sünden / ſo von Anfang der Welt bishero von allen und jeden Menſchen begangen / und

daß

daß du dadurch ſo gröblich beleidiget worden. Ich wünſche von Hertzen / daß alle heilige Engel und alle ſeelige Menſchen vor jede Sünde dir in jedem Augenblick der Ewigkeit tauſendfältigen Dienſt und Gehorſam erweiſen mögen.

Allen denen / die mich jemals beleidiget und betrübet / oder noch beleidigen und betrüben werden / vergebe ich von Hertzen / und wünſche ihnen von deiner Güte für jede Beleidigung eine beſondere Gnade und Wohlthat. Und auch: Daß ſie nur dich niemals beleidigen möchten.

In deine treue Vätterliche Hände übergebe ich mich und alles was mein iſt / inſonderheit aber meines Lebens Ende / daß du mit mir / als deinem vollkommenſten Eigenthum / in Zeit und Ewigkeit / ſo thueſt / wie es dir gefallen mag zu deiner gröſten Ehre.

Endlich ſo opffere ich dir auf alles das beſte was ich kan / und wie es am beſten geſchehen kan und mag / vornehmlich aber das allerheiligſte Leben und Leiden und das theureſte Blut unſers HERRN JESU CHriſti; Nicht allein zur Danckſagung für alle deine Woltthaten / die ich von dir bißhero in leiblichen und geiſtlichen empfangen habe / oder noch empfangen werde / und inſonderheit für die Liebe / damit du mich von Ewigkeit geliebet; ſondern auch damit ich in Anſehung ſeines vollgültigen Verdienſtes / darinn alle meine Hoffnung ſtehet / die Gnade von dir erlangen möge / dich hinwiederum beſtändig zu lieben / und alſo niemals von dir getrennet zu werden.

Alle dieſe gute Begierden / in allen ihren Theilen / und was ſonſten darunter begriffen oder verſtanden werden mag / will ich von gantzem Hertzen und mit vollkommenen Willen ſo offt beſtättiget haben / als eines der von mir erwehlten oder noch zu wehlenden Zeichen / geſchehen wird: ja ſoviel Creaturen von dir erſchaffen worden oder werden können / ſo offt ich Athem ſchöpffen werde / oder ſo offt und viel es zu wiederholen möglich oder nur erſinnlich ſeyn mag: Und ſolches bloß aus Liebe zu dir / und mit allem guten und heiligen Zweck und Abſehen / ſo je eine Creatur von dir haben kan und mag.

O HErr! was ich geſagt habe / das müſſe nicht allein geſagt / ſondern auch feſt / *bündig* / gültig und beſtändig vor dir ſeyn *und bleiben* in der gröſſeſten Krafft und *Wirckung* / als immer möglich / wie ich ſolches *in aller* Aufrichtigkeit meines nach dir ſeufftzenden Hertzens innigſt und demüthigſt will / wünſche und verlange.

4. Dieſe Ubung mag die Gott-liebende Seele etwa des Tages einmal / als des Morgens vor oder nach ihrem Gebet / auf vorgeſetzte oder dergleichen Weiſe verrichten. Die fleißige und ſtete Wiederholung aber deſſelben / nach denen von ihr erwehlten Zeichen / muß ſie ihr ſonderlich laſſen angelegen ſeyn: Welches dann nicht ſchwer ſeyn wird / weil es mit einer eintzigen Faſſung oder Richtung des Hertzens geſchehen kan / oder auch mit den eintzigen Worten: Mein JESU! oder mein GOtt und mein Alles!

13. Cap.

Wie der Menſch alles / was er thut / GOtt auftragen ſoll in Vereinigung mit den Wercken und Verdienſten HErrn JEſu Chriſti.

(Aus Merlo-Horſtii Paradiſo animæ Chriſt. Sect. I. Cap. V. überſetzet.)

1.

ES iſt auſſer Zweiffel / daß die ſtetige Bewahrung einer reinen Intention und Meynung / dadurch der Menſch alles / was er thut / allein und lauterlich zur Ehre GOttes richtet / ein groſſes beyträget / um in der Gnade und in der wahren Gottſeeligkeit einen Fortgang zu thun.

2. Noch weit mehrern Nutzen aber wird er darinn finden / wann er alle ſeine Wercke mit den Wercken Chriſti vereinigen und alſo dem himmliſchen Vater aufopffern wird. Hierzu ermahnet uns der Apoſtel Paulus 1. Corinth. 10 / 31. Ihr eſſet oder trincket / oder was ihr thut / ſo thut es alles zu GOttes Ehre: Und Colloſſ. 3 / 17. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen des HErrn JEſu.

3. Alſo werden unſere in und an ſich ſelbſt nichts-würdige Wercke / unſere Trübſalen / unſer Schmertz und Elend / ja alle unſere Schritte / Athemholungen und Seufftzer / indem ſie

mit Chriſti Wercken und Verdienſten vereiniget ſind / der hohen Würdigkeit derſelben theilhafftig werden / ſo daß ſie GOtt dem Vatter nicht anders als höchſt angenehm ſeyn können.

4. Dieſes iſt eben als wenn Bley in geſchmoltzen Gold geworffen und dadurch gleich zu Golde würde: Oder als wann Waſſer in ein Faß des köſtlichſten Weins hinein gegoſſen und ſo gleich zu Wein würde. Dieſes mag billig heiſſen Job. 31, 21.) gewärmet werden von dem Felle des Lammes / welches der Welt Sünde trägt.

5. Dann wie können wir Arme und Elende / die wir auf unſer eigen Verdienſt und Gerechtigkeit keineswegs vertrauen können / GOtt dem himmliſchen Vater gefallen ohne in ſeinem Sohn / an welchem er Wohlgefallen hat? Dann er iſt unſer Haupt / von welchem die Glieder ihr Krafft und Leben haben / und aus deſſen Fülle wir alles empfangen müſſen. Und wie kan uns der gütige Vater hülffloß laſſen / wann er das Angeſicht ſeines Geſalbten (und uns in ihme) anſehen wird. Pſ. 84 / 10.

6.

Aufopfferung an GOtt den Vater.

O Allergütigſter GOtt / du Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Troſtes / ich deine unwürdigſte Creatur / nicht würdig dein Knecht zu heiſſen / unterwinde mich / vor dir meinen gütigſten HErrn und Schöpffer zutretten; Ich komme

me zu dir im Vertrauen / nicht auf mein Verdienſt / ſondern auf das theure Verdienſt deines allerliebſten Sohns unſers HErrn JEſu Chriſti; verlange und bitte demüthigſt / daß ich deiner Güte und Gnade theilhafftig werden möge / damit ich durch Hülffe derſelben in allen meinen Gedancken / Worten und Wercken / nach der Richtſchnur deines Willens und Wohlgefallens / mich dergeſtalt richte / damit ich dir meinem HErrn / dem ich jederzeit zu dienen ſchuldig bin / einen wohlgefälligen und angenehmen Gehorſam erweiſe.

So übergebe ich dann mich ſelbſten gantz und gar / und alles was ich habe / dir meinem gütigſten Vater / der du der einige Geber und Erhalter alles Guten biſt / zum willigen Dienſt und Gehorſam: In Vereinigung mit der Ubergebung und Aufopfferung / womit dein allerliebſter Sohn / unſer HErr JEſus Chriſtus / ſich dir in ſeiner zarten Kindheit im Tempel / hernach in ſeinem Gebet und blutigen Todes-Kampff im Garten / und endlich in ſeinem Tode am Creutz befohlen / übergeben und aufgeopffert hat.

Sey mir armen und unwürdigſten Sünder gnädig / o allergütigſter GOtt! Und verſtoß nicht das Werck deiner Hände / ſondern ſiehe an das Angeſicht deines Geſalbten / den du uns zum Fürſprecher und Mittler gegeben.

Seine Würdigkeit laß meine Nichtswürdigkeit erſetzen / damit ich durch ſein Verdienſt erlange / was ich durch mein eigenes nicht erlangen kan.

Laß dir demnach gefallen dieſen meinen guten Willen und ſchlechte Dienſtbezeigung / nach deiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit dir zum Preiß und zu meiner Seeligkeit in Gnaden von mir anzunehmen.

7. Aufopfferung des Schlaffens und Wachens.

O Mein allerſüſſeſter HErr und GOtt / dir opffere ich auf meinen Schlaff / und mein Wachen in Vereinigung mit dem Schlaff und Wachen meines gebenedeyten Seeligmachers hie auf Erden / wie auch mit ſeiner ſiegreichen Auferſtehung / da er am dritten Tage vom Tode als vom Schlaff erwachet / und durch ſeine eigene Krafft das Leben wieder angenommen hat. Gib doch / daß ich die nöthige Ruhe meines Leibes ſo gebrauche / auch mein Wachen ſo anwende / daß alle zur Beförderung deiner Ehre und meiner Seelen Seeligkeit gereiche.

8. Aufopfferung der Gedancken Worte und Wercke.

O Liebreichſter HErr und GOtt; Dir opffere ich auf alle meine Gedancken /

Worte und Wercke / alle meine Arbeit und Geſchäffte / die ich dieſen Tag oder jemals unternehmen werde / zugleich mit allen Wercken / aller Arbeit und Mühe / welche dein eingebohrner Sohn / unſer liebſter HErr und Heyland / uns arme Sünder zu erlöſen ehemals auf ſich genommen hat.

Dieſes alles opffere ich dir auf zur Erkäntnüß der jenigen Schuldigkeit / womit ich dir meinem *ſouverainen* HErrn verbunden bin / wie auch zur Dancksagung für die unzehliche Wohlthaten / die du mir vom erſten Anfang an meines Lebens bis auf dieſe Stunde erwieſen haſt.

Siehe mich doch an mit den Augen deiner Barmhertzigkeit / und leite mich in allen dergeſtalt nach deinem Göttlichen Willen / daß ich durch deines Geiſtes Trieb und Gabe / was dir gefällig iſt / von Hertzen begehren und mit allem Ernſt vollbringen möge / zu deiner Ehre und meiner Seeligkeit.

9.

Aufopfferung der Verpflegung des Leibes.

O Allergütigſter GOtt! dir opffere ich auf die nöthige Verpflegung und Verſorgung meines Leibes / in Vereinigung mit dem Liebesmahl / welches dein geliebter Sohn mein Heyland mit ſeinem lieben Jüngern / da er nunmehro zu ſeinem Leyden gehen wolte / gehalten und eingeſetzt hat.

Verleihe mir deine Gnade / damit ich durch deren Beyſtand des Leibes Verpflegung dergeſtalt könne mäßigen / daß die Unterhaltung deſſelben ihn nur geſchickter mache / dir zu dienen / die Seele auch dadurch keinen Schaden oder Verhinderung erlange.

10.

Aufopfferung des Gebets und anderer gottſeeligen Ubungen.

O Barmhertziger HErr und GOtt / dir opffere ich auch mein heutiges Gebet / und alles was ich dieſen Tag über zur Erweckung und Erbauung meiner ſelbſt durch deines Geiſtes Trieb und Hülffe vornehmen werde.

Laß dir HErr gefallen / daſſelbe anzunehmen / in Vereinigung mit dem allein gültigen Verdienſt deines Sohns JEſu Chriſti / und mit dem flehentlichen Gebet / welches er für uns auf dem Oel-Berge und ſonſten in ſeinem gantzen Leben verrichtet hat.

Laß doch um deines allerliebſten Sohns willen / mein Bitten und Flehen ſtets vor dir angenehm und kräfftig ſeyn / und gieb mir davon die heilſame Früchte / ſo wie du erkenneſt / daß es zu deines heiligen Nahmens Ehre und zu meinem ewigen Heil gereichen mag.

11.

Aufopfferung der Trůbſal und Schmertzen.

MEin GOtt und mein Vater / dir opffere ich auf alle Trůbſal / Angſt und Schmertzen / und alle Widerwårtigkeit / die mir bishero begegnet oder nach deinem våterlichen Willen noch begegnen wird / in Vereinigung mit dem allerbitterſten Leiden deines eingebohrnen Sohns / meines Heilandes / und mit aller Pein / Angſt und Trůbſal / die er mich elenden und verlohrnen Sůnder zu erlöſen aus groſſer dringender Liebe ſo freywillig erdultet hat.

Laß doch deine Gnade / o HErr / über mich kräfftig ſeyn / damit ich mich keine Trůbſal von dir anzunehmen oder um deinetwillen zu tragen weigere / ſondern daß ich dieſelbe jederzeit / mit gedultigem frölichen Hertzen gerne erdulte / deinen Namen darinnen lobe und preiſe / und meiner Seelen Heil und Geneſung darinnen ſuche und finde / Amen.

12.

Aufopfferung an GOtt den Sohn.

O Sůſſeſter und gůtigſter HErr JEſu Chriſte / du Heyland der Welt! ich unwůrdiger / aber mit deinem Blut erkauffter Sůnder / unterwinde mich zu dir / meinem GOtt und Heyland / aus innigen Verlangen meiner Seelen zu kommen.

Und weilen du dich ſelber gantz und gar GOtt deinem Vater auf dem Altar des Creutzes zum Löſegeld für mich Unwürdigſten aufgeopffert haſt; So opffere ich dir / o Allerliebſter / mich hinwiederum gantz und gar mit allem/ was ich bin und habe / oder jemals ſeyn und haben werde.

Nimm du auf / o HERR! in die Hände deiner unausſprechlichen Barmhertzigkeit / meinen Leib und meine Seele / und alle meine Gedancken / Worte und Wercke: Und führe und leite mich ſo in allem durch deine Gnade / daß ich alle Gelegenheit zu ſündigen allezeit meide / damit ich niemals in die Stricke des unreinen Geiſtes falle ; ſondern dir meinem liebſten GOtt und Erlöſer / und deinen theuren Geboten unaufhörlich anhange / ſo daß weder Tod / noch Leben / noch einiger Zufall / mich jemals von dir ſcheiden könne.

Ich bitte dich / o allerliebſter JEſu/ um der Liebe willen / welche dich von dem Schooß des himmliſchen Vaters um unſerer Seeligkeit willen in den Schooß deiner Jungfräulichen Mutter hinab zu ſteigen genöthiget hat; Erſetze doch mit deinem theuren Verdienſt die Unvollkommenheit und Unwürdigkeit meiner Wercke / die von meinetwegen nichts gelten/ es ſey dann / daß ihr Mangel aus deiner Fülle erſetzet werde.

Ver-

Vereinige doch meinen unwürdigſten ſchwachen Gehorſam mit allem/ was du aus ſo unausſprechlicher vollkommenſter Liebe und Gehorſam für uns gethan und gelitten haſt/ und opffere alſo meine Armuth zugleich mit dem Reichthum der Gnugthung und des Verdienſtes deiner Liebe dem himmliſchẽ Vater auf/ damit alſo meine Dürfftigkeit aus deinem Uberfluß reichlich erfüllet werde/ und ich die Gnade/ deren ich in und aus mir ſelbſt gantz unwürdig bin/ durch dich erlange.

Ich bitte dich auch/ o ſüſſeſter JEſu/ um deiner heiligen Menſchwerdung/ deines Leidens und Sterbens willen/ wie auch alles deſſen/ was du für unſere Seelen gethan haſt/ erbarme dich doch auch aller meiner Angehörigen/ Freunde und Gutthäter/ und aller/ die ich von deinetwegen deiner Güte zu empfehlen ſchuldig bin: Laß ſie des Verdienſtes deines Bluts und Leidens theilhafftig werden/ damit ſie durch deiner Gnade Trieb und Hülffe gegenwärtiges Leben ſo führen/ daß ſie dermahleinſt im Himmel in deinem Lobe und in deiner ſüſſen Liebe ewiglich leben mögen.

13.

Aufopfferung an GOtt den Heil. Geiſt.

O Heiliger Geiſt/ ein einiger wahrer GOtt mit dem Vater und Sohn/ ohne deſſen Gnade und Krafft nichts gutes

in

in dem Menſchen iſt: Dann niemand kan zum neuen Leben wieder gebohren werden/ ohne aus Waſſer und dem Heiligen Geiſt und alle/ die zu dem geiſtlichen Leibe Chriſti gehören/ werden durch deiner Gnade und Güte Einfluß regieret/ beſchützet und geheiliget.

So opffere ich demnach dir mein Hertz auf/ und mich ſelbſten gantz und gar/ alle meine Wercke/ und alles/ was mein iſt/ übergebe und wiedme ich dir in tieffſter ſchuldiger Demuth.

Du wolleſt durch die gnadenreiche Mittheilung deiner Gaben mein Hertz und Sinnen reinigen/ damit ich dir ſtets *in einem* keuſchen Leibe dienen/ und *mit reinem* Hertzen gefallen könne.

Und weil ohne dich niemand etwas gutes gedencken/ viel weniger vollbringen kan: So laß doch deine Gnade mir allezeit vorkommen und folgen/ und mich bequem machen/ im guten ſtets geſchäfftig zu ſeyn: Und weil alles/ was ich thun mag/ in und aus ſich ſelbſt keine Würdigkeit hat/ dir zu gefallen/ ſo wolleſt du es in Gnaden annehmen/ in Vereinigung mit den allerheiligſten Wercken und dem hochgültigen Verdienſt JEſU Chriſti unſers HErrn/ auf daß/ wie er in dem Schooß ſeiner Jungfräulichen Mutter durch deine Uberſchattung empfangen/ und alſo unſer Seeligmacher worden iſt/

wir

wir auch alſo aus ſeiner Gnade / Liebe und unendliches Verdienſt für unſere Schwachheit und Dürfftigkeit Hülffe erlangen mögen.

Zündt uns ein Licht an im Verſtand /
Gieb uns ins Hertz der Liebe Brunſt /
Des Fleiſches Schwachheit dir bekannt /
Stärck allzeit durch dein Krafft und Gunſt.
Amen.

14. Cap.

Funcken Göttlicher Liebe / in Manier und Weiſe eines Gebets / darinnen eine andächtige Seele unterrichtet wird / wie ſie ſich dem Göttlichen Willen ergeben / und mit GOtt vereinigen ſolle.

Welches ſie auch mit der Gnade GOttes zu beten ſich nicht fürchten muß / ob ſie gleich einige darinn begriffene Puncte bey ſich nicht haben mag: Dann darum wird ſie alſo GOtt dem HErrn ſich aufzuopffern unterwieſen / damit ſie ſolches durchs Gebet erhalte. (Ehmals 1624. zu Cöln mit obiger Aufſchrifft gedruckt.)

SIehe doch an / o gütigſter JEſu! mich deine unwürdige und elende Creatur / liegend für den Füſſen deiner Göttlichen Majeſtät / da ich von Hertzen begehre / mit dir / meinem erſten Anfang und letztem Ende / mich wieder zu vereinigen. Aber /

Aber/ o unendliche Güte! Was kan doch vor eine Vergleichung ſeyn meiner mit aller Unvollkommenheit angefülleten Seele / mit deiner höchſt vollkommenen Gottheit / dieſes Bleyes mit ſolchem Golde / dieſes beſudelten Leimes mit dem klaren Himmel / dieſes unreinen Koths mit einer ſo groſſen Sauberkeit.

Und wie darff ich dann ſo vermeſſen ſeyn / o Schöpffer und Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts! nach dieſer ſo hohen Vereinigung mit deiner allerherrlichſten Majeſtät mein Hertz und Verlangen zu erheben? Können auch wohl zwey Dinge / die ſo weit von einander abgeſondert ſind / zuſammen gefügt; die ſo ungleich / vereinigt; die ſo wieder einander / verglichen werden?

Nimm/ ach nimm hinweg/ o gütigſter Heyland! alles / was mich ſo weit von dir ſcheidet und entfernet / was mich dir ſo ungleich und zuwider macht: Saubere meine Seele von aller Unvollkommenheit und Sünden / die mich von dir abſcheiden.

Siehe jetzt / o mein Heyland! habe ich von gantzem Hertzen ein Mißfallen und Abſcheu an allen meinen Sünden und Fehlern / die ich jemahlen wider dich begangen.

Vergiß derohalben / o gütiger GOtt! alles / was du mir billig und mit Recht könnteſt vorwerffen / jetzt da ich meinen Geiſt und Seele mit dir vollkommlich zu vereinigen begehre.

Ach gütiger JEſu / ſiehe nicht an / daß ich voll Finſternüß bin / dann damit ich möge erleuchtet werden / ſtelle ich mich in deine Gegenwart/

wart. Siehe nicht an / daß ich ſo voller Sünden bin / dann damit ich möge geheiliget werden / nahe ich mich zu dir. Schaue nicht an / daß ich einem ſtinckenden Miſthauffen gleich bin / dann darum trette ich für dein Angeſicht / damit ich möge gereiniget werden.

Ey gütiger Heyland! ſey doch nicht eingedenck / daß ich meinen guten Fürſatz ſo offt gebrochen habe / dann damit ich ſelbigen erneuere / kehre ich mich wieder zu dir / und nehme mir wiederum feſt für / ohne einige Abſonderung mit dir vereiniget zu bleiben / und durch den engen Weg der Tugend und Vollkommenheit vom guten zu dem / was beſſer iſt / immerfort zu ſchreiten.

O Allmächtiger Vater! ich bitte dich flehentlich / der ich unter allen Creaturen die geringſte bin / daß du doch mein Hertz und Gemüth über alle zeitliche Dinge zu dir erheben wolleſt. O halte doch meinen Geiſt / und verbinde ihn feſtiglich mit dir.

O du ewige Weißheit des Vaters! erhebe meinen Verſtand zu dir / und laß ihn von dieſer Stunde an mit dir beſchäfftiget ſeyn und bleiben.

O Flamme der ewigen Liebe! beſitze doch von nun an mein Hertz / damit ich gantz und gar in dich verwandelt und verſetzet werde.

Und wie / O gütigſter JEſu! ſolte ich dann deiner Liebe können widerſtreben! werde ich dann mich einer ſo gewaltigen Liebe nicht ergeben! werde ich wohl können ſo undanckbar ſeyn / daß ich mich nicht gäntzlich mit allen Kräfften Lei-

bes und der Seelen / dieſer unvergleichlichen Lie-
be hinwiederum ſchencke?

Wohlan dann meine Seele! erkenne doch ein-
mahl eine ſo groſſe Liebe! was iſt doch / das mehr
bewege zu lieben / als daß man geliebet wird?
iſt es dann Sache / O mein GOtt! daß du mich
ſo überſchwenglich liebeſt / wie kan ich dann in dei-
ner Liebe ſo kalt ſeyn?

Und ſo ich mich ſelbſt liebe / der ich doch meines
Verderbens und Elends ein Urſach bin / wie kan
ich dann nicht dich lieben / O gütigſter JEſu / der
du meines Heyls Urſach biſt?

Und ſo du mich liebeſt / der ich nichts bin / ja
meiner Sünden wegen auch weniger *als nichts*:
Solte ich dann dich nicht lieben / der du *die höch-
ſte* Gütigkeit biſt; Und mich alſo *geliebet haſt / daß*
du dich freywillig für mich einem *ſo* greulichen
Tode überlieffert.

Und was gienge dich der Tod an? Ich bin der /
welcher mit groſſen Schulden verhafftet geweſen /
und du haſt die Schuld auf dich genommen. O
unverdiente Barmhertzigkeit! O gnadenreiche
Gutthat! O unverhoffte Gunſt! O unausſprech-
liche Liebe: Und nach dieſen ſo groſſen Wohltha-
ten ſoll ich dir noch meine Liebe weigern? Soll ich
dir mein Hertze nicht übergeben? Soll ich nicht
alles / was ich habe und bin / dir zu einem Opf-
fer darſtellen? O das ſey ferne! Nein / nein /
o unendliche Liebe! Ich liebe dich / und will dich
lieben in alle Ewigkeit / von meinem gantzen Her-
tzen / von meiner gantzen Seelen / und auß allen
meinen Kräfften.

Die

Dir opffere und ergebe ich zum Opffer eines ůſſen Geruchs meinen Leib und Seele/ zu deinem Preiß und Herrlichkeit.

Und was kan doch für eine Urſache ſeyn / die mich zurücke halten ſolte / dir mich gantz und gar zu einer heiligen Gabe zu übergeben; weil ich ja ſo vielfältig dein bin. Dann in dem du mich erſchaffen/ haſt du mich mir ſelbſt geſchenckt/ und indem du mich/ da ich verlohren war / wieder erkaufft / haſt du mich mir ſelbſt von neuem wiedergegeben / und zugleich auch dich ſelbſt.

So ich dann mich dir ſelbſt gantz und gar ſchuldig bin / weil ich von dir gemacht und erſchaffen worden/ was bin ich dann dir ſchuldig/ und was ſoll ich dir geben / weil ich von dir wieder geſchaffen oder erlöſet worden? und zwar wiedergebracht auf ſo wunderbare Weiſe? Dann ich bin nicht ſo leichtlich wiedergeſchaffen/als geſchaffen/worden. Du haſt nicht mehr als ein Wort geredet / und ſiehe / ich bin worden / wie alle andere Geſchöpfte: Aber damit du mich von neuen wieder machteſt / haſt du viel Worte geredet / viel Wunderwercke gethan / und nicht allein ſehr bitter und harte / ſondern auch deiner hohen Majeſtät gantz unwürdige Dinge ausgeſtanden.

Womit will ich nun/ o gütigſter Gott! ſo viel empfangene Wohlthaten dir vergelten/ der ich nichts bin als Staub und Aſche! Und dennoch was iſt wol ſo groß uñ klein/ daß du nicht für mich gethan haſt?

Da du dich ſelber gantz und gar/ vom Haupte bis zum Füſſen/ in dein heiliges bitter Leiden gleichſam verſencket/ und dem Tode zu einem Raube

gegeben haſt / damit ich wieder zum Leben kāme / ſo bin ich ja mich ſelber dir dreyfach ſchuldig worden: Dann in dem du mir meine Seele in der Erſchaffung gegeben / und / nachdem ich ſie verlohren / in der Erlöſung wiedergegeben / bin ich mich dir ſchon zwiefach ſchuldig.

Was aber kan ich dir wiedergeben / O allerſüſſeſter JEſu! für dich ſelbſten / und daß du auch deine Seele für mich dem Tode übergeben haſt? Dann ob ich ſchon tauſendmahl meine Seele dir wiederſchencken könte / was bin ich gegen dir?

O ſo will ich dann zum wenigſten / O mein GOtt! dir wiedergeben und opffern alles / was ich kan und in meinem Vermögen iſt: Und weil ich in demſelben anders nichts habe / als eine mit Sünden beladene Seele / und einen Leib / der tauſenderley böſen Bewegungen unterworffen iſt, die du doch gut erſchaffen hatteſt / ich aber alſo verdorben habe: ſo übergebe ich ſie nun / mein GOtt! in deine Hände / und opffere ſie in den Wohlgefallen deines Göttlichen Willens.

Thue du mit mir in allem / wie es dir gut dünckt / regiere und beſitze mich / wie es dir gefällig iſt / mit Widerwärtigkeit oder Troſt: Nur / O mein Schöpffer! daß alles gereiche zu deiner Ehre / und zur Erfüllung deines allein guten Willens / und in aller Trübſal und Verſuchung / in aller Freude und Süßigkeit meine Seele durch eine ewigwährende Liebe mit dir verknüpfft ſey / und ohne Abſonderung mit deinem Willen vereinigt bleibe / auf daß ich alles / was dir gefallen wird / mir zuzuſchicken / von deiner väterlichen Hand

mö-

möge annehmen / mit einem gleichförmigen und gleich unbeweglichen Hertzen / gleich wie du mir alles aus gleicher Liebe zuſchickeſt.

Und was könte mir / O mein GOtt! in dieſer Welt gewünſchter wiederfahren / als die gantze Zeit meines Lebens unter deinen Händen zu ſeyn / ſo wie die Erde unter den Händen eines Töpffers / ja wenn es möglich wäre / mit noch viel weniger Widerſtrebung deines Willens.

Und warum / O mein GOTT! wolte ich Schwerigkeit machen / mich durch eine warhaffſtige und gäntzliche Heimſtellung in deine Arme zu übergeben? Wird auch ein Tröpfflein Waſſers ſich fürchten ins Meer / welches ſein Urſprung iſt / zu fallen? Unterſtehet ſich nicht ein Füncklein Feuers ſich in die Lufft zu ſchwingen / und wieder hinauf zuſteigen zu ſeinem natürlichen Ort?

Ach gütigſter JESU! laß dann doch meine Seele ſich wieder zu dir kehren / der du ihr Anfang / ihr rechter und eigentlicher Ort biſt: Dann wann ſie auſſer dir verbleibet / muß ſie wie ein Tröpfflein Waſſer alsbald vertrocknen / und wie ein Füncklein auſſer dem Feuer bald verlöſchen.

Aber durch was für einen Weg / o mein GOtt! kan man ehender und geſchwinder wieder zu dir kommen / als durch den Weg einer gäntzlichen Ergebung und Uberlaſſung in deinen Willen?

So opffere und ergebe ich mich dann dir nun wieder von neuem gantz und gar / und ſonderlich zur Verläugnung und Verachtung meiner ſelbſt. Ich will mich hinführo nicht hoch ſchätzen / noch einige Achtung mehr vor mich haben / angeſehen

daß dieſe Verſchmähung meiner ſelbſt zu deiner Ehre gereichet. Ich will abſchneiden alle Wolluſt und Sinnlichkeit / alle vergebliche Reden und eitele Geſellſchafft / alle Leichtfertigkeit und Fürwitzigkeit der Sinnen / und alle dergleichen Dinge / durch welche ich offtermahl zu meinem groſſen Zurückgang und Schaden / mein Hertz aufgehalten und unordentlich beſudelt habe.

Ich opffere und ergebe mich dir zur Tödtung aller meiner natürlichen Bewegungen / als nemlich aller unordentlichen Traurigkeit / Freude / Liebe / Haß / Zorn / Hoffnung / Furcht / Scham. Ich opffere mich dir zur Entziehung aller empfindlichen Gnaden und Andacht / ja aller Gaben / ſo mich dir angenehm zu machen nicht nothwendig oder beförderlich ſeyn mögen.

Siehe / o HErr / ich bin bereit / mit gutem wohlbedachten Willen über mich zu nehmen / und dir zu lieb und gefallen gerne zu ertragen alle Widerwärtigkeit / es gehe an meinen guten Namen / Gut oder Freunde / alle Schmertzen / Pein und Betrübnüs / alle Beſchämung und Beſchimpffung / alle Beängſtigung des Hertzens / und in Summa alle Dinge / die mir nach deinem heiligen Willen begegnen können zu allen Zeiten / an allen Orten / oder wie es immermehr ſeyn mag. Ja wenn es dir auch gefällig wäre / o mein GOtt! daß ich deiner Liebe halben in alle Ewigkeit der Höllen-Pein leiden ſolte: Was nemlich die Pein und Schmertzen allein angeht / nicht aber die Abſonderung von deinem Göttlichen Angeſicht / wie ſolche die Verdammte leiden; ſo opffere / er-

erbiete und ergebe ich mich mittelſt deiner Gnade von gantzem Hertzen und freywillig deinem allein heiligen Willen und Wohlgefallen.

Und wie/ o du Liebe meiner Seelen! habe ich ſie nicht durch meine unzehliche Sünden gar wohl verdienet? bin ich nicht ein verlohrnes Gefäß? warumb ſolte ich dann nicht bereit ſeyn/ mich deiner Liebe halben gerne zu verliehren? Und wie kan man das verlohren nennen/ was deiner Liebe wegen ſo ſeeliglich verlohren? Dieſe allein ſind verlohren welche ihrer Sünde halben in dieſe peinliche Schmertzen hinab geſtürtzet ſind. Aber wann der jenige/ ſo dich mit aufrichtigem Hertzen liebet/ dieſelbe um deiner Liebe willen erdulden könte/ ſo fehlet es ſo weit/ daß dieſer verlohren wäre/ daß er auch viel beſſer und viel kürtzer würde erhalten ſeyn/ weil er nemlich ſeinem Schöpffer auf eine ſo heroiſche und männliche Weiſe dienet.

So laß mich dann/ o mein GOtt! wann es dir gefällig iſt/ um deiner Liebe willen/ verlohren/ gedemüthiget/ mortificiret und betrübet werden in Zeit und Ewigkeit.

Ich opffere/ erbiete und ergebe dir zu dieſem allen/ ſo viel mir möglich iſt/ durch deine göttliche Gnade/ mich ſelbſten gantz und gar/ mein Weſen/ mein Leben/ meinen Leib/ Seele und Geiſt; Weil ſie doch nicht beſſer angewandt werden können/ als nach der gerechteſten Verordnung deines Göttlichen Willens.

Aber/ o gütigſter GOtt! der du geſaget haſt: gebet ſo wird euch gegeben: Weil ich nun/

nach meinem geringen Vermögen / mich dir gäntzlich geſchencket und zu eigen ergeben habe; Ach ſo gieb doch deiner armen Creatur auch dich hinwiederum gantz und gar / o du unendliche Güte.

Du weiſt / o ewige Schönheit! daß du mein Hertze erſchaffen haſt / dich zu lieben / und daß es eben darum keine Ruhe haben noch finden kan / als in der vollkommenen Freude mit dir.

So ſchaffe dann / o HErr! das ich nichts anders liebe als dich / und daß meine Seele alle andere Dinge / die auſſer dir ſeyn / verſchmähe damit ſie von dir gantz erfüllet und erſättiget werde / und in dir vollkommene Ruhe finde.

Ohne dich müſſe mir aller Reichthum ſeyn eine äuſſerſte Armuth / aller Troſt / eine unerträgliche Verlaſſung / alles Wohlgefallen ein lauteres Mißfallen; alle Gnaden lauter Ungnaden / wo ſie nicht zu deinen Ehren gereichen.

Ey mein GOtt! wie mag es ſeyn / daß ich doch dieſe Erkänntnüß nicht habe / daß mir nemlich kein Ding im geringſten nicht nützlich oder dienlich ſeyn kan ohne dich.

Erleuchte / o ewiges Licht! die Finſternüß meiner Seelen / auf daß ich dieſe heilſame Wahrheit könne erkennen / und nachdem ich ſie erkannt / auch alle meine Kräffte anwenden möge / dieſem einigen Gut / darauf es mich weiſet / nach zujagen / und es zu erlangen.

Schaffe / o gütigſter JEſu! daß ich deinen Willen erkennen / und ihm ohne einiges Widerſprechen gerne folgen möge / wie der Schatten

ich beweget auf Bewegung des Leibes/ von welchem er herkommt. Bin ich nicht dein Schatte/ o mein GOtt! und warum wolte ich dann nicht dir allein beſtändig folgen? Bin ich nicht/ ſo lange ich ſolches nicht thue/ gar undanckbar gegen dir/ und unwürdig/ dir ſo nahe und mit dir ſo weſentlich verbunden zu ſeyn?

Und woher kommt dieſe Unerkänntnüß als eben von der Unwiſſenheit/ die in mir iſt. Dieſe machts/ daß ich dich nicht erkenne/ und daß ich mich ſo übel erkenne.

O ſo gib dann/ mein GOtt! daß ich dich recht erkenne/ damit ich dich liebe: Daß ich auch mich recht erkenne/ folglich vollkommlich verdemüthige und verachte: Und dann daß ich erkenne alle Tugenden/ ſo dir zu dienen und dich zu verehren nothwendig ſind.

Ach wann wird es doch ſeyn/ o gütiger GOtt! daß du meine Seele mit allen deinen Tugenden giereſt und ſchmückeſt? Du allein/ o gütiger JEſu kanſt mir ſolches geben.

So gib dann/ o freygebiger HErr! ach gib mir die Tieffe deiner Demuth/ daß ſich meine Seele darinn möge verſencken; eine ſtarck-machende Hoffnung/ dadurch ſie ſich zu dir ausbreite und erweitere; eine unverrückte Standhafftigkeit/ daß ich nicht ermüde/ dir nachzueilen/ bis ich zu dir gelange/ als zu meinem letzten Ende/ und zu allen Tugenden/ damit meine Seele ein würdiger Tabernackel und eine heilige Wohnung deiner Majeſtät ſeyn könne.

Aber vor allen / o HErr! gib mir deine lautere und bloſſe Liebe / als welche meiner Seelen Leben iſt. Der Leib kan ohne Schöpffung des Athems nicht leben: Und was iſt der Athem meiner Seelen anders als eben deine Liebe?

Die Strahlen verſcheinen oder vergehen bald / wann ſie von der Sonnen abgeſondert ſind: Und was iſt doch meine Seele anders / o Sonne der Gerechtigkeit! als ein Strahl deiner Göttlichen Klarheit? Und wie kan ſie mit dir vereiniget ſeyn / wann es nicht geſchicht durch deine Liebe?

O unerſchaffene Liebe! daß doch meine Seele anders nichts atheme als deine Liebe! Dis allein iſt es / ſo ich von deiner Liebe begehre / daß du doch mein armes Hertz mit deinem Göttlichen Pfeil verwunden mögeſt.

Und warum / o HErr! wilt du mein Gebet nicht erhören? Habe ich dich erzürnet? ey ſo verwunde mein Hertz mit deiner Liebe / damit deine Gerechtigkeit in mir erfüllet werde. Rom. 8/4.

O unendliche Mildigkeit! ach ſchlage mir doch dieſes Gut nicht ab / um des willen du mir ſchon ſo vielfältige Gunſt verliehen haſt.

Ich fordere nicht / o HErr / Reichthum / Ehre / noch Wolluſt: Ich begehre nicht empfindliche Gnaden: Ich verlange nicht nach Erſcheinungen noch Offenbahrungen. Ich wünſche anders nichts / als von deiner Liebe verwundet zu ſeyn.

O HErr! entweder nimm meine Seele von dieſem Leibe / oder verwunde mein Hertz mit deiner Liebe. Es iſt mir eine gar zu groſſe Schande / von deiner Liebe abgeſondert zu ſeyn / und dennoch

die

die gewaltige Liebe / die du zu mir trägeſt / erkennen.

Ich weiß nicht / was ich thun ſolle o mein GOtt! du wirſt entweder unaufhörliche Zähren und ein ungeſtümes Bitten von meiner Seele zu erwarten haben / daß ich doch endlich mit deiner Liebe möge erfreuet werden / oder aber du wirſt mich mit ihr verwunden.

Und wolteſt du mich ſchon mit Streichen von dir ſchlagen / ſo will ich mich deßhalben nicht zurücke ziehen / ſondern vor den Füſſen deiner Majeſtät liegen bleiben / ſo lange / biß ich von Stichen gantz ertödet ſey um deiner Liebe willen. Dann ſiehe / ich will dennoch anders nichts begehren / als deinethalben verwundet zu ſeyn.

Wolteſt du aber ohne ſchlagen mir freundlich liebkoſen / ſo wird alles dieſes Liebkoſen lauter ſpitzige Pfeile ſeyn / die meine Seele verwunden werden mit deiner Liebe.

Wolteſt du mir auch / als wann du meiner nicht achteſt / mir gar kein Zeichen weder der Freundlichkeit noch der Härtigkeit erweiſen; ſo wird eben dadurch mein Hertz von Traurigkeit durchdrungen werden. Und alſo es komme / wie es wolle / ſo werde ich erhalten / was ich begehre / und auf ein oder andere Weiſe mein Hertze von deinetwegen verwundet haben.

O Allmächtiger Vater! ich bitte dich durch deine Weißheit und Güte / verwunde doch mein Hertz mit deiner Liebe.

O Erlöſer der Menſchen! durch die Liebe welche dich vom Himmel herab gebracht hat / erfülle mich mit deiner Liebe. O Hei-

O Heiliger Geiſt / ſchlieſſe doch von mir gåntzlich aus alle andere Liebe; auf daß ich nimmer mit einer andern als mit deiner Liebe eingenommen werde.

O Liebe / voll himmliſcher Sůßigkeit! die du die Hertzen nimmer peinigeſt / ſondern ſtets beluſtigeſt / die du allezeit brenneſt / ohne dich zu verzehren: ach verwandele mich gantz und gar in dich / damit ich deine Sůßigkeit ſchmecken / ja ſeelig davon truncken werden mőge / dich hinfůro von meinen Krăfften zu lieben.

O laß mich nichts reden als von deiner Liebe: Laß mich nichts anders begehren als ſie: ja laß mich von deiner Liebe gantz eingenommen und dadurch als verzehret werden.

O ſůſſer JEſu! erweiche mein Hertz / das hărter iſt als ein Stein / durch die allerheiligſte Salbung deiner Gnaden / daß ich wůrdig ſey / die Eindrůckung deiner allerkőſtlichſten Liebe zu empfangen: Verhărte mein Hertz gegen alle ererſchaffene Liebe aller frembden und einfallenden Bilder.

Ach daß es dir gefăllig wăre / o mein GOtt! daß wegen des überſchwenglichen Verlangens deiner zu genieſſen / dieſe Welt / ſamt aller ihrer Eitelkeit / in mir verwelckte / und daß die groſſe Bůrde meiner ſinnlichen Bewegungen und unbăndigen Begierden in mir gantz leicht wůrde / auf daß ich deſto geſchwinder nach dem lieblichen Geruch deiner himmliſchen Salbungen lauffen / und endlich zu der ſeeligen Vereinigung meines Willens mit deiner Gőttlichen Majeſtăt gelangen kőnte.

O gütigſter JEſu / ſchaffe doch / daß ich dich aufs inbrünſtigſte liebe / laß mich doch empfinden / mit was für Liebe du mich je und je geliebet haſt.

JEſu meine ſüſſeſte Liebe / mache daß ich kranck werde und ſterbe von deiner Liebe: Gib mir Gnade dir demüthiglich zu dienen / und für die von dir empfangene Wohlthaten dir ſtets zu dancken.

O gütigſter JEſu! alle meine Hoffnung / meiner Seelen Leben / und meines Hertzens Freude! ach verwunde mein Hertz mit einem ſo lebendigen Eindruck deiner Liebe / daß ich der Welt und allen meinen unordentlichen Bewegungen auf ewig geſtorben ſey und bleibe.

Ach mein GOtt! wie bin ich noch ſo gar mit Unvollkommenheit erfüllet! ach wie ſehr bin ich noch menſchlichen Bewegungen unterworffen! wie iſt ein ſo weniges vonnöthen / o gütigſter JEſu! meine arme Seele gantz in Unruhe und Verwirrung zu bringen.

Das geringſte Ding / o mein GOtt! ſo mir wider meinen Willen begegnet / kan meine Seele gantz in Betrübnüs ſtellen. Die geringſte Widerwärtigkeit macht / daß ich in Traurigkeit falle / und allen Muth verliere. Das geringſte Unrecht erfüllet mich mit Bitterkeit / die geringſte Wohlfahrt blähet mir das Hertz auf mit eitler Frölichkeit. Und welchen Veränderungen bin ich nicht unterworffen? Von welchen unordentlichen Bewegungen laſſe ich mich nicht hinreiſſen?

Werde ich dann / o gütiger JEſu! nimmer von allen dieſen Verwirrungen frey ſeyn? Wird meine arme Seele von allen dieſen Unvollkommenheiten nimmer geſichert und erheitert werden? Sol-

Solte auch noch wohl der glückliche Anblick dieſer Welt / meine Begierden zu ihrer Eitelkeit verlocken / und meine Seele dahin reiſſen können zu ihren nichtigen und lügenhafften Freuden.

Und ſoll dann / o gütiger JEſu! mein Hertz und Seele noch ſo empfindlich ſeyn gegen die Betrübnüſſen und Widerwärtigkeiten dieſer Welt?

Ach gütiger JEſu! wird dann die Flamme deiner Liebe nimmer ſo lebhafft und brennend ſeyn in meinem Hertzen / daß ihre Gewalt alle dieſe hefftige Bewegungen ertödte und ausleſche?

O unendliches Meer aller Vollkommenheit! Urſprung und Brunn aller Seeligkeit! Unergründliche Tieffe aller Güte und Barmhertzigkeit!

Und was iſt es / daß ich der Creaturen Liebe nachhänge? Was will ich anders im Himmel oder auf Erden / als dich meinen Schöpffer? Was iſt es / das ich begehre / wann ich was anders begehre als dich? Was iſt es / das ich ſuche / indem ich was anders ſuche auſſer dir? Und was iſt es / das mich befriedigen und erſättigen könne / als eben du? Iſt meine Seele nicht wie ein dürres Land / wann ſie ohne dich iſt?

Ey gütiger JEſu! ſchaffe doch / daß ich nach anders nicht verlange als nach dir / daß ich anders nichts ſuche als dich / daß ich kein Appetit oder Begierde habe als zu dir / und daß ich keinen Geſchmack finde als in dir.

Du allein / o mein GOtt! biſt mir mehr als gnug. Ich will anders nichts als dich: Ich begehre anders nichts als dich.

O gütiger JEſu! ſchaffe doch / daß ich keine andere Empfindung habe als von dir / daß ich demüthig ſey wie du / daß ich gehorſam und gedultig ſey wie du / daß ich habe / o mein GOtt! eine ſolche Vorſichtigkeit und Beſcheidenheit / daß ich anders nichts thue / als was deinem Willen gleichförmig und dir angenehm iſt / und daß ich meine Seele von aller irdiſchen Zuneigung abziehe / und alſo an Seele und Leib arm seyn möge wie du.

Gib daß ich anders nichts ſehe als dich / daß ich anders nichts ſchmecke oder empfinde als dich / daß ich mich nicht erfreue als über dich / daß ich mich nicht betrübe als nur deinetwegen / und daß alle meine Sinne und Kräffte gantz und gar in dir verſuncken und eingedruckt ſeyn und bleiben mögen.

Ach wenn wird es ſeyn / o gütiger JEſu! daß ich um deiner Liebe willen werde begehren gedemüthiget zu werden? Wann wird es ſeyn / daß ich von wegen deiner Liebe werde begehren aller Welt unterworffen zu ſeyn? Ach wann werde ich brennen von inbrünſtigen Verlangen / für dich zu leiden?

Und wann werde ich allen Dingen dermaſſen geſtorben ſeyn / daß ich keine Augen / Ohren oder Mund habe als für dich / daß ich mich nicht erfreue / betrübe / erzürne als nur deinetwegen / noch etwas hoffe / fürchte / liebe als dich.

Wann

Wann wird es ſeyn/ daß ich ſo eyfrig ſeyn werde/ mich ſelbſt zu haſſen / daß ich aus meinem gantzen Hertzen von jederman begehre / verſchmähet/ geſchlagen / für den geringſten geachtet und vernichtiget zu werden.

Wann werde ich / o mein GOtt! mir ſelbſten ſo verhaſt / ja ſo unerträglich und abſcheulich werden / daß ich anders nichts begehre/ als von jederman geſtraffet / übel gehandelt/ und mit Unbilligkeit auch von den unvernünfftigen Thieren überfallen zu werden?

So kommen dann/ o gütiger JEſu! alle Verachtungen / Betrübnüſſen und Widerwärtigkeiten über mich/ dann ich erkenne / daß ich ihrer wohl würdig bin / und begehre von Hertzen / daß die gantze weite Welt dafür halte/ *daß ich ſie wohl* verdienet habe.

Und ach! wie darff ich/ o *mein* GOtt! zulaſſen oder annehmen etwas / ſo *mir* auch den geringſten Troſt zubringen könne?

Und wie / o gütigſter JEſu! ſoll ich dann zulaſſen / daß die Creaturen den verehren / der ſeinen Schöpffer ſo offt erzürnet hat; daß ſie noch hoch halten den/ der dich ſo offt und viel verachtet; daß ſie dem etwas zu gefallen thun / der dir ſo viel Mißfallen verurſachet?

Wann ich nicht mehr begehrte dir zu gefallen/ und dem / was du von uns forderſt / ein Genügen zu thun/ o ſo wolte ich von dieſer Stunde an in alle Ewigkeit abſagen allen anmuthigen und erfreulichen Dingen.

Nichts

Nichts deſtoweniger / o unendliche Gütigkeit! Weil du ſelber gebieteſt eine beſcheidene und mäßige Genieſſung deiner Creatur zu meinem Unterhalt / ſo will ich zwar deren Gebrauch zulaſſen / aber auch ausſchlagen / o mein GOtt! ſo viel mir immer möglich iſt / alle ihre ſinnliche Beluſtigung / ſo daß ich auf keine Weiſe ſuche einige Ergötzung oder Gefälligkeit / ſo von ihnen möchte herkommen: ja ich begehre vielmehr von gantzem Hertzen / vermittelſt deiner Gnaden / gedemüthiget / verachtet / und mit Unrecht beleidiget zu werden / um deiner Liebe willen / und daß alle Menſchen / als meine rechtmäßige Feinde / ſich wider mich ſetzen / und die Schmach / und Unbilligkeit / ſo ich dir angethan / an mir rächen mögen.

Auch ferner / o allerſüſſeſter Erlöſer / daß mir alle Creaturen bitterer mögen werden als die Bitterkeit ſelbſt / damit ich mich aller der Liebe / ſo ich jemals auf dieſelbe möchte geſetzt haben / vollkommentlich entſchlage.

Du allein / o Liebe meiner Seelen! müſſeſt ohne Mittel der bloſſe und unmittelbare Vorwurff meiner Liebe ſeyn / und zwar unvermenget und von allem eigenen Geſuch geläutert.

Ey wann wird es doch ſeyn / o mein GOTT! daß ich dich gantz allein liebe? Wann wird es doch ſeyn / daß ich keinen Gefallen mehr ſuche / als in dir? Wann wirds ſeyn / daß mir alle Creaturen gering und verſchmählich werden?

Ach mein GOtt! wie bin ich leider! noch ſo weit von dir! Ach! wie liebe ich dich leider mit

einem ſo kalten Hertzen? wie diene ich dir leider! ſo nachläßig!

Wann wird es doch ſeyn/ o gütiger JEſu! daß ich gantz truncken werde von deiner Liebe? Wann werde ich dich ſehen von Angeſicht zu Angeſicht? Wann werde ich dich mit aufrichtiger Zuneigung meines Hertzens umarmen? Wann werde ich dann unzertrennlich mit dir vereinigt ſeyn/ damit ich dich hinführo doch nimmer wieder erzürne? Was iſt es anders ohne dich zu ſeyn/ o mein GOtt! für eine Seele/ die dich liebet/ als ein ſtetiger Tod?

Und wie/ o mein GOtt! kan es ſeyn/ daß ich noch was anders liebe als dich/ daß ich in etwas anders Gefallen nehme/ als in dir? daß ich mich über etwas anders bekümmere/ als darüber/ daß ich dich beleidiget habe?

Und wie! ſoll ich dann das Auge meiner Meynung und Vorhabens noch auf etwas anders richten/ als auf deine Ehre und Wohlgefallen? Nein/ nein/ o Liebe meiner Seelen! Niemand ſoll ein Theil an meinem Hertzen haben/ als allein du. Ich will alle Creaturen daraus verjagen/ o gütiger GOtt! und alle Meynung und Abſehen/ ſo zu dir nicht gerichtet iſt/ haſſen. Ich will hinführo anders nichts ſuchen in allen meinen Wercken/ als lauterlich dein Wohlgefallen.

Auf dich ſetze ich alle meine Hoffnung: Du biſt all mein Gut und alle meine Liebe: und von jetzo an müſſen alle meine Wercke/ Worte und Gedancken gantz und gar deiner Ehre und Herrlichkeit geopffert und gewidmet ſeyn.

Dir

Dir verlobe ich mich gantz und gar: dir überlieffere ich mich gantz und gar. Ich will / o mein GOtt! vermittelſt deiner Gnade / daß dein Wille und Wohlgefallen ſey mein höchſtes Gut / ja auch mein höchſtes Begehren.

Ich will gerne annehmen / o mein GOtt! alle Kranckheiten und Widerwärtigkeiten / und alle Betrübnüs / Pein und Angſt / innerlich und äuſſerlich / mit Freuden erdulten / nur daß ich vollkommentlich mit dir möge vereiniget ſeyn. Ich will anders nichts als dich: Dir ſtelle ich alle Dinge heim / und verläugne und ſchlage ab von gantzem Hertzen allen eigenen Willen / damit ich nie keinen andern Willen habe als deinen.

O du unendliche Güte! ich begehre von dir mit innigſtem Verlangen / du wolleſt dich mir doch mittheilen / und mit dir vereinigen. Ziehe doch all mein wollen und begehren dermaſſen zu dir / daß ich gäntzlich dein ſey.

O ſüſſer Heyland / welchen die Liebe zu mir ſo jämmerlich durch und durch verwundet hat! o feuriger Ofen / der du von Liebe brenneſt! ach wann werde ich doch durch inbrünſtige Liebe ſo vollkömmlich in dich hinein gehen / daß ich meiner ſelbſt gantz vergeſſe / und im geringſten nicht achte / dir zu Liebe und zu Ehren mich in allerley Gefahr zu begeben / ſo daß deiner Liebe wegen Freude und Leid / Ehre und Schmach / Mangel und Uberfluß / mir gleich lieb und willkommen ſeyn: daß ich auch mit Freudigkeit des Geiſtes anfange und antrette alles / was zu deiner Liebe und Ehre dienlich ſeyn mag.

Ach mein GOtt! was kan ich doch thun / das deiner hohen Majeſtät würdig ſey? Siehe HErr! ich bin nichts / ich kan nichts / ich thue nichts / ich habe nichts: aber ich will auch anders nichts als dich.

So gib dann / daß ich anders nichts thue / o gütiger JEſu! als dich loben / daß ich an nichts gedencke / als an deine Liebe / endlich / daß ich in deine Liebe gantz und gar möge verwandelt werden.

Ach mein HErr! ach wann wird es doch ſeyn / daß ich deine arme Creatur / die ich meinen Anfang von dir habe / auch wieder zu dir und in dich kehre? Gib mir / o gütiger JEſu! deine Liebe. Nimm hinweg / o HErr! mein Hertz / und gib es mir nimmer wieder. Thue hinweg / o mein GOtt! alle Hindernüſſen / und alle Mittel / die mich von dir abſondern. Ach mein Heyland! ach wann wird es doch ſeyn / daß du mich aus mir ſelber gantz und gar hinweg nehmeſt zu dir?

Ach wie iſt es mir ſo beſchwerlich / ſo lange Zeit / leider! von dir abgeſondert zu ſeyn.

Wann werde ich dann gantz und gar in dir verlohren ſeyn? Wann wird es ſeyn / o mein GOtt! daß ich nur dir lebe? Dann ſiehe / o mein HErr und mein GOTT! todt und lebendig will ich zumal dein ſeyn.

Nach-

Nacherinnerung

Des

Authoris.

In Chriſto geliebter Leſer!

I.

NAchdem dieſes Wercklein ſchon verfertiget und unter der Preſſe war / communicirte mir ein guter Freund / was jemand bey des Alethophili kleinem Büchlein von der Vollkommenheit Art. II. §. 13. wegen deſſen / daß Chriſtus auch von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket worden / vor ein Bedencken gehabt; und wie eben derſelbe vermuthlich auch Occaſione deſſelben Büchleins einigen Freunden / die an der unglückſeeligen Zanckerey um die bloſſe Meynung der Gelehrten nicht Theil nehmen wollen / beygemeſſen / daß ſie aus einer Nachläßigkeit die Wahrheit zu unterſuchen / und / aus einer indifferentiſtiſchen Nicht-Achtung derſelben / die Meynungen in Theologicis ſchier gar nichts achteten: Und was ein unpartheyiſcher Liebhaber aller

Wahrheit darauf in Chriſtlicher Beſcheidenheit demſelben geantwortet.

2. Weil nun beydes ſich zu dieſem Tractätlein wohl ſchicket/ und aller Mißdeutung ſo viel beſſer vorzukommen/ auch ſonſt zu Erbauung dienen kan; So wird dem geneigten Leſer hoffentlich nicht unlieb ſeyn/ ſolches allhier zu finden. Man iſt nicht gemeynet/ mit jemanden darüber zu zancken; ſondern demjenigen/ der es gerne haben mag/ nach Möglichkeit zu dienen. Einem jeden wird ſeine Meynung/ wann ihm ſolche beſſer gefällt/ gar gerne gegönnet. Laſſet uns nur als recht müheſeelige und beladene in der That zu Chriſto gehen/ und von ihm lernen ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig ſeyn; ſo wird alles andere von ſelbſt folgen.

3. Es beſtehet aber der erſte Anſtoß darinn/ daß man vermeynet/ es wolle der Author gedachten Büchleins Chriſto die unreine Reitzung unſers geilen Fleiſches zuſchreiben/ welches der Heiligkeit Chriſti ſo viel verkleinerlicher zu ſeyn ſcheine/ als auch wohl in Sünden gebohrne Menſchen durch die Gnade zu ſolcher Heiligkeit gelanget/ daß ſie gäntzlich von dergleichen unreinen Bewegungen befreyet worden. Da man auch den vom Authore angeführten Spruch Heb. 4/ 15. Chriſtus iſt verſuchet allenthalben/ gleich wie wir ꝛc. alſo ausleget/ daß verſuchet werden allda nicht heiſſen ſolle/ zur Sünde gereitzet/ ſondern mit allerhand Widerwärtigkeit geplaget werden. Hierauf iſt nun folgender geſtalt geantwortet worden:

4. Es

4. Es geſchicht / meines Bedünckens / dem Authori zu viel / wenn man das Wort **Luſt** allein von der unzüchtigen Reitzung des üppigen Fleiſches verſtanden haben will. Sintemalen der Author zu ſolcher Ausdeutung weder in den vorhergehenden / noch folgenden einigen Anlaß gegeben. Vielmehr erſcheinet das Widerſpiel gantz deutlich. Denn §. 11. iſt zu ſehen / (1) daß er das **Fleiſch** vor den gantzen äuſſerlichen oder natürlichen Menſchen nimmt / und es dem Geiſt oder innerlichen Menſchen entgegen ſetzt; (2) daß er dem Fleiſch einen **Willen** zuſchreibt / der von dem **Willen** des Geiſts unterſchieden; Und §. 15. n. III. ſagt er / daß der niedere Wille des Fleiſches aus dem Principio dieſer ſichtbaren Natur und Welt entſproſſen ſey.

5. Woraus denn klar / daß er durch das Fleiſch (welches an ſich ſelbſt keinen Willen hat) den gantzen natürlichen Lebens-Geiſt / der den äuſſern Menſchen beſeelet / und den die Schrifft die **Vernunfft** nennet / verſtehe.

6. Dieſer natürliche Geiſt der Vernunfft nun iſt / vermöge ſeiner eingebohrnen Eigenſchafft / geneiget zu allem / was dem Fleiſch und natürlichen Sinnen wohl thut / ſtrecket ſich darnach / und möchte es gerne haben; hingegen iſt er abgeneigt von allem / was dem Fleiſch übel thut / und beſchwerlich fällt / und fliehet es / ſo viel er kan.

7. Dieſe dem Natur-Geiſt eingepflantzte Zuneigung zu allem / was ihm wohl thut / und Abneigung von allem / was ihm zuwider iſt / nen-

net der Author billig Luſt; nach dem Exempel der Schrifft / die dis Wort auch in ſolchem weitem Verſtande gebraucht: Gal. 5/ 17. **Der Geiſt gelüſtet wider das Fleiſch / und das Fleiſch wider den Geiſt** ꝛc. 1. Joh. 2 / 16. **Augen-Luſt/ Fleiſches-Luſt** ꝛc. 2. B. Moſ. 20/ 17. **Laß dich nicht gelüſten**/ item Jac. 1/ 14. 15. &c.

8. Daß ich alſo nicht ſehe / wie man in die Gedancken gerathen können / ob rede der Author nur von der Reitzung der Unzucht; welche dem HErrn CHriſto beyzumeſſen dem Authori nie in den Sinn gekommen.

9. Es kan ihm aber ſolches durch keine wahre Folge aufgebürdet werden / unter dem Vorgeben / daß er es doch verdeckter Weiſe *CHriſto* zuſchriebe / weil er insgemein ſage / *daß der HErr JEſus durch ſeine Luſt ſey gereitzet worden*/ gleich wie wir. Denn der Author will dadurch nicht ſagen / daß Chriſtus alle Arten der Verſuchung ausgeſtanden / die wir leiden. Er hat auch nicht nöthig gehabt / zu ſeinem Zweck ſolches zu ſagen. Denn ſeine Lehre iſt / daß die Luſt und Neigung des Natur-Geiſtes zu etwas / an ſich ſelbſt und ſo lange das oberſte Gemüth nicht darein williget / nicht die Sünde ſey. Und dieſes beweiſet er unter andern durch das Exempel CHriſti / der auch dergleichen / nicht alle / Bewegungen der Natur empfunden habe / und doch ohne alle Sünde geweſen ſey.

10. Daß nun der HErr CHriſtus einen ſolchen Natur-Geiſt / und derſelbe eine eingebohrne Zu-

nei-

neigung zu allem/ was ihm angenehm/ und Abneigung von allem/ was ihm zuwider/ gehabt habe/ gleichwie wir; und daß er dieſelbe beſtreiten/ und durch das oberſte Gemüth unter den Willen GOttes beugen und zwingen müſſen/ (nachdem er nemlich freywillig ſich mit unſerer Kranckheit beladen) ſolches iſt eine göttliche Wahrheit/ CHriſto höchſt rühmlich/ ſeiner Heiligkeit im allergeringſten nicht verkleinerlich/ uns ſehr tröſtlich und erweckend/ auch in der Schrifft klärlich unwidertreiblich gegründet/ aber leider den meiſten unbekannt; wie andere mehr/ zum groſſen Schaden der Chriſtenheit. Wer aber in dieſer wichtigen Wahrheit/ die ein Schlüſſel zu vielen andern iſt/ ſich völlig unterrichten will/ der leſe in der Furcht des HErrn des frommen und gelehrten Theologi, Herrn Petri Poireti Oeconomiæ Divinæ Lib. 4. c. 2. per tot. Welches Buch im Jahr 1705. auch in Lateiniſcher Sprache in Druck heraus gekommen.

11. Ich will nur kürtzlich anzeigen/ daß/ wann der gute Freund meynete/ CHriſtus ſey gar nicht zur Sünde gereitzet worden/ ſolches der Schrifft ſchnur-ſtracks zu wider lauffen würde. Dann der Satan verſuchet ja niemand anders als zur Sünde. Reitzte er dann den HErrn Chriſtum nicht zur Sünde/ als er ihm alle Reiche der Welt zeigte/ und ſie ihm zu geben verſprach/ wenn er vor ihm niedergefallen und ihn anbeten wolte?

12. Und wenn er nicht iſt zur Sünde gereitzet worden/ worinn hat denn ſeine Uberwindung beſtanden? geſetzt auch/ Chriſtus hätte keine inner-

liche Verſuchungen gehabt/ (welches doch falſch) und wåre nur durch Armuth/ Verachtung/ Verleumdung / Verfolgung und Leiden angefochten worden; ſo wåren doch ſolches alles ſehr måchtige Verſuchungen zur Sůnde geweſen.

13. Denn ſolches alles widerfuhr ihm / weil er nicht den breiten Weg der Welt gehen und es ſo machen wolte / wie ſie / ſondern ſie tadelte/ und ihnen den Willen GOttes mit ſeinem Leben und Worten zeigete. Håtte er ihnen geſchmeichelt und ſie gelobet / und håtte ſelbſt in Ungerechtigkeit / Ehrgeitz / Wucher/ Freſſen und Sauffen gelebet / wie die Phariſåer und Schrifftgelehrten / und håtte denn brav Wunder gethan; ſie håtten ihn nimmer ans Creutz gebracht / ſondern ſehr theuer und werth gehalten. *Alſo geſchahen* alle dieſe Verfolgungen *bloß darum*/ daß ſie ihn möchten dadurch von GOttes Wegen abbringen.

14. Wer weiß nicht / daß viel tauſend durch dieſe Verſuchungen gefangen und in ewiges Elend geſtůrtzet werden? Darum verſuchte der Satan durch die Welt auch an dem HErrn ſein beſtes/ ob er ihn ůberwinden möchte.

Denn niemand kan leugnen / daß CHriſtus die Sůnde / Tod / Teuffel und Hölle ůberwunden habe. Hat er ſie ůberwunden / ſo haben ſie wider ihn geſtritten / und ihn zu ůberwinden/ das iſt / ſůndigen zu machen geſuchet : Denn in nichts anders konte ihre Uberwindung beſtehen.

So iſt er dann innerlich und åuſſerlich zur Sůnde gereitzet worden. Denn die åuſſerlichen

kön-

können keine Verſuchungen genannt werden/ als ſo weit ſie die innerlichen erwecken/ das iſt/ die Zuneigungen und Abneigungen des Willens in Bewegung bringen/ und dieſelbe antreiben.

16. Daß er nun alle dieſe gewaltige Anſätze überwunden/ darum iſt er geſetzet zur Rechten des Vaters/ und ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden: und hat erworben ſeinen Glaubigen denſelben Geiſt/ durch welchen er überwunden hat/ auf daß ſie ſtreiten uud überwinden können und ſollen wie er/ und ſo denn auch mit ihm auf ſeinem Stuhl ſitzen mögen.

Der HErr unſer Heerführer wolte uns verleihen einen unerſchrockenen Muth wider unſer eigen Fleiſch und Vernunfft/ wider die Welt und den Satan unermüdet zu kämpffen/ und unſer oberſtes Gemüth rein und unbefleckt zubewahren/ ohne uns für der Empörung des Fleiſches und der Vernunfft ſammt ihren Helffers-Helffern im geringſten zu fürchten/ vielweniger die Hände ſincken zu laſſen/ und uns als überwundene zu halten. Wie ſolte uns der HErr ſo vielfältig ermahnen/ wider die Sünde zu ſtreiten/ wenn die Reitzung der Natur/ die Lockung zur Sünde/ ſchon die Sünde ſelbſt/ von uns begangen/ wäre. Denn ſo wären wir ſchon überwunden/ ehe wir anfangen könnten zu ſtreiten; ſintemal wir überwunden ſind/ ſo bald wir ſündigen. Joh. 8/ 34. Und man will/ daß wir ſündigen/ ſo bald wir nur die erſte Regung der Luſt fühlen. Gewißlich/ wenn man einſähe/ wie dieſe Meynung natürlicher Weiſe uns allen

Muth

Muth zu ſtreiten benehmen muß; (denn wie ſol ich Luſt zu ſtreiten haben / wenn es in meiner Macht nicht ſtehet / die Reitzung nicht zu fühlen; und ſobald ich ſie fühle / ſchon überwunden ſeyn ſoll?) man würde dieſelbe nicht einen Augenblick behalten wollen. Uberdas ſo erhellet die Unwahrheit derſelben ſelbſt aus den eigenen Worten / dadurch ſie vorgetragen wird. Dann wann ich ſage / die Reitzung zur Sünde iſt die Sünde ſelbſt / ſo hebt ja eins das ander auf. Wir ſind alſo nicht überwunden / ſo lange der Feind uns noch beſtreitet. Dann hätte er gewonnen / er ſtritte nicht mehr / und wir *thäten* ſeinen Willen mit Luſt und Genügen des Hertzens; als welches dasjenige iſt / was er *ſuchet* / und warum er krieget. Darum ſo *lange er ſolches* noch nicht hat / ſo lange hat *er noch nichts* / und wir ſind unbefleckt; darum *laſt* uns ritterlich kämpffen.

18. Den andern Punct betreffend / ob nemlich die Chriſtliche Religion erfordere / daß man nothwendig an allen den Streit-Puncten Theil nehmen / und entweder dieſe oder jene Meynung ergreiffen / alle andere aber dagegen verwerffen / und glauben müſſe / daß / weil nur eine Wahrheit / und folglich eine rechte Kirche ſey / alle diejenigen / ſo andere Meynungen haben / von der wahren Kirche auszuſchlieſſen und vor Ketzer und Verlohrne zu halten ſeyn: Und ob diejenigen / die nach dieſem Zanck-Apffel nicht mit greiffen und darüber andern in die Haare fallen wollen; ſondern all unſer eigen Wiſſen für

Thor-

Thorheit achten / und ſich durch Reinigung ihres eigenen Hertzens GOtt angenehm zu machen trachten / damit die Sonne der Gerechtigkeit in ihrem Hertzen aufgehen und ſie in der Wahrheit erleuchten möge; bis dahin aber von niemanden urtheilen / ſondern alles dem HErrn / dem gerechten Richter / überlaſſen / und um unterſchiedener Meynungen halben unter ihren Mit-Knechten / die ſie ſehen / in der That dem allgemeinen HErrn nach ihrer Erkäntnüs treulich zu dienen / keinen Unterſcheid machen / ſondern alle gleich lieben wollen / ob / ſage ich / dieſe zu beſchuldigen / daß ſie aus Nachläßigkeit der Wahrheit zu unterſuchen oder aus einer indifferentiſtiſchen Nichtachtung derſelben / die Meynungen in Theologicis ſchier gar nicht achten / und keine Sorge noch Mühe anwenden wollen / den rechten Verſtand in Glaubens-Sachen zu erlangen? So iſt darauf folgendes geantwortet worden:

19. Den guten Freund bitte ich meiner aufrichtigen Dienſt-Ergebenheit hinwiederum zu verſichern. Und gleichwie ich ſeine Gedancken von denen Meynungen in Theologicis in Liebe aufgenommen; alſo hoffe ich / derſelbe werde dasjenige / ſo ich ihm hier / nicht in der Meynung / ihn in einigen Streit oder Schrifft-Wechſel zu verwickeln / oder auch nur zu einer Antwort zu engagiren / ſondern bloß zu ſeiner eignen Chriſtlichen Prüfung und eigentlichern Nachricht von dem rechten Sinn einer oder andern friedliebenden Seele / in der Furcht des HErrn zu überlegen gebe / auch in allem guten auf- und annehmen.

20. Jch bitte ihn alſo/ nach Beyſetzung aller vorgefaßten Urtheile/ in der Gegenwart GOttes zu bedencken.

I. Ob zu beweiſen / daß GOtt einem Menſchen ungnädig geweſen / oder ſeine Ungnade ankündigen laſſen/ darum / daß er etwa dieſe oder jenige irrige Meynung gehabt / die ihn doch nicht gehindert/ mit einem aufrichtigen/ demüthigen/ gehorſamen und liebreichen Hertzen vor GOtt zu wandeln/ und ſeinen heiligen Willen zu thun/ ſo weit er von GOtt die Gnade erhalten/ ihn zu kennen?

21. II. Ob nicht die Erkäntnüs der Wahrheit eine Gnaden-Gabe GOttes ſey/ und daran liege/ daß GOtt ſein Göttliches Licht dem Menſchen eingieſſe/ dadurch er die Dinge *recht gründlich* einſehe?

22. III. Ob dieſe Gnade *von* GOtt zu erlangen ſey durch etwas anders/ *als* durch Gebet und Heiligkeit des Lebens?

23. IV. Wenn das gantze Hertz GOtt völlig übergeben und gelaſſen iſt/ ob denn doch noch etwas GOtt hindern könne/ dem Menſchen alle Erkäntnüs zu ſchencken / die GOtt will / daß er haben ſolle?

24. V. Ob denn nicht ein jeder mit der empfangenen Maß zufrieden ſeyn / und gedultig erwarten müſſe/ ob/ wenn/ und wie hoch er ihm dieſelbe vermehren wolle?

25. VI. Ob denn nicht die anderen Mit-Knechte auch zu frieden ſeyn müſſen/ was der

Hauß-

Hauß-Herr einem jedem ihrer Mit-Knechte vor ein Talent der Erkäntnüß anvertraue?

26. VII. Oder ob derjenige / der fünff Talent empfangen / (will nicht ſagen / der öffters ſich ſelbſt einbildet / ſo viel empfangen zu haben) ſeinen Mit-Knechte / ſo nur zwey Talent empfangen / verachten / haſſen / oder von der Haußgenoſſenſchafft ausſchlieſſen ſolle?

27. VIII. Oder ob er beſſer thue / daß er zufrieden ſey / daß der Mit-Knecht dem HErrn in der That diene / und wuchere mit dem kleinen Pfunde / ſo viel er kan / und ihn alſo nicht geringer / noch bey dem HErrn in weniger Gnaden zu ſeyn achte; ſondern / ohne ihn zu richten / vor ſeinen Mit-Knecht und ſo gut als ſich ſelber halte und liebe?

28. IX. Ob nicht auch in der That derjenige / der mit zwey Talenten gewuchert hatte / dem HErrn eben ſo angenehm geweſen / als der mit fünffen?

29. X. Ob nicht die ſo genannte Orthodoxia (in ſo weit dadurch ein Gewebe gewiſſer Meynungen verſtanden wird / ſyſtema certarum aſſertionum de DEO rebusque divinis) ſchnurſtracks darwider handele / und das unglückliche pomum Eridis ſey / um welches willen die gantze Chriſtenheit in Trennung / Streit / Zanck / Verfolgung und Blutvergieſſen gerathen?

30. XI. Ob der HErr CHriſtus ein ander Kennzeichen ſeiner wahren Jünger uns hinterlaſſen / als ihre **Einigkeit** der Liebe in CHriſto

und

und dem Vater/ Joh. 13/ 35. C. 17/ 21. 22. 23. Epheſ. 1/ 4.?

31. XII. Ob man zu dieſer Einigkeit in der Liebe jemahls kommen könne durch den Weg/ dadurch man in das Unheil und in alle Zweyung gerathen/ und auch naturaliter nicht anders als darein gerathen kan? vide §. 29. h.

32. XIII. Ob nicht alſo alle wahre Jünger CHriſti/ zwar ein jeder vor ſich durch reine Liebe und durch ein heiliges Leben dahin trachten ſolle/ daß CHriſtus/ die ewige Wahrheit/ ſich ihm offenbahre/ Joh. 14/ 21. und ſamt ſeinem himmliſchen Vater Wohnung bey ihm mache/ ibid. v. 23. und gebe ihm den Geiſt der Wahrheit/ daß er in ihm ſey/ und bey ihm bleibe/ Joh. 14/ 17. ihn alles lehre/ v. 26. und in alle Wahrheit leite/ Joh. 16/ v. 13. und alſo auf die Art in der Erkäntnüß der Wahrheit ſtets zu wachſen ſich beſtens befleißigen ſolle/ auch was er von der Hand des HErrn empfangen/ einem jeden/ der es annehmen mag/ gerne mittheilen; aber darum mit niemand ſtreiten/ und einen andern/ der anderer Meynung/ aber doch ein treuer Diener des HErrn iſt/ deßhalb nicht weniger vor des HErrn Knecht und Jünger als ſich ſelbſt halten/ noch ihn deßhalb weniger lieben und für ſeinen Bruder in CHriſto erkennen und achten ſolle?

33. XIV. Ob dieſes nicht der eintzige Weg ſey/ aus der unſeeligen Zertheilung und aus dem kalten Chriſtenthum/ wodurch Heyden und Juden geärgert werden/ zu der ſo unumgänglich

nöthigen Thätigkeit und Einigkeit der Liebe zu kommen/ die uns der HErr Chriſtus als das eintzige Mittel vorgeſtellet/ wodurch die Welt zum Glauben gebracht/ und von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion überzeuget werden ſolte. Joh. 13/ 34. 35. C. 17/ 21. 22. 23. 1. Petr. 2/ 12. 15. 16.

34. XV. Wo und wodurch denn demſelben der geringſte Anlaß gegeben worden/ von denen unpartheyiſchen Freunden der Wahrheit zu gedencken/ daß ſie aus Nachläßigkeit die Wahrheit zu unterſuchen/ oder aus einer *indifferenti*ſtiſchen Nicht-Achtung/ die Meynungen in *Theologicis* ſchier gar nicht achten?

35. Man kan demſelben in Aufrichtigkeit verſichern/ daß man die Erkäntnuß der Wahrheit/ und alſo die wahre Meynungen in Theologicis ſehr hoch und höher als alle Schätze der Welt hält/ und alſo von aller Nachläßigkeit und Nicht-Achtung derſelben ſehr weit entfernet iſt.

36. Aber dieſes hält man (1) daß zur rechtſchaffenen Erkäntnüß der Wahrheit vor allen Dingen erfordert werde eine unpartheyiſche Liebe der Wahrheit/ und wirckliche Bereitſchafft/ dieſelbe anzunehmen/ ſie werde uns vorgetragen durch wen ſie wolle/ durch einen hochgelehrten Doctor, oder durch ein einfältiges Kind; ſie ſey unſerm alten Adam zuwider/ oder nicht; ſie werffen unſer vorhergefaßte Meynungen übern Hauffen oder nicht.

37. (2) Daß auch noch darzu erfordert werde / in der wahrhafften Diſpoſition oder innerlichen Beſchaffenheit zu ſtehen / daß man den Willen des HErrn nach der erkannten Wahrheit thue / Joh. 7/ 16. 17. und keine Ungerechtigkeit habe / 2. Theſſal. 2/ 12. noch alſo die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalte. Rom. 1/ 18.

38. (3) Daß der Mangel dieſer beyden Stücke die eintzige Urſach aller ſchädlichen Irthümer / mithin die rechte Haupt-Ketzerey ſey. Rom. 1/ 21. 22. 24. 25. 28. 2. Theſſal. 2/ v. 10. 11. 12.

39. (4) Daß wie von leiblichen / alſo auch von geiſtlichen Dingen eine zwiefache Erkäntnüß ſey / eine weſentliche / lebendige / kräfftige / experimentale und untrügliche / wenn man die Dinge ſelbſten in ihrem Weſen vor ſeinen Augen hat; und dann eine ideale, da man ſich in ſeinen Gedancken Bilder macht derer Dinge / die abweſend ſind, und nicht unmittelbar auf das Gemüth wircken.

40. (5) Daß über die erſte eben ſo wenig mit Fug diſputirt werden könne / als wenn ein blindgebohrner mit einem / der mit geſunden Augen die Sonne anſiehet / über das Sonnen-Licht diſputiren wolte.

41. (6) Daß in dieſer weſentlichen Erkäntnüs GOttes und JEſu Chriſti allein unſere Seeligkeit / hier im Vorſchmack / dort in voller Maſſe beſtehe. Joh. 17/ 3.

42. (7)

42. (7) Daß auch darinn allein die rechtſchaffene Erkäntnüs der Wahrheit beſtehe.

43. (8) Daß die ideale an ſich ſelbſt todt und unkräfftig ſey/ und das Hertz nicht beſſere/ noch alſo zu unſer Seeligkeit was beytragen könne.

44. (9) Daß ſie aber dennoch gut und ſehr hoch zu æſtimiren/ wann ſie uns in der That dienet / uns aufzumuntern / daß wir wircklich dasjenige thun / was nöthig iſt/ zu der weſentlichen experimentalen Erkäntnüs zu gelangen / als wenn jemand durch das Bildnis einer ſchönen Perſon bewogen würde/ ſich um ihre Bekandt- und Freundſchafft zu bewerben / welches er vielleicht nicht gethan haben würde/ wenn ihm durch ein falſch Portrait die Perſon übel vorgeſtellet wäre.

45. (10) Daß die weſentliche und experimentale Erkäntnüs der göttlichen Wahrheit darinn beſtehe/ daß der Sohn GOttes/ die ewige ſelbſt-ſtändige Wahrheit / ſamt dem Vater und dem heiligen Geiſt zu uns kommen/ Wohnung bey uns machen / und in uns ſeyn und bleiben/ und ſich alſo uns offenbahren / und das Abendmahl mit uns halten / und wir mit ihnen. Joh. 14/ 21. 23. 17. Cap. 16. 13/ 14. Offenb. Joh. 3/ 20.

46. (11) Daß uns zu dieſer glückſeeligen Erkäntnüs in GOttes Wort kein ander Weg gezeiget / als ein reines Hertz / Matth. 5/ 8. eine wahrhaffte reine Liebe / die ſich durch den Gehorſam beweiſet. Joh. 14/ 21, 23, 24. ein enffe-

riges anhaltendes Gebet. Matth. 7/ 7. 8. 9. 10. 11. Cap. 21/ 22. Luc. 11/ 13. Jac. 1/ 5.

47. (12) Daß alſo der gantze Nutzen und gute Gebrauch aller idealen Erkäntnüs darinn beſtehe/ wenn wir dadurch zu dieſer thätigen Liebe/ Reinigkeit des Hertzens und fleißigem Gebet wircklich befördert worden.

48 (13) Wenn aber dieſe Bilder-Wiſſenſchafft dazu nicht wircklich gebraucht wird/ ſo ſey ſie nicht allein vor GOtt von keinem Werth/ und uns zur Seeligkeit gantz und gar unnütze; ſondern noch dazu GOtt höchſt-mißfällig / und uns ſehr hinderlich/ weil ſie natürlicher Weiſe aufbläſet/ und uns beredet/ daß wir etwas wiſſen/ und Narren vor GOtt ſeynd.

49. (14) Daß im Gegentheil / *wenn dieſe* oder jene Meynung aus dieſer *idealen* Wiſſenſchafft/ wenn ſie ſchon an ſich *ſelbſt* unwahr / uns an der Liebe / Lauterkeit des Hertzens vor GOtt und anhaltenden Gebet um den Geiſt der Wahrheit in der That nicht hindert; ſelbige uns auch an der wahren Weißheit und heilſamen Erkäntnüs der Wahrheit nicht ſchade / noch bey GOtt in Ungnade ſetze.

50. (15) Ja daß vielmehr/ wenn ſolche irrige Meynung uns in der That mehr fördert in der reinen Liebe GOttes (wovon der wahre lebendige Glaube allezeit unzertrennlich iſt) und in dem Gebet/ als die gegenſeitige wahre Meynung/ es für uns beſſer und GOtt lieber ſey / daß wir in dieſer unſchädlichen falſchen Meynung gelaſſen/ als daraus geholffen werden.

51. (16)

51. (16) Daß ſolchem nach zwiſchen der rechtſchaffenen heilſamen Erkåntnůs der Wahrheit/ und denen theoretiſchen idealen oder bildlichen Meynungen der ſo genannten Orthodoxie, keine nothwendige und unzertrennliche Verknůpffung/ und von dieſen letzten auf die erſten nicht zu ſchlieſſen ſey/ weder affirmativè noch negativè, das iſt/ daß einer wohl kőnne die heilſame Erkåntnůs der Wahrheit in einem hohen Grad haben / und doch nach der idealen oder bildlichen Wiſſenſchafft unterſchiedliche irrige Meynungen hegen; wovon die heilige Schrifft und ſo vieler einfåltigen groſſen Heiligen Exempel gnugſam Zeugnůs geben: Und daß/ wenn man auch hingegen ein gantz Syſtema von lauter wahren Meynungen im Kopf håtte/ doch dabey ein unverſtåndiges und verfinſtertes Hertze Rom. 1/ 21. haben kőnne / welches die groſſe Menge der gottloſen ſo genannten Theologorum, deren ja eine jede Parthey die andere beſchuldiget/ ja Lucifer ſamt ſeinen Engeln die ſonder Zweiffel beſſere Orthodoxi Theoretici & Ideales ſind / als noch je ein Menſch geweſen unwiderſprechlich an den Tag lege.

51. (17) Daß man alſo auch / ohne ſich den Kopff zu zerbrechen über vielerley Meynungen/ welche unter ihnen die wahreſten ſeyn oder nicht/ einen gar leichten und ſichern Weg zur weſentlichen heilſamen Erkåntnůs der Wahrheit habe / daß auch die Thoren nicht fehlen kőnnen / nemlich den heiligen Weg / darauf kein Unreiner gehen mag / Jeſ. 35/ 8. den Weg der

reinen Liebe/ der Verläugnung ſeiner ſelbſt/ des ſteten Gebets der Furcht GOttes und Haltung ſeiner Gebote; Dann ſiehe/ die Furcht des HErrn/ das iſt die Weißheit/ und meiden das Böſe/ das iſt Verſtand. Hiob. 28/ 28. Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang/ das iſt eine feine Klugheit/ wer darnach thut/ des Lob bleibet ewiglich. Pſ. 111/ 10. Die Weißheit iſt ſchön und unvergänglich/ und läſſet ſich gerne ſehen von denen/ die ſie lieb haben/ und läſſet ſich finden von denen/ die ſie ſuchen. Ja ſie begegnet und gibt ſich ſelbſt zu erkennen denen die ſie Joh. 14/ 21. 23. 24. Matth. 5/ 8. C. 7/ 7-11. 21/ 22. Luc. 11/ 13. Jac. 1/ 5. gerne haben. Wer ſie gerne bald hätte/ darff nicht viel Mühe/ (nicht *viel Kopfbrechens*/ Studirens/ Streitens *und Zanckens*) er findet ſie vor ſeiner Thür *auf ihn* warten ‥‥ Wer ſich gerne läſſet weiſen/ da iſt gewißlich der Weißheit Anfang/ wer ſie aber achtet/ der läſſet ſich gerne weiſen. Wer ſich gerne weiſen läſſet/ der hält ihr Gebot/ wo man aber die Gebote hält/ da iſt ein heilig Leben gewiß. Wer aber ein heilig Leben führet/ der iſt GOtt nahe. Buch der Weißheit 6/ 13. 14. 15. 18. 19. 20. Das Wort des Allerhöchſten iſt der Brunn der Weißheit/ und das ewige Gebot iſt ihre Quelle. Syr. 1/ 5. GOtt gibt ſie denen die ſie lieben. ibib. v. 10. GOtt lieben/ das iſt die allerſchönſte Weißheit. v. 14. Die

Furcht

Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang / und iſt im Hertzen-Grund (nicht im Gehirn) allein bey den Gläubigen / und wohnet allein bey den auserwehlten Weibern / den reinen Seelen / die des HErrn Bräute seynd) und man findet ſie allein bey den Gerechten und Gläubigen. v. 16. Die Furcht des HErrn iſt der rechte GOttesdienſt / (die wahre ſeeligmachende Religion) der behütet und machet das Hertz fromm / und gibt Freude und Wonne / v. 17. 18. GOtt fürchten / iſt die Weisheit / die reich machet / und bringet alles Gutes mit ſich. v. 18. Sie erfüllet das gantze Haus mit ihren Gaben / und alle Gemächer mit ihrem Schatz. v. 21. Die Furcht des HErrn iſt eine Krone der Weißheit / v. 22. und gibt reichen Frieden und Heil. v. 23. Dieſe Weißheit macht recht kluge Leute / und wer an ihr feſt hält / dem hilfft ſie aus mit Ehren. v. 24. Mein Sohn wilt du weiſe werden / ſo lerne die Gebote / ſo wird dir GOtt Weisheit geben. v. 33. Denn die Furcht des HErrn iſt die rechte Weisheit und Zucht. v. 34.

53. (18) Daß durch dieſen Weg allein zu erlangen ſey die wahre Weißheit / die von oben her iſt / und die da iſt aufs erſte keuſch / darnach friedſam / gelinde / läſſet ihr ſagen / voll Barmhertzigkeit und guter Früchte / unpartheyiſch ohne Heucheley. Jac. 3 / 17.

Und daß / der dieſelbe hat / erzeige mit ſeinem guten Wandel ſeine Wercke in der Sanfftmuth und Weißheit / ibid. v. 13.

54. (19.) Daß die ideale Wiſſenſchafft / die uns nicht auf dieſen Weg und zu dieſer gottſeligen Weißheit in der That ſelbſt bringet / (wie ſie leider bey den allerwenigſten thut) ſondern vielmehr bittern Neid und Zanck in unſere Hertzen läſſet oder ſetzet / (wie die Erfahrung bey den allermeiſten lehret) wenn ſie ſonſt auch in ſich noch ſo orthodox wäre / dennoch nicht ſey die Weißheit / die von oben herab kommt / ſondern irdiſch / menſchlich und teufeliſch. Jac. 3. 14. 15.

55. (20) Daß demnach diejenigen / ſo nicht reines Hertzens vor GOtt ſeynd / und *in ſeinen* Wegen aufrichtig wandeln / und *ſeine Gebote* halten / in der That GOtt *und ſeine* heilige Wahrheit nicht erkennen / *keine* Weißheit haben / ſondern in finſtern tappen / und nicht wiſſen / wo ſie hingehen.

Denn die Weißheit kommt nicht in eine boßhaffte Seele / und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen. Denn der Heilige Geiſt / ſo (allein) recht lehret / fleucht die Abgöttiſchen / und weichet von den Ruchloſen. B. der Weißh. 1/ v. 4. 5.

Wenn du aber nicht gehorchen wirſt der Stimme des HErrn deines GOttes / daß du halteſt und thuſt alle ſeine Gebote und Rechte: ⸗ ⸗ ⸗ So wird der HErr dich

ſchla⸗

ſchlagen mit Wahnſinn / Blindheit und Raſen des Hertzens / und wirſt tappen im Mittage / wie ein Blinder tappet im dunckeln. 5. B. Moſ. 28/ 15. 28. 29.

Sie kennen den Weg des Friedens nicht/ und iſt kein Recht in ihren Grängen / ſie ſind verkehrt auf ihren Straſſen / wer darauf gehet / der hat nimmer keinen Frieden. Darum iſt das Recht ferne von uns / und wir erlangen die Gerechtigkeit nicht / wir harren aufs Licht / ſiehe / ſo wirds finſter / auf den Schein / ſiehe / ſo wandeln wir im dunckeln. Wir tappen nach der Wand / wie die Blinden / und tappen als die keine Augen haben / wir ſtoſſen uns im Mittage als in der Demmerung / wir ſind im Düſtern wie die Toden. Jeſ. 59/ 8. 9. 10.

Wer da ſaget / er ſey im Licht / (er kenne die Göttliche Wahrheit) und haſſet ſeinen Bruder / der iſt noch im Finſternüß. Wer ſeinen Bruder liebet / der bleibet im Licht/ und iſt kein Aergernuß bey ihm. Wer aber ſeinen Bruder haſſet / der iſt im Finſternüß / und wandelt im Finſternüß / und weiß nicht / wo er hingehet. Denn die Finſternüß haben ſeine Augen verblendet. 1. Joh. 2/ 10. 11.

Wer lieb hat / der iſt von GOtt gebohren / und kennet GOtt. Wer nicht lieb hat / der kennet GOtt nicht; denn GOtt iſt die Liebe. 1. Joh. 4/ 7. 8.

Wer da ſaget / ich kenne ihn / und hä[lt] ſeine Gebot nicht / der iſt ein Lügner / un[d] in ſolchem iſt keine Wahrheit. 1. Joh. [2] v. 4.

Wer da ſündiget / der hat ihn nicht ge[-] ſehen noch erkannt. 1. Joh. 3 / 6.

Daher auch der heilige Auguſtinus de Ago[-]ne Chriſtiano (wie ich in einem andern Buch allegiret gefunden) die gottloſen der Wahrheit unfähig zu ſeyn urtheilet / mit dieſen Worten: „Wer ihm einbildet, er könne die Wahrheit „erkennen / ſo lange er noch gottloß lebet / der „betrüget ſich ſehr. Gottloßigkeit aber iſt / die„ſe Welt lieb haben / und die Dinge / welche „die Zeit hervor bringet / und mit der Zeit ver„gehen / hochachten / dieſelbe begehren / und / „um ſie zu erwerben / arbeiten / ſich freuen / „wenn man reichlich damit verſehen iſt / und in „Furchten ſtehen / daß man ſie wieder verliehre. „Wer ſo lebet / der kan die unverfälſchte und „unveränderliche Wahrheit nicht ſehen / noch „bey ihr bleiben.

56. (21) Daß ein jeder Menſch durch die Gnade GOttes / und mittels getreuer Einher[-] gehung auf dem Weg der Liebe / der Furcht des HErrn / und des ernſtlichen Gebets / aus GOttes Wort ſo viel Weißheit von oben her / und ein ſolch Maaß der rechtſchaffenen Erkännt[-] nüß der Wahrheit von dem Vater des Lichts unfehlbar und untrüglich bekomme / als er zu ſei[-] ner ewigen Seeligkeit und zu dem Dienſt / dazu ihn der HErr gebrauchen will / nöthig hat / und noch

och wohl überflüßig; ohne der menſchlichen
Gloſſen und Auslegungen / (oder vielmehr Ver-
kehrungen) vielweniger der Critic, Logic, und
Metaphyſic dazu benöthiget zu ſeyn; und ohne
ſich zu bekümmern / was die Gelehrten unter-
einander ausgebrütet / oder noch ausbrüten
werden.

57. (22) Daß man alſo ſolle zu frieden ſeyn / und dahin allein andringen / daß die Menſchen / ein jeder in ſeiner Gemeine / auf dem Wege der Liebe / der Verleugnung und des Gebets nach der wahren Weißheit und weſentlichen ewigen Wahrheit in ſich ſelbſt nach allen Kräfften trachte; im übrigen aber eines jeden eignen Erfahrung überlaſſen / welche und wieviel ideale Wiſſenſchafft ihn auf dieſen innerlichen / abſolut nöthigen / einfältigen / richtigen und untrüglichem Wege zur heilſamen Erkäntnüß fördere / oder daran hindere: Und darüber mit niemanden Hader und Streit / wodurch niemals etwas gutes ausgerichtet worden / anfangen / und die unſeelige Zerrüttung erhalten und vermehren / ſondern vor ſie beten / daß ihnen GOtt / daferne es ihnen dienlich / auch in dieſer wahren idealen Wiſſenſchafft mehrere Oeffnung geben wolle.

59. Wer von dieſer in gegenwärtigẽ unglückſeligen Zeiten ſo hochnöthigen Wahrheit mehrere Nachricht verlanget / der leſe in der Furcht des HErrn mit einem freyen Gemüth in lateiniſcher Sprach des um das rechtſchaffene Weſen / ſo in CHriſto JEſu iſt / hoch-meritirten Herrn
Pe-

Petri Poirets Buch de Eruditione und ſein Oeconomiam divinam; ſo wird er alle Gnüge finden / und was etwa in der erſten Lectur noch dunckel ſcheinen möchte / in der Wiederholung und mit der Zeit klärlich erkennen.

59. Wem GOtt die Gnade thut / daß er den groſſen Unterſcheid des innern und äuſſern Menſchen recht einſiehet / dem wird alles obgeſetzte ſo viel handgreifflicher am Tage liegen.

60. Wogegen gar wenig machen möchte / ſo man etwa ſagen wolte / daß uns ja befohlen wäre / GOtt zu lieben von gantzem Gemüthe und aus allen Kräfften / worunter der Verſtand ſonder allen Zweiffel mit begriffen ſey. Sintemalen ja offenbar / und durch vieler hocherleuchteten Seelen Zeugnuß zu beſtärcken iſt / daß wir durch oder mit oder in dem Verſtande GOtt keinen gröſſern Dienſt / keine höhere Ehre und keine reinere Liebe erweiſen können / als wenn wir denſelben von aller menſchlichen Weißheit / von allen ſelbſtgemachten Bildern ausleeren / und ihn dann ſo nacket und bloß dem HErrn aufopffern / und ihm im bloſſen danckeln Glauben anhangen / in ſtiller Gelaſſenheit erwartend / was er nach ſeiner Barmhertzigkeit und Weißheit für Erkänntnüß ſeiner heiligen Wahrheit ſchencken wolle / auch wenn / wie und in welcher Maaß es ihm gefalle. Welches / wie es dem alten Adam viel ſchwerer fällt als alles Studiren / alſo iſt es der Anweiſung des Heil. Pauli gantz gemäß: Niemand betrüge ſich ſelbſt. Welcher

her ſich unter euch dünckel weiſe zu ſeyn/ der werde ein Narr in dieſer Welt/ daß er möge weiſe ſeyn. Dann dieſer Welt Weißheit iſt Thorheit bey GOtt. Denn es ſtehet geſchrieben: Die Weiſen erhaſchet er in ihrer Klugheit. Und abermal: der HErr weiß der Weiſen Gedancken/ daß ſie eitel ſind. 1. Cor. 3/ 18. 19. 20. Darum ſandte auch der HErr CHriſtus Paulum/ das Evangelium zu predigen/ nicht mit klugen Worten/ auf daß nicht das Creutz Chriſti (die Creutzigung unſers eigenwirckigen Verſtandes und der ſelbſtgekünſtelten Weißheit) zu nichte werde. Denn das Wort vom Creutz iſt eine Thorheit denen/ die verlohren werden/ uns aber/ die wir ſeelig werden/ iſts eine GOttes-Krafft/ (NB. nicht eine ideale Meynung im Gehirn) denn es ſtehet geſchrieben/ ich will umbringen die Weißheit der Weiſen/ und den Verſtand der Verſtändigen will ich verwerffen. Wo ſind die Klugen? wo ſind die Schrifftgelehrten? wo ſind die Weltweiſen? (die Herren Philologi, Critici, Logici, Metaphyſici, Hiſtorici, Chronologi, Polyhiſtores &c.) Hat nicht GOtt die Weißheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weißheit GOtt in ſeiner Weißheit nicht erkannte/ (nicht liebete und dienete: Denn GOtt iſt die Liebe/ 1. Joh. 4/ v. 16. Und wer Lieb hat/ der iſt von

GOtt

GOtt gebohren / und kennet GOtt. v.
Der nicht lieb hat / der kennet GOtt nicht
denn GOtt iſt die Liebe. v. 8. Wer ſein
Wort hält / in ſolchem iſt wahrlich die Lie-
be GOttes vollkommen; daran erkennen
wir / daß wir in ihm ſind. ibid. C. 2 / 5.
Wer da ſaget / ich kenne ihn / und hält ſei-
ne Gebote nicht / der iſt ein Lügner / und
in ſolchem iſt keine Wahrheit. v. 4.) Ge-
fiel es GOtt wohl / durch thörichte Pre-
digt ſeelig zu machen die / ſo daran glau-
ben; Sintemahlen die Juden Zeichen for-
dern / und die Griechen nach Weißheit
fragen. Wir aber predigen den gecreu-
tzigten Chriſtum / den Juden ein Aerger-
nuß / und den Griechen eine Thorheit;
Denen aber / die beruffen ſind / beyde Ju-
den und Griechen / predigen wir **Chri-
ſtum / Göttliche Krafft und Göttli-
che Weißheit.** Denn die Göttliche
Thorheit iſt weiſer denn die Menſchen
ſind / und die Göttliche Schwachheit iſt
ſtärcker denn die Menſchen ſind. Sehet
an / lieben Brüder! euren Beruff: Nicht
viel Weiſe nach dem Fleiſch / nicht viel
Gewaltige / nicht viel Edle ſind beruffen.
Sondern was thöricht iſt für der Welt /
das hat GOtt erwehlet / daß er die Wei-
ſen zu ſchanden machet / und was
ſchwach iſt vor der Welt / das hat GOtt
erwehlet / daß er zu Schanden machet /
was

[d]as ſtarck iſt. Und das Unedel für der [W]elt / und das Verachte hat GOtt er[w]ehlet / und das / da nichts iſt / daß er zu [v]handen machet / was etwas iſt / auf daß [ſi]ch für ihm kein Fleiſch rühme. Von wel[c]hem auch ihr herkommet in Chriſto JE[ſu] / welcher uns gemacht iſt von GOtt [z]ur Weißheit / und zur Gerechtigkeit / und [z]ur Heiligung / und zur Erlöſung. Auf [d]aß / wie geſchrieben ſtehet / wer ſich rüh[m]et / der rühme ſich des HErrn. 1. Cor. 1. [v]. 31. Ihm allein ſey Macht / und Ehre / und [P]reiß / und Herrlichkeit in Ewigkeit / Amen.

61. Nach welchem allen dem guten Freunde [z]um Beſchluß noch XVI. zur Prüfung anheim [g]egeben wird; Ob er noch Urſach finde / uns [z]u beſchuldigen: Daß man keine Sorge noch Mühe anwenden wolle / den rechten Verſtand in Glaubens-Sachen zu erlangen?

62. Und XVII. Ob ihm dann GOtt / der [a]llein der Hertzenkündiger iſt / durch ſein beſon[d]eres und unfehlbares Licht den Grund des Hertzens ſeiner Brüder unmittelbar geoffenbah[r]et habe / daß er ſo kühnlich davon urtheilen möge?

63. XVIII. Wann nicht; ob es nicht beſſer ſey / nach dem Befehl des HErrn in dieſen und allen andern Fällen ſich alles Urtheils von eines andern innerlichen Zuſtand / Sinn und Mey-

Meynung des Hertzens gäntzlich zu enthalten, und einen jeden Knecht ſeinem HErrn ſtehen oder fallen zu laſſen?

Der HErr wolle uns allen geben zu erkennen und zu thun ſeinen Willen!

ENDE.